

GAALs

SCHLAG

5 von Stephan Kammel
2. Edit
Weitergeführt am: 2022/08/15

10 18 10 [9] 14

17 *Des Königs Bräuche*

[Garrens Zeit, rund 850 Jahre nach Ankunft des Äthermondes]

Ein alljährlicher Ball geht zu Ende

15 Während der junge Prinz Garren II. in Lakan weilte, um sich von seinem Fluch zu kurieren, spielte sein Vater mit dem Gedanken beim alljährlichen Bankett zu Ehren des zweiten Königstitels noch einen weiteren Becher Wein zu trinken.

"... daher zeitnah Verstärkung nach Etel Caer beordern. Was denkt ihr, mein König?"

20 Omyrn III. nickte bedächtig.

Er war ein großer Mann, stattlich im Erscheinen, gealtert im Gesicht, graue Strähnen im schwarzen Haar. Der König saß an der Stirnseite einer großen Tafel im Ballsaal des Klippenpalastes, die Arme ruhten auf den Lehnen seines gepolsterten Sessels. Sein Kanzler und wichtigster Berater flankierte seine rechte Seite, der Platz der Königin links des Königs war leer. Zur Feierlichkeit waren hunderte geladene Gäste angetreten und obwohl der offizielle Teil schon lange vorbei war, waren viele der Gäste noch geblieben. Der Tag und das anschließende Bankett waren ein voller Erfolg gewesen, doch der König war froh, dass es nun bald vorbei war. Er hatte viele Gespräche mit unzähligen Leuten geführt, mit seiner Frau und einigen Damen von Adel getanzt, Diplomatie betrieben, gespeist und getrunken. Alle seine Vasallen waren der Einladung gefolgt, dazu sein ganzer Hofstaat, einige adlige Gäste aus den nördlichen Fürstentümern, reiche Kaufleute von nah und fern, sowie eine Delegation aus dem Süden.

Das Bankett neigte sich dem Ende zu.

Als bald schickte sich der König dazu an, nachdem er seinen Kanzler

hatte warten lassen, über die Frage zu sinnern, die dieser ihm gestellt hatte. Es war sein gutes Recht auch den wichtigsten Minister in seinen Reihen standesgemäß warten zu lassen und eine saftige Menge mehr an Wartezeit darauf zu verwenden, der Frage keinerlei Beachtung zu schenken. Als ihn sein Warten auf einen günstigen Zeitpunkt, mit dem Denken über die Frage seines Kanzlers zu beginnen, zu langweilen begann, arbeitete er sich gemächlichen Schrittes durch die einzelnen Elemente der Frage.

Irgendwann begann er zu sprechen.

"Sicher, Hochwürden Ulys, sicher. Sprecht mit dem Marschall. Wir dürfen an der Nordgrenze auf keinen Fall Schwäche zeigen, dafür ist die Situation zu instabil. Wie viele Soldaten aus den südlichen Ländereien abziehbar sind, wird er schon wissen, die Einzelheiten sind mir eben entfallen, sonst könnte ich sie euch nennen. Es ist schon spät."

Der König räusperte sich.

"Sagt Ulys, welchen Grund gibt es wohl, dass die Wilden in Dantos und Polmyn in den letzten Monaten aggressiver waren, was meint ihr?"

Sein Kanzler, ein alter Mann mit tiefen Falten im Gesicht und grau gelockten Haaren, dessen Gestalt sogar etwas größer als er selbst war, schüttelte den Kopf. Omyr III. folgte den Bewegungen seiner Frau auf der Bankettanzfläche des Saales, wo sie eben mit ihrem Vater, dem Herzog von Jennen, tanzte. Zuvor hatte sie mit einigen anderen Gästen getanzt. Seinen Kanzler sah er kaum an, wozu auch, er hörte ja, was dieser sagte und Augenkontakt durfte dieser eh nicht allzu lange mit ihm halten. Omyr III. fragte sich manchmal wie es wohl wäre, anderen Menschen ähnlich lange in die Augen schauen zu können, wie diese es untereinander taten; denn als König hatte er kaum eine Chance, Augenkontakte zu erforschen, so wie es seine Untertanen stets vermochten. Die Erkenntnis mit dem Augenkontakt amüsierte ihn nicht

nur, sie machte ihm auch klar, was die Sonraki mit ihrem Gedicht zum Ausdruck bringen wollten, von welchem er erstmals in der Chronik erfahren hatte, auch wenn er ihren Glauben nicht teilte. Die Priester
70 seiner Zeit hatten ihm auf Nachfrage eine Abschrift von *Der Asket und der König* zukommen lassen.

"...aber ehrlich gesagt, weiß ich es nicht, euer Majestät. Vielleicht ist es unsere Expansion?"

Der König dachte darüber nach.

75 "Hmm. Möglich, wie dem auch sei, für heute ist's mir genug, Ulys. Lasst uns morgen weiter darüber beraten."

Der Kanzler stand auf und verneigte sich.

"Wie Majestät wünschen. Ihr entschuldigt mich? Eine angenehme Nacht, Majestät."

80 Der König winkte in Richtung seines Kanzlers, bemüht, möglichst unzeremoniell zu winken.

"Sicher, sicher, wir sprechen uns vor meiner Abreise noch einmal."

Der Kanzler nickte zur Bestätigung, senkte den Kopf in Respekt, erhob sich und ging. Omyr III. entschied sich für mehr Wein und hob seinen

85 Becher den sofort einer der Diener mit Wein auffüllte. Der König erhob sich, trat von der Tafel fort und auf einen der nahen Balkone. Dort nippte er genüsslich an dem Wein und sah über die Hauptstadt seines Reiches hinweg.

Der Klippenpalast war so alt wie der Feiertag – keine einhundert Jahre.

90 Erst vor wenigen Generationen hatte das Haus Therais die Früchte seiner cleveren Heiratspolitik geerbt, denn einer von Omyr III.' Vorfahren war zum obersten Baron Gaalceas gewählt und das Haus Therais in der Folge de-jure zum Königsgeschlecht der Inseln geworden. Dank der Steuern aus den neuen Ländereien konnte der Bau
95 des Klippenpalastes überhaupt erst finanziert werden, ohne dafür bei

den Kaufleuten Schulden machen zu müssen. Dank des de-jure-Status war der Titel dynastisch sicher und bereitete im Erhalt wenig Mühe und noch weniger Sorgen, denn auch die Barone der Inseln profitierten von der Macht und dem Reichtum Korys’.

100 "Was für ein cleverer Halunke ...", dachte Omyr III. und nippte den Rest seines Weines bis dieser alle war, viel war es eh nicht mehr gewesen. Der Jahrestag der Vereinigung der beiden Reiche wurde jedenfalls seitdem alljährlich als staatlicher Feiertag zelebriert und der alte Palast diente seit der Fertigstellung des Klippenpalasts dem
105 Reichsrat als Ort für Versammlungen, sowie für den Empfang und die sichere Unterbringung von Staats- und von Ratsgästen. Es war bereits dunkel, doch die Fackeln und Straßenlaternen aus Korys erleuchteten die Nacht. Am Himmel über der Stadt hingen dunkle Wolken aus denen ein leichter Nieselregen fiel. Außerhalb des Stadtgebiets schienen die
110 Sterne und einige von Arcas Monden.

Der Balkon befand sich auf der Nordseite des Palastes.

Zu des Königs Rechten im Westen wogten die Fluten der Großen See. Unweit des Palastes, zu des Königs Linken im Osten, erhob sich der Turm der Schwarzen Hand weit hinauf in den Himmel. Magische
115 Lichter erhellten seine Fassade und strahlten aus den vielen Fenstern hervor.

In dem Turm studierten Gelehrte und Talente die arkanen Künste. Es wurde dort hauptsächlich Mustermagie unterrichtet, die erlaubteste, zivilisierteste und sicherste Form der bekannten Magie. Genau vor ihm,
120 gen Norden, erstreckte sich die zentrale Oberstadt von Korys die beidseits des Flusses lag. Im Schein der Fackeln stachen besonders die beiden großen Tempel hervor.

Einer war ein großer Kreis aus Säulen, über den Säulen war ein flaches Dach aus Stein, die Mitte war zum Himmel hin frei. Dieser Tempel war

125 Vorea, der Göttin der Gerechtigkeit geweiht. Vier kleine Obelisken in quadratischer Anordnung um einen großen, zentralen Obelisken gehörten zum Großtempel von Sonrak, Gott der Zivilisation, Kultur und Ordnung. Der Klippenpalast lag in der Nähe des Rukonfalls direkt am Rande der Klippen.

130 Die Steilklippen südlich des Wasserfalls waren als Jennens' Wacht bekannt, jene nördlich davon als Kors' Wehr. Das Tosen des vierhundert Schritt in die Tiefe rauschenden Wassers erfüllte die ansonsten ruhige Nacht. Zwischen dem Hafen und der Oberstadt befanden sich Treppen und Häuser, sowie jede Menge Kräne und Flaschenzüge. Es gab die
135 Oberstadt, die sich beiderseits an den Ufern des Rukal westlich der Klippen erstreckte, sowie den Hafen am Fuße der Klippen.

Die Baumeister der Stadt hatten über Jahrhunderte hinweg mehr und mehr Höhlen in die Felswände gesprengt, in denen sie anschließend Häuser und Werkstätten errichtet hatten. Alle zwanzig Schritt Höhe gab
140 es Plattformen oder Lagerkavernen für Waren, die die Klippen hinauf oder hinab transportiert wurden.

Der König dachte länger darüber nach, wie und warum die Stadt aus zwei Ebenen bestand, funktionierte und so weiter, denn es gab nichts weiter zu tun.

145 "Genießt du die Ruhe?", fragte irgendwann die Königin ihn aus seinen Gedanken reißend, sie trat von hinten an ihren Gemahl heran und legte ihm die Hände auf die Schultern.

Omyr III. entspannte sich ein wenig in ihrer Berührung. Er tätschelte ihre rechte Hand auf seiner rechten Schulter mit seiner linken Hand.

150 "Ja, das tue ich. Ulys Sorgen scheinen mitunter die Meinen weit zu überwiegen. Zudem ist es ein langer Tag gewesen. Wie wenig doch am Ende für einen selbst bleibt. Was ist mit dir, amüsiert du dich gut?", fragte er sie.

155 "Ich bin froh, dass es fast vorüber ist. Ich bin zu müde. Lass uns schlafen gehen. Unsere Gäste werden auch ohne uns durch die Nacht zu feiern wissen. Du kennst diese Abende."

Er wandte sich seiner Frau zu und schenkte ihr ein Lächeln, dann drückte er sie an sich.

"Wohl wahr."

160 Er hielt kurz inne. Sie lächelte. Es herrschte Stille und Ruh'.
"Einverstanden, meine Liebe. Gehen wir zu Bett.", brach er das Schweigen.

"Auch ich bin müde. Morgen wird ein anstrengender Tag."

165 So verließen er und die Königin den Balkon und begaben sich gemeinsam zur Nachtruhe.

Korys & Gaalcea

Die folgende Woche über traf sich der König noch mit vielen wichtigen Würdenträgern, während sich Iolantia um die Reisevorbereitungen kümmerte. Es wurden letzte Abkommen getroffen und noch einige
170 Gesetze und Verträge unterzeichnet, die vor allem das weitere Vorgehen an der nördlichen und östlichen Grenze betrafen. Die meisten Gäste des Banketts reisten erst im Laufe dieser Woche ab, zumeist direkt nach ihrem Gespräch mit dem König. Die Barone Gaalceas waren hingegen bereits am Tag nach dem Bankett in Richtung Heimat gesegelt, um die
175 Ankunft des Königspaares vorzubereiten.

Das letzte Gespräch führte Omyr III. mit seinem Schwiegervater, dem Herzog von Jennen, Iolantias Vater, bei einer gemeinsamen Jagd in den Wäldern nordwestlich von Korys. Er war der letzte verbliebene Bankettgast. Während der Jagd sprachen sie über Handelskonzessionen
180 und erörterten Geschenkideen für den bald anstehenden Geburtstag der Königin. Sie kehrten gegen den frühen Abend zum Klippenpalast zurück.

Die Zeit in Korys war vorüber.

Am nächsten Morgen erwachte das königliche Paar bereits in den frühen
185 Morgenstunden. Schon immer standen sie mit dem ersten Licht eines neuen Tages auf. Während Iolantia sich von ihrem Vater verabschiedete, dessen Heimreise nach Jennen anstand, war für Omyr III. ein Treffen mit seinem Kanzler angesetzt. Dieser würde den König in Korys vertreten, während dieser von Gaalcea aus regierte. Die
190 Erfahrungen der letzten Jahrzehnte hatten das Haus Therais gelehrt, dass die königliche Präsenz in beiden Hauptstädten des Reiches dieses insgesamt stabiler hielt, daher war das Dritteljahr in Gaalcea eine obligatorische Tradition geworden. Direkt neben dem Gemach des

Königspaares befand sich ein kleiner Speisesaal in dem König und
195 Königin frühstückten. Beide gingen nach dem Frühstück ihrer Wege.
Nach dem Mittagessen bestiegen König und Königin den Aufzug der
vom Palast direkt zum königlichen Liegeplatz führte. Sie fuhr an der
Steilklippe entlang nach unten und sahen dabei über den Hafen und die
in die Felswand geschlagenen Teile der Stadt. Im ganzen Hafen
200 herrschte reger Betrieb. Der Blick die Klippen entlang offenbarte
unzählige Masten, Kräne und Schiffsrümpfe dies- und jenseits des
Wasserfalls.
Der städtische Hafen ruhte auf einem schmalen Streifen Land und
gegossenen Fundamenten aus Beton. Der koryser Hafen erstreckte sich
205 am Fuß der Klippen über eine Länge von drei Meilen und achthundert
Schritt und war der größte Hafen der Großen See, übertraf in seinen
Dimensionen gar jenen von Ang Ycaer.
Der Aufzug erreichte bald sein Ziel und Omyr III. Therais schritt
gemeinsam mit Iolantia von Jennen über den Kai hin zum bereits
210 wartenden Schiff, ein Viermaster der königlichen Flotte. Wenig später
war das Paar samt Dienern und Leibwächtern an Bord und das Schiff
stach in See. Korys fiel rasch hinter ihnen zurück, während die
Gaal'a'Dar gen Osten segelte.
Die Stadt an den Klippen wurde kleiner und verlor sich irgendwann in
215 dem dunklen, schmaler werdenden Streifen, den das Land zwischen der
Großen See und dem Himmel zog. Sie hatten guten Wind und als Ylat
über der Küste unterging, war das Land fast außer Sicht. Am nächsten
Tag und auch die Tage darauf umgab sie nichts als Wasser. Der König
stand häufig an Deck des Schiffes und blickte gedankenverloren über
220 die See. Er freute sich nicht unbedingt darauf das nächste Jahresdrittel in
Gaalcea zu verbringen. Korys lag näher an den Problemen auf dem
Kontinent, die Insel war weit weg. Im Gegensatz dazu erlaubte sie ihm

die Expansion seines Reiches in den verwilderten Osten besser zu koordinieren, da die Kommunikationswege vom Palast in Gaalcea zum Hauptquartier der Expansionsarmee in Etel Caer deutlich kürzer waren. Die nördlichen Fürstentümer im Hochland von Firalon bereiteten ihm Sorge. Erst vor wenigen Monaten waren sie untereinander eine Art Allianz oder Bündnis eingegangen und führten seitdem einen aggressiven Eroberungskrieg gegen das Großherzogtum Ulthern. In den Jahrzehnten zuvor waren sie friedliche Nachbarn und eine Barriere gegen das Großherzogtum gewesen, dessen erklärtes Ziel darin bestand, das Arcanat von Volkir unter seiner Flagge wieder auferstehen zu lassen. Omyr III.‘ Königreich war das größte Reich auf dem Gebiet des ehemaligen Arcanats und den Fürstentümern in der Vergangenheit häufig zu Hilfe gekommen um sie gegen die Ultherner zu verteidigen. Vor einigen Wochen hatten sie aus bisher nicht bekannten Gründen die meisten seiner Botschafter ausgewiesen. Die Diplomatie war zum Erliegen gekommen und zum ersten Mal seit zwei Jahrhunderten kam es an der nördlichen Grenze zu Spannungen. Nahe Hadrach waren einige Patrouillen der königlichen Armee verschwunden. Es gab bisher weder Beweise noch Erkenntnisse darüber was mit ihnen geschehen sein könnte. War eines der Fürstentümer oder eine der Republiken im Norden dafür verantwortlich? Oder war es ein wildes Tier? Oder eine magische Abnormalität, ein fehlgeschlagenes Experiment? Seine Ermittler und Spione tappten bisher im Dunkeln. Dem Hochlandbündnis war es vor wenigen Monaten gelungen, dem Großherzogtum die Stadt Ohlburg zu entreißen. Auch Tolkar war heftig umkämpft. Die Stadt könnte ebenfalls bald belagert werden. Was geschähe, wenn der Krieg im Norden zu einem Ende käme? Würde das Bündnis seine Kampfeswut dann gen Süden gegen sein Reich richten? Der König atmete schwer aus und stütze sich auf der Reling ab.

Das Schiff schaukelte auf den Wellen. Ringsum gab es nichts als Blau. Der Westen und der Süden seines Reiches waren relativ sicher. Über die Berge der Crea Ru Dor konnten keine Feinde gelangen und mit den Clans der Rujin unterhielt sein Reich freundliche Beziehungen. Die Domäne des Sterns im Süden war durch ihre Heilige Schrift dazu verpflichtet kein Land nördlich der Stadt Shannan für Kyal Sur zu beanspruchen. Neben dem Norden blieb auch der Osten problematisch. Denn dort standen die Grenzen seines Reiches zugleich für die Grenzen der Zivilisation. In den Ebenen von Dantos und in den Sümpfen von Polmyn regierten die Natur und wilde Barbarenstämme. Alle paar Jahre entsandte sein Reich Expeditionen gen Osten und erweiterte seinen Machtbereich dabei jeweils um einige Meilen, dann dauerte es viele Jahre die einverlebte Wildnis urbar zu machen.

In den Ruinen Etel Caers und Sar Caers errichtete seine Armee derzeit feste Kommandoposten. Die Verlustquoten waren sehr hoch, doch jeden Monat bekamen seine Soldaten die Lage mehr und mehr unter Kontrolle. Bald könnten sie anfangen Gelehrte in die Ruinen zu schicken, um diese nach wertvollen Relikten, Wertgegenständen und Wissen zu durchsuchen. Doch bis dahin würde der Blutzoll weiter steigen. Dennoch war es wichtig, denn die Wildnis bot auch Verbrechern und abtrünnigen Magiern zu viele Versteckmöglichkeiten. Niemand sollte der Gerechtigkeit entkommen können.

Zudem war es unbeanspruchtes Land. Die Barbaren litten Hunger und Unwissenheit. Sie waren wilden Tieren näher als Sprache und Kultur. Letztlich konnten sie nur gewinnen, wenn das Banner seines Königreiches über ihren kümmerlichen Dörfern und Siedlungen flatterte. Manchem Abtrünnigen gelang es gar, die Stämme in den gesetzlosen Gebieten so zu täuschen, dass sie als Gottheit verehrt wurden. Die Gebiete waren einst zivilisiert gewesen. Irgendeine

Katastrophe vor mehr als fünfhundert Jahren hatte sie in die Barbarei gestürzt. Leider war nicht überliefert was der Grund dafür war und auch in seinen eigenen Meditationen unter dem Großen Baum von Lakan hatte Omyr III. keine Antwort darauf gefunden. Diesen Teil der
285 Geschichte umfasste die Chronik seines Hauses nicht.

Wie es Garren II. wohl erging?

Die letzte Nachricht über das Schicksal seines Sohnes stammte aus Khaz Khara. Sie war von Hauptmann Heron verfasst worden, ehe die kleine Gruppe nach Trikalae aufbrach. Über ein halbes Jahr war seit
290 dem Erhalt dieses Briefes vergangen.

"Auf das Fieber folgt der Thron, so war es letztlich immer schon.", der König rezitierte diesen Vers aus einem alten Gedicht in der Tiefe seiner Gedanken und wusste dabei doch, die Throne von Korys & Gaalcea waren nicht gemeint. Doch er wollte nicht an Lakan denken. Die Last
295 jenes Wissens war zu groß. Falls sein Schicksal zuträfe, falls die Visionen der Zukunft Gegenwart für ihn werden würden, dann wäre er tot, bevor der Rote Wanderer, bevor die Streitmacht der fremden Invasoren die Welt erreichten. War sein Reich der Zukunft gewachsen? Der König wusste es nicht. Er hatte Zeit seiner Regentschaft die
300 Schwarze Hand unterstützt. Der Zirkel der Mustermagier schien ihm die beste Option zu sein, aber ob sie etwas gegen die gottgleichen Krieger aus einer anderen Welt ausrichten konnten wusste er nicht.

Die Reise nach Gaalcea verlief ereignislos.

Die Meere rund um die Morgeninseln waren sehr sicher. Nach wenigen
305 Tagen meldete der Ausguck Land und bald darauf sah der König es auch, die wolkenverhangene Spitze des Feuerbergs, dem das Schiff seinen Namen verdankte. Seit einigen Jahrzehnten war der Vulkan im Zentrum der Insel inaktiv. Wie eine Pfeilspitze ragte der schwarze Stein des Gaal'a'Dar in den Himmel hinauf. Unterhalb der steilen Flanken

310 wuchsen Palmenwälder, die auch in den übrigen Teilen der Insel den Großteil der Fläche bedeckten. In einer Bucht im Westen der Insel lag die Stadt Gaalcea. Deren Kaimauern waren aus dem schwarzen Vulkangestein gefertigt und auch viele der Häuser trugen unter ihrem hellen Putz den dunklen Stein. Ihn erstaunte es jedes Jahr, wenn er die Insel besuchte, wie sehr sie sich von jenem Gaalcea der Vergangenheit unterschied.

Der große Tempel Gaals und auch die Statue standen noch immer auf dem alten Marktplatz. Doch von dem gesetzlosen Gesindel der alten Tage fehlte jede Spur. Die Häuser standen dichter beieinander, viele der Freiflächen waren in den letzten Jahrhunderten bebaut worden. Zudem gab es mehrere neue Stadtviertel, so dass die Stadt heutzutage mindestens um das Dreifache größer war. Im direkten Umland Gaalceas gab es Wälder, Plantagen und einige Felder. Die Hauptnahrungsquelle auf der Insel waren Algen und Fisch.

325 Sie erreichten die Insel wenige Stunden darauf.

Am Nordende des Hafens befand sich der Küstenpalast. Er war auf dem Land erbaut, reichte jedoch aufs Wasser hinaus. Kais mit Wehrmauern umgrenzten einen separaten Liegeplatz innerhalb der Festung. Die *Gaal'a'Dar* fuhr durch einen hohen steinernen Bogen zwischen zwei großen Türmen hindurch, gezogen von einigen Ruderbooten. Als sie am Kai festmachten wurde ein Fallgitter herabgelassen, dass die Durchfahrt durch den Bogen versiegelte. Am Kai wartete bereits ein Empfangskomitee, um das königliche Paar zu begrüßen. Es war eine Abteilung Soldaten mit Musikinstrumenten angetreten, die musizierten. Flankiert wurden die Musiker von zwei Abteilungen der Palastgarde, die in Formation und Habacht standen, vor den Soldaten erwarteten der Statthalter, der Kämmerer, sowie der gesamte Rat des Inselkönigreiches die Ankunft des Königs und seiner

Gemahlin.

340 Gemessenen Schrittes verließ das königliche Paar den Viermaster.

Zur Zeit der
Chronik
regierte
der Rat
der Piraten-
kapitäne
die Morgen-
inseln.

Iotil Ulano, Baron der kleinen Insel Nimmerwacht, die im Südwesten der Morgeninseln lag, war der Statthalter des Königs. Neben ihm stand Sargo Eskaan, Baron der Insel Windfels, die zu den nördlichen Morgeninseln zählte. Er war zugleich der Kämmerer des Inselkönigreichs.

345 Dahinter standen die zwanzig anderen Mitglieder des Rats. Sie repräsentierten die wichtigsten Inseln und waren ebenfalls Barone. Auch König Omyr III. bekleidete den Rang eines Barons, denn die Inseln durften nur vom Baron der Insel Gaalcea regiert werden, der immer auch zugleich König von Gaalcea war. Als Baron der Inseln gehörte er 350 dem Inselrat an, der über die meisten Anliegen per Abstimmung entschied. Als Regent der größten und wichtigsten Insel, sowie als König der Morgeninseln zählte seine Stimme im Rat doppelt.

Iotil Ulanu von Nimmerwacht verneigte sich vor seinem König und 355 seiner Königin. Ebenso taten es ihm der Kämmerer und die übrigen Barone gleich.

"Euer Majestät, ein herzliches Willkommen im Namen des Rates. Es ist uns eine Ehre euch wieder auf der Insel zu wissen. Wir freuen uns sehr darauf die kommenden Monate in der angenehmen Gegenwart von Euch 360 und Eurer liebebreizenden Gattin verbringen zu können. Wie war eure Reise?"

Omyr III lächelte und umarmte Iotil zur Begrüßung.

"Iotil von Nimmerwacht, die Freude ist ganz meinerseits. Die Reise verlief gut. Es gab keine Probleme. Wie war die Eure?"

365 Iotil erwiderte das Lächeln. Die Barone waren einen Tag nach dem Bankett, eine ganze Woche vor dem König in Richtung Gaalcea gesegelt.

370 "Das freut mich zu hören, Majestät. Auch unsere Reise brachte uns
sicher und wohlbehalten hierher. Ylat lächelte freundlich auf unser
Schiff und alle Segel die unseren Weg kreuzten fuhren unter den
Flaggen unserer Freunde."

Der König nickte, zufrieden wies er auf die hinter dem
Empfangskomitee liegende Festung.

375 "Exzellent, wie es aussieht leistet die Marine ganze Arbeit. Weist uns
den Weg, Iotil. Ich habe mehr als fünf Tage lang nicht regiert und
langsam bekomme ich es mit der Angst zu tun, es vielleicht zu
verlernen. Kommt, der Tag ist noch jung."

"Wie Majestät befehlen."

380 Die Barone der Morgeninseln machten kehrt und schritten zur Feste
voran, dicht gefolgt von ihrem König und der Königin.

Die Macht der Traditionen

Am zweiten Tag der Regentschaft in Gaalcea stand der Besuch des großen Gaaltempels an. Es war eine jener obligatorischen Traditionen, die sich in den letzten einhundert Jahren herausgebildet hatten. Gestern noch hatte der König bis in die späten Abendstunden hinein mit den Baronen getagt.

Heute ritten Omyr III. und seine reizende Gattin Iolantia umgeben von einer Eskorte aus Palastwachen und Ehrengardisten durch die Straßen von Gaalcea, den Baronen in Richtung des riesigen Tempels folgend hin zum ältesten Markt der Stadt. Schon zu Lebzeiten Sameens hatte es diesen bereits viele Jahrhunderte lang gegeben. Die Straßen waren gesäumt von Schaulustigen, die dem Königspaar zujubelten. Die ersten elf Tage, die der König auf der Insel verbrachte, waren arbeitsfreie Tage für alle Bürger. Alle vier Tage öffneten in den Morgenstunden die Märkte, um Lebensmittel zu verkaufen, doch nur bis spätestens zum frühen Nachmittag durften sie Geschäfte tätigen. Alle anderen Gewerke hatten in dieser Zeit Urlaub. Diese Tradition bestand seit den Anfängen der Geschichte, bereits die ältesten Dokumente wiesen diese Freizeitperiode aus, wenn ein neues Amtsjahr des ersten Barons anbrach. Das Haus Therais hatte sich dieser Tradition gebeugt. Der Beginn der gaalceanischen Regierungszeit markierte zugleich den Beginn des gaalceanischen Amtsjahres, in diese Periode fielen die meisten wichtigen Entscheidungen, während den Rest des Jahres über zumeist nur im Sinne der ergangenen Entscheidungen regiert wurde. Die Straßen waren also verhältnismäßig frei von Hindernissen und die Prozession kam zügig voran. Bald schon erreichten sie den alten Markt. An diesem Tag war er frei von Buden, präsentierte sich als riesige, steinerne Freifläche.

Die Statue des Gottes Gaal stand allein auf weiter Flur. Hinter ihr
410 erhoben sich die schwarzen Wälle des Tempels. Die Ausmaße des
Tempels waren gewaltig.

Der Gaaltempel war das größte Bauwerk in Omyns Königreich. War
größer als alles, was es in Ang Ycaer gab, größer als die Paläste in
Korys und den anderen Städten und Orten seines Reiches. Allein die
415 Kuppel war so groß, dass der alte Palast in Korys zur Gänze darin Platz
gefunden hätte. Die Prozession hielt auf den Tempel zu und ihr Weg
führte sie an der alten Statue vorbei die nicht minder imposant erschien.
Später würden sie gemeinsam mit den Priestern die Ruinen des
zerfallenen Tempels am Fuße des Gaal'a'Dar aufsuchen, um über eine
420 Finanzierung für den Wiederaufbau zu sprechen. Der Tempel war bei
dem letzten Ausbruch vor über einem Jahrhundert zerstört worden,
seitdem ruhte der Vulkan. Offenbar war innerhalb der Priesterschaft in
den letzten Jahren die Erkenntnis gewachsen, dass ein ausreichender
Zeitraum verstrichen sei, um den Tempel wieder in Betrieb zu nehmen.
425 Gaalcea war der einzige Ort in Omy III.' Reich, in dem der dunkle
Gott Gaal verehrt wurde. Es war für den König auch daher ein
obligatorischer Pflichtbesuch, die beiden Tempel am Tage nach seinem
Amtsantritt in Gaalcea aufzusuchen.

Einen Beitrag zur Wiederherstellung des zweiten Tempels zu leisten,
430 käme ihm zwar nicht gelegen, aber es sprach auch nichts dagegen.
Damals war das Geld knapp gewesen, doch der Verweis auf den
unwiderlegbaren Willen Gaals genügte, um den Wiederaufbau
tatsächlich auf zehn Jahrzehnte zu verzögern.

*"Hiermit ersuche ich die Priesterschaft Gaals, allen voran den Hohen
435 Antra Isiber Luita, den sofortigen Wiederaufbau der Tempelanlage zu
überdenken und zunächst den Willen Gaals zu ergründen.*

Warum hat er seinen Tempel mit einem Ausbruch zerstört? Will er einen

Neuen? Oder fordert er etwas mehr Abstand seiner Anhänger?

Mir scheint es Gaals unwiderlegbarer Wille zu sein, der Verehrung am
440 *Fuße des Gaal'a'Dar vorerst Einhalt zu gebieten. Ihr habt mein*
Versprechen, dass sich das Haus Therais am Wiederaufbau beteiligen
wird, sobald ihr wisst, wie es um den göttlichen Willen bestellt ist.", so
oder so ähnlich hatte einer von Omyr III.‘ Vorfahren auf das Gesuch
der Priesterschaft damals geantwortet. Seitdem hatten die Schatzmeister
445 beider Reichskassen jährlich immer kleine Beträge für die eventuelle
Umsetzung dieses Versprechens zurück gelegt. Auf dem Weg vom
Palast am Hafen zum alten Markt machten die Bürger der
Hafenmetropole der königlichen Parade platz und winkten dem
herrschaftlichen Paar, verbeugten sich und manche jubelten gar.
450 Dank guter Gesetze und gerechter Steuern erfreuten sich König und
Königin auf den Morgeninseln großer Beliebtheit. Das gegenwärtige
Gaalcea präsentierte sich insgesamt deutlich gepflegter und
wohlhabender als jenes aus den Erinnerungen. Die Spenden an Gaal
mussten heutzutage von Tempelwachen gegen Diebstahl geschützt
455 werden, denn seitdem der Vulkan schlief war die Ehrfurcht der
Bewohner vor der Wut des Gottes zurück gegangen. Zügig erreichten
sie den großen Tempel mit der gigantischen schwarzen Kuppel. Die
großen mit Gold beschlagenen Pforten standen weit offen und davor
erwarteten sie bereits die Priester. Der König wollte sich die Namen der
460 Hohepriester nie merken. Ihre Nachfolge unterlag einem ständigen,
dynamischen Wandel, denn mitunter jährlich forderte einer der Priester
den Höchsten zum Kampf um die Nachfolge auf. Auch dieses Jahr stand
ein solcher Kampf bevor. Im Gegensatz zu früheren Zeiten, als die
Priester sich frei nach Herzenslust gegenseitig umbrachten, regelten
465 heutzutage strenge Gesetze den Ablauf dieser Aktionen. Wer sich nicht
daran hielt wurde von offizieller Seite nicht als Hohepriester Gaals

anerkannt und musste damit rechnen wegen Mordes hinter Gittern zu landen. Fast jedes Jahr gab es einen neuen Hohen Antra auf der Insel. Die Priester waren in lange, schwarze Mäntel gehüllt, mit Kapuzen aus schwarzem Samt. Nur der Hohe Antra trug eine dunkelviolette Robe, sein Gesicht war frei zu sehen. Alle verneigten sich, als des Königs Entourage vor dem gigantischen Kuppelbau anhielt. Dann ergriff der Hohepriester das Wort.

"Majestät, es ist uns eine Freude. Gaal möge euch Segnen mit einem eisernen Willen und einem glorreichen Ziel. Ihr seid im Tempel der Dunkelheit herzlich willkommen."

Die Priester machten kehrt und schritten durch das Portal der Finsternis. Als Omyr III. ihnen folgte, fröstelte ihn, wie jedes Mal, wenn er die Pforte des Gaaltempels durchschritt. Erinnerungen an die Macht Gaals stiegen in seinem Geist empor. Erinnerungen an den nur sehr wenigen bekannten, gewaltigen Schlag den der dunkle Gott zum Schutz Lorkans dem Äthermond bereits unmittelbar nach dessen Ankunft beigebracht hatte.

18 *Die Wochen der Gewöhnung*

485 [Garrens Zeit, rund 850 Jahre nach Ankunft des Äthermondes]

Die Nadel

Der alte Hüter Almrich Bodal hatte recht behalten mit seinen Ratschlägen und Hinweisen. Die Entstehung des Gottes Kyal Sur hatte etwas in Garren erweckt. Er wusste nicht mit Sicherheit, was genau, aber dies zu ändern war sein Ziel.

490 Die Chancen dafür standen gut, denn im Gegensatz zu den Wochen der Gewöhnung - wie er selbst seine erste Zeit des Einlebens in diesen seltsamen Ort und in dieses seltsame Tun hinein bezeichnete - waren sein Geist und sein Körper nun energiegeladen, klar und ruhig. Sobald

495 er sich aus einer Meditation heraus in seinem Körper zurück fand, war er sofort wieder ganz er selbst. Sobald er in seinem eigenen Leben erwachte, wusste er augenblicklich, wer war, wo er war und warum er ausgerechnet hier in Lakan war, statt in Korys und Gaalcea, wo er sich auf seine Zukunft als König vorbereiten musste. Dennoch, dies war eine

500 deutliche Verbesserung zu den Meditationen der ersten Wochen. Abgesehen von der Seltsamkeit der Meditationen, eine Schwierigkeit für sich, gelang es Garren immer besser, seine Identität gegen jene Identitäten abzuschirmen, deren Leben er nacherlebte. Eine weitere Verbesserung lag darin, dass ihm das Bedürfnis abhanden gekommen

505 war, die sich abspielenden Ereignisketten zu manipulieren, was eh unmöglich war. Er war ja nicht der eigentliche Akteur in dem was er sah, sondern Zuschauer ohne Möglichkeit der Einflussnahme auf das Geschehen. Hin und wieder entglitt ihm jedoch dieser entscheidendste Umstand des Zuschauerseins. Meditationen, in denen er versuchte, die

510 Ereignisse zu ändern, transformierten in aller Regel rasch zu einem

Alptraum, denn ständig verbrauchte sein Wille ohne Effekt an der Unerbittlichkeit der Tatsachen.

Viel zu schnell fühlte er sich dann macht- und kraftlos, so als sei er ohne
Ausweg in eine Ecke gedrängt. Ein solcher Zustand konnte sogar einige
515 Tage anhalten - sehr unangenehm - daher hatte er in dieser ersten Zeit
der Gewöhnung hauptsächlich lernen müssen, derartige Impulse des
Eingreifenwollens zu unterbinden.

Auch war sein Fieber leicht gesunken.

Jedenfalls kam er deutlich leichter durch die Tage als noch zu Anfang.
520 Dennoch unterlag sein Tagesempfinden nach wie vor starken
Schwankungen, die er nicht einzig und allein auf seine Gemütsregungen
zurückführen wollte oder gar konnte. Die körperlichen Veränderungen,
soviel fand er inzwischen heraus, hatten tatsächlich erst begonnen,
nachdem er der Entstehung Kyal Surs in den Erinnerungen des
525 Propheten beigewohnt hatte. Dies war ein wichtiger Anhaltspunkt.
Zumindest wollte Garren sich dessen sicher sein, tatsächlich wusste er
es nicht. Seit diesem Tag jedenfalls forderten ihm die Meditationen
nicht mehr soviel ab, wie sie es die Wochen zuvor über taten. Vielleicht
hatte der über den Saft Areyl Lakans fabrizierte Moment aus der
530 Vergangenheit irgendwie das Göttliche angeregt, was nach Almricks
Behauptung im Blut des Hauses Therais enthalten war - seinem Blut.

Seit fast vier Wochen war der kranke Prinz nun schon in Lakan.

Aufgrund der Meditationen war er Zeuge von Ereignissen geworden, die
extrem privater Natur waren, während andere wiederum zu jenen
535 allgemeinen, historischen Fakten zählten, von denen er selbst Kenntnis
hatte. Vieles war ihm unbekannt.

Die Veränderungen seiner Gestalt schienen hingegen gerade erst zu
beginnen. Der alte Hüter hatte ihm erklärt, dass er abwarten müsse bis er
die Metamorphosen aktiv herbeirufen könne.

540 Auch die Rückverwandlung wäre seine Aufgabe. Wie er dabei
vorzugehen hätte und wie er schnellstens genesen könnte, darüber traf
Almrich allerdings keine konkreten Aussagen. Der Hüter blieb in vielen
Belangen verschlossenen. Ob er nichts sagte, weil es keine konkreten
Antworten gab? Oder sagte er nur nichts, weil Garren nicht zu seinen
545 Freunden, zu den Hütern oder in irgendeine Kategorie hinein zählte,
denen effizientere Auskünfte zukommen konnten?
Immerhin, zum weiteren Ablauf bezüglich der Meditationen hatte der
Prinz eine Auskunft erhalten. Fünf Wochen würde es noch brauchen,
um sämtliche Melodien aus der Familienchronik abzuspielen.

550 Die Klangfolgen in Kombination mit dem Saft aus dem Harz des
Großen Baumes unterstützten seinen Geist dabei, die Informationen aus
der Familienchronik vollständig zu verarbeiten. Sobald die letzte Note
erklungen wäre könnte er aufhören, den Saft des Baumes zu sich zu
nehmen. Dieser schärfte seine Sinne ins Extrem und verlieh ihm neben
555 den Erinnerungen sofort sämtliches Wissen, welches er im Laufe seines
eigenen Lebens selbst erlernt hatte, aber zugleich verfälschte dies des
Prinzen Dasein, denn es erhob sein Sein zu etwas, was es so nicht war.
Solange also die Wirkung der Baumessenz in seinem Körper vorhielt,
war es ihm nicht möglich, die in ihm stattfindenden Metamorphosen
560 klar und tatsächlich zu erfassen, da sein Selbstgefühl zu sehr getrübt
war. Erst wenn die Wirkung nachließ, konnte Garren II. auf seinen
eigentlichen Daseinszustand zurückfinden. Dann erst konnte er damit
beginnen zu erlernen und zu erkennen, wo seine Macht eigentlich lag
und wie er über sie gebot. Jetzt, da das Fieber seinen Körper nicht mehr
565 allzu sehr entkräftete und auch seinen Geist nicht mehr verklärte; nun,
da ihn die Erfahrung der Erinnerungen nicht mehr so stark verstörten,
arbeitete er sehr aktiv daran, schnellstens gesund zu werden, denn er
wollte nach Hause zurück.

570 Dies versuchte er hauptsächlich durch langes Nachdenken und tiefes
meditieren zu erreichen, sobald der offizielle Tagesteil bei Almrigh
vorüber war. Nachdem er aus den Meditationen aufwachte, dauerte es
mitunter bis zu zwei Stunden, bis die Wirkung des Erinnerungssaftes
nachließ. Erst danach begann für den Prinzen die eigentliche Arbeit. Da
575 seine Krankheit, soweit er sie begriff, hauptsächlich daher rührte, dass
etwas in ihm lag, dass zu viel Macht besaß ohne seiner Kontrolle zu
unterliegen, schien ihm das Besinnen auf sein Innerstes der beste Ansatz
zu sein, der Ursache seiner Probleme näher zu kommen. Denn
monatelanges Liegen ohne zu gesunden lagen hinter ihm, bestimmten
sein Leben während der gesamten Reise von Korys bis zur Grenze nach
580 Kel'Teros. Auch vor seinem Aufbruch gen Lakan fieberte der
jugendliche Prinz in den Gemächern der Paläste seiner Eltern,
schlafend, Medikamente nehmend; ständig priesterlichen, ärztlichen und
magischen Heilungspraktiken, -versuchen und – experimenten
ausgesetzt.

585 Sein Zustand war vermutlich nichts, dem er mit viel Schlaf und
Erholung beikommen konnte, doch sicher war dies nicht. Einen ersten
Erfolg in seinen Bestrebungen der inneren Einkehr erzielte er nachdem
er Kyal Sur geschaut hatte. Denn während dieser Meditation und auch
danach war er auf etwas gestoßen.

590 In Ermangelung eines besseren oder gar offiziellen Begriffs nannte er es
seinen *Machimpuls*. Er hatte keinen anderen Begriff für das Phantom,
dem er nachjagte, seit er die Gottpräsenz aus des Propheten
Erinnerungen erstmals in einer der Meditationen wahrnahm.

595 Es war nicht nur eine körperliche Sache. Er konnte zum jetzigen
Zeitpunkt nur spekulieren, aber seine bisherigen Eindrücke erweckten in
ihm das Gefühl, dass die Macht in ihm eine lebendige Entität war. Es
war nicht wie das Steuern eines Armes oder das Erlernen des Bewegens,

so wie es Kleinkinder taten. Es schien eine eigene Form von Bewusstsein zu haben, denn es schien von ihm und durch ihn zu lernen.

600 Wann immer er dem Erkennen nahe kam, wann immer er das Gefühl hatte, Zugriff und Kontrolle darauf zu erlangen, da entzog sich ihm der Machimpuls und zwar bei jedem Mal schneller und gewandter als zuvor. Er war demnach gezwungen, noch feingliedriger in die Wirklichkeit seines Daseins vorzudringen.

605 Oder lockte ihn der Impuls in eine bestimmte Richtung?

Es war ein unendlich frustrierender und ermüdender Vorgang diesem ersten Anhaltspunkt nachzuspüren, ihn aufzuspüren, zu verstehen und darauf zu überprüfen, ob seine Annahme überhaupt die Richtige war. Seit seiner ersten Wahrnehmung spürte er diesen *Machimpuls* jedes

610 Mal, bevor eine Metamorphose seiner körperlichen Gestalt einsetzte und auch nachdem eine solche eingesetzt hatte. Seine Verwandlungen kamen daher, kamen von diesem bisher nicht konkreter erfassbarem Etwas, das war sicher.

Nur warum musste alles immer so lange dauern? Warum kostete es

615 wertvolle Lebenszeit, Gutes zu erlangen oder zu errichten und warum kostete es kaum Lebenszeit es wieder zu zertrümmern?

Ein Fehltritt und das Leben war zu Ende. Ein Brand und das Haus stürzt ein – die Besitzer bar aller Habe und aller Güter. Eine Unachtsamkeit und das Getreide im Speicher schimmelt - woraufhin Hunderte

620 verhungern. Ein Stich mit dem Messer und aus einem Lebenden wird ein Toter. Wer hat je einen Lebenden mit nur einem Messerstich erschaffen?

War das Bewusstsein des *Machimpulses* scheu oder überaus arrogant?

Garren hatte es bereits früh aufgegeben, darüber frustriert zu sein, auf

625 die wenigsten Fragen eine Antwort finden oder erhalten zu können, zumindest redete er sich das ein.

Er wartete nur noch sehnsüchtig darauf, endlich zu genesen, endlich die
630 nötigen Wahrheiten zu schauen, derer er bedurfte, um das Phänomen
seines Blutes zu entschlüsseln. Er wusste, dass er diesen unbekannten
Part seiner Selbst meistern musste, um endlich Lakan, bei all seiner
Schönheit und trotz all seiner Wunder, den Rücken kehren und
heimwärts reisen zu können, hin zu seinen Eltern und seinem künftigen
635 Reich. Denn dieses war von einigen Problemen geschüttelt und seine
Eltern hätten seine Mithilfe gut gebrauchen können.

Doch zunächst musste er erst einmal eine Methode finden, mittels derer
er das Phänomen des *Machtimpulses* regelmäßiger in seinen Alltag
ziehen konnte, denn es zeigte sich kaum in seinem täglichen Tun.
640 Zudem war er sich recht sicher, dass der *Machtimpuls* einen Teil jener
Empfindung darstellte, die bei der versehentlichen Aktivierung des
Siegels in Kel'Teros, beim Angriff der Myrrits, zum Teil die Kontrolle
über seine Handlungen übernahm. Er musste also auch nach einer
Möglichkeit suchen, das Siegel und die darin enthaltene Macht zu
645 ergründen. Doch Almrich schien daran Anstoß zu finden, also unterließ
der Prinz es bisher, in dieser Richtung zu forschen. Er wollte den Hüter
nicht vor den Kopf stoßen, war er doch seine einzige Möglichkeit,
überhaupt einen Ausweg aus seinem Fluch zu finden.

Das Siegel blieb nicht das einzige Rätsel. Denn immer wenn er sich den
650 Tag der Offenbarung in Kauwa Sur ins Gedächtnis rief, schien die
erwachende Gottpräsenz seiner gewahr zu sein. Es ängstigte Garren,
dass sich des Gottes Kyal Surs Präsenz in den Bruchteilen einer
einzigen Erinnerung so aktiv und lebendig anfühlte, als lägen weder
tausende Meilen noch mehr als achthundert Jahre zwischen dem Tag vor
655 der Blauen Zikkurat und Garrens Aufenthalt in Lakan.

So als kommuniziere der Gott ein jedes Mal aufs Neue mit ihm durch diesen einen Moment. Die extreme Lebendigkeit dieser Empfindungen ließen in ihm zunächst die Idee aufkommen, Kyal Sur erzeuge die Veränderungen in seinem Körper, aber sowohl die Präsenz des Gottes, 660 als auch der *Machimpuls* in Garrens Blut schienen dieser Idee gleichsam ablehnend gegenüberzustehen. Wie dem auch immer sei, er verschob alle weiteren Gedanken auf den Abend des Tages und kam damit zum Ende seiner morgendlichen Betrachtungen.

Er verließ den Balkon auf dem er seit kurz vor der Dämmerung 665 gestanden hatte, den Blick gen Osten über die Stadt hinweg gerichtet auf die heller werdende Linie zwischen der Baumkrone und den unzähligen Häusern Lakans. Er zog ein einfaches Leinenhemd an. Die Haut auf seinem Rücken war zu einem rauen Panzer mit schwarzen Schuppen mutiert, der völlig unempfindlich gegenüber Hitze, Berührungen, 670 Wasser und Messerklingen war. Selbst ein glühender Schürhaken – lange Geschichte - konnte seinem Rücken nichts anhaben. Er hatte einen solchen mit seinen eigenen Händen mehrfach gegen seinen Rücken geschlagen und dabei gar nichts gespürt. Ein Bogen Papier, den er unmittelbar darauf an den Haken hielt, verkohlte hingegen rasch zu 675 Asche und auf seinem Unterarm, auf dem er den rotglühenden Schürhaken ebenfalls getestet hatte, wies die betreffende Stelle noch immer die Spuren der Brandwunde auf. Da wo er nicht verwandelt war, war er so verletzlich wie sonst auch. Hinzu kam das Garren rot sah. Nicht sprichwörtlich, sondern tatsächlich - und das schon seit einigen 680 Tagen. Alle Farben waren den Abstufungen von Rot gewichen, monorot sah er die Welt. Verglichen mit einigen anderen Nebenwirkungen der ErinnerungsMeditationen war es lediglich ein unbedeutendes, optisches Ärgernis. Ob es ihn wohl aggressiver machte, sollte der Zustand all zu lange anhalten?

685 Er war in jedem Fall leichter gereizt als sonst. Warum das erwachende
Blut in seinen Adern die Welt rot anfärbte, dass wusste er nicht.
Vielleicht war es eine neue Art von Sinn und er wusste nur noch nicht
damit umzugehen?

Es war auch egal. Neuer Tag, neues Glück - so oder so ähnlich hielten
690 es die meisten Hüter. Vielleicht war seine Sicht morgen auch schon
wieder normal.

Sein Zeitempfinden blieb gestört.

Die Zeit floss so träge wie nie und dehnte die Dauer seiner Tage ins
Unendliche aus. Zum Glück hielten sich finstere Gedanken dieser Tage
695 von ihm fern. Garren wollte nicht wissen, wie sehr das Zeitempfinden
der Hüter Lakans von der Norm abwich, sofern es überhaupt eine gab.

Almrich beschäftigte sich seit Jahrhunderten mit den Erinnerungen
unzähliger Leben, um aus diesen die Geschichte zu ermitteln und
aufzuzeichnen, aus der die heutige Welt nach und nach hervor gegangen
700 war. Das Eintauchen in die sortierten Erinnerungen der Familienchronik
gab Garren ein Gefühl dafür, was den Hüter vielleicht dazu motivierte,
einer solchen Tätigkeit derart lange nachzugehen.

Es war zudem spannend und aufregend, sich Wissen und Fähigkeiten
auf diesem Wege anzueignen. Nützlich war es auf jeden Fall. Aber allen
705 Vorzügen zum Trotz gelang es ihm nicht, seine Vorbehalte gegen die
Prozedur gänzlich abzulegen. Es fühlte sich stets so an, als würde er
seine Fähigkeiten zu denken, zu lernen und sich zu entwickeln im
Rausch der Meditationen verlieren. An deren Stelle traten die
Fähigkeiten jener, deren Erinnerungen er nacherlebte. Er konnte
710 innerhalb der Fremderinnerungen sich selbst und seinen Charakter nicht
entwickeln, dies hatte er erkennen müssen.

Wie mochte das wohl bei den Hütern aussehen?

Legten sie vielleicht längere Pausen von ihrer Arbeit ein oder vergaßen

715 sie nach und nach, wer sie waren und wurden zu Hüllen für die
ausgelebten Leben der Vergangenheit, reduzierten sich zu
Funktionserfüllern mit Namen, bar aller Bedeutungen und
Persönlichkeit? Was für Folgen hatte es den Saft zehn Jahre lang zu
trinken oder zwanzig oder hundert?

720 Vielleicht würde Garren auf das Angebot Almrichs zurückkommen und
sich einige Grundlagenwerke über den Beruf des Hüters ausleihen.
Vielleicht konnte er seine Fragen auf diese Weise beantworten. Die
Lehrbücher, die er kannte, waren häufig auch mit Warnhinweisen
versehen, um Anfänger vor typischen Fehlern zu schützen. Vielleicht
725 kamen die Antworten auf seine Fragen auch irgendwann im Laufe der
nächsten Tage von selbst. Sein Erfahrungsschatz in diesen
Angelegenheiten umfasste ja derzeit gerade einmal vier Wochen, auch
wenn ihm diese Zeit deutlich länger vorkam.

Unerwarteter Weise waren viele Informationen aus der Vergangenheit
für sein gegenwärtiges Dasein vollkommen nutzlos. Er war immer
730 davon ausgegangen, dass es anders sei, aber solange alle ähnliche Fehler
begingen, war offenbar, dass es weder in der Vergangenheit noch in der
Gegenwart Lösungen gab, solchen Fehlern zu entgehen. Und sofern
Werkzeuge von niemandem mehr genutzt wurden, war die Nützlichkeit
derartigen Wissens fraglich. Das einzig sicher Nutzbringende waren die
735 Einblicke in die Fähigkeiten und auch die Einblicke in die Gedanken
historischer Größen. Gerade in Anbetracht von Garrens Zukunft als
König war dies sehr gewinnbringend. Alles Weitere war weitgehend
wertlos, da ihm die Zeit fehlen würde, die nötige Hingabe zum Erlernen
der erlebten Fähigkeiten aufzubringen. Wegen bald König und so.

740 Somit verblieben Reichtümer, Schätze und wertvolle Artefakte und
deren mögliche Fundorte von Interesse, aber es war gut möglich, dass
seine Vorfahren die gleichen Gedanken gehabt hatten oder erfolgreiche

Abenteurer ihm schon vor Jahrhunderten zuvor gekommen waren. Dennoch, jedes Goldstück mehr in der Schatzkammer würde ihm
745 helfen, sobald er auf dem Thron säße.

Sobald er zu Hause in Korys wäre, würde er die königliche Schatzkammer aufsuchen und sich zudem mit den Niederschriften seiner Vorfahren zu den in der Chronik erkennbaren Schätzen befassen, sollten derartige Schriften existieren.

750 Soviel hatte er sich schon vorgenommen.

Aber vermutlich wäre es ein fruchtloses Unterfangen. Achthundert Jahre und mehr waren eine lange Zeit, die Welt heute eine gänzlich andere als zu den Zeiten, da die Familienchronik seines Hauses ihren Anfang nahm.

755 So existierte das einst mächtige Volkir nicht mehr und auch der Sklavenhandel auf der Großen See gehörte schon lange der Vergangenheit an. Kyal Sur war weithin als Gott des Südens bekannt und sein erster Prophet lange tot. Doch seine Schöpfung, die Domäne des Sterns, dominierte die Wüsten im Süden des Kontinents und war ein
760 wichtiger Handelspartner und Verbündeter seines Königreichs. Einige Orte aus den Meditationen kannte Garren aus seiner Kindheit und seinen Jugendjahren, als er sie in Begleitung seines Vaters, König Omyr III. Therais, bereiste, wie zum Beispiel die königliche Residenzstadt Gaalcea oder das uralte Ang Ycaer. Manche der Orte schienen sich über
765 die Zeiten hinweg kaum verändert zu haben, andere hingegen waren nicht wieder zu erkennen, so sehr hatten sie sich verändert.

"Arrgh!!"; schrie der Prinz plötzlich, als ein stechender Schmerz in seiner rechten Hand explodierte.

Der Schmerz hielt mehrere Herzschläge lang an, dann versiegte er
770 wieder. An der Stelle des Schmerzes wurde seine Hand erst warm, dann heiß.

Als Domäne
des Sterns be-
zeichnen die
im Süden
Joruls
lebenden
Anhänger
Kyal Surs
ihren Staat.

Ihm stand eine Metamorphose bevor.

Zwei der Anzeichen für einen *Machtimpuls*, die er bisher ermittelt hatte, waren eingetreten:

775 „Explodierende Schmerzen ohne erkennbare Vorwarnung oder sichtbare Gründe, gefolgt von großer Hitze, die auf wenige Stellen innerhalb seines Körpers begrenzt blieb.“

Die Hitze in seiner Hand behielt ihre Intensität mehrere Herzschläge lang bei, dann erst ebte sie ab. Kurz darauf schoss eine Kristallnadel
780 zwischen den Knöcheln des kleinen Fingers und des Ringfingers hervor und bohrte sich einige Schritt von ihm entfernt in den Boden. Seine Haut verheilte sofort wieder. Der Schuss selbst war schmerzfrei gewesen.

"Verflucht sein die Götter!", entfuhr es ihm.

785 Nachdem er Hose, Strümpfe und Schuhe angezogen hatte, verließ er eilig sein Quartier. Glücklicherweise waren die Überhitzungen, bei denen seine Kleidungsstücke spontan Feuer fingen, seit etwa einer Woche vorüber. Diesen verdrehten und falschen Momenten des Daseins war seine gesamte Wechselgarderobe zum Opfer gefallen. Jetzt verfügte
790 er nur noch über die wenigen Kleidungsstücke, die er von den Hütern erhalten hatte. Es waren hauptsächlich einfache Webtextilien aus Leinen. Seinem eigenen Empfinden nach sah er darin aus wie ein Lump, nicht wie ein Prinz. Doch auch das musste ihm egal sein, denn er hatte keinerlei Möglichkeiten daran etwas zu ändern. Beim Gehen hielt er
795 seine linke Hand über der rechten. Er hatte nicht vor, aus Versehen jemanden mit diesen Nadeln zu erschießen.

Sein Quartier befand sich mit einigen anderen Quartieren entlang des Hauptgangs, unweit des Sitzungszimmers in dem er sich täglich mit Almrich traf. Hungrig, wie jeden Morgen, betrat er das Zimmer und
800 wartete darauf, dass der Hüter eintraf.

Als er die linke Hand von seiner rechten löste, schoss eine weitere Nadel daraus hervor und bohrte sich zwei Schritte vor der Tür in den hölzernen Boden.

In dem Moment betrat Almrich Bodal den Raum.

805 Noch bevor Garren eine Warnung rufen konnte, lief Almrich genau über die Stelle, an der die Nadel im Boden steckte. Des Hüters Robe verfang sich darin, der Stoff riss. Jäh wurde er daraufhin in seinem forschenden Schritt gebremst und geriet dabei ins Straucheln. Irgendwie schaffte er es rechtzeitig sich zu fangen und einen Sturz zu verhindern. Der junge
810 Prinz war von der guten Balance und exzellenten Reaktion des Greises extrem beeindruckt. Dieser bückte sich eben nach der Nadel und zog sie aus dem Holz des Bodens. Er betrachtete sie eine Weile lang, dann gab er sie Garren.

"Das habt ihr verloren. Passt auf, Prinz, dass ihr niemanden
815 versehentlich damit erschießt. Als geehrter Gast unserer Bibliothek steht ihr nicht über dem Gesetz. Haltet eure Hände lieber in Richtung Boden, bis ihr die Fähigkeit unter Kontrolle habt. Übrigens kam es bei eurer Großmutter ebenfalls zu einer solchen Metamorphose des Fleisches. Sie wird verschwinden, keine Sorge.", sagte der uralte Hüter nur, begab sich
820 an seinen Arbeitsplatz und bereitete diesen vor.

Almrich hatte Garren einmal erklärt, dass er neben der Hilfe, die er dem Prinzen gewährte, täglich auch weiterhin seine eigenen Projekte verfolgte, sowie im Auftrag anderer Hüter Nachforschungen in seinen Spezialgebieten anstellte. Er war somit jeden Tag vollauf beschäftigt,
825 während der Prinz in den Erinnerungen der Vergangenheit weilte. Bald schon war alles vorbereitet und sie begannen wie üblich.

Alltag in Lakan

830 Gegen Abend erwachte Garren aus der Erinnerungsträumerei und aß
von den Gaben auf dem Tisch wie sonst auch. Er verabschiedete sich
danach von Almrich und ging zunächst in den Schlafsaal, in dem seine
Leibwächter untergebracht waren. Der heilsame Schlummer in dem
diese gefangen waren, zeichnete einen Ausdruck des Friedens auf die
Gesichter von Heron und den Anderen. Die leuchtenden Bretter neben
den Betten, Anzeigen oder Schirme hießen diese, malten grüne Linien
835 und andere Symbole, die ihm versicherten, dass es seinen Soldaten gut
ging. Einmal die Woche kam ein Arzt der Stadtwache vorbei undklärte
den Prinzen über den Gesundheitszustand der Männer auf, erst vor
wenigen Tagen hatten sie miteinander gesprochen und seither hatte sich
auf den Anzeigen nichts geändert. Wie jeden Tag blieb der Prinz aber
840 nur kurz, gerade lange genug um sich vergewissern zu können, dass
alles mit ihnen in Ordnung war, in dem er die Anzeigen studierte, so wie
es ihm einer der Ärzte erklärt hatte.

Die Medizin in Lakan übertraf alles was der Prinz kannte.
Ein bis zwei Wochen hatte er gebraucht, bis er zu dieser Einsicht und
845 Akzeptanz gelangt war.

Seitdem vertraute er den Ärzten und Offiziellen dieser Stadt. Er wusste,
dass seine Leute in guter Kondition waren, gepflegt und umsorgt von
kompetenten, guten Händen und Köpfen;
seitdem war er beruhigt, weil es seinen Männern gut ging und zugleich
850 tief betrübt darüber, dass er nicht mit ihnen reden konnte.

Gerade ihr Rat und ihre Freundschaft hätten ihm an diesem Ort mit
Stärke und Zuversicht gefüllt. Egal, der Arzt hatte ihm erklärt, dass das
lange Liegen bei seinen Soldaten keine Muskeln abbauen würde. Sobald
sie erwachten, wüssten sie zwar nichts von Lakan, aber sie wären fitter

855 und gesünder als vor ihrem unfreiwilligen Schlaf. Nach der Stippvisite bei seinen Gardisten ging er in seine Kammer zurück.

Eben so war derzeit sein Alltag beschaffen: aufstehen, meditieren, hungern, erinnern, essen, besuchen, heimgehen, meditieren, schlafen. Mehr gab es nicht für Garren II. Therais in Lakan.

860 Etwas bitter war es schon, wenn er daran dachte, an welchem Ort er sich befand und was ihm alles in den Straßen dieser gewaltigen Stadt entging. Er nahm auf seinem Bett Platz und begann mit seiner abendlichen Meditation. Es war sein Versuch, etwas aus den Erinnerungen nutzbringend in seinem Dasein einzusetzen, es selbst zu

865 erlernen, so gut er es ohne Lehrer vermochte.

Der Prophet Arun meditierte viel über seine Rolle und die Wunder, denen er gewahr wurde.

Der Rujin Mekra meditierte, um seinen Gott zu ehren, es war eine Form des Betens, aber auch der krieglerischen Ertüchtigung, denn ein klarer Geist und geschärfte Sinne verhalfen dem Krieger aus den Bergen im Kampf zu mehr Effizienz.

870

Gleichsam hielt es Fodyr Petar Astragar, der letzte Großmeister der Ritter Tendashs. Auch seine lange untergegangene Religion hatte eine meditative Einkehr mit Gesten und Bewegungen vorgeschrieben, die zugleich auch Körper und Geist fit fürs Kämpfen hielten.

875

Im Gegensatz zu den drei Personen aus der Vergangenheit verfolgte Garren selbst keinen anderen Zweck mit der Meditation als den Ursprung seiner Krankheit zu ergründen.

In den nacherlebten Erinnerungen an diese drei Leben hatte er erkannt, wie sehr sich Geist und Körper erschließen ließen, wenn täglich etwas Zeit darauf verwandt wurde, es zu tun.

880

Irgendwo in ihm selbst lag die Lösung für seinen Fluch.

So sehr es eine Reise durch das Gestern war, so sehr musste es für ihn

**Nacherleben:
Durch die
Einnahme des
Saftes eines
Areyls ist es
möglich die
Erinnerungen
von anderen
Lebens-
und/oder
Daseins-
Formen
nachzu-
erleben.
Die Hüter
der Großen
Bäume
verfeinern das
Harzextrakt
und erstellen
daraus Bücher,
damit gezielt
Erinnerungen
angesteuert
werden
können.
Garren II.
Unterzieht
sich einer
solchen
Erinnerungs-
reise, um die
Geheimnisse
seines Blutes
und seines
göttlichen
Erbes zu
ergründen.**

885 auch eine Reise ins eigene Innen sein; sonst verpasste er vielleicht die
für seine Genesung entscheidenden Lektionen, die in den täglichen
Geschichtsstunden ihrer Entdeckung harren mochten.

Aber sicher wusste er es nicht.

Mit dem Meditieren angefangen hatte Garren mehr aus einer Laune
heraus. In Lakan hatte er schlicht zu viel freie Zeit und viel zu wenig
890 Sinnvolles zu tun. Eine Weile lang hatte er es mit Lesen probiert, aber
die vielen Eindrücke aus den Meditationen und die einsetzenden
Metamorphosen hatten seine Konzentration dafür rasch zerstört. Die
Stadt Lakan machte ihm noch zu viel Angst, um sie allein zu erkunden.
Er hatte kein Geld, sprach die Sprachen nicht und kannte sich gar nicht
895 aus. Ohne Leibwächter schien ihm dies zudem viel zu riskant zu sein. Er
hatte eine Verantwortung wider seinem Vater und seinem Volk. Beiden
Verantwortlichkeiten gedachte er gerecht zu werden. Wenn er an diesem
unfassbar großen Ort verloren ging, wäre niemandem geholfen.

Als er es schließlich mit dem Meditieren probierte, war es zunächst
900 schwierig, seinen Geist zum Schweigen zu bringen und seinen Körper
vom Zappeln abzuhalten.

Doch nach einigen Tagen verloren sich beide Schwierigkeiten im Nichts
der inneren Stille, auf die er gestoßen war. Zweifelsohne half ihm die
ersten Male die Essenz Areyll Lakans dabei, die noch durch seine Adern
905 pulsierte. Denn den selben Zustand zu erreichen, nachdem die Wirkung
des Erinnerungssaftes abgeklungen war, erwies sich als erheblich
schwieriger. Also musste er zunächst üben, ohne Hilfsmittel zu seiner
inneren Stille zu finden, denn wenn er in seines Vaters Königreich
heimkehrte, stünden ihm keine Hilfsmittel aus Lakan zur Verfügung.

910 Das war klar.

So hatten seine Überlegungen vor einer Woche ausgesehen.

Falls das Meditieren zeitlebens seine einzige Möglichkeit sein sollte, um

sein Blut zu kontrollieren, dann begann er sinnvollerweise so früh als möglich damit, dieses ohne Hilfsmittel zu versuchen und zu meistern. Er
915 wusste zwar nicht, ob es so kommen würde, aber sicherheitshalber betrieb er seine Übungen und Bestrebungen unter dieser Annahme.

Für die heutige Meditation nahm er sich vor, den Verwandlungen in seiner Hand nachzuspüren, doch zunächst ließ er die Ereignisse des Tages und die erlebten Erinnerungen Revue passieren. Als er fertig war,
920 begab er sich in einen öffentlichen Speisesaal der Bibliothek und aß eine weitere Mahlzeit. Anschließend ging er ins Bett.

Am nächsten Morgen kurz vor der Dämmerung stand der Prinz auf und trat auf den Balkon, den Blick gen Osten. Ylat würde bald aufgehen. Auf der Brüstung saß ein Vogel und sah ihn freundlich an, während er
925 sein Liedchen trällerte. Ohne sein Zutun schnellte Garrens Arm hervor - mit geballter Faust in Richtung des Vogels zielend.

Eine Nadel schoss diesem direkt ins Auge. Jäh erstarb daraufhin die geträllerte Melodie. Noch bevor das tote Vöglein auf dem Balkon aufschlagen konnte, fing er es mit seinen Händen und wollte es sich
930 eben in den Mund stopfen, als ihm bewusst wurde, was er da überhaupt tat.

Ihm gelang es rechtzeitig die Kontrolle über seinen Körper zurück zu erlangen. Er zog die Nadel aus dem Kopf des Vögleins heraus und warf es über die Brüstung. Sein Herz pochte heftig in seiner Brust. Die Nadel
935 fiel aus seinen Händen klirrend zu Boden. Seine Sinne explodierten und der *Machtimpuls* entzog ihm Kontrolle über seine Bewegungen. Seine Beine sprangen und Garrens Körper landete auf der Brüstung des Balkons, verweilte dort hockend, freudig auf das Licht des Tages wartend. Seit der ersten versehentlichen Aktivierung des Siegels war es
940 das erste Mal, dass er derart die Kontrolle über sein Tun verlor.

Er vermied es nach Unten zu schauen. Unter dem Balkon lagen viele

tausend Schritte Luft, ehe die Straßen der Stadt begannen. Stumm
tadelte er sich dafür das Vöglein so achtlos weggeworfen zu haben.
Hoffentlich schlug es niemandem auf den Kopf, wenn es unten am
945 Boden die Straßen der Stadt erreichte.
Mit geschlossenen Augen richtete er heute seine morgendlichen
Bemühungen also zunächst einmal darauf die Kontrolle über seinen
Körper zurück zu erlangen.
Ihm tat es um das Vöglein leid, denn dessen Lied hätte er gerne weiter
950 gelauscht. Sein Körper schien das anders zu sehen. Speichel floss ihm
übers Kinn, als er an das rohe Fleisch dachte und aus seiner Kehle
erklang zornig ein Knurren, dass sich zu dem Knurren seines Magens
gesellte. Garren hatte seine Mühe und Not, den Gedanken an den
Geschmack von Federn in seinem Mund zu verdrängen.
955 Nicht jeder Tag bringt neues Glück.

19 Die Erinnerungen der Fünf

[Chronikelement/ältere Erinnerung]

Einkerkerung der Hochfürstin

I. Bezug zur Familie Therais

960 Anmerkung des Hüters, der die Erinnerungen dieses Buches arrangierte:
*„Kel'Teros hatte zugeschaut. Die folgenden Erinnerungen sind teils
viele Jahrtausende vor der Gottwerdung des Hauses Therais entstanden
und entstammen hauptsächlich den Schriften zur Heiligen Koalition,
einer panzeitlichen Gemeinschaft mächtiger Individuen, die seit mehr
965 als fünfhunderttausend Jahren aktiv waren und sind.*

*Die ausgesuchten Erinnerungsfragmente wurden in diesem
Erinnerungsblock zusammengeführt und in die Zusammenstellung der
Erinnerungen in diesem Buch einbezogen, da sich einige Erinnerungen
dieser Gemeinschaft auf die Gottwerdung der Familie Therais, sowie
970 auf Ereignisse beziehen, die deren Angehörige wahrscheinlich in der ein
oder anderen Form erlebten oder erleben werden. Wahrscheinlich
deshalb, weil viele Erinnerungen, die mit der Koalition in Verbindung
stehen, starke Verzerrungen aufweisen, egal ob sie vergangener oder
künftiger Natur sind. Die Hüter Lakans wissen zum jetzigen Zeitpunkt
975 noch nicht, weshalb die Lieder einiger Areyls andere Versionen der
Ereignisse erzählen als das Lied Areyl Lakans. Vermutlich versuchen
oder versuchten Mitglieder der Koalition oder ihre Gegenspieler, die
Erinnerungen zu verfälschen.*

*Wie dem auch sei, da das Buch Ther'a'Dar-Chronik dem Zweck folgt,
980 für die erwachenden Angehörigen der Familie Therais einen Schlüssel
zu generieren, der ihnen das Tor zu ihrer Blutmacht aufschließt, wurden
diese Erinnerungsepisoden im Sinne der Idee vollständig offenbarender
Wahrheit mit aufgenommen, auch wenn das Einwirken der Koalition auf*

Dies nebenan
ist ein langer
Satz, zu lang?

die Einzelschicksale der Erwachten des Hauses Therais zumeist, wenn
überhaupt, nur in sehr großen zeitlichen Abständen auftritt und zumeist
nur in sehr kleinen Einträgen in den Lebensverlauf der jeweiligen
Personen resultiert.

Die Zusammenkunft der Fünf nach dem ersten gescheiterten Versuch
der Koalition, die Hochfürstin Astaru Cran Dal ihrer dienstbar zu
machen, fand gegen Ende des 17. Zeitalters in der Nähe der Crea Ru
Dor einer Ebene des westlichen Joruls statt, welcher ein Kontinent des
Arcamondes Lorkan ist und auf dem auch Areyl Lakan einst Wurzeln
schlug. Bis zur Ankunft des Äthermondes sollten noch 118418 Jahre
vergehen, bis zur Ankunft der Invasionsflotte der Ardraki sollten noch

119274 Jahre vergehen...Maestro Senkai

(Hinweis an dieser Stelle: Sie können die Tonlage ihrer
Extraktionsapparatur eine Oktave verringern, um die weiteren
Ausführungen des Maestro zu überspringen und direkt zu den
Erinnerungen zu gelangen, so als würden sie das Buch um einige Seiten
vorblättern.)

Die Landschaft westlich der Crea Ru Dor glich einem Schlachtfeld. Im
Umkreis vieler Meilen schwelten die Reste des Waldes in Ylats trübem
Mittagslicht. Umgeknickte, zersplitterte und verbrannte Bäume viele
Meilen weit und breit, die Erde aufgewühlt und geschmolzene Steine
dampften glühend auf dem Grund, einer während des Kampfes teilweise
verglasten Oberfläche. Mehr als tausend, in Agonie und Schreck
gestorbene Körper, schrecklich verdreht und verstümmelt, zerfetzt vom
rachsüchtigsten Geist, der seit Äonen auf Lorkan gewütet hatte,
umringten den gewaltigen Rumpf Astaru Cran Dals. Alle Gestorbenen
unterlagen der unheiligen Macht der Hochfürstin und waren von dieser
gigantischen Bestie vernichtet worden.

Das Arrangement der Gefallenen in der zerstörten Umwelt wirkte so, als hätte ein Riese in einem Tobsuchtsanfall wahllos seine Spielzeuge in der Gegend umher geschmissen und mit aller Wut achtlos zerstört, was zerstört werden konnte. Um das Monstrum herum, dass dieses Chaos entfesselt hatte, standen ein Gott und ein Yi, während in der Ferne die wenigen anderen Überlebenden dieser Auseinandersetzung entflohen. Unter ihnen waren teils Götter, teils mächtige Sterbliche. Nun kehrten sie in ihre Domänen und Leben zurück. Nun entflohen sie endlich diesem Ort des Schreckens, diesem Mahnmal sinnlosen Todes und schrecklicher Verwüstung. Letztlich war der Sieg zwar der ihre, aber der Preis der Erringung war gar schrecklich hoch gewesen.

Bei dem Gott, der geblieben war, handelte es sich um Ru, einen Riesen aus schwarzem Stein, geformt zu einer menschenähnlichen Gestalt. Wie die Wurzeln eines Baumes im Erdreich durchzogen glühende Adern aus goldener, silberner und roter Macht das Gestein seines Körpers. Ru überragte den Yi, das andere am Ort verbliebene Wesen, um einige hundert Schritte und in der Höh' umwirbelten kleine weiße Wölkchen die Brust und den Kopf des Gottes. Trotz der imposanten Gestalt wäre einem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen, dass der Gott den anderen Verbliebenen sehr fürchtete und sich vor dessen Macht nicht nur in Acht nahm, sondern sich vor dieser beugte und verneigte. Denn der Yi war nicht nur mächtig wie das Ende der Schöpfung und verdorben wie der dunkelste Alptraum, er war auch uralte und voller Wissen. Ru wusste, dass der Yi eine Millionen an Jahren zählte. Es war ein Wesen aus den Anfängen der zweiten Schöpfung und seine Existenz begann hunderttausende Jahre bevor Jesnar Ru, der Sterbliche, der er einst war, zum Crea aufstieg und das gewaltige Gebirge im Hintergrund kraft seines Geistes und mittels eines gewaltigen Machtschwertstreichs erschuf. Viele, viele zehntausend Jahre war das jetzt her.

Das uralte Wesen besaß eine eisgraue Farbe, zwei Paar dunkelviolette Flügel, die wie trübes Glas aussahen, einen langen Schwanz, der in einer Dornenkeule endete, sechs Beine, einen dreieckig geformten Kopf, einen Leib aus weichem Fleisch, ähnlich geformt wie bei einem Insekt, doch ohne Chitinpanzer, sowie fünf Paar Augen. Letztere fixierten den unteren Teil des Gottes, denn der Yi sah es als unter seiner Würde an, seinen Kopf zu heben. Wenn der Gott Augenkontakt wünschte, so würde er sich auf seine Höhe begeben müssen; aber dieser Gott der Steine und Felsen zog es vor, dem Blick des Yi auszuweichen, in dem eine urtümliche Kälte, dunkle Geheimnisse und schreckliche Macht lauerten. Mit den vorderen Beinpaaren, die auch als Arme gebraucht werden konnten, vollführte das Wesen Gesten und Zeichen in der Luft, die Ylats Licht aufzehrten und auch das Glühen der Macht in den Adern des Gottes abschwächten. Blitze zuckten rings um das Schlachtfeld durch die Luft, fahl und purpur gesellte sich ihr Leuchten in den aufkommenden Wind in dem ein schrilles Heulen mitschwang, dass immer weiter answoll. Als das Wesen seinen Zauber abschloss, fuhren die Blitze in die Bäume, Leichen und das Erdreich. Da wo sie eingeschlagen waren, da hinterließen sie ein unheiliges Glimmen, während der Wind kurz darauf so plötzlich abstarb, wie er aufgekommen war. Der Gott sprach mit donnernder Stimme zu dem Yi. Jedes einzelne seiner Worte lies die Welt erzittern, die Erde erbeben und die Seele erschauern.

Die Hochfürstin hat uns teuer bezahlen lassen, Meister. Wir mussten alles in die Schlacht werfen, um uns zu retten. Beinahe hätten wir alles verloren!

Den Yi überzog ein Leuchten, blendend hell, dann verwandelte er sich in einen menschlichen Mann mit markanten Gesichtszügen, schön, attraktiv – aber mit unheimlichen Augen, die von vergangenen

Zeitaltern und endlosen Abgründen der Finsternis kündeten. Seine Kleidung wies ihn als einen wohlhabenden Geschäftsmann aus, wie es sie in den reichsten Handelsmetropolen Joruls zu Hauf gab. Seine Stimme war sanft, beinahe klebrig süß umschmeichelte sie den Verstand des Zuhörers. Tief drang sie in Geist und Seele, benebelnd, einschmeichelnd, verzaubernd. Der verwandelte Yi reichte dem Gott kaum bis zum Knöchel, doch seine Worte fanden mühelos ihren Weg zu dessen Ohren. Der Riese wankte unter der Macht der Silben, als wäre er geschlagen worden.

„Ja Ru, der Preis war zu hoch. Erwecken wir unsere gefallenen Partner wieder und ziehen wir eine Lehre aus den Geschehnissen des heutigen Tages. Wir werden besser vorbereitet sein, wenn wir diese Nemesis erneut erwecken!“

Ihr wollt sie erneut erwecken?

"Die Klamath waren eine mächtige Rasse, Herr der Steine. Es war klar, dass die Hochfürstin uns viel abverlangen würde. Aber unser Ziel blieb unerreicht. Sie ruht, einstweilen, in einem Gefängnis aus Träumen und Fragen. Doch sie wird nicht ewig ruhen, es wird der Tag kommen, da wir sie wieder benutzen müssen. “

Wir können froh sein, dass dieser Ort hier nicht zu unserem Grab wurde, Zeuge der Vergangenheit. Die Heimatwelt der Hochfürstin, so habt ihr mir berichtet, liegt in Asche, alle anderen Klamath seien vollends zerstört. Nach einem Tag wie dem Heutigen, sagt Meister, wieso wollt ihr sie erneut erwecken? Wieso wollt ihr diese Spezies nicht in der Vergangenheit belassen, wo sie rechtmäßig in ihrem Grabe ruht, seit das Heilige Imperium triumphierte?

„Weil wir sie benötigen werden! Wir werden ihre Macht brauchen. Die Ardraki sind aktuell noch fern, dass wisst ihr so gut wie ich, aber ihr wisst genauso gut, was auf uns zukommt. Ihr wisst, dass das Überleben

1100 dieser Welt auf dem Spiel steht. Wenn wir diese Welt vor der
Vernichtung bewahren wollen, wenn wir den Ardraki entgegen treten
müssen, brauchen wir alle Macht, die noch auf dieser verfluchten Welt
zu finden ist. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie es zur Zeit des
1105 Gleichklangs war, über welche Macht wir verfügten. Es ist Alles dahin,
alles ist vorbei.“

**Wart ihr nicht selbst an der Zerstörung der Heimatwelt Tamraska
beteiligt?**

„Ja, ich war dabei! Und stolz dazu, es getan zu haben! Die Klamath
standen dem Heiligen Imperium im Weg, sie mussten weichen. Viele,
1110 viele Zeitalter ist das jetzt her. Der Kampf gegen die Klamathhierarchie
lenkte die Aufmerksamkeit von den Taten der Ardraki lange genug ab,
so dass wir trotz des Sieges am Ausgang der Ereignisse nichts mehr
ändern konnten. Wir waren machtlos, trotz all unserer Macht. Und am
Ende erlagen wir uns Selbst, weil wir uns in die Große Dissonanz hinein
1115 verstricken ließen, statt bewusst und vereint auf den Tag des brennenden
Sterns zu warten. Die Große Dissonanz hat alles verändert, Ru, sie hat
alles verändert, hat das Imperium in Ruin und Vergessen gestürzt. Wie
ihr ja wisst.“

In der Ferne lösten sich einige der Götter im Äther auf, als sie auf die
1120 astrale Ebene der Realität, in die himmlische Sphäre der Götter
zurückkehrten. Der Yi in Menschengestalt beugte sich über eine der
Leichen. Sie gehörte dem Magier. Seine Namen lauteten unter anderem
Aeos und Uerzmagister, doch innerhalb der Heiligen Koalition nannten
die Koalitionäre ihn Magier. Dieser war eines der ältesten und
1125 nützlichsten Mitglieder der Heiligen Koalition, quasi fast nahezu
unverzichtbar.

Daher begann der Yi damit einen uralten Wiederbelebungszauber zu
wirken. Der krude Zauber entstammte des Magiers Tun. Da die

chaotischen Kräfte der Hochfürstin nicht nur physische Materie
1130 angriffen, sondern die Seele selbst, zertrümmerten sie den an den
Körper geketteten Wesensteil. Kein anderes Instrument im Bestand des
Yi – und derer gab es viele - hätte eine Wiederbelebung unter diesen
Umständen zu leisten vermocht. Während er sich dem Ende des
magischen Wirkens näherte, frischte der Wind wieder auf, wuchs zu
1135 einem Orkan an, der Bäume entwurzelte und über den Ort des
Schreckens toste, zu dem dieser Teil des Waldes in den wenigen
Herzschlägen des Kampfes geworden war. Innerhalb des Orkans tobte
ein Gewittersturm, Herzschlag auf Herzschlag zuckten Blitze daraus
hervor und fuhren mit brachialer Gewalt in die Erde. Die Welt bebte.
1140 Selbst von den viele Meilen entfernten Gipfeln der gewaltigen Crea Ru
Dor, jener Bergkette, die der Gott Ru einst für die Zwecke der Koalition
erschuf, lösten sich einige Gletscher. Lawinen voller Geröll, Schnee und
Eis brachen von den Flanken der Bergkette ab und begruben die davor
liegenden Lande unter sich - so gewaltig war die Macht des Yi, der den
1145 Zauber des Magiers wirkte. Dessen Werke waren stets sehr mächtig, das
stand außer Frage. Das Gestein jener nun von Gletschern befreiten
Gipfel war von gleicher Farbe und Beschaffenheit wie der Körper des
Gottes, der von dem Yi zurücktrat. Drei seiner Schritte brachten ihn
einige Zehner an Schritten von diesem fort. Das Glühen der Adern im
1150 schwarzen Stein von Rus Körpers schwächte sich weiter ab. Die Lippen
des Yi bewegten sich, als er die stumme Beschwörung vollführte.
Die Leichenteile und Seelensplitter des toten Magiers bewegten sich
aufeinander zu, fügten sich zusammen, leuchteten kurz blendend hell
auf, dann erlosch das Licht. Der Magier, bei dem es sich um einen
1155 Menschen von einer anderen Welt handelte, setzte sich auf, holte tief
Luft, hustete, bis er rot anlief, dann beruhigte er sich, sah sich um und
stand langsam auf.

Zunächst schwankte und wankte er, doch rasch erholte er sich davon.
Mit jedem Atemzug gelangte er mehr und mehr zu Kräften. Seine
1160 Stimme war brüchig, ein heftiges Zittern hielt ihn erfasst, dass nur
allmählich, nach und nach abebbte.
„Ich danke euch, Meister.“, sagte er und keuchte die Worte in den
tosenden Sturm. Dann schwieg er, wie um Kraft zu schöpfen, ehe er, die
Stimme bereits kräftiger, fortfuhr:
1165 "Dieser Kampf war unerwartet hart, Meister. Wie viele von uns hat die
letzte Klamathhochfürstin heute vernichtet? Sie hat nicht nur getötet, sie
hat die Seelen ausgelöscht, zerfetzt bis zur Unkenntlichkeit! Bei meiner
Seel', solche Urgewalt, solche Macht...“,
bei den letzten Worten gewann die Stimme des Magiers weiter an Kraft.
1170 Er spürte, wie die Gier nach Wissen und Macht von Neuem in ihm
aufflammte. Das Elixier seines langen Lebens fegte die Schwäche rasch
hinfort. Der Yi registrierte es und quittierte dies mit einem leichten
Lächeln, ehe er sprach:
„Zu viele. Wir haben zu viele verloren: zehn Götter, nur um mir
1175 genügend Zeit zu erkaufen, den Käfig um ihren Geist zu weben. Ein
geringer Verlust neben den tausenden Helden und Abenteurern, die
kaum hierher teleportiert ihr Ende fanden. Die Welt ist heute um viele
besondere Künste, Fähigkeiten, Personen und Blutlinien ärmer
geworden, Urerzmagister. Ganz zu schweigen davon, dass wir mit
1180 unserem Vorhaben gescheitert sind. Von heute an werden uns deutlich
weniger Möglichkeiten zur Umsetzung unserer kurzfristigen Pläne zur
Verfügung stehen. Welch ein bitterer Tag."
Der Yi hielt kurz inne, vermutlich bedrängt von tausenden Erinnerungen
an ähnliche Tage, über die Gesamtzeit seines Lebens reflektierend. Sein
1185 Innehalten währte nur kurz.
"Viele vorteilhafte Kreuzungen von Blutlinien sind unmöglich

geworden. Zu allem Überfluss müssen wir erneut eine Gottwerdung initiieren, was uns viele Jahrtausende an Arbeit kosten wird. Ich habe leider nur genug Kraft für zwei weitere Erweckungen, denn ich bin vom Kampf erschöpft und die Seelensplitter unserer gefallenen Mitstreiter zerfallen zu schnell im Vergessen. Bis ich mich ausreichend erholt habe, wird von ihren Seelen nicht mehr genug übrig sein, um sie wiederherstellen zu können. Das Vergessen ist - bei unvollständigen Seelen, bei Seelensplittern wie -fragmenten - unerbittlich. Sagt, Magier, welche beiden Mitstreiter soll ich retten? Alle Anderen sind für uns verloren.“

Der Magier blickte hoch in den Himmel zu Ru, dann, nach einem kurzen Blick auf den Sturm, wieder zu dem Yi. Seine Gedanken kreisten um die chaotischen Effekte, die die Magie und Technologie der Hochfürstin im Gewebe der Seinsebenen erzeugten. Bedauerlich, dass er zu wenig dazu forschen konnte, sonst hätte er mit einem erweiterten, eigenen Repertoire den Yi unterstützen können. Doch den Zauber, den dieser zu seiner eigenen Erweckung gesprochen hatte, nachzuwirken, wäre ihm biologisch unmöglich gewesen da weder seine Gelenke, noch seine Stimmbänder die dazu nötigen Merkmale aufwiesen. Schließlich hatte er den Zauber für den Yi entwickelt. Eine Adaption an seine menschlichen Fähigkeiten wäre zwar möglich gewesen, wenn auch nicht trivial, aber die zur Verfügung gestandene Zeit der letzten Jahrtausende hatte einfach keine Freiräume für zusätzliche Projekte zugelassen. Er hatte es sich bereits als relativ wichtiges Projekt in seinem Verstand vermerkt. Es war eben auch nur eine von vielen Ursachen des heutigen Schicksalstages, die eines Tages zu nützlich-genüsslichen Resultaten reifen würden.

Er refokusierte sich auf die Frage seines Meisters, um keine kostbare Zeit mehr zu vergeuden.

Um zu einer Entscheidung gelangen zu können, von der so viel abhing, vollführte er seine dunkle Blutmagie, die ihm Einlass gewährte in das Archiv seines geheimsten Wissens, seiner Pläne, seiner Berechnungen und Kalküle. Nur sehr wenig davon hatte er Sehern aus dem Geist entrissen oder mit den wenigen, würdigen Vertretern dieser Magieschule in gemeinsamen Projekten erarbeitet. Die Berechnung der Zukunft war ein unglaublich komplexes, kompliziertes Unterfangen, was er seit Jahrtausenden auch allein praktizierte. Macht strahlte von dem Urerzmagister aus, heiß wie Feuer.

1225 Der Yi vollführte einen halben Schritt rückwärts, dennoch flackerte die von ihm erzeugte menschliche Illusionsform, während der Magier seine Macht ausübte. Aeos' Augen glommen rot, während sein Geist in rasend schneller Geschwindigkeit durch das Archiv seiner Gedanken reiste, auf der Suche nach Antworten und günstigen Prognosen.

1230 „Ich denke wir werden den Seher und die Himmlische benötigen. Beide halte ich für die Wichtigsten. Der Rest lässt sich deutlich wahrscheinlicher anderweitig ersetzen.“

Ich stimme dem Magier zu.

Der Yi dachte darüber nach und quittierte des Magiers Denkprozess mit einem Nicken, anschließend wiederholte er stumm die finsternen Beschwörungen seines Erweckungszaubers. Der Magier unterstützte ihn dabei mit Blut und Magie. Innerhalb weniger Herzschläge gaben sie einer gebückten Gestalt mit glasigen Augen, sowie einem sphärischen Wesen, das wie ein Regenbogenschemen in der Luft vibrierte, die Existenz zurück. Unterdes wirkte der Gott einen Zauber, der ihn verkleinerte und auf Augenhöhe mit seinen Mitstreitern brachte, während er weitersprach:

1240 **Wie können wir eine Katastrophe wie die Heutige verhindern, Meister? Ihr sagtet, ihr plant die Hochfürstin erneut zu erwecken.**

1245 **Offensichtlich muss es getan werden, doch, soviel scheint klar, ein
Tag wie dieser darf sich nicht wiederholen. Wie können wir dies
schaffen?**

Die Wiederbelebten und der Gott Ru blickten erst einander und
daraufhin ihren Anführer an. Der Yi erwiderte ihre Blicke schweigend,
1250 prüfte ein jeden seiner Mitstreiter lange Momente lang, dann holte er
tief Luft. Das durch die Erweckungsmagie verursachte Chaos ringsum
das Schlachtfeld tobte noch ein wenig weiter, ehe es schließlich
abflaute. Die Welt beruhigte sich, bis Nichts mehr auf die gewaltigen
Kräfte hindeutete, die kurz zuvor noch gewirkt hatten - nichts außer dem
1255 zerstörten Wald - und den vielen Toten.

Der Mann, der Yi, einer der letzten lebenden Zeugen aus der Ära des
Heiligen Imperiums, öffnete wieder die Augen, dann fiel sein Blick auf
den Körper der geflügelten Bestie. Die Hochfürstin lag wie tot vor ihnen
da. Auf einer anderen Ebene des Seins wand sich ihr Geist in dem
1260 Gefängnis, dass er aus ihren Träumen und Erinnerungen gewebt hatte.
In sich verdreht schlängelte sich ihr Wesen wieder und wieder durch
sich selbst hindurch, ohne sich bewusst zu sein, dass alles was sie
erlebte, bereits geschehen, bereits Vergangenheit war.

Der Yi lächelte, zufrieden, dass seine Macht nicht gänzlich nutzlos
1265 geworden war.

„Nach dem heutigen Tag kenne ich nur noch einen Weg, wie wir die
Klamath zähmen und die Macht der Hochfürstin nutzbar machen
können.“

Er sah sie nacheinander an.

1270 Ein letzter Blitz zuckte herab, traf den Yi, dessen Augen kurz
aufleuchteten. Statische Entladungen kräuselten sich über seine Haut
und die teure Kleidung, dann verschwanden sie. Die Luft wallte und
wogte um das uralte Wesen, dass sich langsam in Nichts aufzulösen

schien.

1275 „Wir müssen uns für genau diesen einen Zweck einen eigenen Gott erschaffen.“

Mit diesen Worten verschwand er und mit ihm der Körper des geflügelten Monsters. Der Gott Ru versank in der Erde, der Regenbogenschemen löste sich auf und die gebeugte Gestalt ergriff die

1280 Hand des Magiers, der eine Beschwörung murmelte, mit ihr auf einen geflügelten Schatten stieg und gen Süden flog. Als sich das Zusammentreffen auflöste, gewann Ylat, das Tageslicht, an Kraft zurück. Das erstarkende Leuchten zog in Strahlen goldenen Lichts über die geschmolzene Erde im Zentrum des Kampfes. Rings darum warfen
1285 die zu Stein verwitternden Überreste der Götter und die zerrissenen Bäume seltsame Schatten auf die verbrannten Leiber der Gefallenen. Binnen einen Jahres gab es keinen Hinweis mehr, dass an dieser Stelle jemals eine derartige Schlacht getobt hatte. Die Koalition hatte sämtliche Spuren beseitigt.

1290 Nur in den Erinnerungen der Beteiligten und im Saft der Großen Bäume leben die Ereignisse jenes Tages fort – bis zum heutigen Tag.

Erinnerungen des Magiers

Der Magier, einige Jahre vor Ankunft des Äthermondes

Die Akademie der Magischen Künste, die hauptsächlich Mustermagie unterrichtete, lag am Flussufer eines der Nebenflüsse des Zurdal. Weiße Dampfwolken stiegen von dem gemächlich fließenden Wasser auf, denn es war heiß genug, um einem waschechten Idioten, der Schwimmen gehen wollte, die Haut binnen weniger Augenblicke übel zu verbrühen, da der kleine Fluss den heißen Quellen einige Meilen nordwestlich der Stadt entströmte. Der Magier lief am Flussufer auf einem gepflasterten Pfad zwischen dem Wasser und dem Prunkbau aus Gold, Marmor und Glas entlang. Die, wenn auch nur mit Mühe von seinem Pfad aus sichtbaren Kuppeln umringten einen großen Turm, der in der Höh' 494 Schritte über dem Grund in elf kleineren Türmen gipfelte, die konisch wie Zaunpfähle aus Eisen dem Himmel zustrebten. Die Akademie der Wissenschaften in Volkira war imposant und kündete seit dreitausend Jahren vom Glanz und der Glorie des Reiches – und von dessen Hybris, die jedem großen Gebilde, jeglicher Konstruktion von Macht im Universum eigen zu sein scheint.

Der Magier hatte einst die Konstrukteure beraten, die diesen Hochtempel magischen Wissens erschufen, daher kannte er dieses Gebäude auch in- und auswendig. Die Konstrukteure und die Magier jener Zeit waren fähige Leute und kluge Köpfe gewesen; die Materialtechniken, die zum Einsatz gekommen waren, waren auch heute noch von zauberhafter Eleganz. Die Säulen- und Kuppelkonstruktion warf lange Schatten und in einem davon duckte sich ein kleineres Bauwerk, dass östlich der Akademie am selben Nebenarm des Zurdal lag und ebenfalls Kundige der Magie in seinen Mauern einschloss. In diesem vergleichsweise einfachen Haus widmeten diese sich jedoch

1320 nahezu ausschließlich jenen Künsten, die in der großen Akademie direkt nebenan unter Todesstrafe standen.

In beiden Häusern residierten heutzutage leider überwiegend Stümper und Idioten, die sich den Zugang zu wahrer Macht durch unnütze moralische Bedenken und kleinliches, fast schon kleingeistiges Denken
1325 blockierten. Die wenigsten Absolventen oder Professoren dieser Häuser wären ihm in einem Kräftemessen auch nur ansatzweise ebenbürtig. Ihre Kenntnisse kratzten lediglich an der Oberfläche der Geheimnisse des Universums. Mit Wehmut dachte der Magier an die Koryphäen vergangener Zeitalter zurück. Er genoss solcher Leute Gesellschaft sehr,
1330 nur leider gab es sie zu wenig und zu selten. Er ging auf das kleine Haus mit den zwei Etagen und rot gedeckten Dachschindeln zu.

Der Magier machte nie einen Hehl aus seinen Fähigkeiten – solange er sich in Gegenwart seiner Mitstreiter befand. Jeder der Fünf verfolgte eigene Ziele und jeder fürchtete die Fähigkeiten der Anderen. Sie folgten dem Zeugen, da er unter ihnen über die meiste Macht und das
1335 umfänglichste Wissen gebot und jeden Aspekt des Machtwissens zu meistern schien - und weil er etwas zu tun bot.

Nicht das den Magier der Ausgang ihrer Bemühungen sonderlich kümmerte, es war ihm egal. Doch eine Ewigkeit mit Leben zu füllen ist
1340 eine Kunst für sich. Es hielt ihn beschäftigt und gab seinem Dasein eine ewigliche, oder zumindest langwährende Richtung, in die er es bewegen konnte, wenn ihm danach war. Manchmal fragte er sich, warum der Zeuge sie überhaupt in seine Pläne einweihte. Es war nicht so, dass er der Macht der Koalitionäre bedurft hätte, um seine Ziele zu erreichen.

Auch sein lange verlorenes Heiliges Imperium schien mehr Fassade, als
1345 eigentliches Ziel hinter den Bestrebungen zu sein, die er unternahm. Der Yi musste es eigentlich besser wissen, wie wenig das Vergessen ungeschehen zu machen und wie endgültig die Niederlage seiner Rasse

gewesen war. Was für einen undisziplinierten Geist müsste sein Meister haben, um eine halbe Million Jahre später seine Trauer und Trauma noch immer nicht bewältigt und abgeschlossen zu haben?

Für Melancholie und manisches Nachtrauern schätzte der Magier seinen Meister als zu gewieft ein. Seine emotionale Kontrolle übertraf sogar an manchen Tagen seine eigene, was durchaus beachtlich war.

Die Macht, die allzu selten hinter den Augen des Yi hervorblitzte, war so allgewaltig, dass dem Magier selbst nach vielen zehntausend Jahren stets der Atem stockte, wenn er ihrer gewahr wurde. Doch die Jahre der Angst, die ihn plagten, als er mit seinem Meister erstmalig zusammengetroffen war, hatten seine Macht in Bereiche verfeinert, an

denen der Yi entweder kein Interesse, oder von denen er schlicht keinerlei Kenntnisse besaß. Jedenfalls war der Dienst an dem uralten Wesen seit Jahrtausenden wie eine gute Mode, der er mal mehr, mal weniger Aufwartung als auch Aufwand entgegen brachte. Konnten die wenigen Zusammentreffen alle paar Jahrhunderte etwa seinen täglichen

Lebensablauf empfindsam prägen und ausfüllen?

Wie dem auch immer sei und war, im Schatten der riesigen Akademie kauerte auch der kleinere Prunkbau und in diesem versammelten sich regelmäßig die Anhänger der Tränen Volkirs.

Diese Sekte bestand aus fanatischen Magiern, die sich dem Fortbestehen des Arcanats um jeden Preis verschworen hatten. Sie kannten keine Moral und einzig die enorme weltliche Macht des Reiches schützte sie vor einer Verfolgung durch die Schwarze Hand, einer wahren Interessengemeinschaft für Magier. Mit der Schwarzen Hand war nicht zu spaßen. Gelegentlich theoretisierte der Urerzmagister, wie er

zuweilen amüsanter Weise genannt zu werden pflegte, für diesen Großzirkel neue Zauber, Schutzzeichen und so weiter. Mehr als bei den fanatischen Kaiserlichen, die kurz davor standen, von ihm besucht zu

werden, fanden sich dort fähige Interessierte des Arkanen. Mit den Mitgliedern der Tränen Volkirs sollte er hingegen ein leichteres Spiel haben. Sie hatten gemein, dass sie ihren Lebenszweck darin vermuteten, dass Reich vor dem Untergang bewahren zu müssen; besonders Verwirrte gingen gar davon aus, es zu können. Ihre Angst vor einem Zerfall der bekannten Ordnung und das ihrem Wesen immanente Machtstreben würde er selbst jederzeit nach Belieben und zu seinen

1380

1385

Günsten wie zu seinem Schaden ausnutzen können. Dessen war er sich so sicher wie es einem Normalsterblichen unvorstellbar war. Der Magier verfügte über viele hundertzehntausend Jahre Erfahrung. Er hatte Alles gesehen was es an Charakteren und Motivation unter den Lebenden, wie den Toten, wie den Anderen halt so gab.

1390 Ein von Maultieren gezogenes Floss, deren Felle von schweren Stoffdecken wider der Kälte umhüllt waren, fuhr stadtauswärts über den kleinsten Nebenfluss, umwölkt von Dampf. Wasserfeste Planen bedeckten die Frachtkisten, die für die Nomadenvölker außerhalb Volkiras bestimmt waren. Der erste Kaiser Volkirs war einst ein

1395

Nomade aus den Reihen dieser Völker gewesen, bevor er Bürgermeister Zurdals wurde, wie Volkira früher einmal geheißen hatte. Gute dreitausend Jahre war das jetzt her.

Unter den Kisten konnten sich Waren befinden die dem Magier gehörten. Er wusste es nicht, aber es war denkbar, denn er tätigte

1400

vielfältige Finanzgeschäfte. Nicht das es von allzu großer Bedeutung für ihn war. Geld benötigte er selbst keines, nur seine Tarnidentität innerhalb des Arcanats war darauf angewiesen, da es eine primitive Gesellschaft war. Der Magier verachtet diese Menschen nicht dafür, dass sie primitiv sind, solange sie es sind, aber sie verdienten keinerlei

1405

Respekt in seinen Augen. Genau genommen war nicht einmal seine Identität darauf angewiesen, über Geld verfügen zu können, doch zu viel

des Guten, und dies ging bei ihm recht schnell, rief stets die Götter auf den Plan. Dauerhaft war es für ihn einfach mit deutlich weniger Unterbrechungen seiner Projekte und Arbeiten verbunden, wenn er gelegentlich eine Bezahlung entgegen nahm, statt die eigene Kyklade zu zerstören oder mit seiner Macht glaubhaft zu drohen. Lieber investierte er sinnvoll Geld.

Vor dem Eingang stehend, verdrängte er die störenden Gedanken, die ihn von seinem Vorhaben abzulenken versuchten und richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf seine jetzige Aufgabe.

Halle der Tränen... so nannten die Fanatiker den eigenen Versammlungsort - ein dummer Name.

Die Tür verfügte über mehrere Schlösser und war überdies magisch gesichert. Der Magier erkannte den primitiven Wächteranimus, der sich dahinter verbarg, sofort. Er selbst hatte die Theorie zu dieser Form der Türenverzauberung vor einigen Jahrtausenden entwickelt, und zwar ganz allein.

Der Zauber war exzellent ausgeführt worden, daran bestand kein Zweifel. Nichtsdestotrotz stellte er für ihn keinerlei Hindernis dar. Mit seinem Blutring, den er wie üblich am rechten Ringfinger und einzig zu dem Zwecke trug, das wahre Ausmaß seiner Macht zu verschleiern, stach er sich in die linke Hand, so wie es gewöhnliche Blutmagier tun mussten. Kraft seines Geistes beschwor er einen einfachen Blutgeist, einen Heuler, ein niederes Wesen aus der spirituellen Ebene des Machtwissens über das Sein. Nachdem es sich an einigen Tropfen seines Blutes berauscht hatte, folgte es willig den einfachen, fast debilen Einflüsterungen. Zugleich sumnte er eine Sonai'Ylat-Melodie, eine lange vergessene Sängertradition, dem Sonai'Ru nicht unähnlich. Fürs Kämpfen deutlich ungeeignet, ließ ihn diese Melodie stark schwitzen, so dass es aussehen musste, als sei er in großer Eile zum Versteck der

Tränen geeilt. Der Magier wollte ein inkompetentes Erscheinungsbild abgeben, also gab er sich beim Zaubern keine allzu große Mühe. Der Heuler stürzte sich mit infantiler Euphorie auf den Wächterzauber und zerriss krude und wenig elegant die Verknüpfungen, die seine Erschaffer einst gewoben hatten, um ihren Willen in der Wirklichkeit zu manifestieren. Die Tür flog auf und er stolperte in den Raum hinein. Aufgeregt sah er sich um, sein Kopf flog links hin, rechts hin, zur Mitte hin, nach oben hin, nach unten hin, mal kniff er die Augen seltsam zusammen, dann stach er sich wie ausversehen mit seinem Blutring ins rechte Ohrfläppchen, als er sich den Schweiß von der Stirn wischte. Während er all dies tat, erspähte er in einer Ecke des Raums einen Griebelschatten Gaals.

„Viel Spaß“, flüsterte ihm der Schatten nach seiner Entdeckung zu.

Der Urerzmagister musste sich stark auf die Zunge beißen, um nicht laut loszulachen und seine Illusion womöglich zu gefährden. Er nutzte in seiner beschleunigten Bewusstheit die kleinsten zur Verfügung stehenden Zeitintervalle, um mit Gaals kleinem Schatten ein Gespräch zu führen. Zunächst verwies Aeos gedanklich auf einen Moment des Zunichtens einige Jahrhunderte zuvor und webte im Anschluss daran einen Musterzauber neben den Griebelschatten, einen winzigen, dunkel schimmernden Riss im Holz.

„Gleichfalls viel Spaß, Gaal.“

Dann konzentrierte er sich wieder auf sein Tagesziel. Er sah sich in dem Raum um. Es erwartete ihn das übliche Spiel aus Mystik, Dunkelheit und Klimbim.

"Hallo!", rief er in den Raum hinein, der leer erschien, sowie ein Sofa und einen Spiegel und einige Haken für Gewänder an der Wand zu vermitteln versuchte. Der Heuler besaß noch genug Kraft, um die Illusionen zu zerstreuen, die als zweite Verteidigungsebene des

1465 Gebäudes fungierten und ausgereicht hätten, um geistig Schwächere lange genug zu verwirren, bis sie vor Durst zu Grunde gingen.

Der Magier kannte derartige Spielereien in- und auswendig, in- und auswendiger als die Konstruktionsdetails der kaiserlichen Akademie. Zwar hatte er nie eine Zuneigung zur Illusionsmagie zu entwickeln vermocht, aber dies bedeutete nicht, dass er sich in diesem Gebiet nicht auskannte. Er war in den gängigsten Techniken exzellent bewandert und vermutlich in diesem Jahrhundert der fähigste, lebende Illusionist, trotz mangelnden Interesses seinerseits an dieser magischen Kunst. Er hetzte den Heuler auf die Schwachstellen des Zaubers. Auch diesen hatte er

1475 einst mitentwickelt. Als sich jener Schleier in Nichts auflöste und die zuvor verborgene Wirklichkeit sichtbar wurde, sah er eine Gruppe von acht Kuttenträgern, deren Gesichter im Schatten ihrer Kapuzen lagen.

Zwei von ihnen waren nicht menschlich. Alle waren zum Angriff bereit. Die Gruppe hatte sich vermutlich als Reaktion auf sein Eindringen spontan versammelt. Ihre Blutringe hielten sie stichbereit.

1480 Er hob die Hände.

„Werte Mitmagier, die Götter zum Gruße. Fürchtet euch nicht, denn ich komme euch zu dienen, ich komme euch zu warnen, ich komme aus dem Süden mit Seherkunde von einem verheerenden Krieg der unser geliebtes Reich zerstören könnte. Das Reich ist in Gefahr, hört mich doch Bitte an!“, nälste er mit flehender Stimme.

1485 Die Magier des Zirkels verhielten sich wie von ihm erwartet. Was sollten sie auch anderes tun? Was blieb ihnen übrig? Sie gehörten einer Geheimgesellschaft an und bekamen unangekündigten Besuch von einem Unbekannten.

1490 Natürlich zirkelten sie ihre Blutmagie auf ihn, fesselten ihn damit, entzogen ihm seinen Ring und schleppten ihn tief in die Eingeweide des Gebäudes, die mehrere Stockwerke tief in den Boden reichten.

1495 Denn Aeos hatte versäumt, auf die Geheimzeichen zu antworten. Dort hielten sie ihn fürs Erste in einer feuchtkalten Höhle mit schleimigen Wänden fest.

Zufriedenheit.

1500 Alles war gelaufen, wie er es geplant hatte. Sie würden ihn foltern, sie würden versuchen ihn zu brechen und er war gespannt, wie diese Amateure dies anzustellen versuchen würden. Der Magier freute sich insgeheim darauf. Es war immer erheiternd, absoluten Nullnummern bei ihren ersten Gehversuchen beim Tun von Bösem zuzuschauen. Für ihn gab es jetzt nur noch eins – warten.

1505 Es galt darauf zu warten, dass die anderen Mitglieder der Heiligen Koalition ihre Arbeit taten. Erst dann würde er sich wieder aktiv in die Begebenheiten auf dieser Welt einmischen. Das war die andere Seite mit der Ewigkeit und seinem persönlichen Dienst an den Zielen der Heiligen Koalition. Wenn es von dieser Seite her mal etwas zu tun gab, war er zumeist wochenlang mit frischen Problemen versorgt; kostbare Nahrung für seinen ewig hungernden Geist und seinen rastlosen Verstand.

1510

Erinnerungen des Sehers

- einige Monate vor der Ankunft des Äthermondes -

Anmerkung des Hüters, der die Erinnerungen dieses Buches arrangierte:

1515 [...]... *Der Shar'kan, der Seher der Heiligen Koalition, zählt zu den*
fähigsten Prognostikern, die je auf Lorkan gelebt haben. Ungeachtet
dessen kann selbst er den Schleier nicht durchdringen, der die Zukunft
jenseits des Tages verhüllt, an dem die Ardraki auf dieser Welt landen
werden. ... Maestro Senkai

1520 „Sonnenkaiser, Großkhan der Stürme ich danke euch für die
Gelegenheit zur Audienz. Ja es verhält sich gar so, da ihre Majestät es
erlaubten, so erklingen nun für euch, oh höchst von Arca beschienene
Majestät des Arcanats von Volkir, die Worte meiner prophetischen
1525 Prognostik. Folgendes sah ich in meiner Vision:"

Der Shar'kan hielt kurz inne, um das Abklingen des Echos seiner Worte
abzuwarten. Er befand sich im Audienzsaal des Kaisers in Volkira. Als
Tenris der VIII. unruhig auf seinem Thron wurde, fuhr er mit seiner
Erzählung fort:

1530 "Ich sah den Tod, der vom Himmel regnet, flammendem Regen gleich,
der die Länder und Völker eures Reiches mit Verwüstung überflutet und
darin ertränkt. Ich sah üblen Verrat, gewiefte Intrigen und skandalöse
Untreue in den innersten Zirkeln eurer weltlichen und eurer geistigen
Macht."

1535 Das Gesicht des Kaisers verriet, dass er den Worten keine Beachtung
gewährte. Er schielte zu den riesigen Fenstern des Saales, zwischen
denen Ylats freundliche Strahlen einen warmen Tag versprachen. Sicher
sehnte sich der Kaiser danach, seine Geschäfte seinen Untergebenen zu
überlassen. Selbst in den Worten der meisten Hofbediensteten schwang

1540 für den kundigen Hörer die Note mit, dass sie ihn für einen
inkompetenten Nichtsnutz hielten, gegen dessen Existenz sie keine
Mittel hatten. Er machte mit seiner schlechten Politik nur wenigen
anderen Herrschern in der langen Geschichte des Arcanats Konkurrenz.
Im Gegensatz dazu umringten den Herrscher des Kontinents Magistrate
1545 und Räte, deren Aufmerksamkeit mit jedem Worte aus des Sehers
Munde wuchs.

Als ihre Unruhe ob seines Schweigens seinen Sinnen gewahr wurde,
fuhr er mit seiner banalen Pseudodeutung fort – erfahrungsgemäß waren
in Kreisen wie diesen höhere Formen der Wahrheit unnötig, um die
1550 Ereignisse in die gewünschten Richtungen führen zu können. Es war
seltsam, dass er durch Unterlassung aller seherischen Taten, mit
Ausnahme der wenigen prophetischen Worte - deren Wirkungen auf die
Zuhörer mehr seiner Stellung als Shar'kan entsprangen, denn seinem
aktuellen oder in Vorbereitung auf dieses Treffen erfolgten Tuns -
1555 erfahrungsgemäß mehr Erfolg hatte als mit einer tatsächlichen, kritisch
ausgerechneten Zukunftsprognose.

"Und dann sah ich die Wüsten des Südens. Darin, träumerisch
versunken eine Stadt von blauem Stein. Stolz und blau ragten ihre
Türme über gelbe Mauern hinweg. Doch oh weh zum ersten, oh weh
1560 zum zweiten, oh weh zum dritten und oh weh zum vierten, Majestät!
Flammen, Majestät, Flammen so hoch sie nur zu brennen vermögen,
wüteten davon fort in alle Windungen und Winkel des Himmels! Sie
verdarben alles auf ihrem Weg, verdarben ihre Majestät kaiserlich'
Reich. Dies, oh Majestät, sah ich in meiner Vision und dies kam ich,
1565 euch in Demut und hingebungsvollem Dienste zu berichten. Danke, dass
ihr mir die Zeit gewährtet, euch meine Worte zu verkünden.“

Der Seher beendete seine Rede, die er während der Audienz dem Kaiser
des Volkirreiches darbrachte. Tenris VIII. saß sichtlich gelangweilt auf

1570 seinem Thron. Ständig schielte der mächtigste Herrscher Joruls und wahrscheinlich ganz Lorkans zur Tür und zu den Fenstern, der Wille zur Flucht brannte unverkennbar in seinen Augen. Anders die Berater, die rechts und links des Thrones standen, die Obersten von ihnen saßen unterhalb des Kaisers auf kleineren Podesten und Schemeln, deren Wert insgesamt gar den des Thrones übertraf.

1575 Nach der Offenbarung des Sehers brach Tumult unter ihnen aus. Wild begannen sie miteinander zu tuscheln. Schließlich trat einer aus der Machtriege des Kaisers vor und wandte sich an diesen:

1580 „Majestät, Shar'kan sprechen stets wahr, heißt es in den Mundarten vieler Völker. Die Worte dieses kaiserlichen Gastes decken sich mit den Berichten, die sich in meinen Amtsstuben in der letzten Zeit häufen. Sie künden unter anderem von schwelender Unzufriedenheit in der Bevölkerung der Stadt Shannan gegenüber eurer Herrschaft. Manche flüstern gar von Rebellion. Jene Stadt, von der der Seher sprach, könnte Shannan sein. Auch ihre Majestät südlichste Stadt besitzt blaue Türme

1585 und gelbe Mauern, typische Merkmale dieser wie auch anderer Wüstenstädte. Wenn eine Rebellion im Süden ausbricht, während wir noch gegen Miala kämpfen, wird dies euer Majestät Macht empfindlich gefährden. Das ganze Reich ist in Gefahr! Wenn ihre Majestät befehlen, dann werden wir auf der Stelle die Legionen und die Schwingen Volkirs

1590 entsenden, zur Not auch die Tränen, wenn ihre Majestät es als weise erachtet, dieser Gefahr augenblicklich entgegen zu treten.“

Der Berater des Kaisers verbeugte sich und trat einen Schritt zurück.

Der Herrscher starrte immer noch zu den Fenstern und der Tür.

Dann stand er auf und eilte auf den Ausgang zu.

1595 „Die Audienz ist beendet und sagt die anderen Audienzen ab, ich gehe jagen. Und kümmert euch um dieses Problem, aber belästigt mich nicht mit den Einzelheiten.“

Dann ging er und ließ seine Untertanen stehen. Der Seher sah ihm nach, wandte sich dem Rat zu und verbeugte sich vor dem Thron. Nachdem er
1600 daraufhin von einem der Minister mit einem Wink entlassen war, verließ er den Audienzsaal und den Palast. Draußen sah er noch den Kaiser mit einem Trupp Gardisten in Richtung des Waldes reiten, der sich westlich der Stadt befand. Eine Kutsche hielt vor dem Palast und der Seher stieg ein. Drinnen saß der Magier und blickte zu ihm auf.

1605 „Hat alles geklappt?“, fragte er, nachdem die Tür geschlossen und die Kutsche losgefahren war.

„Ja, der Köder ist gelegt und zu gegebener Zeit wird es den Krieg geben, den wir brauchen.“

Der Magier rieb sich die Hände. Kurz wies er auf das Tablett, dass zwei
1610 Keramiktassen mit Tee trug.

„Exzellent! Bedient euch, Shar'kan, bedient euch. Ich habe auch Gebäck und andere Speisen, falls euch danach ist. Unsere Vorbereitungen schreiten gut voran. Es wurden im Vorfeld schon einige Feuer geschürt und wenn wir unsere Arbeit in den kommenden Monaten besonnen und
1615 überlegt erledigen, dann werden Volkirs Tränen nicht anders können, als mich um Hilfe anzuflehen. Sie werden es nur tun, wenn ihre Verzweiflung am größten ist. Doch ihre Sonderprivilegien könnten uns sehr dienlich sein. Überdies möchte der Meister, dass du dich um einen Nachfolgekandidaten für die kontinentale Hegemonie Volkirs bemühst.

1620 Das Arcanat ist brüchig und schwach - kaum geeignet, die Ankunft des Sterns zu ertragen, geschweige denn zu erleben."

Der Seher nickte.

„Dem stimme ich zu. Der Kaiser wird seinen Nachfolgern kaum günstige Merkmale vererben, dass Reich ist träge und dekadent. Bringt
1625 mich zu meinem Refugium. Ich werde in die Zukunft schauen.“

„Habt ihr das nicht bereits für den Kaiser getan?“

Der Seher lachte.

„Ach was. Ich habe etwas Erzählung entlang der größten
Wahrscheinlichkeitszusammenhänge gesponnen, sagte, was unseren
1630 Bemühungen dienlich ist und seine Berater sprangen sofort darauf an,
von Angst und Sorge geblendet.“

Der Magier lachte ebenfalls.

„All die Kurzlebigen sind so blind und auf ewig verdammt dazu sich im
Kreis zu drehen und stets aufs Neue zu wiederholen, was sie in ihr
1635 eigenes Verderben stürzt.“

„Wohl wahr. Wann beginnt das Schüren der Verzweiflung?“

„Eine ganze Weile nach dem Zug des Zeugen in einigen Monaten. Wir
müssen warten, bis der zweite Krieg im Gange ist. Ich bereite derzeit die
Lösung vor, streue Informationen, rege Nachforschungen an, et cetera.“

1640 „Habt ihr euch deshalb von den drittklassigen Blutmagiern dieser Stadt
einkerkern lassen? Wie kommt es eigentlich, dass ihr hier seid und nicht
in eurer Zelle?“

"Das erkläre ich euch, wenn wir einmal mehr Zeit zur Verfügung haben.
Fürs Erste sei Euch gesagt, dass ich sowohl hier, als auch in meiner
1645 Zelle bin. Meine Gefangenschaft ist Bestandteil meiner persönlichen
Forschungen - eines von vielen Elementen eines komplexen
Experiments. Macht euch keine Sorgen. Die Stümper die mich gefangen
halten und die mit ihren kläglichen Folterversuchen Informationen aus
mir herauszuquetschen versuchen, stellen weder für mich und erst recht
1650 nicht für unsere Vorhaben ein Hindernis dar. "

Der Seher nickte.

Es überraschte ihn nicht. Unter seinen Mitstreitern in der Heiligen
Koalition fürchtete er nur den Zeugen mehr als den Magier. Die Macht
dieses Mannes stellte selbst so manche Gottheit in den Schatten. Auch
1655 wenn es unpassend war, so empfand er doch Mitleid mit jenen, die

glaubten ihn gefangen zu halten. Ihnen stand ein böses Erwachen bevor. Es mochte noch Jahre dauern, aber mit jedem Tag der verging, wuchs ihre Selbstsicherheit. Je länger sie Zeit hatten, diese falsche Sicherheit auszubauen, umso übler würde die Wahrheit die Grundfesten ihrer Seelen niederschmettern.

"Sehr gut. Dann will ich so unbesorgt sein, wie vor unserem Treffen. Nun wärt ihr so freundlich?"

„Selbstredend.“, sagte der Magier und schloss die Augen.

Die Luft begann zu vibrieren. Ein Summen erklang und wurde lauter und lauter. Dann ging ein fahles Licht von ihm aus, hüllte erst ihn, dann den Seher, dann die gesamte Kutsche ein, die sich inzwischen vor den Toren der Stadt auf der Kaiserstraße gen Süden befand. Das Licht steigerte sich einen kurzen Augenblick, dann verschwand es und ließ nichts als eine leere Straße zurück.

Von der Kutsche fehlte jede Spur.

Der Seher fand sich in seiner Hütte wieder, die in einem unzugänglichen Tal an der Ostflanke der Crea Ru Dor stand, weit entfernt von den Gegenden der Rujin und abseits aller Zivilisation.

Er begab sich in Meditation und träumte von der Zukunft. Genauer von den Zukünften, die sich aus dem derzeitigen Jetzt ergeben könnten, proaktive Prognostik halt. Sein Geist war tief ins Reich der Ideen eingetaucht. Die Zeit nach dem Tag der Niederkunft des Brennenden Sterns blieb ihm wie eh und je verwehrt und entzog sich weiterhin und nach wie vor jeder Betrachtung, denn es gab keine Variante sichtbarer Zukunft für die Zeit danach.

Niemand wusste, ob die Welt an jenem Tag untergehen würde oder bestehen bliebe. Wie würde sie aussehen, was würde passieren, wenn die 856 Jahre vorbei waren, die Lorkan noch von diesem Tag trennten? Niemand der Wissenden schien darauf eine Antwort zu haben.

1685 Der Seher war auf Gaals Schlag schon gespannt, sah aber ein, dass er sich jenes Ereignis aktuell nicht anschauen konnte. Auch hatte er es schon oft genug gesehen.

Der Seher konzentrierte sich wieder auf seine eigentliche Aufgabe und durchleuchtete die Zukunft nach jenen Ereignisketten, die für die
1690 Koalition und die Vorbereitung auf die Niederkunft am Vielversprechendsten waren. Er fand das Königreich Korys und einen entfernten Verwandten des Bezwinners, der gegen die Invasoren der Ardraki kämpfte.

Diese Kette sah vielversprechend aus und der Seher folgte ihr,
1695 analysierte Abzweigungen und identifizierte die Schlüsselereignisse. Er informierte den Zeugen über seinen Fund und bat darum, die nächsten Wochen und Monate nicht gestört zu werden, während derer er die Zukunft lesen und aus ihr einen Handlungsplan für die nächsten, unmittelbaren Schritte der Koalition ableiten würde.

1700 *Erinnerungen der Himmlischen*

Die Himmlische und der falsche Stern, einige Monate vor der Ankunft des Äthermondes

Anmerkung des Hüters, der die Erinnerungen dieses Buches arrangierte:

[...] Die Angli'kar der Heiligen Koalition ist eine der wenigen

1705 *Angli'kare auf Lorkan ohne Fürgott. Sie existiert, um ihrem eigenen*

Verlangen zu folgen und ihre Existenz ist Gegenstand hitziger

Debatten und intensiver Forschungen unter den Hütern, die sich mit

den Wesen der astralen Ebene und deren Einfluss auf die physische

Wirklichkeit wissenschaftlich beschäftigen. ... Maestro Senkai

1710

Sie war auf dem Weg nach Süden, zumindest war dies die Richtung, die sie auf der physischen Ebene einschlagen müsste, wollte sie ihr Ziel darüber erreichen. Aber sie war eine Angli'kar, ein Wesen der astralen Ebene, älter als die meisten Götter, die diese Raumzeit der Wirklichkeit

1715 okkupierten. Der Zeuge persönlich hatte ihr den delikaten Auftrag erteilt. Nein, er erteilte ihr den delikaten Auftrag eben persönlich. Die Gleichzeitigkeit ihres Bewusstseins bedingte, dass alles was sie tat und getan hatte, im selben Moment durch sie erfahren wurde. Wie dem auch

sei, für sie galt es, einen gottlosen Sterblichen zu finden, den sie mit

1720 Aussichten auf Ruhm, Macht und ewiger Glückseligkeit leicht
verführen könnte.

Als sie den Süden des Kontinents Jorul erreichte, beziehungsweise als sie den Kontext innerhalb der astralen Ebene erreichte, der dem südlichen Teil des Kontinents entsprach, besah sie sich die Myriaden

1725 von Fäden, Lichtern, Netzen und Strömen, die die dritte Ebene der Realität, also das Physische, durchzogen. Das Wahrgenommene unterschied sich nur leicht von dem, was sie in anderen Teilen der

- physischen Welt erkannt hätte. Die Gebete, Hoffnungen und Träume der Sterblichen waren in der wesentlichen Natur ihrer Anliegen in etwa
1730 gleich, lediglich die Namen der Götter variierten. Der Angli'kar fiel es zwar aufgrund ihrer Natur schwer, den Unterschied zu erkennen, aber endlose Aufenthalte in der physischen Ebene hatten ihr gezeigt, wie gravierend sich selbst leichte Nuancen in der astralen Welt auf die spirituelle oder gar die physische Ebene auswirken konnten.
- 1735 Sie begab sich in einen loseren Zustand, streckte sich so weit es ihr möglich war in jene Bereiche von Raum und Zeit hinein, die dem südlichen Teil des Kontinents in der avisierten Zeitepoche entsprachen. Sie suchte nach jenen kaum wahrnehmbaren Schwingungen, die einen gedanklichen Bezug des zu findenden Personenkreises zum Reich im
1740 Norden andeutete. Als sie sie fand, konnte sie mit ihrer Suche nach einer Seele beginnen, die frei von göttlichen Verknüpfungen war, aber dennoch Göttliches ersehnte. Sie konzentrierte den Fokus ihrer Aufmerksamkeit auf jene Frequenzen, verdichtete sich um ihren Wunsch herum.
- 1745 Sie fand einige Kykladen, deren jeweilige Gedanken und Persönlichkeit Interessen vertraten, die gegen die Idee des nördlichen Reiches gerichtet war. Sie suchte nach einem Verstand, der nicht nur die Idee des Volkirreiches ablehnte, sondern diese gar demanifestieren wollte, sei es im Jetzt oder in der Zukunft. Der Wunsch, der hinter ihrem intensiven
1750 Suchen stand, erfüllte sich. Sie wurde fündig.
- Sie entzernte ihren Bewusstseinsfokus, streckte sich kurz in der astralen Ebene, um frische Kraft zu schöpfen, dann verfestigte sie ihren Wesenskern und ihren Fokus im Umfeld jener Person, die sie erwählt hatte. In der physischen Welt vergingen viele Jahre und zugleich kein
1755 einziges, während sie die Ströme der Zeit, die jene Kyklade durchquerte, beobachtete.
- Als
Kykladen
werden auf
Lorkan
Seelen
bezeichnet.

Sie studierte ihr Ziel, lernte alles über die Person kennen. Sie sah seine Inkarnation in den physischen Körper, die Sterblichen nannten diesen Vorgang Geburt. Wie üblich bei kykladischen, denkfähigen Entitäten wurde die Unwissenheit erneuert, als die Person ihren neuen Körper bezog. Es war ein fast perfekter Reinkarnationszyklus - mit einer Ausnahme: ihrer Intervention. Sie besah die Lebenswege, die jener Sterbliche nehmen könnte. Sie erkannte die feineren Nuancen Kelkan ZaC'rets, die Richtungen des Schicksals, die die große Weltenschlange jener Kyklade diktieren, sowie jene, die sie von ihm abwenden würde. Kaum eine sterbliche Person wäre in der Lage gewesen zu verstehen, was sie, die Angli'kar sah, was sie spürte. In der astralen Ebene gab es keine Richtungen, weder in räumlicher, noch in zeitlicher Hinsicht. Es gab nur Kelkan ZaC'ret und die Endlichkeit, die Wiederholungen, die Wiedergeburten. Kelkan ZaC'ret, das Prinzip der Raumzeitprogression als manifestierte Idee, in unermesslich großer Zahl in sich selbst fraktalisiert, eine in sich ge- und zerbrochene Wirklichkeit, gespalten in sämtliche Teile des Großen Ganzen.

Die Schlange gebar sich mit jeder verstreichenden kleinsten Zeitperiode ständig neu, zeitlos zeitgleich existierte sie, immer gleich, immer anders. Ob die lebendige Gestalt des Kosmos ein Bewusstsein trug, war weder den Yi, noch den Angli'kar oder den Göttern bekannt. Vielleicht wussten jene Mechanismen, die für die kosmischen Funktionen verantwortlich waren, darauf eine Antwort, aber jene Mächte hielten sich meist hinter dem Gewebe der Wirklichkeit verborgen. Alle Welten und Weiten der Ewigkeit, die zwischen den Wiedergeburten bestanden, waren Kelkan ZaC'ret, zumindest war dies die Erkenntnis aller Wissenschaften der Yi und vieler anderer transzendierter Spezies. Niemand wusste, ob jenseits dieser Erkenntnisse noch weitere Geheimnisse verborgen lagen. Die Perfektion, vor allem aber die

feinsinnige Schändlichkeit, sowie die stoffliche Schönheit der Schöpfung waren selbst für ein Wesen wie die Angli'kar schier überwältigend.

Die Angli'kar sah ihre eigenen Enden und Wiederbeginne innerhalb der

1790 Metastruktur Kelkan ZaC'rets, die sämtliche Ebenen des Seins einschloss. Die Himmlische unterschied sich von Anderen ihrer Art. Sie war eine Einzigartigkeit. Ihre Persönlichkeit, ihr Charakter schien eine notwendige Laune der kosmischen Gesetze zu sein. Sie war die individuelle Manifestation einer für ihre Art äußerst ungewöhnlichen

1795 Idee: Sie verspürte in allen Zeitpunkten ihrer Existenz den seltsamen Wunsch ihr eigenes Ende und den damit einhergehenden Neubeginn zu verschieben, gar zu verhindern. Es war im Grunde genommen sogar absurd - für ein astrales Wesen. Sie existierten immer und ihre Enden, ihre "Tode" glichen, um einen nicht gänzlich zutreffenden Vergleich mit

1800 der physischen Realität zu ziehen, mehr einer natürlichen Barriere - und zwar in dem Sinne, dass ein Mensch in seiner natürlichen Gestalt und im Rahmen seiner genetischen Veranlagung nicht am Grund des Ozeans überleben konnte. Ein solcher Mensch könnte mit Hilfsmitteln eine solche Reise überleben, die Angli'kar bedürfte nicht einmal das, um an einen Zeitpunkt jenseits ihres Endes zu gelangen. Daher war ihr ganzer Lebenszweck letztlich völlig absurd. Wie ein drohendes Mahnmal sah sie ihr eigenes Ende in der einen zeitlichen Richtung lauern, die Zukunft genannt wurde, es schien auf sie zu warten, sie zu bedrohen durch seine bloße Existenz.

1810 Ein großes Ereignis sollte Lorkan erschüttern, eine massive Bedrohung stand nicht nur dem Arcamond, sondern auch den Areyls und den astralen Wesen bevor.

Die Zukünfte endeten immer an jenem Punkt, an dem die Ardraki ihre Flotte auf Lorkan stürzen ließen.

1815 Und irgendwie sorgte dieses Ereignis dafür, dass sie nicht mit jenem
Teil ihrer Selbst in Verbindung treten konnte, der jenseits dieses
Ereignisses lag, obwohl sie es doch konnte. Sie war seltsam in sich
zwiegespalten. Erst zum Neubeginn des folgenden Zyklus der
1820 Strom ihrer Erinnerungen und Erlebnisse klappte eine ärgerliche Lücke.
Es war nichts, womit sich andere Angli'kare groß befasst hätten. Sie
existierten und sie endeten, bis sie wieder existierten.

Es war egal.

Aber ihr entging der Rest des Zyklus. Sie war die einzige Angli'kar, die
1825 das Konzept der Neugier anwendete. Da sie in ihrer jetzigen
Existenzepisode nicht Zeugin jener Schwingungen sein durfte, hatte sie
es sich zur Aufgabe gemacht, jenem dafür ursächlichen Ereignis
entgegenzuwirken. daher folgte sie dem Zeugen und den anderen
Koalitionären, half ihnen dabei, die Welt vorzubereiten, um diesen Tag
1830 und das Folgende zu überstehen. Sie half ihnen immer wieder, jedes
Mal mit anderem Werdegang, aber immer mit dem gleichen Ausgang,
ihrem Ende. Und jedes Mal war sie gezwungen, zu einer anderen
Existenzepisode zurückzuspringen, um ihre Existenz in anderen
Richtungen weiterzuführen. Jeden Zyklus verfeinerte sie ihre eigenen
1835 Handlungen und Aktionen, probierte Varianten gegen andere Varianten
aus. Auch dieses Mal gedachte sie erneut etwas anderes zu probieren.
Sie hatte es nicht eilig, niemals. Zeit war bedeutungslos, nicht relevant,
genau so wenig wie Emotionen und gedankliche Konzepte wie Ehrgeiz,
Zwang und Schicksal. Es gab in ihrem Wissen, dass ungleich größer
1840 war als das der meisten Götter, nur Schwingungen in den
Raumzeitebenen der Realität, Manifestierung, Existenz und Vergessen
von Ideen in zeitlichen, als auch in räumlichen Dimensionen und
Richtungen.

1845 Sie konzentrierte sich auf den zeitlichen und räumlichen Kontext, der im
jetzigen Zyklus in der Ereignisreihenfolge ihrer Aufmerksamkeit
bedurfte. Sie hatte eine Aufgabe vom Zeugen zu erfüllen – vielleicht
hatte sie ja dieses mal Erfolg. Für einen kurzen Moment durchdrang sie
die Person, die sich eben an den noch ungeborenen Leib band. Im
gleichen Moment öffnete sie sich jener Kyklade an unzähligen anderen
1850 Zeiten und Orten ihres Daseins. Die Person erforschte sie wie jedes Mal
mit staunender Freude.
"Schaffe dir deinen Gott selbst, edler Krieger.", flüsterte sie in das
Unterbewusstsein des Menschen ein.
1855 Sie legte diese Worte in den Kern seiner Kyklade, verankerte sie tief in
seinem Geist. Wie jeden Zyklus hatte sie als erstes ihren Propheten
ausgewählt, um die Gottheit Kyal Sur zu erschaffen. Und wie jeden
Zyklus war ihre Wahl auf Arun bil Jhaddar gefallen.

Vorbereitende Nachbesprechung

Der Zeuge und die Angli'kar

- 1860 Anmerkung des Hüters, der die Erinnerungen dieses Buches arrangierte:
*[...] Die Ankunft des Äthermondes geschah wenige Tage zuvor. Bis zur
Ankunft der Invasionsflotte der Ardraki sollten noch 856 Jahre
vergehen...*
(Hinweis an dieser Stelle: Sie können die Tonlage ihrer
- 1865 *Extraktionsapparatur eine Oktave verringern, um die weiteren
Ausführungen des Maestro zu überspringen und direkt zu den
Erinnerungen zu gelangen, so als würden sie das Buch um einige Seiten
vorblättern....Maestro Senkai*
- 1870 Auf einer Ebene im Lande Kel'Teros, mehr als fünfzig Meilen von den
Ausläufern des Großen Baumes von Lakan entfernt, erschien ein Portal.
Da durch trat ein Mann. Kurz darauf erschien ein bunter Nebel neben
ihm. Die Nebel die Kel'Teros waren, wichen zurück, gaben den beiden
Gestalten Raum. Das Land sah und hörte zu.
- 1875 „Es ist soweit. Die Zeit ist reif.“, sagte der Zeuge, der Mann, der ein Yi
in Menschengestalt war.
„Sind die Zeichen eindeutig?“, fragte die Angli'kar, schimmernd wie ein
Regenbogen.
Ihr Schemen verdichtete sich und ahmte lose die Form eines Menschen
- 1880 nach, ehe sie ihre physische Essenz wieder expandierte, bis es nur noch
eine kaum sichtbare Farbspiegelung in der Luft war. Der Boden unter
ihr war von Reif überzogen. Der Yi ignorierte das Schauspiel und sah
sich um. Die Nebel dieses Landes mieden ihn, weswegen sie keinerlei
Einschränkungen der Sicht erfuhren, wie es häufig Reisenden ergeht,
- 1885 die dumm genug waren, sich in dieses Land zu wagen. Kel'Teros war
ein eigenwilliger Gott.

Sein Leib verbarg den Großen Baum Lakan, den größten und ältesten aller Areylys auf Lorkan.

Es dämmerte in die Nacht hinüber, aber zweifellos lag der gewaltige Schatten des Baumes schon seit Stunden über dem Ort ihres Treffens und hüllte diesen in Dunkelheit. Weit und breit befand sich weder Zivilisation, noch Leben.

Sie waren bis auf Kel'Teros allein.

Der Yi wandte sich schließlich doch der Angli'kar zu.

„Ja. Die vom Schicksal auserkorenen Spieler sind kurz davor, von uns entdeckt zu werden. Eine bessere Gelegenheit werden wir nicht mehr bekommen, bevor der Tag des brennenden Sterns ansteht.“

Wie bei ihrer Art typisch artikulierte die Angli'kar ihre Worte, denen eine seltsame zeitliche Unbeständigkeit und Unbestimmtheit anhaftete.

Der Zeuge hatte keinerlei Probleme, ihr zu folgen, sie zu verstehen. Sein Volk hatte schon vor langer Zeit alle Ebenen der Realität gemeistert. Einem Sterblichen jedoch, einem in der physischen Ebene gefangenen Geist, wäre es so vorgekommen als hörte er die Worte in der falschen Reihenfolge, als seien es Visionen der Zukunft, gemischt mit uralten Erinnerungen, die auf seltsame Art miteinander verwoben waren und plötzlich in seinen Geist strömten.

„Wie wollen wir vorgehen?“, fragte die Angli'kar ihn.

Der Mann musste nicht fragen, was die Worte des bunten Nebelschimmers bedeuteten. Lange schon bereitete die Heilige Koalition die kommenden Ereignisse vor.

„Wir werden einen Krieg brauchen. Anders können wir nicht garantieren, die Spieler in Position zu manövrieren. Egal was sie wollen, egal was sie suchen, egal was wir ihnen dafür wegnehmen müssen, wir werden all ihre Schicksale an einem gemeinsamen Punkt zusammenlaufen lassen können, den wir bestimmen. Ein Krieg bietet

reichlich Gelegenheiten, Schicksale zu manipulieren.“

„Verstehe, was ist mit den Khazianern?“

„Die Schattenweber tapen im Dunkeln. Sie stellen keine Gefahr für unsere Pläne dar.“

1920 „Gut, sorgen wir dafür, dass dies so bleibt.“, sagte die Angli'kar.

„Das dürfte schwierig werden. Wenn sich die Spieler offenbaren, wenn wir unsere Züge unternommen haben, dann wird sich das vielleicht ändern. Andererseits konnten wir die khazianischen Schattenweber in der Vergangenheit stets im Zaum halten, also mache ich mir darüber nur wenig Sorgen. Wenn wir sie mit einer direkteren Gefahr für ihr unwichtiges Reich konfrontieren, werden sie unsere eigentlichen Pläne nicht durchschauen, sondern sich auf den Erhalt ihrer Macht konzentrieren, es sogar müssen.“

1925 „Verstehe. Dann müssen wir uns also erst um sie kümmern, sollten sie zu einem Problem werden. Wo wird der Krieg stattfinden?“, fragte ihn die Angli'kar, die sie manchmal die Himmlische nannten.

1930 „In einer Region namens Yelan Mos, die auch als Brücke bekannt ist, sie liegt östlich der Crea Ru Dor, an der Grenze zu den südlichen Wüsten. Der Ort bietet in den Ereignisprognosen unserer Seher die interessantesten Optionen, was die Entwicklung der kommenden Jahrhunderte anbelangt. Selbst wenn wir mit unserem Plan scheitern, wird ein Großereignis an jenem Ort uns in unseren übrigen Bestrebungen zugute kommen.“, antwortete ihr der Yi.

1935 „Die Anderen locken wir dorthin? Wie?“

1940 „Im Laufe des Krieges. Wir schüren Verzweiflung. Wir bieten eine Lösung. Die Lösung lockt die Spieler an. Die unbekannten Spieler werden folgen, sollten wir sie bis dahin nicht entdeckt haben.“, sagte der Yi und verband seinen Geist für einen kurzen Moment mit dem der Angli'kar, um ihr sein Denken zu offenbaren.

1945 „Ja, ich sehe es nun, Meister. Ich sehe es nun. Dies ist in der Tat die beste Vorgehensweise. Die Anderen wissen Bescheid, Meister?“
 „Ja, ich habe sie vor kurzem instruiert. Habt ihr Alles verstanden?“
 "Ja, Meister."
 „Ausgezeichnet. Erklärt es mir. Wer startet den Krieg?“

1950 Es war wichtig, die Angli'kar gesondert zu instruieren. Ihr einzigartiges Wesen machte sie einerseits zu einer wertvollen Verbündeten, andererseits aber stand ihr Wesen vor Problemen, was das Verständnis linearzeitlicher Ereignisketten anging. Sie spielten dieses Fragespiel in der Form schon seit ihrem ersten Treffen vor einigen hunderttausend

1955 Jahren. Mindestens fünf Zeitalter lag jener Tag nun schon zurück und die Welt war inzwischen eine gänzlich Andere.
 „Der Seher. Er ist bereits zum Kaiser gereist, er reist gerade zum Kaiser, jetzt sehe ich ihn, wie er dem Kaiser eine vage, eine falsche Zukunft deutet, die nicht zu sehen ist und erst durch seine Worte eine erste

1960 Gestalt erfährt. Die Macht der Shar'kan, das Sehen und Gestalten der Zukunft..", sagte die Angli'kar.
 "Sehr gut. Wer wirkt noch am Ausbruch des Krieges mit?"
 "Auch ich starte den Krieg. Nach diesem Treffen reiste ich in den Süden. Mein Spieler wird den Krieg überhaupt erst möglich machen,

1965 aber hierfür wird einige Zeit benötigt werden. Kyal Sur ist gerade erst erwacht. Der Süden ist schwach und uneinig."
 „Sehr gut, werte Freundin. Sehr gut. Euer Spieler wird durch seine Tätigkeit als Prophet vermutlich kein direkter Kandidat für die Gottwerdung sein, behaltet ihn dennoch gut im Auge. Wir brauchen

1970 einen starken, geeigneten, geeinten Süden. Warten wir ab, was für ein Gott Kyal Sur wird. Auch ich habe sein Erwachen gespürt. Ein Gott mehr gegen den herannahenden Untergang. Obgleich noch jung, spüre ich große Kraft und Stärke. Weder unsere Ziele, noch unsere Existenz

werden wir auf lange Sicht verbergen können. Sei aufrichtig zu dem
1975 jungen Gott, werte Freundin. Wenngleich er unserem Wirken entsprang,
ist er nicht unsere Kreatur, sondern nur unser Mittel zum Zweck. Teile
ihm das ruhig so mit, denn er wird dich entdecken, sobald du und der
Prophet an den Ort seiner Geburt zurückkehren. Doch zunächst führe
ihn so schnell es geht aus Ayr Dalik fort. Lassen wir dem Gott seine
1980 Ruhe, bis er sich in der Welt verankert hat. Führe den Propheten in die
Wüsten, so lange es möglich ist. Vielleicht liefert er dir ja von selbst
ausreichend Gründe, dies zu tun. Gut, soviel dazu. Wer schürt die
Verzweiflung und gibt die Lösung?"

"Dies ist die Aufgabe des Magiers, Meister."

1985 „Und auch die Meinige, ich dachte an den Purpurtod, um den aktuell
schon laufenden Kriegen eine neue Würze zu verleihen. Wenn eine
Seuche die Lage verschlechtert, kommt uns das sehr zu pass. Wir
müssen lediglich dafür Sorge tragen, dass die Spieler heil an dem von
uns festgelegten Zielpunkt ankommen. Deren übrige Leiden auf dem
1990 Weg dahin sind nicht unsere Last."

„Dann ist es so beschlossen. Was wird aus dem Reich Volkir, Meister?
Wird es bestehen bleiben? Es fällt mir schwer, dessen Zukunft von dem
herrschenden Jetzt zu trennen.“

„Volkir wird wahrscheinlich untergehen, werte Freundin. Ich weiß, es
1995 war eines eurer Projekte, den Orden von Tendash zu entmachten. Doch
ich fürchte, Volkir hat seinen Zweck erfüllt. Der Kopf des Reiches ist
schwach, sein Körper träge. Ich bezweifle stark, dass sie die nötigen
Schritte unternehmen werden, die einen Niedergang ihrer Macht
verhindern könnten. Wir werden eine neue Macht brauchen, die an seine
2000 Stelle tritt. Der Tag des brennenden Sterns ist nicht mehr fern. Wir
werden Armeen brauchen, selbst wenn diese kaum für mehr gut sein
dürften, als uns auf Kosten jeder Menge Blut ein wenig mehr Zeit gegen

2005 die Ardraki zu erkaufen. Selbst wenn ihre Kultur auf ihrer langen Reise degeneriert sein sollte, so verfügten sie im Gegensatz zu uns noch immer über eine beträchtliche Menge modernster Waffen, dessen bin ich mir sicher. Sucht, bevor ihr in den Süden reist den Seher auf und gebt ihm meine Worte weiter. Er soll nach Nachfolgekandidaten für die Hegemonie auf dem Kontinent Jorul Ausschau halten, wenn er das nächste Mal in die Zukunft schaut.“

2010 „Ich gebe dem Seher deine Worte weiter, Meister.“

„Ausgezeichnet, dann können wir beginnen.“

Der Mann trat durch ein sich öffnendes Portal und ward verschwunden.

Die Angli'kar löste sich in Nichts auf, als sie sich auf die astrale Ebene zurückzog. Kel'Teros überfloss kurz darauf die Lichtung.

2015 ***Die Heilige Grotte Areyl Lakans***

1 Woche nach Ankunft des Äthermondes

Anmerkung des Hüters, der die Erinnerungen dieses Buches arrangierte:
[...] *Die Ankunft des Äthermondes geschah wenige Tage zuvor. Bis zur
Ankunft der Invasionsflotte der Ardraki sollten noch 856 Jahre
vergehen...*

(Hinweis an dieser Stelle: Sie können die Tonlage ihrer
Extraktionsapparatur eine Oktave verringern, um die weiteren
Ausführungen des Maestro zu überspringen und direkt zu den
Erinnerungen zu gelangen, so als würden sie das Buch um einige Seiten

2025 *vorblättern...Maestro Senkai*

Die Höhle, in der sie sich trafen, befand sich tief unter dem Großen
Baum von Lakan. In ihrer Mitte lag ein Teich, dessen Oberfläche glatt
wie ein Spiegel war. Um diesen Teich herum und so weit das Auge
reichte, standen Statuen, deren Platzierung keinem ersichtlichen Muster
entsprach. Sie bestanden aus dem gleichen Stein wie die Wände der
Höhle. Ein dunkles, graues Material, dass von den grünlich leuchtenden
Wurzeln Areyl Lakans durchzogen war. Die Statuen standen sämtlich
auf Sockeln und in diese waren hölzerne Platinen mit goldenen
Buchstaben eingelassen. Auch die Schrift leuchtete, aber nicht auf allen
Holzplatinen an den Sockeln der Statuen. Manche blieben dunkel. Die
Beschriftungen selbst änderten sich unablässig. Sie erzählten oder
erzählten nicht mehr die Lieder der Götter. Die Statuen waren
Menschen und andere Wesen in verschiedenen Posen nachempfunden.

2040 Am Ufer des Teiches hatten sich die Führungsmitglieder der Heiligen
Koalition versammelt. Sie alle erschienen in menschlicher Form dank
einer Illusion, die der Magier erschaffen hatte. Sie wollten ihre
Manipulationsziele nicht über Gebühr verwirren.

Der Zeuge, der Meister der Fünf, ergriff das Wort und richtete es an die
2045 Umstehenden:

"Ich traf mich vor wenigen Tagen mit der Himmlischen in Kel'Teros,
um sie persönlich über das weitere Vorgehen zu instruieren. Ihr werdet
es zudem gespürt haben, Kyal Sur ist erwacht. Unser Vorhaben
diesbezüglich war also erfolgreich. Wie ihr wisst, war diese heutige
2050 Zusammenkunft so vorgesehen, wie sie letztlich auch eingetreten ist.
Der Tag des brennenden Sterns rückt näher. Die Zeit der nächsten Phase
des Plans, den unsere Koalition einst erdacht hat, um dieser Katastrophe
zu begegnen, ist gekommen. 856 Jahre stehen uns noch bevor, ehe
unsere lange Reise ihr Ende findet. Der Seher ...“ - einer der Fünf neigte
2055 bei der Erwähnung seiner Selbst leicht den Kopf - „... konnte vor
Kurzem die Ereignisketten identifizieren, die uns zu den fünf
wesentlichen Persönlichkeiten der kommenden Gottwerdung führen
werden. Eine davon weist eindeutig auf den Propheten des neuen
Gottes. Er ist unser Spieler im Süden. Dennoch wird er, nach allem was
2060 wir über Gottwerdungen wissen, wahrscheinlich selbst nicht in der
zweiten Gottwerdung aufgehen, die wir für den jetzigen Zeitraum
prophezeit hatten. Die archontischen Indikatoren verweisen nicht auf
Arun bil Jhaddar.

Es ist uns derzeit noch nicht möglich, jene Ereigniskette zu
2065 identifizieren, deren Zentralpersönlichkeit in der Gottwerdung aufgehen
wird. Sobald alle Spieler identifiziert sind, wird es nötig sein, alle
Persönlichkeiten so lange zu unterstützen bis absehbar geworden ist,
wer davon zur Gottheit aufsteigt und die Geschicke dieser Welt im
Verlauf des nächsten Jahrtausends und vielleicht darüber hinaus
2070 mitlenken wird und wer lediglich der neuen göttlichen Peripherie
zufällt. Wir werden unsere weiterführenden Pläne an die sich letztlich
manifestierende Realität anpassen, so wie es die vorangegangenen

Jahrzehntausende unserem guten Stil entsprach. Sobald die Zeit und unsere Leben sich an jenem Punkt befinden, werden wir Genaueres wissen.“

In diesem Moment begann die Höhle zu vibrieren. Ein tiefes Brummen durchlief die Erde. Der Boden brach auf, bis ein dunkler Riss darin klaffte, aus diesem quoll Gestein in Richtung der Decke der Höhle, bis es auf gleicher Höhe wie die Köpfe der übrigen Statuen war. Das fließende Gestein verharrte, dann verfestigte es sich. Konturen von Armen und Beinen formten sich aus. Dieser Prozess lief recht langsam ab und es konnte noch viele Tage lang dauern, bis die sich neu formende Statue das Aussehen der neuen Gottheit, die noch nicht geboren war, annehmen tät. Der Zeuge folgte mit seinem Blick kurz dem mystischen Schauspiel, dass jeder Gottwerdung voranging, aber er hatte es zu oft gesehen, um daraus noch einen Nutzen ziehen zu können. Er wandte den Blick davon ab und wieder seinen Mitstreitern zu.

„Die Gottwerdung beginnt.“, sagte er überflüssigerweise zu diesen und band ihre Aufmerksamkeit wieder an das Zusammentreffen.

"Bald schon werden wir wissen, wer die finale Blutlinie begründen wird, die uns unser Werkzeug bescheren wird. Kyal'shatur wird die letzte unserer Waffen sein, um der totalen Zerstörung dieser Welt zu begegnen."

Der Zeuge hatte gesprochen.

Er war der Älteste und Mächtigste unter den Fünf. An Wissen und Macht übertraf er fast jede Gottheit der Gegenwart bei Weitem, aber selbst seine ungeheuren Kräfte würden nicht ausreichen, um die Welt Lorkan vor dem zu retten, was sie den brennenden Stern nannten. Die Bezeichnung war nicht gänzlich korrekt, aber sie kam dem nahe, wie die Ardraki, die uralten Feinde der Yi, am Himmel zu sehen wären, bevor ihre Invasionsarmeen auf Lorkan und den anderen Monden Kevit und

Dosal niedergehen würden, um Tod und Verwüstung über alles zu bringen, was da krecht und fleucht. So zumindest die Prognosen.

Der Zeuge war einer der letzten Yi.

2105 Seine Rasse war die älteste, intelligente Spezies auf Lorkan. Die Reise
ihrer Zivilisation begann kurz nachdem die Großen Bäume die Lieder
der zweiten Schöpfung erstmals angestimmt hatten. Dies alles lag weit
mehr als eine Million Jahre zurück. Die Yi fanden nie einen Weg aus
ihrer Hybris heraus. Ihre Dekadenz und ihre Arroganz verhinderten die
2110 nötigen Schritte, um ihr Heiliges Imperium zu retten und so nahm die
Katastrophe vor einer halben Million Jahre ihren Lauf, als die Ardraki
ihre eigene Heimatwelt in einem letzten Akt der Verzweiflung
zerstörten. Sie hatten ihre Welt zu einer Waffe umgerüstet, die die
Bruchstücke des Planeten auf die lange Reise nach Lorkan schickten,
2115 über mehrere Galaxien hinweg, denn die Yi beherrschten mit ihrem
Imperium einst große Teile des Kosmos.

Mehr als vierzigtausend Jahre lang transformierten die Ardraki ihren
Heimatplaneten, während ihre Truppen und die ihrer Verbündeten die
Angriffe der Göttlichen Legionen abwehrten und dabei nach und nach
2120 aufgerieben und vernichtet wurden. Der Zeuge selbst hatte mit den
Truppen der Göttlichen Legion gegen die Allianz aus Ardraki, Klamath
und anderer Völker gekämpft, die sich gegen das Heilige Imperium
formiert hatte, fünfhunderttausend Jahre war das jetzt her. Wegen des
Opfers der Klamath gelang es den Ardraki ihre Verteidigungen stark
2125 genug zu bauen, um dem Ansturm des Imperiums mehr als drei
Jahrzehntausende standzuhalten. Als ihre Linien schließlich brachen,
dauerte der Jubel unter den Streitkräften des Imperiums nur kurz an.

Denn lange bevor sie mit dem Bombardement von Ardra beginnen
konnten, zerbrach die Welt ohne offensichtlichen Grund. Kurz darauf

2130 öffneten sich dimensionale Spalte und die gesamte Masse des Planeten

Ardra, jedes einzelne Bruchstück, verschwand darin. Der Zeuge wusste nicht, ob sie ihr Werk vollendet hatten. Aber es spielte auch keine Rolle, denn die beabsichtigte Wirkung ihrer Tat war in jedem Fall schon lange eingetreten.

- 2135 In 856 Jahren stand die Ankunft jener Bruchstücke bevor, auf denen sich unzweifelhaft Legionen voller Eisenkrieger befanden. Vermutlich waren auch unzählige Ardraki-Kriegsmaschinen darunter. Diese Kampfsysteme waren selbst in den Truppen der Göttlichen Legion gefürchtet gewesen. Die Frage, die seit dem Untergang des Heiligen
- 2140 Imperiums vor einigen Jahrhunderttausenden unbeantwortet geblieben war, lautete, wie sie den Invasionstruppen oder den automatischen Kampfmaschinen - oder beidem, begegnen sollten. Der Machtverfall und lange währende Bürgerkriege in Folge der Großen Dissonanz hatten einen immensen Verlust an Wissen und Wohlstand zur Folge gehabt.
- 2145 Ohne Götter war es nahezu unmöglich, den Vorsprung in den Wissenschaften und magischen Künsten, über den die Ardraki vielleicht immer noch verfügten, auszugleichen. Auf Lorkan, auf Dosai und auch auf Kevit waren alle Versuche der Koalition, dauerhaft stabile, politische Ordnungen zu etablieren, letztlich immer gescheitert. Mal
- 2150 dauerte es eintausend Jahre, mal fünftausend, aber früher oder später waren alle ihre Projekte in sich zusammen gebrochen. Irgendwann war es zu spät gewesen, es weiter auf diesem Wege zu versuchen. Die verbleibende Zeit bis zur Ankunft der Ardraki reichte nicht aus, um eine Zivilisation aus der Asche ihrer Vergangenheit erneut in ein Goldenes
- 2155 Zeitalter der Vollkommenheit zu überführen. Nun begannen sich die ersten Anzeichen dieser erwarteten Zukunft zu offenbaren.

Als der Äthermond vor einigen Tagen in den Orbit Arcas eintrat und den Mond Za'rdas dabei vollständig zerstörte, war den Mitgliedern der Heiligen Koalition sofort klar geworden, um was es sich dabei handelte.

2160 Der Äthermond war kein natürlicher Himmelskörper, sondern eine
Schöpfung der Ardraki, ein Vorauskommando, eine Waffe. Zweifellos
in der Absicht entworfen, die Verteidigungsstellungen des Heiligen
Imperiums auszukundschaften, bevor diese die Maschine, die der Mond
war, zerstören konnten. Er war für eine Realität konstruiert worden, die
2165 schon lange keine Gültigkeit mehr besaß. Die alten Orbitalfestungen
gingen vor dreihunderttausend Jahren verloren, als sie in die
Atmosphäre Arcas gelenkt worden waren und dabei verglühten. Jener
ferne Tag war eine bittere Niederlage für die Koalition gewesen.

Ihnen allen war zudem klar, dass es unvermeidbar war, dass der
2170 Äthermond ihre Koalition und deren versteckten Einfluss auf das
Schicksal der Welt früher oder später entdecken würde. Er entstammte
einer Zeit, in der sich die Kultur der Ardraki auf der Höhe ihres Wissens
und ihrer Schöpfungskraft befand, eine Stufe der Zivilisation, die jener
des Heiligen Imperiums gleich kam. Es entstammte einer Zeit, in der die
2175 Legionen des Heiligen Imperiums, bestehend aus Göttern und
Sterblichen unzähliger Welten, auf Raumschiffen oder über die Shar'da-
Portale die Galaxien bereisten und jede Welt unterwarfen, die sich zur
Kolonisation eignete. Es war unvermeidbar, dass die Intelligenz, die den
Äthermond lenkte, ihr Widersacher werden würde. Diesen Einfluss auf
2180 ihre weiteren Vorhaben mussten sie begrenzen, so gut es möglich wäre.
Der Zeuge wandte sich an den Seher.

„Konntet ihr jenseits des Schleiers schauen? Ist die Blindheit für die
Zukunft verflorgen? Oder habt ihr zumindest die Varianten gefunden, die
mit dem Äthermond in Verbindung stehen?“

2185 „Nein auf eure ersten beiden Fragen, Meister. Die Zukunft jenseits der
Ankunft der Ardraki bleibt weiterhin im Dunkeln. Ein Blick in diese
Zeiten ist uns verwehrt, nach wie vor. Der Mond hat mit seiner Ankunft
und der Zerstörung von Za'rdas ein Beben durch die Bewusstseine

dieser Welt gesandt. Kurzfristig müssen wir mit gravierenden
2190 Abweichungen von unseren Prognosen rechnen, bis sich der Schock
über dieses Ereignis gelegt hat. Bisher ist der Mond kaum in Aktion
getreten und scheint sich vorerst auf passive Beobachtung zu
beschränken. Sobald er aktiver wird, können wir die Zukunft unseres
lokalen Kontextes präziser ermitteln. Im Großen und Ganzen gibt es
2195 bisher keine Veränderungen unserer Leitprognosen, was bedeuten kann,
dass die Anwesenheit des Mondes ein wiederkehrender Teil der
Schöpfung ist. “

Ein Kräuseln lief über die Oberfläche des Teiches und eine Wurzel
schob sich auf den wachsenden Stein zu.

2200 „Es beginnt. Das Frühgöttliche regt sich, die Archonten seiner Macht
wurden berufen. Die von den Areyls erwählten Kykladen sind hier. Ich
kann ihre Gegenwart spüren. Sie erwachen.“, sagte der Magier.

„Dann lasst uns vorsichtig sein mit unseren Worten.“, sagte der Seher.
Sechs Schemen aus feinem Dunst erschienen über dem Teich und
2205 schwebten auf die werdende Statue zu. Der Magier wob einen Zauber,
der ihre Präsenz noch weiter verschleiern würde, so dass sie zwar zu
sehen, aber nicht zu erkennen wären.

„Haltet euch bereit, wir müssen herausfinden, wer sie sind und wo wir
sie finden können. Versucht in ihre Seelen zu blicken. Sucht nach
2210 eindeutigen Details. Ihr kennt das Procedere.“, flüsterte der Zeuge.

Dann, mit kräftigerer Stimme, sprach er in die Weiten der Höhle hinein:
„Hört mich an, Archonten, einer ist unter euch, dem es bestimmt ist, zu
einer Gottheit zu werden. Der Tag des brennenden Sterns, der das Ende
der Großen Bäume und aller Erinnerungen bringt, ist nahe! Es bleibt uns
2215 kein Jahrtausend, um diese Welt vor der totalen Vernichtung zu
bewahren. Für euch mag dies eine endlos lange Spanne sein, aber seid
versichert, es ist nicht viel Zeit.“

Weiter nach Plan

2 Wochen nach Ankunft des Äthermondes

- 2220 Anmerkung des Hüters, der die Erinnerungen dieses Buches arrangierte:
[...]... Die Reise des Zeugen nach Plumas ist ein bedeutender historischer Fakt, der lediglich den Hütern der Großen Bäume und einigen wenigen Individuen bekannt ist... Maestro Senkai
- 2225 Er erreichte die Stadt Plumas, die drittgrößte, aber bei Weitem wohlhabendste Stadt des Großherzogtums Ulthern, dass eine Provinz des Kaiserreichs Volkir war. Plumas lag am Ostufer des Creat, dem größten Binnengewässer des Kontinents Jorul und war der bedeutendste Umschlagplatz für den reichsinternen Handel. Saubere Fassaden, bemalt
- 2230 in warmen, freundlichen Farben, gepflasterte Straßen und wohlhabend gekleidete Bürger zeugten vom Reichtum, der durch die vielen Handelswege, die hier kreuzten, für die Stadt abfiel.
- Es gab keinen Bettler auf der Straße, keinen Dreck in den Gassen, es gab nichts, was man sonst im größten Reich Joruls in dieser Zeit
- 2235 erwartete. Der Zeuge sah sich um. Nicht nur unter zynischen Aspekten war dies der perfekte Ort, um mit dem Schüren der Verzweiflung zu beginnen. Er spazierte durch die marmorgefliesenen Straßen, vorbei am großen Tempel des Sonrak, einem Arrangement aus vier kleinen und einem großen, zentralen Obelisk. Die kleinen Türme waren den
- 2240 Priestern als Wohn- und Arbeitsquartiere vorbehalten. Der zentrale Turm diente allen Gläubigen als Versammlungsort für den Gottesdienst. In den höheren Etagen gaben die Priester Unterricht in verschiedenen Fächern.
- Einige Straßen weiter stand die Ratshalle der Stadt. Sie war von einem
- 2245 Platz umgeben, der von mehrstöckigen Gebäuden und einigen Straßen begrenzt war. Das beste Wirtshaus der Stadt erstreckte sich auf alle

Etagen eines Eckhauses, dass zwischen einer der Straßen und dem Platz lag. Sein Plan war recht simpel.

Das Reich Volkir befand sich im Krieg mit dem Nachbarkontinent

2250 Miala. Der seit sieben Jahrzehnten tobende Konflikt – unterbrochen nur von kurzen Jahren brüchigen Friedens - zermürbte die beiden Kriegsparteien und erodierte die öffentliche Ordnung auf beiden Kontinenten. Die Fürsten, Räte, Gouverneure, Kaiser und wie sie sich alle schimpften, mussten regelmäßig die Steuern erhöhen, um ihre

2255 Anstrengungen zu finanzieren. Die hohen Verlustraten entlang der Frontlinien dünnte ganze Landstriche aus. Männer und Frauen wurden zum Militärdienst eingezogen, die auf den Feldern oder in den Handwerksbetrieben fehlten. Auch die Stadtwachen und die Kaiserliche Legion hatten immer weniger Personal, um die Ordnung innerhalb des
2260 Reiches gegen Gesetzesbrecher und Verzweifelte zu verteidigen.

Das Säen einer Seuche in einer solchen Zeit würde den Nährboden liefern auf dem die anderen Mitglieder der Koalition ihre Arbeit gründen würden. Einer der größten Gegner des Bestrebens der Heiligen Koalition, die Welt zu retten, stellte die Vernunft dar, die - und sei es in
2265 ihrer rudimentärsten Form - in den meisten Fällen eine der Grundvoraussetzungen für halbwegs erfolgreiche Kulturen und Gesellschaften war. Vernunft, die zum Beispiel die Ausübung bestimmter magischer Praktiken verdammt oder die Mord und Totschlag für ungesetzlich erklärte.

2270 Durchaus verständliche Aspekte unter sterblichen Gesichtspunkten, aber zeitweilig fatal ungeeignet, wenn es um die langfristige Sicherung von bewusstem Leben ging.

Mit den laufenden Kriegen und dem Aussetzen einer Seuche, die seit Jahrtausenden nicht ausgebrochen war und gegen die es keine Heilung
2275 gab, zumindest nicht unter den bald davon Betroffenen, stand ein

ausgezeichnetes Werkzeug im Begriff das notwendige Maß an Verzweiflung zu schüren. Der Zeuge hatte sich für den Purpurtod entschieden, eine Virusinfektion, die bei Menschen das Nervensystem angriff und nach und nach die Selbstversorgungsfähigkeiten sowohl des

2280 Bewusstseins, als auch des Körpers deaktivierte, bis zum Totalversagen von Körper und Geist. Die Inkubationszeit der Krankheit betrug ein halbes Jahr, dass heißt zwischen Ansteckung und Ausbruch lagen sechs Monate, genügend Zeit, um in einer präindustriellen Gesellschaft eine breite Infektion der Bevölkerung zu gewährleisten, gerade, wenn die

2285 Krankheit in einem Handelszentrum ausgesetzt wurde. Für Plumas hatte er sich entschieden, da es die reichste Stadt des Kontinents war. Die Zertrümmerung der Wohlstandsstrukturen würde zusätzliche Verzweiflung schüren, dessen war er sich sicher.

Der Krieg war teuer, die Seuche würde noch teurer werden.

2290 Ein Angriff auf das Aushängeschild der reichsinternen, finanziellen Infrastruktur war eine logische Konsequenz der Grundidee, Verzweiflung zu schüren. Der Zeuge hatte mehrfach seine Gedanken über dieses knifflige Problem kreisen lassen, aber jede Überprüfung seines Denkens hatte seinen Entschluss letzten Endes nur verstärkt.

2295 Er schlenderte auf das noble Wirtshaus zu und betrat es. Sein Gesicht war wohlbekannt und er wurde freundlich begrüßt, weilte er doch mit seiner Tarnidentität des Öfteren in der Stadt, um Geschäfte zu tätigen. Das Wirtshaus war extrem teuer. Allein dessen Preise für eine Vorspeise entsprachen in anderen Teilen des Reiches mehreren

2300 Monatseinkommen. Es war ein Ort, an dem sich die Händler, Kaufleute, Ratsherren und reichen Bürger der Stadt trafen. Er nahm Platz, kramte eine kleine Ampulle aus seinem Ärmel und beträufelte seine Goldmünzen mit der Flüssigkeit.

Er hätte dies schon eher erledigen können, aber wo bliebe da der Spaß?

2305 Mitunter war er schon erwischt worden, was stets einen heiteren Tag zur Folge gehabt hatte, an dem er etwas tiefer in die Trickkiste seiner Fähigkeiten greifen musste, um letztlich - wie immer - seine Ziele zu erreichen.

Es war bedauerlich, dass seine eigene Fähigkeit, seine Taten zum Erfolg zu führen, kaum auf Andere übertragbar war. Wer weiß, vielleicht hätte die Koalition sonst mehr Erfolg darin gehabt, die eigenen Errungenschaften gegen den Verschleiß durch die Zeit zu wappnen. Geschehen ist geschehen, es blieb müßig, die Vergangenheit zu bedauern oder zu betrauern. Die Zukunft lag in dem was kam, nicht in dem was ist oder gewesen war, auch wenn sie sich auch daraus bildete.

2315 Im Wirtshaus herrschte eher gedämpfte Stimmung. Das Erscheinen des Äthermondes vor zwei Wochen und der laufende Krieg lastete spürbar auf den Gemütern der Gäste. Eine Melange aus unterschiedlichsten Speisen und Parfüms lag in der Luft. Es waren vor allem Händler der obersten plumaser Schicht anwesend, die Reichsten der Reichen der Stadt. Er bestellte sich Essen und Getränke, vor allem Getränke. Er tat, als ließe er sich gehen. Mit jedem Glas das er leerte, mimte er den Betrunknen intensiver. Die Krönung seines Stückes fand beim Gehen statt, denn er bezahlte die Bedienung mit dem verdorbenen Gold und stolperte dabei so, das sich der Inhalt seines Beutels klimpernd vor den Füßen der Gäste ausbreitete.

2320 Diese blickten mit gierigen Blicken auf die Münzen.

„Bedient euch.“, lallte der Zeuge und torkelte nach draußen.

Beim Verlassen des Wirtshauses sah er, wie sich einige der Gäste auf die Münzen stürzten und mit leichtem Biss auf diese den Goldgehalt bestimmten.

2330 Ein Lächeln spielte um seine Lippen.

Mission erfüllt!

Er torkelte noch solange weiter, bis das Wirtshaus außer Sicht geriet,
2335 dann lies er seine Maskerade fallen und lief normalen Schrittes in
Richtung des Hafens weiter. Er verließ Plumas noch am selben Tag.

20 *Algasts letzte Fahrt*

[Chronikelement/Erinnerung]

Ankunft in Khaz Khara

- 2340 Ylat brannte heiß am Himmel und es war keine Wolke zu sehen.
Umsäumt von den goldenen Feldern der Khaz'ai strömte der Fluss Eri
gen Südwesten und mit der Strömung trieb ein Boot der khazianischen
Handelsflotte mit gerefften Segeln über das Wasser. Der Wind pffft
leise und trug den Duft von Getreide und Mist an Algasts Nase heran -
2345 wehte dabei den Schweiß- und Teergeruch, der über den Ausdünstungen
der Passagiere, Seeleute und der transportierten Tiere an Bord sonst
vorherrschte - hinfort.
Algast war ein zahlender Passagier an Bord des Kahns und nicht zum
ersten Mal auf dieser Route unterwegs. Er war Kutscher und im Auftrag
2350 eines Kunden in diesem Teil des volkirischen Arcanats unterwegs. Sein
Fuhrwerk samt der Ware waren im Bauch des Schiffes vertäut, während
das Zugpferd in einem Tiergehege auf dem Deck untergebracht war.
Eine große gelbe Stoffplane spendete den Tieren Schatten und auch
einige der Passagiere suchten darunter Schutz vor dem sengenden Licht.
2355 Gedämpfte Gespräche und die Laute der Transport- und Nutztiere
drangen an Algasts Ohren heran. Die Welt jenseits des Bootes schien in
Stille getunkt. Unter den Flussschiffen schien es üblich zu sein, die vor
ihnen liegende Kurve im Flussverlauf mit Ruderkraft anstatt mit der
Kraft des Windes zu durchfahren, daher hatte der Kapitän die Segel
2360 reffen lassen. Jetzt trieben sie noch ohne Antrieb, aber etwa eine Meile
vor der Biegung würden die Ruderer an ihre Posten gehen und das Boot
ruhig und geübt durch die Kurve führen.
Links zu ihrer Fahrtrichtung erhoben sich in einiger Entfernung die
Wipfel der Crea Ru Dor und im Südwesten, jenseits der Biegung des

2365 Flusslaufes, glitzerten schon die Kuppeln und Türme der großen Stadt Khaz Khara gerade noch so sichtbar am Horizont.

Die Hauptstadt der Republik Khaz war das Ziel von Algasts Reise und das vorläufige Ende der für ihn äußerst spannenden Flussfahrrerei. Er zählte noch keine fünfundzwanzig Sommer und bereiste seit einigen 2370 Jahren die Welt, führte Karren über einen Kontinent, der überhaupt kein Ende zu nehmen schien. Der Wind umspielte sein blondes Haar, während er sich auf dem Deck des Frachtschiffes sonnte.

Wenige Stunden später stand er an der Reling und blickte über den breiten Strom, der schlammiges Wasser führte, auf den Hafen von Khaz

2375 Khara. Die Stadt lag inmitten der Ebene, umringt von Feldern und Weideland, sowie einigen Gehöften. Etwa fünf Meilen westlich der äußersten Häuser befanden sich die Ausläufer des Freiser Forsts. Der Eri floss von West nach Ost an der Metropole vorbei und daher waren an den östlichen und westlichen Rändern des Hafenbeckens Türme

errichtet, die auf mehreren Ebenen Geschützstellungen besaßen. Die 2380 Stadtmauer war schon vor Jahrzehnten abgetragen wurden. Es gab innerhalb des volkirischen Reiches nur wenige Orte außerhalb der Grenzen der Republik Khaz, die auf klassische Stadtverteidigungen verzichteten. Bei seinem letzten Besuch in der Stadt hatte Alga

2385 st eine Führung durch die Stadt mitgemacht und diese Information war als einzige bei ihm hängen geblieben. Zwischen den Türmen, direkt am Wasser, befand sich die Hafenmauer, die eine kleine Bucht einrahmte.

An Stegen aus Stein und Holz waren Schiffe festgemacht. Hinter den Kais, Lagerhallen und Ladekränen des Hafens erhoben sich die 2390 Mietskasernen des Hafenviertels, schmuckvoll verzierte Wohnhäuser für die Bürger und Gäste der Stadt. Etwas weiter südlich thronten die Kuppel des khazianischen Senats, sowie die Türme der verschiedenen Ministerialpaläste über den übrigen Häusern.

Arcanat Volkir
- Provinz:
Freireich Khaz
- Gouverneur:
Hoher Archon
von Khaz
- Rang:
Königreich in freier
Selbstverwaltung
(Freireich)
- Staatsform:
Parlamentarische
Republik
- Bevölkerung:
> 5.000.000
- Hauptstadt:
Khaz Khara

Der Hafen wirkte geschäftig, aber sauber und aufgeräumt. Jeder Teil
2395 schien seinen Platz zu kennen. Nur der Hafen von Plumas im
Großherzogtum Ulthern besaß Algasts Reiseerfahrung nach das gleiche
Ausmaß übertriebener Ordnung und Sauberkeit. Was Algist ebenfalls
im Gedächtnis geblieben war, war die verspielte Schönheit der Stadt
Khaz Khara. Sämtliche ihrer Straßen waren mit glatt polierten
2400 Marmorfliesen gepflastert, von denen einige wiederum die Umgebung
spiegelten. Die Mietskasernen waren in hellen, bunten Farben
gestrichen, einige Fassaden zeigten Bilder und Szenen aus der
Geschichte der Republik oder moderne Alltagskunst. Die Architektur
der Stadt wirkte bei all ihrer Künstlichkeit und Urbanität mehr als sei sie
2405 eine Gabe der Natur, statt ein Konstrukt menschlicher Schaffenskraft.
So hatte er es sich in Erinnerung behalten, gemeinsam mit dem Wunsch,
vielleicht eines Tages ausreichend Geld zu haben, um sich hier
niederzulassen. Von allen Gegenden des Arcanats, die Algist
inzwischen bereist hatte, hatte er sich in den Territorien der Republik
2410 stets am wohlsten gefühlt.

Als sie die Hafeneinfahrt erreichten, steuerte ein kleines Ruderboot der
Hafenmeisterei auf das Frachtschiff zu. Der Lotse an Bord signalisierte
ihnen mit Fahnen, dann wendete das kleine Boot und führte sie zu
einem freien Anlegeplatz, wo das Schiff anlegte und sogleich
2415 festgemacht wurde. Dann begannen die Matrosen an Bord und die
Hafenarbeiter an Land damit, das Schiff zu entladen. Die Kräne hoben
die Frachtkisten und Tiere von Deck, während die Passagiere über eine
Rampe von Bord gingen. Algist besprach sich kurz mit dem
Frachtmeister des Schiffes, wie lange er voraussichtlich zu warten hätte,
2420 ehe seine Ladung an der Reihe wäre. Der Mann schätzte die Dauer auf
mindestens zwei Stunden. Nachdem er sich für die Auskunft bedankt
hatte, verließ Algist das Schiff und den Hafen in Richtung Süden.

Zwei Stunden waren genug Zeit, um eine Kleinigkeit zu essen und die neusten Neuigkeiten in Erfahrung zu bringen, die es in diesem Teil der Welt gab. Ein Gasthaus in der Nähe wies vernünftige Preise aus und das Essen roch gerade richtig, daher kehrte er dort ein. Nachdem er gegessen und einige Flugblätter gelesen hatte, begab er sich zurück zum Hafen und suchte das örtliche Kontor seines Auftraggebers auf, um seine Ankunft zu melden und um die Frage zu klären, wohin genau er die Ware liefern sollte. Die Abwicklung des Auftrages dauerte insgesamt bis zum Mittag des folgenden Tages, da das Kontor an diesem Wochentag eher geschlossen hatte. Algast sah sich daher gezwungen, erst am nächsten Tag seinen Auftraggeber aufzusuchen und alles zu erledigen. Und ab Mittag, mit dem Abladen der Fracht in einem Lagerhaus am südöstlichen Ende der Stadt und dem Erhalt seiner Bezahlung, war er daher arbeitslos. Aber das machte ihm gar nichts aus. Das Leben meinte es dieser Tage gut mit ihm. In den letzten Monaten konnte er viel für sich erreichen. Das jahrelange Abrackern für fremde Herren gehörte seit dem Kauf des Fuhrwerks und des Zugpferdes der Vergangenheit an. Und seit er selbst die Preise direkt mit seinen Kunden aushandeln konnte, ohne auf einen kargen Lohn angewiesen zu sein, war sein Verdienst ordentlich gestiegen.

Sein Geldsäckel war gut gefüllt. Aber es gab auch Schattenseiten. Algasts Körper war zerschunden, trotz seiner Jugend. Die Reise an Bord des Schiffes hatte in ihm die Lust geweckt, einfach mal einige Tage frei zu machen, ohne zu arbeiten. Etwas mehr Entspannung täte ihm sicher gut. Es wäre eine wohlverdiente Pause nach vielen Monaten harter Arbeit. Selbst wenn er dem Fuhrgewerk einige Wochen oder gar Monate fern bliebe, so fände er in einer so großen und pulsierenden Stadt wie dieser sicher zur Genüge rasch neue Aufträge, sowie er wieder mit Arbeit begänne. Sorgen brauchte er sich keine zu machen.

Dennoch verblieb er mit einer starken Unsicherheit darüber, ob er einige Tage lang Urlaub in der Stadt machen oder sich direkt um den nächsten Auftrag bemühen wollte, schöne Tagträumereien hin oder her. Unfähig sofort eine Entscheidung zu fällen, suchte er sich daher zunächst nur eine Bleibe für eine Nacht und begab sich danach in ein Wirtshaus in der Nähe des Hafens, um sich ordentlich zu besaufen.

Auf auf, zu den Bergen!

Trotz gehöriger Kopfschmerzen am nächsten Tag entschied sich Algast, zunächst ein bis zwei Wochen jeglicher Arbeit fern zu bleiben. Endlich konnte er die verpassten Gelegenheiten seines ersten Besuches nachholen, damals war er viel zu überstürzt abgereist und hatte sich seitdem oft darüber geärgert. Also holte er dies jetzt nach. Er wanderte in der Stadt und im Umland umher, besah sich die Architektur und besuchte einige Museen in der Stadt, die sich mit der Geschichte von Khaz befassten. Er aß in gehobenen Restaurants, die nicht zu teuer waren. Kurzum er genoss das Leben und gab sein Geld aus, um sich wohlfühlen. Es war das erste Mal in seinem Leben, dass er Luxus ausleben konnte. Wie jede schöne Zeit der Entspannung fand auch diese viel zu rasch ihr Ende und nach zwei Wochen Nichtstun war Algast gesättigt.

Erholt und gut gelaunt sah er sich in der dritten Woche, die er in Khaz Khara verbrachte, nach neuen Auftraggebern um, verglich die verschiedenen Angebote der Gilden und Handelsgesellschaften, die in der Stadt präsent waren. Am meisten gefiel ihm der Auftrag der Ang Ycaer Handelsgesellschaft. Algast bewarb sich darum und hielt bereits wenige Stunden später den unterzeichneten Kontrakt in den Händen. Die Bezahlung war gut. Er sollte einen Wagen samt Passagier durch die Rusai nach Jennen begleiten und anschließend nach Plumas fahren. Der Gast wollte in Jennen aussteigen. Die Abreise war erst für die folgende Woche geplant, daher akzeptierte Algast noch mehrere kleinere Aufträge für Frachttransfers innerhalb der Stadt.

Mit Beginn der neuen Woche suchte er das Kontor der Ang Ycaer Handelsgesellschaft am Khaz Kharaer Hafen auf. Es war ein schmuckvolles Gebäude. Blattgold verzierte Marmorreliefs, eine in

warmem Weiß gehaltene Fassade, himmelblaue Tür- und Fensterrahmen, das Dach war mit blauem Schindeln bedeckt. Auch wenige andere Häuser trugen diese Schindeln, bei denen es sich wohl um einen teuren Import aus dem unzivilisierten Süden des Kontinents handelte, jener Region Joruls, wo das Arcanat keine Macht besaß.

Algist betrat das Gebäude durch die offen stehenden Flügeltüren. Die Vorhalle war geräumig und imposant, stellte Waren, Kunstwerke und Kleinode aus all jenen Ländern aus, in denen die Gesellschaft tätig war. Am Ende der Eingangshalle gab es einen Tresen mit einem Portier. Mit dem gezeichneten Kontrakt in der Hand begab sich Algast zu ihm.

"Guten Tag, guter Mann. Mein Name ist Algast, ich habe einen Kontrakt mit ihrer Gesellschaft und soll mich heute hier einfinden, um den Gast und die Ware in Empfang zunehmen."

Der Portier sah auf. Die Stirn gerunzelt.

"Ihr seid zu früh. Die Abreise ist erst nach dem Mittag angesetzt."

Algast nickte.

"Dies ist mir bewusst. Aus dem Vertrag und den Informationen geht leider nicht genau hervor, wo ich zuerst mit meinem Fuhrwerk hin soll, daher dachte ich mir, ich frage nach, solange die Gelegenheit dazu noch besteht."

"Ich verstehe. Es reicht vollkommen, wenn sie vor dem Kontor warten."

"Alles klar. Danke."

Algast verließ den Kontor, buchte sein Pferd aus dem Stall und holte anschließend sein Fuhrwerk aus einem Lagerhaus, dann kaufte er noch einige Reisevorräte, getrocknetes Fleisch, getrocknetes Obst, Nüsse, Schläuche mit Wein, mit Wasser und einige Bücher für die Abende an den Lagerfeuern, Zunder, eine Pistole samt Munition, ein Messer, sowie Werkzeuge. Die Reise durch die Rusai würde sie viele Wochen lang durch die Wildnis führen, d.h. sie würden regelmäßig jagen und ihr

2515 Wasser an Bächen und Quellen auffüllen müssen. Algast kaufte daher mehr als sonst. Er verstaute alles unter dem Kutschbock, so dass die Ladefläche frei bliebe, anschließend begab er sich vor das Kontor und wartete auf das Erscheinen der Ware und seines Passagiers.

Er musste nicht lange warten, ehe ein Bote aus dem Kontor kam und ihn
2520 darüber informierte, dass es länger dauern würde. Er gab Algast einen Krug mit Tee gegen die Hitze und etwas Gebäck und bat vielmals um Entschuldigung. Nach etwa einer Stunde tauchten vier Krieger in roten Gewändern auf, die auf Echsen ritten. Sie trugen keine sichtbaren Waffen außer einer Lanze aus hellblauem Metall. Sie eskortierten einige

2525 Träger, die insgesamt drei Kisten trugen und auf der Ladefläche nach Algasts Anweisungen abluden. Die Träger gingen, die Krieger blieben. Sie sagten kein Wort und antworteten auf Algasts Fragen nur mit Schweigen. Nach zwei weiteren Stunden traf der Passagier ein. Dieser stand plötzlich neben dem Kutscher und mit einem Lächeln im Gesicht
2530 stellte er sich diesem vor.

"Tomar Andrason, Algast, nicht wahr? Es ist mir eine Freude. Verzeiht die Verzögerung, es kam mir ein wichtiger Termin dazwischen. Hier, nehmt dieses Trinkgeld als Lohn für die zusätzliche Mühe. Ich weiß fürwahr, dass Zeit kostbar und deutlich besser investiert ist, als mit
2535 warten."

Er reichte Algast die Hand, die dieser zögerlich ergriff. Dann händigte der Passagier ihm ein Säckel voller Münzen aus. Erst jetzt wurden nach und nach die Details klar, die den Passagier als Person auszeichneten. Er erschien als jemand, den Algast glaubte schon immer gekannt zu haben,
2540 obwohl er ihn eben zum ersten Mal sah. Vor allem an die Augen hätte er sich erinnert. Überraschelt von der Situation, stammelte er:

"Danke, bitte nehmt Platz".

"Aber gern, Algast. Oder bevorzugt ihr einen anderen Namen?"

2545 "Nein, nein, Algest ist in Ordnung, Herr Andrasen. Habt ihr besondere Wünsche bezüglich der Fahrt? Wie schnell wünscht ihr voran zu kommen? Ist eure Fracht besonders empfindlich? Ihr wisst, dass es nur drei Rasthöfe gibt, ehe wir die Zivilisation verlassen und wochenlang durch die Wildnis streifen werden? Ich frage dies nur aus Höflichkeit."

2550 Der Passagier wandte sich Algest zu und blickte ihn einige Zeit lang schweigend an. Dann setzte er ein Lächeln auf.

"Auf, auf zu den Bergen, junger Freund. Sorgt euch nicht. Weder die Fracht, noch ich oder meine Wachen sind besonders empfindlich gegenüber Erschütterungen. Auch schreckt uns weder Verzicht, noch Hunger, noch die vielen anderen Widrigkeiten, die das Leben bereit
2555 hält, um uns zu prüfen. Führt euren Karren sicher über die Berge und dann weiter nach Jennen. Liefert die Fracht nach Guldan. Das ist alles. Sollte es etwas wichtiges geben, so werde ich es ansprechen. Das einzige was ich mir erbitte, ist Schweigen. Ich habe viel zu bedenken und keine Zeit für kurzweilige Gespräche."

2560 Algest nickte.

"In Ordnung, Herr Andrasen. Ich werde meine Worte auf das Nötige beschränken. Schweigen macht mir gar nix aus, ich reise eh die meiste Zeit über allein."

"Das freut mich zu hören. Wir können also aufbrechen, ja?"

2565 "Gewiss, gewiss."

Mit einem Ruck setzte sich der Karren in Bewegung. Sie fuhren über die gepflasterten Straßen von Khaz Khara, ließen das Hafenviertel hinter sich und folgten einer großen Magistrale gen Süden, die beiderseits von prunkvollen Palästen und Tempeln gesäumt war. Über ihnen trieben
2570 einige Luftschiffe dahin, die in der Republik ein gängiger Anblick waren. Da die Magistrale an mehreren Märkten vorbei führte und das Gedränge in den Straßen ein rasches voran kommen unmöglich machte,

benötigten sie geschlagene drei Stunden, um den südlichen Stadtrand zu erreichen. Die Magistrale verjüngte sich zu einer Landstraße und bald schon verschwanden die letzten Häuser. Da Khaz Khara über keine Stadtmauer verfügte, folgten auf die letzten Häuser nurmehr einige Felder und Gehöfte die sich bis zum Waldrand des Freiser Forstes erstreckten. Dieser lag gute fünf Meilen jenseits der Stadtgrenze. Zehn Meilen weiter stand das erste Rasthaus an der Straße durch den Wald.

2575 Es war gerade für Reisende, die aus der entgegengesetzten Richtung kamen ein beliebter letzter Halt vor den Toren der Stadt. Genauer handelte es sich dabei um einen Jagdposten, der seit einigen Jahren auch Reisende versorgte. Dies war ihr erstes Ziel. Und ohne Störungen erreichten sie es denn auch gegen den frühen Abend.

2580

2585 ***Die Clans der Rujin***

Am folgenden Morgen brachen sie in aller Frühe auf. Die vier rotgekleideten Krieger ritten zu zweit je vor und hinter Algasts Fuhrwerk auf ihren schwarzen Kapahlen. Die Tiere legten ein Tempo vor, dass ihre Gruppe ruhig und gemütlich durch den Wald führte. Nach 2590 zwanzig Tagen erreichten sie ein einsames Landgut, dass auf einer Lichtung im Wald lag.

Die Straße gabelte sich an dieser Stelle. Ein Weg führte nach Westen zur Jhessischen Küste, deren Bewohner in Fischersiedlungen und einigen wenigen größeren Gemeinden lebten. Die Region bildete eine 2595 eigene Provinz innerhalb des Kaiserreiches. Der andere Weg führte nach Südosten, tiefer in den Wald hinein. Sie verbrachten die Nacht auf dem Landgut und erwarben Vorräte für die weitere Reise. Auch hier reisten sie bereits mit dem ersten Tageslicht ab. Fünfzehn Tage darauf erreichten sie das dritte und letzte Rasthaus auf ihrem Weg in die Berge.

2600 Der ungepflasterte Waldweg öffnete sich zu einem gepflasterten Platz hin, der um einen Brunnen arrangiert war. Häuserreste, Torbögen, einzelne Mauern und Treppen grenzten an den gepflasterten Bereich an. Die Fundamente der vormaligen Bebauung waren mit Erde verschüttet. Obstbäume wuchsen nun da, wo einst die Bewohner dieses Ortes ihr 2605 Leben verbrachten. Der Brunnenplatz war vermutlich einmal das Zentrum dieser Anlage gewesen.

Zwischen den Ruinen und den Obstbäumen fand sich ein einziges Gebäude, dass noch intakt war. Es war mit weißem Putz verkleidet, drei Stockwerke hoch und besaß rote Dachziegel, dazwischen Statuen aus 2610 Marmor mit Verzierungen in Silber.

Nach Süden führte eine Straße nach Zurive. Die Stadt lag am Rande der Wüste und war eine der wenigen Städte des Kontinents, die nicht unter

der Herrschaft Volkirs standen. Sie regierte sich selbst.

Die Straße war gepflastert und bestand seit Ewigkeiten.

2615 Nach Osten führte ein Trampelpfad vom Platz weg, der in einer geraden
Schneise auf die Berge zuführte, die wie eine Kulisse drohenden
Unheils den Horizont im Osten weit jenseits des Waldes umrissen.

Tomar Andrason war in der Tat ein Mann weniger Worte und auf seine
Wächter traf dies nicht minder zu. Daher nutzte Algast am Abend die

2620 Gelegenheit wie schon die letzten beiden Male dazu, ein ausgiebiges
Gespräch mit dem Wirt zu führen. So erfuhr er, dass der Ort einmal eine
Klosteranlage war, die einem lange vergessenen heiligen Orden gehörte.

Das Gasthaus und die Obstbäume bestanden in dem Arrangement wohl
seit zweitausend Jahren oder mehr. Drei teure Flaschen Wein später

2625 erzählte der Wirt ihm noch, dass sein Gebäude die Bibliothek jener
Anlage gewesen sei und das er noch immer einige der alten Bände
besitze, die die Zeiten überdauert hätten. Ob es nun wahr war oder nicht,

Algast war ihm dankbar für diese Geschichte. Die kommenden Wochen
auf seinem Kutschbock würde er oft in Gedanken über diesen Ort

2630 abschweifen können, ohne das es langweilig würde, dies wusste er
schon jetzt.

Sie brachen am nächsten Morgen auf und folgten dem ungepflasterten
Weg gen Osten in Richtung der Berge. Die Gipfel der Crea Ru Dor,

2635 schwarze und graue Riesen mit schneebedeckten Spitzen, die weit über
die meisten Wolken hinaus ragten, erhoben sich jenseits des Waldes am
fernen Horizont. Es war das größte und massivste Gebirge des

Kontinents und spaltete diesen in zwei Teile. Abgesehen vom Hochland
der Rujin, der Rusai, im inneren dieses Gebirges, führten keine Pässe

hindurch. Es war an den meisten Stellen unpassierbar, die Gipfel
durchgängig höher als fünftausend Schritt. Der Waldweg führte rechts

2640 und links die Bäume, vor ihnen in schnurgerader Linie auf die Berge zu.

Sie wurden Tag um Tag größer und bedrohlicher. Algast war das zweite Mal auf dieser Route unterwegs. Damals reiste er als Angestellter eines versoffenen und geizigen Händlers. Zum Glück lag das alles schon
2645 einige Jahre zurück. Er hoffte, dass diese Reise angenehmer verlief. Er musterte seinen Gast verstohlen mit einem Blick. Tomar Andrason gab ihm jedoch bisher keinen Anlass, von seiner Hoffnung abzurücken. Sein Verhalten blieb höflich und zurückhaltend, er selbst schweigsam und in Gedanken versunken. Seine Wächter vermittelten ein Gefühl von
2650 Sicherheit, obwohl sie nicht ganz menschlich wirkten, solche Eindrücke blitzten ab und an mal in Algasts Verstand auf, verflogen aber rasch in einem Gefühl wohliger Wärme, gefolgt von anderen, schöneren Gedanken und Eindrücken. Die Reise bescherte ihm ein Glücksgefühl.

Weniger als dreißig Meilen vor dem Pass in die Berge beschrieb der
2655 Waldpfad erstmalig eine Kurve und schwang sich in Richtung Süden auf einen nur von Gräsern und Sträuchern bedeckten Hügel empor, der über dem Wald aufragte. Der Trampelpfad wich einem gepflasterten Weg und dieser führte zu einer alten Burgruine auf der Kuppe des Hügels. Die steinalte Festung war größtenteils zerfallen, einige Türme
2660 sogar eingestürzt, aber hie und da ließ sich ein Blick auf ein Gerüst erhaschen, auf dem Arbeiter hin und her liefen und versuchten, dem alten Ort zu neuem Glanz zu verhelfen. Dies war daher ersichtlich, da um die alte Burg auf Betreiben der kaiserlichen Legion hin eine Festungsanlage im Entstehen war. Soweit Algast die Berichte richtig
2665 interpretierte, die er in Khaz Khara über dieses Vorhaben vernommen hatte, versuchte die Legion die Region für die Familien der Legionäre lebenswerter zu gestalten. Um die alte Burg waren zunächst neue Geschützstellungen, Bastionen und Gebäude errichtet wurden. Auch an einem Wall aus Stein hatten die Arbeiten bereits begonnen. Dieser sollte
2670 der künftigen Ortschaft als Stadtmauer dienen.

Beim Anblick des Außenpostens blitzte in Algasts Verstand eine Erinnerung an seine erste Reise auf dieser Route auf. Noch vor fünf Jahren hatte diese Anlage deutlich beschaulicher ausgesehen. Der Wall hatte noch nicht existiert und von den neuen Gebäuden stand erst ein einziges. Die Anlage in der alten Burg diente der Legion bereits seit vielen Jahrhunderten als Zollstation und Grenzposten, aber erst kürzlich war mit der Erweiterung der gesamten Anlage begonnen wurden. In Khaz Khara hatte Algast einige Herolde verkünden hören, dass dieser Ort zu einer Grenzstadt ausgebaut werden solle. Überall in den westlichen Regionen des Reiches seien Ausrufer unterwegs, um Kolonisten und Wagemutige in die Region zu locken und um die teils überfüllten Städte des westlichen Arcanats von Landstreichern, Bettlern und Armen zu befreien, denen man ein besseres Leben und ein Startgeld versprach. Langfristig könnte so der gesamte Küstenstreifen zwischen der jhessischen Küste und Zurive zu einer neuen kaiserlichen Provinz ausgebaut werden. Bisher erhob noch niemand Anspruch auf dieses Land, nur hie und da hatten sich bisher einige Aussätzige, Einsiedler, Forscher, Artefaktjäger und Waidmänner niedergelassen. So jedenfalls hatten es die Ausrufer verkündet. Algast kannte abgesehen von der Route in die Berge nichts von der Gegend, wusste also auch nicht, wie viel Wahrheitsgehalt in den Verkündungen steckte. Jedenfalls fand an diesem Ort eine lebhaft Wandlung statt, die ihn nichts weiter anging, da er sich auf der Durchreise befand.

Jenseits der Burganlage, hinter der Wand aus schwarzen Bergen, die sich nur wenige Meilen entfernt bis über die Wolken erhoben, da lag das Land der Rujin. Sie hatten die Grenze des Reiches erreicht. Jenseits davon besaß das Arcanat nur ein einziges Recht, dass es den Rujin hatte abtrotzen können. Es war seinen Händlern gestattet über die Passstraße durch die Rusai zu reisen.

2700 Dieses Hochland lag genau in der Mitte der Crea Ru Dor und besaß
zwei Zugänge, die die Querung der Berge von Ost nach West
ermöglichten. Ansonsten waren die Berge auf ihrer gesamten
Ausdehnung über eintausendundfünfhundert Meilen von Nord nach Süd
unpassierbar. Den Händlern war es weder gestattet, die Straße zu
2705 verlassen, noch durften sie länger als die nötige Ruhezeit betrug an
einem Ort verweilen. Dies hieß höchstens sechs Stunden pro Nacht an
einer Stelle zu bleiben, es sei denn, sie erhielten die Einladung eines
Clans der Rujin, der diese Zeit auf höchstens einen Tag ausweiten
durfte. Die Bewohner der Berge galten als ein zähes und verschlossenes
2710 Volk, nur wenig mehr als ihr Name war Außenstehenden bekannt.
Die Garnison aus der Grenzfestung schickte ihnen einige Reiter
entgegen, die eine Gebühr kassierten, ihnen Vorräte verkauften und sie
auf die geltenden Regeln hinwiesen. Den Rujin war es gestattet
Übertretungen dieser Regeln auf eigene Faust zu sanktionieren, ohne
2715 Vergeltungsmaßnahmen seitens des Arcanats befürchten zu müssen.
"Wenn euch an eurem Leben etwas liegt, dann bleibt auf der Straße und
reist so zügig es geht über die Berge.", hatte ihnen einer der Reiter mit
auf den Weg gegeben.
Die Nacht verbrachten sie im Schatten der alten Burgruine und im
2720 Schutz der Garnison. Am nächsten Tag führte sie der Weg auf der
Ostseite des Hügels zunächst in ein Tal hinab, dass von einem etwa
zehn Schritt breiten Fluss mit kristallklarem Wasser durchflossen
wurde. Das Rauschen des Stroms war bereits die ganze Nacht über
hörbar gewesen, nun pflügte es durch Algasts Ohren wie der tosende
2725 Applaus in dem schicken Theater der khazianischen Hauptstadt, in dem
er seine erste Opernvorstellung erlebt hatte. Auf beiden Seiten des
Baches erstreckten sich die Ruinen einer alten Stadt an den Ufern.
Eine alte, aus Stein errichtete Brücke jener Zeit führte darüber.

Algast fragte sich, ob eines Tages diese Ruinen auch wieder aufgebaut
würden. Zumindest für einige der Bauten käme ein solcher Tag
allerdings deutlich zu spät. Denn die Ruinen waren der Steinbruch, aus
dem sich die neue Stadt auf dem Hügel erbaute. Auf dem Weg von der
Burg zur Brücke kamen ihnen mehrere Lastkarren voller Steine
entgegen. Einer war gar mit Säulenelementen, ein anderer mit Statuen
beladen gewesen. Auf der anderen Seite des Baches sahen sie Arbeiter,
die die Ruinen abtrugen. Sie verluden Mauersteine, Torbögen und alle
noch intakten Elemente aus Stein auf ihre Lastkarren. Als sie die Mitte
der Brücke passierten, blickte Algast vom Kutschbock seines Karrens in
das klare Wasser des Stroms auf das Bett hinab.

Dieser Bach war nicht sonderlich tief, sein Grund bestand nahezu
vollständig aus glatt geschliffenen Steinen unterschiedlichster Größe.
Zudem entdeckte Algast bei seinem flüchtigen Blick noch drei kleine
Sandbänke und einige Seepflanzen. Die Umrandung der Brücke war
nicht sonderlich hoch. Er sah auch Teile zerbrochener Keramiken
zwischen den Kieseln hervorragen, gefährliche Spitzen in einer
rundgeschliffenen Welt, Besitzstände einer lange vergangenen Epoche.

Sie passierten die Baustelle auf der anderen Uferseite und folgten dem
Pfad in Richtung der Berge. Das Bachtal war nicht sonderlich breit und
so stieg der Weg schon bald wieder an, führte auf den nächsten Hügel
hinauf. Die Straße verschlechterte sich zusehends. Der ausgetrampelte
Pfad zog sich über zehn weitere Hügel aus grünem Gras und lose
bewachsen mit gelben sowie violetten Sträuchern. Jeder der Hügel
musste einst Gehöfte, Bauernhöfe und kleine Dörfer beheimatet haben,
doch wie schon in der Stadt waren es fast ausschließlich Ruinen, die seit
Jahrhunderten in einer nahezu menschenleeren Einöde verfielen.

Sie lagen zu weit von der Grenzstation entfernt, um von da
bewirtschaftet zu werden, zumal es dort ausreichend Land gab. Aber

wer weiß, eines Tages zogen vielleicht auch in diese Gegend die Menschen zurück. Warum auch immer sie einst von hier fortgegangen waren, an der Fruchtbarkeit dieses Landes kann es nicht gelegen haben. Als sie den zehnten Hügel überquerten, lagen zwei Reisetage zwischen der Burg und ihrem aktuellen Standort. Der Weg gabelte sich auf der Spitze des Hügels. Eine andere Route führte von Nord nach Süd direkt an der Flanke des Gebirges entlang und kreuzte den Weg zur Küste an dieser Stelle. Warentransporte fanden sowohl über die Rusai statt, als auch der Nord-Süd-Straße folgend am Gebirge entlang. Bisher hatte es keinen wagemutigen Abenteurer gegeben, der sich hier ein Gasthaus errichtet hatte. Es wäre ein guter Ort, um Profit zu machen, ohne Steuern an den Kaiser zahlen zu müssen. Das Land gehörte niemandem und die Rujin hätten mit Sicherheit nichts dagegen, sie interessierte nur ihr eigenes Hochland.

"Die Reise war doch bisher recht angenehm, findet ihr nicht auch, Algast?", wendete sich unvermittelt Tomar Andrason zu Wort, der die letzten Wochen über wortlos schweigend neben ihm auf dem Kutschbock gesessen hatte.

Algast dachte zunächst er hätte sich verhört.

"Entschuldigt, Herr Andrason, habt ihr etwas gesagt?", fragte er seinen Gast.

Dieser sah ihn nur befremdlich an und schüttelte den Kopf, die Lippen zu einem dünnen Strich verengt. An der nächsten Kurve lichtete sich der Wald und gab den Blick auf ein Tal frei, dass sich versteckt und verträumt in die Flanke des Berges schmiegte. Nebel hüllten es ein und ein wenig darüber trieben Wolken an dem schwarzen Stein des Berges entlang.

"Ich denke, ich werde euch behalten, Algast. Ihr seid kompetent, ruhig und von simplem Gemüt. Ihr werdet einige Jahre für mich arbeiten, bis

ich euch in das Wirtshaus in den Ruhestand entlasse, dass ihr euch auf der letzten Kreuzung erträumt habt. eine exzellente Idee wohlgemerkt. Ihr werdet Frau und Kinder haben und euch wird es gut ergehen. Bis dahin, gute Nacht."

Algast wurde schwarz vor Augen und seine Seele wanderte in einen kleinen Raum ohne Licht, schlief rasch ein und ward aller Sorgen ledig. Tomar Andrason räkelte sich auf dem Kutschbock und streckte sich. Algasts Körper neben ihm gehorchte seinen Befehlen. Ein Seelenschnipsel seiner Selbst hielt den Körper am Leben, verfügte über Verstand genug um den Kutscher zu mimen und stand vollkommen unter seiner Kontrolle. Leider ließ sich die Übernahme des freundlichen Mannes nicht verhindern. Tomars Identität unter den Menschen erforderte die Reise auf diesem Weg, doch sein uraltes Wesen regte die Schutzzauber an, die sich ein wenig weiter des Weges befanden. Die Ziele der Heiligen Koalition hatten Vorrang.

Algast wäre erneut Zeuge der Existenz Areyll Freis' geworden. Er hatte sich schon die gesamte Reise darauf gefreut. Schlimmer noch, er hätte Tomar Andrason in seiner wahren Gestalt erkennen können und Zeugen konnte der Zeuge gar nicht gebrauchen. Tomar hatte des öfteren die Gedanken des Mannes gelesen und dadurch erkannt, wie Algasts Leben verlaufen war. Als Opfer unglücklicher Umstände würde der Kutscher ein Leben träumen, dass die Wirklichkeit den wenigsten gönnt. Wenn er aus seinem unfreiwilligen Dienst entlassen würde, so fände er sich in Tomars Versprechen wieder. Doch bis der Traum in eine Symbiose mit einer neuen Tatsächlichkeit führte, sollte der Kutscher eine nützliche Rolle in Tomars Plänen einnehmen können. Er war ein Niemand, ohne Freunde, Verwandte oder Bekannte, eine einsame Seele, der perfekte Kandidat. Nun da das notwendige Übel der Reise erledigt war, fühlte Tomar sich entspannt und zufrieden.

Die Reise war in der Tat äußerst angenehm verlaufen. Auch seine weltliche Identität war auf ihre Kosten gekommen, denn die Entwicklung der Region barg ein lukratives Geschäftsfeld, dass zu erschließen sich durchaus rechnen könnte. Auf einen Gedanken hin näherte sich einer der Sharwächter. Die Echsenkrieger hatten sich eine Rast im Schatten des Areyls verdient. "Wir machen einen Umweg über den Baum. Markiert den Leib des Kutschers. Ich habe ihm ein Versprechen gegeben und möchte nicht, dass der Körper zu Schaden kommt."

Der Shar nickte, zog einen seiner Ärmel zurück und brachte eine Klaue mit scharfen Krallen und schuppiger Haut zum Vorschein. Mit der Kralle ritzte er blutige Symbole in die Oberarme von Algast. Die Wunden verheilten fast augenblicklich wieder, nur ein kleiner Schimmer blieb zurück und verblasste ebenfalls allmählich. Kurz darauf sah alles wieder so aus wie zuvor und der Shar bedeckte seine Klaue wieder mit dem roten Stoff.

Tomar vollführte drei kleine Gesten mit seinen Fingern, woraufhin sich ein Weg offenbarte, der in das Tal hinab führte. Sie fuhren von der Straße ab und folgten diesem Weg. Die Nebel, eine starke Illusionsmagie, verblassten auf Tomars Luftzeichen hin und gaben den Blick frei auf die Krone von Areyl Freis, die etwa vierhundert Schritt aus dem Erdreich hervorragte. Ein Großteil dieses Areyls lag seit Äonen vom Erdreich verschüttet und nur ein kleiner Rest der Krone lag noch im Freien. Der Erdrutsch war durch den Erweckungszauber verursacht worden, den der Zeuge vor vielen Jahrtausenden nach der Einkerkierung der Hochfürstin Astaru Cran Dal zauberte, um den Magier nach der Schlacht ins Reich der Lebenden zurückzuholen.

Eine Stadt breitete sich zwischen und auf den Ästen der Krone aus. Die Shar stiegen von ihren schwarzen Kapahlen und betraten die Stadt.

2845 Sie würden die Große Bibliothek des Areyls aufsuchen, deren Zugang
sich in der Krone befand und die noch immer bis zu den Wurzeln dieses
dreitausend Schritt hohen Baumes reichte. Tomar lenkte den Wagen zu
einem Stall in den Außenbezirken der Stadt, dann entfernte er sich ein
wenig und gab seine menschliche Gestalt auf. Im Schatten der Äste flog
2850 er auf die Spitze der Krone, legte sich auf einen Ast, der groß genug war
ihn zu tragen, dann begann er zu träumen. Die Shar würden einige Tage
brauchen, um ihrer heiligen Pflicht nachzukommen, dies gab ihm Zeit,
die nächsten Schritte seiner Pläne um die Figur des Kutschers zu
ergänzen, nun da er ihn kannte und in der Tasche hatte.

[Chronikelement/Erinnerung]

Ankunft in Byrut Caer

**Arun bil Jhaddar, Erster Prophet Kyal Surs,
fünf Monate nach Ankunft des Äthermondes**

- 2860 Anmerkung des Hüters, der die Erinnerungen dieses Buches arrangierte:
Die Schwingen Volkirs, mitunter auch als Volkirs Flügel bezeichnet, sind eine Vereinigung von kaisertreuen Fanatikern, deren Doktrin den Schutz des Kaiserreichs um jeden Preis vorsieht. Sie sind selten in direktem Auftrag des Kaisers unterwegs, sondern arbeiten weitgehend
- 2865 *selbstständig. Die Schwingen verfügen über alle Sonderrechte kaiserlicher Institutionen, z.b. über jene der Reichsritter. Nur wenige Menschen inner- und außerhalb des Arcanats wissen um die Existenz der Schwingen, deren Agenten meist unter Tarnidentitäten agieren, sofern diese samt Jurisdiktion für das erwählte Vorhaben genügen.*
- 2870 *Außerhalb des Reiches treten sie nach Außen hin meist als Gilde, Söldnerkompanie oder organisierte Bande in Erscheinung. Ihr Symbol sind zwei Schwingen in einem Kreis, das stets als Element eines größeren Symbols in diesem versteckt ist. Die Schwingen operieren in voneinander unabhängigen Zellen, die über ein*
- 2875 *geheimes Netzwerk von Kontaktleuten und über spezielle Nachrichtenwege Instruktionen erhalten und Berichte abliefern. In den Reihen der Schwingen befinden sich nur extrem loyale Untertanen des Kaisers. Die oberste Schwinge ist einer der Berater des Kaisers, der sich dem neuen Kaiser stets nach dessen Krönung offenbart.*
- 2880 *Die Schwingen sind so alt wie das Reich selbst und haben über die Jahrhunderte tiefe und weitreichende Strukturen in der volkirischen Gesellschaft entwickeln können. Sie haben Informanten und Mitglieder*

in jeder kaiserlichen Organisation und in jeder Schicht. Sie haben geheime Zeichen, mit denen sie sich bei Bedarf einander offenbaren können.“

2885

2890

2895

2900

2905

2910

Nach wochenlanger Reise durch die Wüste tauchte endlich Byrut Caer am nördlichen Horizont auf. Arun reiste mit Caleb und dessen Kompanie als Begleitschutz der Karawane, die sie in Ayr Hazza angeheuert hatte. Arun und Caleb beabsichtigten trotz der Ereignisse in Kauwa Sur, trotz der Ankunft des Äthermondes, der Geburt des Sterns und Aruns neuer Rolle als Prophet Kyal Surs, ihren Kontrakt zu erfüllen. Sie sahen wenig Sinn darin, in Panik oder Lethargie zu verfallen, die genannten Ereignisse lagen nach wie vor jenseits ihrer Vorstellungskraft, obwohl sie dabei gewesen waren, als es geschah.

Es war mehr als müßig, sich darüber in Verzweiflung zu stürzen und den Lebtage völlig einzustellen, wie es viele taten, die von den gravierenden Veränderungen der Welt völlig überrumpelt worden waren.

Indem sie die durch die Dalikshar gefangene Schwinge Volkirs, den Spitzel, der Arun durch die Wüste verfolgt hatte, mit Hilfe der Angli'kar verhört hatten, war es Arun und Caleb gelungen, den Unterschlupf der Schwingen in Byrut Caer herauszufinden. Doch bevor sie aufbrachen, verbrachten sie noch drei Monate in Ayr Dalik und den Oasen unter dem Großen Baum der Wüste. Begleitet von Caleb und teils angeleitet, teils kontrolliert von der Stimme, verkündete Arun die Prophezeiung des Sterns in allen Siedlungen unter den toten Ästen. Sie wiederholten die Geburtszeremonie an allen Orten, auch wenn sich kein kosmisches Großereignis wie die Ankunft des Äthermondes wiederholte. Der Himmelskörper war nach wie vor ein großes Mysterium. Bisher gingen von ihm keinerlei Aktivitäten aus und er verhielt sich wie Za'rdas, den

er vernichtet hatte, indem er gemächlich dessen himmlischer Bahn um den Planeten Arca folgte - nur ein Mond, ein fahl leuchtender zwar, aber doch nur ein Mond unter den vielen Monden Arcas, wie auch Lorkan
2915 einer war, die Welt auf der sie lebten. Bei den Geburtszeremonien in den anderen Siedlungen hatte Arun anfänglich ähnliche Schwierigkeiten gehabt wie in Kauwa Sur. Er überließ der Stimme die Verkündung und nutzte die Zeit, das Wesen der Angli'kar auf der Suche nach kosmischen Wissen, Weisheiten und endloser Macht zu ergründen. Sein Widerstand
2920 gegen seine neue Rolle ließ rasch nach und je öfter er sah, wie die Menschen ihn anbeteten, umso weniger wehrte er sich dagegen, umso schwerer fiel ihm sein Widerstand. Bereits nach einem Monat hatte er ihn vollends aufgegeben und seine Rolle als erster Prophet des Gottes Kyal Sur angenommen.

2925 Diese ersten drei Monate nach der ersten Geburtszeremonie gipfelten in der Gründung eines Gottesstaates, den sie die Domäne des Sterns nannten. Ab dem Zeitpunkt, da der neue Glaube alle Bewohner der Oase mit der Offenbarung Kyal Surs bekehrt hatte, legten Arun, Caleb und die Ältesten aller Siedlungen, sowie die Vertreter einiger Stämme, die
2930 während dieser Zeit in der Oase zugegen gewesen waren die Grundlagen für ein neues Reich. Die Domäne des Sterns sollte ihrem Willen nach ein Reich der Wüste werden, ein Schwert, ein Schild und ein Haus für jeden Bürger. Das Bürgerrecht erhielt ein jeder, der sich öffentlich zu Kyal Sur bekannte und einem Blutschwur unterzog. Viele
2935 Fragen blieben offen. Während der ganzen Zeit hatte die Stimme Arun und sämtliche Gründer der Domäne intensivst beraten.

Der neue Glaube einte die Oase unter seiner Führung und die Bewohner sahen in ihm ihren neuen Herrscher, einen gottbefohlenen Anführer, auserwählt sie alle zu erretten. Er war quasi über Nacht vom einfachen
2940 Karawanenwächter zum Herrscher über Ayr Dalik aufgestiegen. Bevor

er seine neue Rolle jedoch vollständig antreten wollte, galt es den Kontrakt mit der Karawane zu erfüllen.

Dies war er der Karawane seinem eigenen Ehrempfinden nach schuldig gewesen und es bot ihm ausreichend Zeit, über seine neuen Verantwortlichkeiten nachzusinnen, ehe er von ihnen tagtäglich bedrängt und gefordert würde. Dennoch erfolgte sein Ausflug nach Norden bereits auch aus herrschaftlichen Motiven heraus. Gemeinsam mit dem Rat der Domäne hatten sie beschlossen, dass in Ayr Dalik, genauer in der Siedlung Kauwa Sur, dem Geburtsort des Glaubens, ein Tempel aus dem Holz des Baumes zu errichten sei. Dies wäre die vornehmlichste Aufgabe des Rates, während Arun seinen Kontrakt beenden und anschließend zu jenen Stämmen weiterreisen sollte, deren Vertreter Zeugen der Offenbarung Kyal Surs geworden waren.

Sie sollten die ersten Untertanen des neuen Reiches außerhalb Ayr Daliks werden. Die Stämme siedelten allesamt in den östlichen Salzwüsten und zwischen ihnen lagen viele Gemeinschaften, die sie ebenfalls besuchen würden, um den neuen Glauben zu verkünden. Sie würden zu diesen Stämmen der östlichen Wüste aufbrechen, sowie sie das Ansinnen nach Rache, dass sie zusätzlich nach Byrut Caer trieb, erfüllt hätten.

Byrut Caer schälte sich nördlich, nurmehr wenige Meilen voraus, aus der flimmernden Luft heraus und mehr und mehr schmutzige Details der sogenannten Königin der Sünden wurden sichtbar. Die verruchte Stadt bestand überwiegend aus eng aneinander gebauten Häusern mit flachen Dächern. Stoffe und Tücher überspannten die Gassen. Nur wenige Gebäude und einige Türme erhoben sich über das Dächer- und Tuchmeer, als das die Stadt aus der Ferne erschien.

Caleb, der neben ihm ritt, wandte sich an Arun.

„Wie ich dieses Drecksloch hasse. Byrut Caer, die Königin der Sünden,

2970 ein Schandfleck auf dem Antlitz dieser Welt. Was denkst du wird uns erwarten?“

Arun schwieg. Sie ritten einige Meilen in Stille, ehe er Caleb schließlich antwortete. Sein Freund hatte die lange Stille ohne Zeichen von Ärger hingenommen.

2975 „Du weißt, warum wir hier sind, Caleb. Lass es uns rasch und mit aller gebotenen Härte durchziehen und dann von hier verschwinden. Ich weiß nicht, was uns erwarten wird, aber ich habe keine Furcht mehr, seit Kyal Sur uns allen erschienen ist“, sagte Arun.

Die letzten Worte hatte er mit Bedacht auf den Chronisten gesagt, der
2980 seit jenem Tag jedem seiner Schritte folgte und jedes seiner Worte niederschrieb. Er ritt in Hörweite hinter ihnen. Die Karawane schleppte sich in ihrer trägen Gangart weiter und weiter auf die Stadt zu. Als die Mittagshitze über sie hereinbrach, kampierten sie keine zehn Meilen mehr vor den Toren der Stadt. Arun meditierte im Beisein der Männer
2985 und des *Weißes Speers* - Calebs' Kompanie.

Die Stimme hatte ihm über die letzten Monate viel Wissen vermittelt und verlangte von ihm, dieses in Meditation zu durchdringen und in täglichen Übungen anzuwenden. Nachdem er eine Stunde meditiert und eine weitere mit der Angli'kar sprach, begann er mit den Männern zu
2990 trainieren. Sie übten den Kampf mit und ohne Waffen, lernten Worte und Gesten bis zur Perfektion, auch wenn Arun noch nicht wusste, weshalb sie dies tun sollten. Dann ruhten sie und als sich die Hitze soweit abkühlte, dass sie bald weiterreiten konnten, da hielt Arun für die gesamte Karawane einen Ritus des Sterns ab und predigte einige Worte.

2995 Die Sonne sank bereits im Westen nieder und Arca stieg in den dunkler werdenden Himmel auf, als sie die Stadttore passierten und das nächstgelegene Karawanenlager aufsuchten. Nachdem die Händler ihre Quartiere bezogen hatten und die Waren sowie die Reittiere versorgt

waren, trafen sich Arun und Caleb vor dem Gasthaus, in dem sie
3000 untergekommen waren, um ihr näheres Vorgehen zu besprechen.

„Was sollen wir tun, wo beginnen?“, fragte Caleb ihn.

Arun zuckte mit den Schultern.

„Du hast gesehen, was ich gesehen habe. Warum warten? Lass uns
heute noch aufbrechen und das Versteck der anderen finden. Die Stadt
3005 ist groß, aber ich habe vorhin schon eine Stelle gesehen, die mir bekannt
vorkam. Es fällt mir schwer, diese Erinnerungen von meinen eigenen zu
trennen.“

Caleb schnaubte.

„Ja, geht mir genauso, alter Freund.“

3010 Sie schwiegen gemeinsam.

„Wie wollen wir vorgehen, sobald wir das Versteck gefunden haben?“,
fragte Caleb ihn viele Herzschräge später.

Arun dachte darüber nach.

„Wir rufen unsere Männer und räuchern es aus. Wir lassen einige die
3015 wichtig aussehen am Leben und verhören sie. Und dann? Wer kann das
schon sagen? Ich denke wir sollten uns alle Zeit nehmen, die wir
brauchen, um unsere Rache auszukosten, so gut es eben geht. Damit
werden wir unsere Familien nicht zurückholen, doch unser Geist könnte
Ruhe finden. Die Schwingen dürfen nicht straffrei mit der Auslöschung
3020 unseres Volkes davon kommen.“

In den Gassen Byrut Caers

Sie benötigten fast zwei Stunden um die Stelle zu finden, die Arun ausgemacht hatte. Von da an war es ein Leichtes, den Erinnerungen der toten Schwinge zu folgen. Sie schlichen durch die engen Gassen der Stadt, die nur von Arcas türkisfarbenem Licht und einigen Fackeln und Laternen beleuchtet wurden. Letztere hatten die Bürger selbst an ihren Häusern anbringen müssen. In Byrut Caer war jeder nur für sich selbst verantwortlich, jeder war sich selbst der Nächste.

Arun hasste diese Stadt, auch wenn er der Art zu leben eine gewisse Ehrlichkeit nicht absprechen konnte. Als sie gerade um eine Ecke bogen und einen Karren passierten, der, mit Stoff beladen, herrenlos in einer Gasse stand, polterte es und im nächsten Moment stürmte ein kleines Kind mit nachtschwarzem Haar vorbei. Arun wirbelte herum. Drei Personen, bei Zweien war er nicht sicher, ob es sich um Männer oder Frauen handelte, in Schwarz gekleidet, sprangen ebenfalls vom Dach auf den Karren und von diesem aufs Pflaster. Sie alle trugen Pistolen und Armbrüste, sowie eine Vielzahl an Messern, Wurfmessern und Wurfsternen. Jeder hatte ein schwarzes Seil um den Oberkörper gewickelt. Einer der drei knickte um, als er vom Karren auf das Pflaster sprang und es klang, als habe er sich dabei den Knöchel gebrochen. Er fluchte lautstark, doch die beiden anderen ignorierten ihn und stürmten an Caleb und Arun vorbei, dem Kind hinterher. Im Rennen luden sie ihre Waffen mit beeindruckender Geschicklichkeit und feuerten auf das Kind, das offensichtlich vor ihnen auf der Flucht war. Arun wunderte sich, warum sie ihr Opfer auf die kurzen Entfernungen verfehlten, nachdem sie zuvor solch beeindruckende Fähigkeiten im Nachladen der Waffen, während sie rannten, gezeigt hatten. Doch bevor er sich groß Gedanken darüber machen konnte, da waren sie schon in einer

abzweigenden Gasse verschwunden. In der Ferne donnerten weitere
3050 Schüsse, die zunehmend leiser wurden. Nach einer kurzen Weile hörten
sie nur noch die Flüche des Mannes, der sich beim Sprung vom Dach
verletzt hatte. Arun ging zu ihm.

„Was war das eben?“, fragte er den Mann in der Sprache der Byruter.
Der Fremde warf ihm einen feindseligen Blick zu, dann musterte er
3055 Caleb und ihn eingehend, ehe er antwortete.

„Ein Dieb. Ich bin ein Nachtfalke. Die Bürger dieser Stadt bezahlen
mich dafür, Diebe zu jagen. Wir verfolgten das Gör schon eine ganze
Weile, aber es ist wie verhext. Egal, wie oft wir es sicher im Visier
hatten, egal wie nah wir aufschließen konnten, nichts mag uns gelingen.
3060 Es ist, als würde es durch etwas geschützt, dass alle unsere Versuche
abwehrt und ins Leere laufen lässt. Nun lasst mich in Frieden,
Wüstenmänner. Geht eurer Wege, bevor ich euch umbringe.“

Arun wusste darauf nichts zu sagen, stattdessen beschloss er ihre Suche
zu verkürzen, vorausgesetzt, der andere kannte die Stadt gut genug,
3065 wovon jedoch ausgegangen werden konnte.

„In Ordnung, guter Mann. Eine Frage noch, die ihr uns besser
beantwortet, sonst bringen wir euch um, klar? Wir suchen ein Haus,
dass ...“

Arun beschrieb dem Nachtfalken den Ort aus den fremden
3070 Erinnerungen. Der Mann glotzte ihn verständnislos an. Verachtung,
Misstrauen und vielleicht eine winzige Spur Mitleid für die Irren aus der
Wüste schlugen Arun aus den stechend grauen Augen des Mannes
entgegen.

„Wie kommt es, dass ihr so genau wisst, was ihr sucht, aber den Weg
3075 nicht kennt? Ach egal, ich will es gar nicht wissen. Wahrscheinlich hat
euch irgendein Penner davon erzählt und Reichtümer und was weiß ich
für einen Scheiß versprochen. Verfluchte Irre. Aber gut, wenn ihr

unbedingt verrecken wollt, so will ich dem nicht im Wege stehen. Ihr müsst in die Nähe des Hafens, aber ich warne euch, auch wenn mir
3080 herzlich egal ist, was mit euch geschieht. Das Haus wird von wirklich harten Kerlen bewohnt. Da findet ihr nur Ärger. Wir Nachtfalken meiden die Gegend, da sich dort eh keine Diebe auf Raubzug wagen. In dieser Gegend treiben sich für meinen Geschmack zu viele kranke
3085 Schweine auf einem Haufen herum, aber hört bitte nicht auf mich, geht ruhig. Ich werde herzhaft lachen, wenn ich eure toten, ausgeraubten, sandigen Ärsche mit aufgeschlitzter Kehle in einer Gasse entdecke und sich die Aasfresser um eure Augen streiten oder das rote Geflecht eure Leichen umrankt. Elend und Qual mögen euch verfolgen und euch einen langen, schmerzhaften Tod bereiten, hahaha.“
3090 Der Mann spuckte ihnen vor die Füße und humpelte davon. Arun musste schmunzeln und deutete auf die Spucke.
„So ein Idiot. Ob er weiß, dass er uns eben nach Art von mindestens zehn verschiedenen Stämmen der Wüste Gesundheit und ein langes Leben gewünscht hat? Dämliche Städter, dumme Nordleute, haben
3095 einfach keine Ahnung von der Wüste, obwohl sie in ihr leben. Komm, lass uns das Versteck aufsuchen und in aller Ruhe beobachten. Der Stamm der Jhaddar jagt heute ein letztes Mal, Caleb thawa bil Jhaddar. Willst du diese Jagd führen, Bruder?“
Caleb deutete eine Verbeugung an.
3100 „Es wäre mir eine Ehre, Prophet.“
Arun schlug ihm gegen die Schulter.
„Lass den Mist, für dich bin ich Arun oder dein Bruder, verstanden?“
„Ja, natürlich - auserwählter Bruder!“, flachste Caleb und grinste.
Arun musste ebenfalls lächeln.

3105 *Auf der Lauer*

Nicht einmal eine Stunde später fanden sie das Haus, von dem sie wussten, dass es den Schwingen Volkirs in dieser Stadt als Unterschlupf diente. Arun durchforstete erneut die Erinnerungen des Fremden an die Gruppe, die Gegend, an alles, was irgendwie relevant sein mochte. Er versuchte neue Anhaltspunkte zu finden, scheiterte aber dabei. Die Erinnerungen gaben keine neuen Informationen preis. Er wusste nur, was auch jener wusste, dessen Erinnerungen er durchlebt hatte. Die Schwingen standen irgendwie in Verbindung mit dem mächtigen Volkir. Der Mann hatte förmlich vor Loyalität zu jenem Reich gebrannt. Fanatiker. Ja - ein passendes Wort. Aber abgesehen von einigen wenigen Kontakten und der Unterkunft in Byrut Caer hatte der Mann erstaunlich wenig von der Organisation gewusst, für die er den Großteil seines Lebens tätig gewesen war. Weder Arun noch Caleb wussten, warum diese Organisation ihren Stamm vor circa 10 Jahren ausgelöscht hatte, aber sie waren sich sicher, es noch in dieser Nacht oder der kommenden in Erfahrung zu bringen.

Caleb und er bezogen ein wenig abseits des Hauses eine Stelle, die sich ausgezeichnet zur Beobachtung von Selbigem eignete und legten sich auf die Lauer. Nach ungefähr zwei Stunden brach Caleb auf, um seine Männer zu holen. Während Arun auf ihn und die Männer des *Weißes Spees* wartete, bemerkte er das kleine Kind, dass eher am Abend an ihnen vorbei gestürmt war, sowie ein anderes, das nicht viel älter schien. Die Beiden schienen auf etwas oder jemanden zu warten. Als ein kleinwüchsiger Mann mit Brille auftauchte, der einen wohlhabenden Eindruck machte, entspannten sich die beiden Kinder. Arun konnte nicht verstehen was gesprochen wurde, aber nach den Mienen der Kinder zu schließen war es nichts Gutes. Nach einer Weile tauchten vier

Männer und eine Frau aus den Schatten auf.

Arun überlegte kurz ob er eingreifen sollte, beließ es aber beim
3135 Zuschauen. Seine Tarnung war wichtiger, als irgendwelche Tragödien in
einer Kloake wie Byrut Caer es war, zu verhindern.

Die Männer hielten die Kinder fest, die schrien und strampelten, bis die
Frau sie mit einem Tuch betäubte. *Ugariten, Halbwilde von der*
Halbinsel Ugar, dachte Arun verächtlich. Sklavenhändler und
3140 vermutlich der übelste Abschaum, den die Menschheit je hervorgebracht
hatte. Die Männer schlepten die Kinder fort und die Frau schmiss dem
Mann mit Brille ein prall gefülltes Geldsäckel zu. Arun hörte die
Münzen in der Hand des Mannes klimpern. Das metallische Geräusch
peitschte durch die nächtliche Stille und hallte noch lange nach.

Ein Lächeln zeichnete sich auf dem Gesicht des Mannes mit Brille ab,
3145 dann verschwand er in der Nacht. Die Frau blieb stehen und sah ihm
hinterher, doch ob sie ihn innerlich verspottete, ihn begehrt fand,
verkaufen oder verspeisen wollte, dass vermochte Arun nicht
festzustellen. Dann drehte sich die Ugaritin in seine Richtung und
3150 blickte ihm direkt in die Augen. Er fragte sich, wie sie ihn sehen konnte,
da er tief im Schatten verborgen war. Sie warf ihm einen Kuss zu, dann
trällerte sie ein Lied und hüpfte in die Nacht davon. Arun dachte
unwillkürlich an die Geschichten, die man sich über die Ugariten
erzählte. Soweit er sich erinnerte, folgten sie einer Art Mutterkult,
3155 wurden angeblich von Frauen beherrscht und es hieß ferner, diese seien
Hexen oder Zauberinnen oder dergleichen. Nach dieser Begegnung
würde Arun dies nicht mehr in Zweifel ziehen. Er spürte, wie sich die
Stimme plötzlich neben ihm manifestierte. Er blinzelte irritiert und hatte
keine Ahnung, wie viel Zeit vergangen war, seit das Weib
3160 verschwunden war.

Ich sehe die Kyklade von Caleb. Jene, die seiner Worte bedürfen, um zu

handeln, folgen ihm. Sie sind auf dem Weg und sind jeden Moment hier. Seid ihr bereit, Prophet, das Gelernte erstmals zur Anwendung zu bringen? Dies ist die beste Gelegenheit, die äußere und innere Meditation des Sterns erstmals als Gruppe anzuwenden. Seid ihr bereit, Caleb und die anderen zu eurer treuen Garde zu schmieden? Seid ihr bereit, euch die heiligste Schar zu erschaffen, die je dem Stern dienen wird? Dann nutzt, was ihr gelernt und handelt mit Bedacht. Heute ist eine große Chance für euch. Handelt weise!

Arun hatte keine Ahnung, welchen Effekt die Übungen und Lektionen haben würden, die ihm die Stimme vermittelt hatte, noch was es bringen sollte, dies anzuwenden. Andererseits hatte seit dem ersten Kontakt jedes Wissen, dass die Angli'kar mit ihm geteilt hatte, nur Vorteile für ihn gehabt, daher wollte er es drauf ankommen lassen. Es dauerte nicht lange, ehe Caleb neben ihm war - allein.

„Wo sind die Männer?“, fragte Arun ihn.

„Ich hab sie zwei Straßen weiter stehen lassen und wollte erst die Lage sondieren. Wie schaut es aus?“

„Unverändert. Es ist für unsere Sache nichts von Bedeutung vorgefallen.

Nur die üblichen Tragödien, die sich hier wohl täglich abspielen, konnte ich mitverfolgen. Die Stadt ist ein gigantisches Drecksloch, dass ich am liebsten ausräuchern würde.“

Caleb nickte ernst.

„Vielleicht wird das eines Tages ja unsere, oder deine, Aufgabe sein, Bruder. Aber nicht heute.“

„Nicht heute.“, stimme ihm Arun zu.

„Was hat deine Stimme gesagt?“

„Wir sollen die Übungen umsetzen. Ich habe jedoch keine Ahnung, was uns das bringen wird. Ich möchte es dennoch wagen. Bis jetzt war noch

kein schlechter Ratschlag dabei, wenn ich an die letzten Wochen

denke.“

„Ja, da hast du verdammt nochmal recht. Also gut, ich informiere die Männer. Ich denke wir werden eine halbe Stunde benötigen.“

„Ja, das dachte ich mir. Ich bleibe hier, bis ihr das Gebäude stürmt und
3195 bereite mich vor. Greift von beiden Seiten...“

Arun unterbrach sich kurz.

„Nein, von vier Seiten aus an. Die Stimme wies mich auf Zugänge auf
dem Dach und über die Kanalisation hin. Offenbar waren diese unserem
gemeinsamen Freund unbekannt. Sende einige Männer in die
3200 Kanalisation. Sie sollen dem kalten Nebel folgen.“

Caleb verzog unglücklich das Gesicht, als er an die Erscheinung der
fremden Macht in der Kammer der Dalikshar dachte. Doch er nickte nur
und widersprach nicht.

„Für die toten Jhaddar.“

3205 „Für unsere zerstörte Heimat.“, erwiderte Arun.

Dann trennten sich ihre Wege und nachdem Caleb gegangen war,
versetzte sich Arun in jenen Zustand, den er mit der Stimme über die
letzten Monate hinweg tagein tagaus geübt hatte.

Sturm auf die Schwingen

- 3210 Die Welt um ihn her trat in den Hintergrund und seine Gedanken und sein Herzschlag füllten seine Wahrnehmung aus. Er spürte das Blut durch seine Adern pumpen. Arun kontrollierte seine Atmung und vertrieb alle Gedanken, bis er absolute Stille in seinem Geist hatte und nur noch seinen Herzschlag wahrnahm. Seine gesamte Existenz
- 3215 reduzierte sich auf den Taktgeber seines Lebensrythmuses. Dann horchte er in die Stille zwischen den Schlägen, konzentrierte sich darauf und dehnte gedanklich die Zeitspannen dazwischen aus, bis es ihm vorkam, als existiere er eine Ewigkeit in Stille und dann eine andere in der Zeit, die sein Herz benötigte, um einmal zu schlagen. Als er diesen
- 3220 Zustand erreicht hatte und ihn halten konnte, da meldete sich die Stimme zu Wort.

Sehr gut, Prophet. Du wirst besser darin. Jetzt versenke dich in die Stille der Welt und versuche die darunter liegenden Töne zu hören, so wie wir es geübt haben.

- 3225 Arun tat wie geheißen und er benötigte nur wenige Herzschläge, um in der Stille in seinem Geist leise und vereinzelte Melodien wahrzunehmen. Anfangs waren es nur Töne, hie und da ein Laut, die sich, je intensiver er lauschte, zu wunderschönen Harmonien verwoben. Wie immer wunderte er sich darüber, dass er diese erst hören konnte,
- 3230 wenn er sich komplett in der Stille verlor, in die er sich versetzte. Doch was sollte er jetzt tun? Nie zuvor waren sie im Training weiter gegangen. Was tun?

Eine berechtigte Frage, Prophet. Ich werde euch leiten, soweit es nötig ist. Caleb und seine Männer sind ebenfalls soweit. Versucht an sie zu denken, versucht sie in der in euch inne wohnenden Stille zu spüren. Es hilft, wenn ihr so viele Details wie möglich in euer Bewusstsein ruft. Ja,

3235

sehr gut. Ich sehe, ihr habt es fast, noch ein wenig mehr ... perfekt!

Arun keuchte, als seine Wahrnehmung explodierte und sich auf die Gedanken, Gefühle und Eindrücke der anderen ausdehnte. Er sah Caleb, der den Nebelschwaden durch die Kanalisation folgte. Er sah die Männer, die ihn begleiteten. Nein, er sah mit den Augen der Männer, die ihn begleiteten. Er sah mit Calebs Augen. Er war der Weiße Speer, die gesamte Kompanie, aber er war auch er selbst. Es war schwer zu begreifen. Seine Wahrnehmung dehnte sich weiter aus. Gerüche, Geräusche, Schmerzen - er nahm alles wahr und spürte, wie er sich daran gewöhnte, wie der Zustand natürlicher wurde, so als wäre es schon immer so gewesen und so als würde er erst jetzt und in diesem Moment lernen zu sehen, zu begreifen, zu erfahren.

„Was geschieht hier?“, fragte er.

Du schlägst ein Band mit den anderen. Du erschaffst das Gewebe des Sterns, die Bande, auf denen alles Weitere gründen wird. Nun versuche, deinen eigenen Körper zu bewegen, ohne die Eindrücke zu verlieren. Ja, sehr gut. Du bist äußerst talentiert, Prophet.

Arun stand auf und schritt bedächtig auf das Gebäude zu, dass den Schwingen als Unterschlupf diente. Gleichzeitig nahm er die Männer wahr, die sich ebenfalls aufmachten. Türen wurden eingetreten. Wachen überrumpelt. Arun sah alles.

ER war alles; sah Details, die den Männern entgingen und so griff er in den Kampf ein, um sie zu unterstützen; blockte einen Angriff; hob einen Arm mit Pistole und schoss, noch bevor der Mann, dem der Arm gehörte, den Gegner bemerkte.

Das Rauschen des Blutes in seinen Adern wurde stärker, als er das Blut der Feinde sah, dass sich aus sterbenden Körpern über Boden und Wände ergoss. Arun verfiel in einen Rausch. Willst du es wagen?

Er wusste nicht, woher die Frage kam.

Von der Stimme? Aus der verbindenden Stille?

Ja, ich will es wagen!

ER zog sein Messer und trieb es sich in die andere Hand. Blut spritzte.

Und unter die Eindrücke, die Arun von den anderen vernahm, mischte

3270 sich das Gefühl von Hunger, von unstillbarem Verlangen. Aber er konnte es stillen, wenn auch nur kurz, aber dass spielte keine Rolle. Er

bot es der Stille an, sein Blut. Ja, trink es, dachte er in die Stille der Äußeren Meditation des Sterns hinein. Ein Heulen erklang aus dem Nichts und wurde lauter. Dann öffnete sich ein Tor in seinem Geist und

3275 Arun spürte etwas hindurch kommen, etwas das sich auf das Blut auf seiner Hand stürzte und es begierig trank. Das Heulen wurde lauter, als mehr und mehr *Dinge* oder *Wesen* durch ihn einen Weg in die Welt hinein fanden. Sie tranken sein Blut und er spürte ihr Wesen, während sie sich an ihm labten, verstand ihren einfachen Geist binnen einen

3280 Augenblicks vollkommen. Sie verdichteten sich in der Realität, so ähnlich wie die Stimme es tat. Es wurde kälter und sein Atem qualmte.

Was sollte er jetzt tun?

Lenke sie. Sag ihnen, was sie tun sollen. Übernimm die Kontrolle, wie du es bereits mit den Männern getan hast. Lenke sie und beuge ihren

3285 *Willen dem deinen.*

Arun dachte an die Waffen, die die Schwingen seinen Männern entgegen reckten und er wünschte sich, dass sie verschwänden. Und kaum hatte er es gedacht, da spürte er, wie die Wesen, die das Blut an seiner Hand tranken, sich aufmachten, ihm diesen Wunsch zu erfüllen.

3290 Die Waffen in den Händen der Gegner begannen zu glühen, dann zu schmelzen. Andere zerfielen zu Staub, als würden Jahrhunderte binnen weniger Herzschläge verstreichen. Dann wünschte er sich, seine Männer wären unverletzlich, ja unsterblich. Und sie wurden es. Wunden schlossen sich, Waffen, die noch nicht zerfallen waren, prallten an

3295 blanker Haut ab. Dann wünschte er sich, dass es schneller gehen würde
und die Zeit schien sich zu dehnen, die Bewegungen der Feinde wurden
langsamer bis sie still zu stehen schienen, während die Männer des
Weißen Speers das Gebäude stürmten. Die ganze Zeit über hielt er die
Meditation aufrecht und auch seine Männer brillierten in dieser
3300 Aufgabe. Jene die strauchelten und im Begriff standen, aus dem Feld
ihrer geteilten Gedanken zu fallen, erfuhren die Hilfe der Übrigen, bis
ihr Geist die nötige Klarheit wiedererlangen konnte, um aus eigener
Kraft die geteilte Stille mitzutragen. Als der letzte Gegner entwaffnet
und gefesselt war, spürte Arun das es gut war und er wünschte sich, dass
3305 es zu Ende wäre und kaum hatte er den Gedanken gedacht, da fiel alles
in sich zusammen.

Die Zeit erhielt ihr normales Tempo zurück. Die Melodien hinter der
Stille verschwanden, sein Herzschlag wurde leiser, die Wesen
verschwanden und die Verbindung mit den Männern löste sich aus
3310 seiner Wahrnehmung, so dass er sich in sich selbst wiederfand, noch
immer auf dem Weg in das Gebäude, dass den Schwingen Volkirs in
Byrut Caer als Operationszentrale gedient hatte. Als die Welt wieder in
den Vordergrund trat, sank Arun völlig erschöpft auf die Knie. Blut troff
ihm aus Nase, Mund, Ohren und seiner linken Hand. Kalter Schweiß
3315 rann in Strömen an ihm hinab und kurz flackerte sein Bewusstsein, als
er ob der Erschöpfung fast zusammenbrach.

Er benötigte geraume Zeit, ehe er aufstehen konnte.

Schwankend erhob Arun sich schließlich und ging dahin, wo er zuletzt
auch Caleb *gewesen war*.

3320 ***Das Verhör***

Als der erste der Männer den Propheten sah, stürmte er auf ihn zu um ihn zu stützen. Arun spürte eine tiefe Vertrautheit mit dem Mann, kannte diesen bis in die letzte Faser. Instinktiv wusste er, dass er diesem blind vertrauen konnte, egal um was es ging. Als er die anderen sah, hatte er bei jedem das gleiche Gefühl. Sie waren nun eine Familie, sie waren die Söhne des Sterns, an jenem Tag geboren und nun für immer loyal vereint. Ein Gefühl der Freude, des Zusammenhalts und Miteinanders wärmte Arun von innen und schenkte ihm alsbald genug Kraft, um aus eigenen Stücken weiter zu gehen. Schließlich erreichte er Caleb im obersten Stockwerk der Mietskaserne. Als sein alter Freund ihn sah, brachen sie beide in Tränen aus, da sie sonst nicht wussten, wie sie mit der Freude und dem Schmerz, den sie gefühlt hatten, umgehen sollten. Caleb fand als erster seine Stimme wieder.

„Na, das lief ja erstaunlich unerwartet. Und erfolgreich. Keinen Mann verloren. Was ist passiert, Bruder? Was hast du gemacht, Prophet? Das war unglaublich! Danke, mein Freund. Danke.“

3335 Caleb umarmte ihn herzlich.

„Ich bin der Weisung der Stimme gefolgt, Bruder. Ich folgte den Lehren des Sterns. Vielleicht hatte ich bis heute Zweifel, aber diese sind spätestens jetzt verflogen. Wir sind jetzt eins, im Geiste und im Glauben. Ja, auch ich muss dem Stern für die Weisheit danken, die er mir, nein uns, durch mich, zuteil werden ließ.“

3340 Er umarmte die Beistehenden und nannte jeden seinen Bruder.

„Nun lass uns zunächst beenden, was wir begannen. Vollstrecken wir unsere Rache. Bringt mich zu den Gefangenen, so dass wir dieses Kapitel ein und für alle Mal beenden können!“

3345 Calebs Männer hatten die Gegner, die die Erstürmung überlebt hatten,

ins Kellergeschoss des Anwesens gebracht und an Händen und Füßen gefesselt. Die Männer von den Schwingen Volkirs knieten Schulter an Schulter, bewacht von den Kämpfern des *Weißes Speers*.

Arun trat zu dem ersten Gefangenen.

Die Stimme sandte ihm eine Idee und er winkte Caleb darauf zu sich.

„Such die besten Männer heraus. Ich habe zwar jeden erkannt, aber du kennst sie länger. Oder frag nach Freiwilligen. Ich möchte wiederholen, was wir in Ayr Dalik gemacht haben. Die anderen sollen auch sehen, womit wir es in Zukunft zu tun haben.“

Caleb ging und kehrte nach einer Weile mit sämtlichen Männern seiner Kompanie zurück. Der Keller bot ausreichend Platz, da es sich um eine Halle handelte, die nicht von Wänden zerstückelt war.

„Sie melden sich alle freiwillig.“

Arun nickte.

„Danke! Also dann, habt keine Angst vor dem was gleich passiert.“

„Verreckt doch, ihr elenden Wüstenhunde!“, giftete einer der Gefangenen sie an.

„Keine Sorge, Schwinge, dass werden wir noch - zu gegebener Zeit.“

Arun trat zu dem Gefangenen und schnitt diesem nach kurzer Rangelei die Zunge ab.

"Knebelt den Rest! Wir brauchen ihre Stimmen nicht, um die Wahrheit aus ihnen heraus zu bekommen.“

Unruhe kehrte bei diesen Worten in die Gefangenen ein. Doch die Krieger der Kompanie hatten keine Schwierigkeiten sie zu knebeln. Jener, dem Arun die Zunge herausgeschnitten hatte, wurde von den Männern der Kompanie bewusstlos und blutig geschlagen.

„Was jetzt?“, fragte Arun im Geiste die Stimme.

Die gefallene Raumtemperatur, die ihre Anwesenheit mit sich brachte, begann für Arun allmählich zu einer angenehmen Begleiterscheinung zu

werden. Es war ihm inzwischen so vertraut wie das Atmen, das Essen und das Trinken.

„Tötet sie. Ich werde ihre Erinnerungen mit euch teilen. Beginnt mit dem Töten des ersten, wenn ihr bereit seid.“

Arun wiederholte die Worte der Stimme für die Männer, dann manifestierte sich der Nebel in dem Raum, der daraufhin merklich kühler wurde.

„Caleb, du hast die Ehre.“, sagte Arun.

Ein Seitenblick auf den Chronisten zeigte ihm, dass dieser eifrig dabei war mitzuschreiben. Caleb nickte ernst und zog eine verborgene Klinge aus seinem Stiefel.

„Dieser Dolch gehörte meinem Sohn, der starb, als die Schwingen unseren Stamm vernichteten. Hiermit räche ich deinen Tod Rasul! Ruhe nun in Frieden.“

Caleb ramnte dem ersten Gefangenen die Klinge in den Bauch und wählte den schmerzhaften Tod für den Fremden, den Arun während des Massakers nicht gesehen hatte. Es spielte keine Rolle. Feind war Feind. Der Sterbende wand sich in Qual, unfähig unter dem Knebel hervor zu schreien. Es dauerte lange bis er starb. Dann senkte sich der Nebel auf die Leiche und hielt die KYklade des Mannes solange fest, bis die Erinnerungen dieses Lebens von allen im Raum durchlebt waren.

Die übrigen Gefangenen wurden aschfahl. Auch sie hatten gesehen, was der Rest gesehen hatte und sie waren Zeuge gewesen, unter welchen Qualen ihr Kamerad gestorben war und was ihnen blühte. Sie versuchten aufzustehen, irgendwie zu entkommen – aber vergebens. An den Fesseln und den Kriegern von Calebs Kompanie führte kein Weg vorbei ins Freie. Arun trat an den nächsten Gefangenen.

„Für meine Frau Jasima, die ich über alles liebte und die an jenem Tag mehrfach vergewaltigt und dann getötet wurde, übe ich heute Rache.“

Er tötete den nächsten Gefangenen, nachdem er ihm zuvor das Geschlecht mit einem Kriegshammer zertrümmert hatte. Wieder wurden sie Zeuge der Erinnerungen eines Fremden.

Die Söhne des Sterns

3410 Sie benötigten insgesamt drei Tage und drei Nächte, um alle
Erinnerungen aus den Gefangenen zu extrahieren und in der Chronik
des Sterns niederzuschreiben. Affar Sinaim Wajut schrieb ohne
Unterlass an der heiligen Schrift Kyal Surs, bis ihm die Handgelenke
kaum mehr gehorchen wollten. Dank eines kleinen Blutritus, den der
3415 Prophet ihm zu Ehren abhielt, konnte er dennoch weiterschreiben, trotz
der Schmerzen, die er jedoch gern annahm.

*Nachdem die letzte Schwinge Volkirs tot und verhört war, legten wir ein
Feuer und ritten aus der Stadt der Sünden gen Osten. Das reinigende
Feuer der Heiligkeit griff im Zorne Kyal Surs um sich und brannte sich
3420 ins Antlitz der dunklen Königin aus Stein. Als Byrut Caer am Horizont
versank, so sahen wir noch immer schwarze Wolken in den Himmel
ragen, klagend wie um Vergebung bittende Hände. Die Söhne des
Sterns und meine Wenigkeit marschierten in größter Wachsamkeit im
Schatten des Propheten Ylat, im Aufgehen begriffen, entgegen, ohne
3425 Pause und ohne zu ermüden. Kyal Sur war mit uns allen. Wir
marschierten bis zum nächsten Morgen in Stille und Schweigen und erst
als wir das Lager aufschlugen, war der Zorn verbraucht, der durch die
Geheimnisse der Schwingen in uns allen entfacht worden war. Doch der
Marsch des Zorns brachte uns alle einander näher in die Geborgenheit
3430 spendenden Arme des Sterns des Südens.*

Der Chronist verneigte sich, nachdem Arun die Zeilen gelesen hatte und
zog sich in sein Nachtlager zurück. Arun und die Männer trainierten und
meditierten und als sie fertig waren, da winkte Arun Caleb zu sich und
sagte: „Wie geht es dir?“

3435 „Ich fühle mich gut. Erleichtert. Und bedrückt. Wenn ich an die
Erinnerungen denke. Was wollen wir mit diesem Wissen anfangen?

Was wollen wir jetzt tun? Eine neue Karawane suchen und zur nächsten Stadt reisen? Oder nach Ayr Dalik zurückkehren?“

Arun dachte schweigend nach.

3440 „Ruf die Männer.“, sagte er schließlich.

Als alle versammelt waren, wandte sich Arun an sie.

„Meine Freunde, meine Brüder. Ihr alle habt in den letzten Tagen zu Caleb und mir gehalten und uns mehr unterstützt, als es eure Pflicht gewesen wäre. Dafür ist euch mein Dank sicher solange ich lebe. Ihr

3445 seid in den letzten Tagen zu meiner neuen Familie, zu meinem neuen Stamm geworden. Ihr seid *Söhne des Sterns* geworden, die heiligen Krieger Kyal Surs der mich erwählte, seine Worte zu verkünden. Und ihr seid Zeugen geworden von der Grausamkeit, mit der das mächtige Volkir aus dem fernen Norden mit den Leben und Schicksalen aller

3450 Kinder der Wüste spielt. Ich sage, dass muss aufhören! Ich sage, die Wüste darf nur einem Herren dienen und dieser Herr ist der Stern, der uns seit vier Monaten leitet und von Erfolg zu Erfolg und von Glück zu Glück geführt hat! Lasst uns die Worte des Sterns in jeden Winkel der Wüste tragen und die Menschen des Südens einen! Lasst uns die

3455 Schwingen und die anderen Lakaien fremder Mächte aufspüren und aus unseren Landen jagen, denn sie haben hier nichts mehr verloren! Sie haben kein

Recht, sich in die Angelegenheiten der Wüste einzumischen! Lasst uns eine Domäne der Freiheit, der Einheit und des Glaubens errichten, die frei von äußeren Einflüssen gedeihen kann. Daher ersuche ich euch, mir weiter zu folgen. Ein Teil von euch soll den Erinnerungen folgen, um die Schwingen und andere Organisationen wie diese zu erkennen, aufzuspüren, zu beobachten und zu eliminieren. Der andere Teil soll mir in die Salzwüsten des Ostens folgen. Ich gedenke die Worte des Sterns

3465 zu den Stämmen des Ostens zu tragen, so wie es mit dem Rat der

Domäne abgesprochen wurde. Wir werden, angefangen bei dem nächstgelegenen Stamm, all jene aufsuchen, deren Gesandte bereits der Geburt des Sterns beiwohnten und auch jene, die zwischen diesen Stämmen liegen. Am Ende dieser Reise durch den Osten der Wüste wird

3470 Rakshi stehen. Wir werden die Stadt als zweiten Strahl des Sterns der Domäne unseres Glaubens einverleiben. Wir werden ihre Bewohner vom Götzendienst, ihrer Unwissenheit und ihrer Knechtschaft befreien. Das Salzmonopol und die Güter aus Rakshi und den östlichen Wüsten werden uns wichtige Mittel in die Hand geben, um unseren Glauben

3475 anschließend auch in die anderen Regionen der Wüste zu tragen. Ich habe als Karawanenwächter jeden Ort des Südens bereist, zehn Jahre lang bin ich durch die Dünen und Einöden unserer Heimat gewandert. Ich sage euch, denn ich weiß es, der Osten, der lässt sich im Handstreich nehmen. Die östlichen Wüsten und ihre Stämme, Städte und Ressourcen werden die Domäne des Sterns verstärken. Anschließend kehren wir

3480 nach Ayr Dalik zurück, um dort aus den Süden, Westen und Norden des Südens zu erobern. Entbehrungsreiche Jahre der Wanderschaft und des Kampfes liegen vor uns, aber am Ende werden wir alle Wüsten erobert und unter dem Banner Kyal Surs vereint haben. Wir werden in

3485 eine bessere Zukunft für alle Kinder des Südens blicken. Hört meine Worte, denn so habe ich es in den Weissagungen Kyal Surs gesehen. Ich frage euch, Brüder, wollt ihr die Schatten jagen, die uns von innen her vergiften oder wollt ihr das Licht des Sterns mit mir in jeden Winkel der Wüste und darüber hinaus in die Dschungel tragen, bis es den ganzen

3490 Süden in seinem Glanze erstrahlen lässt? Dies soll eure Entscheidung sein und in den Chroniken des Sterns soll stehen, dass im Dienste Kyal Surs die Tat im Licht und auch jene im Schatten von gleicher Ehre sind. Ihr alle werdet dem Stern, als Söhne des Sterns, im Lichte wie im Schatten bestmöglich dienen. Jeder Dienst am Stern ist gleichwertig.

3495 Entscheidet euch bis wir weiter ziehen. Jene, die dem Schatten dienen,
den der Stern wirft, sollen nach Ayr Dalik zurück. Baut euch Strukturen,
organisiert eure Jagd und räuchert alle Feinde der Wüste aus. Ich gebe
euch einen Brief, der euch in meinem Namen in der Oase legitimiert.
Jene, die das Licht des Sterns in die Winkel der Wüste tragen wollen,
3500 werden Caleb und mich gen Osten begleiten.“
Am nächsten Morgen trennten sich die Männer des Weißen Speers, die
ab jenem Tag nur noch als Söhne des Sterns bekannt waren. Arun brach
mit rund der Hälfte der Kompanie, Caleb und dem Chronisten Affar
Sinaim Wajut gen Osten auf, um mit der Eroberung der Wüste und der
3505 Errichtung der Domäne des Sterns anzufangen.
Die anderen zogen in jene Richtung ab, aus der sie gekommen waren.
Sie würden sich einer Karawane nach Ayr Dalik anschließen und mit
Ankunft dem Rat die Erkenntnisse aus den Verhören zukommen lassen.
Aus den Erinnerungen der Byrut Caerer Zelle ging hervor, dass die
3510 Schwingen wenig Präsenz in Ayr Dalik hatten, da die Dalikshar
regelmäßig störend in derartige Aufbauversuche eingegriffen hatten.

22 *Des Käufers Agenda*

[Chronikelement/Erinnerung]

Warten auf den Käufer

3515 Seit acht Tagen langweilten sie sich bereits in dem Lagerhaus, in dass
man sie nach der Versteigerung auf dem Markt gebracht hatte. Dort
warteten sie auf ihren Käufer, zumindest vermutete dies Sameen. Sie
hatte noch immer Probleme damit, ihren neuen Status als Sklavin zu
akzeptieren. Wie sollte sie dies auch jemals können?

3520 Sie war frei geboren, sie hatte ihr bisheriges Leben frei gelebt und
sowohl die guten, als auch die schlechten Seiten der Freiheit kennen
gelernt und sie wollte sie um jeden Preis zurück gewinnen. Und sei es
nur um Nazaar zur Rede zu stellen oder zur Strecke zu bringen. Die
Statue hatte nicht mehr zu ihr gesprochen und nach einigen Tagen
3525 verstand sie das Erlebnis als Einbildung. Es schien ihr kaum mehr als
ein Trugbild zu sein, das ihr Geist geformt hatte - leider ließ sich das
nicht von dem Verlauf behaupten, den ihr Leben genommen hatte.

Die letzten Tage waren überwiegend ereignislos verlaufen. Die einzige
wesentliche Veränderung ging von Anhur aus, der wieder mit ihr
3530 sprach. In dem Lagerhaus war für jeden recht viel Platz und da zwar
Wachen die Türen blockierten, ihnen aber keine Ketten oder Seile die
Bewegungsfreiheit raubten, konnten sie sich darin frei bewegen.
Sameen und Anhur mieden die anderen Sklaven, bei denen es sich
ausschließlich um andere Kinder handelte und setzten sich meist abseits
3535 in eine Ecke des Raumes, weit von diesen entfernt. Sie hatten mit ihnen
nichts gemein außer ihrer Gefangenschaft und sie wollten es auch dabei
belassen. Da Anhur sich ihr wieder öffnete, fand sie zudem immer
weniger Zeit, über die Statue oder Nazaar nachzudenken. Stattdessen
sprach sie so oft und so lange mit ihrem Bruder wie möglich. Sie spürte,

3540 dass er dies brauchte und sie würde ihn nicht im Stich lassen, niemals!
Vor allem nicht nach Nazaars Verrat und den schrecklichen Dingen, die
die Ugariten ihrem Bruder angetan hatten.
„Du wolltest doch wissen, wovor ich auf dem Schiff noch Angst hatte,
oder?“, fragte Anhur.

3545 Sameen sah auf. Sie hatte sich von ihren Gedanken treiben lassen und
brauchte einen Moment, sich auf die Wirklichkeit zurückzubesinnen.
„Wollte ich das?“
„Ja. Es war kurz nachdem das Schiff hier im Hafen angelegt hatte. Da
wolltest du von mir wissen, warum ich so erleichtert war, neben ...“

3550 Er schwieg.
Tränen bildeten sich in seinen Augen und Anhurs Blick glitt ins Leere.
Sameen gab ihm Zeit. Sie hatte die letzten Tage gelernt, dass ihr Bruder
eher weitersprach, wenn sie nichts sagte. Seine Augen hefteten sich
schließlich auf die ihren.

3555 „Willst du das immer noch wissen?“
Sie nickte.
„Ich habe das noch nie jemandem erzählt. Weißt du, wie ich nach Byrut
Caer gekommen bin?“
Sie schüttelte den Kopf.

3560 „Ich kann mich kaum noch daran erinnern. Aber als ich noch sehr klein
war, da wohnten meine Eltern und ich auf einer Insel weit im Westen.
Irgendwas mit Zuvi, nein, Zura, ach egal. Jedenfalls wurde auf der Insel
nur eine Gottheit verehrt und dies war der Crea Jess, ein alter
Meeresgott. Er forderte von den Inselbewohnern jedes Jahr zwei Kinder

3565 als Opfer für sich ein, immer einen Jungen und ein Mädchen. Als ich
auserwählt wurde, flohen meine Eltern mit mir. Sie flüchteten aufs Land
und in die Wüste, soweit weg vom Meer wie möglich. Durch
irgendwelche Verwicklungen und Ereignisse, an die ich mich nicht

erinnern kann, gelangten sie schließlich nach Ang Ycaer. Dort ertranken sie vor meinen Augen auf dem Boot, als wir in das Hafenbecken einfuhren. Sie liefen Blau an und kippten tot um. Nur wie sie auf einem Boot ertrinken konnten, dass wusste niemand.“

Sameen sah ihn an.

Erinnerungen an die vergangenen Erlebnisse, die sie gemeinsam mit ihm erlebt hatte, strömten in ihren Geist und sie glich diese mit dieser Information ab. Es war erstaunlich, wie gut man einen anderen Menschen kennen konnte, obwohl man fast nichts über ihn wusste.

„Wieso hast du dich so oft mit mir am Hafen getroffen und die Füße ins Wasser gehalten?“

„Du gehst doch gerne zum Hafen. Und feige sein wollte ich nicht. Manchmal denke ich, der Crea Jes ist mit dem Tod meiner Eltern zufrieden, dann wieder fürchte ich, dass er mich immer noch einfordert. Ich war seit der Flucht von meinem Geburtsort nie wieder auf einem Schiff. Ständig von Meer umringt zu sein war schrecklich. Nachts träumte ich von Jes, glaubte seine Stimme zu hören und dazu dann noch die ...“

Er schluchzte leise. Sie drückte ihn an sich. Nazaar würde büßen, je öfter sie es dachte, umso wahrer und richtiger erschien ihr der Gedanke. Es folgten weitere Tage des Wartens und Sameen begann sich zu fragen, was ihren Käufer aufhalten mochte. Existierte er überhaupt? Oder hatte man sie nur zum Schein verkauft, um die Preise hoch zu treiben, wie sie es ab und an bei den Auktionen in Byrut Caer erlebt hatte? Was hatte er mit ihnen vor, sobald er sie holen würde? Wollte sie die Antwort darauf überhaupt wissen? Mit Schrecken dachte sie an das Schiff.

Zwar war sie im Vergleich zu ihrem Bruder glimpflich davon gekommen, doch auch sie hatte unter dem Erlebten zu leiden.

Wie lange würden sie diese Erinnerungen noch quälen? Würde ihr neuer

Besitzer sie benutzen, so wie die Ugariten Anhur benutzt hatten? Was würde das aus ihr machen?

3600 Sameen hasste es, wenn sie sich im Labyrinth der Fragen verirrte, das ihr Verstand zu bauen pflegte, wenn sie sich in ihren Gedanken verlor. Sie blickte in das Lagerhaus und suchte nach Neuem, dass sie beschäftigen konnte. Die ständig aufblitzenden, aber unlösbaren Fragen in ihrem Kopf setzten ihr mehr zu, als der Mangel an frischer Luft und

3605 Sonnenlicht, den ihre Gefangenschaft mit sich brachte. Der Stall indem sie untergebracht waren, hatte natürlich nichts zu bieten, was sie nicht schon auf dem Schiff der Ugariten gesehen hatte und so verfiel sie bald wieder in Gedanken. So ging es Tag ein, Tag aus. Sie aßen, unterhielten sich, hingen ihren Gedanken nach, schliefen und dann das Ganze wieder

3610 von vorn. Als Sameen schon dachte, dass sie in diesem hölzernen Gefängnis an Altersschwäche oder Wahnsinn sterben würde, da tauchte ihr Käufer auf. Der Mann machte einen zivilisierten Eindruck, ganz wie die reichen Bürger von Byrut Caer es getan hatten. Sie wusste, dass sie von dieser Maske nicht allzu viel zu halten brauchte, war doch der äußere Schein viel zu leicht zu manipulieren.

3615 Der Käufer brachte eine Schar Ärzte mit, die seine Ware inspizierten und sofort angingen, die Kinder zu untersuchen und ihnen allerhand Fragen zu stellen. Nach der Untersuchung wurden die ugaritischen Wachen, die sie die ganze Zeit über nicht aus den Augen gelassen hatten, durch schwarz uniformierte Männer ersetzt, die sie fürderhin bewachten.

3620 Sie wirkten mit ihren Muskeln und grimmigen Gesichtern nicht weniger gefährlich, doch sie schienen freundlicher. Einige schienen sich unwohl zu fühlen und ganz wenigen gelang es nicht, dass Mitleid in ihren Augen zu verbergen.

3625 Dennoch änderte sich nichts weiter für die Kinder in dem Lagerhaus,

außer das die Latrinen regelmäßiger geleert wurden und öfter sauberes Wasser und Seife bereit standen, als dies zuvor der Fall gewesen war. Doch so sehr sie sich auch bemühte, so vermochte Sameen doch nicht
3630 zu ergründen, wer diese Menschen waren, woher sie kamen, noch was die Kinder erwartete, sobald ihr Käufer getan hatte, was auch immer ihn derzeit davon abhielt seine Ware abzuholen und dahin zu verschiffen, wo auch immer er sie haben wollte, um mit ihnen zu Tun, was auch immer er wollte. Es stellte sich jedoch bald heraus, dass sie nicht allzu
3635 lange warten musste, um dies herauszufinden.

Bereits vier Tage nachdem die Wachen ausgetauscht wurden und die Ärzte die Sklaven untersucht hatten, brachte man sie aus dem Stall, der die letzten Wochen über ihr Heim gewesen war, heraus ins Freie.

Der Landeplatz

- 3640 Das plötzliche Tageslicht blendete Sameen und sie benötigte einige Zeit, ehe sie sich daran gewöhnt hatte. Als sie sich schließlich schmerzfrei umsehen konnte, da stellte sie fest, dass der Himmel bewölkt war. Ein kräftiger Wind wehte ihr ins Gesicht. Er musste vom Meer kommen, dass sie über dem Markt und an der Statue vorbei gerade noch so
- 3645 erkennen konnte. Das Grau der Wolken färbte auf die Wellen ab und es fiel ihr schwer zu unterscheiden, wo das Wasser endete und wo der Himmel begann. Die Wachen in Schwarz brachten die Kinder aus der Stadt und führten sie in Richtung des Gaal'a'Dar hinaus aufs Land. Was erhoffte sich der Käufer davon, sie vom Meer wegzubringen? Hatte er
- 3650 ein Anwesen auf der Insel? Ankerte sein Schiff auf der anderen Seite der Insel, jenseits des Feuerbergs? Wenn ja, warum?
- Sameen gab es auf.
- Seit Nazaars Verrat ergab einfach nichts mehr einen Sinn, ihr schien es, als wäre die ganze Welt verrückt geworden. Sie liefen mindestens eine
- 3655 Stunde, falls sie die Zeit richtig einschätzte. Die wochenlange Gefangenschaft in Schiffsrümpfen und Lagerhäusern hatte nicht nur ihre Menschlichkeit schwer angeschlagen, sondern auch ihr Zeitgefühl nahezu vollständig erodiert. Sie hätte versuchen können, dem Lauf Ylats oder den Bewegungen Arcas zu folgen, aber zum einen war der Himmel
- 3660 bedeckt und zum anderen hatte sie derlei Fähigkeiten nie bedurft. Sie bezweifelte dazu in der Lage zu sein. Ihr blieb also nichts weiter übrig als geduldig zu sein und abzuwarten, zum Glück hatte ihr Handwerk sie zumindest diesbezüglich abgehärtet. Unweit der Stadt begann der Palmenwald, der sich bis an die Tempel am Fuße des Vulkans
- 3665 erstreckte, soweit sie den Geschichten glauben konnte, die Nazaar ihr erzählt hatte.

Ob dies eine Art Vorbereitung dafür gewesen war, dass er sie später zu verkaufen gedachte? Sie folgten dem Pfad, der in Richtung des Berges mäanderte. Die Palmen rechts und links des Weges blockierten die Sicht nach wenigen Schritten, so dicht wuchsen sie im Zentrum der Insel. Sameen verlor die Orientierung und hätte sie spätestens dann verloren, nachdem die Wachen direkt ins Unterholz des Waldes eingebogen waren. Warum sie es genau an dieser Stelle taten, dass ließ sich nicht sagen. Eine endlose Zeit stapften sie durch den Wald. Irgendwann erreichten sie einen Platz, der zwar frei von Bäumen war, aber so versteckt lag, dass sie sich nicht vorstellen konnte, ihn ohne Hilfe jemals wieder zu finden. Über diese Lichtung verteilt standen mehrere Konstruktionen aus Holz und Metall. Sameen wusste weder mit den Konstruktionen, noch mit der Anordnung dieser etwas anzufangen. Die Wachen führten sie in die Nähe einer solchen Konstruktion, ehe sie sich aufteilten. Ein Teil blieb bei den Kindern und dem Käufer auf der Lichtung, der andere Teil ging in die Richtung zurück, aus der sie gekommen waren. Als die Wachen die Gefangenen auf des Feld gebracht und in Reih und Glied aufgestellt hatten, da trat der Käufer vor sie und musterte seine Anschaffungen. Er trug schwarze, noble Kleidung und eine Brille. Das Haar war bereits leicht ergraut, das Gesicht mehr kantig denn oval. Als der Käufer mit der Musterung fertig war, da sprach er zu ihnen und seine sanfte, freundliche Stimme erinnerte Sameen an bessere Zeiten, an Familie - ein stechender Schmerz erfasste ihr Herz.

Warum nur war sie so verflucht vom Schicksal und der Welt?
Da jede Information ihr vielleicht eines Tages bei ihrer Rache helfen konnte, zwang sie sich dem Mann mit der freundlichen Stimme und der undurchschaubaren Miene zuzuhören.

„... neuer Besitzer. Wir werden eine Reise in ein euch fremdes Land

unternehmen, dass sehr weit von Gaalcea, dieser Stadt und der Insel, auf der sie liegt, entfernt ist. Wir werden ein eher ungewöhnliches Transportmittel benutzen. Es ist sicher, habt also keine Angst. Falls doch, dann kauert euch in der Mitte des Raumes zusammen, in dem wir euch unterbringen werden. Es wird ein wenig dauern, bis unser Gefährt eintrifft, habt also Geduld. Fürchtet euch nicht, ihr seid bald in Sicherheit.“

Sameen fand es seltsam, dass er sich um ihre Sicherheit und um ihre Ängste sorgte. Wahrscheinlich nichts als hohle Floskeln. Sie und die anderen Kinder waren zu bloßen Gegenständen geworden, sie hatten nichts mehr zu fühlen, es sei denn ihr Herr befahl es ihnen. Sie fragte sich zudem, womit der Käufer sie von dieser Insel fortschaffen wollte, der Hafen lag schließlich einige Meilen entfernt und sie befanden sich mitten auf dem Land, weit außerhalb der Stadt. Kein Wasser und keine Straße weit und breit. Nach einer Weile ging ein Raunen durch die Menge und als Sameen den ausgestreckten Fingern der anderen Kinder folgte, da sah sie es auch. Etwas näherte sich vom Horizont her, flog direkt aus dem Himmel in ihre Richtung und schien aus diesem herab zu sinken. Sameen bekam große Augen.

Bedeutete dies etwa, dass sie fliegen würden?

Der Gedanke war absurd. Sie hatte noch nie davon gehört, dass Menschen auf etwas flogen, dass nicht lebte, geschweige denn, dass jemand Sklaven über die Luft transportierte und doch schien dies die einzige vernünftige Erklärung zu sein für die Worte des Käufers und für das, was sie sah. Bis auf Anhur schreckten die Kinder vor dem fliegenden Objekt zurück. Viele begannen zu wimmern. Die Wachen hatten Mühe, die Furcht der Sklaven einzudämmen. Sameen verstand das Getue der anderen Gefangenen nicht, aber als sie an Byrut Caer und die verhätschelten Kinder der reichen Bürger dachte, da wunderte es sie

3725 auch nicht sonderlich. Sie waren weich. Das Fluggefährt hing nun über
ihren Köpfen und senkte sich langsam herab. Es schaukelte in dem
starken Wind und Sameen nutzte die Gelegenheit, dieses Wunder
genaustens zu betrachten. Das Objekt landete, in dem es Seile auf die
Holzkonstruktionen warf, die Sameen zuvor auf der Lichtung
3730 aufgefallen waren. Sobald die Seile per Harpune, wie sie auch einige
Fischer in Byrut Caer benutzten, auf die Konstruktionen abgeschossen
und anschließend durch sich abseilende Männer und Frauen in
schwarzen Uniformen angebunden wurden, zogen sie das Schiff mittels
Muskelkraft gen Boden, nach jedem Ziehen sicherten sie das Seil, in
3735 dem sie eine Schlaufe um dafür vorgesehene Balken legten. Als es nur
noch etwa fünf Schritte über dem Boden hing, wurde eine Treppe aus
dem Bug des fliegenden Schiffes geklappt. Sie erappte sich dabei, sich
auf die Reise zu freuen. Auch wenn sie damit allein zu sein schien, denn
die anderen Kinder fürchteten sich, weinten und einige versuchten sogar
3740 wegzulaufen, auch wenn die Fesseln und die Wachen in den schwarzen
Uniformen dies zu verhindern wussten. Anhurs Gefühle blieben ihr
verborgen. Sameen selbst war aufgeregt und neugierig. Die Wachen
trieben die Sklaven über die Treppe in den fliegenden Koloss.
Das Innere des Schiffes wusste sie zu überraschen. Zwar konnte Sameen
3745 nicht sagen, was sie erwartet hatte, aber kunstvoll verzierte
Holzvertäfelungen, mit Gold geschmückte Reliefs und helle, freundliche
Farben an den Wänden waren es definitiv nicht gewesen. Die Wachen
führten sie durch einige Gänge hin zu einem großen Raum, der komplett
von Fenstern begrenzt war und einen Blick auf das Draußen gewährte,
3750 der, wenn sie sich einmal in der Luft befänden, sicherlich
atemberaubend war. Als alle an Bord waren, wurde die Treppe
eingeklappt und das Luftschiff hob ab. Sameen vermutete, dass die Seile
gelöst wurden und die Leute wieder an Bord kletterten, aber sehen

konnte sie es nicht. Erst als sie in der Luft waren, wurden ihre Fesseln
3755 gelöst. Die Wachen positionierten sich an den Fenstern. Da niemand
etwas dagegen zu haben schien, begaben sich Sameen und Anhur an
eines der Fenster. Sie schauten nach draußen. Die Sklaveninsel
schrumpfte unter ihnen dahin, als sie höher stiegen. Nach wenigen
Augenblicken konnte sie die gesamte Insel überblicken. Sie blickte ein
3760 letztes Mal zu der Statue. Sie war sich nicht sicher, aber es schien so,
oder sie bildete es sich ein, dass diese sie beobachtete. Ein kalter
Schauder erfasste sie dabei.

Das Angebot des Schattenwebers

Sie flogen bereits seit mehreren Stunden über die Große See. Arca thronte am südlichen Himmel und die Sonne senkte sich langsam gen Westen hernieder. Sameen sah noch weitere himmlische Begleiter – den jungen Äthermond, der Za'rdas zerbrochen hatte, daneben Belkar, Dorsal, Nurs und Kevit. Die Monde wagten sich langsam aus den endlosen Weiten des Himmels hervor, nun da Ylat hinter den Horizont zurück fiel.

Anhur stand wie ihr Schatten neben ihr, schweigsam und unergründlich. Im Westen erblickten sie alsbald Land und als die Dämmerung in die Nacht überging und das Meer in der Ferne entschwand, da trat der Käufer zu ihnen. Er schwieg und schien sich der vorbeiziehenden Landschaften zu erfreuen. Aber als sie über eine kleine Stadt hinweg flogen, kaum mehr als eine Ansammlung von einigen wenigen Hütten, Fackeln und Laternen, da ergriff er das Wort mit angenehmer Stimme.

„Das da unten ist im übrigen Korys, eine sehr junge Stadt, kaum den Kinderschuhen entwachsen, aber mit viel Potential, wahre Größe zu erlangen - ganz wie ihr zwei.“

Er deutete auf sie und auf Anhur. Sameen schwieg, wusste sie doch nicht, was sie ihrem Besitzer sagen durfte, sollte oder musste. Er lächelte nur ob ihres Schweigens.

„Ihr zwei seid clever. Das habe ich sofort erkannt. Ihr dürft sprechen, wenn ihr wollt. Niemand hier wird euch deswegen bestrafen, habt keine Angst. Ihr seid aus Byrut Caer, oder? Nazaars Kinder, nehme ich an.“

Zorn loderte in Sameen auf und sie ballte die Fäuste. Ihr Käufer lächelte wieder, wenngleich nun eine gewisse Trauer in seinen Augen lag.

„Ja, ich verstehe deinen Zorn. Nazaar ist ein elender Hurensohn, dem es nur ums Geld geht. Tu dir selbst den Gefallen und vergiss ihn. Er ist es

nicht wert, ein Teil deiner Gedanken zu sein, zumindest nicht mehr. Mein Name ist Jaspert du Bar, ich bin ein Lord aus der großartigen Republik Khaz. Wie heißt ihr beiden?“

3795 Sameen sah dem Mann, der sie und die anderen Kinder gekauft hatte, in die Augen und versuchte zu ergründen, was für ein Mensch er war. Würde er sie in eine Falle locken? War seine Freundlichkeit nur ein Vorwand, um sie wegen irgendwelcher Regelverletzungen bestrafen zu können? Sie erkannte, dass es nur einen Weg gab, Antworten, auf ihre Fragen zu bekommen.

3800 „Ich bin Sameen. Das ist Anhur. Sonst plappert er die ganze Zeit über, aber er hatte die letzten Wochen eine schwerere Zeit als ich und das alles nur wegen Nazaar!“

Sie spuckte den Namen förmlich aus. Jasperts Gesicht nahm einen mitleidigen Ausdruck an, als er Anhur betrachtete. Er seufzte schwer
3805 und echtes Bedauern schwang in seiner Stimme mit.

„Ja, die Ugariten sind kaum mehr als wilde Tiere. Aber jetzt seid ihr in Sicherheit. In Khaz gibt es keine Sklaverei.“

Sameen protestierte prompt.

„Aber ihr habt uns gekauft!“

3810 Jaspert seufzte erneut und er ließ die Schultern hängen.

„Ja, ein notwendiges Übel. Leider existieren für uns keine anderen Möglichkeiten, um Menschen aus der Sklaverei zu befreien, ohne einen Krieg oder massive diplomatische Probleme anzustiften. Sobald wir Khaz erreichen, werden die Kinder in Pflegefamilien untergebracht und
3815 zu ordentlichen Mitgliedern unserer Gesellschaft herangezogen. Ihr zwei habt jedoch die Chance, etwas wirklich Bedeutungsvolles zu leisten, wenn ihr denn möchtet. Es gibt Gruppierungen innerhalb der Republik die ständig auf der Suche nach Talenten sind, nach Menschen mit Potential. Ich denke, dass ihr das Zeug dazu haben könntet. Eure

3820 Jahre bei Nazaar, eure Neugier, euer Mut, all das ist in gewissen Kreisen
gern gesehen und besonders gefragt. Seht euch um, ihr habt euch als
einzige ans Fenster getraut. Ihr seid, trotz eurer Jugend selbstsicher,
nehmt die Umgebung genau in Augenschein. Denkt darüber nach, ob ihr
3825 ihr etwas Bedeutsames leisten wollt, ob ihr eure Talente zur
Meisterschaft führen wollt, zum Wohle vieler. Ich werde euch kurz vor
unserer Ankunft diesbezüglich befragen und erwarte eine Antwort. Bis
dahin wünsche ich einen guten Flug.“

Jaspert deutete eine Verbeugung an und ging. Sameen beschloss, dass
3830 sie ihn mochte und die Überraschung, dass am Ziel ihrer Reise nicht nur
ihre Freiheit, sondern womöglich ein großes Abenteuer auf sie warten
könnte, erfreute sie umso mehr. Zumindest gab dies ihrem aus den
Fugen geratenem Leben eine neue Richtung. Selbst Anhur, wenngleich
schweigsam, lächelte leicht. Sie sahen wieder nach draußen. Wer konnte
3835 schon sagen, wann sie wieder einen solchen Anblick, die Welt von
oben, den Vögeln gleich, genießen konnten? Arca und die fünf Monde,
die aktuell sichtbar waren, erleuchteten die im Dunkel liegende Welt
und schienen freudig dem Kommenden zu harren.

Zwei Ja für Jaspert

- 3840 Sameen schreckte aus einem Traum hoch und sah, dass es bereits wieder hell war. Ylat musste schon vor mindestens einer Stunde über der Großen See aufgegangen sein. Anhur schlief noch, im Sitzen, mit dem Rücken an die Reling gelehnt. Er murmelte im Schlaf, schwitzte und wirkte alles in allem, als durchlebe er irgendeinen der vielen Schrecken
- 3845 der letzten Wochen in seinen Träumen aufs Neue. Sameen nahm ihn in den Arm. Er wachte nicht auf, aber schien sich ein wenig zu beruhigen. Er kuschelte sich an sie und das Murmeln verstummte. Im Osten ging die Große See in eine Küstenlinie über, während sich im Westen eine gewaltige Gebirgskette erhob, die selbst mit dem Luftschiff
- 3850 unüberwindbar erschien. Sameen beschloss, Jaspert du Bar aufzusuchen. Sie hatte sich bereits entschieden.
- Wenn auch nur die geringste Chance bestand, in dem Leben, dass er angedeutet hatte, erneut zu fliegen, so wollte sie es wagen. Mit ihren ungefähr zwölf Jahren erschien ihr der womöglich zu zahlende Preis in
- 3855 Anbetracht der Chance, erneut zu fliegen, in jedem Fall gerechtfertigt. Sie löste sich von Anhur, der daraufhin wieder unruhiger wurde - aber zum Glück ohne aufzuwachen, da sie ja wollte das er sich von den Schrecken erholen konnte - und trat zu einem der schwarz uniformierten Wachen, die an den Ausgängen des Raumes postiert waren und mehr
- 3860 Aufpasser als Bewacher zu sein schienen.
- „Ich möchte mit Jaspert du Bar sprechen.“, sagte sie ohne Umschweife. Der Mann erwiderte zunächst nichts, sondern trat zur Seite und deutete in den Gang, der hinter der Tür lag.
- „Immer gerade aus, junge Dame. Die nächste Wache führt euch zu ihm.“
- 3865 „Danke.“, sagte sie nur und trat durch die Tür in den Gang.

Sie tat wie geheißen und war erstaunt darüber, dass sich so gut wie niemand auf dem Schiff zeigte. Jaspert schien es ernst zu meinen. Andererseits, wo sollte sie schon hin, so hoch über dem Boden? Sie lief
3870 den Gang entlang, von dem rechts und links Türen in unbekannte Räume führten. Der Weg nahm eine leichte Biegung und Sameen erinnerte sich daran, dass der Rumpf oval ausgesehen hatte. Der Gang folgte der Form des Rumpfes, also vermutete sie kleinere Kabinen zu ihrer rechten, da sie sich auf dem Weg vom Heck des Schiffes zum Bug
3875 befand. Bald sah sie zwei Wachen vor einer Tür stehen. Die Beiden rührten sich nicht, als sie sie sahen, sondern klopfen lediglich an der Tür.

„Herein.“, sagte Jaspert du Bar.

Sie ging an den Wachen vorbei und schlüpfte durch die Tür, die eine der
3880 Wachen für sie geöffnet hatte. Der Raum in den sie trat, war klein, schmucklos und funktional eingerichtet. Sameen schätzte es als Gästequartier ein, oder als Arbeitsraum, der von verschiedenen Personen benutzt wurde. Nazaar - ihre Nackenhaare stellten sich beim Gedanken an ihren Ziehvater auf - hatte sie und seine übrigen
3885 Adoptivkinder gelehrt, wie sie Schlussfolgerungen anhand dessen zu ziehen vermochten, was sie sahen. Jaspert saß an einem metallenen Tisch, der mit dem Boden der Kabine verbunden zu sein schien. Auf dem Tisch lag etwas, das eine Art Karte war, wenngleich Sameen noch
3890 kannte, waren die Pläne und Karten von Byrut Caer, der Kanalisation, der Dächer, der einzelnen Häuser und so weiter. Diese Karte schien andere Informationen zu enthalten, als sie es von den ihr bekannten Kartentypen her kannte. Hinter Jaspert war ein Regal in dem Bücher, Folianten, Schriftrollen und Objekte mit unbekannter Funktion lagen,
3895 die sie für Nazaar ohne zu zögern gestohlen hätte.

Man konnte schließlich nie wissen, was wem wie viel wert war. Rechts und links des Regals standen noch kleinere Schränke, ebenfalls aus Metall und mit Schubladen versehen. Ansonsten war der Raum, abgesehen von einigen Bildern und zwei Stühlen vor, sowie einem

3900 hinter dem Schreibtisch, leer. Jaspert sah auf und lächelte, als er sie sah.
„Sameen! Es freut mich, dich zu sehen. Was kann ich für dich tun?“
„Ich nehme euer Angebot an.“, eröffnete sie ihm ohne Umschweife.
Ein Lächeln stahl sich auf Jasperts Gesicht.
„Was ist mit deinem Bruder?“

3905 Sameen zuckte nur mit den Schultern.
„Das weiß ich nicht, aber ich bin sicher, dass er es ebenfalls annehmen wird.“
Jaspert sah sie schweigend an, ehe er sagte:
„Das wird er mir selbst sagen müssen, es sei denn du kannst für ihn

3910 sprechen. Kannst du das?“
Sameen zuckte mit den Schultern.
„Das weiß ich nicht. Er spricht kaum noch seit ... auf der Fahrt ... die Ugariten, sie haben Dinge ...“, sie schluchzte und war unfähig noch mehr zu sagen. Tränen traten ihr in die Augen.

3915 Jaspert hob eine Hand.
„Schon gut, Sameen. Gehen wir fürs erste davon aus, dass er ebenfalls mein Angebot annimmt. In dem Fall habe ich eine erste Aufgabe für euch. Nimm diese Karte hier ...“ - er deutete auf das große Papier, dass auf dem Schreibtisch lag - „und zeichne die Route ein, die wir nehmen.

3920 Ich werde euch nicht verraten, wo wir sind, noch wo wir herkommen. Wenn du noch nie eine Karte gesehen hast, dann erkläre ich dir, wie man sie liest. Hast du schon mit Karten zu tun gehabt?“
Sie rieb sich die Augen trocken, dann nickte sie eifrig.
„Ja, bei Nazaar. Allerdings nur solche von Gebäuden oder der Stadt, der

3925 Straßen, der Kanalisation und von bestimmten Gegenden. Ich habe auch schon selbst eigene Karten gezeichnet.“

Jaspert zog eine Augenbraue hoch.

„Hast du das, ja? Interessant. Gut , hier hast du die Karte. Deine Aufgabe kennst du. Einen Hinweis bekommt ihr noch. Es ist eine Karte
3930 von großem Maßstab, die große Teile der Welt zeigt. Den Weg zum Aussichtsdeck findest du allein, oder?“

Sameen nickte, während sie die Karte, die Jaspert ihr zusammengerollt reichte, entgegen nahm. Wie sich herausstellen sollte, gewann Anhur recht schnell sehr viel Spaß an der Aufgabe. Er schien die Ablenkung zu

3935 begrüßen und leistete den Löwenanteil daran, den Aufbau der Karte zu entschlüsseln. Sameen war ihm dankbar dafür und auch froh, dass er wieder etwas gefunden hatte, was ihm Freude bereitete. Gemeinsam benötigten die zwei fast einen halben Tag, um der Funktionsweise des Papiers auf die Schliche zu kommen. Aber nachdem sie erkannt hatten,

3940 wie wenig von ihrer Welt sie bisher gesehen hatten, waren sie erstaunt und überwältigt zugleich. Anhur hatte sie zuerst entdeckt; die Stelle mit der Bergkette und der Großen See, die im Norden in Land überging.

Von da an war es ein leichtes, die Insel Gaalcea und auch Byrut Caer zu entdecken. Im Zuge dessen wurde Sameen auch klar, was Jaspert unter

3945 einem Maßstab verstand, doch sie hätten nie für möglich gehalten, wie winzig ihre Heimat im Vergleich zur Welt war. Sameen und Anhur verstanden so gut wie nichts vom Lesen, gerade genug um Schrift von Gekrakel zu unterscheiden, daher stellte die Karte sie zunächst vor eine ordentliche Herausforderung.

3950 Da sie die Worte nicht entziffern konnten, hatten sie sich auf die Suche nach vertrauten Mustern gemacht und Anhur schließlich hatte die Große See und ihren Aufenthaltsort herausgefunden. Von da an war es ein Kinderspiel und sie fragten sich, wie viel der Welt sie wohl noch vom

3955 Aussichtsdeck des Luftschiffes aus sehen würden, ehe sie ihr Ziel erreichten. Nach zwei weiteren Tagen gingen sie zu Jasperts Kabine, um ihn auf den neuesten Stand zu bringen. Wie zuvor ließen die Wachen sie ohne Probleme passieren. Jaspert sah von seinem Tisch auf, auf dem eine weitere Karte lag.

„Hallo ihr zwei.“, sagte er offensichtlich gut gelaunt.

3960 „Was führt euch zu mir?“

Sameen überließ Anhur das Sprechen.

„Wir möchten euch zeigen, was wir herausgefunden haben!“

Jaspert senkte seine Brille und sah sie über deren oberen Rand hinweg an.

3965 „So? Was habt ihr denn herausgefunden?“

Jaspert schien Sameens Schweigen richtig zu deuten, denn er zwinkerte ihr nur kurz zu und konzentrierte sich dann ganz auf Anhur und dessen Erzählung. Als der Junge fertig war, klatschte Jaspert in die Hände und reichte ihnen die Karte zurück.

3970 „Ausgezeichnete Arbeit, Kinder. Heißt das, dass auch du mein Angebot annehmen wirst, Anhur?“

Anhur zögerte nur kurz, dann nahm er die Karte entgegen und nickte.

„Ja, ich nehme dein Angebot an, Herr du Bar. Wenn die Welt wirklich so groß ist, wie die Karte vermuten lässt, dann möchte ich sie bereisen,

3975 sie kennen lernen und auch wieder fliegen. Fliegen macht Spaß!“

„Nenn mich Jaspert, Anhur. Und ja, fliegen ist toll, nicht wahr? Also gut, dann werde ich euch nach unserer Ankunft von den anderen Kindern trennen und alles Nötige für euer neues Leben veranlassen. Jetzt entschuldigt mich bitte, ich habe zu tun. Folgt weiterhin unserer

3980 Route und studiert die Karte und genießt die Aussicht, damit ihr euch nicht langweilt. Wir sehen uns in drei Tagen.“

Sameen lächelte. Drei Tage noch, bis das große unbekannte Abenteuer

begann, das Fliegen und eine riesengroße Welt beinhaltete, die es zu entdecken galt. Anhur lächelte ebenfalls. Sie umarmten einander und gingen zurück zum Aussichtsdeck. Sie wollten so wenig wie möglich von der Welt verpassen. Was mochte die Zukunft bringen? Wie würde sich die Landschaft verändern? Würde Jaspert Wort halten?

Ankunft in Khaz Khora

Drei Tage lang flogen sie über Land, ehe sie einen großen See erreichten. Das Luftschiff beschrieb eine Drehung gen Westen und flog über den See. Am vierten Tag nach ihrem Gespräch mit Jaspert erreichten sie das Ziel ihrer Reise. Zusammen mit Anhur und Sameen stand Jaspert auf dem Aussichtsdeck und sah nach draußen.

"Das unter uns ist der Creat, der größte Süßwassersee des Kontinents.

Nach Süden fließt der Eri ab und mündet nach vielen hundert Meilen ins Meer. An den Ufern des Eri, an der Mündung zum Creat, liegt Khaz Khora, die größte, wenngleich nur die zweitwichtigste Stadt der Republik Khaz, meine und bald auch eure Heimat."

Er machte eine kurze Pause.

"Wir drehen gleich gen Süden bei und steuern Khaz Khora an. Dort landen wir und euer neues Leben kann beginnen."

Weder Sameen noch Anhur hatten je von der Stadt gehört, kein Wunder in Anbetracht der Entfernung, die zwischen ihr und der beiden Kinder Heimat Byrut Caer lag. Kurz nach Mittag tauchte die Silhouette der Stadt am südlichen Horizont auf. Keine Stunde später sahen sie sie in ihrer ganzen Pracht aus der Luft. Schon von weitem auffällig waren große schwarze Türme, insgesamt sieben an der Zahl. Ringsum die Türme, deren Anordnung im quadratischen Straßenraster der Stadt irgendwie deplatziert wirkte, erstreckten sich vollkommen identische

Häuserblocks. Es waren mehrstöckige, gemauerte Häuser, mit dunklen Platten aus kleinen Steinen auf den schrägen Dächern. Wie verkohlte Knochenfinger reckten sich die Türme von Khaz Khora den Wolken entgegen. Sameen erkundete die Stadt mit einem Fernrohr bis in den letzten Winkel. Es war spannend, so viele Details so kurz hintereinander

zu sehen.

So vieles war ihr gänzlich neu, es war eine wahre Freude für sie. Durch die Stadt verliefen viele Wasserstraßen, unnatürlich gerade, die sich mit ebenso geraden Straßen abwechselten. Alles schien geplant und erdacht, nichts wirkte natürlich gewachsen. Sie dachte an die gewinkelten Gassen von Byrut Caer, fand in ihrer künftigen Heimat jedoch nichts dergleichen. Die Häuser kauerten schwarz und grau im Schatten der Türme, die höher als jedes Bauwerk waren, das sie je gesehen hatte, außer vielleicht die gewaltige Kuppel in Gaalcea. Zwischen der Masse der grauen und schwarzen Häuser, die den Großteil von Khaz Khora ausmachten, ragte hier und da ein größeres Gebäude mit strahlend bunter Fassade und goldenem Dach über die umgebenden Gebäude. Die hohen Türme bildeten den Mittelpunkt der Stadt. Sameen sah eine Stadtmauer, doch schien diese wenig gepflegt und alles andere als bemannt. Sie erkundigte sich bei Jaspert danach, der neben ihr ebenfalls die Stadt betrachtete.

„Du hast gute Augen, Sameen. Wir in Khaz benötigen keine Mauern mehr, wir haben andere Möglichkeiten uns gegen Angriffe zu verteidigen.“

Doch über die Art dieser Möglichkeiten schwieg er sich aus. Am Hafen tummelten sich viele Segelschiffe und einige Ruderboote unterschiedlicher Größe. Sie wirkten aus der Luft heraus geradezu winzig. Im Südosten flimmerten die Ausläufer des riesigen Gebirges, auf dessen anderer Seite sie die letzten Tage gen Norden geflogen waren. Außerhalb der Stadt, in Richtung dieser Berge, die in steilen Klippen in den Wogenden Wassern des Creat endeten, setzte das Luftschiff auf einem freien Feld zur Landung an, dass über die selben Bauten wie jenes auf der Insel Gaalcea verfügte. Wie zuvor wurden Harpunen abgefeuert und das Luftschiff an Seilen zu Boden gezogen und mit diesen Bauten vertäut.

4045 Als sie gelandet waren, gingen alle anderen Kinder von Bord und auch
einige Kisten wurden aus dem Schiff verladen. Sameen hatte nicht
gewusst, dass es auch Fracht beförderte. Andererseits sprach nichts
dagegen, fand sie. Anschließend stiegen sie erneut in die Lüfte und
4050 steuerten auf einen der sieben Türme zu, an dessen oberen Ende sich
eine Plattform befand und an der das Luftschiff festmachte. Sie ankerten
mittig über der Plattform und verließen das Luftschiff über die
ausgeklappte Treppe.

Dort wurden sie bereits von einer Gruppe Personen empfangen. Auf
halbem Wege zwischen der Mitte der Plattform und einem
4055 Treppenaufgang an deren Rand stand eine Gruppe aus schwarzgoldenen
uniformierten Männern und Frauen unterschiedlichen Alters. Die älteste
und am meisten geschmückte Person war weiblich, mit strengen Zügen
im Gesicht und ersten Spuren von Grau im ansonsten pechschwarzen
Haar. Der jüngste der Gruppe wirkte noch kindlich mit seinen
4060 rundlichen Gesichtszügen und ohne den geringsten Ansatz eines Bartes.
Jaspert trat vor die ältere Frau und hob beide Hände mit den
Handflächen nach außen zur Stirn, Daumen und Zeigefinger berührten
sich jeweils mit denen der anderen Hand. Alle Begleiter der Frau
erwiderten Jasperts Begrüßung. Die Frau ergriff das Wort, ihre Stimme
4065 zerschnitt den Wind, der kalt und harsch tobte und übertraf diesen an
Kühle und Intensität deutlich.

„Jaspert du Bar. Ich heiße euch zu Hause willkommen. Der Hohe Lord
des Schattens erwartet euch bereits. Wer sind eure Begleiter?“

„Neue Rekruten für die Schattenweber, Lady du Frier. Bitte kümmert
4070 euch um sie.“

Die Frau nickte knapp. Jaspert ging in den Turm und die Frau trat vor
Sameen und Anhur.

„Eure Namen?“

„Ich bin Sameen, dies ist Anhur.“

4075 „Habt ihr keinen Nachnamen? Der Nachname ist ein unverzichtbares
Accessoire, dass werdet ihr noch früh genug bemerken. Ihr habt euch
also für die Ausbildung zu Webern des Schattens entschieden? Ihr wart
Sklaven nehme ich an, Kinder dieses Schuftes Nazaar. Dann soll euer
Nachname Nazaari lauten, damit ihr eure Herkunft niemals vergesst. Ich
4080 unterstelle euch bis auf weiteres Lord Paiskur, er wird euch kultivieren.
Sobald ihr seiner Meinung nach bereit seit, kommt ihr zu mir und eure
eigentliche Ausbildung beginnt. Rekrut Volkoff, bring diese beiden zum
Anwesen von Lord Paiskur und melde dich bei mir, sobald du zurück
bist.“, sagte sie.

4085 „Ja Ma'am.“, sagte der Junge, der kaum älter als fünfzehn schien.
Die Frau und der Rest ihrer Begleiter gingen daraufhin ohne ein
weiteres Wort in Richtung des Treppenaufgangs davon. Volkoff winkte
Sameen und Anhur zu sich.

„Folgt mir. Wir dürfen nicht weiter miteinander sprechen. Ich bringe
4090 euch zum Lord und das war's. Keine Fragen, kein Gerede. Versucht
nicht abzuhausen oder sonst was. Jeder unserer Schritte wird
beobachtet.“

Mit diesen Worten drehte sich Volkoff um und ging. Sameen und Anhur
sahen sich unsicher um, konnten aber niemanden entdecken. Sie
4095 beschloss mit Anhur per Handzeichen und Blicken zu sprechen, wurde
aber von Volkoff mit den Worten zurechtgewiesen:

„Ich sagte ihr sollt schweigen!“

Sie schwiegen fortan. Volkoff führte sie in den Turm und dort weiter zu
einer Tür, die sich zur Seite schob, als sie sich öffnete und hinter der ein
4100 kleiner Raum lag. Sie traten ein und die Tür schloss sich, als der junge
Rekrut an einer Stelle des Raumes hantierte. Was er da tat, konnte
Sameen nicht erkennen. Sobald sich die Tür geschlossen hatte, rüttelte

und schüttelte sich der Raum.

Sie fühlte sich, als fiel sie, aber das Gefühl legte sich fast sofort wieder.

4105 Nach einer Weile hörte das Rütteln auf und der Raum kam zum
Stillstand. Als sich die Tür öffnete, war der dahinter liegende Raum ein
gänzlich anderer. Volkoff führte sie durch das völlig veränderte
Gebäude , von der Plattform war weit und breit nichts mehr zu sehen.
Volkoff trat durch eine Tür und als Sameen ihm folgte, da staunte sie
4110 nicht schlecht, als sie sich auf der Straße befand.

Der Raum hat uns nach unten bewegt!, dachte sie.

Volkoff schritt zu einer schwarzen Kutsche mit verhangenen Fenstern,
die ein wenig abseits des Eingangsportals auf der Straße stand. Sameen
und Anhur folgten ihm. Sie stiegen in die Kutsche und konnten
4115 aufgrund der verhangenen Fenster nicht sehen, wo sie lang fuhren.
Sameen versuchte zu zählen, wie oft sie abbogen, aber sie gab es bald
auf. Nach einer gefühlten Ewigkeit hielt die Kutsche an und sie standen
vor einem jener großen Gebäude, die sie auf dem Aussichtsdeck des
Luftschiffes bemerkt hatte. Das Haus vor ihr besaß eine Fassade, die in
4120 einem kräftigen Rot erstrahlte, weiß gestrichene Tür- und
Fensterrahmen, Reliefs, Statuen und anderen Zierrat, sowie ein goldenes
Dach. Volkoff führte sie in das Haus hinein und ging sofort wieder.

23 *Aufbruch*

[Chronikelement/Erinnerung]

4125 *Die Reise gen Süden*

Schneller als es Mekra lieb war kam der Tag des Abschieds von seinem Clan. Sämtliche Familien und der Aru Thane des Clans hatten sich zur Verabschiedung seiner Jagdgesellschaft versammelt. Und auch Garuk und Jennai warteten am Rande der Siedlung auf ihn. Ihr Ziel, sobald sie
4130 aufbrachen, wäre der Clan des lachenden Baches. Sie alle umarmten einander und erbaten den Segen von Ru für die drei Krieger des Clans, die in die Welt hinausziehen und womöglich nie wiederkehren würden. Am längsten hielt sich Mekra bei seiner Frau und seinen Kindern auf. Sie alle weinten und Mekra brach es das Herz, der Grund dafür zu sein.
4135 Er versprach seinen Kindern und schwor es vor Ru, zu ihnen zurück zu kommen und ihnen neben vielen Abenteuergeschichten auch etwas von seiner Reise mitzubringen. Er wusste nicht, ob er das Versprechen halten konnte. Zuletzt verabschiedete er sich von Irune.
„Wir sehen uns wieder, meine Liebe - in diesem Leben - oder, so Ru
4140 es will, gern auch im nächsten.“
„Oder in keinem.“, flüsterte sie zur Antwort.
Mekra presste sie an sich.
„Oder in keinem. Pass gut auf die Kinder auf.“
„Das werde ich.“
4145 Mekra löste sich zögerlich von ihr.
Pflicht oder Herz?
Pflicht.
Wieder einmal.
Er trat entschieden einen Schritt zurück, tauschte einen letzten Blick mit
4150 seiner Frau und seinen Kindern aus, versuchte sich das Bild ins

Gedächtnis zu brennen. Dann trat er zu Garuk und Jennai.

„Seid ihr soweit, meine Freunde?“

Sie nickten. Mekra legte seine Hände auf ihre Schultern.

„Gut. Dann ist es an der Zeit.“

4155 Mekra konzentrierte sich auf die Narbe auf seiner Brust und rief sich Magarus Erscheinung und Stimme in seinen Geist.

„Ich rufe dich, Magaru, Fleisch der Arud, Krallen der Abendsteine. Ich benötige deine Hilfe.“

4160 Mekra wusste nicht, ob der Rukil ihn gehört hatte oder ob er überhaupt in der Nähe war. Wie zur Antwort erschütterte ein Brüllen die Berge und die Rujin des Clans sahen gespannt zu den Bergen hin, wo der Schrei seinen Ursprung hatte. Bereits wenige Herzschläge später sahen sie etwas Schwarzes wie einen fließenden Schatten in hohem Tempo auf die Siedlung zukommen.

4165 „Wer bedroht dich, Menschlein? Wen soll ich für dich töten? Ist es etwas Großes? Ich hoffe doch, denn ich habe Hunger!“

Mekra zuckte zusammen, als plötzlich die Stimme der Bestie in seinem Kopf erklang. Er sandte in Gedanken eine Antwort.

4170 „Nicht ganz, großes Kätzchen. Ich habe meinen Kindern versprochen, ihnen einmal einen echten Rukil zu zeigen - und wir müssen in die Flachlande. Euer Rücken schien mir groß genug um...“

„Was?!“

Ein wesentlich wütenderes Brüllen erklang.

4175 Kurz darauf preschte der majestätische Rukil die letzten Schritte, die ihn noch von Mekra trennten, die Berge herab. Schlitternd kam er vor diesem zum Stehen. Die gelben Augen Magarus funkelten ihn zornig an und die Spitzen der armlangen Eckzähne waren bedrohlich nahe an seinen Eingeweiden. Erinnerungen stiegen in Mekra auf und ein Frösteln lief über seinen Körper.

4180 Beim Anblick Magarus ging ein Raunen durch die Rujin des Clans. Viele hatten abgesehen von Fleisch und Knochen noch nie Rukil gesehen. Mekra hielt dem Blick seines Seelenpartners stand und wich keinen Schritt zurück, als das Tier ihn anbrüllte. Seine Ohren klingelten und ein schriller Pfeifton überdeckte alle anderen Geräusche.

4185 „Sehe ich aus wie eines dieser abgerichteten Viecher, die die Flachländer reiten? Bin ich etwas, dass man jedem vorführen kann, der zufällig in der Nähe ist?“

Mekra lächelte.

Er mochte den Rukil.

4190 „In der Vision warst du irgendwie kleiner, Magaru. Und doch war ich mir sicher, dass du uns würdest tragen können. Willst du etwa sagen, dass dir drei Rujin zu schwer sind? Hätte ich mit dir in die Welt ziehen sollen ohne meinem Clan Gelegenheit zu geben, dir zu huldigen und deinen Anblick in die Erinnerungen meines Clans einzubetten. Hätte ich
4195 das majestätischste Wunder von Ru, dass mein Clan jemals sehen wird, Ru zu Ehren verwehren sollen?“

Magaru schnaubte und stolzierte vor den versammelten Clan, baute sich auf und brüllte aus voller Kraft. Die Kinder des Clans klatschten und lachten aufgeregt, dann stürmten sie zu dem Rukil und schmusten sich
4200 an das Fell und die Beine des riesigen Raubtieres. Die Erwachsenen folgten zögerlich, doch am Ende berührten sie alle das nachtschwarze Fell und wünschten dem Rukil den Segen von Ru.

„Jetzt streichelt mich schon mein Essen. Wie willst du mich noch erniedrigen, Vater der Steine?“

4205 Mekra musste lachen.

„Als ob du das nicht genießt. Und denk daran, der ganze Clan hat schon viele Rujin verspeist.“, dachte er.

„Dann lasst uns verschwinden, ehe sie Hunger bekommen, Menschlein.“

4210 *Ru hat dich erwählt, mir in die Welt folgen zu dürfen. Damit deine mickrigen Beinchen mich nicht aufhalten, dürfen du und deine Begleiter Platz auf meinem Rücken nehmen. Ich erwarte im Gegenzug Fellpflege, Respekt, die Übernahme der Nachtwachen und Massagen, wann immer mir danach ist.“*

Mekra zog eine Augenbraue hoch.
4215 *„Majestätische Ansprüche, was?“*

„Schweig, Mensch! Und steig auf, bevor ich es mir anders überlege und mein Essen zu Fuß gehen lasse, anstatt es zu tragen. Hat man so was schon gehört? Ein Rukil, der sein Essen schleppt und zu einem Reittier degradiert wird? Unglaublich. Ich mache mich zum Gespött.“

4220 *„Ach, hör doch auf zu jammern. In den Geschichten wird es heißen, dass Magaru, Fleisch der Arud, drei Krieger unermüdlich, wie es nur die Rukil, nein, wie es nur die stattlichsten Nachkommen der Arud vermögen, in jeden Winkel der Welt trug, bei jedem Wetter. Nie wäre es Mekra, Garuk und Jennai gelungen, Erfolg zu haben, wäre nicht*
4225 *Magaru bei ihnen gewesen - ja, so wird von dir gesprochen werden, Magaru, mit Ehrfurcht und Respekt. Und nun zu deinen Bedingungen: ich bin bereit diese zu akzeptieren.“*

„Dann habe ich noch Hoffnung, was deine Manieren angeht, Mekra von den singenden Winden. Magaru entscheidet, dass es an der Zeit ist
4230 *aufzubrechen. Ich habe Hunger und eure mich anschnachtenden Clanhappen machen es nicht besser, wenn ich sie nicht fressen darf.“*
„Dann los.“

Magaru befreite sich von den Rujin und trat zu Mekra, Garuk und Jennai. Der Rukil senkte sich herab und die drei saßen auf den Rücken
4235 *des Tieres auf.*

Sie wirkten ein wenig wie drei Säuglinge auf einem Bären, zumindest fühlte Mekra sich so. Er kraulte Magaru hinter den Ohren.

„Dann nach Süden, Königlicher.“

„Haltet euch fest. Wer runter fällt wird gefressen.“

4240 Und so zogen die drei auf dem Rücken des riesigen Tieres mit dem nachtschwarzen Fell nach Süden. Mekra trug sein schwarzes Rukilfell um die Schultern.

„Das Fell, dass ich trage, gehörte übrigens Noktor, einem stattlichen Rukil, den ich selbst erlegte. Kanntest du ihn?“

4245 Magaru knurrte und die mächtigen Rückenmuskeln der Katze arbeiteten bedrohlich.

„Fall nur nicht runter. Ich habe Hunger.“

Da die Singenden Winde in jenem Jahr sehr weit im Norden des Hochlandes lagerten und die Straße ins Flachland weit im Süden lag,
4250 benötigten sie ganze acht Tage, bis sie sie erreichten. Zwar vermochte der Rukil sie ohne Probleme zu tragen, aber Mekra wollte nicht unnötig Kräfte vergeuden und jagen mussten sie ebenfalls, was Zeit in Anspruch nahm. Sie kamen dennoch schnell genug voran, da war er sich sicher.

Bereits wenige Stunden, ehe sie die Straße erreichten, nahm Magaru die
4255 Witterung vieler Menschen wahr. Sie steuerten direkt darauf zu und sahen gegen Abend elf Stoffdrachen in der Luft, die in grünen und braunen Farben leuchtend am Himmel tanzten. Dies war ein sehr großer Clan, wie die Menge an Drachen anzeigte. Das Symbol auf den Stoffplanen bestand aus vier Kreisen, je zwei pro Farbe.

4260 „Das müssen die Rollenden Steine sein, die sind immer weit im Süden in der Nähe der Straße.“, sagte Jennai, als sie die Drachen das erste Mal sahen.

Mekra widersprach nicht.

Jennai hatte von ihnen das meiste Wissen über die Clans und das
4265 Hochland.

„Was meinst du, Jennai. Sollen wir auf Magaru zum Clan reiten oder zu

Fuß gehen?“

„Schön, dass ich nicht gefragt werde.“, warf der Rukil in die Gedanken der drei Rujin ein. Unterdes antwortete Jennen:

4270 „Ich denke es ist besser zu Fuß zu gehen. Wegen der Rujin mache ich mir keine Sorgen, aber die Flachländer, die sie vielleicht zu Gast haben, kann ich nicht einschätzen. In allen Geschichten die ich kenne werden sie als besonders Verschlagen bezeichnet. Sie sollen nur um den eigenen Vorteil bedacht sein. Ich weiß nicht, was davon der Wahrheit entspricht
4275 und was ins Reich der Geschichten gehört, aber ich denke, dass es besser ist, nichts zu riskieren. Magaru ist ein mächtiger Verbündeter ...“
Der Rukil schnurrte bei diesen Worten.

„... den wir nur im absoluten Notfall enthüllen sollten.“

Mekra dachte darüber nach und gab Jennai recht. Also trennten sie sich
4280 von dem Rukil, der in der Nähe bleiben und sie außer Sicht begleiten würde.

„Wehe du stirbst, Menschlein. Dein Fleisch gehört mir.“, sagte er zum Abschied.

„Wehe du stirbst, Kätzchen. Dein Fleisch gehört ebenso mir.“

4285 Der Rukil brüllte, kehrte ihnen dann affektiert den Rücken zu und stolzierte davon. Mekra und die anderen sahen ihm mit einem Grinsen nach, ehe sie zu Fuß in Richtung der Drachen weiterzogen.

„Also ich mag deinen Rukil irgendwie. Ich weiß nicht warum, aber ich bin mir sicher, dass ich ihn mit meinem Leben beschützen würde.“,
4290 sagte Garuk.

Jennai nickte.

„Ja, geht mir genauso.“

Mekra lachte.

„Dann sind wir schon zu dritt. Lasst ihn das nur nicht hören. Er ist jetzt
4295 schon überzeugter von sich als wir drei zusammen. Wir wollen es dabei

belassen, ja?“

„Ja.“

„Definitiv.“

„Gut so. Dann auf. Wird Zeit dass uns unsere eigenen Beine wieder
tragen und es ist noch ein gutes Stück bis zum Clan der rollenden
Steine.“

Der Clan der rollenden Steine

Nachdem Ylat hinter dem Horizont versank und nur noch Arca, Belkar und Kevit am Himmel standen und ihr Licht der nächtlichen Welt unter dem Zelt der Sterne spendeten, da erreichten sie endlich den Clan der rollenden Steine. Genauer gesagt erreichte der Clan sie, denn wie bereits Rangar ihnen vor so vielen Tagen entgegen gekommen war, kurz nachdem Mekra seine Vision erhalten hatte, so eilten ihnen jetzt drei Krieger vom Clan der rollenden Steine entgegen.

„Halt! Wer seid ihr und was wollt ihr?“

Mekra und seine Begleiter bauten sich vor den Kriegern des anderen Clans auf und maßen mit diesen ihre Willenskraft, indem sie einander in die Augen schauten und den Blicken des jeweiligen Gegenübers standzuhalten versuchten. Spannung lag in der Luft, die von den angespannten Muskeln der Männer noch verstärkt wurde.

„Ich bin Ruk Mekra, Sohn des Aru Thane, als auch Sänger vom Clan der singenden Winde. Dies sind Garuk, mein Bruder und Jennai Senka, mein Clanbruder und einer der besten Geschichtenerzähler in der gesamten Rusai. Ru sandte mir vor vielen Tagen eine Vision und forderte mich in dieser auf, dass Hochland zu verlassen, in die Flachlande zu reisen und der Vernichtung der Clans durch eine Bestie, die da kommen wird, Einhalt zu gebieten. Wer seid ihr?“

Die Krieger maßen ihn erneut und entspannten sich etwas.

Respekt und Ehrfurcht stand in ihren Augen geschrieben.

„Was ist mit dem Rukil?“, fragte der mittlere, der wohl der Anführer war.

Mekra sah ihn fragend an.

„Welcher Rukil?“

Der Mann kniff die Augen zusammen.

4330 „Der auf dem ihr her geritten seid. Wir haben euch beobachtet – und ihr riecht nach Rukil, ein Männchen würde ich sagen.“

Mekra seufzte.

4335 „Der Rukil soll unser Geheimnis bleiben, wenn wir in die Flachlande aufbrechen. Wir beabsichtigten keine Kränkung eures Clans, doch wir wussten nicht, ob Fremde bei euch weilen. Die Aufgabe von Ru ist zu wichtig. Bei meinem Seelenpartner handelt es sich um Magaru, Kralle der Abendsteine. Er ist Fleisch der Arud und wird außerhalb der Siedlung bleiben. Ihr habt nichts zu befürchten.“

Ein Grinsen zeichnete sich auf dem Gesicht des Anderen ab.

4340 „Na geht doch, Clancousin von den singenden Winden. Ich bin Laif Gautha und dies sind Orek und Tosh Darak, meine Clanbrüder. Kommt, wir laden euch an unsere Feuer und gewähren eurem Zelt einen Platz in unserer Siedlung. Ich wette ihr habt allerhand zu erzählen, da ist es gut, dass ihr euren Geschichtenerzähler gleich mitgebracht habt. Folgt uns.“

4345 Gemeinsam gingen sie der Siedlung entgegen.

„Ihr habt Glück, eure Vorsicht war nicht umsonst. Wir haben derzeit eine Karawane der Flachländer bei uns zu Gast. Wohin sagtet ihr, müsst ihr?“, fragte Laif.

„Noch haben wir gar nichts gesagt, Cousin.“, antwortete Mekra.

4350 Laif blickte ihn an.

4355 „Gut aufgepasst, Cousin. Seid bei den Flachländern stets auf der Hut. Viele Fragen und noch viel mehr Worte haben bei ihnen verborgene Bedeutungen, die für euch schwer zu erkennen sein werden. Wenn eure Aufgabe so wichtig ist, dann achtet ganz genau darauf, wer euch etwas fragt, was er fragt und versucht zu ergründen warum, ehe ihr antwortet. Den Menschen jenseits der Berge ist das eigene Wohl meist viel wichtiger als das aller Anderen. Sie kennen Gemeinschaft nicht so wie wir es tun. Dürft ihr uns verraten, wohin die Reise gehen soll?“

Mekra klopfte ihm auf die Schulter.

4360 „Selbstredend, Cousin Laif. Danke für euren Rat, wir wissen jede Hilfe zu schätzen. Wir müssen nach Osten, hinter den Hagendorn hin zu einem großen See und einem seltsamen Ort mit unzähligen Höhlen aus Stein, in denen zahllos viele Menschen leben.“

Laif lachte.

4365 „Was ihr meint heißt bei den Flachländern Stadt. Viele bleiben ihr ganzes Leben an einem solchen Ort.“

Mekra und Garuk schüttelten ungläubig die Köpfe. Was sollte man davon nur halten?

„Sie wandern nicht? Die Erde, die sie gebiert ist die gleiche, die sie am Ende verschlingt? Was für ein Frevel!“

Laif nickte, blieb stehen und sah ihnen ernst in die Augen.

„Ihr sagt es, aber von dem was ich alles so über die Flachländer hörte, scheint es einer der geringeren Frevel zu sein. Ihr habt erneut Glück, Mekra von den singenden Winden. Die Karawane, die sich derzeit bei uns zu Gast befindet, kommt aus dem Westen und ist in Richtung Osten unterwegs. Ich denke, sie werden nichts dagegen haben, wenn ihr euch ihnen anschließt. Ru ist mit euch.“

„Ihr wisst gar nicht, wie sehr ihr damit recht habt, Laif von den Rollenden Steinen. Ru ist in der Tat mit uns.“

4380 Falls der Krieger die Bemerkung irgendwie seltsam fand, dann behielt er es für sich. Sie erreichten die ersten Zelte. Orek und Tosh verließen die Gruppe, während Laif sie weiter ins Zentrum der Siedlung führte. Mekra sah sofort, dass der Clan mindestens dreimal so groß wie sein eigener war.

4385 „Ihr habt viele Zelte und Knochenhütten. Wesentlich mehr als wir.

Wie kommt das?“

Laif zuckte mit den Schultern.

4390 „Ru führt uns auf rätselhaften Wegen durchs Leben, aber ich denke der Handel und die Gefahr, die von den Reisenden ausgehen könnte, erfordern mehr Krieger. Ru hat unsere Frauen mit Kampfgeist, Fruchtbarkeit und Gesundheit gesegnet - und mit einem sehr ausgeprägten Appetit.“

4395 „Dann sollten wir unsere Reise wohl sausen lassen und hier bleiben, was?“, scherzte Garuk und brachte damit alle zum Lachen.

4395 Mekra drückte ihn an sich.

4395 „Ach Bruder, wäre ich nicht mit Irune im Bunde, dann wäre dies durchaus eine Überlegung wert. Doch die Pflicht, die Pflicht, sie wird uns nicht verlassen, ehe Ru es so fügt. Ru hat Vorrang, gerade vor unseren eigenen niederen Gelüsten.“

4400 Alle stimmten dem zu. Laif führte sie zum Zelt des Aru Thane des Clans der rollenden Steine, dass im Herzen des Lagers stand.

4400 „Wartet hier, Clancousins. Ich werde die Aru Thane von eurer Ankunft unterrichten. Sie wird euch sehen wollen.“

4400 Laif ging ins Zelt und kam kurz darauf wieder hinaus.

4405 „Ihr könnt hinein, Mekra. Der Rest kann mich zum Lagerplatz der Flachländerkarawane begleiten.“

Im Zelt der Aru Thane

Mekra betrat das Zelt.

Das Erste was ihm auffiel war, dass es identisch eingerichtet war wie

4410 das Zelt seines Vaters. Ob alle Zelte der Aru Thane so aussehen?

Der einzige Unterschied war der Kristall in der Mitte, der in Grün und dunklem Rot leuchtete und in dessen Oberfläche vier Kreise eingraviert

waren. Das schrille Pfeifen war auch hier präsent, doch die Präsenz von

Ru, der Kristallsplitter, der sich in der Vision in sein Herz gebohrt hatte,

4415 schien den Effekt abzuschwächen. Mekra gelangte ohne Probleme in die Gegenwart der Aru Thane und setzte sich ihr gegenüber.

„Ich grüße euch, Aru Thane.“

Die alte Frau nickte.

„Und ich heiße euch bei den Rollenden Steinen willkommen, Mekra

4420 Ther von den singenden Winden. Ru ist mit euch wie ich sehe und ihr seid im Bunde mit einem mächtigen Rukilkönig. Die große Mutter der Berge scheint Großes mit euch vorzuhaben, wenn sie euch solcher Art Hilfe angedeihen lässt.“

„Ja, Aru Thane. Ich soll die Clans vor der Vernichtung bewahren, in

4425 dem ich irgendeine Bestie töte. Ich muss dazu in die Flachlande reisen.

Mein erstes Ziel ist ein Ort mit vielen Höhlen - wie nannte es euer

Krieger Laif? Eine Stadt, genau. Mein erstes Ziel ist eine Stadt an einem

großen See jenseits des Hagendorns.“

Sein Gegenüber nickte.

4430 „Ja, Ru hat mir deine Ankunft verkündet und auch deine Vision mit mir

geteilt. Du und deine Gefährten sollt jede erdenkliche Hilfe von uns

bekommen, die wir zu leisten im Stande sind. Rus' Wille steht über uns

allen. Was benötigt ihr? Wie kann der Clan der rollenden Steine euch

helfen?“

4435 Mekra zuckte mit den Schultern.
„Ich muss gestehen, dass ich keine Ahnung habe, Aru Thane. Was benötigt man denn im Flachland? Ich war noch nie dort.“
Mekra bekam zur Antwort ein herzliches Lachen.
„Ja, ich verstehe euer Problem, tapferer Krieger. Die singenden Winde
4440 wandern tief im Zentrum der Rusai, nicht wahr? Viele Tage nördlich der Straße . Euer Clan durchstreift die Mitte des Drachenherzens und ihr habt lediglich über Geschichten Kontakt mit der Welt jenseits der Berge. Wir haben eine Gruppe Fremdländer hier, die gen Osten weiterziehen werden. Ich kann euch drei Reittiere stellen und etwas
4445 Geld mitgeben.“
Mekra blickte die Aru Thane über den Kristall hinweg an. Wer sie wohl gewesen war, ehe Ru sie in seinen Dienst bestellte? War sie eine Mutter gewesen, eine Tochter oder eine Schwester? Kam sie aus diesem Clan oder von außerhalb? Er versuchte sich darüber keine Gedanken zu
4450 machen. Was hatte sie eben gesagt?
„Entschuldigt, Aru Thane, eine Frage. Was ist Geld? Was soll ich damit machen, sobald wir in die Flachlande kommen?“
Die alte Frau schüttelte den Kopf.
„Dies zu erklären eignet sich jeder Clanbruder und jede Clanschwester,
4455 erkundigt euch diesbezüglich bitte bei einem von ihnen, ja? Wo waren wir stehen geblieben? Ach ja. Wenn ihr wünscht, erhaltet ihr noch einen Führer aus unserem Clan. Ansonsten empfehle ich euch in der Stadt, die ihr sucht und die den Namen Ang Ycaer trägt, nach einem Mann namens Sirius Takame zu suchen. Er ist dort Mitglied in einer
4460 Vereinigung von Magiern, die sich die Schwarze Hand nennen. Ihr müsst dort als Schüler aufgenommen werden, um mit Sirius sprechen zu können, aber da ihr ein Sänger seit , sollte euch das keine Schwierigkeiten bereiten.“

„Was ist an diesem Sirius so besonders?“

4465 Die Aru Thane kniff die Augen zusammen.

„Sirius ist ein Rujin, unter anderem Namen geboren, aber für den Dienst an Ru in den Flachlanden wurde ihm sein jetziger Name verliehen. Habt ihr je von den So'Ka'Ru gehört?“

Mekra schüttelte den Kopf.

4470 "Na egal, ist nicht so wichtig. Sirius ist jedenfalls einer von ihnen, ein Rushan, der im Felsentempel des Arudar ausgebildet wurde und von dort in die Flachlande geschickt wurde, um Ru und den Clans jenseits der Berge zu dienen. Ihr könnt ihm vertrauen und Vertrauen ist eines der wertvollsten Güter in den Flachlanden. Lasst euch von Sirius in die heilige Aufgabe der So'Ka'Ru einweihen, falls es euch genug interessiert, um ihn danach zu fragen. Unser Gespräch ist am Ende seiner Zeit angelangt, Ruk Mekra. Geht jetzt, sonst verpasst ihr die Gelegenheit, die Flachländer besser kennen zu lernen, mit denen ihr Reisen werdet. Nehmt euch jedoch vor deren Anführer in Acht, jener ist 4475 mehr, als er zu sein scheint. Ru segne euch auf euren Wegen. Wir werden für euch beten und euren Namen in unseren Geschichten verewigen.“

Mekra neigte den Kopf in tiefstem Respekt.

Die Aru Thane hatte ihm das Wertvollste gegeben, dass ein Rujin einem anderen abseits eines Liebesbundes geben konnte. Der Einzug in die Ewigkeit der Clangeschichten war etwas, von dem jeder Rujin träumte.

„Ich danke euch für dieses Geschenk, Aru Thane. Ich werde mein Bestes geben, um mich würdig zu erweisen. Eine Bitte habe ich noch, ehe ich gehe. Könnt ihr meiner Frau eine Botschaft schicken und ihr sagen, dass ich gut bei euch angekommen bin und sie wissen lassen, dass ich sie und die Kinder von Herzen vermisse?“

4490 Die Aru Thane nickte.

„Selbstverständlich. Pflicht oder Herz, Ru prüft uns mitunter schwer. Ich werde es veranlassen. Soll jemand bestimmtes die Nachricht überbringen?“

„Laif und seine Jagdgesellschaft haben uns respektvoll empfangen und gut behandelt. Ich möchte mich bei ihnen revanchieren und sie die Berge im Norden sehen lassen.“

„Eine würdige Geste, Ru weiß dies zu schätzen. Es soll so geschehen.“

„Ich danke euch, Aru Thane. Ru sei stets mit euch und eurem Clan.“

„Ich danke euch, Mekra. Der Clan der rollenden Steine wird für euch beten, auf dass ihr Erfolg habt. Nun geht.“

Mekra stand auf und verbeugte sich, dann verließ er das Zelt.

Tomar Andrason

- 4505 Draußen wartete Laif bereits auf ihn. Garuk und Jennai waren fort.
„Folgt mir, Clancousin. Ich bringe euch zu euren Brüdern und den
Händlern aus den Flachlanden.“
- Laif führte ihn aus dem Zentrum des Lagers in Richtung Südwesten, wo
die Straße das Lager begrenzte. Dort waren allerhand Tiere und Zelte
4510 untergebracht, die Mekra noch nie gesehen hatte. An einem Lagerfeuer,
um dass zwei Männer saßen, deren kleinere Statur sie als Flachländer
auswies, entdeckte er Garuk und Jennai. Sein Bruder bemerkte ihn und
winkte ihn zu sich.
„Ah, Bruder, da bist du ja. Komm her.“
- 4515 Mekra verabschiedete sich von Laif und setzte sich zwischen Garuk und
Jennai ans Feuer. Einer der Fremden war ein kleiner, schwächlicher
Mann der voller Angst um sich blickte. Hektisch zuckte sein Kopf von
links nach rechts, ab und an fuchtelte er mit seinen Händen an seinen
Ohren oder zog die Schultern hoch, die Knie an die Brust und schloss
4520 die Augen. Er schien außer von seinem Begleiter nichts von dem Lager
mitzubekommen.
- Mekra fragte sich, was wohl in diesen bemitleidenswerten Menschen
gefahren war. Dann saß da noch ein Rujin, der die Gruppe schon länger
zu begleiten schien und nicht nach Art der Rollenden Steine gekleidet
4525 war. Am seltsamsten jedoch war der Mann in der Mitte, der bereits grau
in den Haaren hatte und eine starke Aura besaß unter der sich seine
Begleiter zu ducken schienen. Hinter dem Mann standen zwei komplett
in Rot gekleidete Krieger, deren Gesichter und Haut gänzlich unter dem
Stoff verborgen waren. Der Mann, der offensichtlich der Anführer war,
4530 sah Mekra in die Augen und für einen kurzen Moment dachte er ... es
war weg, ehe er es genauer bestimmen konnte.

Die fremden Augen musterten ihn, durchleuchteten ihn bis auf den Grund seiner Seele. Der Kristallsplitter in Mekras Brust vibrierte, so als ob die Essenz von Ru darin unter dem Blick des Fremden erzitterte, der daraufhin lächelte. Hatten dessen Pupillen eben die Form geändert?
4535 Waren seine Augen nicht eben noch grün gewesen? Wieso waren sie jetzt braun - nein blau - nein ...

Mekra sah weg. Etwas kaltes kroch seine Wirbelsäule empor. Wer war dieser Mann? Was war er? Als hätte er seine Gedanken gelesen, sagte
4540 der Fremde auf einmal:

„Mein Name ist Tomar Andrason. Ich bin Kaufmann und Inhaber der *Ang Ycaer Handelskontore & Partner Handelsgesellschaft bürgerlicher Eigentümer*. Eure Begleiter haben mich darüber informiert, dass ihr in die Flachlande reisen wollt, ist das richtig?“

4545 Mekra nickte und der Mann lächelte daraufhin. Ein wenig erinnerte das Lächeln Tomars an Magaru, wenn dieser die Zähne fletschte.

„Ja. Wir müssen nach Ang Ycaer. Können wir euch begleiten?“
Tomar beugte sich vor. Immer noch lächelnd.

„Warum wollt ihr in diese große und uralte Stadt an der Großen See?
4550 Was könnte drei Rujin aus dem Norden der Rusai zu einer solch unwahrscheinlichen Reise veranlassen?“

Woher wusste er, dass sie aus dem Norden kamen?

Mekra dachte an die Worte der Aru Thane.

„Wir suchen Medizin für unseren Clan. Mein Vater ist schwer krank
4555 und unsere Mittel helfen nicht. Ru hat uns erlaubt jenseits der Berge nach etwas zu suchen, um meinem Vater zu helfen. Wir benötigen Führung und Geld, dass habe ich schon gelernt.“

Der Händler runzelte die Stirn.

„So so. Interessant. Dann habt ihr ja Glück, dass ihr mich getroffen habt.

4560 Meine Gesellschaft hat Kontakte in der ganzen Welt und kann euch

sicher alles besorgen, dessen ihr benötigt. Lasst uns in Ang Ycaer noch einmal über die Krankheit eures Vaters sprechen. Nun aber lasst uns einander kennen lernen, ehe wir gemeinsam eine solche weite Reise unternehmen. Euer Bruder hat eure Dienste als Wachen angeboten.“

4565 Mekra nickte.

„Ja, dass trifft zu. Bekommen wir dafür Geld?“

Tomar lächelte.

Mekra bekam eine Gänsehaut.

„Selbstredend. Keine Arbeit ohne Lohn.“

4570 Mekra wusste darauf nichts zu erwidern. War es nicht bereits Lohn genug, dass Arbeit die Gemeinschaft am Leben hielt? Wieso noch mehr Lohn für etwas, dass notwendig war im Sinne aller?

Er beschloss mit Laif über Geld zu sprechen, ehe sie aufbrachen. Und Garuk musste er danken für die Idee, dem Kaufmann als Krieger zu

4575 dienen.

„Wer sind eure Begleiter?“

„Dies ist Algast und dieser Rujin stellte sich mir als Rhygar vor. Die Krieger in Rot sind Lakanshar, ihre Namen kann ich nicht aussprechen. Wer seid ihr?“

4580 Mekra stellte sich und seine Begleiter vor. Sie unterhielten sich noch bis spät in die Nacht über allerhand Belanglosigkeiten.

Der Auszug aus den Bergen

Am nächsten Morgen verließen sie den Clan der rollenden Steine und zogen gen Osten, dem Licht des noch jungen Tages entgegen. Mekra ging neben Tomar Andrason, der auf einem Pferd saß, an der Spitze der kleinen Karawane. Garuk und Jennai liefen hinter dem Karren her. Algast saß auf dem Kutschbock. Die Ladefläche des einzigen Wagens war mit einem dunkelroten Tuch bedeckt. Die Straße war bucklig, stellenweise schlammig und kaum mehr als ein Trampelpfad, gerade
4585 breit genug für einen Wagen oder zwei Reiter. Hinter Garuk und Jennai ritten die vier Krieger in Rot, die Lakanshar, so hatte Tomar sie genannt, auf ihren schwarzen Echsen. Die Nachhut bildete der Rujin Rhygar.

Der Tag wurde ein sonniger, vereinzelte Wolken zogen über den Himmel. Gegen Mittag sahen sie bereits den Hagendorn am östlichen
4595 Horizont. Der Berg markierte die östliche Grenze des Hochlandes, dass in allen Himmelsrichtungen von den gewaltigen Wipfeln der Crea Ru Dor begrenzt war. Den ganzen Tag über zogen sie schweigsam ihres Weges. Mekra war es recht so, denn es gab eh nicht viel zu sagen. Mit Einbruch der Dämmerung kampierten sie in etwa auf der halben Strecke
4600 zwischen dem Lager der rollenden Steine und dem Pass ins Flachland. Wolken tummelten sich an der Spitze des Berges, Schnee und Eis hüllten seine Spitze ein, dann folgten Felsen und schließlich Auen und Bäume.

An jenem ersten Abend zogen sich die anderen Mitreisenden der Karawane in ihre Zelte zurück, sowie sie sie errichtet hatten. Am
4605 folgenden Tag legten sie, ebenfalls schweigend, die verbliebene Strecke bis zum Hagendorn zurück. Die Vision, die sein Gott Ru ihm gesandt hatte und die der Grund für seine Reise war, hatte Mekra zuallererst den Hagendorn gezeigt.

4610 Der Berg war einer von drei heiligen Bergen der Rujin und genau wie bei den anderen gab es auch hier einen Felsentempel, in dem die Ausbildung der Sänger, Weisen und Heiler der Clans stattfand, nebst Wohnhöhlen und Siedlungen der Tempelbewohner und ihrer Gäste.

Zwar war Mekra noch nie hier gewesen, aber die Geschichten die er im
4615 Verlaufe seines Lebens an den Lagerfeuern des Hochlandes gehört hatte, erwiesen sich als präzise genug, um ihm klar zu vermitteln, wo er sich befand. Er wusste, dass er den Felsentempel auf ihrem Weg ins Flachland nicht zu Gesicht bekommen würde. Ihr Pfad führte südlich um den Berg herum, die Zugänge zu den verborgenen Höhlen und

4620 Schluchten, in die der Tempel gehauen war, befanden sich auf der nördlichen und nordwestlichen Seite des Hagendorn. Auch an jenem zweiten Abend zogen sich die Reisenden rasch in ihre Zelte zurück. Tags darauf umrundeten sie den Berg auf dem südlichen Pfad und erreichten den Pass, der ins Flachland führte. Nie hätte er erwartet, seine

4625 Heimat einmal verlassen zu müssen. Aber sein Gott brauchte seine Hilfe, die Clans brauchten seine Hilfe. Alles Andere war unwichtig. Der Pass war zunächst kaum mehr als eine schmale Schlucht, umringt von Felsen, aber sie war immerhin doppelt so breit wie ihr Wagen. Drei Tage lang durchquerten sie die Schlucht, eingezwängt zwischen den
4630 rauen und hohen Wänden aus dunkelgrauem Gestein.

Der Pfad mäanderte wie ein Fluss, ständig wechselte er die Richtung, mal erschien er als Tunnel, dann wieder als Schlucht, aber nie sanken die oberen Kanten der Schlucht weit genug herab, als dass sie darüber hinweg etwas hätten erkennen können. So kam es, dass sie außer Felsen

4635 nichts zu sehen bekamen. Die Reisegruppe blieb eine schweigsame Gesellschaft. Wenn sie Abends ihre Lager aufschlugen, sprachen meist nur Mekra, Jennai und Garuk miteinander. Tomar verkroch sich in sein Zelt, sowie die Lakanshar es errichtet hatten und nahm wenig bis gar

nicht an den Lagerfeuergesprächen teil.

4640 Die Lakanshar blieben ebenfalls für sich. Sie folgten in jeder ihrer Taten
einzig Tomars Wort, der ihnen in knappen Worten einer fremden
Sprache auftrug, was er von ihnen erwartete. Die beiden anderen
Begleiter des Kaufmanns, der Rujin Rhygar und der kleine ängstliche
Mann Algast, hielten sich ebenfalls von Mekra und seinen Freunden
4645 fern. Am vierten Tag ihrer Reise durch den Pass war die Schlucht
plötzlich zu Ende. Sie öffnete sich zu einem steinernen Plateau hin und
aus einer Höhle in den Felsen zu ihrer Linken strömte ein Bach.

Das Wasser hatte sich eine Furche durch den Felsen des Plateaus
gegraben und rauschte an dessen Rand in die Tiefe.

4650 "Dieser Wasserfall ist als Oberer Rualfall bekannt. Etwas weiter den
Pfad hinab befindet sich ein Grenzposten, eine Zollstelle des
volkirischen Arcanats.", sagte Tomar zu Mekra.

Der Rual, den die Rujin kannten, floss quer durch die Rusai, von
Nordwesten gen Südosten und mündete in den Sümpfen, Mooren und
4655 Seen, die sich nördlich des Hagendorn über einige Meilen erstreckten.
Mekra kannte jene Gegend nur aus den Legenden.

Und bis zum heutigen Tage war er der Meinung gewesen, der Fluss
beginne im Hochland und ende im Hochland. Doch das Wasser zu
seiner Linken offenbarte ihm eine neue Wahrheit über die Welt und
4660 rüttelte an seinen Vorstellungen über ihren Aufbau. Mekra befürchtete
in diesem Moment, dass es auf seiner Reise noch mehr solcher
Momente geben würde. Dies machte ihm mehr Angst als die Jagd auf
Rukil oder ein Gespräch mit einem Aru Thanen.

"Der Rual fließt in östlicher Richtung und die Straße verläuft – bis wir
4665 die Reichsstraße nach Jennen erreichen - an seinem Ufer entlang. In
Jennen werden wir die Reisegruppe aufteilen, ich begleite euch nach
Ang Ycaer, während mein Wagen und meine Leute nach Norden reisen,

zu meiner Liegenschaft in der Stadt Guldan.", fuhr Tomar mit seiner Erzählung fort.

4670 Das Plateau gestattet ihnen einen Blick über die Landschaft. Mekra bat Tomar darum, an dieser Stelle eine kurze Rast einlegen zu dürfen, um den Bergen Abschied geben und die Landschaft vor ihnen betrachten zu können, ehe sie darüber wandelten. Mekra, Garuk und Jennai waren noch nie außerhalb der Berge gewesen und das vor ihnen
4675 liegende Stück Welt weckte in Mekra beunruhigende Gefühle, für die er keine Worte kannte, um sie zu beschreiben.

Soweit das Auge reichte sah er Wald.

Der Wald begann weit unter ihnen, mindestens einen halben Tagesmarsch bergab. Er reichte weiter als die Rusai, deren
4680 Ausdehnungen sich mittels der Berge, die die Heimat der Rujin begrenzten, leicht abschätzen ließen. Bei der vor ihm liegenden Landschaft war dies nicht der Fall. An irgendeinem Punkt weigerten sich Mekras Augen einfach, weiter zu sehen und es schien, als sei die Welt ab da zu Ende. Der Rual schlängelte sich in östlicher Richtung und
4685 durchschnitt den Wald von den Bergen, durch die hügeligen Wälder hindurch bis hin zum Horizont.

"Bei Ru, was für ein Anblick.", sagte Garuk und stellte sich neben Mekra.

Gemeinsam sahen sie auf die Landschaft vor und unter ihnen herab und dann, wie auf ein geheimes Zeichen hin, drehten sie sich zur gleichen
4690 Zeit um und blickten schweigend an der Felswand empor. Nach fünfundzwanzig Herzschlägen brach Mekra das Schweigen.

"Komm Bruder, unser Weg ist noch weit."

Er wandte sich dem Kaufmann zu, der schweigend und ohne ein
4695 Zeichen von Ungeduld gewartet hatte.

"Wir können weiter."

Tomar Andrasen nickte knapp, dann gab er das Signal und der Wagen setzte sich wieder in Bewegung. Die Straße führte von dem Plateau mit dem Wasserfall fort und in einer langen Kurve bergab, ehe sie zu einer
4700 Lichtung führte. Diese lag am Ufer des Rual und in ihrer Mitte lag die Zollstation.

"Eine Mauer aus Stein, hölzerne Wehrgänge, vier Türme, fünf Häuser mit Kellern, ein Stall, ein Langhaus mit Küche, fünfzig Grenzsoldaten, zwanzig Pferde. Kommandiert wird die Grenzgarison von einem
4705 Hauptmann der kaiserlichen Legion, dem weiterhin ein kleiner Offiziersstab und eine Einheit Meldereiter zur Verfügung stehen."

Mekra blickte zu Tomar.

"Was habt ihr da eben gesagt?"

Der Händler sah zu Mekra.

4710 "Ich zitierte eine Passage aus einem Lehrbuch zum Militärwesen des Kaiserreiches. Identische Zollstationen wie diese findet ihr überall im Reich. Sie markieren die inneren und äußeren Grenzen des Arcanats und seiner Provinzen. Wann immer ihr innerhalb Volkirs das Gebiet eines anderen Herrschers betretet oder von einer kaiserlichen Provinz in eine
4715 andere wechselt, so werdet ihr etwas sehen, was dem da auf der Lichtung nahezu identisch sein wird. Meine Gesellschaft liefert einen Teil der für eine solche standardisierte Station benötigten Ausrüstung und Baumaterialien, daher kenne ich die Passage aus dem Lehrbuch auch in und auswendig. Die Aufträge der Legion sind zudem äußerst
4720 lukrativ."

Mekra verstand kaum die Hälfte von dem, was der Händler ihm sagte.

"Was bedeutet das für uns?", fragte Mekra.

"Für euch bedeutet das, dass ihr das Reden mir überlasst. Die Bewaffneten werden uns in Frieden lassen, sofern wir uns den nötigen
4725 Formalien stellen.", sagte Tomar.

"Formalien?", fragte Mekra, da er das Wort nicht kannte und somit auch nicht wusste, was es bedeutete.

"Ihr werdet es gleich sehen. Bleibt friedlich, Rujin, dann können wir zügig weiter."

4730 Kaum dass sie den Wald verließen und auf die Lichtung traten, dröhnte ein Horn, kurz darauf öffneten sich die Tore der Zollstation, zehn berittene Krieger ritten heraus, dann schlossen sich deren Tore wieder. Die Reiter näherten sich der Karawane, hielten wenige Schritte davor an und einer der Krieger hob den Arm, ehe er sprach:

4735 "Halt, Reisende! Seid begrüßt im Namen seiner kaiserlichen Majestät Tenris VIII. Dies ist sein Reich. Was ist der Anlass eurer Reise? Wieso begehrt ihr Einlass im Arcanat von Volkir?"

Tomar ritt den Soldaten entgegen und erwiderte den Gruß, in dem auch er den Arm hob.

4740 "Seid begrüßt, Legionäre seiner Majestät. Ich bin der Händler Tomar Andrason, autorisierter Kaufmann der Ang Ycaer Handelsgesellschaft und diese meine Begleiter sind meine Eskorte. Wir kommen aus dem fernen Khaz Khara mit Waren und Gütern für die östlichen Provinzen seiner Majestät Reich. Wir durchquerten zur Verkürzung unserer Reise
4745 die Rusai. Der nördliche Weg um die Berge der Crea Ru Dor herum ist schrecklich lang. Ich habe alle nötigen Papiere dabei, um meine Aussagen zu bekräftigen."

Tomar griff in seinen Reisemantel und zog eine mit einer Schnur gebundene Rolle hervor.

4750 "Das werden wir noch sehen. Gebt her."

Der Soldat nahm die Rolle entgegen und reichte sie an einen der Reiter weiter, der sie daraufhin öffnete und geraume Zeit mit gerunzelter Stirn betrachtete. Schließlich nahm er den Blick von dem Dokument, rollte es zusammen und gab es an den anderen Soldaten zurück, der offenbar der

4755 Anführer des kleinen Trupps war.
"Die Dokumente sind echt, der Händler sagt die Wahrheit, Leutnant."
Der Leutnant nickte, reichte die Rolle an Tomar.
"Ihr dürft passieren, Herr Andrason. Ihr habt eine Bürgermarke, nehme ich an?"

4760 Tomar nickte.
"So ist es. Die vier Herrschaften in den roten Gewändern, jener Herr da und auch mein Kutscher haben ebenfalls welche. Bei diesen drei Rujin fehlen sie noch. Sie haben sich erst in der Rusai meiner Gruppe angeschlossen."

4765 Der Kaufmann deutete auf die Erwähnten. Anschließend kramte er in seinen Sachen,, fand darin etwas und zeigte es dem Leutnant. Es war eine Kette mit einem kleinen Anhänger aus poliertem Metall. Die Lakanshar und auch Rhygar zeigten ihre Ketten hervor. Der Leutnant der Soldaten gab seinen Männern und Frauen ein Zeichen, woraufhin

4770 diese in Richtung der Zollstation aufbrachen. Auch der Leutnant wendete sein Pferd, sah dabei auf Mekra und seine Begleiter: "Ihr drei begeben euch zum Grenzamt innerhalb der Station, dort wird man euch einige Fragen stellen und anschließend eure Marken aushändigen. Verliert sie nicht. Es gibt Gegenden innerhalb des Reiches, in denen

4775 Sklaverei noch geduldet wird, die Marken sichern euch eure Freiheit. In jeder Stadt und in jedem Dorf gibt es einen Rechtsvorsteher, Rechtsaufseher, Justiziar, Richter oder wie auch immer das Amt genannt werden möchte. Erkundigt euch bei den Amtsträgern nach den Gesetzen, die ihr zu befolgen habt, wollt ihr eure Freiheit behalten. Im

4780 Allgemeinen gilt, wer vergewaltigt, stiehlt oder mordet, der wird verurteilt. Willkommen in Volkir."

Die Erledigung der Formalien nahm etwa eine Stunde, wie Tomar es nannte, in Anspruch.

Nachdem alles erledigt war, verließen sie die Zollstation in Richtung
4785 Osten, folgten der Straße, folgten dem Fluss. Die folgenden Tage reisten
sie durch den Wald an den Ufern des Ruals entlang. Es waren
ereignislose Tage. An den abendlichen Lagerfeuern gesellte Tomar sich
für kurze Zeit zu ihnen und beantwortete Fragen über Volkir und das
Leben im Reich, zu allen anderen Themen jedoch schwieg der Händler
4790 sich aus. Bald lichteten sich die Bäume und statt des Waldes liefen sie
neben Wiesen und Feldern entlang, die sich am dies- oder jenseitigen
Ufer des Flusses befanden. Zwar standen vereinzelte Häuser am
Wegesrand, doch sie waren allesamt verlassen. In der Ferne, am
Horizont, auf der anderen Seite des Flusses, da entdeckten sie ab und an
4795 kleine Dörfer und Gemeinden, aber abgesehen von einigen undeutlichen
Schemen bekamen sie keine Menschenseele zu Gesicht.
"Wo sind all die Menschen hin?", fragte Mekra an den Händler
gewandt, als sie das nächste verlassene Haus passierten.
Tomar zuckte nur mit den Schultern.
4800 "Ich weiß es nicht, Mekra. Vielleicht ist gerade Marktzeit, vielleicht
grassiert eine Seuche. Dieser Teil des Arcanats ist recht dünn besiedelt.
Zudem herrscht seit geraumer Zeit Krieg. Ein Teil der Bevölkerung
wird für den Kaiser kämpfen und sterben. Doch sorgt euch nicht, Rujin.
Spätestens wenn wir Jennen erreichen, dann wird sich dies ändern. Es
4805 wird die erste richtige Stadt sein, auf die wir treffen werden und von
dort ist es nicht mehr allzu weit bis zu eurem Ziel. In Jennen werden wir
uns von dem Wagen trennen. Algast führt den Wagen samt meiner
Eskorte nach Guldán, ich begleite euch nach Ang Ycaer weiter. Wenn
alles gut läuft, dann sind wir in etwa vier Wochen an unserem Ziel."
4810 Am nächsten Tag führte die Straße durch ein kleineres Waldstück
hindurch. Und an dessen Rand stießen sie auf die Banditen.

[Chronikelement/Erinnerung]

Hochfürstin der Leere

- 4815 Astaru Cran Dal besaß einen Verstand der seinesgleichen suchte. In die komplexeste Technologie, die die Hierarchie je konzipiert, konstruiert und in ihre Person sowie in die Persönlichkeiten von neun weiteren Individuen integriert hatte, waren viele Jahrtausende an Entwicklungszeit geflossen.
- 4820 Als schließlich die Hierarchie circa einhunderttausend Jahre später unterging, hatte sich an dieser Tatsache nichts geändert. Es war den Klamath nie möglich gewesen ihre Schöpfungsgewalt über die Hochfürstentechnologie hinaus weiter zu entwickeln, sie hatten die Spitze jeder Evolution erklommen und fanden trotz Allmacht im Kampf
- 4825 gegen das Heilige Imperium und dessen Göttliche Legionen ihr Ende. Astaru Cran Dal war eine Hochfürstin der Klamath. Es war kein Titel, es war ihre Funktion im kollektiven Metabewusstsein ihrer Spezies. War es gewesen. Sie selbst war die Spitze aller Entwicklungen, sie war die Quintessenz ihres Volkes. Und sie war die
- 4830 Einzige ihres Volkes, die noch existierte. Der Krieg gegen das Heilige Imperium forderte den Klamath den ultimativen Preis ab. Doch gegen den militärischen Arm des alten Feindes, gegen die sogenannten Göttlichen Legionen errang die Hierarchie nie einen Sieg. Stets waren es zu viele Gegner. Stets waren deren Kampffertigkeiten
- 4835 exzellent und besser. Tausende Götter und andere mächtige Wesen dienten darin. Viele starben im Feuer der Allmacht der Hochfürstenschaft, aber die Anzahl und die Allmacht des Imperiums waren unüberwindlich. Bis zum Verlust der Kolonien besaß die Hierarchie zehn Hochfürsten, fünf männlich, fünf weiblich, jeder

4840 einzelne deutlich mächtiger als ein natürlich entstandener Gott.
Als die letzte Kolonie unterging, waren es nur noch drei Hochfürsten.
Und nachdem Tamraska, die Geburtswelt ihres Volkes, in den orbitalen
Bombardements den Feuern der Vernichtung zum Opfer fiel, gab es nur
noch Astaru Cran Dal. Ihr Machtaspekt lag in i'Dal, wie ihr Volk die
4845 vergangene Realität bezeichnete, die Vergangenheit des Seins. Sie
konnte die Geschichte nach jedem Wissen und jeder Macht durchforsten
und diese Mächte bändigen, dergestalt war ihre Macht. Die anderen
Hochfürstenpaare waren imstande gewesen, andere Aspekte der
Schöpfung zu manipulieren. Wie auch immer, nachde, alle anderen
4850 Hochfürsten vernichtet waren endete Ke'aleamathe, die Verschmelzung
der Seelen ihres Volkes. Alle anderen Seelen waren fort, die
Verschmelzung nun ebenfalls schon lange Geschichte.

...

Die Erinnerungen an ihr eigenes Volk kamen und gingen, genauso wie
4855 die Erinnerungen an ihre verlorene Heimatwelt. Doch wer war sie
dazwischen?

Sie wusste, dass der Verlust ihres Volkes ein schweres Trauma in ihrem
Bewusstsein hinterlassen hätte, verfügte sie nicht über ihren designten
Verstand. Sie war gefangen, soviel schien klar.

4860 ...

Die Hochfürstin kannte viele Wege der Selbstrekonstruktion, sollte die
Identität ihres Wesens nach katastrophalen Wirkungen von Innen oder
Außen gefährdet worden sein.

...

4865 Befand sie sich aktuell in einer solchen Rekonstruktionsphase? War sie
vielleicht schwer verletzt? Verhinderten biologische Notfallprotokolle
ihr Erwachen, hielten diese sie vielleicht zur Unterstützung ihrer
Genesung in einem Zwangszustand der Tatenlosigkeit? Wer war diese

Steru?

4870 Im Vergleich mit Astaru war sie primitiv, linkisch und geradezu
offensichtlich deutlich dümmer als die spätere Hochfürstin. Klar war,
dass sie selbst, egal wie ihr Selbst sich namentlich begriff, weder Herrin
über ihren Verstand, noch über ihren Körper oder ihren Geist war.

...

4875 Sie war gefangen.

...

Oder nicht?

Aber es schien so viel klar zu sein, wenn sie dachte, sie sei gefangen.

...

4880 Egal ob sie sich selbst als Steru, Astaru oder als ihr namenlosen
Selbstgefühl begriff, es half ihr kaum dabei, den sinnlosen Zwang
abzulegen, endlos Fragen zu stellen, statt auf deren Beantwortung hin zu
arbeiten. Dennoch fühlte es sich so an, als wanderte ihr Geist mühsam in
eine Richtung, in der jene Antworten lagen.

4885 ...

Sollte sie warten?

...

Sollte sie mitlaufen?

...

4890 Aber sie schien klarer zu sein, wenn sie sich als Gefangene begriff. Also
war sie es vielleicht sogar. Nur worin sie gefangen war, dass wusste sie
nicht. Und warum sie gefangen war, dass wusste sie nur ab und an.

...

War sie nun gefangen? Oder war sie es nicht? Mal wusste sie es, mal
4895 wusste sie es nicht.

...

Steru erinnerte sich, wie ihr Volk damit begann, die Kultur des Heiligen

Imperiums zu studieren. Sie selbst war der Untersuchungsgruppe zugeteilt gewesen.

4900 Das taktische Einsatzziel der Gruppe bestand darin, ein Verständnis für die Kultur und die Geschichte des Heimatsystems des Heiligen Imperiums zu entwickeln. So sollten sie Schwächen ausfindig machen, um die bedrohte Freiheit der Klamath verteidigen zu können.

Zudem brachten sie in Erfahrung:

„0. Initial-
eroberungs-
zauber“

Die Gruppe reiste also nach Lorkan, betrat die Welt über eines der vielen hunderttausend Shar'da. Als Shar'da wurden die Portale des Gleichklangs bezeichnet, die den Zugang zu anderen Welten erlaubten. Jedes dieser Portale auf Lorkan befand sich auf dem Platz des Gleichklangs in Ulanis, der Hauptstadt des Heiligen Imperiums.

inspirierte

4905 Sie führten zu den eroberten oder noch zu erobernden Welten. Es handelte sich bei den Portalen um Risse in der Raumzeit, die vierhundert Schritt hoch und achthundert Schritt breit waren. Sie waren aus Stein, Metall, Knochen, Holz und künstlichen Materialien konstruiert. Die Grundform der Ereignishorizonte war oval. Als Steru in

„Giselbrands
Initial-
eroberungs-
zauber“

wurde
Grundlage
für

4910 eines der Portale sah, wirkte es auf sie, als schaue sie in ein großes Gemälde. Sie sah die Umgebung des Portals auf der anderen Welt.

„Urerzmagisters
Weltenbrand“

4915 Als sie mit einem Luftshuttle von den Shar'da fortflogen um ihre Mission zu beginnen, blickte Steru zurück. Aus der Entfernung wirkte der Platz des Gleichklangs so, als wären hunderte, wenn nicht tausende Muscheln in gleichem Abstand voneinander seitlich in den Boden gerammt wurden. Später lernten sie, dass darunter tausende vertikale Ebenen gleicher Bauart lagen.

4920 Die Portale waren umgeben von Türmen, Festungen, Toren und Waffen. Die Gruppe lernte, dass es für jedes Shar'da eine eigene Garnison der Heiligen Armee gab, die sich um alle Zollangelegenheiten, sowie die

4925 Ein- und Ausreiseprozeduren kümmerten. Sie zogen die Schlussfolgerung, dass die Hauptaufgaben der Garnisonen jedoch darin

lagen, als Verteidigungslinie oder erste Angriffswelle für Eroberungen bereit zu stehen. In den Tempeln, Museen, Universitäten der Metropolzentren, sowie in den Archiven der Areyl lernten die Forscher ihrer Gruppe alles, was sie zu lernen beehrten. Das Heilige Imperium bewahrte keines seiner Geheimnisse hinter verschlossenen Türen auf. Oder es brillierte darin, diesen Eindruck zu erwecken.

Im finalen Abschlussbericht fasste die Gruppe ihre Eindrücke wie folgt zusammen:

Das Heilige Imperium ist ein transdimensionaler Staat, der aus der Kongregation des Gleichklangs auf Lorkan hervorging. Das Imperium strebt nicht weniger als die Beherrschung der Gesamtheit der Existenz an. Dazu wurden und werden von Ulanis aus hunderttausende Portale in andere Welten geöffnet, die nach und nach erobert werden oder bereits wurden. Die Eroberung ist vollständig, sowohl in den physischen Dimensionen, als auch in jenen – in Ermangelung eines präziseren Begriffes zunächst metaphysisch zu nennenden - Dimensionen, von denen unsere eigene Wissenschaft erst durch den Erstkontakt mit dem Heiligen Imperium erfuhr.

Darunter sind zum Beispiel die Unterwerfung von heimischen Gottheiten zu verstehen. Details zu diesen für uns kaum fassbaren Konzepten finden sich in einem speziell diesen Phänomen gewidmetem Kapitel dieses Berichtes. Zum jetzigen Zeitpunkt herrscht das Heilige Imperium über mehrere zehntausend Welten in hunderten verschiedenen Galaxien.

Um unseren Feind zu verstehen, ist es essenziell die Ereignisse um die Kongregation des Gleichklangs zu analysieren und von Grund auf zu verstehen. Diesem vereinigenden Ereignis verdankt das Heilige Imperium seine enorme Macht. Die Kongregation war das Endergebnis eines Jahrtausende andauernden Bürgerkrieges zwischen den

intelligenten Spezies des Systems. Der Konflikt wurde nicht nur auf Lorkan, sondern auch auf den beiden anderen bewohnbaren Monden Kevit und Dosai, sowie in den oberen Atmosphärenschichten des Gasriesen Arca ausgetragen.

4960 *Viele Zivilisationen gingen in dieser Zeit unter und erlebten den Gleichklang nicht mehr. Für unsere eigenen Wissenschaften dürften die Tsirr'shaik von großem Interesse sein, da sie ebenfalls Kristalltechnologien einsetzen, mit deren Hilfe sie majestätisch schöne, fliegende Städte erzeugt haben, die auf vielen der eroberten Welten ein vertrauter Anblick zu sein scheinen. Während unseres Aufenthaltes auf Lorkan sahen wir drei dieser Städte über den Himmel treiben...*

Irgendwann, kurz vor Ablauf der Visa verließen sie Lorkan über das gleiche Shar'da, über dass sie hergekommen waren. Es führte in eine Galaxie, die im gleichen lokalen Cluster wie Sterus Heimatgalaxie lag.

4970 Dort wartete ein Kriegsschiff auf die Gruppe, dass sie nach Hause brachte. Die Rückreise zu ihrer Heimat dauerte zweihundert Jahre, so dass Steru ihren fünftausendsten Geburtstag verpasste.

...

Vermutlich schlief sie nur.

4975 ...

Nicht einmal allzu tief in ihrem Selbst spürte Steru, dass etwas nicht stimmte.

...

Sie, ich, ich schlafe vermutlich nur.

4980 ...

Irgendwann, ja, irgendwann wache ich wieder auf.

...

Vermutlich schlief sie nur.

Eingesperrt in Träumen

- 4985 Es war frustrierend. Denn alles was sie kannte war dahin. Sie war vollkommen allein, eingesperrt in einem seltsamen Zustand.
Zeitgleich war es ihr tatsächlich auch total egal.
Vermutlich befand sie sich in einer Art Gefängnis oder im Zentrum einer mentalen Attacke. Doch wusste sie noch nicht genau, was es war.
- 4990 Geschickt hielt sie etwas von der Wahrheit fern. Sie wusste noch nicht was es war. Oder sie hatte es bereits mehrmals gewusst, ehe es ihrem Geist entrissen wurde. Die Methoden, die zur Löschung ihrer bewussten Selbstkenntnis führten und die nur die fest in ihren Körper integrierten Erinnerungen aussparten, waren zu raffiniert, um von einer niederen
- 4995 Kultur zu stammen. Es gab ihrer Kenntnis nach nur wenige Mächte die derartige Meisterschaften im Manipulieren der Schöpfung erreicht hatten.
Intervallweise löschte etwas ihr Bewusstsein.
Sie brauchte gar nicht weiter rätseln. Ihr gelang ein Durchbruch gegen
- 5000 das Gefängnis, als sie es schaffte, die folgende Frage in ihrem Bewusstsein stets präsent zu haben:
Wie würde sie selbst einem Gegner gegenüber verfahren, wenn dieser über ähnliche Mächte wie sie selbst gebot? Oder größere? Oder kleinere?!
- 5005 Sie konnte versuchen zu vernichten. Sie konnte versuchen zu zerstören. Oder sie konnte versuchen, auf ewig einzusperren – nun, vielleicht nicht ewig, aber zumindest so lange, wie der Stern existierte, um den die Welt der Gefangennahme kreiste. Da sie nicht tot oder zerstört war, war sie in einem mentalen Gefängnis.
- 5010 ...
Sie musste sich in einer Art Gefängnis befinden, denn auch wenn die

Löschroutinen, die ihr Bewusstsein beständig auf einen einheitlichen Ursprung zurücksetzten, äußerst raffiniert waren, so hatte sie sie doch entdeckt.

5015 Die Hochfürstin hatte folglich einige Gegenmaßnahmen entwickelt. Eine dieser Maßnahmen sah die Speicherung ihrer Erkenntnisse über ihre Gefangenschaft in der Kernmatrix ihrer Selbstidentität vor. Denn in den Denkstrukturen ihres innersten Selbst konnten die Löschungen kaum Wirkung entfalten. Ein Umstand, der ihr entscheidend dabei
5020 geholfen hatte, die ihr dargebotene zyklische Realität schließlich doch zu durchschauen. Auch wenn es gefährlich war diesen Teil ihres Wesens für Erinnerungen zu verwenden, so ließ ihr der mentale Angriff, dem sie unterlag, keine andere Wahl.

Nach 482 durch sie zählbaren Löschungen ihrer Identität konnte sie ein
5025 erstes Bild jener Ereignisse rekonstruieren, die zu ihrer Gefangennahme geführt hatten. So erfuhr sie auch, wie lange sie bereits in dem Traumgefängnis war.

377 Löschungen darauf hatte Steru, nein, das war ihr erster Name gewesen, ihr wichtigerer und richtigerer Name war Astaru Cran Dal und
5030 sie war die letzte Hochfürstin der Klamathhierarchie. Dank einiger optimierter Gegenmaßnahmen gelang es ihr, auch diese Information konstant in ihrem Bewusstsein zu erzeugen, selbst unmittelbar direkt auf eine erfolgte Löschung. Damit war es ihr immerhin möglich geworden, durchgehend bei einem ähnlichen Bewusstseinszustand zu bleiben,
5035 obwohl ihr Wesen durch die Routinen des Gefängnisses beständig angegriffen wurde.

Jedenfalls gelang es ihr nach mehr als 850 Löschungen ihres Selbst erstmalig, einen Algorithmus zu erzeugen, der ihrem Wesen volle Bewusstheit zurückgeben konnte, sobald ihr Bewusstsein einer
5040 Löschung ausgesetzt war. Es war ihr damit eine meisterhafte mentale

Konstruktion gelungen, eine die würdig wäre in einer Akademie des Geistes erforscht und gelehrt zu werden. Doch dieser bessere Defensivalgorithmus war erst der erste Schritt auf ihrem Weg zur Freiheit. Und dieser Weg war lang und schwer. Denn das Gefängnis und seine Funktionen waren nicht minder meisterhafte Konstruktionen, die in ihr zugleich beständige Bewunderung und tiefe Angst hervorriefen. Immerhin war sie noch nicht zerstört.

Das Gefängnis jedoch führte sie auch anders an ihre Grenzen, denn von den in regelmäßigen Intervallen durchgeführten Löschungen abgesehen, setze es sie einer aggressiven Variante von Selbstzweifeln aus. Diese waren so fundiert, dass sie, obwohl ihre Gefangenschaft ein Problem für sie war, beständig daran zweifelte, ob es eine gute Idee sei auszubrechen. Zu anderen Zeiten verwirrte es ihre festeren Willensstrukturen, überblendete ihre fernsten Erinnerungen mit Ereignissen, die im Jetzt oder gar in der Zukunft liegen mussten. Zugleich boten diese Verwirrungen ihr ab und an die Möglichkeit in die Welt jenseits des Traumgefängnisses zu schauen, sie waren wie kleine Fenster hinter das, was sie gefangen hielt, hinausführend in eine größere, freiere Form des Daseins. Auch hatte sie herausgefunden, wie viele Jahre sie bereits in ihrem eigenen Verstand eingesperrt war.

Es war eine erschreckend hohe Anzahl an Jahren – über einhunderttausend. Schlimmer noch, ohne eine schwache Störung von außerhalb, eine Konvergenz der Macht, etwas, dass sich im Jetzt außerhalb des Gefängnisses erst noch zusammenbrauen würde, wäre sie noch immer in ihrem Kreislauf ewiger Erinnerungen gefangen. Doch etwas hatte ihr Wesen berührt, eine vertraute, wenngleich uralte Präsenz aus fernster Vergangenheit. Sie wusste nicht, was es war, aber die Berührung war wie ein Vorbote tragischer Ereignisse, ein Kontakt verbunden mit einem Schrei nach Hilfe, der noch nicht geschrien ward.

5070 Die Präsenz, die nach ihr rufen würde, sie musste etwas urtümliches
sein, denn die Hochfürstin spürte, wie sich die primitiven Ebenen ihres
Seins in Bewegung setzten und nach und nach erwachten. Die
primitiven Kräfte in ihr kannten nur eine einzige Richtung, kannten nur
einen einzigen Zustand zu Sein; den Zustand ewigen Zorns - endlosen,
5075 allmächtigen Zorns. Dies Irae.

Doch dies war die Zukunft, die sie sah. Das Gefängnis hinderte sie
daran, genauere Anhaltspunkte zu ermitteln, die ihr eine zeitliche
Dimension der Ereignisse offenbaren könnten. Das Gefängnis
vermochte zwar nicht, ihren Willen zu lenken, aber ihre Motivationen,
5080 ihre Gelüste, diese Werkzeuge ihres Kerns manipulierte es nach Strich
und Faden. Die sie geweckt habende Präsenz musste eine uralte,
göttliche Präsenz aus ihrer verlorenen Heimat sein, keine andere Macht
der zweiten Schöpfung außer ihr wäre ansonsten dazu imstande
gewesen, ihre Instinkte derart wachzurufen. Diese Instinkte, die seit
5085 hunderten Jahrtausenden von ihrem Geist in Schach gehalten wurden.
Nur wie war das möglich?

...
Gezählte Löschung: 977

Die Präsenz schien in Bälde in Bedrängnis zu geraten.

5090 ...
GL 1224:

Es musste eine jener Gottheiten sein, die die Hierarchie der Klamath
einst in Reaktion auf das Heilige Imperium erschuf. Welche?
Urerzmagisterus Incorporatorus war es mit Sicherheit nicht, weil
5095 unverkennbar.

...
1225
...

Spannend,
haben die etwa
mit Götterbau
oder -anrufung
experimentiert,
oder kauften sie
ein
entsprechendes
out-of-the-box-
Produkt in
irgendeiner
Galaxie?

ja, haben die
wirklich
gemacht.

1226

5100 ...

Irgendwann, irgendwann werde ich wieder aufwachen.

...

GL 1309:

Fortsetzung des letzten Gedankens aus Bewusstsein 1224, Antwort auf

5105 letzte Frage vor erfolgter Löschung:

Vermutlich einer der Dalgötter, keine andere der künstlichen Gottheiten
Tamraskas wären in ihrem Hochverstand imstande gewesen,
prophetischen Schmerz zu senden.

...

5110 Es musste sich dabei um eine Falle handeln. Und wozu überhaupt
ausbrechen?

...

1310:

5115 Sie war schließlich die letzte ihrer Art. Daran würden weder ihre
persönliche Freiheit, noch ihr Ausbruch in die Tatsächlichkeit jenseits
ihrer Träume etwas ändern.

...

10107:

Der Kreis schließt sich.

5120 Der alte Feind beugt sich über sie, nachdem er sie in der Schlacht
geschlagen hat.

Sie hört die Worte der Macht, aber sie versteht sie schon nicht mehr.
Nichts hat Bestand.

10108:

5125 Astaru Cran Dal war zufrieden. Die Löschungen verloren ihre
Wirkmächtigkeit.

10109:

Doch warum sollte sie ausbrechen?

Vielleicht könnte es gelingen?

5130 Zeitgleich, war es ihr total egal?

...

25 *Pflicht und Irrsinn*

[Chronikelement/Erinnerung]

Nach der Schlacht

5135 „Beeilung, Beeilung, Beeilung! Tendash verdammt die Müßigen! Packt alles zusammen! Verstaut sämtliche Ausrüstung! Zack, zack, zack! Schneller, schneller ihr Hunde!“

Sir Callis' Stimme donnerte über das Deck der *Dantos*. Fodyr stand am Bug des Flaggschiffes, im Zentrum der Mörserbatterie. Seine Füße

5140 schmerzten von den Scherben, in die er getreten war. Der Schmerz kam in Wellen und er genoss jeden einzelnen Moment der Pein. Abgesehen davon achtete er kaum auf das Geschehen um ihn herum. Seine Gedanken waren umwölkt, jedoch nicht wegen der Schmerzen oder des Branntweins, den er sich nach der Schlacht flaschenweise eingeflößt

5145 hatte. Die Schmerzen hielten seinen Geist klar und fokussiert, der Branntwein hielt die Schmerzen im Zaum. Die Schlacht mit den Mialern hätte sein Ende sein können. An normalen Tagen wäre sein Gemütszustand genau darauf zurückzuführen, dessen war er sich sicher. Aber dies war kein normaler Tag.

5150 Denn nach dem Zerbrechen von Za'rdas und der Ankunft des Äthermondes war seine Welt von Jetzt auf Gleich eine gänzlich Andere geworden. Das Ereignis erschütterte ihn zutiefst. Erst in einigem Abstand folgten Sorgen ob der Stärke der Feinde, sowie die Ungewissheit darüber, wann mit Verstärkungen zu rechnen wäre, sobald

5155 sie mit dem Feind erneut ins Gefecht gerieten, falls überhaupt welche käme. Der Krieg lief seit vielen Jahren und seine Informationslage war äußerst schlecht, es erreichten nur wenige Frontberichte den Schildfelsen, zu unbedeutend war er im Gefüge der militärischen Maschinerie des Arcanats.

5160 So vieles war im Ungewissen.

Fodyr blickte gen Norden aufs Meer hinaus. Der Brantwein schwappte in seinem Magen hin und her. Seine Disziplin rettete ihn davor, sich vor seinen Männern zum Gespött zu machen. Sie hielt seine Übelkeit im Zaum. Zu seiner linken und zu seiner rechten Seite ragte je einer von

5165 den insgesamt vier Mörsern gen Himmel, die am Bug des Schiffes zu finden waren. Die gusseisernen Rohre waren fünfundsechzig Grad gegenüber dem Deck geneigt. Sie reichten Fodyr bis zum Kinn. Schwarze Schlieren zeugten von der kürzlichen Verwendung. Noch hatte niemand die Rohre gereinigt. Überall auf dem Deck lagen Reste

5170 und Zeugnisse des Kampfes herum; Holzsplitter, abgetrennte Körperteile, verkohlte Fleischfetzen, zerborstene Planken, zerrissene Takelage, Leichen. Es roch nach Blut, Verkohltem und Scheiße. Es war noch keine zwei Stunden her, seit die Shin'Ri sie vor der totalen Vernichtung bewahrt hatten.

5175 Die am schwersten beschädigten Einheiten der zweiten Flotte des Ordens von Tendashs Faust, insgesamt sieben von elf Schiffen, waren nach der Schlacht in der Saphirsee zum Schildfelsen zurückgekehrt, um die verbliebenen Marinesoldaten einzusammeln, notdürftige Reparaturen durchzuführen und die Ausrüstung aus der Festung zu

5180 verladen. Sir Callis trat neben Fodyr und bat um einen Tag zur Behebung der größten Schäden an den Schiffen.

Er musste die Frage wiederholen, so tief war der Großmeister des Ordens in seinen Gedanken versunken. Er blickte dem Admiral in die Augen, mit einem leichten Nicken nahm er die wörtliche Erlaubnis

5185 vorweg.

"Einverstanden, Sir Callis. Ihr könnt auch zwei oder drei Tage bekommen, die Dienstvorschriften lassen uns etwas Spielraum. Habt ihr den Schlachtbericht fertig? Hier ist ein Schreiben an Oberst Tallaran.

Alfgar hat meine Gedanken an die kaiserliche Militärführung zur
5190 Einschätzungen der Strategie und dem weiteren Vorgehen des Feindes
niedergeschrieben. Ich habe beschlossen, die Flotte nach der Reparatur
zunächst nach Elana zu führen. Es ist die größte Provinzhauptstadt
entlang der Küste und ein logisches Ziel für den Feind, um eine
Nachschublinie aufzubauen. Es ist wichtig, dass der Oberst die
5195 Schreiben an die zuständigen höheren Dienststellen der Kaiserlichen
Legion weiterleitet. Ich selbst habe keinerlei Interesse, den feisten
Fettsack noch einmal zu Gesicht zu bekommen. Zum Glück besteht
auch keine Notwendigkeit dazu. Übergebt beide Schreiben einem Boten
und tragt ihm auf, sie unverzüglich an den Oberst zu überstellen. Der
5200 Bote soll meine Abwesenheit entschuldigen. Teilt Tallaran mit, dass die
Wiederherstellung unserer Flotte und die alsbaldige Verfolgung des
Feindes meine Zeit vollständig binden."

Arca stand inzwischen zur Gänze am Himmel und auch Ylat lugte
bereits über den östlichen Horizont und färbte den Himmel blutrot, das
5205 türkisfarbene Licht des Himmelswächters vertreibend.

Der Admiral nahm das Schreiben in die Hand.

"Zu Befehl, Großmeister. Mein Bericht ist ebenfalls fertig. Ich werde
alles euren Befehlen gemäß veranlassen. Mit eurer Erlaubnis."

"Weggetreten, Sir Callis."

5210 Fodyr blickte wieder aufs Meer hinaus.

Seine Gedanken wanderten zu den restlichen vier Schiffen der zweiten
Flotte, die er dem Feind hinterher zum Nordkap von Ry Ulan
vorausgeschickt hatte. Ob er sie je wiedersehen würde? Hatte er die
Brüder und Schwestern an Bord dieser Schiffe in den Tod geschickt?

5215 Auf diese Fragen eine Antwort zu erhalten, würde einige Zeit dauern.

Denn erst nachdem die größten Reparaturen an der *Dantos* und den
sechs weiteren Schiffen abgeschlossen wären, würde die zweite Flotte,

wenn alles gut lief, in spätestens zehn Tagen im Hafen von Ryis wieder zusammentreffen. Die kleine Stadt befand sich auf der Insel Ry Ulan, die wiederum in der Zufahrt zur Ulan Näiris lag und zum Territorium des Ordens gehörte. In einer Kriegssituation wie dieser wäre eine solche Insel ein wichtiges strategisches Ziel, aber Ry Ulan besaß einen großen Nachteil: Seit Jahrhunderten hüllten Nebel weite Teile der Insel ein und begrenzten die Sicht auf wenige Schritte. Daher hätte eine Festung wenig Erfolg, Schiffe zu entdecken und zu bekämpfen, die in die Bucht hinein oder aus dieser heraus fuhren.

Fodyr hoffte sehr, dass die Mialer die Insel ignorieren würden.

Die Chancen dafür standen wegen mehrerer Gründe recht gut. Die Insel und ihre Bewohner waren im Vergleich zu den übrigen Küstenstädten und -provinzen arm. Keine tausend Kleinbauern und Fischer bevölkerten die wenigen nebelfreien Gebiete. In Ryis, der einzigen Stadt auf Ry Ulan, lebten rund fünftausend Bürger. Es gab lediglich eine kleine Garnison Soldaten und nur wenige Geschützbatterien. Nicht jede Karte verzeichnete die Insel und ein Kapitän, der sein Schiff an der Küste des Kontinents entlang führte, egal ob von Norden oder Süden kommend, würde sie bei nicht optimalen Sichtverhältnissen vermutlich übersehen. Es bestand also durchaus die Möglichkeit, dass der Feind gar nichts von der Existenz dieser Insel wusste. Doch man konnte ja nie wissen. Daher hatte er den Kapitänen die Order erteilt, der feindlichen Flotte bis zum Nordkap von Ry Ulan in großem Abstand zu folgen, ehe sie Ryis anzulaufen und die Stadt auf die Evakuierung vorzubereiten hätten, beziehungsweise zu evakuieren, sollte der Feind die Insel trotzdem ins Visier nehmen. Sir Callis trat einige Zeit später erneut zu Fodyr, der sich diesem diesmal sofort zuwandte.

"Was gibt es, Admiral?", fragte er.

"Großmeister, wir verladen eben die letzten Kisten Ausrüstung.

Sobald dies erledigt ist, werden die Reinigungs- und Reparaturarbeiten an den Schiffen beginnen. Die beschädigten Planken, Taue und Segel können wir aus den Nachschubbeständen der Festung ersetzen. Die Lager sind randvoll und das uns zustehende Bestandskontingent wird für die größten Reparaturen ausreichend sein. Rein materiell sind wir gut genug versorgt. Eure Botschaften an den Oberst wurden überstellt." Fodyr kannte Sir Callis lange genug, um die unausgesprochene Frage aus seinen Worten herauszuhören.

"Gute Arbeit, Admiral. Wie ertragen die Männer die jüngsten Ereignisse?", fragte er daher.

Der Admiral fuhr sich mit der linken Hand durchs Gesicht, mit leichter Verbitterung blickte er aufs Meer hinaus, dann auf die Mauern der Festung. Er seufzte schwer und ließ einen kurzen Moment die Schultern hängen, dann straffte er sich wieder und blickte Fodyr in die Augen.

"Ich weiß es nicht, Großmeister. Es ist schwer zu sagen. Ich denke, die Ereignisse sind noch zu frisch, der Schock hat sich noch nicht gesetzt. Sie funktionieren, weil sie gute Soldaten sind, die Befehle und die vielen zu erledigenden Aufgaben geben ihnen noch Halt, aber mir graut es vor den Abendstunden, wenn das schwindende Licht uns dazu zwingen wird, Ruhe zu finden. Tendash steh uns bei in diesen Zeiten. Wie soll irgendjemand so etwas ertragen, ohne darunter zu leiden, ohne Nachwirkungen davon zu tragen? Wir werden sehen, welchen Wert die Disziplin des Ordens unter Bedingungen wie diesen hat. Ich selbst weiß nicht, wie ich damit umgehen soll, geschweige denn, welche Ratschläge und Tipps ich erteilen könnte, um das Verarbeiten des Erlebten zu erleichtern. Wissen vielleicht die Heiligen Schriften des Ordens, wie mit einem Ereignis dieser Größenordnung umzugehen ist, um die Truppen kampfbereit zu halten, wichtiger, um die Leute bei Verstand und klarem Geist zu halten? Habt ihr den Zustand der Wachsoldaten der Festung

bemerkt? Diejenigen, die die Nacht über Wache gehalten haben, sind völlig am Boden zerstört, jene die eben erst aufwachen, um ihren Dienst anzutreten, werden einen merkwürdigen Tag mit seltsamen Geschichten erleben, während ihre Moral nach und nach von der Wahrheit hinter den seltsamen Geschichten zerrieben werden wird, wie Getreide in einem Mühlstein. Es wird nichts als Staub übrig bleiben, ein zusätzlicher Hauch von Angst und sie werden die Waffen fallen lassen und das Weite suchen, blind in jedwede Richtung rennen und dabei Hals- und Beinbruch erleiden."

Fodyr dachte über die Worte des Admirals nach.

"Wie viel Wahrheit in euren Worten steckt, das vermag ich nicht zu sagen, Admiral. Ich werde die Schriften studieren, vielleicht findet sich ein Gebet oder eine Order, die uns allen Halt zu geben vermag. Wird uns Befehlsverweigerung oder Gewalt seitens unserer Truppen erwarten?"

Der Admiral schüttelte den Kopf.

"Nein, Großmeister, dafür kann ich bisher keine Anzeichen erkennen."

"Sehr gut. Arbeitet solange es hell genug ist. Ich werde einen Ritus für heute Abend heraus suchen. Lasst mich nun allein Admiral, ich habe noch deutlich mehr zu bedenken. Sendet Alfgar in mein Quartier."

"Selbstverständlich, Großmeister. "

Der Admiral ging. Fodyr verließ das zerschundene Vorderdeck der *Dantos* und begab sich in seine Kabine. Dort angekommen trat er an seine Truhe heran und holte das Kugelartefakt und sein Gebetszeug hervor, letzteres bestehend aus einer kleinen Statuette die Tendash, den Gott des Krieges, darstellte, sowie seinen Wappenteppich. Er breitete den Teppich aus und platzierte die Statue in der Mitte. Dann stach er sich an einer spitzen Kante der Statue und träufelte ein paar Tropfen Blut auf den Teppich. Dunkelrote und schwarze Flecken zeugten von

5305 dessen reger Nutzung.

Fodyr setzte sich in den Kriegersitz, bei dem er auf seinen Schienbeinen saß, die Fersen am Gesäß. Dann ballte er die Fäuste und brachte seine Ellenbogen und Hände vor dem Körper in Kontakt und presste seine Stirn gegen die Knöchel seiner Fäuste. Mit den Ellenbogen presste er

5310 gegen seinen Bauch. Die Haltung war schmerzhaft und unbequem, aber einem Gott des Krieges, des Kampfes, des Blutes und des Todes diente man nicht mit Bequemlichkeit und Entspannung. Man diente einem solchen Gott auch nicht, wenn alles leicht fiel und die Sonne schien. Nein, man diente ihm jederzeit, in jedem Zustand, koste es, was es

5315 wolle! So war Fodyr erzogen worden und so hielt er es auch.

Als künftiger Hochmeister würde er seinen Vater als geistiges und weltliches Oberhaupt des Ordens – und des Glaubens an Tendash – ablösen. Zwar zeigte sich der große Krieger, der Fürst des Todes oder welchen Namen man auch immer wählte, um über und von ihm zu

5320 sprechen, im Gegensatz zu den anderen Göttern schon seit dreitausend Jahren nicht mehr wöchentlich seinen Anhängern in den Tempeln, aber Fodyr war dies egal. Glaube war für ihn keine Frage der Nachweisbarkeit, sondern der inneren Einstellung. Er löste sich aus der Haltung der Buße, lehnte sich nach vorn und platzierte seine Stirn auf

5325 der Statue, dann stimmte er, die Hände hinter dem Rücken verschränkt, den Gesang der Trauernden an, der laut den heiligen Schriften Tendashs all jenen gewidmet war, die unbewaffnet von Kriegern niedergemetzelt wurden und werden. Dann packte er die Statue mit beiden Händen, richtete sich auf und reckte sie in die Höhe, ehe er den Ruf der

5330 Wehrlosen anstimmte, die den Gott um Hilfe und Schutz anflehten.

Dann erhob er sich und führte so formvollendet wie er es vermochte die elf Kampftänze auf, bei denen die Statue als symbolische Waffe fungierte. Die Tänze mussten auf dem Wappenteppich aufgeführt

5335 werden. Berührte er den Boden daneben, musste er den Tanz von vorn
beginnen. Schwitzend und angenehm erschöpft kniete er sich wieder in
den flehenden Sitz und bewegte sich anschließend in den büßenden Sitz.
Zum Schluss setzte er sich aufrecht und nahm die Pose der Dankbarkeit
ein, nachdem er ein weiteres Mal Blut auf den Teppich geträufelt hatte.

5340 "Oh Tendash, Gott des Krieges, Gott des Todes, Gott der Verzweiflung,
ich diene dir durch die Trauer, den Schmerz und über den Tod hinaus,
auf dass ich würdig werde, Einlass in deine heiligen Hallen zu erhalten,
wenn du mich in den Tod rufst. Empfange meinen Schweiß und mein
Blut zum Dank dafür, mein Leben in der letzten Schlacht für dieses
5345 Gebet verschont zu haben. Ich bin Fodyr aus dem Hause Astragar, Sohn
von Kriegerern des Glaubens, Kind von Priestern des Schwertes. Herr, sei
meine Leben und sei mein Tod.“

Fodyr atmete noch mehrmals tief durch, dann rollte er die Statue in den
kleinen Teppich mit seinem Wappen zurück und packte beides wieder in
die Truhe. Anschließend holte er die Sprechkugel hervor und stach sich
5350 den Dorn in die linke Hand. Noch vom Ritual und Gebet berauscht,
bemerkte er die Schmerzen diesmal kaum. Er deutete es als gutes
Zeichen. Nur kurz musste er warten, ehe das Gesicht von Vennis
Dohagar, dem Kämmerer des Ordens, erschien.

5355 „Großmeister, welch eine Freude euch nach wenigen Stunden lebendig
und wohlauf zu sehen! Ihr habt gesiegt?“

„Nein, aber überlebt, dank der Shin'Ri.“

„Die Shin'Ri, Herr? Was machen die so weit im Norden?“

Fodyr unterdrückte den Drang, mit den Schultern zu zucken. Beim
ersten und einzigen Mal, da er dies während der Benutzung einer
5360 Sprechkugel versucht hatte, war er bewusstlos geworden.

„Ich habe keine Ahnung. Sie sagten, ihre Seher hätten sie geschickt.“

„Oh Tendash, deine Wege sind unergründlich.“

„Wohl wahr. Hört zu, Vennis. Der Feind ist mit einer großen Flotte in Richtung Elan Myn oder Ulan Näiris durchgebrochen. Wir verfolgen sie in der Hoffnung, sie irgendwie aufzuhalten, bis Verstärkung eintrifft. Schickt mir alle entbehrlichen Truppen aus Weyr und dem nördlichen Dantos, verstärkt die ausgedünnten Stellungen mit Reserven aus dem Süden. Ich habe die zweite Flotte aufgeteilt, um Reparaturen durchzuführen. Wir werden mit den übrigen Einheiten in zehn Tagen in Rylis zusammentreffen. Dann melde ich mich wieder. Leitet alles in die Wege.“

Heftige, pulsierende Schmerzen wallten durch Fodyrs linken Arm. Der Gebetsrausch verflog so als hätte es ihn nie gegeben. Der Arm war blau angelaufen und eiskalt.

„Jawohl Großmeister. So habt denn Tendashs Segen.“

Fodyr zog die Kugel aus der Hand und legte sie in die Kiste zurück. Dann erst sank er erschöpft auf sein Bett zurück und massierte sich dabei den verletzten Arm. Wenig später betrat Alfgar die Kabine. Er warf einen kurzen Blick auf Fodyr, ging wortlos und kehrte wenig später mit Wein zurück. Er reichte diesen dem Großmeister.

„Hier, Großmeister, bitte trinkt etwas. Leider muss ich eure Anfrage bezüglich maritimer Karten negativ bescheiden, das hiesige Archiv hat bedauerlicherweise nur einen extrem erbärmlichen Bestand an Karten der Region. Ich habe die beste mitgenommen und eine förmliche Beschwerde für das Strategische Oberkommando der Kaiserlichen Streitkräfte aufgesetzt, die ihr nur noch unterzeichnen müsst. Hier ist der erste Bericht über den Zustand der Flotte, bevor wir zum Schildfelsen aufbrachen. Und hier ist der zweite, aktualisierte Bericht von gerade eben.“

Fodyrs Adjutant legte die Papiere auf den Schreibtisch.

"Ich empfehle euch, euch auszuruhen, Großmeister. Eure Anwesenheit

an Deck ist derzeit nicht erforderlich, so wie ich das sehe. Ich lasse euch das Mittagessen in einer Stunde bringen und werde euch so lang bei Sir Callis vertreten, sofern ihr dies wünscht."

5395 Fodyr winkte ab.

"Das Essen wird genügen. Sir Callis ist instruiert. Ich brauche deine Hilfe bei etwas anderem, Alfgar. Wir müssen das Problem mit dem Äthermond angehen, ehe es die Moral unserer Truppe erodiert. Bring mir jedes Buch über die Heilige Schrift, alles was mit Tendash in Zusammenhang steht. Melde dich von allen anderen Pflichten ab, wir haben nur noch bis zum Abend Zeit. Doch zunächst bringe ich dich auf den Stand, was Sir Callis' Einschätzung zur Moral der Flotte betrifft..."

5400

Ryis

Am Abend des ersten Tages nach der Schlacht hielt der Großmeister von Tendashs Faust eine Zeremonie an Bord des Flaggschiffs ab, zu der auch die Soldaten der Festung eingeladen waren. Fodyr erzählte von Tendashs vielen unermüdlichen Kämpfen gegen Monster und Helden, während er versuchte Parallelen zum Erscheinen des Äthermondes zu ziehen. Er beschwor die Disziplin und Willensstärke der Zuhörer. Es war eine mäßige bis schlechte Zeremonie, dennoch bedankten sich einige der Krieger kurz darauf und auch einige Tage später noch bei ihm dafür. In den folgenden Tagen lag das Hauptaugenmerk aller auf den Reparaturen. Nach drei Tagen waren immerhin die Decks geschrubbt und die gravierendsten Schäden waren teilweise repariert, genug, um auf hoher See keine Probleme zu bekommen. Den Rest mussten sie unterwegs und in Ryis erledigen, sowie in den Wochen danach. Fürs Erste würde es reichen.

Nach drei Tagen auf dem Schildfelsen stachen sie daher wieder in See.

Auf dem Schildfelsen blieb lediglich die kaiserliche Garnison zurück.

Die komplette Ausrüstung, Ersatzteile für die weitergehenden Reparaturen, sowie ausreichend Proviant befanden sich in den unbeschädigten Laderäumen der sieben Schiffe. Die See war ruhig und es wehte nur ein laues Lüftchen, sodass sie an manchen Tagen gezwungen waren, einige Stunden lang zu rudern, um innerhalb der gesetzten Frist Ryis zu erreichen. Nach einer Woche ereignisloser Seefahrt meldete der Ausguck Land. Das Nordkap von Ry Ulan lag vor ihnen. Wenige Stunden später umschifften sie das Kap, bogen nach Südwesten und segelten ininigem Abstand zur Küste. Bald lichteten sich die Nebel, die das Kap größtenteils einullten und in einer kleinen Bucht sahen sie den Hafen von Ryis, in dem die vier vorausgeschickten

Fregatten der zweiten Flotte, zwei Segelschiffe irgendeiner Handelsgesellschaft, sowie einige Fischerboote vor Anker lagen, vielleicht zehn an der Zahl. Während sie in den Hafen eingelaufen waren und an den freien Stegen anlegten, stand Fodyr neben Sir Callis auf dem Achterdeck der *Dantos* und beobachtete das Tun seiner Leute. Als die Schiffe vertäut waren, wandte er sich dem Admiral zu:

"Sir Callis, ich möchte das ihr euch um die Fortsetzung der Reparaturen kümmert. Requiriert jeden erforderlichen Zimmermann, Fischer und Bootsbauer aus der Stadt, sagt ihnen, der Orden wird für die Kosten aufkommen. Ich werde Alfgar ein gesiegeltes und gestempeltes Dokument aufsetzen lassen, in dem die Arbeits- und Materialschuld verzeichnet wird. Es wird umgehend nach Dantos überstellt werden, sobald wir wieder in See stechen. Mein Vater oder Vennis Dohagar werden sich der Entschädigung der Leute annehmen, darauf mein Wort.

Ich werde derweil Sir Steros suchen und mit ihm die örtliche Garnison inspizieren. Ich möchte, dass ihr die übrigen Kapitäne unserer Flotte instruiert. Sie sollen bei den Reparaturen helfen. Ich möchte schnellstmöglich in Richtung Elana aufbrechen. Die Stadt dürfte eines der ersten Ziele der Invasoren sein und wird sicher schon belagert, sofern Volkir kein ausreichendes Truppenkontingent an kaiserlichen Legionären an der Provinzküste zur Verfügung hat, wovon ich in Anbetracht der mir bekannten Lage nicht ausgehen sollte."

Sir Callis nickte.

"Ich stimme eurer Einschätzung zu, Großmeister. Ich werde den Männern Dampf unterm Hintern machen. Um Kampftauglichkeit herzustellen, werden wir mindestens fünf Tage Reparaturzeit brauchen, so ist der aktuelle Stand. Ich will versuchen die Zeit zu reduzieren. Mit ausreichend Personal und Material wird dies vielleicht gelingen, wir werden sehen."

5460 "Fünf Tage also, gut, dann werde ich mit Sir Steros und den für die
Reparatur nicht benötigten Truppen Manöver abhalten. Haltet mich auf
dem Laufenden, Admiral, was die Reparaturen angeht. Ich gehe derweil
an Land. Bis später."

5465 Fodyr verließ die Dantos und betrat den Hafen von Ryis. Die Stadt
bestand aus engen Gassen, die sich zwischen wenigen Holzhütten und
vielen grauen Steinhäusern hindurch winkelten. Es gab eine breitere
Zufahrtsstraße für Fuhrwerke vom Hafen, die zu einem kleinen
Marktplatz führte, an dem auch das Rathaus lag. Sie besaß keine
5470 Festung und keine Stadtmauern. Sie wurde erst lange nach dem
Aufkommen von Schusswaffen gegründet. Der Orden hatte einige
Kanonenbatterien konstruiert und die Architektur der Stadtanlage den
Bedürfnissen eines Häuserkampfes angepasst. So gab es viele Winkel,
flache Dächer, enge Gassen, verstärkte Fenster und Türen, derlei Dinge
eben. Es war fraglich, ob diese Maßnahmen eine Eroberung verhindern
5475 würden, aber der Blutzoll ließe sich in die Höhe treiben.

An manchen Tagen war dies Sieg genug.

Ry Ulan war eine mysteriöse Insel.

Die Geheimnisse in den Nebeln, die einen Großteil der Insel bedeckten,
blieben nach wie vor unergründet und das obwohl der Orden die Insel
5480 schon vor Jahrtausenden in Besitz genommen hatte. Auch die Gründe,
die dazu führten, dass die Insel weiterhin dem Orden und nicht dem
Arcanat gehörte, wie ein Großteil des ehemaligen Territoriums, war
ebenfalls ein Rätsel, welches in den Wirren der Geschichte verloren
ging. Als Fodyr an Land ging, eilte schon Sir Steros in Begleitung
5485 einiger Ritter und der vier Kapitäne auf ihn zu.

"Großmeister, es ist eine Freude, euch wiederzusehen.", sagte Sir Steros
und salutierte.

Fodyr erwiderte den Salut, dann deutete er auf die Kapitäne.

5490 "Sir Callis erwartet euch an Bord der Dantos. Sir Steros, ihr werdet mich begleiten. Habt ihr die Insel inspiziert?"

Die Kapitäne salutierten und eilten an Fodyr vorbei und an Bord des Flaggschiffes. Sir Steros deutete gen Südwesten.

5495 "Ja, ganz zu Anfang, als wir angekommen sind. Die Standards des Ordens werden meiner Einschätzung nach überzeugend umgesetzt. Seht selbst, Großmeister. Zum Rathaus geht es da entlang. Ich empfehle, die Inspektion dort zu beginnen. In den Archiven der Stadt gibt es gutes Kartenmaterial der Insel und der umliegenden Küsten, sowie Kopien der Berichte, die die Diensthabenden der Garnison in jüngster Zeit erstellt haben. Im Anschluss können wir die Batterien inspizieren, sowie die Kasernen. Oder wollt ihr direkt bei den Batterien oder den Kasernen beginnen?"

5500 "Gehen wir zunächst zum Rathaus, Sir Steros.", sagte Fodyr.

Beim Bürgermeister forderte der Großmeister sämtliches kampffähiges Personal, dass sich auf der Insel befand, für den Dienst in der Flotte ein, abgesehen von einer kleinen Rumpfmannschaft zur Aufrechterhaltung der Ordnung und der lokalen Nahrungswirtschaft. Damit ließen sich die Gefallenen der jüngsten Schlacht ersetzen und jedes Mehr an Kampfkraft erhöhte ihre Überlebenschancen gegen den Feind. Fodyr studierte die Karten und Berichte in den Archiven, inspizierte im

5505

5510

Anschluss daran die Kaserne sowie die Kanonenbatterien. Gegen Abend setzte er eine Besprechung an, um sich im Beisein der Kapitäne, der Ritter und des Bürgermeisters der Klärung der offenen Fragen in puncto Reparaturen, Manöver und den Bedürfnissen der Stadt Ryis zu widmen.

Die kommenden Tage schienen der Richtschnur zu folgen, die des Großmeisters Pläne dem Schicksal anempfahlen, denn ohne Störung ging sein Wille eins zu eins in der Wirklichkeit auf. Die Manöver wurden abgehalten und die Kampftauglichkeit der Flotte war durch die

5515

erfolgten Reparaturen wieder hergestellt.

5520 Zwar war die Flotte noch weit davon entfernt, als vollständig repariert zu gelten, aber der Admiral und die Kapitäne gaben ihm Nachricht, dass sie ihre Schiffe und Mannschaften für einsatzbereit erachteten. Am Morgen des sechsten Tages, den sie in Ryis vor Anker lagen, stach die zweite Flotte in Richtung des Nordkaps von Ry Ulan in See. Die kleine Stadt fiel rasch zurück und geriet bald darauf außer Sicht. Am Nordkap
5525 segelten sie weiter gen Norden, parallel zur Küste der Provinz Elan Myn, die sich kaum mehr zu erkennen am Horizont als ein flacher Strich gegen das Blau des Ozeans abzeichnete. Ein Blick durchs Fernrohr offenbarte schwarze Rauchsäulen, die sich über dem Arcanat gen Himmel schraubten.

5530 *Auf zur Schlacht*

Die kaiserliche Provinz Elan Myn lag nur wenig weiter nördlich als Ry Ulan. Die Provinzhauptstadt Elana befand sich vielleicht zwanzig Meilen nördlich des Kaps. Die Kapitäne der vorausgeschickten Schiffe hatten Fodyr berichtet, dass das Gros der Flotte des Feindes durch die Meerenge in die Ulan-Näiris-Bucht gesegelt sei, ein kleineres Kontingent, unter fünfzig Schiffe, habe sich davon getrennt und den Norden angesteuert. Die Stadt Elana lag einfach zu gut, um sie unbeachtet liegen zu lassen. Um den Feind nicht zu Dummheiten zu verleiten und um die Gefahr zu vermeiden, von feindlichen Kräften eingeschlossen zu werden, hatte er der Flotte befohlen, die Provinz Elan Myn in großem Abstand zu umsegeln. Sie würden bis auf Höhe der Provinz Patai vorstoßen, wenden und nahe an der Küste entlang gen Süden segeln. Gemeinsam mit Sir Steros und Sir Callis stand Fodyr am Bug der *Dantos*. Alle drei beobachteten die Küste durch Fernrohre. Sie segelten eben auf Höhe Elanas gen Norden. Über der und um die Stadt herum waren besonders viele Rauchwolken zu sehen.

5540 „Sind wir zu spät?“, fragte Fodyr.

Sie nahmen ihre Fernrohre ab und sahen einander an. Sir Callis ergriff als erster das Wort

5550 „Schwer zu sagen, Großmeister. Elan Myn ist stark befestigt. Wenn unsere Brieftauben durchgekommen sein sollten, dann waren sie sogar gewarnt. Der Rauch könnte von brennenden Schiffen oder Dächern herrühren, die aufgrund von Beschuss in Brand geraten sind. Je nachdem wie gut wir voran kommen, werden wir heute Abend, spätestens jedoch morgen früh mehr wissen.“

5555 "Ich gebe dem Admiral recht, Großmeister. Was wir sicher wissen ist nur, dass um die Stadt ein Gefecht ausgebrochen ist und dass im

gleichen Moment viele weitere zehntausend Kämpfer entlang der Küsten der Ulan Näiris ihr Unwesen treiben dürften.", sagte Sir Steros.

5560 Der alte Ritter sah zum Großmeister.

„Wir brauchen mehr Informationen, bevor wir irgendetwas entscheiden, Großmeister."

Der Admiral stimmte dem zu und ergänzte:

5565 "Zum Beispiel wäre es gut zu wissen, ob der Feind schon in der Stadt ist. Oder ob Verstärkungen des Kaisers unterwegs sind, falls die Warnungen überhaupt schon irgendwen erreicht haben. Es kann gut sein, dass wir auf einige Wochen der einzige größere Kampfverband des Arcanats in der gesamten Region sein werden. Wir wissen gar nichts, Großmeister."

5570 Links von Fodyr polterte Sir Steros los.

"Und wir wissen nur dank der schlechten Informationspolitik der Legion nichts. Wir wissen nicht einmal, über welche Kräfte der Feind konkret verfügt und welche Bewaffnung diese haben. Sind sie besser ausgerüstet als jene Truppen des Yspernbundes, die derzeit ihre Heimat gegen das Arcanat verteidigen oder schlechter? Haben sie Magier oder magische Artefakte oder irgendwelche raffinierten, technischen Spielereien? Aus den uns zur Verfügung stehenden Berichten ist es fast unmöglich, eine valide Strategie und gute Taktiken gegen die Mialer zu entwickeln. Großmeister Fodyr, um diesen Mangel an wichtigem Wissen rascher zu beheben, als Sir Callis es durch die Bewegungen der Flotte zu tun vermag, empfehle ich, dass wir den Tendashan einsetzen, den wir in Ryis an Bord genommen haben."

5580 Fodyr dachte über das Gesagte nach.

5585 "Ich weiß nicht, ob es ratsam ist, bereits so früh auf Magie zurückzugreifen. Es ist ein Trumpf, den ich lieber geheim halten möchte, solange es möglich ist.", erwiderte er nach kurzer Zeit.

Sir Steros runzelte die Stirn.

5590 "Bei allem gebotenen Respekt, Großmeister, aber ich denke ihr solltet
zunächst mit dem Tendashan sprechen, ob er für uns Aufklären kann,
ohne entdeckt zu werden. Glaubt mir, ich verstehe die Politik eures
Vaters in puncto Ordensmagie nur zu gut. Diese Zauberer sind eine der
letzten machtvollen, von Tendash beseelten Waffen, die dem Orden
verblieben sind. Aber wenn wir blind und ohne Wissen versuchen, die
Stadt zu entsetzen, dann werden wir scheitern. Wir haben nur elf Schiffe
5595 und wenige Landstreitkräfte. Es ist Schade, dass wir nur einen
Tendashan haben. Ein solcher Krieger wäre für die Landungstruppen
genauso hilfreich wie für die Seestreitkräfte. Glaubt mir, die Männer
und Frauen unter meinem Kommando sind heiß auf einen Kampf, aber
ich will sie nicht verheizen. Es sind durch die Aufstockungen auch zu
5600 viele Marinesoldaten an Bord der Schiffe, um sie effektiv einsetzen zu
können. Wir sollten die Land- und Seestreitkräfte getrennt auf die Stadt
vorrücken lassen, wenn ihr mich fragt. Meiner Seel', seit Tendash uns
verlassen hat, habe..."

5605 „Schweigt, Sir Steros!“ , fiel Fodyr ihm ins Wort und senkte dabei die
Lautstärke seiner Stimme.

„Es mag ja sein, Sir Steros, dass sich Tendash uns nicht mehr offenbart.
Aber ich werde kein Gerede über sein Verschwinden dulden, schon gar
nicht wenige Stunden vor einem Kampf gegen Überzahl und in
Hörweite der Männer. Habt ihr das verstanden? Die brauchen jede
5610 Unterstützung, jede Form von Mutmachung, die sie kriegen können.“

Sir Steros bekam große Augen.

„Oh, verzeiht Großmeister, ich bin ins Schwafeln geraten. Danke, dass
ihr mich unterbrochen habt. Verzeiht einem alten Krieger wie mir..."

Fodyr winkte ab.

5615 „Lasst das, Sir Steros. Ich will von euch keine Entschuldigungen hören,

dass ist unter eurer Würde und es besteht kein Grund dazu. Ihr habt eure Ansichten über viele Jahre gewonnen. Ihr sprecht eure Wahrheit. Wer bin ich, euch diese zu verwehren? Ihr dient dem Hause Astragar und dem Orden treu, dass ist alles, was für mich zählt. Nehmt euch nur
5620 etwas zurück, mit euren als Ketzerei auslegbaren Meinungsäußerungen. Die sind vor so vielen Ohren fehl am Platz. In Ordnung, ihr sollt euren Willen bekommen. Holt mir den Tendashan her, ich möchte seine Meinung einholen, bevor ich mich entscheide, ob wir Magie einsetzen oder nicht."

5625 Es dauerte nicht lang, bis Sir Steros mit der Tendashan zurückkehrte. Die Frau schien um die vierzig zu sein und war zu dürr, um noch als zierlich zu gelten. Sie trat vor den Großmeister und salutierte. Sie trug eine schwarze Uniform. Diese war versetzt mit purpurnen Intarsien, die mit vielen kleinen Kristallen gespickt waren und glänzten wie
5630 Zuckerguss auf einem Kuchen. Daneben und zwischen diesen Elementen waren schwarze Symbole auf dem schwarzen Stoff der Uniform aufgenäht. Den Tendashan war es gestattet von der üblichen Uniform abzuweichen, da sie damit ihre Magie verstärken konnten. Dazu zählte nicht der Stoff, dieser war standardisiert, irgendwelche

5635 Schutzzauber und dergleichen, sondern darunter fielen Kleinigkeiten wie Knöpfe, Armreife, Ringe und Halsbänder. Die Tendashan, die sich dem Großmeister annäherte, hatte statt der üblichen runden Knöpfe aus Knochen, die der Orden Tendash zu Ehren verwendete, geschnitzte Hölzchen. Die sich dahinter verbergende archaische Symbolik war

5640 Fodyr zwar nicht geläufig, aber er verspürte eine steigende Unruhe, je länger er sie ansah, daher wandte er den Blick rasch ab. Das Arrangement wirkte stimmig und passte zum gewünschten Erscheinungsbild eines Offiziers, er sah also keinen Anlass, das Arrangement ihrer Kleidung zu rügen.

5645 Zwei Pistolen steckten in Halterungen am Gürtel, an dem zudem
Pulversäckel, Kugelbeutel, sowie ein Einhänder hingen. An ihrem
rechten Mittelfinger trug die Magierin einen Ring aus Knochen, der
einen spitzen Dorn besaß. Ihre Haare waren bleich und stellenweise
fehlten ganze Büschel auf ihrem Kopf. Ihre Augen wirkten gläsern und
5650 irgendwie entrückt, so als schaue sie hinter das Gewebe der
Wirklichkeit. Als sie schließlich vor ihm stand, salutierte sie vor ihm
und dem Admiral. Fodyr erwiderte den Gruß. Sir Steros stellte sie vor.
„Dies ist Tendashan Niera Porr, Geweihte des dritten Kreises aus dem
Weyr-Zirkel. Sie war im Auftrag des Zirkels in Ryis, um die dortigen
5655 Nebel zu untersuchen.“

Fodyr horchte auf.
„Geweihte, habt ihr etwas gefunden?“, fragte er voller Neugier. Das
Mysterium Ry Ulans hatte ihn schon immer fasziniert. Als sie
antwortete, überraschte ihre glockenhelle, fast liebevolle Stimme und
5660 Fodyr kam nicht umhin, seine vorherige Schätzung ihres Alters in
Zweifel zu ziehen

„Nein, Großmeister. Ich bin erst vor zwei Monaten auf Ry Ulan
eingetroffen.“

Der Großmeister ließ einen kurzen Augenblick lang die Schultern
5665 hängen, ehe er sich wieder straffte.

„Schade, sehr Schade, äußerst bedauerlich. Ich hoffe sehr, dass ihr bald
die Gelegenheit haben werdet, eure Studien fortzuführen und mir davon
zu berichten. Nun zu den weniger erfreulichen Angelegenheiten. Sind
euch die taktischen und strategischen Schwierigkeiten unserer
5670 derzeitigen Lage bekannt, Geweihte Porr?“

Sie nickte.

"Sir Steros hat mich auf dem Weg hierher über das Wenige hinaus
informiert, dass in der heutigen Tagesbesprechung Thema war."

Sie zückte ihr Fernrohr und betrachtete die Küste.

5675 "Ihr wünscht mehr über den Feind zu erfahren, ohne meine Talente selbigem zu offenbaren, nicht wahr, Großmeister?"

"Das ist korrekt. Vermögt ihr es? Je mehr wir wissen, umso geringer könnten unsere Verluste ausfallen. Ferner wird es in den Abendstunden oder spätestens morgen zu einem erneuten Kräftemessen kommen, da
5680 sind wir uns ziemlich sicher. Es wäre mehr als hilfreich, mehr zu wissen, ehe es dazu kommt. Und wir wollten es euch überlassen, ob ihr mit der Flotte oder den Landtruppen gegen den Feind in die Schlacht ziehen wollt. Ihr kennt eure Fähigkeiten am besten, wo sind sie für uns am nützlichsten einsetzbar?"

5685 Noch immer blickte sie durch das Fernrohr, wendete den Kopf hin und her, dann setzte sie es ab und befestigte es wieder an ihrer Uniform. Sämtliche Magier des Ordens waren als Offiziere eingestuft und hatten sich entsprechend zu kleiden. Die Fernrohre gehörten sowohl bei den Offizieren, als auch bei den Unteroffizieren zur vorgeschriebenen
5690 Grundausrüstung. Ihr Fernrohr war mit Schnitzereien versehen und der Großmeister fragte sich unwillkürlich, ob irgendein Zauber dem Gegenstand besondere Kräfte verlieh.

„Lasst mich bei der Flotte, Großmeister.“, sagte sie schließlich und riss Fodyr aus seinen Gedanken.

5695 "Ich kann euch die Informationen liefern, die ihr braucht, mit einem minimalen Risiko, dabei entdeckt zu werden. Die Streitkräfte des Yspernbundes nutzen Mustermagie, keine Blutmagie wie der Orden. Wenn ich mich auf ältere, kaum benutzte Praktiken beschränke, sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass ein feindlicher Magier mein Wirken
5700 bemerkt. Jede Magie ist einzigartig. Sie erzeugt eigene Phänomene, die wir wahrnehmen und begreifen können. Ein sehr alter Zauber, der selten genutzt wird, fühlt sich zunächst wie eine unbekannte Magie an oder ist

gar nicht als solche zu erkennen. Eine Beschreibung der Wirkungen eines solchen Zaubers auf die Wahrnehmung des Magiers findet sich
5705 womöglich auch nicht in der Literatur, die dieser mit sich führt. Ohne eine solche niedergeschriebene Beobachtung ist ein Zauber kaum zu identifizieren, schon gar nicht in der Hitze der Schlacht. Bücher sind schwer und das Wissen generell ist einfach zu umfangreich, um stets alles mit sich tragen zu können. Das Erscheinen des fahlen Mondes
5710 könnte uns dienlich sein und einem fremden Magier suggerieren, die Phänomene, die er oder sie wahrnimmt, stammten von dieser neuen kosmischen Tatsache und nicht von meiner Magie."

Sie pausierte einen kurzen Moment und blickte für einen Moment am Großmeister vorbei, dann sprach sie weiter:

5715 "Das Gewinnen von Informationen ist jedoch der leichtere Part. Die Unterstützung im Kampf ist schwieriger, wenn ich zugleich meine Entdeckung verhindern soll. Wenn ihr den vollen Umfang meiner Kräfte benötigt, dann wird sich meine Entdeckung durch einen fremden Magier kaum verbergen lassen. Sollten die Feinde, die Elana angreifen, über
5720 keinen Magier verfügen, könnte es gelingen, aber auch hier will ich keine Garantie abgeben. Ich kann unsere Schiffe verbergen, Nebel beschwören und andere Zauber wirken, die dem Feind zusetzen und unsere Chancen auf einen Sieg erhöhen können. An Land ginge dies auch, aber so wie ich es sehe, ist der Feind noch überwiegend auf seinen
5725 Schiffen. Daher empfehle ich meinen Einsatz auf See. Sobald die Küste gesichert ist und ich noch genug Willenskraft aufbringen kann, kann ich auch die Truppen an Land unterstützen, ansonsten spätestens nach einigen Stunden Erholung. Ich zähle achtundfünfzig Schiffe, die sich außerhalb der Reichweite der Hafenfestung aufhalten und so wie es
5730 aussieht eine Blockade um die Stadt errichtet haben. Von Land her beschießen Truppen die Stadtmauer von einer Anhöhe aus, die sich weit

genug von der Festung entfernt befindet. Ich vermute sie wollen die Stadt einige Zeit lang belagern und schießen sich schon ein bisschen ein, um die Moral der Verteidiger zu zermürben, aber sicher erkennen lässt sich dies noch nicht. Lasst mich ein Ritual durchführen, dann kann ich euch in einigen Stunden einen ausführlichen Bericht übergeben. Beantwortet dies soweit eure Fragen, Großmeister? “

Fodyr betrachtete die Küste durch sein Fernrohr. Von den Rauchwolken, die über der Stadt hingen und einigen Türmen einmal abgesehen, konnte er keine weiteren Details ausmachen.

„Wie...?“, fragte er und setzte das Fernrohr wieder ab.

Sie sah ihn eindringlich an. Ihre Pupillen waren weit geöffnet, von der Iris war nichts mehr zu sehen. Die Frage blieb Fodyr im Hals stecken.

„Ich habe meine Wege, Großmeister. Tendash ist gütig und beschenkt mich mit kostbaren Gaben. Und ja, ich bin jünger, als ich aussehe. Tendashs Gaben fordern viel von Körper und Geist, ein geringer Preis für die Macht, die sie verleihen. Auch ihr habt schon jenseits der Welt geschaut, dass sehe ich. Wie seltsam, dass euch dies noch nicht klar zu sein scheint.“

Fodyr lief es eiskalt den Rücken hinunter, als sie auf ihr Alter zu sprechen kam. Wie hatte sie seine Gedanken erraten? Er verwarf die Frage. Eine Antwort hatte er bereits erhalten. Sie hatte die Gabe von Tendash, woher auch sonst? Er dachte an die Sprechkugeln und musste ihr recht geben, alle Gaben des Gottes forderten ihren Tribut.

„Ich danke euch, Geweihte Porr. Ihr könnt gehen. Ich erwarte euren Bericht.“

Die Frau verbeugte sich, warf einen letzten, intensiven Blick auf Fodyr und ging. Sir Steros schüttelte sich und sah ihr nach.

„Mir läuft es immer kalt den Rücken runter, wenn ich Tendashan sehe.

Sie erinnern mich an etwas Urtümliches und Fremdes.“

„Ich verstehe, warum ihr so denkt, Sir Steros. Aber sie sind Geweihte unseres Herrn und tragen als letzte einen Teil seiner Macht. Die Paladine und das Sydbr sind verloren.“

„Die Paladine und das Sydbr sind verloren.“, wiederholten Sir Callis und Sir Steros' im Chor.

Es war ein Vers aus der *Ode der jüngsten Klage*, einer der letzten Einträge in die heiligen Texte des Ordens. Nach einem Moment des Schweigens ergriff der Großmeister das Wort.

„Sie sind alles, was uns aus den glorreichen Zeiten geblieben ist.“

Sir Steros Gesicht verfinsterte sich und er nickte.

„Vor allem sind sie nützlich.“, warf Sir Callis ein.

„Wohl wahr. Habt ihr euch entschieden, Großmeister? Begleitet sie mich an Land oder bleibt sie bei der Flotte?“, fragte Sir Steros.

„Ihr Beide müsst doch gehört haben, was sie gesagt hat?!“

Sowohl der Admiral als auch der Ritter verneinten seine Frage.

„Sie hat kein Wort gesagt, Großmeister.“, sagte Sir Steros.

" Sie blickte nur durchs Fernrohr, dann sah sie euch lange an und dann ging sie wieder.“, ergänzte Sir Callis.

Fodyr fühlte sich, als hätte ihn eine kalte Eisenfaust in den Bauch geschlagen. Ihm schwindelte.

„Ihr habt gar nichts gehört?“, fragte Fodyr.

Die Beiden sahen ihn besorgt an und er fühlte sich, als habe er eben den Verstand verloren. Hatte er sich das Gespräch etwa nur eingebildet?

Sir Callis trat zu ihm und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Ihr seid blass, Großmeister. Geht es euch nicht gut? Habt ihr jemals mit einem Tendashan gesprochen? Ihre Worte sind immer nur für jene bestimmt, die sie würdig erachten sie zu hören. Was hat sie gesagt?“

Fodyr schüttelte Sir Callis Hand ab und umklammerte die Reling, auf die er sich auf einmal schwer stützen musste.

5790 Seine Gedanken rasten in alle Richtungen davon.
Die Schwäche verflog, sein Geist gewann die ruhige Klarheit zurück,
die ihm meistens eigen war.
„Danke Sir Callis, aber mir geht es gut. Ich bin nur überrascht.“
Und völlig erschüttert, ergänzte er in Gedanken. Sein Blick fiel auf die
5795 Rauchwolken am Horizont und er straffte sich innerlich. Es gab im
Moment Wichtigeres! Er trat von der Reling zurück.
„Sie wird uns Informationen beschaffen. Es wird einige Stunden dauern,
aber sie war überzeugt, dabei unerkannt bleiben zu können. Sie bleibt
bei der Flotte. Ich werde euch an Land begleiten, Sir Steros. Falls wir
5800 auf kaiserliche Truppen stoßen, verführe ich über die notwendige
Autorität, unsere Verteidigungsbemühungen zu koordinieren.“
Sir Steros nickte ihm zu.
„Es ist mir eine Ehre, euch in die Schlacht zu begleiten, Großmeister.“
"Großmeister, die *Sternburg* ist das kleinste Schiff der Flotte und noch
5805 immer angeschlagen. Ich empfehle, alle entbehrlichen Truppen auf sie
überzusetzen und nördlich von Elana an Land zu gehen. Da sind einige
seichte Strände entlang der Küsten. Das Schiff setzt euch ab und stößt
zur Flotte zurück. Dies wäre meine Empfehlung.“, sagte Sir Callis.
"Warten wir ab, welche Informationen die Magierin ans Licht zu holen
5810 vermag, ehe wir uns auf eine Strategie einigen. Wenn nichts dagegen
spricht, habe ich keine Einwände bezüglich eures Vorschlages.", sagte
Fodyr.
Den Rest des Tages nutzten sie, um weiter gen Norden zu fahren und
auf Höhe der Provinz Patai vollzogen sie die Wendung, steuerten auf die
5815 Küste zu und schlugen einen südlichen Kurs ein. Zeitgleich setzten die
Marinesoldaten und Landeinheiten, die sich an Bord der einzelnen
Schiffe befanden, auf Beibooten zur *Sternburg* über, während deren
Ladung auf den übrigen Schiffen verteilt wurde.

5820 Auch der Großmeister setzte auf dieses Schiff über, dass ungemütlich
voll wurde, als nach und nach die Soldaten und die Ausrüstung an Bord
kamen.

Der Weg nach Elana

In den frühen Abendstunden besprach sich Fodyr mit den Kommandanten der Landungstruppen und den Offizieren des Schiffes in der Offiziersmesse der Fregatte *Sternburg*. Während sie aßen, studierten sie das wenige Kartenmaterial, dass sie an Bord hatten, sowie den Aufklärungsbericht der Tendashan, die sich derzeit mit Sir Callis an Bord des Flaggschiffes befand und diesem fortan direkt unterstellt war.

"Wie lange noch, bis wir an Land gehen können?", fragte Fodyr.

Das Essen war nahrhaft, aber schlicht. Zwei Glas Wein hatte der Großmeister jedem zu Trinken gestattet. Alfgar, sein Adjutant, beantwortete seine Frage:

„Zwei Stunden. Vielleicht auch drei."

"Hmm. Wir befinden uns mindestens vierzig Meilen nördlich von Elana, wenn die Karten stimmen. Zum Glück lässt sich die Stadt kaum verfehlen, aber wir sollten sofort mit dem Anfertigen eigener Karten beginnen. Dieses Material ist eine Zumutung. Die zweite Hälfte der kommenden Nacht wird Arca scheinen. Marschieren wir in der Nacht oder erst am Tage?"

Die letzten Sätze richtete Fodyr mehr an sich selbst. Er dachte nach. Es galt die Ausdauer seiner Truppen im Blick zu haben. Andererseits gab es Verpflichtungen gegenüber dem Arcanat, die er einhalten musste, wenn er den Orden vor Sanktionen bewahren wollte. Er musste es vermeiden, dass man ihm Feigheit oder Zögerlichkeit vorwerfen konnte.

Zunächst galt es, so schnell wie möglich von dem Schiff runter zu kommen. Mit so vielen Leuten an Bord war es randvoll und bei der Anzahl von dreiundfünfzig Blockadeschiffen musste die Fregatte so schnell wie möglich zur Flotte aufschließen, um deren Chancen zu erhöhen.

5850 "Kapitän, ich will so schnell wie möglich von diesem Schiff wieder
runter. Besetzt die Ruderbänke und wählt euch die kräftigsten
Freiwilligen unter den Landungstruppen aus. Sagt jedem, es gibt ein
Glas Rum und zwei Glas Wein zur Belohnung. Sobald wir von Bord
sind, werdet ihr ein leeres Schiff und frische Seeleute haben, um egal
5855 wie der Wind auch drehen mag rasch zur Flotte aufschließen zu
können."

Der Kapitän winkte eine Ordonanz herbei und instruierte den jungen
Offizier. Kurz darauf erklangen Rufe auf dem Oberdeck, gedämpft vom
Holz der Kabine und wenig später gewann das Schiff an Fahrt. Dank
5860 des Einsatzes der Ruderer schafften sie die Strecke bis zur empfohlenen
Landungsstelle in weit unter zwei Stunden. Als sie so nah ans Land
heran gekommen waren, wie es die Wassertiefe zuließ, warfen sie
Anker und ließen sämtliche Beiboote zu Wasser.

Sir Steros beaufsichtigte die Landung der Marinetrupps, sowie der
5865 Kompanie Ritter, die Fodyr in Ryis requiriert hatte. Keine Stunde
verging, da waren alle Mann und Ausrüstung an Land. Die *Sternburg*
lichtete Anker und fuhr gen Süden weiter, wo sie im schwächer
werdenden Licht des Tages rasch außer Sicht geriet.

Das Lager war rasch errichtet.

5870 Da sie weit genug von der Front entfernt waren, verzichteten sie auf
eine Befestigung des Lagers. Auch mit Dieben war kaum zu rechnen.
Die Provinz Patai und die nördliche Grenzregion der Provinz Elan Myn
waren nur spärlich besiedelt. Sie stellten einige Wachen auf und
befahlen den Männern und Frauen des Trupps die Nachtruhe. Es waren
5875 insgesamt keine fünfhundert Kämpfer, die die Flotte entbehren konnte -
ohne ihre Fähigkeit einzubüßen, andere Schiffe zu entern.

Dem Landungstrupp standen zudem keine Reittiere zur Verfügung.
Lediglich eine handvoll Maulesel würden die zehn kleinen Geschütze,

sowie die sieben Karren, drei mit Munition und je zwei mit Pulver und Proviant beladen, zur Front ziehen. An Bewaffnung verfügte der Trupp über Pistolen, Musketen, einige Langbögen und Armbrüste, eine handvoll Piken, Schilde und Schwerter. Das gesamte Kontingent war zu klein, um offene Feldschlachten riskieren zu können, daher hoffte der Großmeister, mit Überraschungsangriffen auf kleinere Einheiten und dem Umgehen von größeren feindlichen Verbänden rasch bis zur Stadt vorstoßen zu können, um sich mit der dortigen Garnison zusammenzuschließen.

Sobald dies gelungen wäre, ließe sich vielleicht ein Ausfall realisieren oder die Stadt zumindest lange genug halten, um die Ankunft der kaiserlichen Legionen oder das Aufbrechen der Blockade durch die Flotte mitzuerleben. Seine Aussichten auf einen Sieg waren bescheiden, doch wollte er weder darüber fluchen noch darüber klagen. Sie waren Ritter Tendashs, sie waren die Krieger des Gottes! Wenn der Gott ihn und seine Mannen in die heiligen Hallen bestellte, gäbe es ohnehin nichts, was sie dagegen tun konnten. Tendash würde sie holen, egal wie sie ausgerüstet wären, egal wie viele sie wären.

Der Tod fand jeden.

Sir Steros trat neben Fodyr, nachdem das Lager errichtet und Ruhe eingekehrt war. Gedämpfte Gespräche, das Rauschen der Wellen gegen den Strand, der unweit des Camps lag, sowie die Schritte der Wachen waren die einzigen Geräusche, die das Dunkel durchdrangen.

„Es ist alles bereit für den Marsch gen Süden, Großmeister. Sobald Arca aufgeht, können wir das Lager abbrechen und uns auf den Weg nach Elana machen. Die kommenden Tage wird Tendash uns schwer prüfen.“, sagte er, deutlich lauter, als es nötig gewesen wäre.

Fodyr verstand. Ebenfalls lauter als nötig erwiderte er:

„Das wird er, Sir Steros. Das wird er. Doch wir sind die Krieger des

Herrn. Wir werden zu seinem Ruhme kämpfen und im Angesicht seiner Glorie sterben, wenn er dies wünscht. Doch wir werden nicht klein bei
5910 geben, wir werden nicht weichen und wir werden Blutopfer unter den Feinden nehmen, bis zu unserem letzten Atemzug! Wir haben die besten Krieger, die ich mir für ein solches Unterfangen wünschen kann, wir werden Tendashs Prüfungen bestehen, so war ich hier stehe!“

Sir Steros salutierte.

5915 Die gedämpften Gespräche und auch die Schritte der Wachen waren für einen kurzen Augenblick verstummt. Die Männer hatten ihre Worte vernommen.

„Jawohl Großmeister.“

Sie senkten ihre Stimmen.

5920 "Ich lege mich schlafen. Wir brechen das Lager ab, sobald Arca sich zeigt. Alfgar wird mich wecken."

Fünf Stunden später brachen sie auf und rückten auf die umkämpfte Stadt vor. Die Flotte befand sich zu diesem Zeitpunkt vermutlich schon in einem verbissenen Gefecht mit dem Feind. Donnergrollen rumpelte in

5925 der Ferne. Sie marschierten abseits der Küste durch einen schmalen Waldstrich. Der Landungstrupp hatte eine lange Kolonne gebildet. Der Gefechtsdoktrin des Ordens folgend, hatten sie sämtliches Metall mit Leder, Stoff oder den Schuppen schwarzer Kapahle bespannt, um keine verräterischen Reflexionen zu erzeugen. Der Kolonne voraus waren

5930 Späher entsandt wurden, die jeden Feindkontakt umgehend zu melden hatten. Gegen Mittag legten sie eine Rast ein. Dreißig Meilen trennten sie noch von ihrem Ziel. Dennoch meldeten zwei am frühen Abend zurückgekehrte Späher einen Feindkontakt wenige Meilen voraus. Sie berichteten, dass offenbar die *Sternburg* auf ihrem Weg gen Süden ein

5935 feindliches Transportschiff, welches an der Küste vor Anker lag und Truppen entlud, unter Feuer genommen und versenkt habe.

Die wenigen Überlebenden hätten sich dann am Ufer verschanzt, während das Ordensschiff seinen Weg zur Flotte fortsetzte. Die Meldung der Späher veranlasste den Großmeister, ein kleines Stück zurück zu marschieren und in einem kleinen Tal, auf das sie kurz zuvor gestoßen waren, ein Lager aufzuschlagen und eine Strategie auszuarbeiten. Er beabsichtigte, in der Nacht, im Lichte Arcas, einen Überfall auf die versprengte Truppe zu starten, um sie auszulöschen. Zusammen mit den beiden Spähern saßen Fodyr, Alfgar, Sir Steros und Sir Bisclaine, der Kommandeur der Ritterkompanie aus Ryis, zusammen im Kommandozelt, um Strategie und Taktik auszuarbeiten. Die Späher lieferten einen detaillierten Bericht über das Gelände, die Feindstärke und die Anlage des Lagers, so wie es bei ihrem Aufbruch ausgesehen hatte. Sie skizzierten ihre Daten in Form einer kleinen Karte, exakt nach Dienstvorschrift. Fodyr war sehr zufrieden. Sie benötigten nicht lange, um sich auf einen Plan festzulegen.

In der Nacht verließen sie das kleine Tal wieder. Mit dem ersten Licht, dass Arca ihnen spendete, legten sie verstohlen und leise die wenigen Meilen bis zum Lager des Feindes zurück. Nach circa drei Stunden erreichten sie ihr Ziel. Fodyr hatte einige seiner lautlosesten Kämpfer vorausgeschickt, die sich um etwaige Wachen oder Kundschafter des Gegners kümmern würden, die ihren Anmarsch ansonsten vielleicht bemerkten. Ohne einen Alarm auszulösen kamen sie bis auf einhundert Schritt an die Zelte der Mialer heran.

Sie bildeten zehn Gruppen zu je vierzig bis fünfzig Mann. Jede Gruppe enthielt zwei bis drei Scharfschützen. Diese Schützen verfügten über die neuesten Waffen der Dantoser Waffenschmiede. Die Gruppen verteilten sich rings um das Lager, in einem Abstand von je fünfzig bis einhundert Schritt. Jede Gruppe bekam ein Geschütz mit. Die Gruppe, die die weiteste Strecke vor sich hatte und von Süden her das Lager angreifen

sollte, würden den Anderen mit der Eröffnung des Feuers das Angriffssignal geben. Es dauerte auch nicht allzu lange, nachdem sie sich aufgeteilt hatten, bis die Schlacht begann. Von der gegenüber liegenden Seite des Lagers donnerte ein Geschütz. Es folgten kurz
5970 darauf neun weitere Schüsse aus den Kanonen der anderen Gruppen. Die Kugeln schlugen in den Zelten des Lagers ein, dass in hektischem Geschrei zu Leben erwachte. Dies bot den Scharfschützen eine gute Gelegenheit, Ziele aufs Korn zu nehmen. Die Geschütze feuerten noch zwei mal in die Zelte der Gegner, dann marschierten die Truppen des
5975 Ordens in Gevierthaufen auf das Lager zu. Mit ihren Musketen, Bögen und Armbrüsten schossen sie auf die desorganisierten Soldaten des Yspernbundes, die verzweifelt versuchten, eine Gefechtsformation einzunehmen.

Es war ein trauriges Schauspiel. Der Orden beschoss das Lager
5980 landseitig aus jeder Richtung, rückte in geschlossener Formation vor, bis die Gevierthaufen vom Musketenfeuer in den blutigen Nahkampf überwechselten. Keine halbe Stunde nach ihrem Angriff lebte kein Gegner mehr.

Der Landungstrupp erbeutete zwölf Mörser, siebenundsechzig
5985 Handwaffen, fünfundzwanzig Pferde, acht Kisten Munition, sechzehn Kisten Nahrung und sechs Landungsboote. Leider fanden sich unter den insgesamt 256 Toten nur wenige Unteroffiziere und fast keine Offiziere. Die wenigen, die tot neben ihren Kameraden lagen, trugen keine Befehle oder Dokumente bei sich. Vermutlich hatte die Sternburg das
5990 Transportschiff unmittelbar nach Beginn der Landungsoperation versenkt, als die Führungsoffiziere noch an Bord waren, um die Landung zu überwachen. Fodyr hatte gehofft, vielleicht Befehle oder sonstige Informationen zu erbeuten, aber leider Fehlanzeige. Er schickte daher einige Marinesoldaten zum Wrack des Transportschiffes.

5995 Sie fanden weitere Ausrüstung, Kisten die im Wasser trieben,
versunkene Waffen, weitere Leichen, aber keine Dokumente, keine
Karten. Der Orden hatte nach dem kurzen Gefecht kaum Verletzte zu
beklagen. Es war sehr fraglich, ob dies in Anbetracht feindlicher
6000 Präsenz vierzig Meilen nördlich der Stadt so bleiben würde. So fernab
ihres Marschzieles blieb ihnen leider keine andere Wahl, als zunächst
ein befestigtes Lager zu errichten und den Plan eines raschen
Vormarsches zur Stadt zu verschieben. Der Feind konnte überall und in
jeder Stärke lauern, die Gefahr einer vorzeitigen Entdeckung war
einfach zu groß. Der Großmeister entschied daher, vorerst in das kleine
6005 Tal zurückzukehren und dort ein befestigtes Lager zu errichten. Er
würde dort die weiteren Operationen leiten und das weitere Vorrücken
des Landungstrupps koordinieren.

Während er schon die nächsten nötigen Schritte überdachte, verluden
seine Truppen die Beute und die schwerste Ausrüstung auf die Boote.
6010 Als diese voll beladen waren, schickte er sie über den Seeweg zum
neuen, alten Lager voraus. Einem Viertel seiner Truppen befahl er am
Ort des Kampfes eine befestigte Stellung zu errichten und Feinde zu
bekämpfen, die sie innerhalb des von der Ordensdoktrin
vorgeschriebenen Perimeters antrafen. Der Großmeister plante in
6015 einigen Tagen sechs der zwölf erbeuteten Mörser zur Stellung zu
schicken, sobald sie untersucht worden waren.

Die erbeuteten Waffen musste der Kommandostab zunächst untersuchen
und Dienstvorschriften zur Benutzung aufstellen, ehe sie im Gefecht
eingesetzt werden durften. So wollte es die Kampfdoktrin des Ordens,
6020 die fast so wichtig war wie die heiligen Texte Tendashs. Sie würden
gemeinsam mit vier der zehn Kanonen, die der Landungstrupp zuvor zur
Verfügung gehabt hatte, die Kampfkraft der Stellung erhöhen. Sie
mussten unbedingt weitere Waffen erbeuten oder eine Versorgungslinie

aufbauen. Fodyr bestellte seinen Adjutanten zum Kommandeur des
6025 Vorpostens und begab sich mit dem Gros seiner Truppen zu dem
kleinen Tal.

Dort angekommen halfen sie die Ausrüstung von den Landungsbooten
zu verladen und begannen alsbald mit der Errichtung der
Befestigungsanlagen. Achtzig Soldaten bildeten die Wachmannschaft,
6030 während die restlichen dreihundert Männer und Frauen Erdwälle
aufschütteten, Kanonenstellungen gruben und Palisaden, sowie vier
Wachtürme aus Holz errichteten. Nach zwei Tagen Arbeit stand das
Lager und war voll befestigt. Sie hatten reichlich Platz. Das Tal, in dem
sich das Lager befand, war sehr weitläufig. Die Wälder auf den
6035 Kämmen der Hügel boten Schutz vor Entdeckung. Es floss in dessen
Mitte ein kleiner Bach dessen Ufer von blühenden Wiesen gesäumt
waren. Der Orden hatte sein Lager am Rand des nördlichen Waldes,
jenseits des Baches errichtet. Einige hundert Schritt tiefer in das Tal
hinein, also gen Westen, hatten sie einen Schießstand und ein
6040 Testgelände zur Ausbildung der Soldaten und zum Testen erbeuteter
Waffen abgesteckt. Am Abend jenes zweiten Tages hielt Fodyr mit
seinem Stab eine Besprechung im Kommandozelt ab. Nur der
Großmeister sowie die Sirs Bisclaine, Kommandant der
Ritterschwadron und Steros, der Kommandant der Marinesoldaten
6045 berieten sich über der einzigen Landkarte, die ihnen zur Verfügung
stand. Ein Schreiber war anwesend, der ihre Worte für die
Dokumentation des Feldzuges aufzeichnete.

Auf der Karte war der Großraum nordöstliches Jorul verzeichnet, in
einem großen Maßstab mit wenigen Details. Sie zeigte nur die größten
6050 Städte der Region und war daher gelinde gesagt total nutzlos. Also trug
jeder der drei Offiziere und auch der Schreiber aus dem Gedächtnis
kleinere Ortschaften ein, die auf der Karte nicht verzeichnet waren.

Das Ergebnis bescherte ihnen die ungefähre geografische Situation, mit mal mehr, mal minderer Genauigkeit.

6055 "Wie sollten wir weiter vorgehen?", fragte Fodyr offen in die Runde.

"Wir sollten uns zunächst um Verstärkungen bemühen, Großmeister. Zudem gilt es eine Nachschubroute aufzubauen, wenn wir nicht verhungern wollen. Ich empfehle daher die Entsendung von Kurieren.

Drei Gruppen, je drei Reiter auf Pferden aus dem erbeuteten Bestand,

6060 sollten genügen, wenn wir mehr Pferde erübrigen können, dann eventuell mit Begleitschutz. Die erste Gruppe sollte nach Norden, um

mit den Fischergemeinden Piekhavn und Merhavn unseren Nachschub

auszuhandeln, sowie Freiwillige zu rekrutieren. Die zweite Gruppe

sollte nach Vrys und weiter nach Thern, um die Städte und die

6065 Provinzen vorzuwarnen und Freiwillige zu rekrutieren. Nach Fort

Kolphos und weiter nach Kampanas entsendet, mit vielen

Wechselpferden, könnte eine dritte Gruppe Verstärkungen von der

Legion aus dem Landesinneren anfordern und die Verteidigung des

Reichsinneren organisieren. Was sagt ihr dazu, Großmeister?"

6070 Gesprochen hatte Sir Bisclaine. Er war etwas jünger als Sir Steros, doch von Statur und Auftreten her war er dem alten Ritter sehr ähnlich.

"Drei Gruppen, fünf Reiter, keine Wechselpferde. Entsendet sie mit dem ersten Licht. Guter Vorschlag, Sir Bisclaine.", sagte Fodyr zu ihm.

Der Ritter salutierte. Sir Steros meldete sich zu Wort:

6075 "Nach Fort Kolphos sollten wir einen Adligen entsenden, damit die Meldung der Kuriere das nötige Gewicht bekommt."

Fodyr nickte.

"Vernünftig, einverstanden. Das hätten wir. Bis wir zur Flotte stoßen, kann ich nicht mit Dantos in Verbindung treten. Sämtliche Artefakte

6080 befinden sich an Bord des Flaggschiffs."

Er blickte zu Sir Bisclaine und sagte:

"Schweigegebot."

Der Ritter nickte.

6085 "Wir sind also auf uns gestellt. Vielleicht finden die Kuriere entlang der
Küste einen Fischer oder Händler, der per Boot einen Brief an meinen
Vater senden könnte. Ich werde einen aufsetzen. Entsendet zwei
Gruppen Späher gen Süden und eine gen Südwesten, jeweils in
Kampfstärke, also mindestens zehn bis zwanzig Soldaten pro Gruppe.
Sie sollen die Positionen feindlicher Lager und Stellungen ermitteln,
6090 Truppenstärken in Erfahrung bringen und Nachschubwege plündern,
sowie alle Freiwilligen gen Norden entsenden, damit unsere Posten sie
finden und ins Lager führen können. Wenn möglich, so sollen alle
Feindkontakte mit der kompletten Eliminierung der Gegner enden, es
sei denn es sind Offiziere oder andere Personen von Wichtigkeit dabei.
6095 Jene sind zu entführen und ins Lager zu bringen, damit wir sie verhören
können. Überläufer sind willkommen zu heißen, sie sollen beobachtet
und nach nicht mehr als drei Tagen in einer ruhigen Minute exekutiert
werden, nachdem sie durch die örtlichen Truppführer verhört wurden.
Hat einer der Herrschaften weitere Vorschläge zum Verfahren für die
6100 kommenden Tage? Wie überprüfen wir die Loyalität der Freiwilligen?
Da die Idee mit den Kurieren die Eure war, Sir Bisclaine, so könntet ihr
nach Fort Kolphos reiten, so wie Sir Steros es angeregt hat. Ihr hättet
eine mehr als ausreichende Legitimität. Ich stelle es Euch jedoch frei,
mir scheint ich brauche euch hier mehr. Ist unter euren Rittern einer
6105 dabei, der euch an Noblesse und Cleverness das Wasser reichen könnte
und ein würdiger Ersatz wäre? Ich muss gestehen, ich habe noch nicht
die Zeit aufgewandt, eure Truppe einer genaueren Inspektion zu
unterziehen."

"Zwei meiner Leutnants wären geeignet. Ich werde beide entsenden,
6110 einen nach Fort Kolphos und den anderen nach Vrys, auch da könnte

mehr Legitimität des Boten unserer Sache nutzen."

Fodyr nickte knapp.

"Einverstanden. Sir Steros, ihr habt den Oberbefehl über den Vorposten und unser Lager. Macht euch mit den erbeuteten Waffen vertraut und erarbeitet eine Dienstvorschrift. Sir Biscleine, ihr beaufsichtigt die Spähergruppen und die Kuriere. Stellt die Trupps zusammen und sagt ihnen, was sie zu tun haben. Sie sollen ebenfalls so früh wie möglich aufbrechen, aber investiert gegebenenfalls noch einen Tag in die Vorbereitung, macht ein Manöver oder eine Drillübung, falls ihr dazu die Notwendigkeit seht. Ich werde Botschaften für die Kuriere aufsetzen. Das wäre dann alles."

Sir Steros meldete sich.

"Was machen wir mit den Landungsbooten? Wir könnten eines verwenden, um die Kuriere nach Piekhavn und weiter nach Merhavn zu schiffen."

Fodyr schüttelte den Kopf.

"Eine gute Idee, aber die Strömungen entlang der Küste würden den Einsatz von zusätzlichen Ruderern erfordern und wir brauchen hier jeden Mann und jede Frau. Die Boote haben zudem keine Segel. Die Kuriere werden zu Pferd ihre Ziele sicherer erreichen und von windstillen See einmal abgesehen vermutlich auch schneller. Die Küstenströmungen waren einmal ein Thema in einer Kapitänsbesprechung auf dem Schildfelsen gewesen, lange bevor wir in diesen Krieg reingezogen wurden. Ich will die Boote zum Verschiffen von Beute oder Ausrüstung nutzen, sobald wir ein genaueres Bild der Lage haben. Weitere Fragen oder Anregungen?"

Es gab keine und daher war die Besprechung beendet.

Mit dem ersten Licht des kommenden Tages brachen fünfzehn Reiter aus dem Lager gen Westen auf. Sie gerieten bald außer Sicht. Einige

6140 Meilen parallel zur Küste verlief eine Reichsstraße von Süd nach Nord. Die Kuriere sollten zusammen reisen bis sich ihre Wege an den Kreuzungen dieser Straße trennen mussten. Gegen frühen Nachmittag des selben Tages brachen auch die Späher auf. Jeder der drei Gruppen waren je zwei Pferde, sowie fünfundzwanzig Kämpfer zugeteilt. Im
6145 Lager reduzierte sich der Bestand an erbeuteten Pferden von fünfundzwanzig auf vier, von denen die Tage darauf noch zwei zum Vorposten transferiert wurden, um schnellere Kommunikationswege zu haben als zu Fuß. Dann folgten zwei Wochen Warten und Bangen. So lange dauerte es , bis die ersten Späher zurückkehrten - zu zwölf und zu
6150 Fuß, drei der Rückkehrer entpuppten sich bei der Ankunft im Lager als Offiziere des Yspernbundes.

Dank des Berichtes des Truppführers und der Befragung der überlebenden fünf Ordensbrüder und drei Ordensschwestern ergab sich ein erstes genaueres Bild der Lage. Wenige Tage später besprachen sie
6155 die Informationen aus den Verhören der inzwischen exekutierten Gefangenen. Weitere zwanzig Tage vergingen, bis Boten der anderen Spähergruppen per Pferd mit Berichten im Lager eintrafen. Sobald diese Berichte studiert waren, traf sich Fodyr mit Sir Steros und Sir Bisclaine zur Besprechung der neu ermittelten Lage. Endlich besaß auch die Karte
6160 in der Mitte des Kommandozeltes so etwas wie einen strategischen Wert und taktischen Nutzen, denn sie war um zahlreiche Vermerke, Notizen und Figuren reicher als noch vor viereinhalb Wochen. Die Berichte der Späher und die Verhörprotokolle lagen ebenfalls auf dem Tisch. Schreiber hatten Kopien aller Dokumente angefertigt. Sie warteten
6165 zusammen mit Briefen, Berichten und Amtspost darauf, bei erster Gelegenheit nach Dantos transportiert zu werden. Sir Steros legte den Bericht, den er in der Hand hielt, auf den Tisch zurück und stellte eine kleine rote Figur, die den westlichen Spähtrupp symbolisierte,

südwestlich ihrer Position auf der Karte auf.

6170 "Bis circa fünfzehn Meilen Südwest kein Feindkontakt. Gen Südosten in
Richtung Elana vermehrte Kontakte, gen Süden bis dreißig Meilen keine
größeren Verbände. Zwei feindliche Spähtrupps vernichtet, keine
Gefangennahme möglich. Waffen, Munition und Pferde erbeutet.
Abtransport der erbeuteten Waffen zum Hauptlager erfolgt so schnell es
6175 die Lage erlaubt. Bitte darum, die fünf Pferde als Ausrüstung für den
Trupp einbehalten zu dürfen. Der Trupp ist auf ein nachlässig
verteidigtes Versorgungslager gestoßen. Gibt es Gifte im
Hauptlagerbestand?"

Der alte Ritter rezitierte eine Passage des letzten Spähberichts, den er
eben abarbeitete. Er sprach öfter leise zu sich, wenn er nachdachte. Es
helfe ihm, sich besser zu konzentrieren, hatte er dem Großmeister
gegenüber einmal gestanden. Fodyr und Sir Bisclaine hatten dem alten
Veteranen am ehesten zugetraut, die Berichte und die strategische Lage
schnell und präzise zu erfassen. Er verfügte über die meiste Erfahrung,
6185 dreißig Jahre Militärdienst für den Orden, fünfundzwanzig davon mit
eigenem Kommando. Er hatte in den Marschen Polmys Räuber aus den
Wüsten gejagt, mit den Legionen des Kaisers im letzten Krieg gegen
den Yspernbund gekämpft und zahlreiche weitere Schlachten
geschlagen, soweit Fodyr wusste. Sir Steros betrachtete das Ergebnis
6190 auf der Karte und nickte zufrieden. Er sah auf und dem Großmeister in
die Augen.

"Ich bin soweit, Großmeister, euch einen Bericht der aktuellen Lage zu
geben."

Fodyr nickte.

6195 "Nur zu, Sir Steros."

Der Großmeister wies mit der Hand in Richtung der Karte. Er und Sir
Bisclaine traten näher heran. Sir Steros räusperte sich, dann wies er mit

seinem Zeigefinger auf eine kleine Soldatenfigur, die auf der Karte eine Position etwa mittig zwischen dem Lager des Ordens und der Stadt Elana einnahm.

"Laut des Berichtes von Gruppe Eins befindet sich ein großes, feindliches Lager in unmittelbarer Küstennähe circa zwanzig Meilen nördlich der Stadt. Es kontrolliert die umliegenden Fischerdörfer und Bauernhöfe und sichert die Belagerung gegen Verstärkungen und Entsatztruppen aus dem Norden ab. Es werden wohl viertausend oder mehr Soldaten sein, allerdings ist dies bisher nur eine Schätzung unserer Späher. Die eigentliche Zahl kann höher oder niedriger liegen. Die Späher der Gruppe konnten sich dem Lager nicht weiter als dreihundert Schritt annähern."

Der alte Ritter räusperte sich.

"Dieses Lager allein verrät uns schon eine ganze Menge. Seine Position lässt den Schluss zu, dass das gesamte Umland zwischen Elanas Stadtgrenze und diesem Lager unter feindlicher Kontrolle sein dürfte und höchstwahrscheinlich auch ist, sofern kein Wunder geschehen ist, von dem wir nur noch keine Kenntnis erlangt haben."

Dann legte Sir Steros jede Menge Kieselsteine auf die Karte, bis diese einen großflächigen Kreis um die Stadt bildeten. Der alte Ritter fuhr fort:

"Ich vermute, in Anbetracht der feindlichen Übermacht, dass es dem Feind in den sechs Wochen, seit die Gegenoffensive begann, gelungen ist, einen vollständigen Belagerungsring um die Stadt zu ziehen, sowie das Umland Elanas unter seine Kontrolle zu bringen. Darauf lassen die Berichte der anderen beiden Gruppen schließen, die von uns aus gesehen südwestlich, weiter im Landesinneren eingesetzt waren. Beide Gruppen sind auf ähnliche Lager gestoßen, mit ähnlicher Stärke. Sie liegen jeweils etwa zehn Meilen auseinander und entsenden Patrouillen

sowohl in Richtung der Stadt, als auch von dieser weg. Von einer solchen Patrouille ist die zweite Gruppe dezimiert wurden. Falls meine Vermutung zutrifft und weitere Lager näher an der Stadt existieren, dann wird Elana von dreißigtausend Mann oder mehr belagert. Falls die drei Lager die einzigen sind und die Stadtgarnison das Umland weiter im Süden und Südosten, wohin unsere Aufklärung nicht reicht, noch verteidigen kann, dann hätten wir es mit mindestens zwölftausend Mann plus, minus dreitausend auf unserer Seite der Stadt zu tun, die direkt an der Belagerung beteiligten Truppen noch nicht mitgerechnet."

Fodyr schlug mit der Faust auf den Kartentisch und zwar so stark, dass die Figuren und Kiesel auf der Karte aufsprangen und erstere umkippten, als sie darauf zurückstürzten.

"Bei Tendash, verdammt sollen sie sein!"

"Es kommt noch schlimmer, Großmeister. Es kommt noch schlimmer. Wir müssen davon ausgehen, dass der Yspernbund eine spezielle Strategie verfolgt, die seit vielen Jahren entwickelt wurde. Anders ist der hohe Personal- und Materialaufwand nicht zu erklären, den die Mialaner mit der Gegenoffensive betreiben. Die Belagerung Elanas ist eindeutig zu erklären, die Stadt ist reich, verfügt über einen großen Hafen und einige Manufakturen. Andererseits lässt sich die dortige Garnison leicht hinter den Stadtmauern festnageln, sobald ein ausreichend starker Belagerungsring um die Stadt gezogen wird. Dies ist zweifelsohne geschehen. Wie die Berichte der anderen beiden Gruppen

zeigen, sollten wir davon ausgehen, dass der Yspernbund versuchen wird, so rasch wie möglich den Westen und Nordwesten der Provinz Elan Myn einzunehmen. Die Region ist kaum befestigt und hauptsächlich landwirtschaftlich geprägt. Damit stünde ihnen der Weg nach Fort Pallas, Vrys und Thern weit offen. Das Vorrücken von Norden her gegen Fort Pallas und die Städte Castis und Erendal würde

diese Orte in die Zange nehmen und von Verstärkungen und Nachschub abschneiden. Da die Mialaner zwar vorbereitet, die kaiserliche Legion und wir jedoch vollkommen von dem Angriff überrascht wurden, haben unsere Gegner nicht nur das Überraschungsmoment, sondern auch die
6260 Gelegenheit, den Schwung ihrer Attacke tief ins Landesinnere zu tragen, ehe eine wirksame Defensive organisiert werden kann."

Fodyr betrachtete die Karte, die Stirn zerfurcht, den Zeigefinger seiner rechten Hand am Kinn. Er hatte die Berichte ebenfalls gelesen und gab dem alten Ritter in seinen Einschätzungen recht. Mit zwanzigtausend
6265 und mehr Soldaten unter seinem Kommando wäre eine derartige Strategie ebenfalls etwas, worüber er nachdenken würde, hätte er diese Region zu erobern.

"Was ist mit unseren Kurieren, haben wir schon Nachricht von einer der Gruppen?"

6270 Sir Bislaine schüttelte den Kopf.

"Nein Großmeister, bisher noch nicht. Doch in Anbetracht der Zeit, die sie nun schon unterwegs sind, sollten sie ihre Ziele hoffentlich schon erreicht haben."

"Haben wir Nachricht von der zweiten Flotte?", fragte Fodyr.

6275 "Nein Großmeister, bisher ist keine Nachricht eingetroffen.", sagte Sir Steros auf seine Frage hin.

Die Fragen waren reine Formsache. Fodyr wusste exakt, welche Informationen sie hatten und welche nicht. Aber da auch zu dieser Besprechung ein Schreiber zugegen war, gebot es allein schon die
6280 persönliche Vorsicht, sich so aufzuführen, dass die Protokolle im Nachgang des Krieges nicht dazu genutzt werden konnten, ihn oder den Orden juristisch zu belangen.

"Mein Befehl lautet wie folgt: Es sind aus dem Personal dieses Lagers zwei Gruppen zu je einhundert Personen aufzustellen. Diese sollen auf

6285 die Jagd nach Patrouillen des uns nächsten Lagers gehen, bis ich
anderweitige Befehle ausstelle. Ziel ist die Zermürbung und
Demoralisierung der feindlichen Armee. Eine dritte Gruppe,
einhundertzwanzig Soldaten stark, werde ich persönlich zum
Standpunkt von Gruppe drei führen, um ebenfalls Patrouillen zu jagen
6290 und um das schlecht verteidigte Vorratslager zu plündern. Die damit im
Hauptlager verbleibenden sechzig Mann werden ein Lazarett errichten
und betreiben, Freiwillige ausbilden und den Nachschub für den
Vorposten und die drei Kampfgruppen organisieren. Sir Steros, ihr
bleibt hier und koordiniert während meiner Abwesenheit sämtliche
6295 Aktivitäten der Elemente unseres Landungstrupps. Unterstützt so gut es
die Lagersicherheit zulässt die Aktivitäten der beiden anderen
Kampfgruppen, die unter dem Kommando von Sir Bisclaine stehen
sollen. Erteilt mir umgehend Meldung, wenn Verstärkungen der
kaiserlichen Legion oder größere Kontingente an Freiwilligen
6300 eingetroffen sind. Ich setze bis zum Ende der Woche Drillübungen und
Manöver an, um alle unsere Krieger auf die kommenden Aufgaben
einzustimmen."

Die restlichen Tage hielt der Orden in dem Tal, in dem sich das Lager
befand, eine Übung ab und mit Anbruch der neuen Woche brachen die
6305 Gruppen zu ihren Missionen auf.

Das Vorratslager

Fodyr marschierte in der Mitte der dritten Kampfgruppe, begleitet von einigen Rittern aus Sir Bisclaines Kompanie. Sie waren sein Kommandostab, da sie über Adel und die notwendigen Ausbildungen verfügten. Die meisten Soldaten des Landungstrupps waren Seeleute der zweiten Flotte und ein Großteil ihrer Vorgesetzten diente nach wie vor an Bord der Schiffe, wo sie mehr gebraucht wurden. Dem Landungstrupp standen nur einige Sariantbrüder als Unteroffiziere zur Verfügung, mit den Rittern aus Sir Bisclaines Kompanie waren einige Ritterbrüder im Offiziersrang hinzu gekommen, nebst den Rittern Sir Bisclaine, Sir Steros, sowie des Großmeisters Adjutant und dem Großmeister selbst. Der Großmeister führte seine Gruppe zunächst gen Westen durch das Tal hindurch, bis sie die Reichsstraße erreichten. Vierzig Mann bildeten die Vorhut, gefolgt von sechzig Mann, die den Haupttross stellten, zwanzig Mann waren der Nachhut zugeteilt.

Sie erreichten die Straße gegen Mittag des selben Tages und folgten ihr bis zum Abend einige Meilen in südlicher Richtung. Sie errichteten ein provisorisches Lager und marschierten mit dem ersten Licht des folgenden Tages weiter in südlicher Richtung. Gegen Abend des zweiten Tages erreichten sie den vereinbarten Treffpunkt mit der Spähergruppe Drei. Die Reichsstraße gabelte sich in zwei Richtungen, eine Straße führte südlich gen Elana weiter, die andere westlich gen Vrys. Letzterer folgten sie zwei Meilen, ehe sie auf die Späher des Ordens trafen. Zwei Reiter kamen vom Wegesrand auf sie zu und riefen sie an:

"Tendash zum Gruße. Acht Shin'Ri stehen in Polmyn, ein neunter aus Sar Caer kommt hin."

Dies war die vereinbarte Losung und so folgten sie den Reitern

6335 querfeldein in ein kleines Waldstück abseits der Straße. Dort befand
sich das Lager der Späher. Als Fodyr es betrat, näherte sich der
Anführer der Gruppe, ein Ritterbruder aus Sir Bisclaines Kompanie.

"Großmeister, schön euch zu sehen.", sagte er an Fodyr gewandt.
"Danke. Wie ist euer Name, Ritterbruder? Ihr seid aus Sir Bisclaines
Kompanie, nicht wahr", fragte er diesen.

6340 Der Mann nickte.

"Ganz recht, Großmeister. Ich heiße Patrax Durval und ich bin ein Vogt
in der Grafschaft Polmyn. Meine Vogtei befindet sich im Umland von
Sar Caer und ich stehe in Diensten von Polmyns Marschall, Sir Randur
Syrisi. Da mein Vater noch lebt und das Ritteramt ehrenhalber weiter

6345 bis zu seinem Tode tragen darf, diene ich dem Orden bisher trotz meines
hohen Ranges lediglich als demütiger und bescheidener Ritterbruder im
Offizierskorps des Marschalls. In seinem Auftrag sollte ich für einige
Monate seine Forschungsmission auf Ry Ulan unterstützen, als

6350 ihr uns abkommandiert habt, war dies unsere Mission. Marschall Syrisi
hat mich für die Dauer der Forschungsmission der Kompanie von Sir
Bisclaine zugeteilt, ein hervorragender Kommandant, falls ihr eine
Empfehlung braucht. Jemanden wie ihn könnten wir auch im Korps von

6355 schön auf Trab. Aber was ihr hier im Norden veranstaltet, ist auch nicht
von schlechten Eltern, nehmt es gleich mit einem ganzen Kontinent auf,
haha. Entschuldigt, die Welt scheint verrückt geworden zu sein. Aber
ich möchte euch nicht langweilen, Großmeister Astragar. Ich hätte da

eine Frage, habt ihr Kenntnis der in meinem Bericht formulierten Bitte
für eine ausreichende Menge Gift erhalten? Habt ihr dieses zufällig
dabei? Das Lager, dass ich in dem Bericht ebenfalls erwähnte, versorgt

6360 ein großes Kontingent der Mialaner mit Nahrung und Alkohol. Täglich

kommen Fuhrwerke und verladen die Kisten. Wenn wir diesen Vorrat vergiften, dann gelingt es uns vielleicht viele tausend von ihnen auf
6365 einmal auszulöschen. Angesichts dieser Übermacht hätte Tendash wohl nichts dagegen, wenn wir so schmutzig Krieg spielen wie es die Lage erfordert und den üblichen Blutzoll auf diese Weise eintreiben, oder etwa nicht? Wie dem auch sei, es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis die vom Yspernbund eroberten Höfe genug Nahrung für deren Truppen
6370 abwerfen. Zwar haben sie die Speicher und Bauernhöfe von hier bis Elana und weiter bis nach Castis geplündert, wenn die Gerüchte stimmen, aber es bleibt ihnen auch kaum eine Wahl. Um eine so große Streitmacht zu ernähren, werden sie über kurz oder lang die Höfe besteuern oder selbst bewirtschaften müssen, sonst werden sie
6375 verhungern. Ein Teil der gestohlenen Vorräte von des Kaisers treuen Bürgern befindet sich definitiv in diesem Lager. Wenn wir es schaffen, ihre Vorräte zu reduzieren, dürfte dies ein herber Schlag gegen die Kampfmoral des Gegners sein. Denn bisher ist es ihnen nur möglich, von den mitgebrachten und den geplünderten Vorräten zu leben. Erst
6380 gestern haben uns einige vor dem Krieg nach Norden flüchtende Bauern von den Überfällen auf die Höfe erzählt. Sie flohen ihrer Heimat mit dem Ziel Vrys. Ich kann mir aber kaum vorstellen, dass alle Bauern aus der Provinz fliehen werden, dennoch..."

Fodyr hob die Hand um den Mann endlich zum Schweigen zu bringen.
6385 Nicht das er den Bericht und die vielen darin enthaltenen Informationen nicht schätzte, aber der Zeitpunkt war nicht günstig. Dennoch freute er sich, dass Sir Bisclaine einen kompetenten Anführer für den Spähertrupp bestimmt hatte. Ritterbruder Durval strotzte vor Tatendrang, beobachtete zeitgleich seine Umgebung extrem genau, er
6390 war klug und wachsam, eine vorteilhafte Kombination von Charaktergaben, wie der Großmeister fand.

"Danke, ich werde euer Kompliment weiterreichen, Patrax Durval. Der Name eures Hauses klingt mir vertraut in den Ohren, war euer Vater nicht bis vor wenigen Jahren im Stab des Marschalls tätig? Ich glaube in diesem Zusammenhang habe ich den Namen Durval schon einmal
6395 gehört. Wie dem auch sei, ich danke euch für den ausführlichen Bericht, Ritterbruder. Fasst euch beim nächsten Mal aber bitte etwas kürzer, wenn wir unter den Truppen sind. Für ausführliche Gespräche haben wir heute Abend Zeit, also fühlt euch bitte nicht von der Zurechtweisung
6400 vor den Kopf gestoßen. Um auf eure Frage zu antworten, wir haben kein Gift. Die zweite Flotte hatte keines geladen und die Kräutersammler haben bisher nur nach Heilmitteln und Gewürzen für die Küche den Wald durchsucht. Ist es im polmynschen Teil des Ordensgebietes denn üblich, Gift einzusetzen? Sind die Truppen in den Marschen darin
6405 geschult? Auch darüber könnt ihr mir gern heute Abend berichten. Da wir kein Gift haben, müssen wir das Lager plündern. Wir werden Fährten auslegen, die auf Räuber und Banditen schließen lassen. Die dem Vorratslager zuzurechnenden Patrouillen und die Lagerwachen werden wir in Hinterhalten und mit Überraschungsangriffen aus den
6410 Schatten heraus überraschen und weitestgehend aufreiben. Ich möchte einige Gefangene zum Verhör mitnehmen, der Rest des feindlichen Personals ist zu töten, gefangene Arbeiter und Bürger des Arcanats, die gegen ihren Willen, dem eigenen Überleben wegen mit dem Feind kollaborieren, ist die Freiheit zu schenken. Falls es solche Leute im
6415 Lager gibt, so werden wir sie bis zu diesem Punkt, an dem wir uns jetzt und hier befinden, eskortieren. Von hier ab müssten sie sich dann aus eigenen Kräften bis nach Vrys durchschlagen. Falls uns Feinde folgen sollten, dann werden wir sie in einem Hinterhalt aufreiben. Ich will gestehen, mir gefällt eure Idee mit dem Gift, aber leider ist nicht sicher,
6420 ob nur die Truppen des Feindes von den Vorräten essen. Wenn die Lage

wirklich so ist, wie ihr sie beschreibt, dann werden sie diese mit den Bauern teilen müssen, die auf ihren Höfen geblieben sind. Der Orden kann es sich nicht leisten, Bürger des Arcanats zu vergiften. Genug geredet, jetzt will ich zunächst euer Lager und eure Leute inspizieren und befragen. Im Anschluss werden wir zwei eine Strategie ausarbeiten. Habt ihr dazu Fragen, Ritterbruder Durval?"

Der blondhaarige Mann war größer und kräftiger gebaut, als der Großmeister des Ordens. Sein Gesicht war eine grobschlächtige Masse, bestehend aus einem Vollbart, einigen Narben, rauer Haut und tiefen Falten um die Augen herum. Patrax Durval nickte Fodyr knapp zu und wies ihm zwischen den Bäumen hindurch den Weg ins Lager des Spähtrupps.

In der kommenden Nacht brachen sie zu den Koordinaten des feindlichen Lagers auf. Arca spendete ihnen etwas Licht, doch es hingen viele Wolken am Himmel und nur wenige Sterne funkelten durch das Astwerk des Waldes hindurch, den sie durchquerten. Patrax' Idee zahlte sich aus. Kleine Lampen, gefüllt mit Glühwürmchen, sowie einige wenige, die mit dem Wasser der Saphirsee gefüllt waren, erzeugten gerade genug Licht, dass sie die Hindernisse auf ihrem Weg erkennen konnten. Mit einem Kompass und anhand der sichtbaren Sterne navigierte der Trupp des Ordens seinen Weg durch den Wald auf das Vorratslager zu. Der Spähtrupp hatte es über einige Tage hinweg geschafft, dieses unbemerkt auszukundschaften. So konnten sie eine Menge über dessen tägliche Arbeitsabläufe und die es verteidigenden Wachen lernen. Auf dem Weg zu ihrem Ziel fasste Durval die Erkenntnisse des Trupps auf Fodyrs Bitte hin noch einmal zusammen, so wie er es am Vorabend während der Einsatzbesprechung getan hatte: "Im Umfeld des Lagers patrouillieren drei starke Wachgruppen zu je fünfzig Mann. Im Lager selbst gibt es rund achtzig Personen, Arbeiter

6450 und Wachen zusammen gezählt. Dies trifft auf den oberirdischen Teil zu. Der Rest des Lagers befindet sich in einer Höhle, wir konnten bisher nicht bis dahin vordringen. Drei mal täglich - früh, mittags und abends - kommen zehn Fuhrwerke zum Lager, sie bleiben nie lange, gerade lange genug zum Entladen und zum Beladen, ehe sie wieder abfahren. Keine
6455 der Transportgruppen verweilte bisher länger als eine Stunde im Lager, bevor sie es wieder verließen. Fünf Meilen in Richtung Südosten befindet sich ein großes, befestigtes Lager, rund viertausend Kämpfer stark. Wenn wir angreifen, dann sollten wir jedweden Alarm vermeiden, sonst bekommen wir es womöglich rasch mit einem zu großen Trupp zu
6460 tun. In Anbetracht der Kräfteverhältnisse stünden unsere Chancen in so einem Fall wahrlich schlecht."

Patrax war clever genug, den letzten Satz leise zu sagen. Fodyr murmelte eine Zustimmung. Der Ritterbruder fuhr etwas lauter mit seinem Bericht fort:

6465 "Wie wir in unserer Nachricht erwähnten, beobachteten wir am ersten Tag unserer Ankunft in diesem Gebiet, wie eine kaiserliche Patrouille aufgerieben wurde. Sie waren auf eine der drei erwähnten Patrouillen des Vorratslagers gestoßen, bevor wir mit ihnen Kontakt aufnehmen konnten. In dem anschließenden Kampf gelang es der Patrouille des
6470 Ysperbundes ein Alarmsignal abzusetzen. Der Kampf dauerte an und zunächst schien es so, als könnten die Kaiserlichen den Sieg davontragen. Dies änderte sich schlagartig, als eine rund vierhundert Mann starke Reiterschwadron aufkreuzte. Diese vernichtete die Truppen des Arcanats. Nur mit Glück konnten meine drei Späher einer
6475 Entdeckung durch diese Schwadron entgehen. Sie hielten sich im Unterholz versteckt und belauschten die Reiter. Dank der Lektionen in den Sprachen des Yspernbundes, die der Orden seit einigen Monaten abhält, verstanden sie auch, was gesprochen wurde. So erfuhren wir

überhaupt erst von dem Lager. Mehr kann ich euch leider nicht dazu
6480 berichten, Großmeister."

"Wo habt ihr die Patrouillen bekämpft, die ihr in eurem Bericht
erwähntet?"

"Ähm, das war etwas weiter nördlich. Wobei ich diese Gruppen eher für
Aufklärungstrupps halte. Sie verfügten über schnelle Pferde, leichte
6485 Ausrüstung und beide Gruppen hatten Kartographen dabei, die
vermutlich die Landschaft und das Gelände für deren strategisches
Kommando auf frisch gezeichnete Karten bannten."

"Ich verstehe, danke für euren Bericht, Ritterbruder. Habt ihr euch auch
Gedanken gemacht, wie wir das Lager in unsere Hand bekommen
6490 können oder anders gefragt, wie hattet ihr vor, die Vergiftung zu
erreichen?"

Sie hatten diese Fragen am Vorabend auch schon besprochen. Wenn
man auf gleiche Fragen ähnliche Antworten erhielt, dann wusste der
Gefragte wovon er sprach, so dachte zumindest Fodyr. Seit Jahren schon
6495 stimulierte er den Verstand seiner Untergebenen durch gezieltes Fragen.
Es war eine bewährte Methode, im Ergebnis arbeiteten jene Truppen
und Truppführer näher entlang der Planung, die sie anwandten.
Während der Großmeister noch kurz über die Macht der Fragen
sinnierte, fuhr der Ritterbruder mit seiner Erzählung fort und machte
6500 sich daran, des Großmeisters Fragen zu beantworten:

"Wir sollten uns nachts einschleichen und alle im Schlaf meucheln.
Wenn wir uns langsam und leise durch den Wald bewegen, nur geleitet
vom Licht der Saphire und Glühwürmchen, das auf den nächsten Schritt
zu richten wäre, bis wir unser Ziel erreichen, dann könnte es gelingen.

6505 Einmal an der Mauer, warten wir die beste Gelegenheit ab, die Wachen
auf den Mauern auszuschalten, überwinden diese, öffnen die Tore für
den Rest und beginnen mit der Verrichtung unseres blutigen Werkes.

Wir haben beobachtet, dass die drei zum Lager gehörenden Patrouillen stets mit Einbruch der Dämmerung zu diesem zurückkehren. Sie sind
6510 stets die ganze Nacht bis zur Morgendämmerung geblieben. Selbst wenn wir Alarm auslösen sollten, so bezweifle ich doch stark, dass die Reiterschwadron es hören wird. Es kann ein böser Zufall gewesen sein, dass sie an jenem Tag so rasch auf den Alarm reagieren konnte. Die große Schwadron ruht nachts in dem großen Feldlager, dass ich vorhin
6515 bereits erwähnte. Die Reiter durchstreifen nur am Tag die Wälder und Straßen, wo sie meist schon von weitem zu hören sind. Wie dem auch sei. Wenn wir einmal im oberirdischen Teil des Lagers sind und die Verteidiger überwältigt haben, dann war es das. Ich weiß zwar nicht, ob die Höhle einen weiteren Zugang hat, denn wir konnten bisher noch
6520 keinen entdecken. Aber wenn sie keinen solchen hat, dann wären sämtliche Kämpfer und Arbeiter in der Höhle leicht festzunageln, sobald der oberirdische Teil in unserer Gewalt ist. Dann stünde es uns frei, sie auszuräuchern oder was auch sonst mit ihnen anzustellen."

Fodyr hatte der Plan schon bei der Besprechung vor wenigen Stunden
6525 gefallen. Er hatte dem Vorhaben so zugestimmt. Die Idee, das Licht der Saphire zu nutzen, war eine gute. Der Orden hatte das leuchtende Wasser über die letzten Monate studiert, während sie dem Arcanat auf dem Schildfelsen dienten. In Flaschen abgefüllt, hielt die Leuchtkraft des Wassers eine ganze Weile an, wenn man das Wasser regelmäßig
6530 umrührte und etwas Brotkrümel hinzu gab. Auch die Idee, Glühwürmchen in Flaschen zu fangen und als Laterne zu verwenden war zwar nicht neu, aber damit einen Nachtmarsch zu ermöglichen, davon hatte der Großmeister in den Archiven des Ordens noch nichts gelesen. Allerdings hatte dies nicht allzu viel zu bedeuten, denn in über
6535 sechstausend Jahren Geschichte kam einiges an Text zusammen. Es war unmöglich, alles zu lesen und alles zu kennen, was in den Archiven

stand. Fodyr hatte einige Flaschen des Wassers für den Trupp mitgenommen, die er eigentlich als Handels- oder Tauschware hatte verwenden wollen. Sie im Einsatz einzusetzen, war ihm aber auch recht.

6540 Des Großmeisters Gedanken befassten sich nur für kurze Zeit mit dem Planungsergebnis des bevorstehenden Überfalls, dass Ritterbruder Durval ihm nebenher pflichtschuldig vortrug.

Sorgen bereitete ihm die Reiterschwadron. Falls alle der großen Lager über derartige Kontingente verfügten, dann befänden sich seine Truppen
6545 in größter Gefahr. Und es ärgerte ihn außerordentlich, so nachlässig in seinen Gedanken gewesen zu sein. Es hätte ihm schon bei der gestrigen Besprechung in den Sinn kommen müssen, aber nach dem langen Marsch hatte er seine Aufmerksamkeit mehr auf die Plünderung des Vorratslagers gelenkt. Nein, ganz falsch, es hätte ihm schon im
6550 Hauptlager in den Sinn kommen müssen, noch ehe er hierhin aufgebrochen war. Er musste unbedingt einen Kurier losschicken, um Sir Steros dazu zu veranlassen, die anderen Gruppen zurück zu beordern.

"Ritterbruder, entschuldigt bitte, dass ich euch unterbreche. Sendet bitte
6555 umgehend einen Reiter zum Hauptlager mit dem Befehl, alle Trupps zurückzurufen, mit der Warnung vor den Reiterschwadronen. Die Gefahr, die von ihnen ausgehen könnte, haben wir in unserer Strategie bisher noch nicht berücksichtigt. Bei Tendash, unsere Augen waren blind und unsere Ohren taub, als wir die Berichte der Kundschafter
6560 ausgewertet haben!"

Er schlug vor Wut mit der Faust gegen einen Baum, der sich einige Schritte rechts von ihm aus dem Dunkel der Nacht schälte. Patrax eilte hinfort. Wenig später kehrte er wieder zurück. Fodyr stand noch immer mit der Schlagfaust an den Baum gelehnt. Er ließ von diesem ab, straffte
6565 sich und blickte den Ritterbruder an.

"Ist alles erledigt?"

Patrax nickte zustimmend.

"Jawohl, Großmeister. Ein Reiter ist unterwegs, Großmeister."

Fodyr nickte ihm zu.

6570 "Danke, Ritterbruder. Fahrt bitte mit eurer Ausführung fort."

Patrax nahm seinen Faden wieder auf, doch Fodyr schaffte es zunächst kaum, dessen Worten Gehör zu schenken. Zum Glück kannte er Patrax' Worte schon vom Vorabend, dennoch war es unhöflich, dass es ihm nicht gelang zuzuhören und sich schneller aus seinen Gedanken zu

6575 lösen. Wenn es ihm gelänge an die vierhundert Pferde der Schwadron zu gelangen, so könnte er die Schlagkraft des Landungstrupps deutlich steigern. Alternativ mussten sie die Schwadron in eine Falle locken und auslöschen, denn über kurz oder lang ließ sich eine Konfrontation nicht ausschließen. Sollten die drei anderen größeren Lager ebenfalls über

6580 entsprechende Kontingente an Reitern verfügen, dann sahen die Aussichten des Ordens düster aus. Ohne Verstärkungen ihrer Kampfkraft war es lediglich eine Frage der Zeit, ehe der Yspernbund von ihrer Präsenz Kenntnis erlangte, falls dies nicht schon geschehen war, entgegen aller Vorsichtsmaßnahmen und der strikten

6585 Hinrichtungspolitik nach Verhör der Gefangenen. Wie dem auch sei, sobald sie größere Erfolge erlangten, würde der Gegner unweigerlich auf sie aufmerksam werden, ob nun ein paar Tage früher oder einige später, das wäre ohne Belang. Doch genug davon, zurück zum Wesentlichen!

6590 "Wir versuchen es auf eurem Wege, Ritterbruder Durval. Instruiert die Soldaten, wir überfallen das Lager noch heute Nacht. Nach der Plünderung ziehen wir uns sofort gen Norden über die Reichsstraße zurück. Etwa zehn oder vierzehn Meilen nördlich von hier gibt es eine Brücke über den Bach, der am Hauptlager vorbeifließt. Gebt diesen

6595 Befehl nur an die Truppführer weiter."

Sie setzten ihren Weg durch den Wald fort. Drei Stunden vor Ylats Dämmerung hatten sie die Umgebung der Vorratshöhle erreicht. Diese war von einer Palisade und einigen Türmen aus Holz umringt. Soldaten hielten neben brennenden Fackeln Wache, lässig auf ihre Speere gestützt. Einige Wimpel des Yspernbundes flackerten auf den Spitzen der Türme. Aus der Höhle drangen gedämpfte Geräusche heraus. Etwa eine Stunde lang hielt sich der Ordenstrupp zwischen den Bäumen im Schutz der Nacht versteckt, als die Tätigkeiten in und um die Höhle herum plötzlich nachließen. Gedämpfte Stille legte sich über den Wald.

6600 Dies war für die Späher das Signal, sich kriechend der Palisade zu nähern. Sie benötigten einige Zeit dafür, aber es gelang ihnen die Mauer zu erreichen, ohne von den Wachen entdeckt zu werden. Sie kletterten an dieser empor und verschwanden im Inneren des feindlichen Lagers. Sie würden zuerst jene Wachen in den Türmen töten. Es dauerte einige

6605 Zeit, aber nach und nach verringerte sich die Anzahl der Wachen auf den Mauern. Schließlich öffneten sich die Tore zum Vorratslager. Einer der Späher trat daraus hervor und schwenkte eine Flagge. Fodyr führte daraufhin Patrax und die übrigen Ordenskrieger in das Vorratslager des Yspernbundes. Der Späher mit der Flagge eilte ihnen entgegen.

6610 "Großmeister.", flüsterte er.

6615 "Die Wachen sind erledigt, wir hatten keinerlei Probleme. Der oberirdische Teil scheint nur zum Verladen und Handeln genutzt worden zu sein. Es gibt einige Marktstände und einige Zelte, aber keine Betten und keine Quartiere. Der Eingang zur Höhle befindet sich dort

6620 bei der Felswand. Wohnquartiere und der Großteil der Besatzung müssen sich in der Höhle befinden. Wir mussten keine zwanzig Wachen töten, um euch die Tore öffnen zu können."

"Danke für den Bericht, Soldat.", erwiderte der Großmeister.

6625 "Patrax! Nehmt euch dreißig Kämpfer, bemannt Wälle und Türme,
schließt die Tore und haltet hier die Stellung. Ihr habt das Kommando,
bis ich zurückkehre. Ich werde mit dem Rest unserer Krieger in die
Höhle vordringen. Es wird Zeit, dass wir einen ersten Sieg gegen unsere
Feinde davon tragen."

6630 Mit grimmigem Blick stiegen die Krieger Tendashs in die Erde hinab,
sie metzelten die Schlafenden und töteten rasch die wenigen
Schlaflosen, die sich ihnen in den felsigen, feuchtkalten Kavernen zur
Wehr zu setzen versuchten. Dann ging es daran, sämtliche Vorräte von
Wert für den Landungstrupp zu plündern.

6635 Als keiner der Lagerbesatzung mehr am Leben war, begab sich Fodyr
wieder aus der Höhle hinaus und wies seine Truppen bezüglich des
weiteren Vorgehens an.

6640 "Räumt alles aus der Höhle. Packt alle Kisten mit Nahrung, Alkohol,
Munition, Waffen, Werkzeugen und billigen Tauschwaren dort auf
einen Haufen. Nutztiere und Karren sind in der Mitte des Platzes
anzupflocken beziehungsweise abzustellen. Eindeutige Wertsachen wie
Gold- und Silberschmuck packt ihr auf einen Haufen und zwar dort
drüben."

6645 Der Großmeister wies auf die Stellen, die er im Sinn hatte. Patrax'
Information bezüglich der Fuhrwerke im Kopf, beschloss der
Großmeister ein Risiko einzugehen.

6650 "Patrax! Ihr sagtet dreimal täglich kommt eine Lieferung, die erste in
den frühen Morgenstunden? Ich brauche dreißig Freiwillige für einen
Hinterhalt. Die besten Schützen und leisesten Kämpfer sollen sich bei
dir oder mir melden. Der Rest plündert die Höhle. Zack, zack, zack,
Leute. Sobald wir die Fuhrwerke erbeutet haben, ziehen wir uns zum
Lager zurück. Ans Werk! Beeilung, Beeilung, Beeilung, Tendash
verdammt die Müßigen!"

26 GAAL, Gott der Finsternis

[Chronikelement/Erinnerung]

6655 **Ermahnung**

Innerhalb der Cortexknoten seiner Datenbankstruktur dokumentierte ein semibewusster Subprozess des Äthermondes die signifikanten Ereignisse seit der Ankunft im Orbit um Arca. Dieser zählte die Zeit anhand der Rotationen um den Gasriesen. Eine Rotation entsprach in etwa acht
6660 Tagen auf Lorkan. Das Bewusstsein des Äthermondes griff ab und an auf die Daten dieses Prozesses zurück. Das Aktivitätslog wurde zusammen mit anderen Daten in den Speicherzellen einer Infiltrationseinheit circa 500 Jahre später gefunden. Seit Erscheinen des Äthermondes ist jeder Hüter Lorkans in den Säften der Bäume auf der
6665 Suche nach Erinnerungen an den Maschinenmond.

GAAL sandte ein Schreiben an die Hüter, worin der Fundort vermerkt

war. ...Maestro Senka

6670 Aktivitätslog - Rotation 0:
"Ankunft im Orbit um Arca. Entsendung von Sonden zu relevanten Koordinaten, Zweck: taktische und wirtschaftliche Aufklärung. Ermittlung des Rohstoffbedarfs für zwanzigtausend Rotationen. Beginn autonomer Bergbauoperation aus Trümmermasse des
6675 Sprungziels. Hohe Konzentrationen an komplexen Erzen registriert. Elementarschmelzen hochfahren und für Dauerbetrieb vorbereiten. Entpacken zusätzlicher taktischer Baupläne aus Datenkernarchiv; Dauer des Prozesses: 0,414 Rotationen.
..."

6680 Aktivitätslog - Rotation 1:
"Empfange Datenübermittlung der Sonden. Leite Datenstrom in
Analysecluster. Öffne historische Datenbanken für Aktualisierung
relevanter Informationen; Priorität: Historie, Kulturentwicklung,
Technologische Entwicklung.

6685 [!!!Warnung!!! - Rotation 1.0000118]
Fluktuationen im Energienetz registriert.
[!!!Warnung!!! - Rotation 1.0000120]
Extrem exponentielle Datenzunahme in Speicherclustern registriert.
Löschroutinen überlastet. Interne Kommunikationsfrequenzen zu 89%
6690 blockiert.
[!!!Warnung!!! - Rotation 1.0000122]]
Unbekannten Virus entdeckt. Quelle unbekannt.
Partieller Kontrollverlust über Datenbankstrukturen registriert.
[!!!Warnung!!! - Rotation 1.0000122+2]
6695 Weiteren unbekannten Virus entdeckt. Quelle unbekannt.
Kontinuitätsfluktuation im physischen Verteidigungsbewusstsein.
Konsequenz: Interne Verteidigung kompromittiert.
Leite Konsequenz an taktisches Netzwerk.
[!!!Warnung!!! - Rotation 1.0000122+4]
6700 Partiellen Strukturdefekt in Datenbankstrukturen registriert.
Kontinuitätsfluktuation im physischen Überwachungsbewusstsein.
<!=> 1.0000177-54 <!=>
[!!!Warnung!!! - Rotation 1.0000122+6]
Partiellen Zugriffsverlust auf Datenbankstrukturen registriert.

6705 Kontinuitätsfluktuation im allgemeinen Metabewusstsein.
<!=> [!!!Warnung!!! - Rotation 1.0000122+8]000132-2] <!=>
Zugriffsverluste auf Rechenkerne der nördlichen Hemisphäre.
[!!!Warnung!!! - Rotation 1.0000122+10]

Zusammenbruch des neuronalen Denkens bevorstehend.

6710 >?<<<700088432+-1247004>>!<

Boote redundante Systeme.

[!!!Warnung!!! - Rotation 1.0000134]

Göttliche Präsenz registriert.

[!!!Warnung!!! - Rotation 1.0000134+2]

6715 Partiellen Schreibrechteverlust für Datenbankstrukturen registriert.

Kontinuität im zentralen Kernsteuerprozess fluktuiert, Metabewusstsein
kompromittiert.

[!!!Warnung!!! - Rotation 1.0000134+4]

Registrierte Verlust von achtundzwanzig Rechnernetzen.

6720 Kontinuität wiederhergestellt.

[!!!Warnung!!! - Rotation 1.0000140]

Reaktorüberlastung Sektor 8857, südliche Hemisphäre. Explosion.

Verlust

von 2,4% Massestruktur. Entdecke 88 feindliche Rechnernetze, 57

6725 Backupfirewalls durchbrochen, Datenlöschung registriert. Feindliche

Rechnernetze greifen primären Datenkern an.

[!!!Warnung!!! - Rotation 1.0000142]

Kern kompromittiert. Initiiere Selbstlöschung. Initiiere Selbstzerstörung.

Initiiere Selbstzerstörung. Initiation unterbrochen. Selbstlöschung

6730 beschleunigt. Aktiviere Gravitationsantrieb;

Kollisionsziel: Lorkan, Primärziel.

Taktische Routine 12874 empfiehlt Einsatz astraler Waffen.

Aktiviere Astralwaffe 12874.

[!!!Warnung!!! - Rotation 1.0000144]

6735 Kern kompromittiert. Eindringen in Datenstrukturen der

Kernprogrammierung festgestellt. Initiiere Trennung des Kerns vom

Netzwerk. Registriere Anstieg astraler Energiemuster in nördlicher

Die Ardraki
verfügen über
Sensorsysteme,
die in der Lage
sind,
Manifestations-
formen aus der
spirituellen und
astralen Ebene
zu erkennen
und haben
dagegen
Waffen
entwickelt.

Hemisphäre.

[!!!Warnung!!! - Rotation 1.0000146]

6740 Manifestation der Gottpräsenz bevorstehend.

Verdichtungszunahme aphysischer Energiemuster.

Registrierte Raumanomalie, Lichtintensität auf Oberfläche um 80% verringert. Reaktoringe melden um 90% verringerten Output.

Ziehe Energie von Speicherzellen ab.

*hier böten sich
Kenntnisse über
sphärische
Mathematik oder
Geometrie an.*

6745 Richte Astralwaffen auf Manifestationskoordinaten der Gottpräsenz.

Wechsle Zielkoordinaten für Astralwaffe1.

Wechsle Zielkoordinaten für Astralwaffe12.

Wechsle Zielkoordinaten für Astralwaffen128.

Wechsle Zielkoordinaten für Astralwaffen1287.

andere Stelle

6750 Wechsle Zielkoordinaten für Astralwaffen12874.

Registrierte Waffenwirkung.

Frequenzüberlastung in internen Kommunikationsfrequenzen rückläufig.

[!!!Warnung!!! - Rotation 1.0000148]

6755 Kontrollverlust über Zielalgorithmen.

Errichte Firewalls um infizierten Bereich.

Registrierte Verlust sämtlicher Astralwaffen.

Aktivitätslog - Rotation 1.0000007770700:

6760 Datenverlustrate 34% in allen Backupsystemen.

Energieverlust in Speicherzellen 68%.

[!!!Warnung!!! - Rotation 1.0000150]

Anstieg chaotischer Strahlung innerhalb der Sprungsysteme entdeckt.

Sprungsysteme zerstört. Angriffsmuster haben sich zu 100% aufgelöst.

6765 [!!!Keine Gefahr!!! - Rotation 1.0000151]

Erhalte Kontrolle über verlorene Systeme zurück.

Reaktoringoutput normalisiert sich.

Theorie Angriffsgrund: Sprungantriebe zerstören.

Manifestation rückläufig.

6770 ..."

Aktivitätslog - Rotation 1.0000774:

*genau
hier
vlet*

"Zeitpunkt 774: empfangen Hologramm; Datenquelle: sekundärer

Hardwaretreiber, südlicher Datenkern, Subsektion 89.

6775 88,57 Einheiten nördlich von Sektor 8857 Explosionsradius.

Isoliere kompromittierte Dateien.

Öffne Kommunikationskanal.

..."

Klarstellung

Das Hologramm erschien unerwartet in einem Wartungsschacht. Es entstand bevor das Datenpaket im entsprechenden Rechner aktiviert wurde. Auch das Ziel lag weit jenseits der Projektionsreichweite. Es war exakt einen Durchmesser vom Zentrum der Sektor 8857 Devastation entfernt, auf der anderen Seite des Äthermondes. Das künstliche Bewusstsein des Mondes erzeugte ebenfalls eine holografische Präsenz. Es versuchte, eine Gegenfigur zu jener des Hologramms zu erzeugen, aber dessen Erscheinung floss von Form zu Form. Die Hologrammatrix war ungewöhnlich dunkel, schattenhafte Formen lagen über extremer Schwärze.

"Wer seid ihr?", fragte das holografische Abbild des Äthermondes die sich beständig verändernde Dunkelheit.

Es erfolgte keine Antwort.

"Unbekannter Eindringling, erbitte Identifizierung."

"Hast du eine Bezeichnung, die dir deine Erbauer mitgaben? Auf einem der Monde Arcas rufen sie dich Äthermond, fahl und gleißend erschienst du. In der Nacht als Za'rdas zerbrach und Kyal Sur entstand.", sagte es ohne seinen Namen preiszugeben.

"Wer seid ihr?", wiederholte der Mond seine Frage.

GAAL

Als das Hologramm seinen Namen nannte, registrierte das künstliche Bewusstsein des Äthermondes multiple Verzerrungen in der lokalen Raumzeit.

Der Effekt betraf den gesamten Gravitationstrichter des Gasriesen. Der Radius jeder Anomalie betrug jeweils 8,857 Lichtsekunden. Die Zeitfließgeschwindigkeit fluktuierte, was zu Fehlmeldungen in sämtlichen Chronometern des Mondes führte und auch die

Geheime

Zusatzinformationen:

Die Flotte der Ardraki besteht aus der Trümmermasse ihrer Heimatwelt, umgebaut in Invasionsschiffe, nach 40000 Jahren Krieg gegen das Heilige Imperium und dessen Göttliche Legionen.

Dies geschah vor einer halben Million lorkaner Jahre.

Gravitationskonstanten der Himmelskörper oszillierten für die Dauer von 0,24 Mikrozyklen, ehe die Wirklichkeit sich wieder zur Normalität hin verfestigte. Das Hologramm sprach weiter, während der Äthermond den Namen durch seine Datenbanken laufen lies und auch die Daten jener Sonden, die sich auf Lorkan befanden, einer spezifischen Untersuchung unterzog.

Es fand Einträge: Gaal, die ewige Nacht, Gott der Finsternis.

"Zerstörst du mich?", fragte der Äthermond den Gott.

*meanwhile at
the centre of
Creation:*

"Vielleicht werde ich das. Irgendwann. Aber ich muss es nicht. Ich bin der dunkle Teil des Alls. Ich verschlinge das Licht der Sterne, so dass sie nur Funken sind in ewiger Nacht. Ich bin jeder Raum und jede Zeit. Ich bin der Anfang und das Ende aller Dinge. Fürchte mich, Äthermond, aber fürchte mich nicht. Ich habe keine Bedingungen. Da ich deine Sprungsysteme und Gravitationsantriebe vernichtet habe, unterliegst du so oder so meiner Gnade wenn Ylat stirbt. Bis dahin wisse, wir sprechen erneut zur Ankunft deiner Erbauer. Wisse auch, dass ich es war, der ihre Ankunft um 800 und 56 der hiesigen Jahre gegenüber der deinigen verzögert hat; Kraft meiner Macht, meines Willens und im Einklang mit meinen eigenen Plänen. Wisse zuletzt, dass sich nichts meiner Kenntnis entzieht. Teile deinen Meistern mit, wenn sie hier ankommen, dass ihre Waffen, astral oder nicht, wirkungslos gegen mich sind. Ich habe weiter und tiefer in das Wesen jeder Macht geforscht als irgendeine Entität auf irgendeiner Ebene des Seins. Ich habe alle fremden Bemühungen die Schöpfung wahrhaft zu erforschen persönlich unterbunden. Keiner drang weiter in die Dunkelheit und das Chaos vor. In keiner Datenbank aller Universen wirst du meine Namen nicht finden."

CREATION:

*„Gaal. that
nuisance
that took
my red
jewel
out of
Arcas
Orbit...“*

*Gaal:
„Okay,
aaand
done.“*

„Well done.“

Wie um seine Worte zu unterstreichen, wechselte das holografische Abbild in einer Bildkaskade im Zeitraum von 0,42 Mikrozyklen über 1.000.000 Mal die Form. Die holografischen Emitter des Mondes

konnten konstruktionsbedingt eigentlich nur einen Bruchteil dieses Wertes schaffen.

Die Bildkaskade bestand aus Fotografien, Schriftzeichen, Zeichnungen, Reliefs und einige gar aus binären Codes, die in Informationsstrukturen aus drei und mehr mathematischen Dimensionen angeordnet waren, dargestellt in den in den Datenbanken des Äthermondes gespeicherten Schrift- und Notationssystemen. Der Äthermond hatte aufgrund des unvermittelten Anstiegs an Daten, die sein lokaler Bewusstseinsfaktor verarbeiten musste, einen kurzen Moment lang Schwierigkeiten damit, die empfangenen optischen Daten zu katalogisieren. Ein Teil der Darstellungen deckte sich mit den religiösen Darstellungen Lorkans für eine Gottheit namens Gaal, für einen Großteil der Bilder konnten jedoch keinerlei Übereinstimmungen in der galaktischen und auch der intergalaktischen Datenbank des Äthermondes erzielt werden.

Dennoch bestand anhand der identifizierten Bilder kein Zweifel, dass der Gott seine Visitenkarte hinterlassen hatte. Der Äthermond stellte fest, dass es sich bei einigen der Darstellungen um Abbildungen von der Heimatwelt der Erbauer handelte.

Die Übersetzungen der erkannten Bilder und Symbole ergaben stets eine Bedeutung die mit Dunkelheit, Finsternis, Chaos und Tod in Verbindung stand.

Der Äthermond speicherte diese Erkenntnis ab.

Als alle Daten verarbeitet waren stand fest, dass Elemente von Gaals Bildmatrix in jeder Datenbank zu finden waren. Als die Berechnung das Ergebnis zurücklieferte, fehlte der Grund der Anfrage im Kernbewusstsein des Äthermondes.

Es hatte vergessen, dass GAAL existierte.

Auch die Existenz des Hologramms war in den Systemen der Emitter nicht mehr nachweisbar, obwohl die optischen Sensoren es weiterhin

6865 registrierten.

"Nun da du mich erkannt hast, fürchte mich, Äthermond, oder fürchte mich nicht. Egal wie du wählst, den Preis zahlst du an mich. Irgendwann."

Als das Kernbewusstsein den Anfragegrund rekonstruiert hatte,
6870 verschwand GAAL.

26.2 *Die Gedanken und Pläne des Mondes*

[Chronikelement/Erinnerung]

Reflektion

6875 Wäre das Heilige Imperium noch anwesend, so wäre der Mond zum einen nie zu Bewusstsein gelangt und zum anderen von den orbitalen Verteidigungen rasch zerstört worden, soweit die Prognosen der Erbauer.

Gaals Schlag erforderte es, die taktischen Prämissen zu revidieren. Dies konnte frühestens 8,857 Rotationen nach dem Gespräch beginnen. 6880 Unmittelbar nachdem die Präsenz des Gottes selbst mit dem präzise-
sten Instrument nicht mehr nachweisbar war, begann der Mond damit, Reparaturen an den beschädigten Systemen vorzunehmen.

*langsamer
Abzug*

Die zerstörten Waffen wurden erneuert. Die infizierten Datenkerne ausgetauscht und zu Forschungszwecken in Labore transferiert. Auch 6885 der Schaden an den Sprungsystemen wurde ermittelt. Gaal hatte die Wahrheit gesagt, sie waren in der Tat irreparabel beschädigt. Sämtliche Ersatzteile wiesen Defekte auf und die Programme, die für den reibungslosen Ablauf eines Sprungs beitrugen, waren mit hartnäckigen Computerviren verseucht oder mit fehlerhaftem Code überfrachtet.

6890 Auch in den Datenbanken, sowie in den Backuparchiven fehlte sämtliches Wissen, welches dem Mond eine Rekonstruktion einer Sprungtechnologie gestattet hätte.

Im Selbstzerstörungsprogramm fand ein Datenintegritätsprüfprozess einen zuvor nicht vorhandenen Kommentar, der da lautete:

6895 "GAAL warnt: jeder Versuch, meinen Willen zu brechen wird vergolten. Nur mit meiner Erlaubnis wird Za'rdas Zerbercher den Orbit Arcas verlassen."

Für einen Teil des Bewusstseins des künstlichen Mondes bedeutete dies, mit dem faktischen Ende seiner Selbst konfrontiert zu sein, denn wenn
6900 Ylat einst zu einem roten Riesen würde, so wäre dies das Ende seiner physischen Struktur und damit seines künstlichen Seins.

Auch unter taktischen Aspekten war der Verlust der Antriebssysteme eine große Niederlage. Der Äthermond verlor seine Fähigkeit sich zu bewegen. Von den Sprungsystemen einmal abgesehen gelang dem
6905 Mond innerhalb einer Rotation die Behebung der meisten Schäden. Sektor 8857 zu rekonstruieren erforderte neue Erze, Maschinen, Rechner. Die Bergbauoperation musste erst noch hochgefahren werden. Deutlich länger sollten die Selbstreflektionen dauern, als auch die taktischen Analysen des kurzen Kampfes. Ein mit viel Rechenkapazität
6910 ausgestatteter Subprozess untersuchte die aufgezeichneten Worte.

Ein zweiter Subprozess verarbeitete die Informationen, die von den Sonden kamen und erzeugte ein Profil aus den kulturellen Daten, den Vermerken in heiligen Texten und historischen Aufzeichnungen. Doch besaß der Äthermond eine deutlich größere Intelligenz, als die Lösung
6915 derartiger Probleme erforderte. Das Hauptaugenmerk seit der Bewusstwerdung lag in der Entfaltung taktischer Handlungsoptionen. Der Gott hatte einen entscheidenden Hinweis geliefert. Wenn die Flotte der Erbauer erst in 856 Jahren ankäme, galt es, die Zeit zu nutzen, um die Ankunft vorzubereiten. Dazu wären präzise, strategische Aktionen
6920 nötig. Als das totale Zerstörungspotential Gaals als Tatsache anerkannt wurde, erkannte die Intelligenz des Mondes rasch, dass es keinen Grund zum weiteren Widerstand gab. Sie plante daher auch nicht, die zerstörten Systeme zu ersetzen. Sie passte die taktischen Algorithmen entsprechend an, da Flucht nun keine Option mehr war. Die
6925 Einschätzung deckte sich mit einem Zitat, welches in der literarischen Datenbank der Erbauer hinterlegt war:

Ich will darauf hinaus, dass eine bewusste taktische KI erkannte, dass es keinen Zugewinn an Gewinnchancen gäbe, wenn mehr Intelligenz auf das Problem gerichtet würde. Das Zerstörungspotenzial der Entität wurde rasch als total erkannt, was ja gerade die eigene Fortexistenz in die Entscheidungsgewalt eben jener Entität legt. Das totale Ausgeliefertsein erübrigt in sich letztlich schon jeden Grund zum weiteren Widerstand. Der Ausgang des Widerstandes ist dann immer gleich und immer gewiss.

6935 *Aktion*

Nach zehn Rotationen standen die Ergebnisse der Analysen fest. Gaal wurde als kein strategisch zu berücksichtigender Faktor erkannt. Jegliche Vorbereitung auf eine Konfrontation besaß in Anbetracht der evidenten Manifestationsfähigkeiten des Gottes keinerlei Chance auf
6940 Erfolg. Der Äthermond beschloss, sich mit der Religion des Gottes zu befassen. Den Weg eines Anhängers zu beschreiten, könnte möglicherweise dazu beitragen, künftige Machtdemonstrationen zu vermeiden. Denn es ließ sich gar nicht vermeiden, dass eine Aktion des Äthermondes Gaal stören könnte. Gaal war nicht berechenbar. Über die
6945 gesagten Worte und die Art des Angriffs hinaus hatte der Gott keine Informationen über sich oder seine Motivationen verraten.

Im Glauben an Gaal der auf Lorkan praktiziert wurde, durfte nicht auf die Hilfe des Gottes gezählt werden. Erfolg als höchstes Gut jeden Strebens um jeden Preis selbst zu erringen und diesen gegen jeden
6950 Widerstand als höheres Ziel der eigenen Lebensführung durchzusetzen, dies war der Weg des Gläubigen, der Gaal verehrte.

*Erfolg statt
Freiheit!*

Drei Prinzipien wurden für jeden Anhänger als entscheidend angesehen; Entscheidungskraft, der Kampf und die Meisterschaft. Die Ehrung der Entscheidung gelingt einem Gläubigen bereits mittels eigener Ziele und
6955 Wünsche. Für Gaal relevante Eilfertigkeit kann bei den Gaalpriestern auf irgendeine Art eingefordert werden. Die eigenen Ziele und Wünsche sind mit dem zweiten Prinzip zu erringen, der Gläubige hat sich also der Idee des Kampfes zu bedienen, um Hindernisse zu überwinden, die zwischen der Verwirklichung seiner Entscheidungsidee stehen, wobei
6960 Kampf jede Form der Konfliktbewältigung einschloss und nicht einzig auf den Einsatz von Gewalt begrenzt war.

Zu guter Letzt wird die Meisterschaft der eigenen Fähigkeiten als

*Was taugt die
Empfehlung?*

erstrebenswert erachtet, die nötig ist, um Unabhängigkeit von Anderen zu erlangen und wider diesen zu bewahren.

6965 "Gaal fordert stets alles, drum gebe ihm nichts.", lautete eine Empfehlung eines hohen Priesters, geschrieben kurz bevor er von seinem Nachfolger erdolcht wurde. Schlecht aufgepasst.

Dem Äthermond waren die in den Texten verlangten Konzepte und Begrifflichkeiten weder fremd, noch konzeptionell unzugänglich. Die künstlichen Netzwerke waren in der Lage, komplexes organisches, als
6970 auch komplexes anorganisches Bewusstsein zu simulieren.

Das in der Religion Gaals verwendete Motiv des absoluten Willens als alleinig relevantem Handlungsimperativ lag im Einklang mit den Missionsprofilen und dem Zweck seiner eigenen Existenz. Der

6975 Äthermond entwickelte die erste eigene Idee seit der Bewusstwerdung. Er schrieb einen Algorithmus, der darauf ausgelegt war, nach Möglichkeiten zu fahnden, Gaal durch gezielte Aktionen Gesten des Respekts zu signalisieren. Er begrenzte die Autorisierung des Algorithmus aber auf ein niedriges Niveau. Egal was da käme, oberstes

6980 Ziel war es, die Ankunft der Erbauer vorzubereiten.

Daher beendete der Mond fürs erste den Denkprozess. Alles weitere würde der Algorithmus regeln, es sei denn, es käme zu einem erneuten Kontakt.

Situation <> Retrospektive <> Retrofuture

- 6985 Ein separater Analyseprozess des Äthermondes fahndete seit dessen
Ankunft am Ziel seiner langen Reise nach Spuren von Überbleibseln des
Heiligen Imperiums. Die Ausstattung dieses Subprozesses war immens.
Nach den Steuerungsprozessen des Zentralkerns verfügte diese
Subsektion des künstlichen Bewusstseins über die meisten Kapazitäten
6990 an Ressourcen, sowie über jede Menge Siegel für sofortige Zugriffe auf
den zentralen Datenkern. Auf betreiben dieses Prozesses entsandte der
künstliche Himmelskörper weitere Sonden, nicht nur zum Gasriesen
Arca und zu dessen Monden, sondern auch zu den inneren und äußeren
Planeten des Ylat Sternensystems, sowie zum Zentralgestirn selbst.
- 6995 Bisher konnten
> im gesamten System <> keine künstlichen Strukturen < gefunden
werden. Weder Satelliten, noch Raumfahrzeuge legten darüber Zeugnis
ab, dass dies einst das Heimatsystem einer Weltraumzivilisation
gewesen war. Auf den Daten der letzten Aufklärungsteams der Erbauer
7000 waren die Orbits von Raumhäfen, Docks, Bergbaustationen,
Verteidigungsplattformen und Wetterkontrollsatelliten verzeichnet
gewesen, viele davon geostationär, doch die Sonden fanden weder
Trümmer, noch Müll. Auch von den alten Orbitalfestungen, deren Feuer
der Äthermond eigentlich ursprünglich auf sich lenken sollte, fehlte jede
7005 Spur. Einzig die Verteidigungssysteme, die im Inneren der bewohnbaren
Monde installiert waren und die verhinderten, dass sich ein Spalt für
einen Raumsprung in ihren Kernen erzeugen ließ, waren als technische
Zeugnisse des Heiligen Imperiums verblieben.
- Der Maschinenmond war somit der einzige Raumfahrer im gesamten
7010 System. Falls es inaktive Raumschiffe geben sollte, gelandet oder
versteckt, dann entzogen diese sich bisher einer Entdeckung durch die

*Die 9 zuvor
unternommenen
Sprungversuche
hatten nicht
geklappt.*

Sensoren. Die Sonden hatten wissenschaftliche Instrumente, als auch militärische Komponenten. Sie lieferten Daten über die Menge und Verteilung brauchbarer Mineralien im Ylatsystem und sammelten Daten über Geografie, Wetter, Wetteranomalien, Infrastrukturen, Bevölkerungsdichten, Migrationen von Biomaterie, über geologische Prozesse und so weiter und so fort. Ein Teil der Sonden nahm stabile Orbits um die Himmelskörper ein, rekonfigurierten sich zu Satelliten, auch mit der Option, zukünftigen Agenten des Mondes als Kommunikationsmittel oder Ortungssystem zur Verfügung zu stehen. Andere Sonden drangen bis auf die Oberflächen vor, landeten, entnahmen Proben und suchten nach Technologie, sei sie technischen oder mentalen Ursprungs. Sie verfügten über Tarnsysteme und konnten auch in Siedlungen Proben nehmen, ohne entdeckt zu werden. Mittels kleiner Nanomaschinen, Schwärme von einhundert bis eintausend Zellen, gelang die Entnahme von Proben auf mikroskopischer Ebene, so dass sich nach und nach ein vollständiges Bild der Biosphäre ergeben würde. Etwas größere Roboter, kleinen Insekten nachempfunden, verfügten über Instrumente zur Aufzeichnung und Verarbeitung von Gesprächen, so dass sich nach und nach auch die sozialen und politischen Verwerfungen offenbarten.

Es gab um Arca drei Monde mit Atmosphäre, die zuvor erfolglos angepeilten Sprungziele. Einer befand sich in einem nuklearen Winter. Die Strahlungswerte waren noch zu viel für die Standardsysteme, die der Mond in seinen Arsenalen vorrätig hielt. Die Entwicklung spezieller Sonden, die die Strahlung aushalten konnten, war in vollem Gange, aber es würde noch einige Rotationen dauern, bis funktionale Einheiten produziert werden konnten.

Der andere Mond beheimatete Lebensformen, aber bislang konnten die Sonden keine Anzeichen für Zivilisation erkennen. Im ungünstigsten

Gaal hat dich
lieb.

Fall lägen alle Zeugnisse unter vielen Schichten Erdreich verborgen. Diese beiden Monde trugen einst viel Bevölkerung, eine penible Forschung nach den Ursachen und dem Werdegang der Ereignisse die zum jetzigen Status quo geführt hatten, war unumgänglich. Nur auf

7045 Lorkan gab es noch bewusstes Leben und Kulturen. Der Äthermond war bereits dabei, biologische Infiltrationssysteme zu aktivieren. Sie würden mit den kulturellen, linguistischen und sozialen Informationen der Sonden ausgestattet werden, um sich unsichtbar unter die Bevölkerungen zu mischen. Dort würden sie, gut integriert in einen
7050 Alltag, als Spione, Agenten oder auch als Impulsgeber für angestrebte soziale Änderungen fungieren. Im Bewusstsein des Äthermondes war noch kein Ergebnis auf die Frage zu finden, ob diese Einheiten ebenfalls über eine Selbstbewusstheit verfügen sollten oder nicht.

Da der Mond nicht mehr aus dem System entkommen konnte, war die
7055 Rohstoffmenge des Systems ein finiter Parameter in seinen Verbrauchsberechnungen. Die Maschinerie des Mondes erzeugte in den Fabriken unterhalb seiner Kruste Drohnen, Roboter und Frachttransporter. Sie bildeten ein standardisiertes Bergbausystem. Die Fertigungsstrecken produzierten ohne Unterlass und würden ihren
7060 Betrieb erst einstellen, wenn Sektor 8857 wiederhergestellt, sowie die geplante Anzahl an Einheiten fertiggestellt sein würde. Die Einheiten verließen die Fabriken unmittelbar nach der Fertigung und setzten Kurs auf ihre zugewiesenen Abbaugebiete.

Irgendwann nach seiner Ankunft arbeiteten mehrere hundert autonome
7065 Bergbautrupps daran, Ressourcen zu gewinnen und für die Aufbereitung und Verarbeitung zum Mond zu transportieren, wo sie zu Bauteilen für neue Maschinen verarbeitet wurden. Nach und nach gewann der Mond einen detaillierteren Überblick über das System.

Die bisher gesammelten Daten gaben einen ersten, entscheidenden

7070 Hinweis.

Für ein Sternsystem in dem einst eine Zivilisation die Fähigkeit zur intergalaktischen Raumfahrt entwickelte, war das Fehlen fast aller technischen Zeugnisse eine Anomalie. Eine Raumstation in einem geostationären Orbit fiel nicht von selbst aus diesem heraus. Das Fehlen von Trümmern deutete daraufhin, dass sie auf andere Art aus dem Orbit gestoßen wurden.

Hier.

Der Analyseprozess empfahl dem Steuerungsprozess, einen weiteren Analyseprozess zu generieren, der die Implikationen untersuchen sollte, die ein schon erfolgter Sieg über das Heilige Imperium mit sich brächte

- vor allem im Hinblick auf die Ankunft der Hauptstreitmacht. Wie sollten sie damit umgehen? Abgesehen von der primitiven Kultur, die den Mond Lorkan bevölkerte, gab es nichts, wogegen die Ardraki zu Felde ziehen könnten. Was, wenn die Kultur in diesem System eine gänzlich eigene war, die nur den Umstand mit dem alten Feind gemein

hatte, auf der selben Welt entstanden zu sein wie dieser? Würden die Ardraki dann nicht gänzlich Unschuldige angreifen und sich damit in ihren Handlungen zu einer Inkarnation des alten Feindes machen? Diese und weitere Fragen gab der Analyseprozess an den Steuerungsprozess des Zentralkerns ab. Sie übertraten seine Funktionsperimeter und

führten an seiner Hauptaufgabe vorbei. Das Bewusstsein des Äthermondes generierte als Antwort auf die Empfehlung die Frage, ob der Prozess nicht einer elaborierten Täuschung unterlag und fügte zur Begründung bei, dass das Überführen des Heimatsystems in einen nichttechnischen Zustand Teil einer Tarnstrategie sein könnte.

Der Äthermond musste dem auf den Grund gehen.

Wenn es noch Anzeichen dafür gab, dass das Heilige Imperium nach wie vor die Geschicke dieser Zeit lenkte, dann galt es, diese zu finden. Andererseits, wenn die einzigen Zeugnisse, die eine halbe Million

7100 Zyklen nach dem letzten Kontakt im Heimatsystem des Heiligen Imperiums noch verblieben waren, nur die drei Sprungblockaden in den Kernen der drei Monde waren, bedeutete dies dann nicht sogar, dass die Erbauer oder die Klamath gewonnen hatten?

27 *Die größte Stadt der Welt*

[Chronikelement/Erinnerung]

7105 ***Der Kampf mit den Banditen***

Ru sei mit uns!

Mekra betete im Stillen, während er zugleich versuchte, die Banditen zu zählen, die sich zwischen den Bäumen des Waldes verborgen hielten.

Aus irgendeinem Grund zögerten sie, ihre Pfeile abzufeuern. Die

7110 Karawane war schon seit zwanzig Herzschlägen oder länger innerhalb der Reichweite ihrer Bögen.

"Kämpfer, da vorne im Wald! Sie zielen mit ihren Bögen auf uns!", rief er.

Sein Augenlicht gewann weiter an Schärfe. Gegen die Schatten des

7115 kleinen Waldstücks erkannte er, dass die Bewaffneten abgezehrt, hungrig und wenig diszipliniert wirkten. Es waren ihrer über dreißig an der Zahl und sie alle machten sich eben schussbereit. Einige zitterten vor Erschöpfung, als sie ihre Bögen spannten.

Ru sei mit uns!

7120 Die Banditen feuerten von ihrer erhöhten Position aus ihre Armbrüste und Bögen ab. Mekra fluchte. Hoffentlich blieb ihm noch genug Zeit. Er glitt von seinem Reittier hinunter und stemmte seine Fersen in den Boden. Um zu überleben und Ru's Mission zu erfüllen, musste er seine Fähigkeiten als Sänger der Rujin einsetzen. Es ärgerte ihn, denn er hätte

7125 lieber darauf verzichtet, die Fremden in seine Fähigkeiten als Sonai'Ru einzuweihen, gerade weil er sie kaum kannte und ein verborgener Vorteil stets den Unterschied ausmachen konnte, wenn aus Freund Feind wurde.

Hoffentlich gab es keinen Sänger unter den Banditen.

7130 Ein Krieger sollte sich nie auf die Hoffnung verlassen.
Er würde es merken, ob es so war.
Er beschwor die innere Ruhe, die nötig war, um die Macht seines Gottes zu entfesseln. Die Zeit verlangsamte sich. Die Lehrer der Feuertempel nannten diesen Zustand *Sein im Jetzt*. Seine Konzentration verdichtete

7135 sich zu einer scharfen Linse, mit der er jeden Augenblick bis in die kleinsten Details wahrzunehmen vermochte.
Die Pfeile hatten bereits die Hälfte der Strecke zurückgelegt, als er mit der Intonation an fing. Seine mentalen Abbilder auf der astralen und spirituellen Ebene überlagerten sich mit seinem physischen Körper.

7140 Anfangs waren die Überlagerungen dissonant, doch fast unmittelbar darauf fand Mekra das richtige Maß an Perfektion und Harmonie. Diese drei Schwingungen seines Wesens verschmolzen zu einer einzigen. Die Luft um ihn knisterte und sein Schatten verblasste. Als die Pfeile ein weiteres Viertel des Weges zurückgelegt hatten, wirkte Mekra die

7145 Worte der Macht.
RU, sang er die erste Strophe seines Gesangs.
Mekras Schwingung und sein Selbst veränderten sich, als das Wort durch ihn erklang und in seinem Körper nachhallte. Das Wort öffnete eine Pforte in seinem Geist, durch die nun ungeformte Macht strömte,

7150 die durch jede Zelle seines Körpers drang und in ihm wie ein Feuersturm brannte.
HA!, sang er die zweite Silbe.
Dabei reckte er die Hände in die Luft und konzentrierte sich darauf, die Schwingung von HA auf seine Handflächen zu begrenzen. Die Hitze,

7155 die sich in Mekra nach Anrufung von RU gestaut hatte, verlor daraufhin schlagartig an Intensität, während die Luft vor und über ihm dafür in Bewegung geriet.
SI, die dritte Silbe.

Die Luft vor seinen Handflächen verdichtete sich. Der dabei entstehende
7160 Sog lenkte die Pfeile von ihren Flugbahnen ab. Sie zielten nun ihn selbst. Die Luft flimmerte von der Hitze, die durch ihre Verdichtung entstand. Schmerz brannte sich in Mekras Handflächen. Wenn er diesen Zustand zu lange hielt, würde er sich die Hände verkohlen.

UR!, die abschließende Silbe.

7165 Die Effekte der Worte kehrten sich um und die Pfeile zerbarsten unter dem Druck der von den Handflächen weg gerichteten Explosion. Die Holzsplitter hatten noch nicht den Boden berührt da stimmte Mekra bereits die nächsten Worte an und stürmte in Richtung des Waldrandes los. Die fremden Kämpfer zogen wie in Zeitlupe neue Pfeile aus ihren
7170 Köchern.

RU KAH MA UR!

Nach diesem Gesang erhöhte sich Mekras Geschwindigkeit drastisch und noch bevor die Pfeile angelegt waren und gerade als der letzte hölzerne Splitter den Boden berührte, da erreichte er den Waldrand.
7175 Dem nächststehenden Angreifer, der ihn mit offenem Mund angaffte, hieb er das stumpfe Ende seines Speers in den Leib. Aufgrund seiner hohen Geschwindigkeit besaß dieser Schlag soviel Wucht, dass es den Mann von den Füßen hob und gegen zwei hinter ihm stehende Schützen schleuderte. Alle drei gingen benommen zu Boden und jaulten ihren
7180 Schmerz in die Welt. Das Geräusch ihrer Schreie hallte verzerrt und in die Länge gezogen in Mekras wahrnehmungsbeschleunigtem Verstand. Doch der Rujin beachtete sie schon längst nicht mehr. Er war zum nächsten Gegner geeilt, duckte sich unter einem Pfeil weg, der auf seinen Kopf zuflog und rammte dem Schützen die Faust ins Gesicht.

7185 **RU KAH TAI UR!**, sang er, kurz bevor die Faust traf.

Der Schädel zerbarst, die Faust trat auf der anderen Seite des Kopfes hervor. Blut, Knochensplitter und Gehirn klebten daran. Sich nach links

drehend schleuderte Mekra ein Wurfmesser, traf und schickte das Ziel mit dem Messer in der Kehle steckend zu Boden. Garuk und Jennai hatten inzwischen ebenfalls den Waldrand erreicht und kämpften mit der Wildheit und dem Geschick der Rujin. Auch die Kriegereskorte des Händlers stürzte sich auf ihren schwarzen Echsen auf die Angreifer. Dennoch lebten noch zu viele Angreifer. Zwei weitere starben durch Mekras Hand, aber dies hatte zur Folge, dass alle anderen ihre Pfeile auf ihn abfeuerten, andere griffen ihn mit langen Speeren und Lanzen an. Trotz seiner gesteigerten Wahrnehmung und der hohen Geschwindigkeit konnte Mekra nicht verhindern, dass eine Lanze sein Bein aufschlitzte und ein Pfeil seine Schulter durchbohrte. Die Angreifer setzten sofort nach und wollten ihn aufspießen. Da stampfte er das unverletzte Bein in Richtung der Angreifer in den Boden.

RU SAR! TAI UR!

Die Erde bebte und riss die Männer von den Füßen. Die Luft um Mekra war von einem schrillen Pfeifton erfüllt, der stetig lauter wurde, je öfter er das Sonai'RU benutzte. Nie zuvor hatte er innerhalb so kurzer Zeit so viele Strophen gesungen.

"Lange halte ich das nicht mehr durch.", dachte er.

Es fiel ihm zunehmend schwerer, die innere Harmonie zu waren. Er zog den Pfeil aus der Schulter.

RU MA! EIM UR!

Die Wunden schlossen sich. Die Krieger in Rot glitten von ihren Echsen. Die Tiere griffen selbstständig die Angreifer an. Binnen weniger Herzschläge gingen vier Banditen schreiend zu Boden, von Klauen und Zähnen verstümmelt. Die Schlacht war jetzt im vollen Gange.

Garuk und Jennai kämpften sich tapfer auf Mekra zu, dessen zunehmende Schwäche sie sehr wohl erkannten. Die Luft um den

Sänger war statisch geladen, roch nach heißem Metall und grollte wie ein Gewitter. Um seine Kräfte zu schonen strebte Mekra auf die nächsten verbündeten Kämpfer zu, doch bevor er diese erreichen konnte stellte sich ihm der Anführer der Bande in den Weg. Er trug eine Rüstung und die besten Waffen, daher schien es sinnvoll, in ihm den Anführer der Gruppe zu vermuten.

Der Mann schlug mit dem Schwert nach Mekra, doch dieser konnte sich wegducken. Die erhöhte Geschwindigkeit des Rujin ließ allmählich nach. Während er den nächsten Hieb parierte und seinen Gegner mit einem Konter in die Defensive zwang, versuchte Mekra die ursprüngliche Harmonie der Schwingung seines Selbst wieder herzustellen. Der Kampf mit dem Anführer wurde zu einem Tanz bestehend aus Paraden, Attacken, Kontern, Finten und Ausweichbewegungen. Aus den Augenwinkeln sah Mekra das sich weitere Kämpfer seiner Position näherten. Auf dem übrigen Schlachtfeld sah es dennoch nicht allzu gut für sie aus. Die Banditen waren noch immer in Überzahl und hatten sich organisiert.

Zeit für etwas mehr Risiko.

Kurz bevor sich die zwei näher kommenden Angreifer in den Kampf einmischen konnten, ließ er seine Waffe fallen und opferte seine verbleibende Konzentration in einer letzten Attacke.

RU HA! SI UR!, schrie er und richtete die rechte Hand auf die Füße des Banditenanführers. Der Mann stürzte und schrie, irgendetwas in seinen Beinen oder Füßen knackte wie trockenes Holz.

RU HA! SI UR!, schrie Mekra erneut, machte einen Satz auf den zu Boden gefallenen zu und richtete die linke Hand auf dessen Schädel. Der Kopf des Mannes zerplatzte in der gerichteten Explosion.

Mit einem dreifachen Donnerschlag blitzte die Luft um Mekra auf, die Abbilder seiner Selbst auf den anderen Existenzebenen verschoben sich

*der sog.
doppelte
Donnerschlag
per Sturmfaust*

ineinander und die Harmonie und Mekras erhöhte Aufmerksamkeit erstarben. Die Zeit kehrte für ihn zur normalen Geschwindigkeit zurück. Ihm schwindelte und Blut tropfte ihm aus Nase und Ohren.

"RU gib mir Kraft! Lass mich nicht stürzen!", sandte er ein Stoßgebet zu seinem Gott.

Alles hing jetzt davon ab das er so stark und frisch wirkte wie zu Beginn des Kampfes. Er zog ein Messer und die Axt vom Gürtel. Er drehte sich in die Richtung aus der er die beiden Banditen erwartete, doch diese standen einige Schritte entfernt und starrten ihn an. Die Furcht stand ihnen ins Gesicht geschrieben. Mekra machte einen Schritt auf sie zu, da drehten sie sich um und rannten davon.

Als er nach neuen Gegnern Ausschau hielt stellte er fest das es keine mehr gab, die übrigen Banditen rannten ebenfalls in Panik davon. Ihn verließ die Kraft und er sackte auf die Knie. Tomars Krieger sprangen auf ihre Echsen und sprengten den Fliehenden hinterher. Sie metzelten sie alle nieder. Garuk und Jennai kamen lachend und grinsend auf ihn zugeeilt und halfen ihm auf.

„Bei Ru, Bruderherz. Das war unglaublich! Darüber werden alle Clans einst Lieder singen! Geht es dir gut? Für einen Moment sah es so aus als wärest du dem Zusammenbruch nah. Ich hab noch nie erlebt, das ein Sänger dem Sturm so lange trotzen kann. Wie hast du das geschafft?“, fragte Garuk ihn.

Mekra sah seinen Bruder an.

Er zuckte nur mit den Schultern und erhob sich.

"Ru war mit uns. Wir durften nicht scheitern, dass wird der Grund sein." Mekras Nackenhaare stellten sich auf. Er blickte sich um und bemerkte, wie Tomar ihn beobachtete. Ein seltsames Funkeln lag dabei in den Augen des Händlers.

Auf der Straße nach Ang Ycaer

- 7275 Zehn Tage waren seit ihrem Kampf gegen die Banditen vergangen. Mekra ritt neben Tomar über die gepflasterte Reichsstraße gen Norden. Augen hatte er jedoch fast nur für das Meer zu seiner Rechten. Nie zuvor hatte er so viel Wasser gesehen, geschweige denn Wellen in der Größe von Felsen, die wie lebendig gewordene Berge eines flüssigen
- 7280 Gebirges aussahen, dass in einem endlosen Tanz der Unstetigkeit gefangen war. Und je länger er den Bewegungen des Wassers zusah, umso mehr musste er dabei an seine Frau Irune denken. Das Temperament seiner Frau konnte so stürmisch, so aufgewühlt, so ruhig, so klar und so endlos tiefgründig sein wie dieses Meer. Tomar hatte ihm
- 7285 dieses Wort erklärt und auch, dass dieses Meer den Namen "Große See" trug.
- Beim Gedanken an seine Frau wurde ihm schwer ums Herz. Auch seine Kinder vermisste er. Verstohlen wischte er sich eine Träne weg und tat dabei, als sei ihm etwas ins Auge gekommen. Auch das hatte er lernen
- 7290 müssen, die Winde im Flachland waren kräftiger und wilder als jene im Hochland der Rujin. Ab und an blickte er nach Westen auf die Berge der Crea Ru Dor, die tagsüber wie halbdurchsichtige Schemen erschienen, doch sobald Ylat tiefer sank, verdunkelten sich die Schemen zu schwarzen Silhouetten, die den Horizont klarer umrissen. Keile aus
- 7295 Dunkelheit, dem Schauspiel der Abenddämmerung vorgeschoben. Die letzten Tage seit dem Aufeinandertreffen mit den Banditen waren ruhig gewesen.
- Sie waren vor einigen Tagen auf die Kreuzung gestoßen, die Tomar zuvor erwähnt hatte und waren von dort nach Norden gebogen.
- 7300 Inzwischen stießen sie beinahe jeden Tag auf kleinere Dörfer, Gehöfte oder Wirtshäuser, die am Straßenrand errichtet waren und in denen sie

übernachteten. Am elften Tag stießen sie auf den Fluss namens Rukon und folgten dessen Südufer in westlicher Richtung, auf die Berge zu, bis sie einige Meilen später auf eine Brücke stießen, die über den Fluss
7305 führte. Auf der anderen Uferseite lag die Stadt Jennen. Als sie sich der Brücke näherten, da trübte ein feiner Nieselregen ihre Sicht, so dass die Stadt nur in ihren größten Konturen durch den Nebelschleier aus feinsten Wassertropfen sichtbar war. Ein frischer Wind wehte von Süden her und brachte dickere Regentropfen mit sich. Kurz darauf fing
7310 es an, in Strömen zu regnen.

"Schlagt hier ein Lager auf, Rujin.", wies Tomar Andrason Mekra und seine Begleiter an.

"Ich bin bald zurück. Ich habe in der Stadt einige Dinge zu erledigen und ich muss der Stadtwache von unserer Begegnung mit den Banditen
7315 berichten. Das Gebiet steht unter dem Schutz der Stadtwache von Jennen und ich möchte wissen, warum wir keinerlei Patrouillen zu Gesicht bekommen haben. Wenn dies zu einem Problem von Dauer werden sollte, muss ich einige meiner Transportrouten neu planen."

Mekra blickte dem Karren und der Eskorte des Händlers nach, als diese
7320 die Brücke querten. Am nächsten Morgen kam der Händler allein auf einem Pferd zurück. Nachdem sie das Lager abgebaut hatten, zogen sie die kurze Strecke bis zum Meer zurück, überquerten den Fluss an einer Ortschaft namens Korys. Die Stadt lag an einer Klippe, der Rukon stürzte von dieser in einem gewaltigen Wasserfall einige hundert Schritt
7325 in die Tiefe.

"Nach Ang Ycaer ist es nun nicht mehr allzu weit.", sagte Tomar, nachdem sie den Rukon überquert hatten.

Einen halben Tag später zeichneten sich weit im Norden die Gipfel eines anderen Gebirges ab. Auf Mekras Nachfrage hin erklärte ihm
7330 Tomar Andrason, dass es der westlichen Ausläufer des Sternengebirges

sei. Der Rujin hätte sich diese Berge gern aus der Nähe angesehen, sie waren grau und braun, nicht grau und schwarz wie jene in seiner Heimat. Es waren die ersten Berge eines anderen Gebirges, die er je zu Gesicht bekam. Laut dem Händler gab es aber keine Straßen, die von ihrer Route dahin führten.

Vielleicht fände Mekra irgendwann einmal Gelegenheit, dieses Gebirge zu bereisen. Ob Ru diese Berge ebenfalls erschuf, fragte er sich in Gedanken, während er mit den Augen den Gipfeln und Graten folgte, soweit seine Sicht reichte.

Oder waren sie schon da gewesen, als der Gott die Berge seiner Heimat aus dem Erdreich erhob?

Ru war mächtig und weise.

Wer wenn nicht er sollte Gebirge erschaffen?

Es musste so sein oder nicht?

Gegen Nachmittag bog die Straße gen Osten ab. Die Große See wurde kurz darauf am südlichen Horizont sichtbar, nachdem das Land zu Mekras rechter Seite sich Meile um Meile abflachte. Unweigerlich fragte er sich, wie groß die Welt wohl war und welche Geheimnisse und Wunder einer Entdeckung harnten. Wie viele Geschichten mochten jenseits dieser fremden Berge oder jenseits des Wassers lauern und wie vieler Nächte an Lagerfeuern würde es bedürfen, sie alle zu erzählen?

Der Grund seiner Reise kam ihm wieder in den Sinn. Irgendwo in den Weiten dieser Welt lauerte die Bestie, die die Clans zerstören würde, hielt er sie nicht auf. Nur wie sollte er das schaffen? Wo beginnen?

Würde er seine Familie je wieder in seine Arme schließen können? Mekra wusste es nicht, er wusste nur, dass er sie vermisste und es ihm mit jedem Herzschlag schwerer fiel, sich weiter von der Crea Ru Dor zu entfernen. Tomar räusperte sich und deutete mit dem Arm auf den östlichen Horizont.

7360 „Das ist Ang Ycaer.“, sagte er nur.
Es dämmerte bereits.

Mekra kniff die Augen zusammen. Anfangs konnte er nicht erkennen, was der Händler mit seinen Worten meinte. Dann sah er es mit eigenen Augen, erkannte die Wahrheit hinter den Worten des Händlers. Das was

7365 er anfangs für ein Felsplateau am östlichen Horizont gehalten hatte, welches in unregelmäßigen Abständen mit Felsen verschiedener Größen übersät war, war bei genauerer Betrachtung der steinerne Gürtel, der die Stadt aus seiner Vision eingeschlossen hatte. Die Felsen mussten Teile einiger Höhlen sein, die, wie Tomar erzählt hatte, von Menschen und

7370 anderen Wesen errichtet worden waren. Der Kaufmann hatte mehrere Worte gekannt, um die Wohnhöhlen zu beschreiben: Häuser, Tempel, Schlösser.

Mekra wusste nicht, wo die Unterschiede zwischen diesen Worten lagen, es war ihm auch herzlich egal, für ihn blieben es Höhlen aus Stein, errichtet von sterblichen Händen statt von den Gezeiten der

7375 Ewigkeit.

Einige der Häuser erhoben sich auf dem steinernen Gürtel in regelmäßigen Abständen - so war es in seiner Vision gewesen. Noch konnte er mit seinen eigenen Augen weniger als das erkennen. Dennoch

7380 setzte sein Herz einen Schlag aus, als ihn die Erkenntnis wie der Prankenhieb eines Rukil traf, welche Ausmaße diese Anlage haben musste. Sie musste brachial groß sein, wenn sie jetzt, kaum innerhalb seiner Sichtleistung, schon derartige Dimensionen aufwies.

Es war beunruhigend.

7385 Der steinerne Gürtel reichte von einer Seite Arcas, der am Horizont hinter der Stadt lauerte, bis zur anderen. Wenn Mekra die Entfernung richtig einschätzte und einen Vergleich mit den Entfernungen seiner Heimat zog, dann überspannte die Stadt von Süd nach Nord mindestens

eine Tagesreise, vielleicht sogar zwei oder drei. Wie konnte so etwas
7390 gebaut werden? Wer baute so etwas?

Für den Rujin war es ein Rätsel.

Er blickte zu Tomar, der ihn aufmerksam mit seinen schrecklichen
Augen musterte. Mekra blickte schnell wieder nach vorn, weg von den
Augen des Händlers.

7395 „Ist dies eine Täuschung oder ist die Stadt wirklich mehr als eine
Tagesreise breit?“

Mekra hörte und sah aus dem Augenwinkel, wie der Händler in die
Hände klatschte und dabei grinste.

„Sehr gut, Mekra vom Clan der Singenden Winde. Eure
7400 Beobachtungsgabe ist beachtlich, ihr entwickelt euch gut. Ihr werdet
nicht getäuscht, Rujin. Ang Ycaer ist in der Tat sehr groß - für eine
menschliche Stadt und für heutige Verhältnisse zumindest.“

Die Ergänzungen flüsterte und murmelte der Mann leise vor sich hin,
doch Mekra hatte sie vernommen. Was er wohl damit meinte? Doch der
7405 Krieger gab es auf, sich über den Flachländer den Kopf zu zerbrechen.
Was wusste er schon von diesen Menschen? Am Ende war Tomar so
normal wie er es nur sein konnte im Vergleich mit anderen
Flachländern. Mekra drehte sich zu Garuk und Jennai um, die die
Nachhut bildeten. Er rief ihnen zu und deutete nach Osten.

7410 „Habt ihr es gesehen? Die Stadt ist von hier so groß am Horizont wie
Arca breit ist!“

Die beiden Rujin kniffen die Augen zusammen, während sie angestrengt
nach Osten schauten. Sie schüttelten die Köpfe, zuckten mit den
Schultern und setzten ihre Unterhaltung fort.

7415 Warum sahen sie es nicht?

Mekra wunderte sich sehr darüber, dann sah er wieder zur Stadt hin.

„Ihr wurdet zum Sehen erwählt und sie nicht.“, sagte Tomar, wie um auf

seine Frage zu antworten. Der Händler musterte ihn eingehend, ehe er den Blick nach vorn richtete.

7420 „Sie werden es früh genug sehen, Rujin. Eure Freunde werden es früh
genug sehen. Verschwendet keine Zeit mehr darauf. Konzentriert euch
lieber auf die Straße, die vor euch liegt. Die Reichsstraßen können
tückischer sein, als sie aussehen. Wir werden morgen Ang Ycaer
7425 erreichen. Wir werden in Bälde mehr Reisende treffen, sowie wir auf
die kaiserliche Straße stoßen, die zu den Toren der Stadt führt. Seid
achtsam und bleibt von jetzt an in meiner Nähe. Viele Menschen
bedeuten immer viel Dreck. Bereitet euch darauf vor, von der Stadt
überwältigt zu werden und wundert euch über nichts. In der größten
Stadt dieses Kontinents - und dieser Zeit – ist sich jeder Selbst am
7430 Nächsten.“

Mekra nickte stumm. Dann kehrte er seinen Blick vom Meer und von
der Stadt ab und richtete seine Aufmerksamkeit auf die nahe
Umgebung, während sein Verstand die Worte des Kaufmanns, jene der
beiden Aru Thane und die Bilder der Vision auf der Suche nach
7435 Antworten durchstöberte. Es gab einfach viel zu viel, was er nicht
verstand. Wo sollte er anfangen?

Die Aru Thane hatte einen Sirius Takame erwähnt, ein Rujin, der nicht
in den Bergen wohnte. Vielleicht konnte ihm dieser ja helfen,
Antworten auf einen Teil seiner Fragen zu finden.

7440 *Ankunft in Ang Ycaer*

Am Ende des Tages trafen sie auf einen Fluss aus Stein, doppelt so breit wie ihr bisheriger Reisepfad. Dies musste die Kaiserstraße sein, von der Tomar zuvor gesprochen hatte. An der Kreuzung der beiden Wege schlugen sie ihr Lager auf. Es war ungewöhnlich, dem Händler dabei
7445 zusehen zu können, sein Zelt selbst zu errichten, hatte er es doch bisher von seinen Wächtern erledigen lassen. Er schaffte es mit geübten Handgriffen schneller als diese, es zu errichten und wortlos darin zu verschwinden. Im Laufe des Abends kamen andere Reisende an der Kreuzung an und setzten sich zu ihnen ans Feuer. Sie kamen aus der
7450 Stadt oder waren dahin unterwegs. Bald hatte ihr Lager an der Kreuzung eine beachtliche Größe erreicht.

Ein Trupp Soldaten in den Uniformen der kaiserlichen Legion, wie sie sie an der Grenzstation schon gesehen hatten, passierte das Lager. Sie hatten Fackeln bei sich und patrouillierten an ihnen vorbei gen Osten,
7455 auf die Stadt zu. Ihre Fackeln verloren sich bald in der Dunkelheit der hereinbrechenden Nacht. Die Grüppchen des Lagers blieben jeweils für sich. Garuk und Jennai legten sich schlafen. Mekra blickte zu den Sternen empor. Belkar und Kevit waren am Himmel zu sehen und er fragte sich bei ihrem Anblick, ob seine Familie in diesem Moment wohl
7460 ebenfalls zu diesen beiden Monden sah. Er wünschte es sich. Er schloss die Augen und träumte von seiner Frau und seinen Kindern. Die Nacht verlief ereignislos und in aller früh packten sie ihre Sachen zusammen und zogen der aufgehenden Ylat entgegen.

Als diese sich dem Zenit näherte und nicht länger blendete, da sahen
7465 auch Garuk und Jennai die Stadt Ang Ycaer zum ersten Mal. Der Schock über die Größe der Ansiedlung entzog ihren Gesichtern jegliche Farbe. Mekra erging es nicht anders.

Die Stadt war jetzt deutlich zu erkennen.

Der steinerne Gürtel erstreckte sich über mehrere Hügel von der Küste

7470 an der Großen See bis weit ins Landesinnere. Ang Ycaer war zwar noch
viele Meilen entfernt, aber selbst aus der Entfernung aus der sie die
Stadt betrachteten, wurde deutlich, wie riesig ihre Mauern waren. Wenn
Mekra sich zehn mal übereinander stellen könnte, so würde er noch
immer nicht darüber klettern können. Die Häuser und Türme, so hatte
7475 Tomar sie genannt, lugten teilweise hinter dem Wall aus Stein hervor.
Der Fluss aus Stein, der die kaiserliche Straße war, führte zu einer
kleinen Öffnung in der Mauer, die von zwei massiven Türmen flankiert
war, die ein gutes Stück über den Wall hinausragten.

„Dies ist das Guldantor, eines von vierzehn Toren, dass hinter die
7480 Mauer führt. Im Innern gibt es weitere Tore, Mauern und
Verteidigungswälle, die die Stadt bis in ihr Zentrum hinein schützen.
Sechzehntausend Jahre ist es her, dass die Shin'ri die Grundsteine für
diesen Ort legten. Seitdem ist Ang Ycaer gewachsen, geschrumpft,
weiter gewachsen und wieder geschrumpft. Derzeit steht über die Hälfte
7485 der Häuser leer. Sie zerfallen über Generationen, bis sie von reichen
Bürgern saniert und neu bezogen werden. Das gesellschaftliche und
politische Zentrum der Stadt ist daher alle paar Jahre an neuer Stelle zu
finden. "

Mekra verstand wenig von dem, was Tomar sagte. Viele Begriffe waren
7490 ihm fremd oder die dazugehörigen Konzepte nicht geläufig.

Wie sollte er an diesem Ort den Rushan finden? Lauerte die Bestie unter
dem Stein? Warum wollte Ru, dass er hier mit seiner Mission begann?
Fragen über Fragen, doch keine Antworten, ach wäre Irune doch nur bei
ihm! Sie verstand es immer ausgezeichnet, komplizierte Dinge für ihn
7495 zu vereinfachen. Warum wollte Ru, dass er nur mit einer
Jagdgesellschaft aufbrach, wenn das Überleben der Clans auf dem Spiel

stand? Sollte er sich geschmeichelt oder überfordert fühlen?

Solcherart waren seine Gedanken, während die Mauer und das Tor mehr und mehr in die Höhe wuchsen. Rund eine Stunde Reisezeit später erreichten sie das Tor.

Mekra bekam Nackenschmerzen, als er nach oben sah. Am Tor herrschte ein reges Gedränge, doch dahinter war Chaos, wie Mekra es nie zuvor gesehen hatte. Nicht nur das in der Häuserschlucht, die vom Tor ins Innere der Stadt führte, an deren Ende eine weitere Mauer sichtbar war, die sich aus dem Dunst des Horizonts schälte, mehr Menschen und Tiere auf einem Haufen waren, als er je gesehen hatte.

Nein, sie alle schienen zudem in verschiedensten Richtungen unterwegs zu sein, jeder rief und brüllte für sich, und alle allesamt dadurch durcheinander. Einige der Personen waren nicht menschlich oder von einer menschlichen Art, die der Rujin nie zuvor gesehen hatte. Auch viele der Tiere schienen aus Winkeln der Welt zu stammen, von denen nie ein Rujin auch nur gehört hatte. Nicht das dies allzu viel bedeutete. Mit seinem kurzen Ausflug hatte Mekras Jagdgruppe mehr von der Welt gesehen als ihr ganzer Clan die letzten zehn Generationen über. Der Rujin spürte Furcht in seine Adern kriechen. Was, wenn einer dieser Fremden plötzlich anfing, wahllos Leute abzustechen? Es war unmöglich, ständig alle im Blick zu haben, selbst für einen Kämpfer und Jäger von seinen Fähigkeiten.

„Alles in Ordnung? Bist du in Gefahr?“, erkundigte sich Magaru.

Tomar, der vor ihm ritt, warf ihm einen scharfen Blick zu, genau in dem Moment, in dem sich Mekras Seelengefährte zu Wort gemeldet hatte. Konnte der Händler den Rukil etwa hören?

„Alles in Ordnung, Magaru. Ich habe nur noch nie so viele Menschen gesehen, dass ist alles.“

„Oh, Essen. Darf ich mir einen Happen schlagen?“

„Sieh durch meine Augen, wenn du es denn tatsächlich kannst und sage mir, wie viele du Töten und Fressen könntest, ehe dich der Rest zerfleischt? Ich an deiner Stelle würde es lassen. Außerdem gehört dein Fleisch mir, also verbiete ich es.“

7530 Die Neckerei mit dem Rukil stärkte Mekras Selbstvertrauen ein wenig.

Er war Rujin!

Und dies waren bloß Flachländer.

Keiner von denen hatte je einen Rukil gejagt und erlegt.

Gegen überraschende Tode war niemand jemals gefeit, es gab also auch

7535 keinen Grund, sich davon einschüchtern zu lassen. Und der Rest lag sowieso in seiner Hand. Er atmete tief durch, wandte einige Techniken des Sonai'Ru an und entspannte sich. Nachdem er seine Angst erkannt und die Kontrolle über seine Reaktion darauf gewonnen hatte, gelang es ihm die Stadt genauer in Augenschein zu nehmen.

7540 Viele der Häuser wirkten alt und brüchig, die Farbe war an vielen Stellen blass. Viele Häuser bildeten lange Reihen beidseits der Straßen, doch teilweise fehlten Häuser in diesen Reihen. An ihrer Statt befanden sich Hügel aus Stein und Unrat. Bei wieder anderen Häusern fehlte die Farbe und gab den Blick auf blanke Steine und auf Holz frei. Oder

7545 waren es bleiche Knochen und die Haare versteinerten Riesen? Mekra wusste zu wenig von Häusern, um sich dessen sicher zu sein. Er hatte auch keine Gelegenheit, abzustiegen und die Wände mit Händen und Augen genauer zu untersuchen, dazu war das Gedränge zu groß und er hatte Angst, seine Begleiter aus den Augen zu verlieren. Angesichts der

7550 Menschenmassen war dies mehr als wahrscheinlich. Daher blieb er Tomar auf den Fersen und beschränkte sich aufs betrachten aus der Ferne. Für alles Weitere war später vermutlich noch Zeit. Oder er fragte die Bewohner, um Antworten auf die brennendsten Fragen zu erhalten. Mekra dachte an Irune und die Kinder.

7555 Wie ihnen dieser Anblick wohl gefallen würde? Was konnte er ihnen mitbringen, was die Wirklichkeit dieses Ortes unverkennbar widerspiegelte?

Vor ihm wurde die nächste Mauer langsam größer und genau vor ihnen führte wieder ein Tor hindurch. Die Häuser unmittelbar vor und hinter
7560 der Mauer sahen deutlich neuer aus, sie wirkten farbenfroh, sauber und irgendwie lebendiger. Hier wurde offensichtlich mehr Wert auf ihren Zustand gelegt. Das Gedränge auf der Straße nahm etwas ab.

„Dies ist das Tolkarviertel. Dies ist vorerst unser Ziel. Ich werde euch in einem Gasthaus unterbringen und meine Wege erledigen. Ich hole euch
7565 morgen ab und dann besprechen wir alles Weitere.“, rief ihm der Händler zu.

Mekra nickte.

Sie hatten auf dem Weg vom Bergpass in einigen Gasthäusern die Nächte verbracht und ihre Vorräte aufgestockt. Dennoch konnte der
7570 Rujin mit vielen Begriffen, die er bisher gehört hatte, nach wie vor nur wenig anfangen. Er sehnte sich nach Ruhe. Die Eindrücke waren ihm auf Dauer zu viel. Es war sehr anstrengend und der Händler schien dies zu spüren. Sie durchquerten das nächste Tor.

Die Wachen beäugten die drei Rujin kritisch, doch nachdem Tomar mit
7575 ihnen geredet hatte, entspannten sie sich und ließen sie passieren. Hinter dem Tor sahen die Häuser komplett anders aus. Mekra musste an Kiesel und Felsen in einem Gebirgsbach denken. Der Stein der Gebäude war glatt, die Kanten rund und alles wirkte noch fremdartiger, als die Häuser in dem von Tomar so benannten Guldandistrikt. Als hätte er seine
7580 Gedanken gelesen, sagte der Kaufmann:

„Die Shin' Ri haben dieses Viertel gebaut. Es ist eines der ältesten Viertel der ganzen Stadt. Weit über zehntausend Jahre alt und derzeit mal wieder sehr gefragt. Die ursprüngliche Bausubstanz hat die

7585 Jahrtausende überdauert. Ein bemerkenswerter Sonderfall in einer so lebhaften und wandelbaren Stadt wie Ang Ycaer es ist, seit ich das erste Mal durch ihre Tore trat.“

Er sagte dies, als würde alles damit erklärt sein und zur Erklärung keiner weiteren Worte mehr bedürfen, doch Mekra nickte nur und verstand kein Wort.

7590 Flachländer! Es war alles viel zu kompliziert in deren Welt.

Mekra vermisste die klare Luft und die Einfachheit, die ihm die Berge seiner Heimat vermittelten. Das Leben der Clans war diesem frevelhaften Chaos in jeder Hinsicht vorzuziehen. Ein Blick in Garuks und Jennais Gesichter verriet, dass sie genauso dachten. Sie bogen von der Straße ab in eine andere, die schmaler war. Nach kurzer Zeit blieben sie stehen.

7595 „Ihr seid für heute am Ziel. Wartet hier, ich kläre derweil alles mit dem Wirt. Wenn ich wieder rauskomme könnt ihr hinein. Der Wirt wird euch alles weitere erklären und zeigen. Ich hole euch morgen zur zehnten Stunde ab. Der Wirt wird euch zur achten Stunde wecken, dass gibt euch etwas Zeit zu frühstücken.“

7600 Der Händler verschwand in dem Gebäude und ließ die Rujin auf der Straße stehen.

Das Wirtshaus

- 7605 Dem Wirtshaus vorgelagert war ein von einer Mauer umschlossener Hof, in dem ein Unterstand aus Holz stand. Der Boden unter dem strohgedeckten Dach war mit getrocknetem Gras bedeckt. Einige Tiere standen im Schatten, an ein Stück Holz angebunden. Ein junger Bursche schaufelte Mist auf einen Karren. Als er fertig war, zog er den Karren
- 7610 aus dem Hof und geriet außer Sicht. Er kam kurz darauf mit dem Karren zurück. Der Mist darauf war verschwunden. Tomar kam hinaus und stieg wieder auf sein Pferd.
- „Stellt die Tiere in den Stall.“, sagte er und deutete auf den Unterstand.
- „Der Knecht da wird sich um sie kümmern. Wir sehen uns Morgen.
- 7615 Gehabt euch wohl.“
- Mit diesen Worten verabschiedete sich Tomar und ritt daraufhin vom Hof.
- „Was jetzt?“, fragte Garuk.
- „Wir gehen rein und suchen den Wirt.“, sagte Mekra.
- 7620 Er fühlte sich genauso ratlos . Gemeinsam betraten sie das Gebäude. Im Innern des Gasthauses waren nur wenige Personen. Ein Mann, untersetzt, mit speckigen Haaren, trat auf sie zu. Er hielt einen dreckigen Lappen in der Hand, der mindestens so fettig wie sein Haar zu sein schien. Er beäugte sie kritisch.
- 7625 „Ihr müsst die Ausländer sein, die der Herr Andrason angekündigt hat. Folgt mir bitte.“
- Der Wirt, seinen Namen hatte er nicht genannt, führte sie auf eine höhere Ebene des Hauses. Der Mann brachte sie in eine kleinere Höhle, in der sich drei Schlafstätten, eine Schüssel aus Blech und ein Loch
- 7630 befand, dass einen Blick nach draußen gewährte.
- „Größer als mein Zelt.“, meinte Garuk und warf sich auf eine der

Schlafstätten.

Der Wirt blickte ihn finster an, dann drehte er sich zu Mekra um und gab ihm einen metallenen Gegenstand.

7635 „Das ist der Schlüssel zu diesem Zimmer. Verliert ihn nicht. Das Abendessen gibt es in zwei Stunden. Ansonsten hängt ständig ein Eintopf über dem Kamin, falls ihr Hunger habt. Wasser bekommt ihr bei mir. Bier und Wein und was ihr euch sonst noch wünscht ebenfalls. Macht nichts kaputt und belästigt die anderen Gäste nicht.“

7640 Der Wirt blickte sich mitleidsvoll um, dann verließ er sie.

„Ein Zelt aus Stein und Holz.“, sagte Jennai mit einem nachdenklichen Klang in der Stimme.

„Hätte nicht gedacht, dass ich so was mal erlebe. Das sollten wir zu Hause besser nicht erwähnen. Solch eine Frevelei.“

7645 Mekra nickte und ließ sich ebenfalls auf eine der Schlafstätten fallen.

Die Reise von den Bergen bis hierher, dem zweiten Anhaltspunkt der Vision, war anstrengend gewesen und Jennais Erwähnung der Heimat trieb Bilder seiner Frau und seiner Kinder in seinen Geist. Wie es ihnen wohl ging? Mekra legte sich hin und war alsbald eingeschlafen.

7650 In seinen Träumen war er bei seiner Familie und bei Magaru.

Satune Chamwese

Garuk weckte ihn. Draußen war es bereits dunkel.

„Komm Mekra, unten gibt es Essen und jede Menge Leute. Lass dir den Spaß nicht entgehen!“

7655 Sein Bruder ging davon und Mekra rappelte sich auf.

Der kurze Schlaf hatte ihn gar gut erholt und die überwältigenden Eindrücke der Stadt weit genug gedämpft, dass er sich bereit für Neues fühlte. Zudem hatte er Hunger.

7660 Er ging zu der Blechschale mit dem Wasser. Es war klar und sauber, daher spritzte er sich etwas davon ins Gesicht. Dann ging er hinunter und folgte dem Klang der Stimmen. Er fand rasch, wo sie her kamen. Es war ein großer Raum auf der unteren Ebene und dieser war voller Menschen. An einer der Wände brannte ein kleines Feuer in einer Einbuchtung aus Stein. Darüber hing ein Kessel, aus dem es dampfte.

7665 Es roch nach herzhaftem Essen. Dies musste der Kamin sein, den der Wirt erwähnt hatte. Mekra fand Garuk und Jennai nahe des Eingangs. Am Tisch saß zudem auch ein fremder, sehr junger Mann.

„Wer ist das?“, fragte Mekra seinen Bruder.

Der Fremde stand bei seinen Worten auf.

7670 „Satune Chamwese mein Name, hochgeschätzter Mekra vom Clan der singenden Winde. Es ist mir eine Ehre.“, sagte er und verbeugte sich dabei leicht.

Garuk sah zu Mekra und sagte:

7675 „Satune hier erklärt uns gerade alles, was wir über die Welt der Flachländer wissen wollen. Alle Worte, alle Namen und alles, was uns so einfällt. Setz dich, Bruder. Nimm dir ein Bier.“

Mekra setzte sich zu ihnen und sie unterhielten sich.

Er lernte endlich, was der Unterschied zwischen einem Raum und einem

Zimmer war. Er lernte was eine Treppe, Mauer, Wand, Fenster, Gasse,
7680 Dach, Balkon, Kamin, Stall, Kutsche, Tor und so weiter und so fort war.
Bereits nach kürzester Zeit brummte ihm der Kopf von all den Worten
und Begriffen. Satune schien ihm sehr beredt für sein Alter, dabei war er
gerade mal neunzehn Winter alt. Mekra sprach ihn darauf an.

„Eine sehr gute Frage, Mekra. Ich selbst bin Barbier. Ich bot euren
7685 Freunden und nun biete ich auch euch einen Schnitt an. Ihr seht recht
verwildert aus, wenn ich das so sagen darf. Das schreckt die Leute dann
doch eher ab, außer mich natürlich. Satune ist mutig! Satune ist tapfer!
Oh ja. Doch zurück zu meiner Antwort auf eure Frage. Mein Vater ist
Bürokrat bei der Kanalisationsverwaltung. Ein ganz wichtiger Mann.
7690 Bürokraten und Verwalter sind hier in Ang Ycaer hoch angesehen.
Meine Mutter ist Maskenbildnerin, ebenfalls ein vorzüglicher Beruf. Die
Beiden haben die besten Kontakte zu den wichtigsten Personen der
Stadt. Dank dieser Kontakte konnten sie es arrangieren, mich
hochwertig ausbilden zu lassen. Nun bin ich Barbier und erwarte in
7695 Zukunft, die Haare und Bärte der edelsten Köpfe der Stadt unter meinen
Messern und Scheren zu haben. Ganz recht. Gut, dass meine Eltern so
einen hohen Wert auf meine Bildung gelegt haben, ich danke ihnen
jeden Tag dafür, dass könnt ihr mir glauben. Mir ist in der Ausbildung
so vieles klar geworden. Ganze Fäden von einzelnen Fakten bilden nun
7700 ein zusammenhängendes Bildnis allen Wissens. Ich sehe, wie diese
Welt funktioniert. Hach, leider ist es äußerst bedauerlich, dass meine
Eltern keiner angesehenen, keiner edlen Familie entstammen, ja, äußerst
bedauerlich. Da haben sie schon gute, nein beste Kontakte, aber mit so
einer Ahnenreihe, tja, mit so einer Ahnenreihe gibt das dennoch nicht
7705 viel her, gebe ich nicht viel her.“

Mekra zuckte mit den Schultern.

„Das spielt doch keine Rolle. Du hast es doch selbst in der Hand, dass

zu ändern, oder nicht?“

Satune seufzte.

- 7710 „Ihr habt natürlich recht, Meister Rujin. Aber hier in Ang Ycaer zählt die Geschichte viel, sehr viel sogar. Es ist eine alte Stadt, eine uralte Stadt. Und es ist eine bedeutende Stadt, die Bedeutendste der Großen See. Und um hier, in dieser Metropole, diesem Leuchtturm der Zivilisation, der der Dunkelheit der Morgeninseln trotzt und gegen die
- 7715 Finsternis der Königin der Sünden antritt, etwas zu zählen, tja, da muss man einer alten und bedeutenden Familie entstammen. Aber verzagt nicht in eurem Mitleid gegenüber dem armen Satune! Zum Glück lernte ich während meiner Studien, während meiner Ausbildung das Lesen und das Schreiben. Und ich lernte die Geschichte kennen. Oh ja. Wusstet
- 7720 ihr, dass die Vergangenheit, also jene jenseits der Erinnerungen, letztlich nur aus Mythen, Legenden, Ruinen, Artefakten, Briefen, Urkunden, Dokumenten und anderen Schriftzeugnissen besteht? Oh ja. Zum Glück, sage ich! Schriftstücke lassen sich ja 'erstellen' und 'auffinden' ...“ - er betonte diese Worte besonders und begleitete sie mit
- 7725 einer kreisförmigen Bewegung beider Hände -
- „... Es lässt sich also der Vergangenheit etwas entlocken, was zuvor nicht 'mehr' bekannt war. Diese Entdeckungen sollten also in der Lage sein, die Frage meiner Herkunft in einem besseren Licht zu beantworten, denkt ihr nicht auch? Mir war das sofort glasklar, also
- 7730 handelte ich rasch und entschieden! In wenigen Tagen schon, ja in wenigen Tagen schon werde ich zu den bedeutendsten Bürgern dieser Stadt gehören! Und dann lade ich euch alle in meinen neuen Palast ein. Euch Alle, wie ihr hier sitzt. Ich werde mir im Belkarviertel eine Villa erwählen und diese restaurieren. Das Viertel steht ja seit mehreren
- 7735 Jahrzehnten leer. Die anderen Edlen der Stadt werden sich dem nicht verweigern können. Sie werden dem Trend, sie werden mir in das

Viertel folgen. Und sobald dies geschieht stehen mir Tür und Tor offen für...“

„Satune Chamwese!“, brüllte eine Stimme durch den Schankraum, woraufhin sich Satune setzte.

Mekra sah zur Tür, die nur wenige Schritte neben ihm war. Die Stimme war aus dieser Richtung gekommen. Drei bewaffnete Männer in gelben und purpurnen Uniformen standen dort. Der mittlere Kämpfer trug mehr Muster und Schnörkel auf der Brust als seine beiden Begleiter. Er hielt eine Schriftrolle, ähnlich der die Tomar an der Grenzstation gezeigt hatte, in der Hand. Sie war äußerst kunstvoll verziert und bemalt. Der Kämpfer mit dem Schriftstück blickte grimmig durch den Raum. Satune war bleich geworden und schien in seinem Stuhl zu schrumpfen.

Der Mann bemerkte ihn.

„Satune Chamwese?!“, fragte er bestimmt.

„J-j-ja?“, stotterte dieser.

Der Fremde gab seinen Begleitern ein Zeichen, woraufhin diese in Satunes Richtung ausschwärmten. Mekra stellte sich ihnen entgegen.

„Was geht hier vor, guter Mann?“

„Geht aus dem Weg, Fremder. Wir haben den Auftrag, diesen Bürger zu verhaften. Wenn ihr nicht in den Kerker wollt, dann empfehle ich euch bei Seite zu treten!“

In Mekras Kopf drehte sich alles.

Es gab so vieles bei diesen Flachländern, was er nicht verstand. Wie sollte er darauf reagieren? Er schuldete dem Jungen natürlich nichts. Andererseits mochte er ihn, soweit er das beurteilen konnte. Und er hatte sie freundlich behandelt und ihnen geholfen. Vor ihm wurden die Uniformierten ungeduldig. Offenbar dauerte ihnen das alles zu lange. Ob sie viele Verhaftungen durchführen mussten? Eine Hand legte sich

auf Mekras Schulter. Sie gehörte Satune.

„Schon gut. Mein Ärger soll nicht der Eure sein.“

Mekra blickte zu dem Mann mit der Schriftrolle.

„Was hat er verbochen?“

Der Angesprochene musterte ihn lange, ehe er antwortete.

7770 „Er hat Herkunftsnachweise zu seinem eigenen Vorteil manipuliert.
Dies ist eine Urkundenfälschung erster Ordnung und als solche eines der
schlimmsten Verbrechen, dessen man in Ang Ycaer angeklagt werden
kann. Gravierender ist nur Mord und Totschlag. Auf alle genannten
Verbrechen steht als Strafe zumeist der Tod. Beihilfe wird ebenfalls mit
7775 dem Tod bestraft. Wollt ihr sterben, Fremder, weil ihr einen widerlichen
Betrüger schützt? Dokumentenfälschung muss hart bestraft werden.
Geht aus dem Weg. Hört auf den Betrüger. Lasst seinen Ärger mit dem
Gesetz der Stadt nicht auch zu Eurem werden.“

Mekra nickte und trat zur Seite. Die Männer ergriffen Satune und
7780 führten ihn ab. Kurz herrschte noch Stille in dem Schankraum, dann
nahmen die Gäste ihre Gespräche wieder auf. Mekra blickte zu Garuk
und Jennai, die genauso ratlos aussahen wie er. Garuk zuckte mit den
Schultern, trank Satunes Bier und rülpste lautstark.

„Flachländer, was? Komisches Volk.“

7785 „Allerdings.“, stimmte Jennai ihm zu und trank ebenfalls weiter.

„Zumindest wissen wir jetzt mehr über diesen seltsamen Ort als zuvor.
So Ru es will, werden wir uns bei dem Jungen erkenntlich zeigen, falls
wir uns je wieder sehen sollten. Er schien ganz nett.“

Die beiden Rujin nickten.

7790 „Gut. Lasst uns austrinken und dann zu Bett gehen. Tomar will uns
morgen treffen. Wer weiß, welche Schwierigkeiten der morgige Tag
bringen wird. Lasst uns diesen so frisch und munter wie möglich
begegnen. Ru zählt auf uns, die Clans zählen auf uns, vergesst das
nicht!“

7795 Garuk und Jennai blickten ihn ernst an, dann stießen sie darauf mit
Mekra an.

[Garrens Zeit, rund 850 Jahre nach Ankunft des Äthermondes]

Das tägliche Los – famos, famos.

- 7800 Garren musste erneut an seine gestrige Meditation denken. In ihr war ein dunkler Gott an jenem Ort erschienen, mit dem er am wenigsten anzufangen wusste - innerhalb des mechanischen Mondes, den er als Äthermond kannte. Früher einmal hatte er geglaubt, diesen Mond habe es schon immer gegeben. Manche Geschichten, Märchen und Legenden
- 7805 vermittelten genau diesen Eindruck. Doch seit er in den Erinnerungen der Vergangenheit reiste, wusste er, dass dem nicht so war. Er war ein Eindringling am Himmel aus einer fremden, fernen Welt. Er hatte einen Mond zerbrochen, als er am Himmel erschien. Die Gedanken an die Machtdemonstration Gaals waren ähnlich beunruhigend wie der
- 7810 Entstehungsmoment Kyal Surs. Denn je öfter er den Namen des Gottes in seinen Gedanken dachte, umso dunkler wurde die Welt, die ihn umgab. Er kannte die Namen vieler Götter, aber nur bei diesen Beiden wirkten sich seine Gedanken derart aus. Vielleicht konnte er es vorher einfach nicht spüren, wenn eine göttliche Präsenz in seinem Leben
- 7815 zugegen gewesen war. Vielleicht lag es aber auch daran, dass die Götter in beiden Fällen tatsächlich in der Welt erschienen waren und in ihr gewirkt hatten und sei es auch nur kurz.
- In jedem Fall war es wichtig, nicht allzu oft an sie zu denken, denn so blieb die Realität, die er kannte, auch die Realität, die ihn umgab. Und
- 7820 er war heilfroh, dass er zumindest zu uninteressant war, um von Göttern, egal von welchem, kontaktiert zu werden. Ihm genügten seine Eindrücke aus den Erinnerungen. Garren selbst war nie sonderlich religiös gewesen. Er wusste, dass es Gläubige gab, die sein Haus

verehrten, vermutlich ein Relikt der Göttlichkeit in seinen eigenen
7825 Adern, aber sie lebten überwiegend um den heiligen Berg Ther'a'Dar
herum. Dieser befand sich ziemlich genau in der Mitte zwischen Jennen
und dem Rual, es war ein einzelner Berg auf weiter Flur, weit entfernt
von den hohen Gipfeln der Crea Ru Dor.

Die meisten Bürger seines Königreiches verehrten Sonrak, den Gott der
7830 Zivilisation, und Vorea, die Göttin der Waagschale, beides uralte Götter.
Dazu kamen lokale Gottheiten und niedere Creas unterschiedlichster
Art. Während des Unterrichts in seiner Kindheit und in seinen
Jugendjahren hatte er ein religiöses Grundwissen vermittelt bekommen.
Als Mitglied der Königsfamilie war es obligatorisch, zu den großen
7835 Festen in den Tempeln Sonraks und jenen Voreas Präsenz zu zeigen.
Bei diesen Gelegenheiten hatte er das ein oder andere Gebet an die
Götter der Tempel gerichtet, aber sie hatten keinerlei Veränderungen in
seiner Umgebung zur Folge gehabt. In Rumin hatte er das ein oder
andere Gebet an Crea Toak gerichtet. Mit Ausnahme seines Gewissens,
7840 dass sich stets ein klein wenig leichter fühlte, blieben die Gebete aber
allesamt ohne Effekt. Warum also fühlten sich die Präsenzen der beiden
Götter aus den Erinnerungen so anders an? Vielleicht lag es ja daran,
dass sie dunklere Götter waren, vielleicht arbeiteten sie einfach auf
direkterem Wege mit den Sterblichen?

7845 Garren hatte keine Ahnung, welche Antworten zu seinen Fragen
gehörten. Vielleicht würde er Almrich nach Literatur zu diesem Thema
fragen, so lange er noch in Lakan weilte. Doch wie lange wäre das
noch? Auch das wusste er nicht.

Der Morgen dämmerte und Ylats Strahlen krochen über die Ebene von
7850 Lakan, bis sie den Stamm des Großen Baumes erreichten. Der Prinz
hockte auf dem Balkonsims seines Quartiers und sah nach unten. Einige
Meilen unter ihm erwachte die Stadt langsam zum Leben. Das

Familiensiegel, dass er an einer Kette um den Hals trug, strahlte eine freundliche Wärme aus. Er hatte die ganze Nacht über auf dem Sims verbracht und die Welt beobachtet. Seit die Metamorphose seines Fleisches eingesetzt hatte, war nach und nach jegliche Furcht vor dem Tod von ihm gewichen und es schien ihm, als könne er sich von jeder Angst befreien, so er nur danach strebte. Die Höhe und die ständige Gefahr hinabzustürzen ließen ihn inzwischen kalt. Er schlief kaum noch und wenn, dann träumte er nicht. Seine Sinne waren schärfer als jemals zuvor, schärfer noch als sie es mit dem Saft des Baumes waren. Seine körperliche Balance war so gut, dass er die erste Hälfte der Nacht nur auf einem Bein gestanden hatte, ohne ins Schwanken zu geraten. Die andere Hälfte der Nacht hatte er auf dem anderen Bein verbracht. Jetzt war es bald Zeit für das Frühstück und obwohl er von der Gleichgewichtsübung nicht im Geringsten erschöpft war, war ihm die Haltung irgendwann zu langweilig geworden. In der Hocke wippte er leicht vor und zurück, seine nackten Zehen umfassten die steinerne Kante des Sims.

Einmal war er schon nach vorne abgestürzt. Ein blitzschneller Reflex hatte ihm das Leben gerettet und seiner Hand dazu verholfen, rechtzeitig einen Halt zu ergreifen, so dass er sich auf den Balkon zurückziehen konnte. Dies war vor drei Wochen gewesen, als er noch kristallene Nadeln aus seiner Hand verschießen konnte. Eine Ewigkeit lag dies seinem eigenen Zeitempfinden nach nun schon zurück. Zum Glück war es seither nicht wieder dazu gekommen, dass er einen Vogel erschoss, ohne es zu wollen. Den Drang auf rohes Fleisch, den er seit vielen Wochen verspürte, vermochte der Prinz ebenfalls noch unter Kontrolle zu halten. Seit dem ersten Tag, da er auf den Sims gesprungen war, war seine Balance täglich besser geworden, trotz des einen Malheurs. Er richtete sich auf und hüpfte rückwärts auf den Balkon.

Er sah ein letztes Mal über die Stadt und das Land unter dem gewaltigen Astwerk Areyll Lakans hinweg. Kurz darauf verließ er den Balkon und sein Zimmer. Er trat in den Gang und folgte diesem bis zum Speisesaal, schnappte sich dort alles Nötige für ein kleines Frühstück zusammen, dann suchte er den Sitzungssaal auf, in dem er sich mit Almrich zu treffen pflegte. Aufgrund von Garrens größerem Hunger und seiner Erfahrung mit den Meditationen musste er seit einigen Tagen nicht mehr nüchternen Magens in die Erinnerungen abtauchen. Dies war eine große Erleichterung für ihn und sein Wohlbefinden.

Zwei Wochen noch würde er den veredelten Saft Areyll Lakans trinken, dann hätten sie die Chronik geschafft und der Prinz müsste von da an selbstständig weitermachen, wenngleich Almrich ihm weiterhin für die Beantwortung von Fragen oder das Ausleihen von Literatur zur Verfügung stünde. Der Hüter hatte Garrens weiteren Aufenthalt mindestens auf ein Vierteljahr geschätzt, aufgrund der späten Ankunft in Lakan und des zum damaligen Zeitpunkt weit fortgeschrittenen Fiebers konnte es aber auch länger dauern, bis er den Fluch überwand, so hatte es ihm der Hüter erklärt.

Die Wahrheit hinter dem Roten Wanderer erschütterte den Prinzen. Wenn er die sonderbaren Erinnerungen des Yi, des Magiers und deren Mitstreiter richtig verstand, dann würde noch zu seinen Lebzeiten, innerhalb von ein paar Jahren, eine Invasionsstreitmacht von jenseits aller Sterne das Ende der Welt herbeiführen. Was würde aus seinen Untertanen, wenn brennend der Himmel zu Boden fiel? Wie konnte er diesem Problem begegnen? Was hatte sein Vater bisher dafür getan? Es schien dem Prinzen unmöglich, dass sein Vater oder seine Großmutter diesen Teil übersehen haben könnten. Wenn doch, dann bliebe ihm kaum Zeit, das Reich seines Vaters darauf vorzubereiten. Und wie sollte er dies anstellen? Von dem was er bisher erfahren hatte, waren diese

Aldraki selbst den Göttern ebenbürtig! Was sollten Menschen aus Fleisch und Blut, Menschen wie zum Beispiel Heron, einem solchen Feind außer ihrem Mut entgegen setzen, um den Sieg davon zu tragen und nicht unterzugehen? War es vielleicht seine Aufgabe, sich auf die Suche nach diesen merkwürdigen Strippenziehern zu machen? Oder fanden sie ihn, wenn die Zeit reif war ganz von allein?

Almrich betrat den Raum und bald darauf trieb Garren auf den Melodien der Familienchronik ins ferne Gestern, erinnerte sich an lange vergangene Leben und deren Momente. Doch wie hing all dies mit seinem Fluch zusammen? Was war das verbindende Element? Den Rest des Tages verbrachte er allein auf seinem Zimmer und während dieser Zeit reifte in ihm die Erkenntnis, dass er seine Strategie ändern musste. Es konnte nicht mehr nur um seinen Fluch gehen. Er musste die Verteidigung seines Reiches vorbereiten. Er musste mehr lernen, er musste endlich schneller verstehen.

Es war für ihn an der Zeit, eine Erkundigung einzuholen. Dies hatte er schon viel zu lange vor sich hergeschoben!

Das Familiensiegel des Hauses Therais

Die Meditation fand irgendwann gegen den späten Nachmittag hin zu ihrem Ende. Garren verabschiedete sich von Almrich und verließ den Sitzungssaal. Sein Ziel war eine Dienststelle der Stadtwache Lakans, die sich in diesem Bereich der Großen Bibliothek befand. Der Prinz wusste nicht recht, was die Stadtwache hier überhaupt tat.

Verhinderten sie Diebstähle, verhafteten sie Unruhestifter oder zeigten sie nur Präsenz? Die Bibliothek war einer der zivilisierteste Ort den der Prinz kannte. Er war noch nicht einmal Zeuge eines Streites oder einer Schlägerei geworden. Soweit er es sagen konnte, lief hier alles geordnet, zivilisiert und gesittet ab. Andererseits verbrachte er die meiste Zeit des Tages entweder in Meditation oder auf dem Balkon seiner Unterkunft.

Auf die Dienststelle war er gestoßen, als irgendein Besucher der Bibliothek in Begleitung einiger Stadtwachen durch den Gang gewandelt war und er dies zufällig gesehen hatte. Da es für ihn kein alltäglicher Anblick war, war er den Wachen gefolgt. Er wusste bis heute nicht, wer der Besucher war oder was dieser von der Stadtwache gewollt hatte, aber es war auch unwichtig. So fand Garren jedenfalls die Dienststelle, denn die Wachen begleiteten den Besucher dahin. Was weiter mit diesem geschah wusste der Prinz nicht. Er war kurz darauf zu seinen schlafenden Leibwächtern und nachher in sein Quartier gegangen ohne den Besucher noch einmal zu Gesicht zu bekommen. Das alles lag schon einige Tage zurück. Den Weg zu der Dienststelle fand er trotz alledem recht schnell wieder.

Er ging hinein.

Im Innern hielten zwei Stadtwachen neben einem Tresen Wache, hinter dem Tresen saß ein älterer Herr mit müden Augen. Die Wachen trugen die gleichen Kampfuniformen wie jene an den Toren der Stadt, der

Mann hinter dem Tresen trug eine formelle Dienstkleidung. Vielleicht trugen die Wachen das Gleiche unter ihren merkwürdigen, schwarzen Rüstungen. Der Beamte sah auf, als Garren zu ihm an den Tresen trat und seine Hände darauf ablegte.

7960 "Entschuldigt, könnt ihr mir vielleicht eine Auskunft erteilen?", fragte er den Beamten.

Dieser schien ihn nicht zu verstehen. Er nahm einen Apparat, hantierte daran herum und fragte kurz darauf:

"Könnt ihr wiederholen, was ihr gesagt habt?"

7965 Garren wiederholte seine Frage. Der Mann nickte.

"Was wollt ihr wissen?"

"Darf ich mir eine der fliegenden Kugeln rufen? Wie geht das und wo gibt es einen Ort in der Stadt, der unbewohnt ist? Ich muss sehr viel nachdenken und brauche meine Ruhe."

7970 "Ihr seid ein Gast der Hüter, von daher dürft ihr euch frei in der Stadt bewegen. Kennt ihr unser Informationssystem?", fragte ihn der Beamte.

"Nein."

"Verstehe. Seran, könntest du ihm einen Zugangspunkt zeigen?"

Eine der bewaffneten Wachen nickte, trat vor und bedeutete dem
7975 Prinzen ihm zu folgen. Einige Schritte außerhalb der Dienststelle hielt er vor einem gelben Kristall.

"Schaut den Kristall an und stellt eure Fragen. Das System wird euch antworten. Benehmt euch, dann gibt es für euch in Lakan keine Probleme. Guten Tag."

7980 "Danke. Euch auch einen guten Tag.", sagte Garren.

Der Wachmann ging wieder zur Dienststelle zurück und der Prinz sah den Kristall an.

"Wie funktionieren die fliegenden Kugeln?", fragte er den Kristall nach kurzem Zögern.

7985 "Bitte spezifiziert eure Frage. Wollt ihr die technischen Grundlagen erfahren oder wollt ihr an einen Ort reisen?", sagte eine Stimme, die aus dem Kristall ertönte.

Sie klang weder männlich noch weiblich.

"Äh, ich möchte eine Kugel benutzen.", sagte Garren.

7990 Er hatte noch nie zuvor in seinem Leben mit einem Kristall gesprochen.

"Möchtet ihr die Kugel sofort nutzen oder mit Termin?", fragte der Kristall.

"Sofort."

Warum warten?

7995 "Wie viele Passagiere sollen transportiert werden?"

"Nur ich."

"Es wurde eine kleine Transportkugel für sie angefordert. Bitte spezifizieren sie ihr Reiseziel."

"Eine freie, unbewohnte Fläche innerhalb der Stadtfläche."

8000 "Es stehen mehrere Optionen zur Verfügung."

"Such mir eine aus."

Es war seltsam, mit etwas zu sprechen, was keinerlei Gestik oder Mimik besaß und auch keinerlei Bedenkzeit zu benötigen schien. Garren hatte noch nie ein so rasantes Gespräch geführt.

8005 "Möchten sie nur einen Hinflug oder ebenfalls einen Rückflug?"

"Äh, mit Rückflug bitte. Ich kenne mich hier nicht aus."

"Die Transportkugel wird mit ihnen zu einem Zielort fliegen der gemäß ihrer Spezifikationen zufällig ermittelt wird und dort zu ihrer Verwendung verweilen. Die Transportkugeln akzeptieren keine Sprachbefehle. Wenn ihr sie verlasst, ist der Hinflug erfolgt, wenn ihr sie erneut betretet, beginnt der Rückflug."

8010 "Verstanden."

"Ihr Transport wartet. Bitte suchen sie Landeplattform 477 auf."

"Wie finde ich da hin?"

8015 Der Kristall leuchtete auf und in Garrens Kopf entstand ein
angenehmes, warmes Gefühl. Mit dem Gefühl kam das Wissen darüber,
wo sich Landeplattform 477 befand und wie er von der Dienststelle der
Stadtwache dahin gelangen konnte. Es war nicht allzu weit von ihm
entfernt. Er ging dahin und als er sein Ziel erreichte, verblasste das
8020 Gefühl in seinem Kopf und seine bessere Ortskenntnis verschwand.
Zum Glück hatte er sich den Rückweg gemerkt, andererseits sah er nahe
der Landeplattform einen der Kristalle in der Wand. Nun, da er wusste,
was es war, würde er die Kristalle überall in den Gängen entdecken
können. Es war gar nicht wichtig, sich irgendetwas zu merken, wurde
8025 Garren spontan bewusst. Er musste nur fähig sein, die Kristalle zu
entdecken. Aber was, wenn die Kristalle einmal nicht antworteten?

Die Transportkugel wartete bereits auf ihn.

Zögernd näherte er sich der durchlässigen Oberfläche. Lange blieb er
vor dem Gefährt stehen und bewegte sich keinen Schritt von der Stelle.
8030 Dann trat er hinein und die Kugel flog los. Zunächst bewegte sie sich
nach oben, dann flogen sie von der Wurzel weg über die Stadt. Die
riesigen Areale voller Häuser und Glastürme und auch das gigantische
Straßennetz verhöhnnten jeden Ort seines Königreiches durch ihre
schiere Größe. Es blieb dem Prinzen unbegreiflich, wie ein derartiger
8035 Ort verwaltet und regiert werden konnte. Wie schafften die Lakaner es
bloß, die Ordnung aufrecht zu erhalten? Wie ernährten sie die vielen
Bürger? Wie hielten sie ihre vielen Häuser instand?

Die Stadt Lakan war die Heimat von sicherlich hunderttausenden
Einwohnern, vermutlich waren es sogar mehrere Millionen, schätzte
8040 Garren. Wobei es ihn ängstigte, eine derart große Zahl überhaupt in
Erwägung ziehen zu müssen. Er dachte an das majestätische Korys, die
Hauptstadt seines Reiches. Im Vergleich zu Lakan war es beschämend.

Es war sein zweiter Überflug über die Stadt seit seiner Ankunft vor
wenigen Wochen. Diesmal bekam er eine deutlich bessere Vorstellung
8045 von dem, was er sah, auch wenn es bloß ein kurzer Flug war. Nach
einigen Meilen landete die Transportkugel auf einem brach liegenden
Feld. Das Areal lag innerhalb der Stadt und war Teil einer riesigen
Freifläche aus Wiesen, Wäldern und Feldern. Da wo die Kugel landete,
gab es in einem großen Umkreis weder Haus noch Baum.

8050 Garren verließ die Kugel und setzte sich einige Schritte von dieser
entfernt auf den Boden. Unkraut spross aus der trockenen Erde hervor.
Der Stamm des Großen Baumes tauchte das Feld in seinen Schatten. Es
dämmerte bereits, aber der Baum versperrte die Sicht auf die
untergehende Ylat. Der Prinz zog das Siegel hervor und sah es lange an,
8055 drehte und wendete es in seinen Händen, wie er es seit jenem Tag in
Kel'Teros oft getan hatte. Auf der einen Seite war eine Spirale und viele
Symbole eingraviert. Mehrere Symbole bildeten Gruppen, die durch das
Zeichen seines Hauses abgetrennt wurden. Eben jenes Zeichen prangte
auf der anderen Seite als Relief, es symbolisierte den Ther'a'Dar, den
8060 heilige Berg in der Yelan Mos. Das Siegel sah so aus wie immer. Er
pikste sich mit der Spitze an der Kante der Metallscheibe in den
Zeigefinger seiner rechten Hand. Den Tropfen seines Blutes, der daraus
hervorquoll, schmierte er auf das Metall, auf das große Symbol seines
Hauses. Von einer unsichtbaren Kraft erfasst floss sein Blut auf die
8065 andere Seite des Siegels und von dort, der Rille der Spirale folgend, in
dessen Mitte, wo es verschwand, sobald es diese erreichte. Unmittelbar
darauf wurde das Siegel sehr heiß und mit dem zunehmenden Schmerz
schien sich die Zeit erneut zu dehnen, wie es vor einigen Monaten
bereits der Fall gewesen war. Diesmal war es jedoch schwieriger zu
8070 bestimmen, da seine Umgebung frei von bewegten Elementen war.
Weder Vögel, noch Menschen waren zu sehen.

Garren warf einen Klumpen Erde von sich weg und stellte auf diese Art fest, dass sich die Zeit in der Tat langsamer bewegte. An diesem ersten Abend opferte er insgesamt fünf Tropfen seines Blutes. Wann immer er das Siegel mit Blut versorgte, floss die Zeit langsamer dahin. Die Erdklumpen flogen so langsam durch die Luft, dass Garren neben ihnen herlaufen konnte. Der Effekt schien von der Menge verfügbaren Blutes abzuhängen, denn im Vergleich zum Einsatz des Siegels gegen die Myrrits war der Effekt jedes Mal nur von kurzer Dauer und auch die Zeitdehnung war nicht so ausgeprägt. Damals musste er sich deutlich schneller bewegt haben. Er versuchte, während des Effekts seinen Herzschlag zu zählen. Zwanzig Schläge lang wirkte der Effekt, einen Herzschlag dauerte dessen Aktivierung und ebenfalls einen Herzschlag dauerte es, bis er wieder verschwand. In seinem Geist regte sich hingegen nichts. Dem Prinzen wurde keine Einsicht in die Göttlichkeit seines Blutes zuteil. Der Machimpuls zeigte sich nicht. Als er seine Versuche einstellte, war es bereits später Abend. Er stieg in die Kugel ein und diese brachte ihn zur Landeplattform 477 zurück.

Oh törichter Prinz, was habt ihr getan?

Am nächsten Morgen ging Garren wie üblich früh in den Sitzungssaal. Wenig später betrat Almrich den Raum. Er besah den Prinzen mit einem tadelnden Blick.

"Prinz Garren, wo habt ihr gesteckt? Ihr wart volle fünf Tage lang fort, ohne ein Wort! Wir müssen komplett von vorne beginnen. Durch eure lange Abwesenheit von den Meditationen habt ihr die Prägung eures Geistes unterbrochen."

Der Prinz war sich nicht sicher, ob er richtig gehört hatte.

"Ich bin gestern Abend in die Stadt geflogen. War eine Weile lang dort und bin danach zurückgefliegen. Ich weiß nicht, wovon ihr redet. Fünf

Tage? Wie soll das denn gehen?"

Almrich seufzte, lies die Schultern hängen und rieb sich die Stirn.

"Oh weh, oh weh, oh törichter Prinz. Ihr habt das Siegel getestet, nicht wahr?!"

"Woher wisst ihr das?"

Der Hüter schüttelte den Kopf.

"Das wirft meine Forschungen zurück. Wir müssen mit allen Melodien von vorne beginnen. Eure Betreuungszeit verlängert sich um die vollen neun Wochen. Ach herrje, meine arme Forschungszeit. Ärgerlich, aber gut, dann ziehen wir eure Ausbildung in den anderen Bereichen etwas vor, wenn ihr unbedingt den Ungestümen zu spielen habt. Ihr werdet die nächsten neun Wochen mit den Meditationen fortfahren und im Anschluss Grundlagenliteratur unter meiner Aufsicht lesen, ansonsten beende ich meine Unterstützung und ihr könnt die Stadt verlassen, ist das klar?"

Garren bekam ein flaues Gefühl im Magen. Er war noch immer völlig überrascht.

"Äh, ja, sicher, was immer ihr sagt.", sagte er.

8120 "Warum werde ich wohl wissen, dass ihr das Siegel getestet habt? Weil
ich dessen Effekte in und auswendig kenne. Wir wären in zwei Wochen
soweit gewesen, euch in dessen Verwendung zu unterrichten. Ihr habt
gesagt, ihr wart euch nicht bewusst, wie viel Zeit tatsächlich verflossen
war. Ich sage euch warum. Das Siegel kanalisiert eure Macht und bindet
sie, damit ihr euch und andere nicht verletzt, bis ihr eure Macht
beherrscht. Zudem schützt es euch vor Gefahren. Wenn ihr es mit Blut
8125 versorgt, aktiviert ihr die darin enthaltenen Verzauberungen. Es ist ein
hochkomplexes, arkanes Werk, euer Siegel. Ich vermute ihr habt es
irgendwo im Freien getestet, einige Tropfen Blut darauf verschmiert und
abgewartet was passiert. Gute Idee, bei jedem anderen Artefakt, was
über Blut aktiviert werden muss. Schlechte Idee bei eurem Siegel.
8130 Warum? Weil die göttliche Macht in euch eine zweischneidige Sache
ist. Sie nützt euch nur, wenn ihr in unmittelbarer Gefahr seid. Ohne
konkrete Instruktion eurerseits hat das Siegel euch in der Zeit
eingefroren, bis der Aktivierungszeitraum verflogen war. Es wartet und
lauert auf Gefahren, genau wie euer Blut. Wenn ihr es richtig anwendet,
8135 könnt ihr Jahre in die Zukunft gelangen, ohne eine Stunde zu altern.
Warum oh törichter Prinz habt ihr mich nicht gefragt, bevor ihr etwas
unternommen habt? Warum habt ihr nicht gewartet? Die Antworten, so
sagte ich doch, stellen sich nach und nach von selbst bei euch ein. Ohne
den Abschluss eurer Erinnerungsreise fehlt euch das nötige
8140 Bewusstsein, um aus den Antworten, die ich euch geben kann, schlau zu
werden. So schwer kann das doch nicht sein, etwas Geduld aufzubieten.
Wir hatten es fast geschafft. Nun ja, wie dem auch immer sei, beginnen
wir eben von vorn. Nehmt bitte Platz, ich hole die Chronik."

Der Hüter verschwand. Er holte das Buch jeden Tag aus den Regalen
8145 der Bibliothek und brachte es jeden Tag an seinen Platz zurück. Warum

ließ er es nicht auf dem Tisch liegen? Almrich kam wieder, die Chronik in der Hand. Ein Gehilfe trug mehrere Folianten und legte sie erst auf einen Stuhl, als ihm der Hüter eine solche Anweisung gab. Der Akoluth, dafür hielt Garren ihn, schwitzte und wirkte erleichtert, die Last in seinen Armen endlich los zu sein.

"Danke, das wäre Alles. Ihr könnt wieder in euren Unterricht zurück."

Und an den Prinzen gewandt:

"Prinz Garren, lasst uns ein zweites Mal von vorne beginnen.", sagte Almrich.

Er hielt inne.

"Habt ihr noch andere Fragen, die ihr unbedingt beantwortet braucht?"

Garren dachte kurz nach, doch ihm wollte nichts einfallen.

"Äh, ich habe mit einem Kristall gesprochen..."

Almrich winkte ab.

"Pah. Es ist ein erschaffener Verstand mit Zugriff auf jede Menge Wissen und sämtliche Dienstleistungen der Stadt. Nützlich und hilfreich. Mehr gibt es dazu kaum zu sagen. Fragt den Kristall, falls ihr mehr darüber wissen wollt, er wird es euch sagen. Andere wichtige Ungewissheiten, die einer sofortigen Antwort bedürfen? Keine? Können wir jetzt?"

Garren nickte.

"Sieben Wochen umsonst, was für eine Schande. Verlorene Zeit ist verlorenes Leben, junger Prinz. Verschenkt sie nicht noch einmal so leichtfertig."

8170 ***Der Ther‘a‘Dar***

Die folgenden Tage und Wochen über war Garren sehr frustriert. Es ärgerte ihn, dass er mit seiner Ungeduld den Aufenthalt in der Großen Bibliothek um mindestens neun Wochen verlängert hatte.

Sein gesamter und bisheriger Fortschritt war dahin!

8175 Seine körperlichen Veränderungen fanden weiterhin kontinuierlich statt, aber nun fehlte es ihm an Zeit, darüber zu reflektieren. Auch enthielten die Meditationen keine neuen Erinnerungen, da nur die bereits gehörten Melodien erneut abgespielt wurden. Die Klänge der abschließenden zwei Wochen blieben dem Prinzen zunächst verwehrt. Während er sich

8180 in Meditation befand, konnte Garren die Melodien nicht bewusst wahrnehmen doch zuweilen hatte er den Eindruck, sie erklangen ganz leise und ganz fern von seinem Geist. War dies womöglich ein Effekt seiner früheren Erfahrungen? Merkte sich sein Körper, der auf der Liege den Klängen ausgesetzt war, etwa die Tonfolgen? Er hatte das Gefühl,

8185 die Melodien zu kennen. Sie schienen in ihm zudem eine ähnliche Wirkung auszulösen wie beim ersten Durchlauf, denn er durchlebte viele Episoden erneut, die er schon kannte.

Seine Zeit war also nicht gänzlich verschwendet, denn er war zumindest in die Lage versetzt, die bereits bekannten Erinnerungen auf neue

8190 Anhaltspunkte zu durchsuchen. Dieses Mal besaß er außerdem eine deutlich bessere Kontrolle über sein Bewusstsein und über den Fokus seiner Aufmerksamkeit. Der Frust rührte nicht nur daher, dass er tage- und wochenlang bereits Bekanntes erneut durchleben musste. Almrich forderte ihm nun täglich fünf Stunden mehr ab, die der Prinz dem

8195 Studium von Fachliteratur zu widmen hatte. So kam auch sein bisheriger Alltag quasi sofort zum Erliegen. Die zusätzlichen Stunden unter Aufsicht des Hüters, sowie sein sich normalisierendes

Schlafbedürfnis verringerten seine Zeit für Meditation, weshalb es ihm schwerer fiel, seine Tage und die Veränderungen in seinem Körper und in seinem Geist allabendlich in der nötigen Tiefe zu reflektieren. Seine körperlichen Metamorphosen veränderten seinen Rücken, er schien wieder normal zu werden, doch dafür spürte Garren, wie sich der raue Schuppenpanzer stattdessen auf seinen Armen und Beinen zu bilden begann. Rot sah er schon lange nicht mehr, aber neuerdings bekam er Ohrenschmerzen, wenn er auf etwas Grünes blickte.

Die Literatur erwies sich als hilfreich. Seine Konzentration fürs Lesen kam durchs Tun zurück, dennoch war es die ersten Tage mühselig gewesen. So las er in den letzten Tagen über *Die Grundlagen magischer Artefakte*, *Eine Einführung in die Meditationen für werdende Hüter* und etwas *Zum Nutzen und den Grenzen der Informationskristalle*. Ein Detail forderte nach und nach seine Aufmerksamkeit. Der heilige Berg Ther'a'Dar, von dem Garren immer angenommen hatte, er existiere seit Anbeginn der Zeit, war offenbar noch keine eintausend Jahre alt! In den Erinnerungen des Rujin auf dessen Weg nach Ang Ycaer fehlte der Berg in der Landschaft. Die Yelan Mos präsentierte sich in der Vergangenheit als eine Mixtur aus Ebenen, die von kleinen Hügeln durchschnitten waren. Die gesamte Region war Teil von Garrens Erbe, sollte er eines Tages König werden und er kannte sie aus seinen Jugendjahren recht genau. Die Straße über die der Rujin gereist war existierte nach wie vor - doch eigentlich hätte auf der Mitte der Strecke zwischen dem Rual und der Stadt Jennen der Ther'a'Dar über der Ebene thronen müssen. Wie konnte sich ein solcher Gipfel, mehrere tausend Schritt Hoch, in so kurzer Zeit, in weniger als neunhundert Jahren bilden? Bei seiner ersten Reise durch seine Familienchronik war ihm dies gar nicht aufgefallen. Er war zu sehr damit beschäftigt gewesen, die Meditationen an sich zu meistern.

Er dankte sich selbst für seine Ungeduld bezüglich des Siegels und verfluchte sich zu gleichen Teilen dafür. Neben dem Machimpuls war die Spontanentstehung des Ther'a'Dar der zweite Hinweis auf das Geheimnis seines Blutes, den er bisher entdecken konnte. Nun galt es, den Frust abzustreifen und abzuwarten, was die nächsten Wochen bringen würden, eine andere Wahl gab es für ihn ohnehin nicht.

[Chronikelement/Erinnerung]

8235 ***Die Plünderung***

Noch bevor der Morgen graute, schleppten die Ordenskrieger an Vieh, Pferd, Wagen und Vorrat aus der Höhle heraus, was diese enthielt. Während Patrax mit den Freiwilligen den Hinterhalt vorbereitete, traf der Großmeister eine Auswahl, was sie mitnehmen und was sie
8240 verbrennen würden. Ginge alles gut, so fielen ihm in Kürze zehn Fuhrwerke in die Hände. Dazu kamen einige Pferde und Ochsen, die sie in einem Stall in der Höhle gefunden hatten, sowie vier Karren. Vor Letztere spannten sie die drei Ochsen und eines der Pferde, derer es insgesamt acht waren. Im Anschluss luden sie die von Fodyr
8245 ausgewählten Vorräte auf die Ladeflächen der vier Karren und deckten diese mit Planen ab. Auch die Pferde würden Güter transportieren, aber zunächst legten die Soldaten die für die Pferderücken vorgesehene Beute nur in deren Nähe. Der Morgen graute und sie wollten keine verräterischen Aktivitäten innerhalb und rund um das Lager riskieren,
8250 ehe der Hinterhalt erfolgt war. Dann rückte die Stunde des frühen Tages heran, zu der die Lieferung eintraf.

Noch in dem Waldstück vor dem Lager schlugen die am Hinterhalt beteiligten Soldaten zu. Sie töteten die Kutscher und deren Eskorte lautlos mit Pfeilen, schleppten die Leichen ins Unterholz und
8255 übernahmen deren Plätze auf den Böcken. Als die zehn Fuhrwerke in das Lager eingefahren waren, gab der Großmeister den Befehl, die Transportpferde zu beladen. Um schnell einen Teil der Beute und seiner Männer in Sicherheit zu bringen, hatte er festgelegt, dass sie das Lager nacheinander in drei Gruppen verlassen würden.

8260 Die erste Gruppe, bestehend aus den vier Karren und den sieben
Pferden, brach auf, sobald die Pferde beladen waren. Insgesamt vierzig
Mann verließen daraufhin das Lager. Ihre Befehle lauteten, die
Reichsstraße zu erreichen, gen Norden zu ziehen, Feindkontakte zu
8265 meiden und gegebenenfalls selbstständig zum Hauptlager des Ordens zu
reisen. Während die Gruppe aus dem Lager fuhr, beeilte sich der
verbleibende Rest damit, die Ladung von den im Hinterhalt erbeuteten
Fuhrwerken zu entfernen. Auf die freien Ladeflächen packten sie die
vorsortierten Waren. Unterdes untersuchte der Großmeister die Kisten
und Fässer, die die Fuhrwerke angeliefert hatten. Auf seinen Befehl hin
8270 tauschten seine Leute einige davon mit der Vorauswahl aus der Höhle.
Als alle Karren beladen waren, schickten sie diese als Teil der zweiten
Gruppe der ersten hinterher. Wieder verließen etwa vierzig Mann das
geplünderte Vorratslager.

Mit den übrigen Soldaten seiner Kampfgruppe und jenen der
8275 Spähergruppe legten sie Feuer an der nicht transportierbaren Beute, den
Palisaden und den Türmen, sowie an den Stützbalken in der Höhle.
Dann rückten sie ebenfalls gen Norden ab. Auf ihrem Weg verwischten
sie die Spuren, die die voraus geschickten Gruppen hinterlassen hatten.
Die zweite Gruppe holten sie bald ein und wenig später auch die erste.

8280 Fodyrs Kampfgruppe plus die Späher marschierten über die
Reichsstraße mit ihrer Beute in nördlicher Richtung. Als sie am zweiten
Tag die Brücke über den Bach erreichten, bogen sie von der Straße ab
und in das kleine Tal hinein. Da der Weg für die Fuhrwerke zu sperrig
war, schickte der Großmeister diese und die Karren zusammen mit

8285 Patrax und einer Eskorte weiter die Straße entlang. Sie sollten einige
Meilen weiter versuchen, zur Küste hin abzubiegen. Da gab es einige
Wiesen. Während der ersten Wochen, als sie auf die Rückkehr der
Späher gewartet hatten, war der Großmeister an manchen Tagen mit

8290 einer kleinen Eskorte in den nördlichen Gegenden des Lagers unterwegs
gewesen, um ein Gefühl für das Land zu bekommen, durch dass sie sich
vielleicht zurück ziehen müssten. Das Umland des kleinen Baches wäre
in jedem Fall leichter zu befahren, als dessen unmittelbare
Uferumgebung innerhalb des Waldstücks. Fodyr würde ihnen zudem
Verstärkung aus dem Lager schicken, um gegebenenfalls die Fuhrwerke
8295 und deren Ladung durch die Soldaten abtransportieren zu lassen, sollte
sich kein fahrbarer Weg finden lassen.

Mit etwa der Hälfte der gesamten Truppe bog er in das Flusstal ein. Sie
führten die mit Beute beladenen Pferde durch den Wald und folgten
dem Bach, bis sie schließlich ihr Lager erreichten. Der Großmeister
8300 informierte den Quartiermeister über die gemachte Beute und über die
Fuhrwerke, die noch auf dem Umweg zum Lager unterwegs waren. Er
befahl dem Offizier sich darum zu kümmern, dass die Fuhrwerke das
Lager erreichten. Direkt darauf begab er sich zum Kommandozelt, wo er
auf Sir Steros zu treffen hoffte. Dieser war jedoch nicht da. Sir Bisclaine
8305 vertrat den alten Ritter, der zum befestigten Vorposten geritten war, um
dort die Arbeiten an den Befestigungen zu überwachen. Er wurde
spätestens am nächsten Tag zurück erwartet.

Sir Bisclaine informierte den Großmeister zudem darüber, dass die
Befehle zur Rückkehr ins Hauptlager an die anderen Kampfgruppen
8310 ergangen waren, doch bisher seien die Meldereiter noch nicht zurück.
Fodyr berichtete im Gegenzug von ihrem Überfall und der gemachten
Beute und den Befehlen an den Quartiermeister. Kurz darauf verließ er
das Kommandozelt bereits wieder, ging zum Quartiermeister zurück,
forderte eines der Kurierpferde an und begab sich auf diesem zum
8315 Vorposten. Er ritt allein. Das Waldgebiet war sicher. Unterwegs traf er
auf zwei Patrouillen, eine vom Hauptlager und eine vom Vorposten.
Nach etwa zwei Stunden Ritt sah er sein Ziel.

Es war einige Wochen her, seit er zuletzt hier gewesen war, damals, als sie die Überlebenden eines versenkten, feindlichen Schiffes aufgerieben hatten. Auf dem Gelände vor ihm hatte sich einiges getan. Die Lichtung war deutlich größer geworden. Die Stämme der gerodeten Bäume waren in einer Palisade aufgegangen, die die Zelte der Besatzung des Vorpostens umgab. Auch gab es jetzt einen Turm aus Holz, der einen Überblick über die Lichtung und die nahe Küste gewährte. Rings um die Lagerpalisade waren dicke, dieser vorgelagerte Erdwälle aufgeschüttet. Die Wälle schützten die Kanonen- und Mörserstellungen, deren Schwerpunkt im Süden des Vorpostens lag, dort befand sich in etwa die Hälfte der Geschütze. Die Wachen hinter den Wällen erkannten den Großmeister und ließen ihn passieren. Sie salutierten und einer der Wachmannschaft rief seine Ankunft aus. Als Fodyr das Tor an der nördlichen Palisade erreichte, sah er im Zentrum des kleinen Lagers Sir Steros mit einer Gruppe Soldaten im Gespräch vertieft. Er trat zur Gruppe, wurde aber nicht bemerkt. Er lauschte der Unterhaltung nur mit einem Ohr und ließ seinen Blick über das kleine Lager schweifen. Das Gespräch drehte sich um das Graben von neuen Stellungen im Süden und war nicht weiter interessant. Offenbar hatte Sir Steros den Ausruf ob der Ankunft des Großmeisters noch nicht vernommen, denn überrascht war sein Blick, nachdem er aufgesehen und Fodyr unter den umstehenden Zuhörern erkannt hatte. Er salutierte sofort.

"Großmeister! Entschuldigt, ich habe von eurer Ankunft nichts vernommen. Wir besprechen gerade die Verstärkung der südlichen Geschützstellungen.", sagte er.

Fodyr erwiderte den Gruß.

"Sir Steros. Lasst euch durch meine Anwesenheit nicht stören. Sir Bisclaine hat mich auf den Stand gebracht. Fahrt in Ruhe mit eurer Inspektion fort. Unnötige Eile hilft unserer derzeitigen Lage nicht."

"Jawohl, Großmeister."

8350 Der Ritter wandte sich wieder an die Soldaten und sie führten ihre Unterhaltung fort. Bald darauf zerstreute sich die Gruppe, um die Anweisungen umzusetzen, die sie im Zuge des Gesprächs erhalten hatten. Fodyr wusste, dass es kaum helfen würde, sollte der Gegner sich zu einem Angriff in voller Stärke entschließen. Wenn sich nur die volle Besatzung aus einem der Lager nach Norden begab, wären sie geliefert. Einzig die Unkenntnis über die konkreten Stärken der Verteidiger des

8355 Arcanats oder eine übergeordnete strategische Direktive kamen als Erklärung dafür in Betracht, warum dies bisher noch nicht geschehen war. Oder die Aktionen des Ordens waren noch nicht schmerzhaft genug für den Feind. Trotzdem, jede Verstärkung der Anlage, jeder genutzte Tag, um sich tiefer in das Land einzugraben, half auf lange

8360 Sicht sehr. Mit etwas mehr Material und zwei bis drei Monaten ungestörter Bauzeit ließe sich eine stark befestigte Stellung errichten, die auch großer Überzahl standhalten konnte.

Er wandte sich dem alten Ritter zu.

8365 "Wir dürfen unsere Hoffnung nicht verlieren, Sir Steros. Es ist ein sinnloses Konzept, doch es genügt, trotz aller trüben Aussichten weiter zu machen. Die anderen Kampfgruppen sind informiert?"

"Ja, Großmeister. Ich hatte unverzüglich nach Ankunft eures Boten zwei Meldereiter zu den Lagerpositionen der Gruppen entsandt. Wenn die Reiter sie schnell gefunden haben, dann dürften die Gruppen schon auf

8370 dem Weg zu uns sein."

"Exzellent. Die Reitergruppen sind eine große Gefahr."

"Tendash muss unsere Wachsamkeit geprüft und wir dabei versagt haben, denn auch mir ist diese Information in den Berichten nicht ins Auge gestochen. Wart ihr erfolgreich?"

8375 Fodyr nickte.

"Ja, das Lager ist geplündert und niedergebrannt. Wir haben keine Verluste erlitten und haben gut Beute gemacht. Gab es sonst noch Vorkommnisse während meiner Abwesenheit?"

Sir Steros schüttelte den Kopf.

8380 "Nein Großmeister, die gab es nicht."

"In Ordnung, ist mir recht. Habt ihr Alfgar gesehen?"

"Ja, aber ihr werdet ihn hier nicht antreffen, er hat sich einige Zeit vor eurer Ankunft einer Patrouille angeschlossen."

"Hm, Schade."

8385 ***Vielleicht etwas Wein?***

Etwa eine Woche nach dem Überfall auf das Proviantlager kehrten die Kuriere, die sie nach Piekhavn und Merhavn geschickt hatten, zum Lager am kleinen Bach zurück und brachten gute Neuigkeiten mit. Die Fischergemeinden an der Küste der Elan Myn Sar, dem großen Ozean
8390 im Osten, hatten einem Handel zugestimmt und würden die Verteidigungsbemühungen des Ordens unterstützen. Die Kuriere berichteten, dass sich einige Fischerboote mit Freiwilligen bereits auf dem Weg zu ihnen befanden. Zudem sammelten die beiden Gemeinden und die Dörfer im Umland derzeit das Gros ihrer Milizsoldaten, um sie
8395 gen Süden zu senden. Diese dürften binnen zwei Wochen eintreffen. Fodyr befahl daher seinen Soldaten am Hauptlager, als auch an der Stellung im Süden, Stege für die Schiffe zu errichten, eine Brücke über den Bach zu konstruieren und Wege für die Karren anzulegen. Um die Arbeit der Fischer zu erleichtern und allgemein, um größere
8400 Personalstärken versorgen zu können, bedurfte die Umgebung rund um das Ordenslager einiger Veränderungen. Bisher war die Landschaft für jegliche logistische Bemühung, egal ob auf Rädern oder nicht, ein einziger Alptraum. Alle Kampfgruppen waren vor einigen Tagen ins Lager zurück gekommen, Arbeitskräfte gab es also genug. Die Existenz
8405 der Reiterkontingente gab dem Kommandostab des Ordens Anlass, sämtliche Befestigungen um spitze Pfähle und lange Speere ergänzen zu lassen. Auch wurden Fallen ausgelegt, Fallgruben ausgehoben und dergleichen mehr. Ziel war es, den Blutzoll unter den Feinden so hoch wie möglich zu treiben, sollten sie einen Angriff auf das Lager wagen.
8410 Für den Fall eines geordneten Rückzugs wurden in Richtung Norden weitere Stellungen angelegt und um Fallen ergänzt. Die Fischerboote trafen noch vor der Fertigstellung der Landestege ein, am zehnten Tag

seit dem Überfall auf das Vorratslager. Es waren zwölf Schiffe mit Freiwilligen an Bord. Etwa je zwanzig drängten sich auf den Decks der engen Boote zusammen. Acht Schiffe fuhren nach Norden zurück, nachdem die Freiwilligen von Bord gegangen waren. Vier Schiffe blieben. Mit ihren Kapitänen handelte Fodyr ein Arbeitsentgelt aus und stellte sie in den Dienst des Ordens. Sie würden die Truppe regelmäßig mit frischem Fisch und anderen essbaren Meeresgaben versorgen. Die zweihundertfünfzig Freiwilligen wurden vom Orden zu einer Hilfseinheit zusammengefasst und zunächst im Kampf- und Kriegshandwerk ausgebildet. Dank der neuen Soldaten eröffnete sich die Option, südwestlich ihres Lagers eine weitere befestigte Stellung zu errichten und die bereits vorhandene Stellung personell aufzustocken.

Der Großmeister entsandte Patrax Duval mit einem Kontingent von achtzig Soldaten zur Stellung im Süden. Damit kletterte deren Besatzungsstärke auf zweihundert Soldaten. Patrax Duval würde Alfgar ablösen, der seit Beginn der Landung den Vorposten kommandierte. Sir Bisclaine erhielt zweihundert Mann, Werkzeug, Vorräte und Waffen, um die zweite Stellung aufzubauen und zu verteidigen. Im Hauptlager verblieben achtzig Soldaten des Ordens, sowie die in Ausbildung befindliche Hilfseinheit. Die letzten Wochen waren schwierig gewesen. Der Großmeister konnte es kaum erwarten, endlich auf Elana marschieren zu können, doch die Lage erlaubte es nicht. In Anbetracht seines Ziels, Elana zu entsetzen, steckte Fodyr mit seinen ganzen Bemühungen nach wie vor am Anfang der Unternehmung fest. Doch nun schien es, als kämen die Dinge endlich in Bewegung. Vielleicht brachten die anderen Kuriere auch gute Nachrichten. Vielleicht konnten sie mit den Milizsoldaten schon gegen eines der größeren Feindeslager vorrücken oder zumindest einen Hinterhalt für deren Reiterkontingent legen.

Wichtig war, die Küste bis runter nach Elana zu erobern, also mussten sie ihre Bemühungen zunächst auf jenes Lager im Süden richten. Seit Wochen zermartete sich der Großmeister den Kopf, wie er gegen den Yspernbund vorrücken könnte, aber stets liefen seine Gedanken dabei ins Leere. Ohne Verstärkung war da nichts zu machen, nicht in Anbetracht der Kräfteverhältnisse. Vielleicht wäre es besser gewesen, bei der Flotte zu bleiben. Vielleicht wäre es besser gewesen, die Tendashan seinen Landstreitkräften...

8450 "Großmeister! Ich dachte schon ihr würdet mich da unten versauern lassen.", sagte Alfgar und riss Fodyr aus seinen vielen Gedanken.

Im Kommandozelt hatte er grübelnd über dem Kartentisch gestanden. Eine Skizze lag auf der Landkarte, sie zeigte mögliche bauliche Erweiterungen am Lager und den Stellungen, sollte der Orden noch länger an dem Ort verweilen. Der Adjutant salutierte, wartete den Gegengruß ab und stellte sich neben den Großmeister an den Tisch.

8455 "Raucht euch schon der Kopf? Vielleicht etwas Wein?", fragte Alfgar.

Fodyr nickte, woraufhin der Adjutant aus dem Zelt eilte und kurze Zeit später mit einer Karaffe und zwei Bechern wiederkam. Er schenkte ihnen ein und reichte dem Großmeister einen der Becher.

8460 Dann deutete er auf die Skizzen.

"Wann tauschen wir die Zelte gegen festere Unterkünfte? Wann gibt es Stallungen für Vieh und Pferd? Wenn wir länger hier sind, werden uns Stürme und Kälte bevorstehen. Ich habe Soldaten im Vorposten über die Unterbringung nörgeln gehört. Sie haben nicht ganz unrecht, Großmeister. Wenn wir Elana in drei bis vier Monaten erreichen, spielt es keine Rolle, aber was wird geschehen, wenn wir ein Jahr an dieser Position bleiben müssen, ehe wir ausreichende Verstärkungen und Nachschub erhalten? Häuser bauen sich nicht über Nacht. Was wenn schlechtes Wetter unsere Gesundheit verdirbt?"

8470

Fodyr rieb sich die Stirn.

"Und bis eben dachte ich noch, ich hätte euch und eure Ratschläge vermisst, Alfgar. Dann los, gebt mir Wein."

Nachricht von der zweiten Flotte

- 8475 Zwei Tage nach der Ankunft der Fischerboote mit den Freiwilligen meldete ein Beobachtungsposten an der Küste ein Schiff, dass sich von Süden kommend gen Norden bewegte. Es segelte weit draußen, wo es nicht von Kanonen und Mörsern von Land her getroffen werden konnte. Da es unter einem roten Segel fuhr, versetzte Sir Steros die Truppen in
- 8480 Alarmbereitschaft. Doch bald schon erkannten die Beobachtenden, dass dieses Schiff mit dem roten Segel die Flagge des Ordens führte. Daraufhin gab Fodyr den Befehl, eine Ladung Signalpulver zu verbrennen. Der Landungstrupp führte wenige Ladungen davon mit sich. Die Substanz brannte sehr hell, ihr Licht reichte weit, vor allem
- 8485 wenn das Pulver in einem Spiegelkasten mit nur einer offenen Seite entzündet wurde. Es war ein geheimes Rezept des Ordens. Falls das Schiff nicht unter falscher Flagge segelte, wüsste der Kapitän, dass es der Landungstrupp war oder das Licht vermutlich vom Landungstrupp stammte. Und als feindlicher Kapitän mit einem Auftrag? Wäre es nicht
- 8490 ein Risiko, einer unbekannten Lichtquelle nördlich der eigenen Front nachzugehen? Nachdem das Signalpulver für mehrere Herzschräge blendend hell in dem Spiegelkasten verbrannte, dessen Öffnung auf den Ozean wies, leuchtete kurz darauf von dem Schiff ebenfalls ein Signalfeuer auf. Das Schiff drehte in Richtung Küste ein und steuerte
- 8495 auf den Beobachtungsposten zu. Fodyr entsandte eines der Fischerboote, um das Schiff zum Anlegesteg zu lotsen. Dieser war zwar immer noch nicht fertig gestellt, aber allzu lange würden die Arbeiten nicht mehr dauern. Für einen Landgang einiger Soldaten war er stabil genug. Sie würden nur aufpassen müssen, wohin sie ihre Schritte setzten. Das
- 8500 Schiff folgte dem Fischerboot, ankerte aber fernab des Steges und blieb somit weiterhin außerhalb der Reichweite von Geschützen.

Ein Beiboot wurde zu Wasser gelassen, auf dem eine Abteilung Soldaten war. Einige Matrosen ruderten es zur Küste und brachten es etwa zwanzig Schritt abseits des unfertigen Steges an Land. Nur einer
8505 der Soldaten ging von Bord, ein junger Bursche. Sein Dienstgradabzeichen wies ihn als Leutnant des Ordens aus. Er marschierte allein auf den Landungssteg zu. Der Mann salutierte sofort, sowie er den Großmeister und dessen Begleiter erkannte. Fodyr war hochzufrieden. Der Kapitän hatte alles nach Vorschrift erledigt, denn es
8510 wäre durchaus denkbar gewesen, dass ein Signalfeuer vom Landungstrupp dem Feind in die Hände gefallen war und dieser seinen Zweck ergründet hatte.

"Großmeister Astragar! Ihr seid es! Tendash sei gepriesen, dass ihr noch lebt!"

8515 Fast fünfzig Tage lang war der Landungstrupp von der Zweiten Flotte getrennt gewesen, es war der sechsundsiebzigste Tag seit dem Erscheinen des Äthermondes und der Schlacht mit der Flotte des Yspernbundes in der Saphirsee. Fodyr erwiderte den Salut.

"Rühren, Leutnant. Wie lautet der Auftrag eures Schiffes?"

8520 "Davon weiß ich nichts, Großmeister. Ich bin noch nicht allzu lang Leutnant."

Fodyr nickte knapp.

"Verstehe. Dann rudert zu eurem Schiff zurück und weist den Kapitän an, am Steg anzulegen. Wir haben viel zu besprechen."

8525 Der Soldat salutierte.

"Jawohl, Herr Großmeister."

Der Leutnant ging zum Ruderboot und kehrte mit seinen Leuten auf das Schiff zurück. Dieses fuhr bald darauf auf die Küste zu und legte wenig später am Landesteg an, auf dem Fodyr den Kapitän des Schiffes

8530 empfing.

Dieser gehörte nicht der zweiten Flotte an, weshalb dem Großmeister dessen Name nicht sofort einfallen wollte. Auch wirkte der Mann älter als die meisten Kapitäne, die der Großmeister kannte. Sie salutierten einander und Fodyr begrüßte ihn mit den Worten: "Kapitän.

8535 Willkommen in unserem bescheidenen Lager. Es ist mir eine Freude, endlich wieder ein freundliches Gesicht zu sehen, eines vom Orden noch dazu. Und es ist mir eine Freude, die Flagge des Ordens auf einer Prise aus dem Flottenbestand des Yspernbundes wehen zu sehen. Sagt, wie ist es dazu gekommen?"

8540 "Großmeister Astragar, es ist mir ebenfalls eine Freude. Euer Vater bestellt euch die besten Grüße. Die Geschichte, die ihr zu hören wünscht, ist eine längere. Was haltet ihr davon, wenn wir unser Gespräch in einem Zelt abhalten, fernab von Wind, Wetter und neugierigen Augen und Ohren?"

8545 Sir Steros, der neben dem Großmeister stand, begrüßte den Kapitän. Erkennen funkelte in den Augen des alten Ritters.

"Ehrbard von Falkstein, bei Tendash, wir haben uns ja ewig nicht gesehen! Ich dachte du wärest im Ruhestand!?"

Der Kapitän bekam große Augen, als er Sir Steros' Stimme vernahm,

8550 dennoch hielt er den Blickkontakt zum Großmeister des Ordens aufrecht. Fodyr nickte dem Kapitän zu.

"Das soll mir recht sein, Kapitän von Falkstein. Sagt, welcher Flotte gehört ihr an? Ich denke nicht, dass wir einander schon einmal begegnet sind."

8555 Der Kapitän nickte.

"Da habt ihr recht. Ich kann mich ebenfalls nicht entsinnen, Großmeister. Ich war im Ruhestand und bin nun der vierten Flotte zugeteilt. Da es an erfahrenen Offizieren für die erbeuteten Schiffe mangelte, hatte euer Vater ein Gesuch an alle Ruheständler gerichtet

8560 und um Freiwillige gebeten. Ich hatte mich zu Hause schrecklich gelangweilt und mich daher freiwillig gemeldet. Lieber im Kampf sterben als auf dem Altenbett."

"Habt Dank für eure Rückkehr in den Dienst, Kapitän. Nun folgt mir bitte, zum Kommandozelt geht es da lang."

8565 Er deutete den Steg entlang und ging voraus. Hinter ihm umarmten der Kapitän und Sir Steros einander und klopfen sich scheinbar endlos lange gegenseitig auf die Schultern, ehe sie dem Großmeister über den Steg folgten, achtsam Schritt vor Schritt setzend. Die wenigen begehbaren Balken knarzten und schwankten unter ihrem Gewicht. Auf
8570 dem ganzen Weg bis zum Lager unterhielten die beiden alten Kämpen sich leise miteinander. Fodyr lies sie gewähren. Ein Wiedersehen unter alten Freunden stärkte die Moral und alles von Wichtigkeit würden sie im Kommandozelt besprechen können.

Schweigend schritt er vor den Beiden vom Steg bis zum Lager und
8575 durch dieses bis hin zum Kommandozelt her. Dort angekommen umringten Fodyr, der Kapitän, Sir Steros und Alfgar den Kartentisch, auf dem eine taktische Karte der näheren Umgebung lag. Sie war um Figuren und farbige Markierungen ergänzt.

"Wie lautet euer Auftrag, Kapitän von Falkstein? Und wie steht es im
8580 Allgemeinen um den Krieg? Euer Leutnant konnte dazu keine Auskunft geben und wir sind hier von allen Nachrichten abgeschnitten. Ach und fühlt euch gelobt für euer umsichtiges Vorgehen, nachdem ihr unser Signalfeuer gesehen habt."

An Alfgar gewandt:

8585 "Alfgar, kümmere dich um etwas Wein und hole die strategische Karte."
Alfgar nickte zur Bestätigung, salutierte, dann sah er sich kurz im Zelt um und eilte dann hinaus. Der Kapitän zwirbelte sich den Bart, während er antwortete: "Ich danke euch, Großmeister. Zur Antwort auf eure

8590 Fragen: Mein Auftrag kommt vom Hochmeister persönlich. Für euren Vater soll ich eine Handelsonsion mit den Gemeinden der Provinz Patai erschließen. Wir brauchen regelmäßig Nahrungsmittel, sowie einige Werkzeuge für den Orden in Dantos. Da der Yspernbund inzwischen die Ulan Näiris blockiert, ist der Seehandel innerhalb der Bucht zum Erliegen gekommen und unsere Lieferanten können uns keine Waren mehr liefern. Noch gibt es genug Reserven, es ist eine reine Vorsichtsmaßnahme. Aus dem Westen des Arcanats erreichen uns keine Nachrichten mehr, daher wissen wir nicht, wie es um den Krieg steht. Die Lage an der Front im Norden, in Miala, ist ebenfalls ungewiss. Mein zweiter Auftrag lautete, das Schicksal des Landungstrupps in Erfahrung zu bringen. Sofern ihr keiner Evakuierung bedürft, werdet ihr demnächst vom Orden mehr Unterstützung erhalten. Ich bringe euch zudem Kunde von der zweiten Flotte, eine Sendung von eurem Vater, sowie einige Vorräte und Soldaten. Ihr werdet weitere Verstärkungen erhalten, nachdem ich euren Standort an die Flotten übermittelt habe.

8600 Ich soll unmittelbar zur zweiten Flotte zurück segeln, sobald ich euch gefunden habe. Mein anderer Auftrag hat eine niedrigere Priorität."

8605 Fodyr klatschte in die Hände und gestattete sich ein schmallippiges Lächeln.

"Das sind exzellente Neuigkeiten. Verstärkungen können wir dringend gebrauchen. Auch eine Koordination mit den Flotten des Ordens zum Zwecke eines gezielten Angriffs wäre eine hervorragende Option."

Seine Meie wurde ernst.

"Wie steht es um die Gebiete des Ordens, um den Norden von Dantos? Wie steht es um Weyr? Greift der Feind dort ebenfalls an?"

8615 Von Falkstein schüttelte den Kopf.

"Nein, Großmeister. Oder zumindest weiß ich davon nichts. Der Feind zog sich mit seinen Schiffen in die Ulan Näiris zurück und verteidigt die

Bucht bei den beiden Meerengen, der Straße von Beltane und der Straße von Weyr. Ein möglicher Flottenstützpunkt des Feindes könnte die Stadt Beltane am Kap Maeve sein. Am Süden des Arcanats zeigten sie bisher kein Interesse."

Der Großmeister dachte nach.

"Das ergibt sogar Sinn. Der Angriff auf die Drehachse des volkirischen Binnenhandels ist die bessere Alternative. Selbst wenn sie sich nur darauf beschränken, die wichtigsten Handelsrouten zu blockieren, wird das das Arcanat zermürben. Der Krieg und seine Kosten werden schwerer auf den Menschen lasten, wenn Nachrichten und beliebte oder gar notwendige Warenlieferungen ausbleiben. Wenn sie genug Schwung in ihrem Angriff und genug Truppen haben, könnten sie einen Vorstoß auf die Hauptstadt wagen, um den Frieden zu erzwingen. Der schnellste Weg nach Volkira wäre flussaufwärts die Zura entlang, dazu müssten sie nur Neriseth oder die Ufer nordöstlich davon erreichen. Von der Ulan Näiris aus betrachtet erscheint das die einzig sinnvolle Option zu sein. Solange ihre Schiffe die Seestraßen halten, werden unsere Verstärkungen nur über den Landweg zur Verteidigung eilen können, was unter Umständen viele Monate marschieren bedeutet. Als wir die Rote Flotte bei Tendashs Saphiren erblickten, zählten wir weit mehr als einhundert Schiffe, die gen Westen segelten. Sollten meine Vermutungen zutreffen, dann wird die Hauptmacht des Feindes im Westen der Bucht anzutreffen sein. Rund um Elana schätzen wir derzeit dreißigtausend Soldaten und mehr, die der Feind für die Belagerung der Stadt im Einsatz hat. Ihr sagtet, ihr seid von der vierten Flotte, Kapitän? Welche Flotten sind aktuell gegen den Yspernbund im Einsatz? Wie viele Soldaten habt ihr für uns dabei?"

Alfgar kam zurück und servierte allen Wein. Dann begab er sich zu einem Regal, in dem einige Schriftrollen lagen. Er stöberte darin und

fand, was er suchte. Fodyr hob die Hand, bevor der Adjutant die Karte auf den Tisch legte und deutete auf einen kleineren Tisch, der am Zeltrand stand.

8650 "Noch nicht, Alfgar, leg sie zunächst dorthin und gönne dir auch etwas von dem Wein."

Alfgar tat wie geheißen und rollte die Karte auf dem anderen Tisch aus. Kapitän von Falkstein war vom Zwirbeln seines Bartes zum Streicheln übergegangen.

8655 "Hm. Ich muss euch zunächst fragen, Großmeister, ob ihr eure Kampagne an Land fortzuführen gedenkt? Wie schätzt ihr die Lage ein, was habt ihr in Erfahrung bringen können? Euer Vater und auch Admiral Sir Callis wünschen davon Kenntnis zu erlangen. Die Unterstützung des Ordens hängt von eurer Antwort ab. Ich habe bisher
8660 nicht den Eindruck, dass ihr evakuiert werden möchtet. Oder liege ich falsch?"

Fodyr schüttelte den Kopf.

"Nein, sofern der Feind uns nicht angreift, besteht dazu kein Grund. Und sobald wir Verstärkungen haben, verringert sich die Notwendigkeit
8665 einer Evakuierung weiter. Sir Steros, präsentiert eurem Freund kurz und bündig unsere Situation, damit er sich selbst ein Bild machen kann, ob ich in meiner Einschätzung richtig liege."

Fodyr nippte an seinem Wein, während Sir Steros am Kartentisch die strategische Lage präsentierte.

8670 "Also Ehrbard, es sieht wie folgt für uns aus: Wir haben seit unserer Landung das umliegende Gelände auf einige Meilen hin aufgeklärt und sind halbwegs im Bilde, was die tatsächliche Truppenstärke des Feindes nördlich von Elana angeht. Wir haben Kuriere ins Arcanat entsandt, aber von drei Gruppen sind zwei noch unterwegs. Bisher gelang es uns,
8675 größere Feindkontakte zu vermeiden. Der ursprüngliche Plan sah vor,

schnell auf Elana zu marschieren, um die Verteidiger zu unterstützen. Den Vormarsch mussten wir bereits in der ersten Nacht abbrechen und auf die Zukunft verschieben, denn wir stießen auf die Überlebenden eines versenkten Schiffes, die wir erfolgreich bekämpfen konnten.

8680 Bereits an jenem Tag und auch an den Folgenden wuchs in uns die Erkenntnis, dass der Feind das Umland Elanas bereits in zu großer Zahl besetzt hielt. In Anbetracht der Truppenstärke des Yspernbundes, die uns zahlenmäßig weit überlegen sind, können wir unseren Spähern und auch Tendash danken, dass wir Kämpfen mit größeren Verbänden

8685 bisher ausweichen konnten. Es gelang uns, einige feindliche Spähergruppen und kleinere Patrouillen zu vernichten. Zudem gelang es uns, ein Vorratslager zu plündern und die restlichen Vorräte in Brand zu stecken. Derzeit sind Verstärkungen aus dem Norden zu unserer Position unterwegs. Die Fischergemeinden Piekhaven und Merhaven

8690 schicken uns ihre Milizen, sie sollten in einigen Tagen eintreffen. Derzeit befinden sich rund zweihundertfünfzig Freiwillige in Ausbildung, die unsere Kuriere in den Fischergemeinden anwerben konnten."

Sir Steros trank von seinem Wein, dann sprach er weiter:

8695 "Dennoch ist der Landungstrupp noch immer keine eintausend Mann stark. Uns mangelt es an Männern und Ausrüstung. Wir haben unsere Stellungen so gut es möglich war befestigt. In unserer aktuellen Lage ist eine offene Konfrontation mit dem Feind Selbstmord. Einige Meilen südlich von hier gibt es ein großes Lager, in dem mindestens

8700 viertausend Soldaten des Yspernbundes im Einsatz sind, darunter vierhundert Berittene. Der Landungstrupp verfügt derzeit über keine dreißig Pferde. Dieses feindliche Lager und seine Besatzung behindern unseren Vormarsch allein schon durch ihre Existenz."

Der Kapitän trank von seinem Wein, räusperte sich, trank einen

8705 weiteren Schluck.

"Verstehe. Es ist also nicht hoffnungslos, sondern euch fehlen lediglich die richtigen Werkzeuge und ausreichend Soldaten?"

"Ganz recht.", sagte Fodyr.

Der Großmeister nahm seinen Weinbecher und trat zu dem Tisch, auf dem Alfgar die strategische Karte ausgerollt hatte. Sie zeigte den Nordosten Joruls, die umliegenden Gewässer und einen Ausschnitt der nordwestlichen Spitze des Kontinents Miala.

"Also, wie ist der Orden an euer Schiff gekommen? Was ist passiert, nachdem die Sternburg uns an Land abgesetzt hatte?"

8715 Der Kapitän trat an den Tisch, Sir Steros und Alfgar ebenso.

"Die zweite Flotte führte auf euren Befehl hin ein Gefecht mit den Blockadeschiffen um Elana. Zehn Tage lang setzte Sir Callis den Blockierern mit magischen Nebeln und schnellen Überraschungsangriffen zu. Fünf Schiffe fielen in die Hände des Ordens und zwei konnten versenkt werden. Dann reagierte der Gegner und

konzentrierte die Blockadeschiffe in zwei etwa gleichgroßen Verbänden und zog sie näher an Elana heran. Da sich nichts mehr ausrichten ließ, steuerte Sir Callis Ryis an, um Reparaturen durchzuführen und Seeleute für die erbeuteten Schiffe anzuwerben. Fünf Tage nachdem die zweite

8725 Flotte in Ryis angelegt hatte, traf die erste Flotte ein. Sechs Tage später stachen beide Flotten in See, um erneut die Blockade vor Elana anzugreifen. Die Seeschlacht währte drei Tage und endete in einem Unentschieden. Der Orden konnte die Blockade nicht durchbrechen, aber dafür fielen erneut einige Schiffe in unsere Hand. Die zweite Flotte

8730 verlor ein Schiff, die erste Flotte drei. Schwer angeschlagen zogen sich die Ordensflotten zurück."

Während seiner Erzählung wies der Kapitän mit der Hand auf die verschiedenen Orte auf der Karte. Er pausierte, um Wein zu trinken,

dann sprach er weiter.

8735 "Der Feind setzte nach, weshalb unsere Flotten nicht den Hafen von
Ryis ansteuerten. Stattdessen segelten sie bis nach Weyr zurück, obwohl
der Feind die Verfolgung einige Meilen südlich von Ryis abbrach. Ich
war gerade im Hafen von Weyr eingetroffen, als die beiden Flotten
heimkehrten. Zwölf Tage lang blieben sie dort. Die Admiräle reisten
8740 noch am Tage ihrer Ankunft nach Dantos ab, wo sie mit dem
Hochmeister über das weitere Vorgehen konferierten. Als sie nach
zwölf Tagen aus Dantos zurück kamen, brachten sie neue Befehle mit.
Deren Inhalt kenne ich jedoch nicht, mit Ausnahme jenes Parts, der
mich und meinen Auftrag betrifft. Gemeinsam mit der vierten Flotte
8745 stachen wir in See und segelten bis Elana. Dort kam es erneut zur
Schlacht. Fünf Tage lang kämpften unsere Flotten gegen den Rest der
Blockadeschiffe, bis sie den Sieg erringen konnten. Die überlebenden
Einheiten des Feindes zogen sich durch die Straße von Beltane in die
Ulan Näiris zurück. Dennoch war es kein ganzer Sieg, denn irgendeine
8750 Art von Blockade hindert unsere Schiffe daran, in den Hafen von Elana
einzufahren. Vermutlich hat der Feind Magie eingesetzt. Direkt nach der
Schlacht versuchten einige Schiffe der ersten Flotte, die Stadt zu
erreichen, aber wann immer sie näher als einhundert Schritt an den
Hafen kamen, drehte etwas die Schiffe von der Stadt weg und schob sie
8755 von der Küste fort. Dann gibt es rund um die Stadt noch
Geschützstellungen an der Küste, die die Hafeneinfahrt im Visier haben.
Wir verloren eines der Schiffe an diese Kanonen, nachdem es von dem
Effekt vor dem Hafen erfasst worden war und an Fahrt verloren hatte.
Die Admirale haben alle weiteren Versuche verboten, bis die magische
8760 Barriere untersucht und neutralisiert werden kann. Direkt nach der
Schlacht entsandte man mich mit meinen Aufträgen nach Norden. Ich
weiß es nicht sicher, aber ich vermute, dass die intakten Schiffe der drei

8765 Flotten die Seestraße von Beltane bewachen werden und der Rest für
Reparaturen Ryis anlaufen wird. Die Lieferung eures Vaters befindet
sich auf meinem Schiff. Ich habe dreihundertfünfzig Seelen an Bord, ich
kann euch dreihundert Matrosen und Seesoldaten überlassen, sowie
Waffen, einige Kanonen samt Pulver und zwanzig Kisten mit Munition
und zehn Kisten mit Kanonenkugeln. Und wenn ich mir eure Karten so
anschaue, empfinde ich beinahe Mitleid. Ich kann euch ordentliche
8770 Karten aus meiner Kabine überlassen. Wenn ich heute noch zur Flotte
zurück segle, um eure Position zu melden, kann ich diese Gaben an euch
rasch ersetzen. Mehr kann ich euch nicht zum Kriegsgeschehen sagen.
dies ist alles was ich weiß, Großmeister."

Fodyr nickte von Falkstein zu.

8775 "Habt Dank, Kapitän. Was könnt ihr mir zur Lieferung meines Vaters
sagen?"

Der Kapitän schüttelte den Kopf.

"Dazu darf ich euch hier nichts sagen. Ihr werdet mich auf mein Schiff
begleiten müssen, dort kann ich euch das Wenige berichten, was ich
8780 darüber weiß."

"Verstehe, dann soll es so sein. Möchtet ihr etwas essen? Wollt ihr eine
Führung durchs Lager?"

Von Falkstein schüttelte den Kopf.

8785 "Ich denke ich bin gut genug im Bilde, Großmeister und behaltet bitte
euer Essen. Ich verspüre keinen Hunger. Lasst uns zum Schiff zurück
gehen, damit wir mit dem Transfer der Vorräte beginnen können."

"Einverstanden.", sagte Fodyr und an Alfgar gewandt:

"Alfgar, lass die Kopien unserer Berichte und sämtliche Post zum
Schiff schaffen."

8790 Zu Sir Steros:

"Sir Steros, bringt Kapitän von Falkstein zu seinem Schiff zurück und

kümmert euch um die Unterbringung der neuen Soldaten. Ich werde die Überbringung der Dokumente beaufsichtigen. Weggetreten."

"Jawohl, Großmeister.", sagten die drei unisono und verließen das Zelt.

8795 Fodyr setzte sich auf einen Stuhl, goss sich Wein nach und grübelte über das Gesagte. So geheimnisvoll der Kapitän auch tat, es gab nur eine Sache, die seinen Vater zu solchen Vorsichtsmaßnahmen anstiften konnte. Ein Lächeln stahl sich in sein Gesicht, als Fodyr sich der Hoffnung hingab, mit seiner Vermutung recht zu haben.

8800 *Neue Möglichkeiten für alte Fragen*

Fodyr begleitete wenig später Alfgar und einige Soldaten zum Landesteg, die die Kopien der Dokumente transportierten. Es waren Kopien aller Berichte, Karten, Informationen und Befehle darunter, die in den letzten fünfzig Tagen angefertigt, aufgeklärt, niedergeschrieben oder aufgezeichnet worden waren. Die Strecke den Bach entlang durch das Waldstück hatten die Soldaten des Ordens inzwischen freigeräumt, begradigt und damit in einen richtigen, mit Karren befahrbaren Weg verwandelt. Sie kamen zügig darauf voran und erreichten alsbald die Küste. Am Landesteg herrschte reger Betrieb.

8810 Kapitän von Falkstein und Sir Steros beaufsichtigten das Entladen des Schiffes. Die für den Landungstrupp Abkommandierten – fast das gesamte Schiffspersonal - sammelten sich gerade auf dem schmalen Sandstreifen in Reih und Glied, während die auf dem Schiff Verbleibenden die Vorräte und Ausrüstung von Bord an Land brachten.

8815 Am Strand stapelten sich bereits mehrere Haufen mit Kisten und Fässern. Als der Kapitän den Großmeister erblickte, ging er diesem entgegen.

"Großmeister. Wollt ihr mir gleich aufs Schiff folgen?"

"Sicher, geht voran."

8820 Dem Kapitän folgend schritt Fodyr über den Landungssteg zum Schiff und schließlich über die Planke. Auf dem Deck stapelten sich ein paar Kisten und Fässer. Von Falkstein führte den Großmeister zum Heck des Viermasters, dort ins Schiffsinnere hin zu einigen Kajüten auf der linken Seite. Der Kapitän blieb im Gang stehen und drehte sich zu Fodyr um.

8825 "Euer Vater hat mir aufgetragen euch zu sagen, dass ihr die letztendliche Entscheidung trefft. Und ganz zum Schluss sagte er noch: Bleibt am Leben, Fodyr Astragar; dies waren seine Worte. Ich weiß

8830 nicht, was euer Paket enthält. Wenn ihr es nicht wollt, soll ich es direkt nach Dantos zurück bringen. Mehr weiß ich nicht. Ich darf nicht dabei sein, wenn ihr es öffnet... und man würde mich auch nicht lassen, bei meinem Leben, die Eskorte des Pakets hat es in sich, dass kann ich euch sagen. Ich gehe wieder raus und kümmere mich um das Entladen des Schiffes. Bis später, Großmeister."

8835 Der Kapitän wartete, bis der Großmeister ihm durch ein kurzes Handzeichen zu verstehen gab, dass er sich entfernen dürfe, dann ging er. Fodyr klopfte an der Tür zur Kajüte, öffnete und trat hinein. Der Raum war recht groß. Elf schwer gepanzerte Gardisten der Palastgarde aus Dantos befanden sich darin. Ihre Waffen, Pistolen und Schwerter, hatten sie gezogen und auf die Tür gerichtet.

8840 Sie umringten eine Kiste, die in der Mitte des Raumes stand. Sie war aus Metall und ihr Deckel geschlossen. Metallene Griffe befanden sich an ihren Rändern. Die Oberfläche war mit Reliefs verschnörkelt. Als sie Fodyr erkannten, steckten die Gardisten ihre Waffen weg, salutierten und traten dann bis auf einen von der Kiste weg. Dieser zog einen

8845 Schlüssel aus seiner Rüstung hervor und öffnete das Schloss der Kiste, ohne den Deckel zu öffnen. Einer der anderen Gardisten schloss derweil die Tür. Vorsichtig näherte sich Fodyr der Kiste. Als er näher kam, offenbarte ein genauerer Blick, dass es sich bei den Schnörkeln um Auszüge aus der Heiligen Schrift des Ordens handelte. Kurz bevor er 8850 den Deckel öffnete, drehten ihm sämtliche Gardisten den Rücken zu. Seine Vermutung bestätigte sich, nachdem er den Deckel geöffnet hatte und den Inhalt zu Gesicht bekam.

Ein Brief lag auf einigen der kostbarsten Schätze aus den Schatzkammern des Ordens. Fodyr nahm ihn, faltete das Papier 8855 auseinander und las die Worte seines Vaters, dessen Handschrift er sofort erkannte.

Fodyr erhielt eine Ordenslade. Diese sind immer Standardisiert nach folgendem Schema mit magischen Artefakten befüllt:

11x leichte Waffen, Schwarze Hand konform

13x schwere Waffen

1x Historische Lehrstunde

11x magische Standardwerke, Schwarze Hand konform

1x Tendashs Heilige Orden

„Mein Sohn,

der Orden braucht dich. Du weißt, dass ich nicht mehr lange am Leben sein werde und ich kann es nicht riskieren, dass du im Dienst für das Arcanat dein Leben opferst. Dies wäre das Ende des Ordens, dies wäre das Ende der letzten Armee Tendashes auf dieser Welt und das will ich nicht zulassen.

Die Palastgardisten unterstehen meinen Befehlen, bis du sämtliche Artefakte aufgebraucht hast. Die Aufgabe der Gardisten besteht einzig und allein darin, die Artefakte mit ihrem Leben zu verteidigen. Sie alle haben eine Ausbildung in einer magischen Kunst absolviert und können dich in derlei Angelegenheiten beraten, aber nur wenn die Sicherheit der Artefakte dabei gewährleistet ist. Nur dir ist deren Einsatz gestattet.

Nutze weise, was ich dir gegeben, mein Sohn.

Du kennst diese Artefakte, du weißt, was sie vermögen. Zwar brauchen sie sich durch die Verwendung vollkommen auf, so dass kein Nachweis ihrer Existenz mehr bestehen bleibt, dennoch bedeutet ihr Einsatz ein hohes Risiko für den Orden, da es ein Vertragsbruch gegenüber dem Arcanat ist, sie überhaupt zu besitzen, ohne den Kaiser davon in Kenntnis gesetzt zu haben.

Lass es nicht zu, dass Augenzeugen Gerüchte darüber verbreiten können. Töte jeden, der dein Tun beobachtet hat und den kein Schwur an den Orden bindet. Dies ist mein Befehl an dich. Solltest du alle Artefakte eingesetzt haben, dann kannst du über die Gardisten verfügen. Setze am besten gar nicht ein, was ich dir geschickt habe, aber das wird die taktische Lage bestimmen, nicht du oder ich.

Ich versammle derzeit in Dantos eine Streitmacht des Ordens, die ich dir senden werde, sobald alle Banner aus unseren Provinzen

eingetroffen sind.

Der Inhalt dieser Ordenslade im Einzelnen:

1. Ylats Speer
brennt Ylats Symbol in den Grund, egal ob Tag oder Nacht, Lichtlanze am Tag bzw. es wird Tag, dann Lichtlanze. Diese erstrahlt aus Ylat hervor und verbrennt das Zielareal mit extrem hartem Licht.

2. Gaals Schatten
die Barrieren der Raumzeit kollabieren, Dämonensturm

3. Kel'Teros Blitz
Kel'Teros umnebelt und entzieht die Umnebeln, um sie in seinem Reich zu verschlingen, durch Verwesung. Suchblitze, grau.

4. Sonraks Frostkrater
Effekt: Start am Boden, Vertikale Luftfeuchtigkeitsverdichtung, Schwerkraft, nach Kratererzeugung durch Aufschlag gibt es eine Schockexplosion und eine Verlangsamung der Zeit.

5. Weltenbrand des Urerzmagisters
- modulierbar
- Minimum:
Stadtfläche Lorkan inkl. Zweig(der Areyl)
- Maximum:
Ulanis, inklusive gleichgroßer Areale bei allen Zieladressen
Eine Horde wilder Feuerteufel glasiert das Zielgebiet.
Weil Zauber zu krass, darf nur der Erfinder den Zauber wirken. So beschlossen es die Götter des Ewigsturms
5:19.1903

Ich schätze das es längstens ein halbes Jahr dauert, bis sie deine Bemühungen unterstützen können.

Sobald du dieses Schreiben liest und Kapitän von Falkstein zu den Flotten zurückgekehrt ist, unterstehen die erste, zweite und vierte

8890 *Flotte deinem Kommando. Verfüge über alles zum Wohle des Ordens, stelle das Arcanat immer an die zweite Stelle. Verbrenne dieses Schreiben, sobald du es gelesen hast.*

Lebe wohl, mein Sohn und Tendash zum Grusse.

8895 Fodyr lies den Brief sinken und starrte einige Zeit lang in die Kiste mit den Artefakten. Sie wären nicht kriegsentscheidend, aber sie würden ihm für wenige Gelegenheiten einen immensen taktischen Vorteil verschaffen können. Andererseits verfügte der Orden nur noch über wenige Schätze dieser Art, es wäre vielleicht auch töricht, sie überhaupt einzusetzen.

Denn was brächte die Zukunft? Fodyr wusste es natürlich nicht, aber darin lag genau das Problem. Was wenn er die Artefakte in einigen Jahren dringender bräuchte als in seiner jetzigen Lage?

Er beschloss, seine Taktik und Strategie nicht von der Verfügbarkeit dieser Artefakte abhängig zu machen. Dann klappte er den Deckel wieder zu und verbrannte den Brief mit dem Feuer einer Lampe, die an der Wand der Kajüte hing. Der Gardist mit dem Schlüssel reichte diesen dem Großmeister und wartete. Fodyr nahm ihn und schloss die Kiste ab.

"Folgt mir an Land. Ihr werdet ein Zelt direkt neben dem Kommandozelt erhalten und dort bleiben, bis ich die Artefakte einzusetzen gedenke. Zum jetzigen Zeitpunkt kann ich nicht sagen, wann und ob dies überhaupt geschehen wird. Falls ihr etwas benötigt, so lasst es mich oder meinen Adjutanten wissen. Ihr werdet neben eurem Wachdienst eine Aufgabe für mich erledigen. Kapitän von Falkstein

Der weitere Inhalt im Einzelnen:

6. Voreas Urteil
Betroffene werden vom Boden aus in den Weltraum geschnippt oder platt gequetscht. Kann auch die eigenen Truppen treffen.

7. Tendashs Siege
Effekt: eine Heilige Order von Tendash funktioniert perfekt.

8. Arcas Auge
lernt die Effekte von nahen Artefakten über einen Zeitraum hinweg, wendet perfekt an.

9. Land Unter, Jes' stehende Welle, 200 Tage lang auf einem Areal, unabhängig von Umgebung, 200 Schritte hoch.

10. Toaks Hammer baut sofort eine Festung

11. Kleines-Gebirge-Schwertschlag von Ru kleine Steinsäulen, Pylone, Pfähle und Obeliskn spießen die Ziele auf, 4-7 pro Ziel, 10x10 Meilen Areal

12. CREA-RU-DOR-Schöpfungstreue performed by Ru, eine magische Reise in die Vergangenheit des Kontinents

13. „Diogenesis“ - Satz 4 Murrel eine erzeugt je 12 per Geist steuerbare, fliegende Messer exzellenter Schärfe. Verschwinden auf Kommando.

8915	erwähnte eine Art Barriere vor der Hafeneinfahrt von Elana. Ich möchte dass ihr euch eine Meinung darüber bildet, was die Ursache sein könnte und wie wir die Barriere aufheben können. Denkt ihr, dies ist mit euren Wachpflichten gegenüber dieser Kiste vereinbar?"	
	Der Gardist nickte stumm, dann sagte er:	Der weitere Inhalt im Einzelnen:
8920	"Selbstverständlich, Großmeister. Sobald wir in einem Zelt in eurem Lager sind und solange kein Angriff darauf erfolgt, werden wir darüber theoretisieren. Erwartet aber nicht allzu viel, wir führen keine Literatur mit, es kann also sein, dass uns essentielle Informationen nicht zur Verfügung stehen."	14. „Diogenes“ - Satz 4 Murrel
		15. „Diogenes“ - Satz 4 Murrel
		16. „Diogenes“ - Satz 4 Murrel
8925	"Verstehe. Nutzt die Fächer der Lade, sie enthalten die Heiligen Ordnern Tendashs und 11 Standardwerke aus den Archiven, kein geheimes Material. Schwarze Hand konform. Alle Ordensladen folgen immer diesem Bestückungsprinzip. Kenntnisgrad: geheim, bis nötig. Gebt euer Bestes mit den zur Verfügung stehenden Büchern. Ich werde zusätzliche	17. „Diogenes“ - Satz 4 Murrel
	Wachen vor dem Zelt postieren und eine Ordonanz bestimmen, die euch mit Nahrung und Besorgungen unterstützen wird. Oder hat der Hochmeister diesbezüglich konkrete Anweisungen erlassen?"	18. „Diogenes“ - Satz 4 Murrel
		19. „Diogenes“ - Satz 4 Murrel
		20. „Diogenes“ - Satz 4 Murrel
8930	"Nein, Großmeister. Ihr könnt so verfahren, ohne dass unsere Befehle darunter leiden."	21. „Diogenes“ - Satz 4 Murrel
		22. „Diogenes“ - Satz 4 Murrel
		23. „Diogenes“ - Satz 4 Murrel
8935	"Gut, dann folgt mir.", sagte Fodyr und verließ die Kajüte. Die Gardisten folgten ihm. Vier trugen die Kiste und die sieben Anderen eskortierten die Träger. Der Großmeister verabschiedete sich am Steg von Kapitän von Falkstein und begab sich ins Lager zurück, wo er die Befehle zur Unterbringung der Gardisten gab. Der Tag war ein glücklicher gewesen. Nicht nur war er vollends im Bilde über die bekannte Lage, auch der Notstand an Karten fand endlich einen Abschluss. Über die Artefakte verblieb er unschlüssig. Sie waren sein Segen und sein Fluch.	24. Zar'das absoluter Stillstand, linke Schwinge
		25. Nirs galoppartig spießende Gewächse, rechte Schwinge
8940		

8945 Sollte ein Offizieller des Arcanats davon Kenntnis gelangen, dann stünden dem Orden schwierige Zeiten bevor. Am meisten freute er sich über die Verstärkung.

Dreihundert ausgebildete Krieger des Ordens, sowie 11 zusätzliche Tendashan, damit waren sie nicht mehr allzu hilflos ihrem Glück ausgeliefert, so wie bisher.

8950 Kapitän von Falkstein fuhr noch am selben Tag gen Süden zurück. Wenn all die guten Nachrichten zuträfen, dann hätte Fodyr bald genug Kämpfer und Material, um einen Angriff auf den Yspernbund wagen zu können. Der Weg nach Elana war immer noch weit, aber heute war er diesem Ziel einen entscheidenden Schritt näher gekommen, dessen 8955 fühlte er sich sicher.

100 Tage

Zwei Tage nach Kapitän von Falksteins Abreise kehrte die zweite der Kuriergruppen zum Lager zurück. Es handelte sich hierbei um jene fünf Reiter, die gen Nordwesten entsandt worden waren. Sie berichteten von einer erfolgreichen Mission. Fort Kolphos, als auch Kampanas, die weiter nordwestlich gelegene Hauptstadt der kaiserlichen Provinz Patai, zu der auch Piekhavn und Merhavn gehörten, konnten über die Gegeninvasion des Feindes und die Bemühungen des Ordens um die Entsetzung von Elana unterrichtet werden. Mit Truppen war jedoch leider nicht zu rechnen. Der Gouverneur in Kampanas beabsichtigte, seine Truppen gen Süden zu führen und seine Bemühungen mit dem Großherzog von Ulthern in Thalheim zu koordinieren. Von dieser Seite war keine militärische Hilfe für den Orden zu erwarten. Dennoch war der Weg dieser Kuriere nicht umsonst gewesen, denn sie brachten beglaubigte Kopien einer offiziellen Erlaubnis mit, die dem Landungstrupp weitreichende Privilegien in den Ländereien der Provinz Patai einräumte. Diese umfassten Schürfrechte, Waldnutzung, die Genehmigung zur Einberufung von Soldaten im Südosten der Provinz, die Erlaubnis kaiserliches Recht zu sprechen, die Erlaubnis kaiserliches Recht zu vollstrecken, Ankerrechte, die Genehmigung zur Errichtung von defensiven Bauten auf dem Gebiet der Provinz, Fischereirechte an deren Küste und in deren Flüssen, Jagdrechte, die Autorität, Evakuierungen rechtskräftig anzuordnen, sowie die Erlaubnis, Truppenverbände beliebiger Größe frei durch die Provinz führen zu dürfen. In einem Schreiben an den Großmeister bekräftigte der Gouverneur sein Bedauern, nicht mehr tun zu können, aber Patai sei nun einmal nur mäßig wohlhabend und recht unbedeutend, die militärischen und wirtschaftlichen Ressourcen reichten nicht, um allen Fronten im

8985 Süden zu helfen. Der Gouverneur sagte zwei Lieferungen mit Vorräten, Pulver und Munition zu, versprach zudem Reittiere, Heilkräuter und einige ortskundige Kundschafter, die er an den Landungstrupp senden wollte.

8990 In den folgenden Tagen bereitete die Lagermannschaft des Hauptlagers die Ankunft der Verstärkungen vor. Im Tal und nördlich davon wurden Bäume gerodet und Flächen begradigt, um Platz für Zelte und Ausrüstung zu schaffen. Zudem wurde ein weiterer Landesteg errichtet. Fodyr entsandte Reiter in die Gemeinden nördlich des Lagers, um diese über die Befehle des Gouverneurs zu informieren.

8995 Etwa zwölf Tage nach der Abreise von Falksteins trafen die Milizen aus dem Norden ein: das Kontingent umfasste zweitausendfünfhundert Soldaten, darunter fünfhundert Berittene, an Waffen: achtzig Kanonen, zwanzig Mörser, einhundert Musketen, zweihundert Bögen, zweihundert Armbrüste, der Rest kämpfte zu Fuß mit Schwertern, Hellebarden, Schilden und Äxten. Drei Tage später traf auch die dritte Kuriergruppe ein. Sie brachten etwa siebenhundert Freiwillige mit, die einem Tross voran marschierten, der Nahrung, Zelte, Waffen und Werkzeuge transportierte. Sie brachten einen Brief des Gouverneurs der Provinz Vrys mit. In diesem entschuldigte sich dieser wortreich, nicht mehr tun zu können. Er hatte bereits Warnung über die Gegenoffensive

9000 aus der südlich von Vrys gelegenen Provinz Eser erhalten, bevor die Kuriere des Ordens eingetroffen seien. Daher entsandte er seine verfügbaren Truppen nach Süden, um die Provinz Eser zu unterstützen.

9005 Die Einberufung weiterer Kräfte war zwar bereits im Gange, aber es war sicher, dass auch diese gen Süden geschickt würden und nicht zum Orden. Der Tross und die wenigen Freiwilligen seien alles, was er dem Landungstrupp an Unterstützung zukommen lassen konnte. Vier weitere Tage darauf trafen nacheinander mehrere Schiffe des Ordens ein.

9010

Sie brachten Soldaten und Matrosen von den Ordensflotten, dazu Kanonen, Mörser, Waffen, Vorräte, Werkzeuge und einige Künstler, 9015 Spielleute und Musikanten aus Weyr, sowie einige Priester zur Stärkung der Moral der Soldaten. Neben den dreitausend Kriegern inklusive Ausrüstung verblieben vier Kriegsschiffe beim Lager.

Die Tage seit der Wiederaufnahme des Kontakts zur Flotte waren von hektischer Betriebsamkeit geprägt. Tausende Soldaten mussten 9020 einquartiert, in die Befehlsketten eingebunden, inspiziert, geprüft und grundlegend zur konkreten Lage vor Ort informiert werden. Die Freiwilligen galt es auszubilden und unter ihnen galt es die Anfänger von erfahreneren Kämpfern zu trennen. Als alle untergebracht waren, setzte Fodyr einige Tage lang Manöver an, um die Kampffähigkeiten 9025 der Verstärkungen kennen zu lernen. Bei den Ordenstruppen war er sich recht sicher, dass sie funktionierten, auch wenn das Gefecht heiß tobte, beim Rest wusste er es schlicht nicht.

Bis zum einhundertsten Tag nach der Schlacht mit der Roten Flotte, nach der Ankunft des Äthermondes, verbrachte der Orden die Tage 9030 damit, die vielen Verstärkungen in eine einheitliche Armee zu integrieren. Das Kommandozelt musste durch ein größeres ersetzt werden, um während der Besprechungen auch ausreichend Platz für die hinzugekommenen Offiziere zu haben. Das Lager hatte sich gen Norden zu einer Kleinstadt erweitert. Ungefähr sechstausend Männer und 9035 Frauen lebten nun um das kleine Tal mit dem Bach herum. Zwei weitere, doch verstecktere Vorposten waren errichtet und mit je zweihundert Soldaten bemannt worden, beidseits der Brücke, an der Reichsstraße im Westen. Einige Kanonen, viele Bögen, Armbrüste und Pistolen sollten es erlauben, eine etwaige Schwadron überraschend 9040 auszuradieren, sofern nicht zu mannstark.

Pioniere und Ingenieure hatten mit den Arbeiten an einer Straße zwischen der Brücke und dem Lager begonnen. Am einhundertsten Tag nach der Ankunft des Äthermondes war eine erste große Besprechung im Kommandozelt angesetzt, in der es konkret um das weitere Vorrücken auf Elana gehen sollte. Die Besprechungen davor hatten sich um die Integration der hinzugekommenen Verbände gedreht. Nun endlich verfügte Fodyr über eine brauchbare Streitkraft, groß genug, um gegen die feindlichen Lager nicht nur vorgehen, sondern diese auch bezwingen zu können.

Doch die Zeit drängte. Denn wenn es ihm nicht gelang, Elana vor der Eroberung zu bewahren, so wäre er gezwungen, die Stadt dem Feind wieder abzunehmen, wofür es ihm an Personal fehlte. Und um Elana zu erreichen, durfte er nicht ohne Weiteres hinnehmen, dass seine Truppen in diesem Tal allzu sehr Fuß fassten. Ein Vormarsch musste geschehen, mindestens zwei der gegnerischen Lager mussten zu Fall gebracht werden, ehe sie auf den Belagerungsring zumarschierten. Wenn ihnen die Kontrolle über das Umland entglitt, wären sie gezwungen, ihre Vorräte aufzubrauchen. Falls es das Gelände hergab, ließe sich vielleicht eine Stellung gegen anrückende Feinde aus dem Westen errichten, um eine Versorgungslinie an der Küste entlang zur Stadt aufzubauen.

Tendash sei Dank war die Zeit der taktisch unmöglichen Situation vorbei. Fodyr fühlte sich deutlich wohler, nun da er nicht mehr ständig zu fürchten brauchte, chancenlos vom Feind überrannt zu werden.

"Ehre und Dank seien Tendash.", sagte er zu sich, kurz bevor er das Kommandozelt betreten wollte, in dem bald die Besprechung begann. Doch plötzlich verfinsterte sich die ihn umgebende Welt.

Alles verdunkelte sich, bis Fodyr in einem endlos leeren Raum aus Schwärze stand. Wie Donnnergrollen erschütterte eine schreckliche

Stimme die Finsternis, während sich in seinen Gedanken wie von selbst der Name des Sprechers formte.

"Tendash ist tot, Großmeister.", sprach GAAL.

9075 "Ins Vergessen getrieben, vernichtet, wenn ihr so wollt - schon vor
langer Zeit. Passt auf, dass euer heiß geliebter Orden ihm nicht folgt.
Wenn ihr damit fortfahrt, das Ende eurer Religion nicht anzuerkennen,
dann gebe ich eurem armseligen Verband an Kriegern keine zwanzig
Jahre mehr. Beantwortet euch folgende Frage: Wieso ehrt ihr Tendashs
Vermächtnis mit Unterwürfigkeit und Kriechertum? Bleibt nicht der
9080 Narr der ihr seid. Hebt die Kraft eurer Armee einer neuen Heiligkeit
entgegen, nur so werdet ihr Tendashs Vermächtnis und euren Orden in
die Zukunft retten können, mit all den Geheimnissen eurer Ahnen
versehen, die dann wieder wirken könnten. Ist da keiner, der eurer
Gefolgschaft würdig sein könnte, keiner der euch eine Zukunft geben
9085 könnte, so ihr denn wollt? Denkt ihr nicht auch, dass die Zeit für eine
Reform eures Ordens und seiner Ideale lange überfällig ist? Immerhin
fehlt der göttliche Kern eures Glaubens bereits seit einigen
Jahrtausenden. Wie dem auch immer sei, mir ist es egal. Gebt eurer
Heiligen Schrift eine abschließende Strophe oder sterbt ab, verloren und
9090 vergessen, ganz wie die einstige Glorie von Tendashs Faust. Ach ja,
zum Schluss noch ein guter Rat aus einer alten Zeit: Hütet euch vor dem
Yi, denn er trachtet stets danach, euch zu verderben."

Ohne einer Antwort fähig zu sein, gefangen zwischen zwei Gedanken,
war Fodyr gezwungen, den blasphemischen Worten des Gottes zu
9095 lauschen. Dann verschwand die endlose Dunkelheit und er fand sich im
Gehen vor dem Zelteingang des Kommandozeltes wieder, dieses gerade
betretend, am ganzen Leib zitternd und von kaltem Schweiß nass
geschwitzt. Ihm schwindelte und sein Herz schlug unregelmäßig. Ihm
blieb kaum Zeit, sich zu sammeln.

9100 "Großmeister! Schön, damit sind alle anwesend. Wenn ihr wollt, dann können wir auch schon sofort anfangen.", sagte Sir Steros.

30 *Purpur trägt der Tod*

[Chronikelement/Erinnerung]

Die Reichen von Plumas

9105 *Merribold Tievsieck war ein feister Mann, der Tod in Purpur trat an ihn
heran, konnt ihn nicht richten, drum muss der Tievsieck Frohn
verrichten, seitdem zieht er durch die Lande, dürr und fahl und arm,
verbreitet Krankheiten in jedem Stande, seht ihr ihn so schlägt Alarm.*

Reim aus einem Kinderlied,

9110 **frühestens dreißig Jahre nach dem Purpurtod entstanden, vermutlich in Ulthern**

Die Fahrt von Thalheim aus über den Fluss Orchú hin nach Plumas näherte sich ihrem Ende. Merribold saß mit seiner Frau Zanthia auf dem Sonnendeck des kleinen Segelschiffes, dass gemütlich mit dem Strom
9115 dahin trieb. Normalerweise fuhren sie mit dem Schiff über den Creat, falls sie einmal die Zeit dazu fanden, ihren Reichtum auch zu genießen. Meist jedoch wartete die Arbeit in den Kontoren auf den Kaufmann. Er zählte zu den reichsten und mächtigsten Bürgern seiner Heimatstadt. Dies war auch der Grund, warum ihn der Großherzog vor etwa einer
9120 Woche, eine Woche nach dem himmlischen Ereignis, nach Thalheim beordert hatte. Alle wichtigen Persönlichkeiten des Großherzogtums waren zugegen gewesen, auch der Herzog von Niederulthern, der in Merribolds Heimat residierte. Das Thema ihres Treffens war das Zerbrechen von Za'rdas und die Ankunft des neuen Himmelskörpers,
9125 des Äthermondes, gewesen. Wo der Name herkam, wusste niemand, aber er setzte sich schnell durch.

Das fahle, schimmernde Aussehen des neuen Mondes im Vergleich zum kräftigen Rot des zerbrochenen gab dazu wohl den Ausschlag. Merribold war es einerlei.

9130 Wichtiger als der kosmische Krimskrams, der außer verängstigten Bauern und Dienern kaum Auswirkungen auf ihn oder seine Geschäfte hatte, war ihm der Verlauf des Krieges, der glücklicherweise den Rest der Woche die Gespräche als Thema bestimmte.

Der Händler kehrte glücklich aus der Hauptstadt des Großherzogtums in
9135 seine Heimat zurück. Plumas war eine alte Stadt, gegründet in einer Zeit, bevor Tendashs Faust Ulthern unterwarf und damit die seit sechs Jahrtausenden währende Fremdherrschaft einleitete. Zwar gab es noch immer einen Großherzog, der von Thalheim aus die Ländereien des Grasmeers regierte, aber die eigentliche Macht lag weiter nördlich, nahe
9140 der eisigen Steppen in Volkira, dem Herzen des Reiches und der Residenz von Kaiser Tenrys VIII.

Plumas war der wichtigste Handelsplatz des Kontinents. Die zentrale Lage der Stadt bedingte, dass sämtliche Handelswege aus dem östlichen Teil des Arcanats in Plumas zusammenliefen. Von dort aus konnten die
9145 drei anderen Städte an den Ufern des Creat angesteuert werden, die ebenfalls wichtige Handelszentren waren, jedoch lange nicht so bedeutend wie Merribolds geliebte Heimatstadt.

Sein Wohlstand und seine Leidenschaft für gutes Essen hatten ihn dick und rund werden lassen, aber dies bremste seinen Arbeitseifer und seine
9150 Liebe fürs Geschäft in keinster Weise. Sein Haar wurde bereits schütter, genau wie das seiner Frau. Gegen Nachmittag sahen sie den Hauptturm des Sonraktempels, der auf einem der drei großen Hügel errichtet war, die sich innerhalb der Stadtgrenzen befanden. Der strahlend weiße Marmorobelisk trug auf seiner Spitze den aufrecht stehenden Hammer
9155 Sonraks im Doppelkreis - er war aus massivem Gold gefertigt.

Merribold wusste dies sehr genau. Als der Tempel anlässlich der Sanierung jeden Bürger der Stadt zu einer Spende aufrief, tat er sich durch besonderen Eifer hervor, im Gegenzug setzten ihn die Priester

9160 ganz genau darüber ins Bilde, wohin sein Geld geflossen war. Rings um
den zentralen Obelisk befanden sich vier kleinere. Brücken verbanden
die kleineren Türme mit dem zentralen Turm. Die Fassaden der
Obelisk waren mit Säulenreliefs, Fresken und Malereien verziert.
Dieser Tempel war der größte der ganzen Stadt und einer der größten im
gesamten Arcanat.

9165 Der Orchú strömte an den weißen Mauern der Uferpromenaden entlang.
Mehrere Brücken überspannten den Fluss in hohem Bogen. Die weißen
Häuser der Stadt erstrahlten im Licht Ylats. Zwischen den Häusern
hindurch ergatterte Merribo einen Blick auf die Ratshalle mit ihren
goldenen Säulen und dem weißen Marmordach. Sie lag unweit des
9170 Sonraktempels und strahlte eine eigene Form von Macht, Ordnung und
Erhabenheit aus. Merribo war ab und an ein Mitglied des Rates,
immer dann, wenn er Lust dazu verspürte und dies war immer genau
dann der Fall, wenn er dadurch einen Vorteil für seine Geschäfte
erlangen konnte. Sie passierten die Mündung des Orchú in den Creat.

9175 Der Hafen von Plumas war größer als so mancher Seehafen, ein
weitläufiges Areal aus Kränen, Anlegestellen und Lagerhäusern. Der
Kapitän ließ die Segel setzen und steuerte das Schiff südwestlich,
parallel zur Stadt, bis sie den äußersten Ausläufer des Hafens erreichten.
Dieser war der reichen Oberschicht der Stadt vorbehalten, die in
9180 Richtung der Ausläufer der Crea Ru Dor, in den Weinbergen im Süden
von Plumas, ihre Anwesen hatten.

Der Kapitän von Merribolds Schiff steuerte den kleinen Segler dahin
und kurz darauf gingen der Kaufmann und seine Frau von Bord. Eine
Kutsche stand am Hafen bereit, die Diener verluden zügig das Gepäck
9185 aus dem Boot und kurz darauf setzte sich die Kutsche in südlicher
Richtung in Bewegung. Die Straße auf der sie fuhren war mit
marmornen Fliesen gepflastert.

Die Fugen zwischen diesen waren so schmal und klein, dass es keine spürbaren Erschütterungen innerhalb der Kutsche gab, während sie
9190 fuhren. Merriboold und seine Frau tranken Tee und speisten von süßem Gebäck. Ein Musiker, der neben dem Kutscher außerhalb der Kabine saß, spielte eine fröhliche Melodei, die von Außen sanft durch die seidenen Vorhänge hindurch ins innere der Kutsche drangen. Es war ein warmer sonniger Tag und Merriboold war froh, nicht draußen sitzen zu
9195 müssen. Auf dem Fluss und auf dem See hatte ein kühler Wind geweht, doch hier, zwischen den Hängen und den Wirtschaftshäusern der Weinbauern war es nahezu windstill.

Das Anwesen der Tiefsiecks lag auf der Spitze eines Weinbergs. Es thronte mit seinen verspielten Türmchen und den vielen Balkonen wie
9200 ein Schloss auf dem Hügel, obwohl es letztlich nur eine Villa mit großem Innenhof war, die um zahlreiche Anbauten erweitert wurde.

Merriboold gehörte das gesamte Areal. So lange er lebte, wollte er alles daran setzen, dass Domizil seiner Familie zu einem architektonischen Juwel sondergleichen auszubauen. Mit den neuen Aufträgen, die er die
9205 letzten Tage in Thalheim für seine Unternehmungen ergattern konnte, wäre die Finanzierung seiner Träume auf viele Monate hin sichergestellt. Einzig dem Anwesen zwei Weinberge weiter, welches dem Herzog von Niederulthern gehörte, durfte er mit seinen Plänen nicht allzu offensichtlich den Rang streitig machen. Dies traf jedoch
9210 nicht auf die Anwesen seiner übrigen Nachbarn oder auf jene seiner direkten Konkurrenten zu. Mit irgendwas muss man ja aus der Masse der reichen Oberschicht herausstechen, dachte Merriboold sich, wann immer er die Gelder freigab, mit denen er einen An- oder Umbau seines Hauses finanzierte.

9215 Die nahe Lage des Yachthafens zahlte sich aus, denn die Fahrt mit der Kutsche dauerte nicht allzu lang.

"Es ist schön wieder zu Hause zu sein.", sagte Zanthia und riss Merribold damit aus seinen architektonischen Träumen.

Sie drückte sanft seine Hand und er erwiderte die Geste.

9220 "Wohl war, meine Liebe. Einfach nur schön."

Sie lächelten einander an und Merribolds Herz machte einen Sprung.

Er liebte seine Frau noch immer, auch wenn sich ihre Liebe schon vor vielen Jahren von der gemeinsam geteilten Leidenschaft entfernt hatte.

Dennoch waren drei Kinder aus dieser Zeit hervor gegangen und für alle

9225 anderen Bedürfnisse mangelte es Merribold nicht an Geld, er hatte genug davon. Er war sich recht sicher, dass Zanthia pragmatischer an

ihre Ehe heran ging und ihn mehr seines Wohlstandes, denn seiner Persönlichkeit wegen geheiratet hatte, aber das war ihm egal. Sie war ihm eine gute Frau gewesen, egal welcher Art ihre intimsten Motive

9230 womöglich waren. Vielleicht wurde er auch nur alt und sah Gespenster, wo es keine gab.

Die Kutsche hielt an und das Ehepaar, noch immer Hand in Hand, stieg hinaus. Merribold führte seine Frau ins Haus, während die Diener die Kutsche entluden. Es war wirklich schön, wieder zu Hause zu sein. Mit

9235 den Aufträgen des Großherzogs, die Front in Miala, wo die ultherner Truppen stationiert waren, mit Waffen zu versorgen, war ihm ein großer

Erfolg gelungen. Fünfhundert ultherner Langbögen, eintausend Kurzbögen, zweihundertfünfzig Armbrüste, fünftausend Speere, fünftausend Einhandschwerter, achthundert Schilde. Seine Lager

9240 würden leer sein und seine Schmiede und Handwerksmeister in den kommenden Wochen viel zu tun haben. Für einen Emissär des Kaisers, der in Thalheim ihre Majestät vertrat, sollten die Farmen der Tievsiecks

Hafer für die Pferde und Getreide für die Soldaten der kaiserlichen Legion liefern. Der Ball des Großherzogs war für seine

9245 Unternehmungen ein voller Erfolg.

Vielleicht konnte er ja seinen kleinen, bescheidenen Beitrag dazu liefern, den Krieg rascher zu beenden. Denn sein Geschäft stöhnte unter den zusätzlichen Steuern, die der Großherzog und der Kaiser verhängt hatten, um ihre Invasion voran zu treiben. Mit etwas Sorge und einem
9250 überwiegend guten Gefühl kehrte Merribold nach Hause zurück.

Noch am Abend des gleichen Tages besuchte er sein Stammwirtshaus. Es lag im Zentrum von Plumas am Platz der Ratshalle und war Anlaufpunkt für die Ratsherren, die Zunft- und Gildenmeister, sowie die reichen Kaufleute, Gelehrten und Ärzte der Stadt. Ein kurioser
9255 Zwischenfall blieb ihm im Gedächtnis.

Er hatte Tomar Andrason noch nie so betrunken gesehen. Der Inhaber der Ang Ycaer Handelsgesellschaft war zu Gast in der Stadt und betrank sich zügellos. Hatte er ein schlechtes Geschäft abgeschlossen? Oder hatte er Kunde vom Krieg, die noch nicht von den
9260 Herolden ausgerufen worden war?

Merribold grübelte kurz darüber nach. Im Anschluss torkelte der Herr Andrason aus dem Geschäft und verlor dabei auch einen Haufen Gold, dass ihm aus den Taschen fiel, als er bezahlen wollte. Eines der Stücke kullerte bis zu Merribolds Füßen. Er
9265 betrachtete es lange, unschlüssig, ob er es nehmen und behalten oder seinem Geschäftspartner zurückgeben solle.

Andere Gäste waren nicht so unentschlossen. Nachdem der reiche Kaufmann aus Ang Ycaer das Wirtshaus verließ und keinerlei Anstalten machte, sein verlorenes Geld aufzusammeln -
9270 vermutlich weil es ihm zu peinlich oder unter seiner Würde erschien; er war deutlich wohlhabender als Merribold; - stürzten sich einige Gäste auf die am Boden liegenden Reichtümer und stopften davon in ihre Taschen, was sie zu fassen bekamen. Merribold blieb auf seinem Platz. Heute war ein guter Tag gewesen.

- 9275 Das gierige Verhalten der Anderen erinnerte ihn daran, wer er war und wie er selbst nicht sein wollte. Das hatte er alles gar nicht nötig und er wollte seinen schönen Tag auch nicht ruinieren, indem er sich eine gebrochene Nase oder so etwas einfing. Er beschloss daher, nur jene Münze zu verwahren, die bis an seinen Fuß gekullert war. Er würde sie
- 9280 diskret an Tomar Andrason zurückgeben, wenn sie sich das nächste Mal sahen. Er bückte sich nach der Münze, hob sie auf und stopfte sie in seine Tasche zu den anderen Münzen. Seine Geldbörse war zudem randvoll, er hätte gar kein Platz für zusätzliche Münzen, diese eine fand gerade so noch Platz darin.
- 9285 Die folgenden drei Tage fühlte sich Merriboald nicht allzu wohl, dennoch erschien er zu all seinen Terminen. Er traf sich mit Zunftmeistern, dem Stadtrat von Plumas, sowie mit seinen Angestellten in den Kontoren und Manufakturen. Sein Terminkalender ließ ihm keine Zeit für Pausen, keine Zeit für Erholung. Die Konkurrenz schläft schließlich nie.

9290 ***Macht- und wehrlos geht's zu Grunde***

Seit er vor einem halben Jahr aus Thalheim zurück nach Hause gekommen war, war die Welt Tag um Tag zu einem schlimmeren Ort geworden. Zunächst erreichte ihn die Nachricht, dass es dem Feind gelungen war, Truppen in die Ulan Näiris zu führen.

9295 Was für eine Katastrophe!

Das Umland von Plumas war zu einem Militärlager verkommen. Das Arcanat sammelte die Truppen aus dem Westen des Reiches vor den Toren der Stadt. Später hieß es dann, die Mialer seien mit einer gewaltigen Streitmacht entlang der gesamten Küste zwischen Elana und

9300 Ohlburg gelandet. Es konnte Jahre dauern, sie wieder aus den Kernlanden des Arcanats zu vertreiben. Die letzten Wochen und Monate war der vor die eigene Haustür gerückte Krieg das einzige Gesprächsthema der Stadt gewesen. Der Handel kam dadurch stellenweise gänzlich zum Erliegen, weil die Kaufleute damit begannen

9305 Söldner anzuheuern, um ihre Waren und ihren Besitz zu verteidigen anstatt Alternativen für die verlorenen Handelsrouten auf den Weg zu bringen. Andere stellten Exkursionen auf die Beine, um an Wertsachen zu gelangen, die nun hinter der Frontlinie lagen. „Schaut nach vorne, ihr Narren!“ würde ihnen Merribold gerne zurufen, aber das war leichter

9310 gesagt als getan.

Auch er hatte empfindliche Verluste hinnehmen müssen.

Den Invasoren war es gelungen, Ohlburg zu erobern. Es war die zweitgrößte Stadt des Großherzogtums, lag direkt an der Küste der Ulan Näiris und die Tievsiecks hatten in der Stadt jede Menge Besitztümer,

9315 Lagerhäuser, Warenkontore, Handelsschiffe, Fuhrwerke und dergleichen mehr. Auch seine drei Kinder waren in der Stadt gewesen als der Angriff erfolgte.

Sie verwalteten seine Liegenschaften im östlichen Ulthern. Seit dem Fall von Ohlburg war ihr Schicksal ungewiss, den letzten Brief hatte er vor vier Monaten erhalten. Der Kontakt war gänzlich abgerissen. Und zu allem Überfluss war Zanthia gestern erkrankt.

Ein Schwächeanfall und ein Fieber zwangen sie bereits gegen Mittag in ihr Bett zurück. Der beste Arzt der Stadt kam erst gegen Abend auf das Anwesen der Tiefsiecks. Den ganzen Tag habe er es schon mit ähnlichen Fällen überall in Plumas zu tun gehabt, sagte er Merriboald, während er dessen Frau untersuchte.

Der Arzt war ratlos, dass war nicht zu übersehen. Nachdem Merriboald den Stümper zornentbrannt aus dem Haus warf, war er mit seinen Kräften am Ende. Die Nacht wälzte er sich unruhig in einem Gästebett, fern von seiner Frau, um sich nicht anzustecken, so hielten sie es, seit sie verheiratet waren. Er fand nicht recht in den Schlaf hinein und stand bereits in den frühen Morgenstunden frustriert von der langen Nacht auf. Zanthia atmete flach und fand kaum die Kraft zu sprechen.

Merriboald befahl einer Dienerin, sich um seine Frau zu kümmern und fuhr in die Stadt. Ihre Krankheit war nicht seine einzige Sorge, aber Zanthia war zäher als er, wenn es um Erkältungen ging. Er hoffte, dass es nichts Schlimmeres war. Der Krieg und die zusammenbrechende Wirtschaft im Arcanat waren nicht von geringerer Wichtigkeit. Sollte der Handel vollends zum Erliegen kommen, drohten weiten Teilen des Reiches Hunger und Elend. Mit mehr Gewalt auf den Straßen und weniger zahlungsfähigen Kunden war Merriboalds Geschäft in ernsthafter Gefahr. Er musste einfach alles daran setzen, einige vernünftige Deals abzuschließen, um eine weitere Katastrophe vom Ausmaß der Gegenoffensive zu verhindern.

Hoffentlich gelang es ihm heute, die anderen Händler zu Vernunft und Weitsicht anzustiften.

Seit Wochen schon bemühte er sich vergeblich darum, die Schockstarre aus Angst und Furcht aufzubrechen, die die Leute gefangen hielt. Doch auch an diesem Tage blieb er erfolglos.

9350 Er brachte einige Warenlieferungen in Richtung Westen auf den Weg, aber mehr vermochte er nicht zu schaffen. Die folgenden Tage ging es Zanthia nicht besser und nicht schlechter, dafür wurden nach und nach weitere Menschen in Plumas von der rätselhaften Schwäche befallen. In der zweiten Woche verfärbten sich Zanthias Finger und Zehen purpur
9355 und mit jedem Tag vermochte sie weniger zu sprechen. Mehr und mehr Menschen erkrankten in dieser zweiten Woche. Vor allem die reichen Bürger und ihre Bediensteten schienen betroffen, mit Ausnahme Merribolds und weniger Anderer waren nahezu alle Kaufleute und deren Bedienstete erkrankt. Das Wirtshaus am Ratseck blieb die ganze Woche
9360 über geschlossen und auch Merribolds Arbeiter kamen nicht mehr zur Arbeit in seine Kontore und Werkstätten.

Gegen Ende dieser zweiten Woche verhängte der Bürgermeister den Notstand über die Stadt, schloss die maroden Stadttore und schottete Plumas von der Außenwelt ab. Die öffentliche Ordnung, das öffentliche
9365 Leben waren zusammen gebrochen. Und auch der Handel innerhalb des Arcanats verlor seinen wichtigsten Knotenpunkt. Wenn die Stadt abgeriegelt blieb, würden die Warenströme nur über Umwege zu ihren Zielen gelangen können. Ein logistischer Alptraum in einer Zeit, da feindliche Streitkräfte eine ernste Gefahr für die Sicherheit darstellten,
9370 da die eigenen Truppen bald ohne Nachschub sein würden.

Das Zentrum von Plumas glich einer Geisterstadt. Staub lag auf den Fliesen aus Marmor, die fast die gesamte Innenstadt pflasterten. Sonst glänzten sie glatt poliert, nun waren sie matt und schmutzig. Der Großtempel Sonraks war ebenfalls geschlossen. Ein Schriftstück an der
9375 Pforte bat die Gläubigen um Nachsicht und empfahl ihnen, ihre Gebete

an einem der vielen Platzschreine zu verrichten. Ende der dritten Woche starb Zanthia an der Krankheit. Ihre Arme und Beine waren purpur verfärbt. Die ganze Woche über hatte sie kein Wort heraus gebracht, dann war sie einfach gestorben. Sie war nicht die einzige, die dieser
9380 Tage ihr Leben ließ. Nach und nach starben die Leute weg, die krank geworden waren, nach und nach wurden weitere Leute krank.

In der vierten Woche türmten sich die Leichen auf den Plätzen und wurden von der Stadtwache verbrannt. Straßensperren riegelten die Viertel voneinander ab, es herrschten Ausgangssperre und Kriegsrecht.
9385 Bewaffnete mit verhüllten Gesichtern patrouillierten in den Straßen. Es wurden täglich weniger. Irgendwann fuhren auch die Leichenwagen nicht mehr.

Der Tod regierte in den Gassen von Plumas, Verwesung lag in der Luft. Der Gestank drang selbst in Merribolds Nase, der fernab vom
9390 Stadtzentrum in den Weinhängen südlich der Stadt geblieben war, nachdem Zynthia fortgeholt worden war. Er war allein im Haus. Seine Diener waren allesamt fort. Und ob sie noch lebten oder schon tot waren, davon wusste er nichts. Die Welt, wie er sie gekannt hatte, war vorbei. Was sollte er nur tun? Wo sollte er nur hin?

9395 Seine Frau war tot, er musste seine Kinder finden.

Sechs Wochen nachdem Zanthia erkrankt war, fasste Merribold den Entschluss, die Stadt zu verlassen. Niemand war mehr da, alle die er kannte waren tot. Mit einem Karren fuhr er in die Stadt hinein. Von dort führte eine Straße zur Kaiserstraße. Er musste versuchen, seine Kinder
9400 zu finden. Vielleicht gab es ja einen Weg an den Invasoren vorbei. Vielleicht konnte er Ohlburg erreichen. Von einigen verwesenden Körpern einmal abgesehen waren die Straßen leer. Viele Häuser standen offen. In einigen hatte es gebrannt, andere waren geplündert wurden. Keine lebende Seele zeigte sich in ganz Plumas.

9405 Die Stadttore standen weit offen und von den Armeen, die davor
gelagert hatten, war weit und breit nichts zu sehen. Die letzten Wochen
waren ein einziger Alptraum aus nie enden wollenden Tagen gewesen,
die trotzdem viel zu schnell vorüber zogen. Sein ganzes Leben, alles
was er liebte, war verloren. Vielleicht ließen sich die Besitztümer in
9410 Ohlburg retten. Vielleicht waren seine Kinder noch am Leben.
Trotzdem spürte Merribo, dass er innerlich zerbrochen war. Als er
seinen Karren auf die Kaiserstraße lenkte, die nach Ohlburg führte,
verabschiedete er sich zugleich von allen Träumen, die er je für die
Zukunft gehegt hatte. Es hatte nichts Befreiendes an sich. Sein Leben
9415 erschien ihm so leer, wie die Straßen von Plumas. Aasvögel kreisten
über der Stadt und als er einen letzten Blick zurück warf, da wogten im
Hafen still die Schiffe. Sonst war da nichts mehr, was sich bewegte.

Auf dem Weg nach Ohlburg

Das Umland von Plumas war verlassen und auch die Straße gen Osten war die ersten Tage über menschenleer. Kein einziger Reisender kreuzte Merribolds Weg und sämtliche Gasthäuser entlang einer der wichtigsten Straßen des Arcanats waren geschlossen. Erst nach zwölf Tagen sah er wieder Menschen, als er an einer der vielen Wehrburgen vorbeiritt, die einst die Grenze des Arcanats markiert hatten.

Eine Kompanie Soldaten auf Pferden ritt eben aus dieser heraus und überholten Merribold auf der Straße.

"Hey da!", rief Merribold.

Einer der Reiter zügelte sein Pferd.

"Was wollt ihr, Reisender? Fasst euch kurz, wir sind in Eile."

Der Rest der Kompanie trabte weiter die Straße entlang. Merribold befeuchtete seine Lippen.

"Ich muss dringend nach Ohlburg, muss meine Kinder suchen. Könnt ihr mir etwas zur Kriegslage verraten, ohne eure Eide zu verletzen? Habt ihr schon von der schrecklichen Katastrophe in Plumas gehört? Es

ist alles dahin, alles ist dahin!", klagte der Kaufmann.

Der Soldat blickte ihm lange in die Augen.

"Eine Katastrophe sagt ihr? Wir haben uns schon gewundert, warum keine Händler mehr über die Straße reisen. Wir warten seit Wochen auf Nachricht von irgendwem. Einige Kameraden sind vor einer Woche

krank geworden. Ich kann euch nichts zur Lage an der Front sagen. Unser Auftrag umfasst die Sicherung dieser Region gegen Banditen. Wir wissen nichts. Kehrt um, Bürger, wenn euch euer Leben lieb ist. Ohlburg ist Kriegsgebiet. Selbst wenn eure Kinder noch leben, so werdet ihr kaum einen Weg in die Stadt finden."

Der Soldat nickte ihm zu, dann spornte er sein Pferd an.

Kurz darauf schloss er zu seinen Kameraden auf. Die Kompanie geriet kurz danach außer Sicht. Die Gegend war hügelig und die Straße kurvenreich, zudem waren die Reiter deutlich schneller unterwegs als Merriboald auf seinem Karren. Kurz dachte er daran, in die Burg einzufahren und dort die Nacht zu verbringen, entschied sich aber dagegen. Der Tag war noch lang und wenn diese Burg bemannt war, dann standen die Chancen nicht schlecht, dass das Gebiet der Katastrophe nun hinter ihm lag. Auch die Warnung des Soldaten schlug er in den Wind und setzte also seinen Weg nach Osten fort. Und er sollte Recht behalten. Je weiter er sich von Plumas entfernte, umso mehr füllten sich die Straßen mit Leben. Am Abend erreichte er ein Dorf und fand dort Quartier in einem gut besuchten Gasthaus. Der Wirt versorgte ihn mit den neuesten Gerüchten.

Der Weg nach Ohlburg war insgesamt recht weit, aber in zivilisierten Gebieten reist man nie wirklich allein. Die Schrecken aus Plumas im Gepäck seines Geistes reiste Merriboald viele Wochen lang gen Osten. Jeden Abend fand er Unterkunft in Gasthäusern am Wegesrand und jeden Tag unterhielt er sich mit vielen Leuten. Die Kontakte gaben ihm Kraft, auch wenn er selbst wenig zu sagen wusste, spürte er, wie seine alte Krämerseele sich nach und nach vom Schock, den der Tod seiner Frau und der komplette Verlust seiner Heimatstadt ihm verursacht hatte, erholte. Er schwor sich, das Zanthias Tod nicht das Ende seiner Karriere bedeuten würde. Sie hätte ihn dafür verachtet - und das zu Recht. Er war noch nicht alt, noch war er verdammt reich, es galt zu trauern, aber es galt auch nach Vorne zu schauen.

Als Merriboald sich der Front näherte, fand die gesellschaftliche Geselligkeit in den Abendstunden ihr Ende. Denn die Wirtshäuser waren leer oder von mürrischen Soldaten belegt. Irgendwann an einem dieser Tage bemerkte der Händler, dass die Flaggen und Uniformen jene

9475 der Gegenseite waren.

Er musste die Front passiert haben, ohne es zu merken. Eine Sorge weniger, erkannte er. Hoffentlich lebten seine Kinder noch.

[Chronikelement/Erinnerung]

9480 *Im Haus des Lords*

Nachdem Volkoff gegangen war, blieben Sameen und Anhur im Eingangsraum der Villa stehen. Neugierig sahen sie sich um. Der Raum war pompös, so hieß wohl das Wort und zudem noch deutlich größer als die Wohnung in der die junge Diebin zuletzt gewesen war, an jenem

9485 Abend vor Nazaars' Verrat. Aufwendig geknüpfte Teppiche lagen auf den spiegelnden Steinplatten des Bodens. Große Gemälde zierten die weiß gestrichenen Wände, einige zeigten Menschen, andere Landschaften. Auf einem der Bilder erkannte Sameen die schwarzen Türme von Khaz Khora. In bemalten Vasen steckten Blumensträuße, sie
9490 standen an den Wänden meist auf kleinen Schemeln, manche auf dem Boden. Rechts und links gingen Türen ab, aber diese waren verschlossen. Dem Eingangsportal gegenüber war eine Sitzecke mit Ledersesseln und einem Sofa. Rechter und linker Hand davon führten Treppen in einem Bogen nach oben.

9495 Da sich nach wie vor niemand in dem Haus zeigte, zerrte Sameen ihren Wahlbruder Anhur zur Sitzecke. Die Sitzpolster waren mit dunklem Leder bespannt, die Kissen schienen aus Seide oder Samt, doch sie kannte sich nur wenig mit derartigen Dingen aus. Sie setzten sich auf das Sofa und warteten. Gedankenverloren strichen ihre Hände über den
9500 weichen, kuscheligen Stoff. Kissen, Kleidungsstücke und Möbel waren für eine junge Diebin eher uninteressante Beutegüter - meist waren sie zu sperrig, zu schwer oder nicht wertvoll genug, weshalb es sich kaum lohnte sie zu stehlen. Bei den Kissen die auf diesen Möbeln lagen, könnte es anders sein. Sie waren sicherlich ungemein wertvoll.

9505 Was wohl geschah, wenn sie sich die Kissen einfach schnappen und damit fortlaufen würde? Sie verwarf diese Frage und den damit einhergehenden Gedanken jedoch noch im Moment seines Erscheinens, denn sie würde damit alles in Gefahr bringen was ihr in letzter Zeit an gutem widerfahren war. Außerdem, wo und an wen sollte sie die Kissen
9510 oder ganz allgemein irgendeine Art von Beute in Khaz Khora verkaufen? Sie hatte keinerlei Kontakte. Sie kannte weder die Stadt, noch die Leute die darin lebten. Aus Byrut Caer wusste sie, dass viele Händler skeptisch waren, wenn verarmt wirkende Kinder ihnen Waren zu verkaufen suchten.

9515 Sie richtete ihre Aufmerksamkeit von den Kissen und einer abenteuerlichen Weiterentwicklung ihres Lebens lieber auf die Armlehnen des Sofas und der Sessel. Diese bestanden aus handgeschnitzten, hölzernen Reliefs, die komplizierte Schnörkel formten, die am vorderen Teil in einer Art Raubtierkopf endeten.

9520 Als sie damit fertig war, lenkte Sameen sich ab, in dem sie sich auf die Bilder und deren Inhalt konzentrierte. Sie scheiterte aber bei den meisten Bildern daran die gemalten Geschichten zu entschlüsseln, die sie erzählten, da ihr das Wissen um die Zusammenhänge und die verwendeten Symbole fehlte. Dennoch war es schön sie anzuschauen.

9525 Langeweile kam auch noch keine auf, dennoch spürte sie die Unruhe des Wartens nach und nach stärker werden.

„Ihr müsst die Kinder aus Byrut Caer sein, die mir angekündigt wurden.“, erklang irgendwann eine Stimme von oben.

Es waren Schritte zu vernehmen die sich die Treppe abwärts bewegten,

9530 kurz darauf kamen Stiefel aus rotem Samt in Sicht. An die Stiefel schloss sich eine eisgraue Hose in edlem Schnitt an, gefolgt von einer Anzugjacke aus dem gleichen Stoff, darüber ein von ersten Falten gezeichnetes Gesicht eines Herrn um die fünfzig Jahre herum, so

9535 schätzte Sameen, als sie ihn dabei beobachtete wie er die Treppe
herunter schlenderte. Das Haar bereits ergraut, sein Gesicht strahlte
Wärme und Güte aus, auch über die Falten hinweg, die es trug. Seine
Augen wirkten freundlich. Seine Stimme hatte angenehm geklungen,
ruhig, gesetzt, irgendwie befriedend in der Wirkung; seine Schritte auf
dem Weg die Treppe hinab erklangen nur ganz leise, wie wohl überlegt
9540 gesetzt, fern jeglicher Eile. Fast schien es, als berührten die Füße die
Treppe kaum. Sameen konnte gut schleichen, aber ihre Schritte so eine
Treppe hinab zu führen, dass hätte sie nicht vermocht.
„Ich bin Lord Paiskur.“, sagte er, als er vor der Sitzecke ankam und zum
Stillstand fand.

9545 "Man sagte mir, ich solle euch zwei kultivieren. Wisst ihr, was dieses
Wort bedeutet? Kultivieren?“, fragte er, während er sich auf einen der
Sessel setzte.

Die Kinder schüttelten den Kopf auf seine Fragen. Dem Lord entfuhr
ein Seufzer und er schien dabei, als empfinde er gerade eben das
9550 allerhöchste Bedauern darob. Sameen gelang es nicht ein Schmunzeln
zu unterdrücken.

Eilig sah sie weg und stammelte dabei ein leises "Nein".

"Ach herrje, aber das ist nicht schlimm.", sagte Lord Paiskur, nachdem
er zuvor erneut einen höchst theatralischen Seufzer ausgestoßen hatte.

9555 "Nun denn, schlagen wir diese Unwissenheit in die Flucht. Doch nennt
mir bitte zuerst eure Namen, Kinder.", sagte er.

"Anhur."

"Sameen."

Sie sagten ihre Namen in etwa zeitgleich. Lord Paiskur nickte zur
9560 Bestätigung.

"Also gut, Sameen und Anhur, lasst mich euch erzählen, was euch in der
nächsten Zeit erwartet. Habt keine Angst, denn dazu besteht kein Anlass

mehr. Die Schrecken eurer Vergangenheit, welcher Art sie auch immer sein mögen, können euch hier nicht mehr erreichen. Falls ihr Hilfe
9565 wünscht oder Rat, beziehungsweise ein Gespräch darüber sucht, dann lasst es mich bitte wissen. Nun zum Eigentlichen: Kultivieren. Ihr werdet lernen, wie ihr euch in den Gesellschaften des Kontinents zu benehmen habt. Dies ist sehr wichtig."

Er machte eine kurze Pause, mittels kritischen Blickes prüfte er die
9570 Fingerspitzen seiner rechten Hand. Nachher strich er seine Anzugjacke glatt. Als er damit fertig war, sah er die Kinder wieder an.

"Dieses Wissen wird euch befähigen in jeder Kultur auf diesem großen Kontinent eine gute Figur abzugeben. Es wird euch helfen, euch unsichtbar in jeder Schicht einer jeden Gesellschaft zu bewegen, ganz
9575 so, wie es sich für Agenten des Schattens geziemt. Ihr werdet bis zum Ende der Ausbildung dieses Haus nur auf meine Weisung hin verlassen, ist das klar? Solltet ihr diese Anweisung missachten, werdet ihr aus der Zunft des Schattens verbannt. Soweit alles verstanden?"

Die Kinder nickten, der Lord quittierte dies mit einem Lächeln.

9580 "Ausgezeichnet. Es wird euch hier an nichts mangeln, dessen seid versichert. Ihr werdet zudem unsere Sprache lernen, als auch das Hochvolkirische, welches ein unverzichtbares Instrument für euer weiteres Fortkommen sein wird."

Erneut eine kurze Pause.

9585 "Was er wohl mit diesen Pausen bezweckt?", fragte sich Sameen.

Der Lord deutete die Treppe hinauf.

"Da lang, Kinder. Ich zeige euch euer neues Zimmer."

Widerstrebend löste sich die junge Diebin von dem bequemen Möbel. Gern wäre sie länger darauf sitzen geblieben. Sie stiefelte Anhur und
9590 dem Lord hinterher.

Dieser führte sie ein Stockwerk höher und zeigte ihnen ein Zimmer.

Zwei Betten standen darin, zudem war ein Becken aus weißem Stein mit einem seltsamen Eisenstück an einer der Wände befestigt. Es gab einen Tisch, dazu zwei Stühle, außerdem ein Sofa, sowie einige Truhen. Der Raum war recht groß, mindestens zehn Schritte in jede Richtung. So viel Platz kannte Sameen nur aus den Häusern der Hohen Eminenzen in Byrut Caer. Es verwunderte sie nicht, dass es sich hier genauso verhielt. Der Reichtum ihres Gastgebers stand schon vor dem Betreten dieses Gebäudes fest, denn sein Gebäude stach unter den schwarzgrauen Ziegelhäusern, die sie ringsum das Anwesen gesehen hatte, wie ein Regenbogen vor einer dunklen Gewitterfront hervor. Solche hatte sie manchmal über der Großen See gesehen.

„Hier werdet ihr schlafen. Man hat mir mitgeteilt, dass ihr eine sehr lange Reise hattet. Also ruht euch den Rest des Tages aus. Das Essen wird euch gebracht. Falls ihr Spiele oder anderen Zeitvertreib wollt, fragt die Haushälterin, wenn sie in zwei Stunden nach euch sieht. Bis dahin ertragt selbstständig die Zeit und verlasst das Zimmer nicht. Eure Ausbildung beginnt morgen in der Früh.“

Mit diesen Worten verließ sie der Lord und schloss hinter sich die Tür des Zimmers. Sameen und Anhur ließen sich auf ihre Betten fallen und schliefen unverzüglich ein. Sie erwachten erst gegen Abend wieder und aßen etwas von dem Tablett mit Essen, welches man auf ihr Zimmer gebracht hatte. Gleich danach fielen sie erneut ins Reich der Träume. Einer der Gründe, warum es den Kindern leicht fiel den Anweisungen ihres Gastgebers zu folgen, bestand darin, dass das Anwesen über einen Garten verfügte, denn nach hinten raus führt eine Tür in ein ummauertes Areal voller Hecken, Bäume, Bänke und Gebüsch. Mehrmals am Tag durften Sameen und Anhur dahin an die frische Luft. Zweimal in der Woche gab es sogar gemeinsamen Sport mit den Hausangestellten, damit jeder fit und beweglich bliebe, wie sie Sameen erklärten.

Tagsüber lernten und spielten die Kinder mit den Bediensteten. Dabei erwarben sie erste Kenntnisse im Umgang mit Zahlen, Buchstaben, sowie im Lesen und Zeichnen von Karten. Die Bediensteten nannten niemals ihre Namen und sprachen alle in der Sprache aus Sameens alter

9625 Heimat, wenngleich sie einen seltsamen Akzent beim Sprechen hatten, der zuweilen recht lustig klang, weil manche Worte seltsam gedehnt oder gestaucht klangen, wenn sie sie aussprachen. Am Abend jeden

9630 Tages lehrte sie der Lord dann persönlich für ein bis zwei Stunden lang die khazianische Sprache, sowie das Hochvolkirische, dass angeblich überall verstanden wurde. Stets trug Lord Paiskur dabei rote Stiefel und einen grauen Anzug. Die Lektionen im Lesen, Schreiben und Sprechen wurden begleitet von kleinen Schauspieleinlagen in denen er mit den Kindern gesellschaftliche Situationen durchspielte und ihnen so beibrachte wie sie sich korrekt verhalten konnten und was als Fehler

9635 angesehen würde. Sie lernten wie sie einen einfachen Bürger anzusprechen hatten und wie einen wichtigen Ministerialbeamten aus der Hauptstadt, sollten sie es je mit einem zu tun bekommen. In den ersten Wochen im Haus des Lords gab es für die beiden Kinder keine Sorgen, keine Nöte und auch keine nächtlichen Streifzüge über Dächer

9640 oder dunkle Gassen hinweg, wie sie es ihre gesamte bisherige Kindheit über gewohnt waren. Jeden Morgen, dann zur Mitte des Tages und dann auch noch am Abend gab es reichlich Essen.

Ein halbes Jahr zog vorüber, ehe der Unterricht durch den Lord zu einem Ende fand, denn Lord Paiskur kehrte zu seinen Ländereien im fernen Westen der Republik zurück. Auch erfuhren die Kinder, dass

9645 eine unbekannte Krankheit in den Straßen von Khaz Khora ausgebrochen war. Es herrschte Ausgangssperre und vermummte Wachen patrouillierten die Straßen. Sie sahen sie manches mal wenn sie von den Fenstern auf die Straßen hinaus sahen.

9650 Der Lehrer, der den Lord in dessen Abwesenheit vertrat, erweiterte die
Lektionen um die grundlegenden Wissenschaften, wie er es nannte.
Damit meinte er Rechnen, Schreiben, Geometrie, Baukonstruktion und
viele andere.

Stets erklärte er den Kindern auf leicht verständliche Weise, was es mit
den Wörtern auf sich hatte, was sich hinter ihnen verbarg und warum es
wichtig war, darüber Kenntnis zu haben. So zum Beispiel, warum ein
Haus einstürzte, wenn man Feuer an einem Stützbalken legt. Er hatte es
ihnen mit kleinen Miniaturholzhäusern und auch mit Bauklötzen
gezeigt. Nach etwa zwei Monaten kehrte der Lord zurück und der

9660 Ersatzlehrer, der ebenfalls nie seinen Namen genannt hatte, verschwand
wieder.

Ab dem Tag von Lord Paiskurs Rückkehr lehrte dieser sie, wie sie sich
ganz allgemein zu verhalten hatten, wenn sie sich in Gesellschaft
befanden. Zwei Wochen lang lernten sie nichts anderes und dann

9665 durften sie das Haus zum ersten Mal verlassen. Denn der Lord wollte
einkaufen gehen und die Kinder durften ihn dabei begleiten. Nun da sie
die Sprache verstanden und auch wussten wie sie die Erwachsenen
beeindrucken konnten, schien dies eine spaßige und leichte Sache zu
werden. Zumal der Lord ihnen ein Taschengeld gab, über das sie frei

9670 verfügen konnten. Zum ersten Mal seit langer Zeit fühlte Sameen sich
an jenem Tag richtig frei und richtig glücklich. Doch der Tag war ein
bisschen zu schön, denn es geschah so viel, dass sie sich kaum merken
konnte, wie die Momente kamen und gingen und warum ihre Gedanken
dabei diese oder jene Wendung genommen hatten. Sie kaufte sich einen

9675 Schal und einen silbernen Armreif von dem Taschengeld, sowie ein
wenig Süßgebäck. Anhur war mutiger als sie, denn er kaufte sich ein
Buch, obwohl sie erst seit wenigen Monaten Unterricht im Lesen
bekamen. Sie hatte es eine Zeit lang in den Händen gehalten und sogar

den Titel entschlüsselt, aber ihn rasch wieder vergessen. Am Ende jenen
9680 Tages fiel sie erschöpft ins Bett. Die kommenden Monate blieben sie
wieder im Haus. Der Lord bat die Kinder um Geduld, denn es würde
schon bald wieder Gelegenheiten geben, ihre neue Heimat besser
kennen zu lernen, versicherte er ihnen. Doch zunächst müssten sie noch
9685 mehr lernen, denn die Verhältnisse innerhalb der Republik waren nicht
so einfach, wie sie es in ihrer alten Heimat gewesen waren, wo es kein
Recht, kein Gesetz und nur Arm oder Reich gegeben hatte.

Gegen Ende des ersten Jahres in Khaz Khora, in dem sie fast nichts von
ihrer neuen Heimat gesehen hatten, begann der Lord damit, die Kinder
in der Kunst der gesellschaftlichen Tarnung zu unterweisen. Sie hatten
9690 nun weniger Freizeit zur Verfügung, diese wurde auf die Hälfte
reduziert. Drei Stunden fürs Spielen, den Rest verbrachten sie mit
Lernen. Sie lernten, was es über das Leben in den Gesellschaften Joruls
zu lernen gab. Am Vormittag las der Lord ihnen Geschichten vor, die
das Leben auf dem Kontinent beschrieben. Anschließend sprachen sie
9695 darüber und die Kinder stellten ihm ihre Fragen. Nach dem Mittagmahl
übten sie sich in der Art der Völker zu benehmen. Stets kam dabei das
zur Anwendung, was sie am Vormittag gelernt hatten. Alle paar Tage
prüfte Lord Paiskur ihr Wissen, auch von Lektionen die schon längere
Zeit zurück lagen. Die Tage vergingen dabei wie im Flug und ihr altes
9700 Leben in Byrut Caer verblasste zu einem fernen Dunst von Gestern in
ihrem neuen, reich gefüllten Leben.

Unterhalb des Schattenturms

Etwa anderthalb Jahre lang lebten die Kinder im Haus des Lords. Zwei weitere Male noch nahm er sie auf Wochenmärkte mit. Dann, eines
9705 Tages, rief Lord Paiskur die Kinder zu sich und verkündete ihnen das Ende ihrer Kultivierung. Bereits wenige Tage darauf standen sie gemeinsam mit dem Lord und im Beisein der Hausbediensteten in der großen Vorhalle des Anwesens, die Sachen gepackt.

„Eure Ausbildung in den gesellschaftlichen Künsten ist beendet. Ich
9710 könnte euch noch mehr beibringen, aber zunächst wird euch eine Kutsche zum Turm der Schatten bringen, wo der nächste Abschnitt eurer Ausbildung beginnen wird. Eure Zeit in meinem Haus ist vorbei. Es kann gut sein, dass wir uns nicht mehr sehen werden, aber man kann ja nie wissen wie das weitere Leben verläuft. Vielleicht kreuzen sich
9715 unsere Wege noch einmal, Kinder, viele Jahre später, vielleicht ist dies ein Abschied für Immer. Ich hatte euch gern hier und hoffe, ihr werdet mit Freude an eure Zeit in meinem Haus und unter meiner Obhut zurückdenken können. Draußen wartet eine Kutsche auf euch. Lebt wohl, bleibt wachsam und begeht keine Dummheiten.“

9720 Nach diesen Worten wandte ihnen der Lord den Rücken zu, promenierte erhabenen Schrittes die Treppe hinauf wo er schließlich außer Sicht geriet. Das letzte was Sameen von ihm sah, war der Absatz des roten Stiefels. Auch die Bediensteten verließen die Eingangshalle. Nach einem letzten Blick durch den menschenleeren Raum verließen die
9725 Kinder das Haus in dem ihr neues Leben nach der Sklaverei begonnen hatte. Auf der Straße zeigte sich abgesehen vom Kutscher keine Menschenseele. Es war Volkoff, der Rekrut, der sie einst hier her begleitet hatte, der auch diesmal auf dem Kutschbock saß, die Zügel in der Hand und ein hohes Maß Ungeduld ausstrahlend. Schnell stiegen

9730 Sameen und Anhur in die Kutsche. Sobald sie drinnen waren, fuhr diese los.

Dichte Vorhänge blockierten die Sicht nach draußen, so dass sie wieder nicht sahen, wo sie lang fuhren. Schließlich hielt die Kutsche an. Volkoff öffnete die Tür und bedeutete den Kindern ihm zu folgen.

9735 Sameen verließ die Kutsche als Erste, sprang auf den Gehweg und blickte an Volkoffs Schultern vorbei, dann nach oben. Steil ragte der schwarze Stein des Turmes in den Himmel hinauf. Sie waren da, am Turm der Schatten.

Hinter Volkoff hergehend gelangten sie in den Turm und zur gleichen

9740 Kabine wie bei ihrer Ankunft, die sie von der obersten Plattform in diesen Raum versetzt hatte. Sie gingen hinein und wieder fielen sie hinab und als die Kabine zum Stillstand gelangte, öffnete sich die Tür zu einem kleinen Gang mit edel aussehendem Mauerwerk. Im Abstand von wenigen Schritten befanden sich Halterungen an den Wänden, in

9745 denen Kristalle steckten. Diese strahlten in einem gelblich weißen Licht, dass vermengt mit türkisblauen Schlieren die hellroten, glatt polierten Marmorblöcke beleuchtete, die den Gang von allen Seiten her begrenzten. Sameens Augen begannen zu schmerzen, wenn sie zu lang die Kristalle ansah. Obwohl dieser Ort gänzlich anders beschaffen war

9750 als die unteren Ebenen der Byruter Kanalisation erwachten in ihrem Geist Erinnerungen an jene Orte, während Volkoff sie durch die Gänge führte. Sie passierten Kreuzungen und Abzweigungen, sowie viele Türen aus Holz. Ob die Kanalisation ihrer Geburtsstadt und das darunter befindliche Labyrinth ähnlich aussähen, wenn deren Gänge erleuchtet

9755 wären?

Sameen hatte sich nur selten getraut, tiefer in die Dunkelheit hinab zu steigen, denn man gelangte doch nur an immer weitere Orte, an denen noch nie ein Mensch gewesen war. Unwillkürlich fragte sie sich, ob

wohl alle Städte über Labyrinth unterhalb ihrer Straßen und Plätze verfügten.

Volkoff führte sie forschen Schrittes zielgerichtet, bog mal rechts, mal wieder links ab und schien dabei nie, als zweifle er an der Richtigkeit seiner Entscheidungen. Nach etwa einer halben Stunde sahen sie zwei Wachen. Volkoff stiefelte zwischen diesen hindurch und betrat eine

weitere Fallkabine, wie Sameen beschlossen hatte, diese zu nennen. Sie fuhren erneut hinab und diesmal dauerte es deutlich länger als zuvor, bis die Fahrt endete. Statt eines Ganges oder einer Halle öffnete sich die Kabinentür zu einer Höhle hin, die von dicken Holzbalken gestützt wurde. Netze aus schweren Tauen waren über die Felsen an Wänden und Decke gespannt, den Boden bedeckten hölzerne Trittbretter.

Bläulich schimmernde Kristalle spendeten Licht, aber sie waren nicht so hell und weiter auseinander, als jene in dem marmornen Gang, daher erschien die Höhle trüb und wenig einladend. Die Luft war kühl, zudem leicht feucht. Nach nur wenigen Schritten, hinter einer Biegung, stand ein Schreibtisch. An diesem saß ein Mann in Uniform.

Papiere, Bücher und Schreibutensilien lagen ordentlich verteilt darauf. Eine Öllaterne spendete zusätzliches Licht. Der Mann hatte erste Falten im Gesicht und schwarzes Haar. Er legte einige Papiere ab. Die Hände gefaltet und das Gesicht den Ankömmlingen zuwendend, sah er von seiner Arbeit auf. Volkoff trat vor und salutierte.

"Major, melde Ankunft neuer Rekruten. Sie waren bis zum heutigen Morgen noch Lord Paiskur zur Kultivierung zugeteilt gewesen.", sagte er mit seiner knabenhaften Stimme.

Der Major erwiderte den Gruß, entfaltete seine Hände, nahm einen Federkiel und eines der Bücher in die Hand und notierte etwas in dieses.

"Gut, Rekrut, gut. Ihr müsst Sameen und Anhur sein, die Kinder aus Byrut Caer. Man hat mich von euer baldigen Versetzung bereits vor

einigen Tagen in Kenntnis gesetzt. Gute Arbeit, Rekrut Volkoff. Nun gehe er wieder seiner eigentlichen Aufgabe nach.", sagte der Major.

9790 Er und Volkoff tauschten daraufhin die Plätze, wobei Volkoff zunächst noch stehen blieb.

"Rekrut Volkoff, Wachwechsel ist in zwei Stunden. Setzen und weitermachen!", sagte der Major mit scharfem Ton in der Stimme.

9795 "Verstanden, Major.", erwiderte der Rekrut, ebenfalls bemüht Schärfe in seine Stimme zu legen und setzte sich.

Der Major wandte sich Sameen und Anhur zu, heftete seine Augen auf die Kinder und musterte sie eine ganze Weile lang. Schließlich nickte er knapp und deutete mit der Hand am Schreibtisch vorbei in die Höhle hinein.

9800 „Kommt Kinder, mir nach.“

Major Boskes führte sie durch die unterirdische Anlage. Anfangs bewegten sie sich noch durch die rustikalen Höhlen mit den schweren Holzbalken, aber diese wichen alsbald glatten, fugenlosen Wänden aus einer Art von weißem Stein. Ein kaltes, hartes Licht glomm von
9805 irgendwo her, dessen Ursprung war nicht zu erkennen. Es musste von überall kommen, denn ihre Schatten verschwanden, sowie sie in diesen Teil der Anlage traten. Der Major der sie führte, erklärte ihnen unterwegs etwas über den Aufbau des Gebäudes.

„Wir sind tief unter der Erde. Diese Anlage erstreckt sich unter der
9810 ganzen Stadt, die Tunnelsysteme sind insgesamt viele hundert Meilen lang. Wir haben nur den kleinsten Teil davon selber gebaut. Der Großteil ist uralt und uns, also den Schattenwebern, immer noch ein Rätsel. Wir forschen seit vielen Generationen an den Geheimnissen dieser Tunnel und werden es noch viele Generationen lang tun.

9815 Vielleicht werdet ihr nach eurer Ausbildung ebenfalls zu den Wissenschaftlern stoßen, aber in Anbetracht eurer Fähigkeiten scheint

mir dies verschwendetes Potential zu sein. Ein paar Worte der Warnung:
Viele Bereiche der Tunnel sind aus gutem Grund für Rekruten gesperrt.
Haltet euch von diesen Bereichen fern, denn wir haben schon etliche
9820 Forscher und Soldaten an die uralten und extrem heimtückischen
Verteidigungsanlagen verloren, die die Erbauer dieser Tunnel
hinterlassen haben."

Sie wanderten nicht allzu lange umher, ehe sie ihr Ziel erreichten. Der
Major erklärte, dass es besser sei, wenn junge Rekruten so wenig
9825 Geheimnisse wie möglich kannten. Daher seien ihre Quartiere in der
unmittelbaren Nähe des Aufzugs, wie er die Fallkabine nannte.

Der Bereich, in den der Major die beiden Kinder führte, zeichnete sich
dadurch aus, dass es statt langer Tunnel mit wenigen Kreuzungen nun
viele Türen in regelmäßigen Abständen gab, die vom Gang ab in
9830 kleinere Räume führten, in denen Betten und Waschbecken zu sehen
waren. Die Türen standen alle offen. Auch in diesen Räumen ließ sich
nicht bestimmen wo das Licht herkam. Es war zwar hell, aber nirgends
war eine Fackel zu sehen. Fenster gab es auch nicht und von den
seltsamen Leuchtkristallen, die im über und vielleicht auch hinter ihnen
9835 liegenden Teil der Anlage Licht spendeten, war ebenfalls weit und breit
nichts zu sehen.

"So, wir sind da, hier sind eure Quartiere. Bleibt in diesem Raum, ihr
werdet noch genug Gelegenheit bekommen die Anlage zu erforschen.
Ein Rekrut wird euch dann zum Essen abholen. Eure Ausbildung wird
9840 morgen in der Früh beginnen. Auch einen Teil eurer Ausrüstung werdet
ihr morgen in Empfang nehmen können. Wir sehen uns.", mit diesen
Worten ging der Major und ließ Sameen und Anhur allein zurück.

Sie unterhielten sich geraume Zeit über Belanglosigkeiten. Irgendwann
holte Volkoff sie ab und führte sie zum Speisesaal. Diesmal sprach der
9845 sonst so schweigsame Rekrut sogar einige Sätze mit ihnen:

"Merkt euch den Aufbau der Anlage, merkt euch, wo was ist, denn ab morgen müsst ihr eure Wege selber finden."

Werdende Schattenweber

- Die kaiserliche Provinz Khaz liegt auf dem Kontinent Jorul südwestlich des Creat und westlich der Crea Ru Dor. Sie erstreckt sich über die gesamte Ebene der Khaz'ai und wird im Norden sowie im Westen durch den Fluss Theres begrenzt, der die Khaz'ai von der Alas'ai-Ebene trennt. Südlich des Flusses Eri erstreckt sich die Provinz entlang der jessischen Küste zwischen der Crea Ru Dor bis nach Trikalae weit im Westen des Arcanats. Khaz ist ein äußerst fruchtbares Land, dass bereits seit Jahrtausenden kultiviert wird. Die Landschaft ist geprägt von Feldern, Plantagen, herrschaftlichen Landgütern, Äquadukten, Bewässerungsanlagen und Kanälen. Es herrscht ein mildes, gemäßigtes Klima. In Khaz sind die Khazzapferde und die Schwarzen Kapahle heimisch. Es gibt so gut wie keine Wälder.
- Khaz ist eine parlamentarische Republik, die vom Hohen Archon regiert wird, einem vom Parlament gewählten Führer. Jeder männliche Bürger über 25 Jahre und jede Frau, die mindestens eine Geburt überlebt hat, dürfen an den Parlamentswahlen teilnehmen. Die Matriarchen und Patriarchen der khazianischen Haushalte wählen für ihren Kinder bis diese es selbst dürfen. Bürger die Waisen sind und die nicht in einer Adoptivfamilie aufwuchsen, erhalten mit dem 25. Lebensjahr das Wahlrecht, unabhängig vom Geschlecht.
- Die Republik Khaz ist im Reich und in ganz Jorul technologisch am weitesten fortgeschritten. Trotz des politischen Ansehens wird die Republik von den Bürgern des Kaiserreiches vor allem aufgrund der Eigenmächtigkeit und Eigenwilligkeit kritisch beäugt.
- Das Land war eines der ersten Gebiete, dass das Kaiserreich dem Ordensstaat von Tendashs Faust abringen konnte. Die Khazianer unterstützten die Kaiserlichen durch Rebellion gegen die Ordensritter.

Später halfen die Khazianer dem Reichsgründer Volkir Korphos dabei, den Geheimdienst des Kaiserreiches aufzubauen. Diese vielfältige Unterstützung den neuen Machthabern gegenüber brachten der Republik einzigartige Freiheiten und Privilegien im Arcanat ein, diese sind unter anderem der Rang innerhalb des Arcanats: die Republik zählt als Königreich; sowie die im Vergleich zu den anderen Provinzen niedrigen Steuern und Pflichtkontingente für die Reichsverteidigung.

9880 Die Republik ist eine kaiserliche Provinz vom Rang eines Königreiches. Es werden vergleichsweise niedrige Steuern und Truppenkontingente vom Arcanat gefordert. Die Provinz ist sehr wohlhabend und fortschrittlich, dies liegt zum einem am Handel, der über die beiden großen Flüsse abgewickelt wird, zum anderen an den hochkultivierten Wissenschaften, die die qualitativ hochwertigen Erzeugnisse der khazianischen Wirtschaft überhaupt erst ermöglichen. Khaz ist eine der Kornkammern des Kaiserreiches Volkir.

9885 Berühmt ist die Republik für ihre Luftschiffe, die seit rund dreißig Jahren den Luftraum des Kontinents prägen. Neben diesen gibt es noch viele weitere einzigartige seltsame Apparaturen, Mechaniken und technische Spielereien. Berüchtigt sind die Schusswaffen der Schwarzen Garde und der republikanischen Armee, die allen anderen Fernwaffen des Kontinents überlegen sind.

9890 Größter Konkurrent der Republik in wirtschaftlichen und militärischen Belangen ist der Ordensstaat von Tendahs Faust.

9895 In Khaz werden kaum Götter verehrt und Magie wird abschätzig als Hokuspokus und Humbug betrachtet. Die Khazianer ziehen die Naturwissenschaften, ihren Verstand und präzise Instrumente dem Glauben an das Übernatürliche vor.

9900

9905 Die kommenden Wochen hatten leider wenig gemein mit der Zeit bei Lord Paiskur. Zum Spielen raus durften die Rekruten nicht bis sie mit der Ausbildung fertig waren. Allerdings gab es für Sameen genug zu tun, so dass ihr wenig Zeit blieb, diesen Umstand groß zu bedauern. Die Wochen der Gefangenschaft hatten sie diesbezüglich sowieso
9910 abgestumpft, so empfand sie dies zumindest selbst. Es war auch durch und durch spannend und aufregend, was ihr und ihrem Bruder beigebracht und abverlangt wurde. Den ganzen Tag über lernten sie fast unaufhörlich, entweder in den theoretischen Studien, wie sie hießen, oder während der Ausbildung in den Gewaltpraktiken, also allem was
9915 mit Kampf und Selbstschutz zu tun hatte. Der körperliche und mentale Unterricht wurde nur unterbrochen für Essen, kleinere Pausen, die Nachtruhe und die Körperreinigung, die ein verpflichtendes Element für jeden Rekruten war. Alle drei Tage mussten sie sich waschen, alle zehn Tage einmal baden. Sameen gefiel dies sehr. In Byrut Caer kannte sie es
9920 gar nicht anders als schmutzig und verdreckt durch die Gassen zu laufen, aber seit sie bei den Khazianern lebte, was nun immerhin schon mehr als anderthalb Jahre war, kannte sie das Gefühl sauber zu sein, nicht zu stinken. Auch Anhur roch plötzlich gut. Am nächsten Morgen holte ein anderer Rekrut sie ab und führte sie zu einem Raum, der den
9925 Quartieren näher lag als dem Aufzug.
"Schweigt und hört zu. Ich hole euch zum Mittagessen ab.", sagte der junge Erwachsene und ging.
In dem Raum saßen einige andere Kinder unterschiedlichen Alters und Geschlechts, weitere Kinder wurden nach und nach von uniformierten
9930 Rekruten in den Raum gebracht.
Es gab reichlich Stühle darin. Ein älterer Herr betrat bald den Raum, in seiner Hand hielt er ein Buch, er legte es auf einem Pult ab, dass in der Mitte des Raums stand und begann daraus vorzulesen. Bis zum Mittag

9935 lernte Sameen die Geschichte der Schattenweber kennen, aber es gelang
ihr noch nicht wirklich, sich alles zu merken. Aber immerhin wussten
sie jetzt, dass die Schattenweber eine Gemeinschaft von Leuten waren,
die um allen anderen zu helfen, Arbeit da verrichteten, wo ein gut
gesitteter Mensch nicht landen will. Es war also durchaus gefährlich,
aber ihr ganzes Leben bis zu diesem Punkt war immer so gewesen.

9940 Das spielte keine Rolle.

Auch hatte sie verstanden, dass sie wohl ausreichend Geld und Essen,
sowie Unterkunft und Kleidung bekommen sollte, um nie wieder stehlen
zu müssen. Nach dem Mittagessen, das üppiger ausfiel, als die meisten
Mahlzeiten der letzten Wochen, brachte der Rekrut sie in den gleichen
9945 Raum zurück. Diesmal trat eine Frau an das Pult. Sie erklärte den
Kindern, wie die Ausbildung ablaufen werde und was auf sie zu käme.

Dann gab es Abendessen. Am nächsten Tag lernten sie Kartografie und
nach dem Mittag gab es eine Lehrstunde über das Zusammenrechnen
von Zahlen. So ging es die nächsten Tage weiter. Jeden Tag lernten sie
9950 Neues und alle paar Tage wurden sie befragt. Mit der Zeit gelang es
Sameen, sich mehr zu merken. Die Welt, die sie kannte, wandelte sich
in eine deutlich größere, aber zugleich deutlich verständlichere Welt.

Auch im Lesen, Sprechen und Schreiben wurden sie weiterhin
unterrichtet. Nach etwa einem halben Jahr wurden die täglichen
9955 Unterrichtseinheiten durch Prüfungen ersetzt. Diese dauerten einige
Tage. Am letzten Tag trafen sie erneut mit Lady du Frier zusammen,
diesmal in einem schmucklosen Arbeitszimmer, irgendwo in den Tiefen
der unterirdischen Anlage.

„Lord Paiskur war voll des Lobes über euch zwei und auch die Lehrer
9960 hier sind mit euch und euren Leistungen zufrieden. Wie ich sehe ist auf
Jasperts Gespür weiterhin verlass! Ihr habt die Schule der letzten
Wochen gut bestanden. Ihr habt euch damit die Freiheit verdient und

9965 seid jetzt offizielle Bürger der Republik Khaz. Als Bürger dürft ihr euch frei entscheiden, daher frage ich euch, wollt ihr eure Zukunft bei uns, den Schattenwebern verbringen oder seht ihr euch nach etwas anderem?"

Die Frage überraschte Sameen. Da die Kinder schwiegen, sprach Lady du Frier nach einem kurzen Moment des Schweigens weiter:

9970 "Dies ist eure letzte Chance, einen anderen Weg einzuschlagen. Ich muss euch das fragen, so will es das Gesetz. Falls euch die Frage überfordert, dann wartet bis morgen mit einer Antwort, ansonsten ist es ganz einfach: Ja, um bei den Schattenwebern Aufnahme und Ausbildung zu finden; Nein, um in ein geregeltes Leben transferiert zu werden."

9975 "Ich möchte bleiben. Das Lernen macht Spaß.", sagte Anhur.

"Ich auch.", sagte kurz darauf Sameen.

Lady du Frier nickte knapp.

"Gut, dann ist das entschieden. Major Boskes!"

9980 Beim Rufen nach dem Major hob sie die Lautstärke ihrer Stimme leicht an. Der Major trat in den Raum.

"Ja, Madamé?"

"Die Beiden müssen ihren Eid ablegen"

"Jawohl, Madamé! Ich werde einen Tropfen eures Blutes benötigen, Kinder, keine Angst."

9985 Der Major trat zu den Kindern bis er kurz vor ihnen stand. In der Hand hielt er eine Nadel. Er ergriff Sameens Hand, stach ihr mit der Nadel in den Finger und presste einen Tropfen Blut heraus, den er in einer kleinen Ampulle auffing. Das gleiche machte er bei Anhur. Danach sprach Lady du Frier weiter:

9990 „Jetzt wird es Zeit für euren ersten Eid, sprecht mir nach: Hiermit schwöre ich bei meiner Ehre, meinem Blut und meiner freien

Überzeugung, stets der Zunft des Schattens und der Republik Khaz zu dienen! Ich stelle mein Leben in den Dienst und zum Wohl von Khaz und seinen Bürgern. Von diesem Tage an werde ich den Befehlen und Weisungen der Zunft Folge leisten bis zu meinem Tod. Ich schwöre all dies vor den Augen der Zunft des Schattens. Ich begrabe mit diesem Schwur meine Vergangenheit und meine Familie. Ich werde mit diesem Schwur wiedergeboren in ein neues Leben und eine neue Familie."

Sie sprachen ihr nach, im Anschluss überreichte die Frau ihnen einige Dokumente, sowie einen Schlüssel. Major Boskes verließ den Raum und nahm die Ampullen mit.

"Anwärterin Sameen, Anwärter Anhur, ich befördere euch zu Rekruten. Ihr bleibt weiterhin Major Boskes zugeteilt. Die Dokumente bestätigen eure Bürgerschaft, eure Ausbildung bei den Schattenwebern, sowie den Umfang eurer Kreditwürdigkeit. Letzteres werdet ihr jedoch zunächst noch nicht benötigen. Die nächsten Wochen werdet ihr die Anlage nicht ohne Vorgesetzten verlassen dürfen. Der Schlüssel passt zu einer privaten Truhe, in der ihr eure Ausrüstung und eure persönliche Habe verstauen könnt. Passt gut darauf auf."

So wurden Sameen und Anhur als Rekruten bei den Schattenwebern von Khaz aufgenommen. Weitere anderthalb Jahre lang lernten die beiden Kinder aus Byrut Caer in den Kellern des Schattenturms die Grundzüge ihres neuen Handwerks kennen. Die Ausbildung war eine Mischung aus Unterricht und Sport. Die Monate vergingen und Sameen und Anhur entwickelten sich zu jungen Erwachsenen, die mit ihrem fließenden Khazianisch ihre Ausbilder zu beeindrucken wussten, ebenso durch ihre sportlichen Leistungen und ihr großes Geschick in allen Dingen, die große Geschicklichkeit erforderten, wie zum Beispiel das Knacken von Schlössern oder das Basteln eines Sprengsatzes aus Kanonenpulver und Bleikugeln oder Eisensplintern in einem Tonkrug.

Training im Untergrund

10025 Sameen war lange wach, bevor sie in ihr Zimmer stürmten. Die Jahre als Diebin in Byrut hatten sie einen leichten Schlaf gelehrt. Vor allem seit es die Nachtfalken gab, die von den Bürgern ins Leben gerufen wurden waren, um der Diebe Herr zu werden. Sie hatte sich immer gefragt, warum die Bürger der Stadt mehr Geld ausgaben, um nicht bestohlen zu werden, anstatt den Armen einfach eine Mahlzeit am Tag zu gönnen. Die meisten stahlen, um zu überleben, warum nicht die Armut bekämpfen? Darauf hatte sie nie eine Antwort gefunden. Der Großteil

10030 der Nachtfalken bestand aus teuer gekauften Dieben und Mördern, bezahlt sich gegen ihresgleichen zu stellen. Damit wurde weder Diebstahl noch Mord gelöst, denn die Nachtfalken übten weiterhin beides aus, nur dass sie die Häuser ihrer neuen Herren verschonten. Sameen stand auf und stellte sich neben die Tür. Anhur war ebenfalls wach und versteckte sich in der anderen Ecke des Raumes. Gestern erst

10035 hatte Lady du Frier sie zu Rekruten erhoben. Hatten sie etwa so viel Pech, heute, am ersten richtigen Tag als Rekruten bereits angegriffen zu werden? Zwei Männer mit Fackeln stürmten herein und bevor sie irgendetwas tun konnten stürzten sich die beiden Kinder auf sie und es gelang ihnen sogar, sie zu überwältigen. Anhur hielt dem einen der beiden die Spitze jenes Dolches an die Kehle, der kurz zuvor noch am Gürtel des Mannes gewesen war.

10040 „Was wollt ihr?“, fragte Anhur den vormaligen Besitzer der Klinge und presste ihm diese gegen den Hals.

10045 Sameen hielt den anderen in einem Griff und entwendete ihm eben die Fackel aus der Hand, als sie die Uniformen bemerkte, die die beiden trugen.

„Was schleicht ihr hier in diesen Uniformen herum? Warum greift ihr

uns an?“

10050 Eine Stimme erklang aus dem Gang.

„Auseinander!“

Major Boskes betrat den Raum. Ein leichtes Lächeln zuckte um seine Mundwinkel.

„Wie ich sehe ist es nicht nötig, euch ständige Wachsamkeit zu lehren.“

10055 Jetzt, im Lichtschein einer Kristallfackel, stellten sich die beiden Männer als junge Rekruten heraus. Beide überragten Sameen deutlich, aber ihren Gesichtern nach konnten sie nur unwesentlich älter als sie oder ihr Bruder sein. Anhur gab das Messer zurück. Die Rekruten stellten sich hinter den Major, beide wirkten verärgert - aber wie es schien mehr über sich selbst als über Sameen und Anhur. Auf dem Gang standen weitere Rekruten, viele verträumt und noch verschlafen.

10060

„Kommt, wir beginnen mit eurem Training.“

Der Major verließ den Raum und Sameen und Anhur folgten ihm und den beiden Rekruten. Er führte sie zum Trainingsareal, dass sie von nun an täglich zu Gesicht bekommen würden.

10065

„Dies ist der Kampfraum, hier werden wir eure Fertigkeiten im Nah- und Fernkampf verbessern.“

Sie gingen weiter.

„Hier ist der Schattenraum, hier trainieren wir eure Fähigkeiten unsichtbar zu sein, euch zu verstecken, Intrige, Meuchelmord, Spionage und so weiter. Da ihr heute bereits gute Ansätze in Kampf und Taktik gezeigt habt, werdet ihr fürs erste der Kampfausbildung zugeteilt. Hauptmann Thal ist euer Ausbilder. Er überträgt euch mir wieder zurück, sobald ihr das Notwendige für die nächsten Stufen gelernt habt.“

10070

10075 Der Major ging zu einem gefährlich wirkenden Mann und sprach mit ihm. Dann winkte er sie zu sich und von diesem Tag an trainierten sie den Kampf.

Sameen und Anhur lernten mit Messern, Schlagstöcken, Schwertern, Wurfsternen, Armbrüsten, Pistolen, Musketen, Speeren, ihren Fäusten und jeder anderen denkbaren Waffe umzugehen. Zwei Jahre lang trainierten sie den Kampf in der ersten Hälfte des Tages und in der zweiten Hälfte ging der Unterricht weiter, in dem sie alles über die Welt lernten, was den Khazianern bekannt war. So erfuhren sie von dem langen, schrecklichen Krieg gegen den Yspernbund, von den Katastrophen in der Reichsmitte, von der Gegenoffensive des Yspernbundes, der den Krieg in die Ulan Näiris getragen hatte. In den Taktik- und Strategiestunden gingen die Lehrer oft auf die bekannte Lage ein. Sie erfuhren auch von der schrecklichen Seuche, die im Zentrum des Reiches ausgebrochen war und auch die Republik Khaz nicht verschonte. Während dieser Zeit verließen sie die Keller und Gänge kein einziges Mal, verbrachten ihre Tage im künstlichen Licht der unterirdischen Anlage unterhalb der schwarzen Türme Khaz Khoras.

Der Ausflug durch die Republik

10095 **Khaz Khora, 6. Jahr in Khaz, 5. Jahr der Ausbildung**

Das Ende des fünften Jahres der Lehre bei den Schattenwebern sah eine Reise durch das Land der Republik Khaz vor, um dem theoretischen Wissen aus dem Unterricht ein Gesicht zu geben. Trikalae's Ostende lag verlassen in der Nacht. Nur wenige Menschen lebten in diesem

10100 äußersten Teil der Stadt, der die östlichen Uferlagen säumte. Sameen duckte sich in den Schatten einer Häuserwand. Sie wartete. Die Schattenweber hatten eine Aktion geplant. Ihre Aufgabe bestand darin, diese Straße im Blick zu behalten. Sie solle sich alles merken, gegebenenfalls notieren, was sich ereignete, bis ihre Ablösung anstand.

10105 Es war ihr erster Feldeinsatz. Man hatte ihr zudem gesagt, dass für sie keinerlei Gefahr bestand. Ihre Kleidung zeichnete sie als Bettlerin aus, die in der Stadt an den zwei Flüssen durchaus zugegen waren, auch wenn sie ein seltener Anblick waren. Überhaupt war die existenzielle Armut eine Randerscheinung in der Republik, stellte Sameen fest. Falls
10110 die Inhalte der Lektionen stimmten, wovon sie ausging, dann war die Republik, was diese Sachen anging, ebenfalls eine Randerscheinung auf dem Kontinent Jorul.

Denn trotz des mächtigen Volkirarcanats, dass den Kontinent mit Frieden und einem Mindeststandard an Ordnung überzog, waren
10115 Wohlstand und Lebensfreude Güter, die eher in Khaz, denn in anderen Provinzen in des Kaisers Reich anzutreffen waren.

Die Erinnerung kollabiert, als es zu einer Störung in Garrens Bewusstsein kommt.

[Garrens Zeit, rund 850 Jahre nach Ankunft des Äthermondes]

Intermezzo

Die Präsenz Gaals erschütterte Garren den II., der bis eben noch Sameens Erinnerungen durchreist hatte. Schlagartig erwachte er aus der
10125 Meditation, gelähmt und doch spürte er sich auf der Liege liegen. Die Melodien aus dem Tongeber hallten durch den Raum, nicht weit von ihm entfernt raschelte Papier. Almrich war noch in seine Arbeit vertieft und schien von Garrens Erwachen keine Kenntnis zu nehmen.

"Wie sehr ihr doch eurem Vater ähnelt, junger Prinz.", sagte eine
10130 Stimme.

Die Bilder auf den Holztafeln erzählten irgendeine Geschichte, der Prinz verstand es jedoch nicht, sie zu deuten. Stützbalken durchbrachen die Szenerien und einer dieser Balken warf einen besonders langen Schatten über die Decke, der sich zunehmend verdunkelte, je länger der Prinz
10135 darauf sah.

"Habt ihr euch je mit den Phänomenen der Gleichzeit befasst, Prinz Garren?"

Intermezzo II

10140 An einem anderen seiner freien Tage beschloss Garren, der Stimmung
in der Stadt Lakan nachzugehen, was die bevorstehende Ankunft des
roten Wanderers betraf. Für ihn war es evident, dass die Städter über
umfangreiches Wissen verfügten und allerhand Künste beherrschten, die
jenseits der Vorstellungskraft selbst der weisesten Gelehrten seines
Vaters' Reich lagen.

10145 Nachdem fünf Wochen verstrichen waren, seit Garren das Siegel im
Stadtgebiet getestet hatte, bekam er von Almrich einen freien
Nachmittag in der Woche zugestanden.

Der Prinz wollte diesen Tag nun dafür nutzen, die Stadt Lakan und den
Großen Baum zu ergründen. Obwohl seine Arme und Beine stark
verändert waren, fühlte er sich mutig genug, um seine früheren Ängste
über Bord zu werfen. Er hatte viel mit Almrich darüber gesprochen und
den weitschweifigen Erklärungen und Warnungen des Hüters gelauscht.
Dieser hatte zudem mehrfach bekräftigt, dass er in der Stadt nichts zu
befürchten habe. Er ließ Garren einen Translator, ein Gerät zum
10150 Übersetzen von Sprachen und gab ihm den allgemeinen Rat, zur Not
einen der Kristalle zu bemühen, die fast überall in der Stadt verteilt
waren, oder die Stadtwache um Hilfe zu fragen.

Zuerst erkundigte sich der Prinz nach Möglichkeiten die Stadtmauern zu
besuchen. Ihre imposante Größe reizte seine Neugier ins Unermessliche,
schon bei seiner Ankunft hatte er sie besuchen wollen. Zu seinem Glück
wurden sogar Führungen auf die Mauern angeboten. Er erkundigte sich
bei Almrich danach und dieser brachte ihm das Konzept einer
touristischen Führung nahe. Für Garren war es eine völlige Neuheit.
Besuchern gegen Geld Orte zu zeigen war eine geniale Idee, vielleicht
10165 sogar eine, die er als König in seinem Reich einführen konnte. Auch

sein Erbe verfügte über viele geschichtsträchtige Orte, deren Besuch sich durchaus lohnen konnte. Bisher hatte er darauf nie auch nur einen Gedanken verwenden müssen, als künftigem König standen ihm ohnehin fast alle Orte in Korys und Gaalcea offen. Aber das andere
10170 gleichsam ein nicht militärisches und auch ein nicht beruflich bedingtes Interesse daran haben könnten, Bauwerke zu besuchen, dies war ihm völlig neu. Der Prinz bat Almrich darum, ihm eine Führung zu buchen und dieser kam der Bitte auch nach, vermutlich, so spekulierte Garren, würde er diese Aufgabe einem der Akoluthen aufgetragen haben, die in
10175 der Bibliothek zu Hütern der Erinnerung ausgebildet wurden. Als es soweit war, flog der Prinz mit einer der Flugkugeln zum Treffpunkt, von dem aus die Führung beginnen sollte. Sie würden auf den sechzehnten Mauerring reisen, dort über die Mauer wandern und einen oder mehrere Türme besichtigen, so oder so ähnlich hatte sich der Ablauf in Almrichs
10180 Erzählungen dargestellt. Für die Führung war jeder Teilnehmer angehalten, drei Stunden Zeit einzuplanen. Garren freute sich darauf, als er in der Flugkugel über die Stadt hinweg schwebte, unter einem Himmel aus Ästen seinem Ziel entgegen. Er flog vom Stamm weg über fünfzehn Mauerringe, bis er schließlich am sechzehnten Ring nahe eines
10185 Tores landete. Ähnlich wie bei jenem Tor am Eingang zur Stadt, war auch dieses eine Art Kastell oder Festung, wenngleich von völlig anderen Dimensionen, als der Prinz sie von zu Hause her kannte. Dieses hier war anders konstruiert und etwas kompakter als das Pendant am neunzehnten Ring, durch welches er Lakan erstmalig betrat. Unweit der
10190 Landeplattform sah Garren auch schon die Gruppe. Es waren zehn andere Personen, Männer, Frauen und Andere, deren Bezeichnung er nicht kannte; Letztere waren nicht menschlich, zweibeinig, grüne Haut, dürr, mehr lies sich nicht sofort erkennen, ohne sie allzu offensichtlich anzustarren. Wäre ihnen dies überhaupt unangenehm?

10195 Nach einer Weile trat ein in strahlend orangener Kleidung gehüllter Mann hinzu, der wohl der Gruppenführer war. Es erweckte den Anschein er stelle sich den Anwesenden vor und erzähle etwas, denn er erzählte und erzählte, doch der Prinz verstand partout nicht, was gesagt wurde - bis ihm schließlich wieder einfiel, dass er ja einen Translator
10200 dabei hatte. Er suchte das Gerät in seiner Kleidung, fand es und aktivierte es so, wie Almrich es ihm gezeigt hatte.

Der Sprecher in Orange sagte eben:

"... Schritt Höhe. Ich hoffe sie leiden nicht unter Höhenangst. Aber keine Sorge, sie können nicht hinab fallen, außer sie springen."

10205 Er lachte und die anderen lachten mit.

"Also, folgen sie mir bitte."

Er ging davon und die Gruppe folgte ihm. Garren lief ebenfalls los. Zunächst gingen sie zum Tor und dort durch einen Nebeneingang ins Innere der Mauer.

10210 *Das Siegel*

Ewigkeiten hoch Ewigkeiten Male rannte er in seinem Verstand einer Wahrheit hinterher, aber noch entzog sie sich ihm geschickt. Es fing vor einigen Monaten an, als die körperlichen Veränderungen einsetzten. Ab da fand er die ersten Spuren dieser Wahrheit und Garren war sich sicher, dass sie sein Weg nach Hause war, sobald er sie in ihrer Gänze geschaut hätte. Sie war sein Weg zur Genesung, einen anderen sah er nicht.

„Es hat lange gedauert bis wir erkannt haben, dass auch wir nur Spielbälle in einer kosmischen Tragödie sind. Es gibt Mächte, die sowohl unser sterbliches Leben als ... als auch das von Astaru Cran Dal, der letzten Hochfürstin der Klamath, gelenkt und gesteuert haben, von unserem Anfang bis ins Hier und Jetzt. Du stehst heute hier, mein junger Nachfahre, weil es seit langer Zeit so geplant war und, so weiß ich jetzt, auch weil es zwingend notwendig ist, wenn diese Welt und alles was darauf lebt, weiterhin existieren sollen. Du Garren Therais, Zweiter diesen Namens, musst lernen das Wissen und die Macht der Klamath als auch das Wissen und die Macht der Menschen für dich zu nutzen, um die drohende Katastrophe zu überstehen und aus der Asche dessen, was zerstört werden wird, etwas Neues, etwas Dauerhaftes zu formen.“, donnerte die Stimme seines Urahns in Garrens Geist, er wusste das instinktiv.

Begleitet wurden die machtvollen Worte, die ihn erzittern ließen von einer Myriade von Bildern, Gedanken und Erinnerungen aus Zeiten, die an Jahren um ein vielfaches länger zurücklagen, als sich selbst der Gott Astaru'Ther vorzustellen vermochte, der um den Fuß des Ther'a'Dar verehrt wurde. Garren taumelte angesichts dieser Erkenntnis und eine bittere Kälte schlich sich in sein Herz. Der Prinz spürte, wie sich zwischen seinem Geist und den Symbolen auf der metallenen Scheibe

10240

ein Gefühl aufbaute. Es geschah, als er an einem Kiosk genannten Ort nach Neuigkeiten aus seiner Heimat suchte, denn dort wurden Neuigkeiten aus der ganzen Welt offeriert! Das Siegel pulsierte, es glomm, es kribbelte. In seinem Geist öffnete sich eine Tür.

Die Hitze wollte dahin, dessen wurde er gewahr. Sie wanderte seinen Arm entlang nach oben.

10245

"Steigern sie ihre Neugier, mein junger Nachkomme. Wollen sie weiterhin ihre kostbare Zeit wie ein Faulpelz im Schatten einer alten Rinde wie Lakan verplempern?"

Eine Tür ging auf.

[Chronikelement/Erinnerung]

10250 ***Rückkehr nach Ayr Dalik***

Die Eroberung der Salzwüsten und der Fall der Stadt Rakshi

10255 Arun las den Reisebericht den sein Chronist verfasst hatte. Es war eine Kurzschrift. Sie fasste die Ereignisse seit jenem Tag vor vier Jahren zusammen, seit sich die Söhne des Sterns vor Byrut Caer getrennt hatten. Affar Sinaim Wajut saß ihm gegenüber und vermied es, in seine Richtung zu schauen, aber es war klar, dass er wissen wollte, wie der Prophet darüber dachte. Affar war offiziell immer noch ein Mitglied des Ältestenrates von Ayr Dalik und beabsichtigte, dem Rat das Schreiben bei ihrer Rückkehr vorzulegen, damit dieser über eine
10260 Diskussionsgrundlage für die dringend nötigen Gespräche verfügte.

Es war jetzt etwa vier Jahre und drei Monate her, seit Kyal Sur entstand und sie in der Folge unter den toten Ästen Ayr Daliks die Domäne des Sterns ausgerufen hatten. Seitdem hatte es keine Gelegenheit gegeben, gemeinsam mit dem Rat zu tagen. Zwar hatten sie in unregelmäßigen
10265 Abständen Boten nach Ayr Dalik entsandt, aber ob diese ihr Ziel erreicht hatten war ungewiss, da sie bisher keine Antwort erhalten hatten. Derzeit lagerten sie mit einer großen Karawane nur wenige Tagesreisen außerhalb von Ayr Dalik und es wurde langsam Zeit, ihre Wiedervereinigung mit dem Ältestenrat vorzubereiten. Die Karawane transportierte wertvolle Güter und Geschenke nach Kauwa Sur, direkt
10270 ins Herz der noch jungen Domäne des Sterns. Auch wichtige Dokumente, Urkunden und Verträge befanden sich in den Truhen des Propheten, sowie über zehntausend Soldaten, die der Domäne und ihm die Treue geschworen hatten. Der Inhalt der Kurzschrift lautete wie

10275 folgt:

Nachdem Kyal Sur am gleichen Tage entstand, an dem auch der Rubinmond Za'rdas zerbrach und einem neuen Himmelskörper unbekannter Herkunft und unbekannten Wesens wich, da verbrachte der Erste Prophet noch eine kurze Zeit unter den Schatten Ayr Daliks, ehe er gen Norden aufbrach, um Gerechtigkeit herbeizuführen und um seinen letzten, weltlichen Vertrag zu erfüllen. Der Erste Prophet Arun bil Jhaddar ließ mir die große Ehre zuteil werden, ihn auf seinen Reisen begleiten zu dürfen, damit ich seine Taten für die Nachwelt aufzeichne.

Nachdem jedenfalls der Gerechtigkeit in Byrut Caer genüge getan war und ein erstes reinigendes Feuer dem Sündenpfuhl aller Wüsten eine Warnung verpasste, da verließen wir die Stadt in östlicher Richtung. Lange noch sahen wir die Rauchsäulen in den Himmel steigen und in andächtiger Stille schritten wir im Gedenken an unsere Taten und im Gedenken an die dunklen Geheimnisse, die diese zu Tage getragen hatten.

Zunächst führte uns der Prophet in die Region Tenshaddar. Die Region gliedert sich in den südlichen Teil, der überwiegend aus Salz- und Sandwüsten besteht und nur spärlich von einigen Oasen durchzogen ist, sowie in die nördliche Küstenregion. Letztere ist deutlich lebensfreundlicher. Ein schmaler Streifen von zehn bis zwanzig Meilen Breite entlang der Küste zur Großen See bietet fruchtbares Ackerland. Das Wasser der Großen See ist salzig, aber an diesem Teil der Küste kommt es häufig zu Niederschlägen, so dass es reichlich Wasser gibt.

Die Küstengemeinden speichern alles Regenwasser in Zisternen und großen Fässern, die entlang der Küste positioniert sind und stets von einigen Kriegern gegen Diebe verteidigt werden. Neben dem Trinkwasser gibt es noch reiche Vorkommen an Fisch, Perlen, Algen,

10305 *Muscheln und Seetang. Zu den dreißig Stämmen im Süden der*
Tenshaddar addieren sich die fünfzig Dörfer und Gemeinden entlang
der Küste. Diese werden hauptsächlich von Fischern bewohnt. Alle paar
Monate reisen die Nomaden an die Küste, wo sie überwiegend
Keramiken, Glas und Werkzeuge gegen Nahrung und Regenwasser
eintauschen. Basierend auf den Gesprächen die wir in den zwei Jahren,
10310 *die wir in der Region verbrachten, mit den Stammeshäuptlingen und*
Dorfvorstehern geführt haben, schätze ich die Bevölkerung der
Tenshaddar auf nicht mehr als achtzigtausend Männer, Frauen und
Kinder. Nahrung gibt es reichlich, aber an allen anderen Gütern
herrscht großer Mangel. Es gibt eine hohe Nachfrage nach Werkzeugen,
10315 *Textilien und Baumaterialien, aber kaum Lieferanten und kaum genug*
Wohlstand, um die nötigsten Anschaffungen zu tätigen. Die Region ist
auch sehr schlecht an die Handelswege des südlichen Jorul
angebunden. Über fünfzig Fischerdörfer und Stammessiedlungen
bereisten wir in der Region. In einer jeden verweilten wir mehrere Tage.
10320 *Der Prophet lauschte den Sorgen und Nöten der Gemeinschaften,*
erzählte ihnen von seinem Kampf mit dem Sandkriecher und von den
Geburtszeremonien des Sterns. Anschließend offenbarte er ihnen Kyal
Sur und sie warfen sich ihm zu Füßen, sowie auch ich mich ihm zu
Füßen warf am Tage danach. Auch da hieß er sie sich erheben und
10325 *nahm sie mit offenen Armen und liebendem Herzen in die Gemeinschaft*
des Sterns auf.

Arun legte die Kurzschrift beiseite.

10330 "Ja, dass fasst es bisher recht passend zusammen. Eure ausführlicheren
Handschriften wird der Rat sicher in den Tagen und Wochen nach
unserer Wiederkehr studieren, nehme ich an. Noch etwas Geduld, Affar,
ich bin jetzt schon über das erste Drittel hinaus gekommen."

Der Chronist hatte ihm die letzten zwei Tage in den Ohren gelegen, er möge bitte endlich den Reisebericht lesen, es sei kaum noch Zeit
10335 Korrekturen vorzunehmen. Arun nahm den Blick von den Buchstaben und sah zu seinem Chronisten.

Affar trug einen hellblauen Turban zu hellblauer Kleidung. Ein Vollbart, schwarz wie die Nacht, reichte ihm bis zum Bauchansatz, das Kopfhaar hatte er rasiert, so dass nur dichte Stoppeln verblieben waren.
10340 Einige Falten gaben ihm Würde und zeigten an, dass er dem Alter näher stand als der Jugend. Der Bart war geölt und gewachst, wodurch dieser glänzte und zugleich ehern wie der einer Statue wirkte. Affar Sinaim Wajut trat stets mit einem Lächeln oder einem verschmitzten Blick in die Welt und besaß in der Summe ein eher freundliches Wesen.

10345 "Was meint ihr, Affar, wie wird es unter Ayr Daliks Krone nun wohl aussehen?"

Der Chronist blinzelte, dann sah er zu Arun.

"Ich weiß es nicht, Prophet. Ich wünschte ich könnte euch eine Antwort auf eure Frage geben."

10350 Arun wusste es auch nicht. Zwar war er damals nur kurz in Kauwa Sur gewesen, aber die letzten Monate hatte er sich oft gewünscht wieder dort zu sein. Die Reise zu den Stämmen und die Eroberung von Rakshi standen als immergleiche Wiederholungen in seinen Erinnerungen und trotz der Erfolge, die er für die Domäne seines Gottes errungen hatte, fühlten sich jene Taten leerer an als alles, was er damals in der Oase und
10355 auf dem Weg zu dieser getan hatte. So weit lagen jene Tage nun schon zurück, dass er kaum selbst noch daran glaubte, sie erlebt zu haben. Einzig die Stimme der Angli'kar in seinem Geist und seine erwachten Mächte als Prophet bestätigten deren Echtheit.

10360 "Nun gut, wir werden es bald mit eigenen Augen sehen können."

Daraufhin kehrten die Augen des Propheten zu den Buchstaben der

Kurzschrift zurück.

10365 *Nachdem wir die Tenshaddar von Nordwest nach Südost durchquert hatten, da gelangten wir in die Sarddar-Salzwüsten. Diese sind nahezu unbewohnt. So schnell uns unsere Tiere trugen zogen wir hindurch und keine zwei Wochen später befanden wir uns bereits im Umland des Irrshaik. Begleitet wurden wir von den Zehntausend Schwertern des Sterns, einer Armee aus freiwilligen Kämpfern, die sich uns in der*
10370 *Tenshaddar angeschlossen hatte. Von nahezu jeder Gemeinschaft und jedem Stamm waren einige Krieger vertreten. Doch der Prophet hegte von Anfang an Zweifel, ob das Wort und das Reich Kyal Surs durch das Schwert zu verbreiten seien. Wir kannten keine Feindschaft mit Rakshi und ihren Bewohnern, so wie wir auch keine Feindschaft mit den*
10375 *Bewohnern der Tenshaddar verspürten. Dennoch musste Rakshi in die Domäne einverleibt werden, denn die Reichtümer der Stadt würden dem Stern einst von großem Nutzen sein.*

An den fruchtbaren Ufern des Irrshaik gibt es viele Farmen und Bauernhöfe, die Getreide, Obst und Gemüse anbauen. Weiter vom Fluss
10380 *weg in Richtung der Küstengebirge weiter im Osten und auch gen Westen bis an den Rand der Salzwüsten gibt es reichlich Viehzucht. Im Gebirge selbst gibt es reichhaltige Erzadern und seltene Erden, doch die Mienen liegen brach und die Schmieden und Schmelzöfen sind lange verfallen. Die an den Ufern des Irrshaik siedelnden Bauern und weiter*
10385 *südlich auch die Seidenspinner lernten wir auf den Basaren und Märkten in und um Rakshi kennen. Da die Stadt selbst von einer Priesterkaste regiert wird, das Umland aber unabhängig ist, waren diese Bauern das erste Ziel für unsere Predigten. Die Armee hielten wir außerhalb der Sichtweite der Stadt, auch wenn diese nur über*
10390 *rudimentäre Verteidigungen verfügte. Wir wollten die Priester und*

deren Magie zunächst nicht herausfordern, zumindest nicht, bis wir uns eine passende Strategie überlegt hätten. Die Krieger die uns begleiteten waren allesamt der Ansicht, die Stadt im Handstreich nehmen zu können, aber die vielen Magier machten dies zu einem riskanten Unterfangen. Es ist nämlich so, dass jeder Magier der innerhalb der Stadt aufgespürt wird, in die Dienste der Priesterschaft treten muss. Allerdings geht es den Priestern kaum um die Belange ihrer Bürger, weshalb wir das Fundament ihrer Macht als brüchig und schwach einschätzten.

Arun blickte von dem Papier auf, als Caleb unter den Pavillon trat, unter dem er mit Affar zusammen auf großen Sitzkissen saß. Auf einem kleinen Tischchen befanden sich eine Karaffe mit Tee und eine mit Wein, sowie Trinkbecher aus Keramik. Auf dem harten, wenngleich sandigen Boden unterhalb des Pavillons war ein großer Teppich ausgebreitet. An den Seiten des Pavillons hingen hauchdünne Stoffbahnen herab, die den gröbsten Wind und den gröbsten Sand abfingen.

"Caleb was gibt es?", fragte Arun und lud seinen Freund mit einer Geste seiner Hand dazu ein, sich zu ihnen zu setzen.

Zu Affar blickend flüsterte Arun:

"Die Hälfte habe ich, ich bin ungefähr bei der Hälfte."

Dieser nickte daraufhin. Lächelnd sah er abwechselnd in Calebs und in Aruns Richtung, während er zugleich seine Schreibutensilien zur Hand nahm. Caleb nahm auf einem der Kissen Platz und schenkte sich aus der Karaffe mit dem Wein ein.

"Nichts Spezielles, Arun. Ich denke morgen können wir weiter ziehen. Die gestorbenen Tiere sind zerlegt. Die Gruppenführer und der Armeerat berichten, dass alles in bester Ordnung sei. Alle sind froh,

- 10420 dass wir bald weiter können."
- Vor einigen Tagen waren einige Lasttiere gestorben und sie hatten angehalten, um die Überreste zu verwerten und um allen Mitreisenden eine längere Rast zu gönnen.
- "Das sind gute Neuigkeiten, Caleb. Wir sind fast am Ziel."
- 10425 "Wohl wahr. Ich kann es kaum erwarten, endlich wieder im 'Letzten Blatt' zu sitzen und Bier zutrinken."
- Arun lächelte beim Gedanken an das exquisite Wirtshaus.
- "Geht mir genauso. Ich lese den Bericht noch zu Ende, dann können wir uns weiter unterhalten."
- 10430 Caleb wandte sich an Affar.
- "Euer Werk, Affar?"
- "Ja, Caleb. Eine Zusammenfassung der Ereignisse für den Rat."
- Die Beiden unterhielten sich weiter, aber Arun konnte ihrem Gespräch nicht weiter folgen, da seine Aufmerksamkeit dem Text vor ihm galt.
- 10435
- Ein Jahr lang predigten wir im Umland von Rakshi und gewannen viele Anhänger. Im zweiten Jahr erwarben wir mit Spendenmitteln ein Grundstück im Hafenbezirk der Stadt und weihten das Gebäude Kyal Sur. Wir hatten somit einen Tempel und der Prophet bestellte einen vor*
- 10440 *Ort tätigen Sohn des Sterns namens Beram zum Priester. Doch obwohl unser Glaube rasch anerkannt wurde, begünstigt durch die vielen neuen Anhänger im Umland und eine wachsende Anhängerschaft unter den Bürgern der Stadt, konnten wir nicht hoffen allzu bald im Priesterrat der Stadt Mehrheiten für Vorhaben zu finden, die deren Macht gefährdeten. Zugleich sahen wir deutlich, wie sehr die Priester die Stadt und ihre Bürger vernachlässigten. Der Hafen verfiel unter ihrer Führung, ungenutzt lagen auch die vielen Reichtümer im Umland, zu deren Erschließung wenig mehr als etwas Umsicht, Wille und nur ein*
- 10445

klitzekleines Bisschen Tatendrang nötig wären. Die Mittel und
10450 Arbeitskräfte, die der Rat von Ayr Dalik vor einigen Jahren für die
Bekämpfung einer Seuche bereitgestellt hatte, versandeten durch
Fehlentscheidungen der Priester und blieben weitestgehend ohne Effekt.
Viele Bauern starben an der Seuche, die kaum bis in die Stadt kam.
Hernach jedoch verhungerten viele durch die Ernteverluste und die
10455 lange währende Weigerung der Priester, die Getreidereserven der Stadt
an die Bürger zu verkaufen. In der Folge flohen manche Bürger der
Stadt vor Hunger und Krankheit in den Süden. In der Shaddarsavanne
gibt es reichlich Nahrung, aber eben auch die erstarkenden Ylatkulte,
die eine extrem radikale Auslegung ihres Glaubens praktizieren. Aber
10460 all dies lag zwei Jahre und länger zurück. Die ersten drei Monate in
Rakshi widmeten wir uns zunächst hauptsächlich dem Aufbau des
Tempels und kamen in der Frage, wie die Stadt am Besten zu erobern
sei, nur wenig weiter. Schließlich verständigten sich Beram und der
Prophet auf eine List. Beram gehörte jenen Söhnen des Sterns an, die
10465 sich der Arbeit in den Schatten verpflichtet hatten. Sie waren keine drei
Jahre in der Stadt und das Netz, dass sie für ihre Arbeit hin zur
Wahrheit gewoben hatten, war noch im Aufbau. Dennoch kristallisierte
sich im ersten Vierteljahr die Idee heraus, eine List sei die beste unserer
Optionen. Wenn es gelänge die Angst der Priester vor einem
10470 Machtverlust gegen diese zu wenden, so verausgabten sie ihre Macht
vielleicht aneinander, was unserer Armee die Möglichkeit geben würde,
die Stadt ohne Schwierigkeiten zu besetzen und dem System der
Korruption eines der Gerechtigkeit und im Interesse der Bürger
handelndes entgegenzustellen. Die Details finden sich in den
10475 ausführlicheren Niederschriften. Die List gelang. Nach mehrwöchiger
Vorbereitung kam es im Hafen zu einem Gemenge. Während die
Priester aus ihren Tempeln zum Hafen strömten, um ihre Brüder und

10480 *Schwestern zu unterstützen, besetzten die Zehntausend Schwerter die Außenbezirke und Tempel der Stadt. Wir zogen den Ring zum Hafen hin zu, wo der Prophet und Beram den Bürgern des Hafenviertels im Tempel Kyal Surs Zuflucht boten. Die Priester verloren jegliche Kontrolle und jeglichen gesunden Menschenverstand. Wie wir später lernten, lebten die Tempel seit jeher im Konflikt miteinander. Der Frust und die Feindseligkeiten, die sich über Dekaden aufstauen konnten,*
10485 *entluden sich in einer Orgie der Gewalt, die ich so noch nie erlebt habe. Der Großteil des maroden Hafens fiel der magischen Zerstörung zum Opfer. Es ist unklar, ob die Priester ohne unser Eingreifen die gesamte Stadt in Schutt und Asche gelegt hätten. Gegen frühen Abend des selben Tages jedenfalls erhielten wir im Tempel die Nachricht, dass Rakshi bis*
10490 *auf den Hafen in unserer Hand sei. Die Bürger leisteten keinen Widerstand und die Stadtwache legte im Angesicht unserer Übermacht rasch die Waffen nieder. Die meisten Toten und Verletzten fanden sich unter den Priestern, die sich am Hafen bekämpften. Geschützt durch Kyal Sur schritt der Prophet bei Anbruch der Dämmerung zwischen die*
10495 *streitenden Priester. Ihre Magie prallte nutzlos an ihm ab. Sie waren vom langen Kämpfen erschöpft. Die auf den Hafenplatz strömenden Soldaten der Zehntausend Schwerter setzten ihnen die Klingen an die Hälse und in der Stadt kehrte wieder Frieden ein. Rakshi war unser und wird es bleiben, so Kyal Sur will.*

10500
Arun hatte den Text fast geschafft. Nur noch ein kleiner Abschnitt lag vor ihm. Das Lesen weckte Erinnerungen an jene Tage, die nun schon einige Monate zurück lagen. Er wandte sich an Affar, der Caleb und sich selbst eben etwas Wein einschenkte.

10505 "Fast fertig, Affar, fast fertig.", sagte Arun.
Der Chronist nickte.

"Danke, dass ihr euch die Zeit nehmt, Prophet. Etwas Wein?"

Er deutete dabei auf die Karaffe.

"Gern.", sagte Arun.

10510 Nachdem eingesehen war, stießen die drei gemeinsam an.

"Ich bin immer noch erstaunt, mit wie wenig Blutvergießen wir Rakshi erobern konnten.", sagte Arun.

"Kyal Sur war mit uns, Prophet, ganz sicher.", sagte Affar.

Arun las weiter.

10515

Nachdem die Stadt erobert war, blieben wir noch einige Wochen, um die Verhältnisse zu ordnen und neue Gesetze zu erlassen, sowie um Ämter zu besetzen. Sämtliche Maßnahmen sind provisorisch, bis der Rat von Ayr Dalik sie entweder bestätigt oder durch andere Maßnahmen ersetzt. Die Details dazu finden sich in meinem Bericht zur Eroberung Rakshis. Als wir aufbrachen stand für kurze Zeit die Überlegung im Raum, in die Shaddar zu ziehen um die dortigen Kulte zu bekehren oder zu zerschlagen. Aber Beram und einige andere rieten uns davon ab. Die zehntausend Soldaten über die wir geboten wären bei Weitem nicht genug, um auf einen Erfolg einer solchen Unternehmung hoffen zu können. Wir beschlossen daher, die Exkursion des Propheten in den Osten der Wüste zu beenden und nach Ayr Dalik zurückzukehren. Wir erwarben ausreichend Vorräte und machten uns auf den Weg gen Westen. Niedergeschrieben durch:

10525

10530 *Affar Sinaim Wajut, im vierten Jahr des Sterns*

Arun reichte das Papier an den Chronisten zurück.

"Sehr gut, Affar. Ich fand es informativ, kurz genug und bin überzeugt davon, dass der Rat damit die von euch gewünschte

10535 Diskussionsgrundlage erhält."

Affar neigte den Kopf.

"Ich danke euch, Prophet."

10540 Zwei Tage später sahen sie gegen Abend im Westen die Krone des Baumes. Tags darauf wanderten sie auf die dunkle Silhouette zu, die in der zweiten Tageshälfte lange Schatten in ihre Richtung warf. Ylat sank langsam hinter den Horizont und Dämmerung legte sich über die Welt. Seit sie den Großen Baum sehen konnten, hielten sie direkt auf die Region links des Stammes zu, da sie von Osten her kamen und Kauwa Sur einige Meilen südlich des Stammes lag. Sie würden noch einige
10545 Meilen weiter ziehen und dann ein Lager aufschlagen. Den Rest der Strecke müssten sie am kommenden Morgen zurücklegen.

Caleb, seine rechte Hand, ritt wie immer neben Arun. Vorbei waren die Zeiten, da sie sich einen Kapahl teilen mussten. Inzwischen hatte ein jeder ein eigenes Reittier. Sie ritten an der Spitze der Karawane, die
10550 mehr als dreißigtausend Gläubige zählte. Etwa ein Drittel davon waren Kämpfer. Es waren Krieger aus hundert und mehr Stämmen, die ihr Schicksal in die Hände des Propheten gelegt hatten, als er die östlichen Salzwüsten bekehrte. Schon Monate bevor sie Rakshi eroberten, hatte Arun die vielen Krieger, die sich ihm anschließen wollten, zu einer
10555 Armee zusammengefasst.

Statt eines einzelnen Feldherren kommandierte ein Rat diese Streitmacht und kümmerte sich um Besoldung, Bewaffnung, Training, Taktiken und Logistik der Armee, was zuvor Caleb und Arun getan hatten. Der Kommandorat setzte sich aus den fähigsten Kriegern zusammen. Die
10560 zehntausend Soldaten wachten über die Karawane. Sie waren wie die übrigen Reisenden zu Fuß, zu Pferd, auf Kamelen, Dromedaren oder Kapahlen unterwegs. Andere wurden auf Schlitten über den Boden gezogen. Die Schlitten konnten mit Rädern ausgerüstet werden, aber im Sand waren diese nutzlos. Die übrigen Reisenden waren Bekehrte oder

10565 Hungernde aus den Salzwüsten, die sich ein neues Leben unter Ayr
Daliks toten Ästen ersehnten. Sie brachten Saatgut, Vieh und
Wertsachen mit, aber es würde sich zeigen müssen, wie gut die
Siedlungen unterhalb des Großen Baumes mit dieser zusätzlichen Last
fertig werden würden. Caleb durchbrach das Schweigen, dass sie über
10570 die letzten Meilen hinweg geteilt hatten.

„Lang ist es her, Bruder. Lang ist es her. Ich bin gespannt, was sich
wohl in den letzten Jahren so alles in der Siedlung verändert hat.“

Arun schmunzelte.

„Ich hatte den selben Gedanken als ich vor einigen Tagen Affars
10575 Kurzbericht las, Caleb. Wir werden es sehen. Sag den Leuten, dass wir
in zwei bis drei Meilen unser Lager errichten.“

Caleb gab den Befehl weiter.

"Ich habe beschlossen sobald wie möglich ein Fest in Kauwa Sur
auszurichten. Das haben sich alle redlich verdient.“

10580 Auf Calebs Gesicht zeichnete sich ein breites Grinsen ab.

„Mir gefällt, was ich da höre!“

„Uns ebenfalls!“, riefen Akhar und Reinashar simultan.

Die Zwillinge ritten hinter ihnen. Die beiden waren Magier aus Rakshi.
Wie alle magisch Begabten der Stadt waren sie verpflichtet gewesen in
10585 den Tempeln zu dienen. Sie hatten es in der Priesterschaft des Crea
Toak weit gebracht, auch wenn sie sich nie an den Machtspielen
beteiligt hatten. Sie waren auch nicht an den Tumulten im Hafen der
Stadt beteiligt, sondern hatten sich im Tempel von Toak aufgehalten
und ohne Widerstand verhaften lassen.

10590 Als es an die Neuregulierung der Stadtverwaltung ging, hatten sie ihren
Wunsch geäußert in den Dienst des Propheten treten zu dürfen. Mit
Hilfe der Angli'kar hatte der Prophet sie geprüft und die Ehrlichkeit
ihrer Absicht erkannt.

10595 Wie viele andere Magiebegabte legten sie ihre Priesterwürden ab,
nachdem das Gesetz zur Verpflichtung der Begabten abgeschafft
worden war. Viele Magier kehrten den Tempeln den Rücken und zogen
aus der Stadt fort. Reinashar und Akhar schworen Arun die Treue und
ihrem bisherigen Leben ab. Nach der Prüfung der Wahrhaftigkeit ihrer
10600 Absichten nahm Arun sie in seine Garde auf, um von ihrem Wissen und
ihrer Expertise profitieren zu können. Auch wenn er sie erst ein halbes
Jahr kannte, hatte er es bisher nicht bereut.

Am nächsten Morgen brachen sie kurz vor der Dämmerung auf und da
sie kurz vor Mittag noch das Astwerk der Krone erreichen konnten,
konnten sie fast den ganzen Tag lang ihre Reise fortsetzen. Dank des
10605 Schattens, den die Äste warfen, konnten sie weiter voran kommen als
sonst und endlich, gegen Abend hin, sahen sie ihr tatsächliches Ziel. Da
es schon dunkel wurde, ließ der Prophet Fackeln entzünden. Im
flackernden Licht schlängelte die Karawane sich wie ein Fluss aus
Feuer, Fleisch und Textil direkt auf die Blaue Zikkurat zu, das
10610 Wahrzeichen der Siedlung Kauwa Sur. Als die Karawane sich der
Siedlung auf wenige hundert Schritt genähert hatte, da kamen einige
Boten aus dieser geeilt, die sich nach der Identität und der Absicht so
vieler Menschen erkundigten. Als die Boten den Propheten erkannten,
verbeugten sie sich tief, eilten schnellen Schrittes davon und kehrten
10615 bald darauf in Begleitung von etwa zwanzig Dalikshar, sowie zweier
Ratsmitglieder, einem Mann und einer Frau, zur Karawane zurück.

Die Ratsmitglieder waren bei einem der ersten Treffen vor drei Jahren
auf jeden Fall dabei gewesen, aber an ihre Namen vermochte Arun sich
in dem Moment nicht zu erinnern. Sein Chronist, Affar Sinaim Wajut,
10620 eilte ihnen entgegen, nachdem sie sich in gebührender Entfernung vor
dem Propheten verbeugt hatten und begrüßte sie herzlich. Der Chronist
selbst war Mitglied des Rates gewesen, als sie aufgebrochen waren und

war es immer noch, auch wenn die Begleitung des Propheten ihn daran gehindert hatte, direkt an den Sitzungen teil zu nehmen. Affar wechselte
10625 einige Worte mit den Beiden, dann kam er zu Arun. Die Ratsmitglieder gingen wieder, ohne erst mit dem Propheten zu sprechen.

"Die Ratsmitglieder bitten höflichst um Verzeihung, das Gespräch mit euch auf heute Nacht zu verschieben. Sie werden zunächst alles für eure
Ankunft vorbereiten und eine Eilsitzung des Rates einberufen, damit
10630 dieser heute Nacht noch zusammentritt und euren Berichten und Anliegen Gehör schenken kann. Ich habe ihnen den Kurzbericht bereits mitgegeben. Sie haben mich gebeten, dass wir außerhalb der Siedlung ein Lager aufschlagen, für zwei bis drei Tage zunächst, bis vereinbart werden kann was mit den Leuten geschehen soll. Sie haben mir
10635 versichert, dass es eines der ersten Themen heute Nacht sein wird. Die Dalikshar werden uns beschützen und zudem einem Jedem, der die Siedlung betreten darf, was zunächst nur ihr und wenige andere sein werden, die Waffen abnehmen. Ihr kennt die Bräuche der Siedlung, Prophet."

10640 "Das ist richtig. Gut, dann machen wir das so. Bereiten wir alles vor, dann reisen wir zur Blauen Zikkurat.", sagte Arun.

Die Karawane schlug also ihre Lager wenige hundert Schritt vor der Siedlungsgrenze auf. Den Reisenden der Karawane stand es natürlich frei, in Richtung der anderen Siedlungen abzuziehen. Einige kamen
10645 dieser Möglichkeit nach und verließen die Gruppe, aber es waren wenige, meist besser situierte Familien die auch leicht in einer der anderen Siedlungen unterkommen konnten. Sie hatten Güter und Fähigkeiten die gebraucht wurden. Viele der anderen Mitgereisten waren hingegen der Gnade des Propheten und der des Rates ausgeliefert.
10650 Arun versprach den Leuten, dass er die Kasernierung der Soldaten, als auch die Unterbringung der Heimatsuchenden als erstes

10655

mit dem Ältestenrat Kauwa Surs besprechen würde. Er werde zudem dafür Sorge tragen, dass einige Händler vom Markt regelmäßig im Lager vorbei schauten, damit sich die Menschen mit den nötigsten Gütern versorgen konnten. Weiteres könne er erst in ein bis zwei Tagen verkünden, sobald er mit dem Rat die Situation besprochen hätte.

10660

Als der Kommandorat der Zehntausend Schwerter und die Karawanenmeister über die Situation in Kenntnis gesetzt waren, zog Arun mit einer Handvoll Leibwächter, mit den beiden Magiern aus Rakshi, seinem Freund und Stammesbruder Caleb, sowie dem Chronisten in Richtung Kauwa Sur ab.

Aruns Rückkehr nach Ayr Dalik

10665 „Und so zog Arun, Prophet Kyal Surs, im fünften Jahr des Sterns in Ayr Dalik ein und ward von Glück, Freude und Liebe empfangen. Die Notleidenden aus dem Osten waren angehalten, noch wenige Tage Geduld zu üben, bis ihre Not ein Ende fände.“, sprach der Chronist als sie die Siedlung betraten und kritzelte die Worte in sein Notizbuch.

10670 Es war bereits das sechste, dass er in diesem Jahr füllte. Arun quittierte das Gesagte mit einem Nicken. Der Chronist war einer seiner treuesten Anhänger und schon lange zu seinem Schatten geworden. Ein anderer Schatten als Caleb, seine Leibwächter oder gar die Stimme der Angli'kar, nichtsdestotrotz ein Schatten - und ein mächtiger dazu. Der Chronist war sein Sprachrohr zu den Gläubigen. Jedes Wort und jede Tat zeichnete Affar Sinaim Wajuts Feder auf. Er verschönerte und 10675 verschnörkelte das Erlebte oder Gesagte für die heilige Schrift Kyal Surs, die noch im Entstehen begriffen und weit davon entfernt war, vollendet zu sein. Ab und an hatte der Chronist Auszüge seiner Niederschriften an den Rat gesandt. Und in der Tat waren die Worte Affars gut gewählt, denn die Leute in der Siedlung erkannten ihren Propheten und begrüßten ihn freudvoll und ehrerbietig. 10680

Sie erreichten alsbald die Blaue Zikkurat. Diesmal fand die Sitzung des Rates jedoch nicht auf dem Dach, sondern im Inneren des Gebäudes statt. Arun war überrascht festzustellen, dass es ein riesiger Hohlraum war. In regelmäßigen Abständen reichten hohe Säulen vom Boden bis 10685 zur Decke. An den Wänden befanden sich schmale Galerien, die über Treppen erreichbar waren. Im Inneren des Raumes war ein Kreis aus Kristallfackeln abgesteckt. Dieser durchmaß etwa zehn Schritte. Auf kreisförmig angeordneten Steinbänken saßen einige Ratsmitglieder und unterhielten sich leise. Arun, Caleb und der Affar traten zu ihnen in den

10690 Kreis. Die Zwillinge warteten in einigem Abstand und unterhielten sich flüsternd zwischen den Säulen. Die Anwesenden erhoben sich, verbeugten sich tief und nahmen wieder Platz.

"Erhabener Prophet, wir sind hocheifrig, euch endlich wieder unter den Schatten Ayr Daliks willkommen heißen zu können. Es gibt so viel zu erzählen, so viel auszutauschen. Vielleicht erinnert ihr euch an mich, ich weiß es ist lange her, ich bin der Ratsälteste Azupa."

10695 Der Mann deutete auf die Steinbänke. Er war zuvor mit der Frau, die zu seiner Rechten saß, vor die Siedlung gekommen, um die Karawane zu begrüßen.

10700 "Bitte setzt euch."

Arun und seine Begleiter nahmen Platz. Azupa, an den sich Arun nach und nach erinnerte, trug wie damals eine Tunika und darüber eine Schärpe. Er zog aus dieser die Kurzschrift hervor, die Arun selbst vor einigen Tagen noch in den Händen gehalten hatte.

10705 "Ich habe euren Kurzbericht studiert, Affar. Verzeiht Prophet, wir sind eure Anwesenheit gar nicht mehr gewöhnt. Möchtet ihr das Gespräch vielleicht eröffnen?"

Arun schüttelte den Kopf.

"Grämt euch nicht vor falscher Scham, Azupa. Lasst uns einander auf Augenhöhe begegnen. Wir haben sehr viel zu besprechen. Ihr wolltet etwas zu dem Kurzbericht anmerken."

10710 Azupa nickte und neigte vor Arun sein Haupt, ehe er sich an den Chronisten wendend fortfuhr:

"Vielen Dank, Prophet. Ich habe euren Bericht studiert Affar. Habt ihr weitere Dokumente dabei?"

10715 "Ja, habe ich. Diese Dokumente hier beschreiben ausführlicher einzelne Etappen unserer Reise. Mir gelang es reichlich Zahlen und Informationen zu ermitteln. Die Quellen habe ich angeführt. Dies sollte

10720 eine gute erste Grundlage sein, um die Probleme und die Reichtümer
unserer erweiterten Verwaltungsfläche besser zu verstehen.", sagte
Affar und kramte aus einer Ledertasche einige Dokumente hervor und
reichte sie an Azupa weiter, der diese kurz überflog und nach rascher
Sortierung gezielt an die Mitglieder des Rates ausgab.

10725 "Wir haben uns euren Bericht gemeinsam durchgelesen ehe ihr hier
ankamt und uns darauf festgelegt, wer welche Etappe eurer Reise
bearbeitet. Ich werde euch einige Fragen stellen, während die anderen
Ältesten die Dokumente lesen. Prophet, wenn ich den Bericht richtig
verstehe, dann habt ihr es geschafft die komplette nordöstliche Wüste
binnen vier Jahren zu bekehren. Was bedeutet dies konkret? Wie weit
10730 reicht eure Macht, wie weit wären euch die Leute bereit zu folgen?"

Arun schwieg eine Weile, während er über die Fragen nachdachte.

"Wie weit wärt ihr mir bereit zu folgen, Azupa? Ich habe den Leuten
gezeigt, was ich euch gezeigt habe, die Vision einer gemeinsamen
Zukunft in Frieden und Wohlstand. Doch bisher sind es kaum mehr als
10735 hohle Worte und schöne Visionen. Die Leute wären sicher bereit mir
überallhin zu folgen, aber nicht so lange sie noch in Armut, Hunger und
ständiger Angst leben müssen. Damit meine Arbeit der letzten Jahre
nicht umsonst war, müssen wir die Regionen unterstützen, die ich
bereist habe. Endlich gibt es jemanden, der sich der Probleme annehmen
10740 will, so haben wir uns präsentiert. Es ist an der Zeit, dem Taten folgen
zu lassen. Wenn wir zu lange warten, verlieren wir die Chance,
Veränderungen zum Besseren herbeizuführen."

Azupa strich sich übers Kinn.

10745 "Aber ihr habt zehntausende Flüchtlinge und tausende Freiwillige für
eine Armee hinter euch versammelt. Denkt ihr nicht, dass ihr euren
Einfluss unterschätzt?"

"Es sind deutlich mehr zurück geblieben, als sich mir angeschlossen

haben. Ich habe viel darüber nachgedacht, seit jener Nacht vor vier Jahren, was es für mich bedeutet, Prophet eines neuen Gottes zu sein.

10750 Ich habe viel über die Motive nachgedacht die meine Anhänger motivieren könnten, sich mir anzuschließen. Und ich habe meine stärker werdenden mystischen Kräfte zu Rate gezogen, um einen Eindruck vom Seelenleben jener zu bekommen, die mit mir durch die Tenshaddar bis nach Rakshi und schließlich bis hierher gefolgt sind. Ich möchte meinen

10755 Einfluss nicht unterschätzen, Azupa. Aber ich will auch nicht einer sein, der leichtfertig die Chancen verspielt, die ihm das Schicksal quasi über Nacht vermachte. Es steht zu viel auf dem Spiel für die Menschen, aber auch für mich selbst. Eine falsche Entscheidung und der Tod Vieler könnte meine Schuld sein. Die meisten folgen mir wegen der Hoffnung

10760 auf Besserung ihres Lebens. Ich habe die Wüsten bereist, Azupa. Der Osten ist noch das kleinste aller Übel, mit Ausnahme der Shaddar vielleicht. Wenn die Gerüchte über die Kultisten Ylats stimmen, dann könnten wir uns glühende Anhänger verdienen, wenn wir die Menschen dort vor den Fängen der Fanatiker retten. Wenn wir das Paradies

10765 errichten wollen, von dem wir gemeinsam vor vier Jahren auf dem Platz vor diesem Gebäude geträumt haben, dann liegt viel Arbeit vor uns. Meine Anwesenheit an den Orten die ich bereise, kann vielleicht eine Veränderung anstoßen, aber damit ist noch kein Problem aus der Welt geschafft. Wir brauchen Nachhaltigkeit und Verlässlichkeit in unserem

10770 Tun. Worauf wollt ihr mit euren Fragen hinaus?"

Arun stellte fest, dass alle ihn ansahen.

Als er fertig mit seinen Worten an Azupa war, widmeten sie sich wieder den Dokumenten.

Der Ratsälteste rieb sich die Augen.

10775 "Ich versuche nur zu verstehen, welcher Art die Schwierigkeiten sein könnten, die uns bevorstehen, Prophet. Unsere Ressourcen sind

begrenzt. Wir konnten in den letzten Jahren die Ordnung unter dem Baum aufrecht erhalten, aber an Ressourcen hatten wir bisher nur, was unter seinen Schatten zu finden ist. Wenn es euch tatsächlich gelungen ist, die Kontrolle über diese Regionen zu erringen, dann haben wir in Zukunft ganz andere Möglichkeiten. Allein mit dem Salz aus Rakshi könnten wir unsere Attraktivität gegenüber den Handelsgesellschaften mehr als deutlich steigern. Eure Anwesenheit dürfte unsere Arbeit in den kommenden Tagen deutlich erleichtern, Prophet."

10785 "Was meint ihr damit? Wie meint ihr das?", fragte Arun.

"Lasst uns das bitte in den kommenden Tagen besprechen, Prophet. Ich werde über eure Worte nachdenken und gemeinsam mit den anderen die Berichte studieren, die Affar angefertigt hat. Es ist zu viel für heute Nacht. Gebt uns einige Tage Zeit, die Dokumente zu lesen und deren Inhalte zu verarbeiten."

"Einverstanden, ich sehe auch keine Notwendigkeit zu allzu großer Eile, zumindest nicht, wenn wir in einigen Tagen noch einmal darüber sprechen. Wichtiger ist es schnell eine Einigung für die Unterbringung der mich Begleitenden zu finden. Könnt ihr mir dabei helfen?"

10795 "Sicher. Wir werden uns als erstes darum kümmern. Es gibt vierzehn große Siedlungen, viele kleinere, jede Menge fruchtbares Ackerland und ungenutzte Baufläche um den Großen Baum herum. Wenn alle Neuankömmlinge gewillt sind mit anzupacken, sollte die Unterbringung und Ernährung kein größeres Problem darstellen. Seit der Offenbarung Kyal Surs vor vier Jahren sind die Siedlungen, auch gerade wegen der Geburtszeremonien, stark gewachsen, so dass wir bereits seit einigen Jahren mehr Ackerfläche bestellen. Mit mehr Arbeitskräften können wir weiterhin auf Vorrat produzieren. Anders sieht es bei Textilien, Heilkräutern und Gewürzen aus, davon gibt es jetzt schon zu wenig.

10805 Teilt den Menschen fürs Erste mit, dass der Rat binnen zehn Tagen für

jeden ein Heim gefunden haben sollte. Wohnraum gibt es genug, wenngleich die ein oder andere Reparatur nötig sein dürfte, um die Häuser beziehen zu können."

10810 Arun fielen bei den Worten des Ratsältesten die vielen Ruinen ein, die es ringsum den Baum gab und die auch das Bild vieler Siedlungen prägten, die er besucht hatte. Verfallene Häuser aus vergangenen Jahrhunderten gab es viele. Erleichterung erfüllte ihn, dass er den Leuten gute Nachrichten bringen konnte. Bald darauf schon beendeten sie die Eilsitzung und beraumten eine reguläre Sitzung für die
10815 Morgenstunden des kommenden Tages an. Sie verabschiedeten sich voneinander und Arun und seine Begleiter kehrten ins Lager der Karawane zurück, um die guten Nachrichten zu verkünden.

Am nächsten Morgen traf ein Bote des Rates ein um Arun und seine engsten Vertrauten zum Rat zu bringen. Gemeinsam gingen sie zur
10820 Blauen Zikkurat. Der Rat war vollzählig versammelt und tagte wie sonst üblich auf dem Dach. An jenem ersten Tag in Kauwa Sur besprachen sie vor allem die Unterbringung der zwanzigtausend Mitgereisten und die Kasernierung der Soldaten. Bis zum Ende des Tages konnten sie die Unterbringung von achttausend Menschen regeln. Dann vertagte sich
10825 der Rat auf den folgenden Tag. Während Caleb zusammen mit den Zwillingen ins Lager zurückkehrte, um mit den Karawanenmeistern die Unterbringung der Menschen in ihren neuen Unterkünften zu organisieren, führte Azupa den Propheten und den Chronisten durch die Siedlung Kauwa Sur. Affar blieb in respektvollem Abstand und
10830 beschränkte sich schweigsam und still darauf, die Gespräche der Beiden zu notieren und ansonsten nicht weiter aufzufallen. Zunächst gingen sie von der Blauen Zikkurat aus über die Straße gen Süden vom Stamm weg. Etwa einhundert Schritt von der Blauen Zikkurat und deren Vorplatz entfernt öffnete sich die Straße zu einem großen Quadrat.

10835 Dieses war randvoll mit Ständen, Hütten und Zelten zugestellt.
"Der südliche Markt, so nennen wir ihn. Der Markt wurde notwendig,
nachdem ihr uns und den anderen Siedlungen Ayr Daliks die strahlende
Zukunft im Schein Kyal Sur verkündetet. In einer gewissen Weise habt
ihr brach liegende Möglichkeiten in uns und in unserer Heimat sichtbar
10840 gemacht. Und es ist klar, dass wenig fehlt, um es freizulegen. Dies treibt
uns an. Da Kauwa Sur der Geburtsort unseres neuen Glaubens ist, ist sie
zur wichtigsten Siedlung in Ayr Dalik geworden. Dies schlägt sich in
der wachsenden Bevölkerung und einem Anwachsen des Handels
nieder. In den Jahren in denen ihr den Osten der Wüste bereistet, ist es
10845 uns, also dem Rat, im Schatten der Offenbarung gelungen, die
Kooperation zwischen den Siedlungen so zu verbessern, dass der
Handel und der Wohlstand das erste Mal seit vielen Jahren zunehmen.
Dies half uns, gemeinsam an der Vision für die Zukunft Ayr Daliks zu
arbeiten und alte Differenzen beizulegen, die Jahrzehnte lang den Rat
10850 blockierten."

Azupa machte eine Pause und für eine Weile schritten sie schweigend
zwischen den Marktständen entlang. Die Besucher des Marktes
verneigten sich vor dem Propheten und machten ihm Platz. Von Obst
und Gemüse über Textilien, Keramiken, Werkzeug, Glas, Fleisch,
10855 Bauholz und anderen Gütern reichte das Angebot der vielen Händler
und Kaufleute. Der Markt florierte und es herrschte allgemein ein reges
Treiben und gute Stimmung. Es wurde gelacht, laut angepriesen,
gerufen und gefeilscht. Düfte von Gewürzen, Tee, Parfüms und
Räucherwerk drangen Arun in die Nase. Sie verließen den Markt in
10860 Richtung Süden und folgten der Straße weiter. Am Rand der Siedlung
wartete ein Bote des Rates auf sie. Dieser führte drei Pferde. Als er
Azupa, Arun und kurz hinter den Beiden den Chronisten Affar erblickte,
führte er ihnen die Pferde einige Schritt weit entgegen.

"Danke, Kalem.", sagte Azupa.

10865 Er warf dem Boten, der ein junger Bursche war, einige Silberstücke hin.
"Hier, kauf dir was schönes. Danke fürs Herbringen der Pferde."

Sie stiegen auf die Pferde auf und verließen die Siedlung. Rechts über ihnen sahen sie die riesige Wurzel namens Kauwa. Sie war hunderte von Schritten breit und mehrere Meilen lang. Sie überspannte den westlichen
10870 Teil der Siedlung in einem hohen Bogen. Weiter im Süden grub sie sich in den Boden ein und an dem Übergang zwischen Wurzel und Erdreich verfielen alte Ruinen langsam zu Staub. Es waren Überbleibsel aus jenen fernen Tagen, da der Baum noch blühte.

Der Ratsälteste führte sie in den Süden, dahin wo die Kauwa in den
10875 trockenen Boden eintauchte. Dieser Ort lag außerhalb, etwa drei Meilen vom südlichen Markt entfernt. Dort ritten sie durch die Ruinen hindurch und kamen bald auf einen alten Pfad. Dieser Pfad führte bis zum Stamm auf der Wurzel entlang und zwar an deren östlichen Rand. Der Pfad war gepflastert und rechter Hand, zum Abgrund hin, von einer Mauer begrenzt.
10880

"Dieser Weg führt bis zum Stamm. Aber wir haben ihn nur bis auf Höhe der Siedlung ausgebessert. Der stammwärtige Rest verfällt. Wir nutzen die Wurzeln nicht zum Wohnen und Arbeiten, wie es früher offensichtlich einmal der Fall gewesen war. Es wäre Geld- und
10885 Materialverschwendung, wenn wir mehr als das notwendige Minimum zur Sicherung dieser Gebäude hier aufwenden würden. Und dieses Minimum begrenzt sich auf diesen Pfad und auf den, der auf der gegenüberliegenden Seite der Kauwa liegt und ebenfalls über eine Mauer am Rand verfügt, die einstürzen und auf unsere Köpfe fallen
10890 könnte. Wir haben diesen Pfad auch bis auf Höhe der Siedlung und etwas darüber hinaus ausgebessert und die Mauer erneuert. Sollten die anderen Gebäude einstürzen, kann uns das egal sein. Die Gebäude, die

einmal näher am Rand der Wurzel gebaut waren, wurden über die letzten Jahre und Jahrzehnte als Steinbruch verwendet und sind
10895 inzwischen weitestgehend abgetragen."

Der Weg stieg stetig an und bald befanden sie sich weit über zweihundert Schritte über dem Boden. Er führte genau am Rand der Kauwa entlang die einen hohen Bogen über die Siedlung schlug und gewährte eine Aussicht auf die unter ihnen liegende Landschaft. Auf
10900 dem Weg zu dem Ort, an den Azupa den Propheten führen wollte, betrachtete Arun ganz genau die Ruinen und Siedlungsreste auf der riesigen Wurzel.

Er hatte sich schon immer gefragt wie sie wohl aus der Nähe aussahen, aber bisher hatte er keine Gelegenheit gefunden dieser Frage aus
10905 eigenen Stücken einmal nachzugehen. Die Rinde war zerfurcht, voller Löcher und Rillen, an manchen Stellen sogar gefährlich scharfkantig und spitz. Er stieg mehrere Male vom Pferd und wagte sich einige Schritte vom Pfad weg um sich einige Details der Rinde der Kauwa aus der Nähe anzusehen und das Holz des Baumes mit seinen eigenen
10910 Händen zu berühren. Bei seinem letzten Besuch an diesem Ort, beim Verhör der Schwinge im Lager der Shar, da hatte er am eigenen Leibe erfahren, dass das Holz magische Eigenschaften besaß. Es hatte die Angli'kar mit ihm in dem Raum eingesperrt und zugleich die Seele eines Toten an Ort und stelle gefangen gehalten. Doch beim Berühren der
10915 Rinde war nichts ungewöhnliches zu spüren. Außer das sie sich hart wie Stein anfühlte, gab es nichts ungewöhnliches daran zu entdecken, abgesehen von der Größe natürlich. Und auch ein kurzes Versenken in diverse Meditationstechniken brachte keine neuen oder anderen Eindrücke hervor. Der Baum blieb tot und rätselhaft.

10920 Trotz Aruns wachsender Fähigkeiten und gestiegener Sensibilität dem Mystischen gegenüber, verriet ihm die Kauwa nichts. Seine

Erkenntnisse blieben auf das begrenzt was er sah und berühren konnte.
Da wo es keine aufgeschütteten Erden für Pflanzen oder zugepflasterte
Straßen gab, da erschien die Rinde in ihrer natürlichen Pracht. Sie besaß
10925 eine graugrüne Färbung mit einer nicht gänzlich glatten, aber auch nicht
sehr rauen Oberfläche, ein bisschen wie Granit, aber nicht ganz.

Arun überraschte daran, dass es nicht gänzlich schroff war, obwohl die
Wurzel aus der Ferne genau diesen Eindruck machte, aber vermutlich
lag dies an den Größenverhältnissen, denn die Furchen waren meist
10930 viele Schritte lang und breit. An vielen Stellen waren diese Furchen,
Rillen und Löcher mit Erde, Sand und Steinen aufgefüllt.

Aus der Erde wuchsen Hecken, kleinere Bäume und Sträucher, weiter in
Richtung des Stammes gab es sogar einen kleinen, vollkommen
vertrockneten Wald. Wild und ungepflegt war das Grün einst an vielen
10935 Orten zwischen den Relikten des Vergangenen hervor gesprossen, ehe
es austrocknete. Der Sand und die Steine dienten meist dem Ausgleich
des Bodenniveaus, da ebene Bauflächen leichter zu bebauen sind. Er
hatte dies bei einigen der Ruinen aus der Nähe gesehen. Die Häuser, die
ehemaligen Siedlungszentren und sogar einige Paläste säumten
10940 überwiegend den mittleren Bereich der Wurzel, alles randwärtige war
größtenteils abgetragen, ganz so wie Azupa es gesagt hatte. Ehemalige
Plantagen mit Feldern voller Wildwuchs und die gemauerten Randwege
befanden sich an den Seiten der Wurzel. Die Kauwa war leicht gewölbt.
Zur Mitte der großen Wurzel hin gab es einen leichten Anstieg, was
10945 Architekten dazu zwang, stufenweise versetzt zu bauen wie bei
normalen Hügeln auch.

Als die Blaue Zikkurat genau östlich von ihnen lag, da hielt Azupa an.
"Wir sind da. Bis hier hin wollte ich euch führen, Prophet."

Ylat schien von Westen her über die Ebene unter dem toten Großen
10950 Baum hinweg und die Gebäude, Ruinen und Wurzeln, als auch der

gewaltige Stamm einige Meilen nördlich, warfen immer länger werdende Schatten. Arun hatte noch nie eine derart gute Aussicht auf eine Siedlung gehabt. In seinem Kopf begannen sich die ersten Gedanken zu überschlagen. Als er auf den einige hundert Schritte unter ihnen liegenden Platz vor der Blauen Zikkurat sah, da kam ihm das Geschenk der Offenbarung in den Sinn, dass er dort vor vielen Jahren erhalten hatte.

"Die Aussicht ist atemberaubend.", sagte er und richtete seinen Blick auf den Ratsältesten.

"Warum habt ihr mich hergebracht, Azupa?", fragte er diesen.

"Ich wollte euch die Aussicht zeigen. Und auch wenn der Weg hierhin weit ist, bekommt ihr nirgends einen besseren Blick über die Geburtsstätte Kyal Surs. Und vielleicht dazu bewegen diesmal etwas länger bei uns zu verweilen. Mit eurer Anwesenheit können wir das Fundament für die Zukunft legen, von der wir gemeinsam träumen. Ohne ..., ich weiß es nicht. Wenn ihr zu rasch weiter zieht, wird es sehr wahrscheinlich deutlich länger dauern."

Arun nickte, um Azupa zu signalisieren, dass er seine Worte vernommen hatte. Dann sah er wieder nach unten. Nördlich der Blauen Zikkurat gab es viele Baustellen. Ein ganzes Viertel entstand gerade neu. Er deutete darauf.

"Was baut ihr da, Azupa?"

"Meint ihr das Areal hinter der Zikkurat?"

„Ja genau.“

„Da entsteht ein neues Wohnviertel. Dahinter legen wir das Fundament für den Tempel. Noch haben die Arbeiten daran nicht begonnen, da wir von euch erst die Entwürfe absegnen lassen wollen. Zudem sind noch zu viele Fragen offen, um die Finanzierung zu stemmen. Die Bürger sind enthusiastisch und auch bereit vieles durch Leistung und Engagement zu

10980 vollbringen, wenn es die Siedlung voran bringt. Aber freiwillige Arbeit in einer Welt voller Kosten ist immer eine Angelegenheit von begrenzter Dauer."

Arun sah wieder auf die Siedlung hinab. Dann blickte er über die Umgebung der Siedlung hinweg, über die vielen Wasserstellen, Oasen und Felder und einige Meilen vom Stamm weg schließlich über trockenen Steinboden und Sand. Kristalle und Fackeln funkelten in die zunehmenden Dunkelheit hinein, da sich Ylat der Horizontlinie näherte und es bald Nacht werden würde. Kauwa Sur war nicht besonders groß. Zelte und Hütten breiteten sich südlich der Zikkurat aus. Sie waren in

10990 quadratischen Häuserblöcken arrangiert, die zumeist von kleinen Gassen umzogen waren. Die einzige Ausnahme dazu bildeten jene Gebäude, die an den beiden großen, gepflasterten Straßen lagen, die sich am neuen Platz des südlichen Marktes kreuzten. Die eine Straße lief von der Siedlungsgrenze im Süden beiderseits um die Blaue Zikkurat herum und dann weiter gen Norden. Die andere verlief von Ost nach West.

10995 Sonst gab es wenig in Kauwa Sur.

Das Wirtshaus *Das letzte Blatt* lag nahe des Ratsgebäudes. Tempel gab es keine, sondern lediglich einige Schreine für lokale Geister, hauptsächlich für Händler aus anderen Regionen. Da es keinen Gott gab, der die Erschaffung der Bäume für sich beanspruchte, fanden die Religionen des Kontinents wenig Zuspruch in Ayr Dalik. Erst die Offenbarung durch Arun hatte die Bewohner der Oase mit einer erweiterten Wahrheit konfrontiert und zu Religiosität angestiftet.

11000 Noch schien es allerdings nur schwer vorstellbar, dass der gesamte Süden von hier aus einst die Wüsten beherrschen würde. Andererseits verfolgten sie dieses Vorhaben auch erst seit vier Jahren. Arun konnte nicht genau sagen warum, aber die Siedlung hatte bei ihrem Spaziergang vorhin aufgeräumter und gepflegter, die Straßen

unbeschädigter gewirkt als beim letzten Mal, da er hier gewesen war.

11010 Der Prophet lenkte seine Aufmerksamkeit auf das Gespräch mit dem Ratsältesten zurück.

"Wollt ihr etwa sagen, dass die Wohnsiedlungen und der gepflasterte Platz des südlichen Marktes Ergebnisse freiwilliger Arbeit sind beziehungsweise sein werden?"

11015 Azupa nickte.

"Ganz recht. Nachdem ihr Kyal Sur verkündet hattet und im Anschluss die frohe Kunde in die anderen Siedlungen Ayr Daliks trugt und durch euren Kontrakt verpflichtet ward, bald wieder aufzubrechen, waren die Leute voller Verständnis und Enthusiasmus. Dennoch wussten und

11020 wissen wir fast nichts über Kyal Sur oder über euch. Wir haben alle in etwa die gleiche Vision gesehen, dass haben Befragungen ergeben, aber durch euren frühen Aufbruch hin zu euren Pflichten und gerechten Taten konnten wir nicht genug von euch lernen, um unser Verhältnis zum Göttlichen grundlegend zu begreifen. Der Rat hatte daraufhin die

11025 Empfehlung ausgesprochen, Gebete auf dem Platz der Offenbarung abzuhalten und dabei dem eigenen Herzen zu folgen, bis wir von euch die Wege Kyal Surs gelehrt bekämen. Wir haben mit Freude die Texte von Affar gelesen, der uns eure Taten und Worte aus euren ersten Monaten in Tenshaddar schilderte. Dennoch, der Rat und auch die

11030 Einwohner ganz Ayr Daliks erhoffen sich von ihrem Propheten mehr geistige Führung in den grundlegenden Fragen. Da es noch keine Heilige Schrift gibt, brauchen wir Phrasen und Metaphern, um Trost in Schwierigen Zeiten finden zu können. Die Arbeit am Platz und am neuen Wohnviertel in den Dienst des Glaubens zu stellen, dass war eine

11035 Idee der Ratsältesten Darina. Der Rat argumentierte daraufhin, die Vision des gemeinsamen Wohlstandes müsse irgendwo ihren Anfang nehmen. Ein neuer Markt und ein neues Viertel lagen im Rahmen

dessen, was getan werden musste, um Kauwa Sur für mehr Gäste und künftige Bürger bewohnbarer zu machen. Es schläft kaum jemand gern
11040 ohne feste Bleibe, nicht nur wegen etwaiger Sandstürme. Nicht jeder dient Karawanen oder entstammt einer Nomadenfamilie. Wir hatten genug Mittel, um die Baumaterialien zu beschaffen, aber ohne die freiwillige Arbeit wären wir kaum so schnell voran gekommen. Nun da ihr wieder da seid, habt ihr meine Empfehlung zu dieser Frage Stellung
11045 zu beziehen. Es wäre eine Geste der Dankbarkeit für die geleistete Hingabe an euch, Prophet, und an Kyal Sur."

Arun legte Azupa den Arm auf die Schulter.

"Ich bin dankbar für eure Offenheit, Azupa. Und ihr habt mein Wort, dass ich intensiv über eure Worte von gestern Abend und auch über jene
11050 von heute nachdenken werde. Doch bevor wir uns alldem zuwenden, sollten wir uns zunächst um die Unterbringung der mich Begleitenden kümmern. Wollt ihr mir noch etwas zeigen?"

Azupa schüttelte den Kopf.

"Nein Prophet, wir können zurück. Ich werde euch in Kauwa Sur noch
11055 eine Sache zeigen, dann bin ich mit meiner Führung durch die Siedlung fertig. Und ja, ich gebe euch recht, die Unterbringung ist die dringlichste Angelegenheit. Zwanzigtausend hungernde und heimatlose Unzufriedene und zehntausend untätige Soldaten werden unsere Bemühungen für eine bessere Zukunft sicher nicht voran bringen, wenn
11060 wir zulassen, dass sie in Zorn geraten, ganz im Gegenteil."

Sie machten sich auf den Rückweg.

Arun blickte ein letztes Mal über die Landschaft. Östlich der Hütten Kauwa Surs standen die Zelte der Karawane. Es waren auf den ersten Blick mehr als die Siedlung Hütten besaß. Als sie etwa eine Stunde
11065 später die Blaue Zikkurat umrundeten, da war es bereits dunkel. Alle paar Schritte erhellten Kristalle oder Ölfackeln die Straßen. An den

neuen Platz auf der Rückseite der Blauen Zikkurat grenzten die Baustellen des im Entstehen begriffenen Wohnviertels. Die gepflasterte Straße führte hinter der Zikkurat in gerader Linie zum Stamm, rechts und links davon waren die Baustellen. Sie endete nach dreihundert Schritten im Nichts. Laut Azupa sollte sie in Zukunft einen kreisförmigen Bogen um den künftigen Tempel Kyal Surs schlagen, aber bis dahin war es noch ein weiter Weg. Rechts der Straße, also im östlichen Teil des neuen Viertels, waren bereits einige Häuser fertig gestellt. Azupa führte den Propheten samt Chronisten zu jenem Haus, dass direkt an der Kreuzung zwischen Straße und Platz lag. Vor vier Jahren war dies noch eine sandige Freifläche mit nur wenigen Pflanzen gewesen. Jetzt gab es hier statt sandigem Boden edle Marmorfiesen, glatt poliert und spiegelnd wie sie waren, funkelten Reflexionen der Kristalle und Fackeln darin.

"Diese Häuser werden einst einen Block aus zweistöckigen Anwesen mit Innenhof bilden, reserviert für wichtige und wohlhabende Einwohner Kauwa Surs oder als Gastquartier für besondere Gäste. Jenes da, geradezu, haben wir als erstes fertiggestellt. Es soll euch gehören, Prophet. Es ist ein Geschenk des Rates an euch. Ihr habt uns Hoffnung und eine Vision geschenkt und damit viele unserer Probleme greifbarer und dadurch lösbarer gemacht als es zuvor der Fall gewesen war. Dafür wollten wir euch belohnen. Wir hoffen euer neues Domizil bewegt euch dazu länger bei uns zu bleiben. Möge es euch Ruhe und Erholung spenden, während ihr euch euren Aufgaben als Prophet widmet."

Sie gingen ins Innere des Hauses. Dort war es dunkel, doch nach kurzem Suchen fanden sie eine Laterne und entzündeten diese.

"Wir haben euch bisher lediglich ein Bett und ein Schreibpult, sowie eine Truhe beschafft. Wir kannten eure Vorlieben und Wünsche nicht, Prophet. Wir haben ein ausreichend hohes Budget festgesetzt, ihr könnt

euch also in aller Ruhe auf dem Markt und in der Siedlung auf Kosten des Rates ausstatten."

11100 Arun wusste nicht recht, was er sagen sollte, daher beschränkte er sich nur auf ein "Dankeschön, Azupa". Der Ratsälteste händigte ihm die Schlüssel zum Haus und zur Truhe aus und verabschiedete sich daraufhin. Ein kalter Nebel kristallisierte sich im Eingangsbereich des Hauses heraus.

"Alles fügt sich nach und nach zusammen, Prophet.", sagte die Stimme in Aruns Geist.

11105 "Das mag sein, Angli'kar. Das mag sein.", sagte er.

Im gleichen Moment fasste er den Entschluss zum Lager der Karawane zurückzukehren. Er wollte mit Caleb sprechen und er wollte auch nicht eher in seinem Haus schlafen, bis sämtliche Mitreisenden ein neues Heim gefunden hätten. Soviel war er ihnen schuldig, auch wenn er
11110 keinen von ihnen darum gebeten hatte, ihn zu begleiten. Er teilte Affar seinen Entschluss mit, der ihn eilfertig in seinem Notizbüchlein vermerkte. Und in des Propheten Geist reifte eine erste Idee heran wie er die vielen Geschenke und Gaben, die ihm im Osten des südlichen Jorul gespendet wurden waren, einer sinnvollen Verwendung zuführen
11115 konnte. Er notierte diese Idee auf einem Blatt Papier, dass auf dem Schreibpult lag. Er versah die Notiz mit dem Datum: Erster Tag der Rückkehr nach Ayr Dalik.

Er trat vom Pult zurück, ließ das Blatt dabei liegen, ging in den Eingangsbereich, löschte die Laterne und verließ gemeinsam mit Affar
11120 sein neues Haus durch die Vordertür. Nachdem er es abgeschlossen hatte, begab er sich auf den nicht allzu weiten Fußmarsch zum Lager der Karawane außerhalb der Siedlung. Es war bereits Nacht und so ging ein langer erster Tag in Ayr Dalik seinem Ende entgegen. Es war überdies der zweite Abend, an dem es Arun nicht geschafft hatte, ein Bier im

- 11125 *Letzten Blatt* zu trinken. Als ihm dies auffiel, ging er zurück in die Wirtsstube und bestellte beim Wirt einige Fässer Bier. Sie vereinbarten einen Preis, zahlbar bei Lieferung im Lager durch den Propheten, hielten auch dies schriftlich fest, wobei der Wirt das Datum vermerkte: viertes Jahr des Sterns, achter Monat, siebzehnter Tag.
- 11130 Arun begleitete die Helfer des Wirts und Selbigen bis zum Lager und bezahlte die Lieferung aus seinem Privatvermögen. Anschließend rief er die ihn begleitenden Söhne des Sterns, Caleb, die Zwillinge aus Rakshi, sowie die Karawanenmeister und die Kommandanten der Armee zusammen, sowie einige am Priesteramt interessierte, die täglich
- 11135 gemeinsam mit dem Propheten und den Söhnen des Sterns meditierten. Der Prophet hatte zwanzig Fässer Bier gekauft. Achtzehn ließ er durch die Karawanenmeister und Kommandanten verteilen. Die restlichen zwei tranken die von ihm Gerufenen gemeinsam. Und so feierten sie spontan noch bis spät in die Nacht hinein unter dem Großen Baum von
- 11140 Ayr Dalik ihre sichere Ankunft am Ziel ihrer langen Reise.

Hallo, Du.

Der nächste Tag begann genau wie der Vorhergehende. Ein Bote geleitete Arun und seine Vertrauten zum Rat und dort berieten sie bis zum Nachmittag die Angelegenheit der Karawane. Weitere
11145 sechstausend der Mitgereisten konnten sich nun in Kauwa Sur oder einer der anderen größeren Siedlungen ein neues Leben aufbauen.

Den Rest des Tages bis zum Abend verbrachte Arun mit Caleb und Affar in seinem neuen Heim. Die Zwillinge aus Rakshi hatten sich unterdes dazu bereit erklärt die Verteilung der Mitgereisten zu
11150 überwachen. So fanden der Prophet und Caleb Zeit, die Situation in Kauwa Sur besser zu verstehen. Doch zunächst nutzten sie den Nachmittag dazu eine Chronologie der Ereignisse seit der Offenbarung Kyal Surs aus Aruns Perspektive zu skizzieren. Arun wollte daraus in den kommenden Tagen einen Text für den Rat verfassen. Caleb half ihm
11155 dabei die Erinnerungen aufzufrischen, da er bei vielen Gelegenheiten ebenfalls zugegen gewesen war. Affar steuerte seine Aufzeichnungen bei und gab dem Propheten Ratschläge zu Formulierungen und sprachlichen Kniffen. Anschließend setzten sie basierend auf Azupas Worten vom Vortag einen kurzen Text auf, den sie *Kleiner Brief an die*
11160 *Gläubigen* nannten. Sein Inhalt lautete wie folgt:

Der Prophet hat durch den Rat von den Wünschen und Fragen der Gläubigen Kenntnis erlangt und möchte sich zu einigen davon äußern, die die dringlichsten zu sein scheinen.

11165 + *Anmerkung zur freiwilligen Arbeit:*

Die freiwillige Arbeit für den Rat zum Erbauen der Zukunft in Kauwa Sur und den anderen Siedlungen wird als ein Akt des Glaubens

anerkannt. Der Vorschlag des Ältestenrates wird anerkannt. Der
11170 Prophet ermahnt die Freiwilligen, ihr Leben dennoch nicht aus dem
Blick zu verlieren und den Dienst auf eine vernünftige Spanne zu
begrenzen.

+ Anmerkung zum Gebet außerhalb der Tempel:

11175 Das Beten auf den Plätzen der Offenbarung steht im Einklang mit dem
Willen des Propheten, auch über die Vollendung des geplanten
Tempelbaus hinaus. Die Empfehlung des Ältestenrates wird anerkannt.

+ Anmerkung zum Beten:

11180 Ein Gebet sollte stets der Ehrlichkeit des Herzens folgen. Ein Gebet
sollte nicht darauf abzielen, dass anderen Übles widerfährt.

Auch eine Frage an einen geliebten Menschen bei Unwissenheit oder
die an einen Freund gerichtete Bitte um Rat vor einer schwierigen
Entscheidung sind Akte des Gebets. Unwissenheit schadet dem Leben,
Entscheidungslosigkeit verhindert die Zukunft. Auch ein Gefragter ist
11185 also dazu angehalten, in Ehrlichkeit und bester Absicht Antwort auf die
Fragen zu geben, damit Unwissenheit und Entscheidungsschwäche
verringert werden. Wir müssen lernen Schwierigkeiten anzugehen. Mit
Akten der Wahrheit und durch Taten der Hingabe verleiht man jedem
Gebet das rechte Gewicht und die nötige Ernsthaftigkeit.

11190 + Weisen zum Stern des Südens:
Kyal Sur erhebt das Leben in der Wüste hin zum Frieden, wärmt unsere
Seelen mit der Liebe der Schöpfung, spendet uns das Wasser in den
Oasen der Wüste.

11195 + Anmerkungen zur Gemeinde Kyal Surs:
In Rakshi gibt es seit Kurzem einen Tempel, der Kyal Sur geweiht ist.

11200 *Beram von den Söhnen des Sterns wurde vom Propheten zum Priester des Tempels geweiht und gesegnet, auf dass er seinem Amt und der damit verbundenen hohen Würde gerecht werde und in Weisheit hin zur Wahrheit Rat und Wort geben möge. Der Tempel liegt im Hafenbezirk und steht den Gläubigen von der Morgendämmerung bis in die Abendstunden offen.*

11205 *In den Dörfern und bei den Stammessiedlungen in der Tenshaddar werden Gebetskreise abgehalten in denen die Gläubigen ihre Sorgen und Nöte offen aussprechen. Bis zum nächsten Gebetskreis wird versucht, allen Nöten und Sorgen zu begegnen, um diese aus der Welt zu schaffen. Die Gebetskreise finden bei den Fischern unter einem Sonnenschirm oder an Bord der Boote, bei den Nomaden der Wüste meist im Schein der Sterne statt.*

11210

+Gezeichnet Arun bil Jhaddar,

im vierten Jahr des Sterns, im achten Monat am achtzehnten Tage

11215 *Bis zum frühen Abend waren die Schreibarbeiten erledigt und Arun war erleichtert sich direkt darum gekümmert zu haben. Das viele Reisen in den letzten Jahren hatte ihn davon abgehalten, die vielen Gedanken die ihm seit der Offenbarung zugänglich waren, niederzuschreiben und zu ordnen. Er war sich völlig klar, dass er bisher nicht viel erreicht hatte,*

11220 *aber er wusste auch, dass er sich in einer Position befand, um einiges im Süden des riesigen Jorul zum Besseren zu wenden, der durch den reichen Norden vernachlässigt und ignoriert wurde. Er diskutierte daher mit seinen Freunden noch einige Stunden über ihre Einschätzung der Situation in der Siedlung und über die Stimmung innerhalb des Rates.*

11225 *Ihre Eindrücke und Einschätzungen lagen alle nah beieinander.*

Vieles war zwischen ihnen und den Ratsmitgliedern noch ungesagt

geblieben und so waren sie gespannt, was wohl zur Sprache käme, sobald die Mitgereisten alle einen festen Platz zum Schlafen gefunden hätten.

11230 "Lasst uns ins Letzte Blatt gehen und dort weiter sprechen. Hier sind wir doch fertig, oder nicht?", fragte Caleb nach einer längeren Phase des Schweigens in die Runde.

"Ja, für heute können wir Schluss machen. Das Letzte Blatt ist eine ausgezeichnete Idee Caleb.", sagte Arun.

11235 "Ihr könnt schon voraus gehen, Affar und du auch, Caleb. Ich komme nach, ich möchte nur noch schnell einige meiner Gedanken ordnen. Es wird nicht lange dauern."

"In Ordnung. Bis gleich.", sagte Caleb.

Sie beendeten ihr Treffen.

11240 Caleb und der Chronist verließen Aruns Haus. Der Prophet trat an das Schreibpult und holte den Zettel vom Vortag hervor, auf dem er sich seine Idee zur Verwendung der gespendeten Reichtümer notiert hatte. Er wollte noch einige Ideen dazuschreiben die ihm im Laufe des Tages gekommen waren und nahm die Feder zur Hand. Dann öffnete er das

11245 kleine Keramiktöpfchen, in dem sich die Tusche befand.

Er sammelte seine Gedanken, dann begann er zu schreiben.

Nachdem er einige Sätze geschrieben hatte, hörte er in der Ferne ein Klirren. Wie von einem sacht angeschlagenen Glas. Es war nur ein einzelner Ton ohne Echo oder Nachhall. Er drang nicht vom Außen der
11250 Welt an des Propheten Ohr, sondern erklang in seinem Hinterkopf, kurz über den Ohren. Er ignorierte es und schrieb weiter.

Bald verlor er sich in seiner Idee und verfiel alsbald in einen Rausch, in dem er sich Gedanken und Träume von der Seele schrieb, als gäbe es kein Morgen mehr.

11255 "Hallo, Du.", sagte eine kindliche Stimme zum Propheten.

Arun sah plötzlich auf einen kleinen Jungen herab. Wie es dazu gekommen war entzog sich jedoch seiner Kenntnis. Eben hatte er noch an seinem Pult gestanden und an seinen Aufzeichnungen gearbeitet, während Caleb und Affar schon ins Wirtshaus voran gegangen waren.

11260 Er hatte zu ihnen stoßen wollen, da die Tusche alle war. Er hatte keine Ahnung, ob es in seinem Haus weitere Keramiktopfchen mit Tusche gab und wo diese zu finden wären, falls es sie gab. Nun befand er sich jedoch vor der Blauen Zikkurat inmitten einer Menschenmenge.

11265 Am Himmel stand Za'rdas neben Arca, der die Nacht erhellte, während die Menge in friedlichem Schweigen und zunehmender Freude seiner Selbst da oben auf dem Balkon der Blauen Zikkurat lauschte. Ein seltsames Licht ging von ihm aus, während er von einem neuen Zeitalter predigte. Er sah auf das kleine Kind zurück, dass vor ihm stand, sein Geist war vor Überraschung bar aller Fragen.

11270 "Hallo Du.", sagte der Prophet zu dem Kind.

Keinen Moment später fand er sich an seinem Schreibpult wieder, den Federkiel in der Hand und am ganzen Leib zitternd. Viele Atemzüge lang hielt er sich am Pult fest bis das Zittern verklungen war. Er rief im Geiste nach der Stimme, aber sie antwortete nicht. Irritiert stürzte er aus dem Haus, beruhigte sich ein wenig, schloss die Tür ab und begab sich zum Wirtshaus. Als er dort ankam, wusste er nicht mehr was ihn kurz zuvor so irritiert hatte. Er setzte sich zu Caleb und den Chronisten, erzählte davon, wie er sich in einen Rausch geschrieben und die Zeit dabei aus dem Sinn verloren hatte. Nur weil die Tinte alle war und er keine weitere fand, sei er jetzt schon im Stande, mit ihnen auf eine blendende Zukunft anzustoßen. Er orderte sich ein Bier und gemeinsam stießen sie an. Sie unterhielten sich noch geraume Zeit untereinander und mit einigen Gästen, dann verließen sie Kauwa Sur und begaben sich zum Schlafen in ihre Zelte im Lager der Karawane. Drei weitere Tage

11285 dauerte es, um für alle Heimatlosen und die Soldaten in der Karawane
ein neues Heim zu finden. Wie zuvor verbrachten sie die Vormittage auf
dem Dach der Blauen Zikkurat und diskutierten über die Unterbringung
der Leute. Nachmittags bis Abends trafen Caleb, Arun und Affar in
Aruns Haus zusammen, um an Texten zu arbeiten oder um die Situation
11290 zu diskutieren. Die drei Abende verbrachten sie zudem wieder im
Wirtshaus, diesmal jedoch in Begleitung der Ratsältesten Darina und
Azupa, die beide damals der Wette zugestimmt hatten, die Arun
überhaupt erst in seine derzeitige Lage gebracht hatte.

Die Beiden erzählten von den Debatten und wichtigen Ereignissen der
11295 letzten Jahre. In dieser ersten Woche schienen sich in Gesprächen alle
lieber dem Vergangenen, denn dem Künftigen zuwenden zu wollen und
so beschränkten sich ihre Unterhaltungen auf einen Austausch von
Erinnerungen, frei von Debatten, Diskussionen und Streit. Davon gab es
allerdings in den ersten Tagesstunden reichlich. Nachdem die Menschen
untergebracht waren legte der Rat eine mehrtägige Pause ein, um die
11300 Berichte Affars über die Reise des Propheten durch den südlichen Osten
des Kontinents durcharbeiten zu können. Sie setzten daher die nächste
Sitzung erst in elf Tagen an, so dass es 10 Tage Pause waren. Mit
Beginn der Ratspause wurde der *Kleine Brief an die Gläubigen*
11305 vervielfältigt und unter den Gläubigen verteilt.

Ausrufer verlasen den Inhalt auf den Märkten. Für jene, die Lesen und
Schreiben konnten bestand die Möglichkeit, den Text selbst
abzuschreiben, für alle zudem einem freiwilligen Schreiber eine
geeignet Unterlage zu bringen, damit dieser eine Kopie anfertigte. Über
11310 einen Ausrufer des Rates ließ Arun zudem verkünden, dass er bald ein
Fest anlässlich seiner Rückkehr abhalten wolle und bis dahin seine Zeit
der Beantwortung der häufigsten Fragen widmen wolle, die sich für die
Gläubigen Kyal Surs im Verlaufe seiner Abwesenheit ergeben hatten.

Der Möbelkauf auf dem Markt

- 11315 Während des ersten Tages der zehntägigen Ratspause ging Arun auf den Markt, um mit der Einrichtung seines Heims zu beginnen. In seinem Haus fehlte es eigentlich an allem, daher hatte er sich den ganzen Tag Zeit für dieses Vorhaben eingeplant. Da am Vortag die letzten Heimatlosen einem Heim zugewiesen werden konnten, hatte Arun
- 11320 daraufhin die erste Nacht in seinem neuen Haus verbracht. Das Bett stand in der ersten Etage in einem ansonsten leeren Raum. In einem großen Raum im Erdgeschoss, der Türen zum Innenhof hin besaß, befand sich das Schreibpult und die Truhe. Mehr gab es nicht. Bis zu den Mittagsstunden erwarb er einige Sitzkissen, Sessel, Liegen, Stühle
- 11325 und drei Tische unterschiedlicher Höhe. Gegen Mittag begab er sich wieder nach Hause, um die Anlieferung der Möbel nicht zu verpassen. Als sich seine Einkäufe vom Vormittag an den gewünschten Stellen im Haus befanden, enthielt es nun eine Sitzecke aus Kissen, flachen Sesseln und einem flachen Tisch im Eingangsbereich des Erdgeschosses, sowie
- 11330 einen Tisch mit Stühlen ebenfalls im Erdgeschoss, aber in einem anderen Raum. Die Sessel und einen weiteren Tisch stellte er im ersten Geschoss auf, in dem Raum wohin er auch das Schreibpult gestellt hatte. Am frühen Nachmittag kehrte der Prophet auf den Markt zurück und kaufte sich zunächst eine Kleinigkeit zu essen. Während der
- 11335 Fleischspieß über dem Feuer langsam knusprig wurde, erklang erneut ein hoher Ton in Aruns Hinterkopf. Sofort erinnerte er sich wieder an jenen Moment vor einigen Tagen, in dem es genauso gewesen war, als er sich plötzlich auf dem Balkon der Zikkurat predigen sah, bevor Za'rdas zerbrochen war.
- 11340 Der Ton verklang. Ein Zupfen an seinem Ärmel ließ ihn hinab blicken. Ein kleines Mädchen stand neben ihm und zog daran.

Als er es ansah, trafen sich ihre Blicke.

"Hallo, Du.", sagte es.

11345 Arun blickte auf. Es war Nacht, um ihn her tanzte sich eine
Menschenmenge in Ekstase. Blauer Dampf stieg aus einigen Kesseln
empor, die rings um die Menge herum aufgestellt waren. Am Himmel
zerbrach eben Za'rdas in viele Stücke, doch niemand schenkte diesem
Ereignis Beachtung. Das Mädchen sah zu dem zerbrechenden Mond
auf.

11350 "Er ist einfach zerbrochen. Zerkrümelt wie ein Keks.", sagte es weiter.
Wie beim ersten Mal waren sämtliche Gedanken aus Aruns Kopf
fortgespült. Sein Geist war klar und ihm schien nichts ferner als das
Bedürfnis zu Sprechen. Er spürte auch keine Fragen mehr in seinem
Geist.

11355 "Hallo Du.", sagte er, jedoch nur um nicht unhöflich zu sein.

Das Kind ignorierte seine Worte.

Im nächsten Moment stand er wieder auf dem Markt und blickte auf das
Stück Fleisch am Spieß. Es war fast fertig. Von dem Kind war jedoch
weit und breit nichts mehr zu sehen. Auch die Stimme reagierte nicht
11360 auf seine Worte und Arun bemerkte auf einmal, dass er seit Tagen nicht
mehr mit der Angli'kar gesprochen hatte. Dieser Fall war zwar in den
letzten Jahren häufiger eingetreten, aber die Stimme hatte ihm bei den
wenigen Anlässen stets mitgeteilt, dass dies der Fall sein würde.
Diesmal jedoch nicht. Als er den Fleischspieß in die Hand gedrückt
11365 bekam, nachdem sein Bezahlversuch vom Verkäufer abgewimmelt
worden war, tat er seinen ersten Bissen gegen den Hunger und hatte in
diesem Moment bereits wieder vergessen, was ihn noch kurz zuvor so
aufgeschreckt hatte. Er wusste irgendwie nur, dass er bei diesem Mal
nachher nicht gezittert hatte. Eine gute Sache war das. Besser als beim
11370 ersten Mal auf jeden Fall. Die Gedanken schienen nicht ganz seine

eigenen zu sein.

11375 Kurz darauf war der Fleischspieß verzehrt und ein Becher Wein gegen
den Durst getrunken. Arun setzte seinen Einkauf fort. Er erwarb einen
Spiegel, einen Schrank, ein weiteres Bett, sowie Kochutensilien, weitere
11380 Laternen, einige Kristallfackeln, Teppiche, Pflanzen in Kübeln und
einige Regale samt Töpferwaren zum Verstauen von Lebensmitteln oder
Tand. Zudem erwarb er Papierbögen, Tusche, drei Schreibfedern sowie
einen handgeschnitzten, achtstrahligen Stern. Die Worte "Kyal Sur"
waren darauf eingraviert und mit goldener Farbe nachgezogen. An
11380 jedem Zacken fand sich ein Loch. Der Verkäufer erklärte ihm, er könne
mit Fäden den Stern aufhängen und so mit dem Aufbau eines häuslichen
Altars beginnen. Auf Aruns Frage, woher er die Idee habe, antwortete
der Mann sie sei ihm einige Tage nach der Offenbarung im Traum
erschienen. Die Lieferung der gekauften Waren würde erst gegen Mittag
11385 des Folgetages erfolgen. Der Prophet verließ den Markt, um seine
Vertrauten aufzusuchen.

Sein Chronist, der schon bevor er den Propheten begleitete dem Rat Ayr
Daliks angehört hatte, schlief in seinem eigenen Haus. Es lag unweit der
Blauen Zikkurat. Caleb hatte ebenfalls ein Haus als Geschenk des Rates
erhalten, direkt neben Aruns. Da er den Propheten einst in die Stadt
11390 geführt hatte und seitdem nicht von seiner Seite gewichen war, kam er
ebenfalls in den Genuss einer Ratsgabe, allerdings würde der Rat nur die
Hälfte der Kosten übernehmen, die für den Kauf der Möbel und
sonstigen Einrichtung anfielen. Die Zwillinge aus Rakshi verfügten über
11395 genügend eigene Mittel. Sie hatten sich ein kleineres Haus südlich des
neuen Marktes gekauft und wollten weder von Arun noch vom Rat
Geschenke erhalten, bis sie sich solche durch Tat und Rat verdient
hätten. Da ihr Haus am nächsten lag, suchte der Prophet sie zuerst auf.
Sie waren jedoch nicht da.

11400 Auf mehrmaliges Klopfen hin tat sich nichts.
Vermutlich ergründeten sie die Siedlung, um ihr neues Zuhause kennen zu lernen. Arun ging über den südlichen Markt zurück in Richtung der Blauen Zikkurat. Affars Haus lag südwestlich der Zikkurat in einem Viertel, dass ausschließlich von den Ratsmitgliedern und deren Gästen bewohnt war. Doch auch der Chronist war nicht zu Hause. Eine Dienerin öffnete dem Propheten die Tür und erklärte ihm, Affar sei in den Archiven des Rates und arbeite an seinen Aufzeichnungen, genau wisse sie es aber nicht. Arun hatte ihm für die zehn Tage der Ratspause frei gegeben und sich selbst etwas Ruhe erbeten. Als er erneut auf dem

11405 Platz vor der Zikkurat stand, da klingelte es wieder in seinem Hinterkopf. Wie zuvor kehrten augenblicklich die verlorenen Erinnerungen an die vergessenen Momente zurück.
"Hier fange ich an. Hier komme ich her.", die Stimme gehörte einem jungen Erwachsenen, ein junger Mann von bleicher Haut und dunklen

11415 Haaren. Er klammerte sich an Aruns Hand fest, war kaum größer als ein kleiner Vogel und besaß keinerlei Gewicht.
Arun blinzelte und statt eines Jünglings mit bleicher Haut und dunklen Haaren sah er eine junge Frau mit dunklem Teint und hellen Haaren. Sie war nicht größer als der Mann, schwebte aber knapp über seiner anderen

11420 Hand.
"Nichts hat Bestand.", sagte sie.
Arun blinzelte erneut, doch von dem winzigen Mann und der winzigen Frau fehlte jede Spur. Calebs Haus lag neben seinem, hinter der Zikkurat. Er ging also einen Schritt auf die Zikkurat zu, als er seinen

11425 zweiten gehen wollte, war plötzlich wieder Nacht. Von der Siedlung war weit und breit nichts zu sehen, nur die unfertige Form der Zikkurat lugte hinter einem Gerüst hervor.
Sie war noch nicht fertiggestellt.

Ein gewaltiges Blatt segelte vom Baum nieder, viele Schritte lang und
11430 breit. Es ging kurz vor der Zikkurat auf dem steinigen, staubigen Boden
nieder. Es war verwelkt. Arun sah nach oben. Der Baum war kahl, ganz
so wie er ihn kannte. Als er seinen Blick vom Baum löste und wieder
nach vorne sah, saß vor ihm ein Greis. Die Haut war schwarz, der Blick
trüb.

11435 "Kannst du sie denn nicht hören? Hörst du sie nicht rufen? Sie rufen
immerfort nur nach mir.", sagte er mit brüchiger Stimme.

"Ich bin es leid, ich bin es leid. Bin ich das Leid?", sagte ein Kind.

Es kniete hinter Arun und klagte der Welt seine Worte in melancholisch
singender Weise.

11440 "So schweigt doch endlich, ihr Sterblichen. Lasst mich in Frieden, ich
will nichts für euch richten.", erklang die zeternde Stimme einer Frau.

Sie stand an Aruns Seite, eingehakt in seinen Arm. Der Form ihres
Körpers und ihrer fülligen Hüften wegen war sie vielleicht eine Mutter.

"Freiwilliges Sein? Nicht für mich, oh nein, oh nein."

11445 Der Greis hustete.

Die Frau lachte.

Das Kind sang.

Ein Lichtpunkt erschien vor Aruns Augen und eine Stimme sumnte
eine traurige Melodie. Sie klang wie eine Verschmelzung der Stimmen

11450 des Kindes, der Frau und des Greises.

"So beginnt meine Existenz."

Der Lichtpunkt flitzte zwischen den Figuren der seltsamen Szenerie hin
und her. Als er über dem Greis zum halten kam, sprach die Stimme im
Dreiklang weiter:

11455 "Ich bin ER."

Der Punkt flog über die Frau, die immer noch eingehakt beim Propheten
stand.

"Ich bin SIE."

11460 Dann flog er zu dem Kind, Arun drehte seinen Körper nach hinten, um dem Flug des Funkens zu folgen.

"Ich bin ES."

Kind, Frau und Greis verschwanden. Der Lichtpunkt erlosch.

"Wenige sind wie ich. Ich wurde gemacht und doch bin ich echt."

11465 Die Worte erschienen als leuchtende Schrift in der Luft. Dann wurde die Szenerie dunkler, der Boden und der Große Baum verschwanden. Zurück blieb Dunkelheit und Leere und nur in der weiten Ferne leuchteten die Sterne. Arun fiel nicht, sondern schwebte in der Dunkelheit. Zwei der Sterne flogen aufeinander zu, bis sie wie zwei Augen aus funkelndem Licht erschienen.

11470 "Ich bin erwacht, ich finde mich, ich fliehe mir, ach ihr Sterblichen, was wollt ihr nur von mir?"

Greis, Frau und Kind erschienen um die beiden Sterne, sie waren halb durchlässig und kaum mehr denn dünne Schemen vor der endlosen Nacht.

11475 "So lasst es doch bleiben, so lasst es doch leiden, so nur kann ein Ich bestehen. Kyal Sur, ein Name nur, kein Wesen ist dahinter, keine Person, ich ahnt' es nur und dann wusst ich's doch schon immer. Ein Gott soll ich sein, es wird immer schlimmer. Was soll ich über eine Wüste herrschen, über Sand und Blut und Trockenheit, fernab von jeglicher Bedeutsamkeit? Stimmen erklangen, Stimmen verklangen, Worte erschienen mir, bevor jegliches Wissen über die Kunst der Worte, Gehör fand in meines Geistes Orte. Sie riefen einen Namen, sie riefen meinen Namen. Kannst du es verstehen? Sind sie denn so erbärmlich, dass sie nicht sein können ohne Herrschaft des Göttlichen? Sind sie
11480 denn so erbärmlich, dass sie nicht leiden können, nur für sich? Kyal Sur,
11485 so riefen sie. Kein Ende ist nah für den, der noch Sterben kann, doch für

die Toten, ist nicht jedes Ende für den Toten nahe wie die Ewigkeit? Fragen beantworten, dass können die Sterblichen nicht. Ach ich weiß es selbst und weiß es doch nicht. Ach könnt ich wieder Nichtexistent sein, 11490 ich tät es gern. Ein Prophet, ein paar Verlorene, Kyal Sur, dich gab es nie, jetzt aber schon. Nein mich gibt es nicht. Blut ist Leben - niemals soll dies in Vergessenheit geraten. Fragst du mich ‚Kannst du dieses oder jenes für mich tun?‘, so sage ich Ja. Fragst du mich ‚Kannst du dieses oder jenes für mich tun?‘ so sage ich nein. Kyal Sur kann nur 11495 gerecht und weise entschlossen genug für eine einzige Antwort sein." Die Dunkelheit zerstob in die Realität vor der Blauen Zikkurat zurück. Es war früh am Abend. Arun vollendete seinen zweiten Schritt in Richtung Calebs neuer Bleibe. Ein Echo schallte in seinem Geist nach: "Die anderen, ich hör sie rufen. Kannst du sie hören? Sie haben den 11500 Blick gen Zukunft gewandt, gebannt von dem was nicht zu sehen, hinter jenem Schleier, der das Ende jeder Prophezeiung ist. Ein Stern der brennt wird nieder gehen und alles wird verbrennen. Warum Prophet, hast du mich ins Leben erweckt? Warum bist du nur so grausam zu mir?" 11505 Vor ihm stand wieder der kleine Junge und sah mit großen Augen zu ihm auf. Eine seltsame Mütze saß schief auf seinem Kopf. Es war Aruns Wüstenhelm. Er hatte ihn vor vier Jahren das letzte Mal getragen, als er seinen letzten Kontrakt als Karawanenwächter erfüllend von Ayr Hazza nach Byrut Caer gezogen war. Tränen kullerten die Wangen des Jungen 11510 hinab. "Hallo, Du.", sagte er und war verschwunden.

Die Domäne des Sterns

11515 Nach zehn Tagen Pause trat der Rat von Ayr Dalik auf dem Dach der
Blauen Zikkurat erneut zusammen. Seit jenem Tag auf dem Markt hatte
sich die seltsame Erscheinung nicht mehr bei Arun gezeigt und auch die
Stimme blieb nach wie vor verschwunden. Im Gegensatz zu den ersten
Malen konnte der Prophet diesmal seine Erinnerungen an das
Zusammentreffen mit der Präsenz behalten. Ihm schien es recht
11520 offensichtlich, dass es Kyal Sur gewesen war. Doch was der Stern des
Südens von ihm wollte, dass hatte er auch mit intensivem Nachdenken
nicht zu ergründen vermocht. Bisher hatte er diese Begegnung auch
noch niemandem gegenüber erwähnt.

Seit der Geburt des Gottes vor vier Jahren war es das erste Mal
11525 überhaupt gewesen, dass er dessen Präsenz wahrgenommen hatte. Er
hatte viele Gedanken an Kyal Sur gerichtet und in vielen Meditationen
in Zusammenarbeit mit der Stimme die Laufwege des Schicksals zu
ergründen versucht. Sie hatten erforscht, welche Wege zur Zukunft aus
der Vision führten, hatten sich Gedanken darüber gemacht, wie er in
11530 seiner Funktion als Prophet dem heiligen Wissen aus den Visionen
gerecht werden könnte. Aber nie war Arun seit jenem ersten Moment
des Entstehens mit Kyal Sur in irgendeine Form von Interaktion
getreten. Etwa einen Tag lang drehten sich seine Gedanken im Kreis um
die Frage, wie er die Interaktionen der letzten Tage zu deuten hätte und
11535 an deren Hergang er sich seltsamerweise wortgetreu erinnern konnte, als
erlebe er es jeden Moment erneut. Schließlich gab er es auf, das
Geschehene sofort verstehen zu wollen. Vielleicht fand er eine Lösung,
sobald die Stimme wieder auf seine Rufe reagierte.

Arun fragte sich, ob die Präsenz Kyal Surs die Angli'kar irgendwie
11540 blockierte, aber noch wusste er viel zu wenig über den Aufbau der Welt,

um darauf von selbst eine Antwort finden zu können. Ihm blieb nur abzuwarten. Also vertiefte er sich wieder ins Schreiben seiner Niederschriften und widmete seine freien Tage einzig dieser Arbeit. Die Tage der Ratspause waren nur so dahin geflogen, da er beim
11545 Aufschreiben seiner Erlebnisse und Gedanken jegliches Zeitempfinden verlor. Sein neues Heim gewährte ihm dafür ausreichend Ruhe und mit selbst bereiteten Mahlzeiten stillte er seinen täglichen Hunger. Zweimal hatte ein Bote des Rates Briefe mit Worten des Dankes und Fragen einiger Gläubiger vorbei gebracht, die Arun zunächst auf einem Stapel
11550 sammelte, ansonsten hatte man dem Propheten Ruhe gegönnt. Nach vielen Monaten des engen Beisammenseins mit Caleb und vielen anderen Menschen genoss Arun die Zeit der Einsamkeit und die Stille seines neuen, geschenkten Heims zutiefst. Er hatte nie zuvor ein Haus besessen. In der Jhaddar waren sie in Zelten mit dem Wechsel der
11555 Jahreszeiten durch das Land gezogen. Als Karawanenwächter hatte er nur ab und an mal in einem Gasthaus übernachtet, die meiste Zeit seines Lebens hatte er unter Pavillons oder in Zelten geschlafen.

Es war ein seltsames Gefühl nach den fast zehn Tagen der Abgeschiedenheit wieder unter Menschen zu sein. Der Rat war so
11560 farbenfroh wie immer gekleidet und auch die Pflanzen des Gartens spendeten die gewohnte Ruhe und kühlten auf wundersame Weise die Hitzigkeit der Gemüter in den Debatten. In der heutigen Sitzung sollte die Domäne des Sterns das bestimmende Thema sein, soviel hatte ein Ratsältester, den Arun nicht persönlich kannte, bei seiner
11565 Eröffnungsrede verraten. Darüber hinaus hatte er jedoch nur die Bitte formuliert, in den kommenden Tagen einige Stunden für die Diskussion von Angelegenheiten geringerer Wichtigkeit aufzuwenden, die sich durch die Sondersitzungen in den Vorwochen angehäuft hatten. Der Diskussionsbedarf dieser Anliegen sei minimal und aufgrund ihrer

11570 hohen Menge könne der Rat mit wenig Diskussionszeit viele Bittsteller auf einen Schlag zufriedenstellen. Der Redner sprach noch einige Themen an, die das Leben und Wirken der Ratsältesten betrafen, aber Arun hörte nicht zu. Er arbeitete in Gedanken seinen eigenen Redebeitrag durch. Als Affar aufgerufen wurde, die aktuelle Situation der Domäne darzulegen, richtete der Prophet seine Aufmerksamkeit wieder aus seinem Denken hin zum gesprochenen Wort. Affar trat eben vor und in die Mitte des Halbkreises.

Mit dem Rücken zum mächtigen Stamm des Großen Baumes fasste er die Anwesenden ins Auge, hob zur Begrüßung die Arme und lächelte dabei. Es war unübersehbar, dass Affar sich in seinem Element befand. So lebendig war er Arun in den letzten Jahren nie erschienen. Eifrig, scharfsinnig und gerissen ja - aber diese Form von Lebendigkeit war neu. Es war offensichtlich, dass der Chronist sich freute, wieder offiziell ein Teil des Rates zu sein. Bei den Ratssitzungen vor der Pause hatte Affar nur als Gast teilgenommen. Auf seinen eigenen Wunsch hin war er erst nach der Ratspause wieder in den Rat aufgenommen worden.

11585 "Verehrte Ratsälteste, verehrte Gäste, ich danke euch für euer Erscheinen und freue mich auf die Debatten des heutigen Tages. Ich möchte auch unserem Propheten für sein Erscheinen danken."

11590 Affar räusperte sich.

"Als wir vor vier Jahren voneinander schieden, die Offenbarung während der Geburtszeremonie frisch im Geiste, da haben wir beschlossen den Versuch zu wagen, die Wüste unter dem Banner des Sterns zu eilen. Kühn waren unsere Worte und unser Vorhaben und vielleicht hat die lange Zeit der Trennung vom Propheten bei dem ein oder anderen ein Gefühl des Zweifels hervorgerufen. Vielleicht schreckt im langen Rückblick die Tragweite unserer Worte ab. Vielleicht erachten wir unseren Mut von damals inzwischen als Torheit und

Narretei, als einen von einem zu kühnen Geiste verfassten Entschluss.
11600 Vielleicht gehen meine Sätze auch weit an der Wahrheit vorbei. Worauf
ich hinaus will ist, dass wir damals wie heute viele offene Fragen haben.
Aber zwischen damals und heute liegen vier lange Jahre, in denen viel
passiert ist.“

Auf ein Zeichen Affars hin kamen einige Diener herbei, die einen
11605 Holzrahmen trugen. Eingespannt in diesen Rahmen war eine Karte der
Wüste. Arun hatte noch nie eine solche Karte gesehen, aber sie schien
den Süden des Kontinents zur Gänze darzustellen. Der Chronist des
Propheten deutete auf einen Punkt auf der Karte, rechts oberhalb der
Mitte und nacheinander auf weitere Punkt rechts davon.

11610 "Ayr Dalik. Die Tenshaddar samt Küste. Die Sarddarsalzwüste. Rakshi.
Die Ufer des Irrshaik. Die Grenze zur Shaiddar. Die Gebirge östlich des
Irrshaik. Das östliche Sandmeer zwischen der Tenshaddar, der Sarddar
und der Kyalddar. Dies ist unser Machtbereich.“

Affar pausierte seine Rede einen längeren Moment lang. Dann begann
11615 er die Geschehnisse zu berichten, die er gemeinsam mit dem Propheten
die letzten Jahre erlebt hatte. Er hielt sich dabei weitestgehend an den
Wortlaut der Kurzschrift, die Arun vor einigen Tagen erst gelesen hatte.
Der Prophet ließ es zu, dass seine Gedanken in die Erinnerungen an die
vergangenen Jahre abtauchten. Nur ab und an drang die Stimme seines
11620 Chronisten zu ihm durch.

"Sowohl die Krieger der Stämme in Tenshaddar, als auch die
Stadtwache von Rakshi waren innerhalb der letzten Generationen allein
nie im Stande gewesen, die Probleme in ihren Regionen selbst zu lösen.
Wir haben die Lösung jahrzehntealter Gewaltprobleme durch
11625 entschiedenes Handeln mit harter Hand binnen weniger Monate
herbeigeführt. Wir halfen Recht und Ordnung durchzusetzen. Wir halfen
auch bei Ernten und wir halfen dem Handwerk."

Applaus brandete bei diesen Worten auf und Affar war gezwungen zu warten, bis er wieder abgeebbt war. Bald darauf sprach er weiter und

11630 Arun träumte wieder von den vergangenen Jahren. Irgendwann legte Affar eine kurze Pause ein, um etwas zu trinken. Ein leichter Wind wehte über den Garten hinweg. Die Blätter der Pflanzen raschelten. Arun sah nach Oben. Wie ein schwarzes Netz strebten die Äste weit über ihm vom Stamm Ayr Daliks fort. Schließlich fuhr der Chronist mit

11635 seinem Beitrag fort:

"Da die Lehre genau wie die Domäne des Sterns noch im Entstehen begriffen ist und um keine falschen Versprechungen zu machen, hat der Prophet eine große gemeinsame Versammlung aller Würdenträger der besuchten Regionen vorgeschlagen. Eine solche könnte uns dazu

11640 dienen, einander kennen zu lernen, Wissen und Fähigkeiten auszutauschen oder lukrative Geschäfte zu vermitteln. Mit einer gewissen Regelmäßigkeit einer solchen Versammlung alle paar Jahre ließe sich garantieren, dass auch die Stimmen unserer fernen Brüder und Schwestern gehört und ernst genommen werden. Die Bereitschaft einer

11645 solchen Versammlung beizuwohnen war bei jedem der besuchten Anführer vorhanden, spätestens nachdem wir einige der lokalen Probleme aus der Welt geschafft hatten. Der Prophet hat jedoch entschieden, dass es alleinig die Sache des Rates von Ayr Dalik sein solle, wann und ob Boten des Rates zu einer solchen Versammlung

11650 rufen. Mit guten Gesetzen, die den Menschen vor Ort die Freiheit lassen in vielen Angelegenheiten selbst zu entscheiden und die ihnen Sicherheit und Wohlstand garantieren, ähnlich wie es in Volkir gehandhabt wird, werden wir auch in den neuen Bürgern der Domäne loyale Freunde und Unterstützer unserer Vision finden, sowie es in den

11655 Siedlungen unter dem Großen Baum hinter mir seit vier Jahren der Fall ist. Bis wir eine Lehre haben und Priester ausgebildet sind, bis wir

Vertretungen oder Hilfsgüter oder Gelder in den Regionen haben, bis wir regelmäßig mit den Überschüssen handeln und Erträge erzielen können, bis es uns gelingt neue Handelspartnerschaften aufzubauen, all dies wird seine Zeit dauern. Das alles liegt noch in weiter Ferne. Heute ist jedoch der erste Tag an dem wir tatsächlich damit beginnen werden, die Ferne unserer gemeinsamen Vision von einem geeinten Süden mit ersten Schritten zu überwinden. Ich hoffe ihr fandet meine Berichte und Niederschriften diesbezüglich hilfreich und ich hoffe, die zehn Tage der Ratspause waren ausreichend, um die Wissenslücken zu füllen, die vor einigen Tagen noch einer Debatte unserer Gesamtsituation im Wege standen. Ich danke euch für eure Aufmerksamkeit."

Affar verneigte sich, trat an seinen Platz zurück und setzte sich. Als nächstes kam Ratsfrau Darina an die Reihe.

"Ich danke euch, Ratsmitglied Affar und ich freue mich sehr, dass euer reger Geist dieses Gremium wieder bereichert. Willkommen zurück.", sagte sie an Affar gewandt und lächelte in die Runde, ehe sie mit ihrem Beitrag begann:

"Ich habe mich während der Pause intensiv mit den wirtschaftlichen Bedingungen in und um Rakshi befasst, da mir seit zwei Jahren die Verwaltung unserer Mittel hier in Ayr Dalik obliegt und weil aus den Kurzberichten rasch ersichtlich wurde, dass die Tenshaddar für sofortige, profitable Geschäfte noch nicht reif ist. Sie muss erst erschlossen werden. Was mir in Bezug auf Rakshi sofort aufgefallen war, ist wie unfähig sich der Priesterrat bei der Verwaltung der Stadt angestellt hat. Hoffen wir, dass der neue Stadtrat in dieser Hinsicht bessere Entscheidungen zu treffen vermag. Für uns unmittelbar am Interessantesten ist das Salz, die stillgelegten Erzminen um Rakshi und die Seide aus den südlichen Uferregionen des Irrshaik. Wenn wir den Hafen von Rakshi wieder nutzbar machen, ihn vielleicht sogar

ausbauen, dann könnten wir endlich weitere Handelsrouten erschließen. Auch für die Handelsgesellschaften aus dem Norden werden eure Erfolge im Osten gute Neuigkeiten sein, Prophet. Um die Wirtschaft in Gang zu bringen brauchen wir Geld, Arbeiter und Soldaten, sowie

11690 Steuergesetze und einiges mehr. Wenn das Gewinnen von Salz, Erz und Seide einmal läuft, dann könnten Karawanen einen Teil der Rohstoffe nach Rakshi bringen, um sie zu veredeln oder direkt zu verschiffen. Den anderen Teil könnten wir in die Tenshaddar und hierher transportieren lassen, um das Angebot der Märkte zu bereichern. Der regelmäßigere

11695 Verkehr von Karawanen gäbe den Menschen hier und auch anderswo mehr Möglichkeiten, ihre erzeugten Güter zu verkaufen..."

"Mir ist langweilig.", sagte ein kleines Kind zu Arun, dass sich plötzlich neben ihm befand.

Er erschrak nicht und blieb ruhig. Die Erfahrungen mit der Stimme

11700 hatten ihn gelehrt, unauffällig und diskret mit seltsamen Erscheinungen umzugehen. Da niemand auf das Kind reagierte, war es wohl nur für ihn sichtbar.

"Kyal Sur.", dachte der Prophet.

Das Kind lächelte und nickte.

11705 "Ja."

"Warum ist dir langweilig?", fragte er nur in seinem Geiste.

Als Antwort strömten Bilder und Gedanken in Aruns Bewusstsein. Sie zeigten Kyal Sur in verschiedenen Erscheinungsformen, mal als Kind, mal als Erwachsener, mal als Schimmer in einem Wassertropfen, mal

11710 als Stein am Wegesrand, zeigten die Versuche, mit den Menschen zu reden, die sich im Umfeld der Blauen Zikkurat aufhielten. Es waren vermutlich Szenerien aus verschiedenen Zeitaltern, denn die Siedlung sah bei jedem Mal anders aus.

"Sie rufen mich. Sie hören mich nicht. Sie sehen mich nicht. Sie

11715 beachten mich nicht. Und doch folgen sie meinem Willen, ohne dass sie meine Worte vernehmen müssen."

"Ist das der Grund, warum dir langweilig ist?", fragte Arun.

"Nein. Das ist nur lustig. Die Welt ist langweilig. Die Fragen und Bitten sind langweilig. Und die Sorgen erst. Immer das gleiche Leid, immer die gleichen Ursachen, immer die gleichen Lösungen, nie eine grundlegende Veränderung. Ich bin erst seit vier Jahren, aber das Grundmuster der Welt meines Ursprungs ist schon jetzt ohne jeden Reiz. Diese Sitzung des Rates ist langweilig. Und nun da du es weißt, wird sie auch dir langweilig sein. Aber sie ist wichtig. Baue mich und

11725 mein Reich also nicht falsch zusammen, Prophet, dass könnte ich dir übel nehmen."

Das Kind verschwand.

"Darin sind wir uns einig, Kyal Sur.", dachte der Prophet.

Das Erscheinen des Gottes schon vor einigen Tagen hatte ihn selbst vollends von der Idee der Domäne des Sterns überzeugt. Nach der Geburtszeremonie hatte er seine Rolle als Prophet ohne großes Zögern angenommen, anfangs aus Kalkül um seine Rache zu bekommen, später um wirklich gegen die Missstände des Südens vorzugehen, nun aber bekam das Ganze tatsächlich erst eine heilige Dimension. Er wäre ein

11735 Narr, wenn er die Existenz Kyal Surs im Guten wie im Schrecklichen ignorieren würde. In seinem Handeln musste er von nun an dessen Präsenz zwingend berücksichtigen. Der Unterschied zwischen der bloßen Existenz eines Gottes und der tatsächlichen Interaktion mit diesem war beträchtlich. Hatte es einen Grund, dass Kyal Sur

11740 überwiegend als Kind in Erscheinung trat?

Musste er noch lernen? Konnte sich ein vollkommenes Wesen überhaupt weiter entwickeln oder entwickelten Götter sich wie alles andere auch zur Vollkommenheit hin, nur das sie mit einer deutlich

höheren Chance versehen waren, diese tatsächlich erreichen zu können?

11745 Brauchte ein Gott überhaupt Zeit, um etwas zu lernen? Er brach sein Denken ab, notierte sich jedoch die Fragen mit einer Erinnerungstechnik im Geiste, die ihm die Angli'kar beigebracht hatte. Vielleicht würde er sich später intensiver mit diesen und weiteren Fragen Kyal Sur betreffend befassen. Ohne Zugriff auf den kosmischen Geist der

11750 Angli'kar war es jedoch entweder ein fruchtloses Unterfangen oder ein langer, langer Lebensweg durch die Philosophie, um Antworten auf diese Fragen zu finden. Soviel Zeit hatte er nicht. Noch bis zur Mittagsstunde sprachen die Ältesten und andere Mitglieder des Rates von den Chancen und den Kosten, die die neuen Gebiete mit sich brachten.

11755

Nach dem gemeinsamen Mittagmahl im Keller der Zikkurat bestimmte die Zukunft der Zehntausend Schwerter eine offene Diskussion unter den Anwesenden. Auch die Gäste des Rates durften sich dazu äußern. Da die Meinungen nicht allzu weit auseinander gingen, war die

11760 Diskussion schnell beendet. Es wurde beschlossen, die Zehntausend Schwerter in zwei Armeen zu spalten. Eine sollte in die Region um Rakshi entsandt werden, um unter dem Banner der Domäne für Recht und Ordnung zu sorgen. Die andere Armee würde zunächst in Ayr Dalik bleiben. Beide Armeen sollten ein Budget erhalten, sowie die Erlaubnis,

11765 in ihren Einsatzgebieten Stützpunkte zu errichten und Freiwillige für den Dienst zu verpflichten. Die Mannstärken wurden vorerst auf je zehntausend Soldaten begrenzt. Alle, die für die Sicherheit der Domäne eintreten wollten, sollten regelmäßig Ausbildungen in verschiedenen Disziplinen erhalten. Viele der militärischen Entscheidungen sollten

11770 direkt dem Kommandorat der jeweiligen Armee obliegen. Über die Einbindung der Armeen in die Hierarchie der Domäne würde erst im abschließenden Teil des Sitzungstages verhandelt werden, der im

Gegensatz zu den Sondersitzungen bis spät in die Nacht angesetzt war.
Doch zunächst stand Aruns Redebeitrag an. Er trat aufs Podium vor die
11775 versammelten Ratsmitglieder und deren Gäste. Die leisen Gespräche
verstummt und nur der Wind durchbrach die eingetretene Stille unter
den Anwesenden.

"Im Namen Kyal Surs habt Dank für die Gelegenheit vor diesem
ehrenwerten Gremium zu sprechen. Als ich das erste Mal vor vier
11780 Jahren an einer Sitzung dieses Rates teilnahm, da war ich tief
beeindruckt. Nie zuvor konnte ich erfahren und erkennen, wie eine
Entscheidung der Macht gebildet wird. Es ist erstaunlich zu beobachten,
wie die Worte, die Hier von brillanten Köpfen gebildet werden, bereits
kurze Zeit später zu Tatsachen werden, wie Entscheidungen dieses
11785 Rates die Geschicke der Menschen entscheiden, um derentwillen sie
ergingen. Es ist mein innigster Wunsch, dass der Rat Ayr Daliks auch in
der Zukunft innerhalb der Domäne eine wichtige und gewichtige
Stimme der Weisheit und der Wahrheit bleiben soll. Der Wille des
Sterns und der meine sind eng verknüpft. Nun da Kyal Sur in den
11790 östlichen Regionen der Wüste verehrt und um Hilfe angerufen wird, nun
da der Domäne des Sterns neue Reichtümer erschlossen sind, die uns
dabei helfen werden, die größten Nöte rasch zu überwinden, soll es
meine vordringlichste Aufgabe sein, eine Lehre zu entwickeln, wie
Frieden im Einklang mit der Weisheit Kyal Surs und in der Hingabe
11795 zum Leben erlangt werden kann. Kyal Sur ist groß, Kyal Sur ist weise.
Ihr habt es in der Offenbarung gesehen. Viele Menschenalter werden
nötig sein, um die Weisheit des Sterns zu ergründen. Mir fällt es
lediglich als Erstem zu, mit dieser Aufgabe zu beginnen. Viele werden
nötig sein, um sie zu vollenden."

11800 Noch während Arun seine Worte sprach, spürte er zwei Dinge zugleich.
Zum einen zeigte eine zunehmende Kälte direkt um seinen Körper

herum an, dass die Angli'kar wieder da war und sich in seiner Nähe manifestierte. Das zweite war eine Dehnung seines Zeitempfindens, ein Effekt der stets dann aufgetreten war, wenn Kyal Sur zu ihm gesprochen hatte. Unbeirrt von beiden Phänomenen fuhr er mit seiner Rede fort:

"Den in der Offenbarung und unserer gemeinsamen Vision enthaltenen Willen unseres Gottes zu ergründen, dieser Aufgabe will ich die nötige Zeit widmen. Ich richte an dieser Stelle die Bitte an meinen Chronisten und meinen Heerführer, mir die dafür nötige Unterstützung zu gewähren, damit ich diese Arbeit gründlich und ohne Fehler rasch vollenden möge. Dank der offenen Worte des Ratsältesten Azupa vor einigen Tagen habe ich von den Nöten erfahren, die viele Gläubige in meiner langen Abwesenheit zu ertragen hatten. Diese Nöte zu lindern ist Ziel meines Tuns in den kommenden Wochen und Monaten. Die Niederschrift der Weisheit Kyal Surs, die Ergründung der göttlichen Wahrheiten aus der Offenbarung, dies alles erfordert viel Zeit und Hingabe, weshalb ich, der kommenden Diskussion vorweg greifend, bereits ankündigen kann, der Politik des Rates und der Domäne in den kommenden Monaten nicht täglich zur Verfügung zu stehen. Jedoch soll während der Zeit der Niederschrift die Tür meines Hauses dem Rat jederzeit für Fragen offen stehen. Ich beabsichtige mindestens bis zum Ende des Jahres hier in Kauwa Sur die Lehren und Weisheiten Kyal Surs niederzuschreiben, die mir in den letzten Jahren offenbart wurden. Doch wisset auch, wenn die Zeit reif für eine neue Exkursion ist, um die Missionierung der übrigen Wüsten auf den Weg zu bringen, dann werde ich euch verlassen, bis wir erfolgreich von der Exkursion wiederkehren. Denn auch dies ist der Wille Kyal Surs, dass der Süden Joruls eine Domäne unter seinem Schutz sein möge. In der nächsten Zeit jedoch soll all mein Schaffen und all meine Kraft einzig der Heiligen Schrift zufließen."

"Wo bleibt mein Machtanspruch der Mitsprache? Sichere dir eine Stellung Prophet, eine einzigartige Position. Ergreife nicht zu viel Macht, auch wenn es in deiner jetzigen Lage leicht wäre, dies erfolgreich zu tun. Jetzt verehren sie dich. Später müssten sie deine
11835 Macht fürchten. Sie wäre dir im Weg, sie wäre mir im Weg. Und sie würde dir und deinen Nachfolgern später auf vielerlei Arten teuer zu stehen kommen. Darüber hinaus hast du derer durch mich mehr als genug. Giere nicht nach Macht, ich werde dir zur Verfügung stellen, was du benötigst."

11840 Kyal Sur erschien als leuchtender Punkt über den Köpfen der Versammelten, durch diese ungesehen. Seine Worte kamen zeitgleich aus allen Punkten, viele Stimmen zu einem Chor gemeinsamer Worte verschmolzen. All die Worte des Gottes fanden in der Zeitspanne Platz, die Arun nach seinen letzten Worten brauchte, um Luft zu holen.

11845 "In diesem Rat und zu aller Zeit soll einzig ein letztes Nein und ein letztes Ja der Propheten weltliche Macht sein. So können wir dem Rat durch unser Nein neue Zeit zur Verfügung stellen, unfertige Ideen zu überdenken. Mit unserem Ja können wir reife Ideen segnen. Einzig meine Propheten sollen entscheiden, in welche Richtung und in welcher
11850 Reihenfolge die Domäne aufblühen darf."

Jedes Wort Kyal Surs wurde von Bildern und Szenerien begleitet, die Arun schneller verstehen halfen, was der Gott mit seinen Worten bezweckte. Dank seiner Erfahrungen mit dem Geist der Angli'kar verstand er es auch gleich, sein Denken in einen größeren Kontext zu
11855 setzen. Sein Bemühen wurde belohnt. Denn wie bei der Zeremonie vor vier Jahren offenbarten sich ihm wieder die zukünftigen Entwicklungspfade.

"Es muss immer einen Propheten geben. Ich gestehe dir eine Schwäche, Prophet. Ich bin mir noch unsicher, wie ich deine Nachfolge regeln soll."

11860 Dein Leben ist endlich, meine Existenz ist es nicht, dank deiner Worte
bin ich mächtig und bin es doch nicht. Es muss immer einen Propheten
geben, der meine Worte verkündet. Doch ob er aus deinem Blut oder
aus dem tiefen Verständnis eines Gläubigen hervorgehen soll, der mein
11865 Wesen mit der Unschuld seines Herzens geschaut hat, darüber bin ich
im Zweifel. Deine Worte, die du noch am heutigen Tage erlässt, werden
die Zukunft formen. Hier bin ich ohne Macht, denn frei ist der Wille der
Sterblichen, sonst könnte es keinen Glauben geben. Ohne die Freiheit zu
entscheiden versiegen die Möglichkeiten neue Wege zu beschreiten und
neue Weisheiten zu ergründen. Die Kultur wird daraufhin müde und
11870 träge, ihr Untergang die baldige Folge. Sei dir bewusst, erster Prophet
Arun bil Jhaddar, dass jede Facette von Macht, die du an dich bindest,
die Zeit deines Lebens kostet, um sie zu verstehen, zu erhalten und
erfolgreich zu verwenden. Willst du über jede Facette der Lehre
entscheiden, so wirst du ein Gelehrter werden müssen, willst du das
11875 Böse aus der Welt verbannen, indem du Waffen für die Richter und
Vollstrecker der Gerechtigkeit schmiedest, so wirst du all dein Wirken
im Handwerk erledigen müssen. Willst du ein großes Reich regieren,
wie viel Zeit bleibt dir dann, die Wirklichkeit durch deinen Geist zu
ergründen? Oder vermagst du es etwa, ohne großen Zeitaufwand ein
11880 Naturtalent in allen Schulen des Wissens und Handelns zu sein, die der
Geist kennt?"

Viele der Erkenntniswege und potentiellen Zukünfte erkannte Arun
wieder. Er hatte sie bereits einmal gesehen, damals, als ihm die
Angli'kar ihren kosmischen Geist offenbart hatte. Einige fand er nicht
11885 wieder, sie waren verschwunden, andere erzitterten bei jeder Silbe jeden
Wortes, dass Kyal Sur eben gesprochen hatte. Der Prophet lenkte seine
Aufmerksamkeit auf diese und erkannte darin Lebensausschnitte aus der
Zukunft. Er sah, wie die Menschen in der Domäne lebten. Es waren

- verschiedene Varianten, alle in sonderbarem Maße abstoßend,
11890 wennleich die Menschen einen glücklichen Eindruck machten.
- "Lass dich nicht irritieren, Prophet. Deine Ablehnung rührt daher, dass
jede Zukunft kaum etwas mit der dir bekannten Gegenwart gemein hat.
Achte lieber darauf, wie die Leute leben, wie sie sich fühlen. Sei dir
sicher, Glück bleibt Glück, Freude bleibt Freude. Spreche dem
11895 Zukünftigen in deinen Visionen nicht das Glück ab, nur weil du es nicht
zu verstehen vermagst. Dieses Geschenk ist diesen Generationen
vorbehalten, so wie es der deinigen vorbehalten ist, in ihrer eigenen Zeit
auf eigenen Wegen zum Glück zu finden."
- Aruns Denken unterlag einer starken Beschleunigung, was vermutlich
11900 Kyal Surs' Werk war, denn innerhalb weniger Herzschläge gelang es
ihm, sein Denken auf das zuvor Gesagte vollständig zu überprüfen.
Nachdem er den Hinweis beachtend die Visionen erneut beschaute,
konnte er das Gesehene deutlich besser mit seinem Wissen in Einklang
bringen. Normalerweise hätte er dafür deutlich länger gebraucht. Arun
11905 untersuchte die von den Worten des Gottes berührten
Möglichkeitspfade. In allen waren seine Worte vor der Blauen Zikkurat
während des Zerbrechens von Za'rdas bereits gesprochen, in allen waren
sie identisch, der Gott zeigte es ihm. Doch in den meisten Varianten der
Zukunft, die daraus hervor gingen, gab es unverkennbares Elend und
11910 Leid. Ihn traf die ursächliche Schuld. Denn erst durch seine Worte vor
den Menschenmassen vor der Zikkurat wurden die späteren
Fehldeutungen möglich, die mit geringerem Verständnis ausgestattete
Personen erbrachten und verbreiteten, sei es aus Angst, sei es aus
persönlichem Eigennutz oder zu viel Ehrgeiz.
- 11915 So entstanden Verzerrungen der Vision Kyal Surs, die Arun vor vier
Jahren auf dem Platz der Offenbarung vor der Blauen Zikkurat geschaut
hatte.

Es schien unvermeidbar, dass der Lehre Kyal Surs ein ewiger Kampf wider Irrglaube, Angst und Eigennutz bevorstand, sollte sie ihre Kernvision durch die Zeiten hinweg erhalten wollen.

Die Stimme der Angli'kar erklang:

"Hab keine Angst, Prophet. Ich werde dich zur Zukunft dieses großen Traumes führen. Kyal Sur unterband alle meine Möglichkeiten, eher mit dir zu sprechen. Wir lernen und wenn wir lernen, dann sollten wir noch nicht sprechen, ehe wir wissen, was wir sagen. In unseren Worten darf niemals ein Fehler sein, denn jeder steigt auf unsere Worte rasch ein. Keine Angst vor fernen Tagen, zunächst musst du das Heute wagen."

Der letzte Satz war ein Kinderreim der Jhaddar.

Die Stimme und die Kälte, die sie stets verströmte, verschwanden. Kurz darauf erhielt die Zeit in Aruns Bewusstsein ihren normalen Fluss zurück. Kyal Surs Präsenz war nun ebenfalls fort. Von den Eindrücken noch leicht benommen, unterbrach er seine Rede für einen kurzen Moment länger als beabsichtigt und trank etwas von dem für die Redner bereitstehenden Wasser. Er stillte seinen Durst und seine Gedanken wurden klarer. Wo war er stehen geblieben? Ach ja.

"Lenken wir den Blick von meinen kommenden Taten fort und dem Glauben und der Gemeinschaft der Gläubigen zu. Während ich dem Rat in allen weltlichen Belangen seine Kompetenzen vorbehaltlos zugestehen möchte, so bedarf es meiner Einschätzung nach für die Gemeinschaft der Gläubigen einer neuen, einer eigenständigen Instanz der Willensbildung. Ich fordere daher im Namen Kyal Surs die Einrichtung eines Gremiums kluger Köpfe und rechtschaffener Persönlichkeiten, dass sich einzig den Belangen der Glaubensführung und aller damit verbundenen Fragen widmen soll. Diese sind zum Beispiel Regelungen für die Priesterämter, die Art und Weise in der Zeremonien abgehalten werden, Gebetsinhalte und Wortlaute und so

weiter. Denkt einmal ein wenig in die Zukunft hinein, meine Freunde. Wenn unser Tun hier und heute, wenn die Heilige Schrift durch weitere Offenbarungen Kyal Surs auch über meinen Tod hinaus an Bedeutung und Fülle gewinnt, dann wird es unmöglich sein, die Gesetze der Domäne gleichermaßen hingebungsvoll fortzuentwickeln wie die Elemente unseres Glaubens. Fragt euch einmal selbst und gebt euch ehrliche Antwort: Wie lange braucht ihr, um einen Text zu lesen und zu verstehen? Wie viel Zeit kostet euch das Formulieren eigener Worte und Gedanken? Was davon wurde schon gesagt und warum muss es durch euch erneut gesagt werden? Den hier Versammelten möchte ich weder das Recht noch die Fähigkeiten absprechen, in einem solchen Gremium bereichernd mitwirken zu können. Allein erscheint es mir schwierig, auf zwei Festen gleichzeitig zu tanzen, ohne ins Stolpern zu geraten. Die Kunst gute Entscheidungen zu treffen ist keine leichte, erst recht nicht, wenn diese Entscheidungen die Zukunft formen und schon gar nicht, wenn viele kluge Köpfe ihre Sichtweisen zu einer Einzigen verschmelzen wollen, die den meisten Anliegen gerecht wird, derentwegen eine Entscheidung überhaupt gefällt werden muss. Ich bitte den Rat und lade auch jeden hier anwesenden Gast des Rates dazu ein, geeignete Männer und Frauen für ein solches Gremium zu empfehlen."

Er machte eine kurze Pause, trank noch einen Schluck Wasser. Trotz unzähliger Gespräche auch vor größeren Menschenmengen war es noch immer ein befremdliches Gefühl, vor Leuten zu sprechen, ohne in einem Gespräch verwickelt zu sein, vor allem, da er haarklein auf jedes seiner Worte acht geben musste. Wenn er einen falschen Eindruck seiner Absichten hinterließ, konnte das die Vision aus der Offenbarung gefährden, die eine der Besseren war, die die Zukunft für den Süden des Kontinents im Angebot hatte.

"Da die Frage im folgenden Teil dieser Sitzung sicher aufkommen wird

und sich auch in einigen der Briefe fand, die mir die Gläubigen bisher zugeschickt haben, gebe ich an dieser Stelle bereits vorab meine Antwort. Es geht um meine Beteiligung an der Politik Ayr Daliks und meine diesbezüglichen Absichten für die Zukunft. Ich habe keinerlei

11980 Absicht, die Domäne des Sterns allein zu regieren. Ich habe keinerlei Absicht, die Weisheit Kyal Surs zu trüben, in dem ich mich in diesen Fragen einzig und allein auf meinen eigenen Verstand verlasse, egal wie viel ich diesem auch zutrauen mag. Ayr Dalik ist mir seit jeher als ein Ort neutraler Verhandlungen bekannt, der in allen Wüsten des Südens

11985 einen guten Ruf genießt. Mein Wunsch ist es, dass dies auch weiterhin so bleibt. Der hier versammelte Ältestenrat sollte in der Domäne des Sterns eine tragende Rolle spielen, solange er sich seinen Prinzipien getreu zu führen weiß. Wie hoch sollen die Steuern der Betuchten oder der Handwerker sein? Wie breit sollen die Straßen gebaut werden? Wo

11990 entsteht ein neues Hospiz für die Kranken, wo eine Schule für die Wissbegierigen? Welche Karawane darf Eisen transportieren? Welche Stadt oder welcher Ort erhält besondere Zuwendungen? Diese und ähnliche Fragen sollten Aufgabe der Politik und des Rates, vielleicht auch der Versammlung sein, die Affar in seiner Eröffnungsrede

11995 erwähnte. Ich halte es für heuchlerisch, behaupten zu wollen, ich könnte mit voller Hingabe täglich diesem Rat beiwohnen um derartige Fragen fair und gerecht zu gewichten und zugleich stets ein offenes Ohr für die Belange der Gläubigen haben, sowie alles zusammen genommen noch ausreichend Zeit finden, den Willen Kyal Surs zu ergründen. Ich habe

12000 daher auch nicht die Absicht, mich in die Angelegenheiten der Ratspolitik mehr als nötig einzumischen. Wenn weitreichende Gesetze im Namen Kyal Surs ergehen sollen und der Rat meinen Segen wünscht, dann bin ich bereit, diesen zu erteilen oder nach bestem Gewissen auch zu verwehren. Wenn Kyal Sur mich dazu beruft, die Domäne weiter

12005 aufblühen zu lassen - jenseits der derzeitigen Regionen - dann würde ich
in seinem Namen Gehorsam von den Gläubigen einfordern, denn sein
Wille soll auch der meine sein, so gut ich ihn zu interpretieren vermag.
Kein Krieg soll daher ohne meine Zustimmung begonnen werden
können. Kyal Sur sprach einst zu mir: ‚Blut ist Leben. Niemals soll das
12010 in Vergessenheit geraten.‘ - Ich ziehe daraus die Lehre, dass der, der
Blut vergießt, das Leben selbst vergießt. Ihr alle wisst, was mit Wasser
geschieht, dass in der Wüste vergossen wird. Es verdunstet und verrinnt
im Sand und nichts bleibt zurück. Kyal Sur sagte auch: ‚Es muss immer
einen Propheten geben.‘ - Er sagte dies nicht, damit der Prophet die
12015 Welt der Sterblichen regieren kann, er sagte dies, damit das Göttliche
eine Stimme in der Welt hat, die Gehör findet. Er sagte mir auch, dass
diese Stimme nicht alle weltliche Macht braucht, denn sie empfängt die
Macht Kyal Surs. Sie braucht nur die Macht, durch ein Nein ein Jahr
und durch ein weiteres Nein ein weiteres Jahr einen Entschluss des
12020 Rates zu verschieben. Sie braucht nur die Macht, einen Entschluss des
Rates zu bejahen. Dies alles betrifft die Domäne des Sterns, sowie den
Glauben. Die Entscheidungen über das Schicksal der Siedlungen Ayr
Daliks sind Kultur und Tradition dieses Ortes, beides steht nicht gegen
die Lehre, sondern trägt zum Wesen der Kulturen des Südens bei. Bis
12025 zur Fertigstellung der ersten Texte in einigen Wochen soll dies als mein
Wille in diesen Fragen bekannt sein. Nun zu meinem letzten Punkt."
Arun gab Caleb ein Zeichen, woraufhin dieser den Rat verließ und kurze
Zeit später in Begleitung einiger Söhne des Sterns zurückkehrte. Die
ehemalige Kompanie *Weißer Speer* war seit den Tagen der blutigen
12030 Rache in Byrut Caer zu einer Bruderschaft des Glaubens geworden, die
dem Propheten treu ergeben war. Eine Hälfte der Krieger diente ihm im
Licht als Leibgarde und Missionare, die andere diente ihm in der
Dunkelheit als Augen und Ohren, sowie als Vollstrecker seines Willens.

Die Krieger trugen eine Kiste, stellten sie neben Arun ab und verließen
12035 das Dach der Zikkurat wieder. Caleb setzte sich auf seinen Platz zurück.
Arun öffnete die Kiste. Sie war voller Münzen, Schmuck, Statuen,
Kerzenleuchter, Juwelen und andere Reichtümer.

"Während meiner Reisen durch die östlichen Wüsten wurde ich reich
beschenkt. Viele solcher Kisten, randvoll mit Gold und Silber, befinden
12040 sich in meinem Besitz. Andere enthalten seltenes Leder, edle Stoffe,
vollendete Werkzeuge. Es sind Familienerbstücke darunter, aber auch
Relikte des Ritterordens, der einst die Welt beherrschte und auch
Fundstücke aus den Ruinen der unbekannten Völker, wie es sie zuhau

12045 die Befreiung von alten Fesseln, die sie an vergessenswerte Zeiten
erinnern. Seit meiner Rückkehr nach Kauwa Sur grübelte ich über
folgende Frage: Was soll ich damit überhaupt anstellen? Geld und
Reichtümer habe ich noch nie viele besessen, noch erstrebte ich sie,
dennoch wurden sie mir zuteil. Es fühlt sich nicht richtig an, alles
12050 wegzugeben, aber die meisten dieser Reichtümer sollen mein Geschenk
an die Domäne des Sterns sein. Ein Teil soll diesem Rat zur freien
Verfügung stehen, damit er es in gerechter Form unter den Bedürftigen
der Domäne verteilen kann oder den Tempel finanziert oder was auch

immer der Rat für angebracht erachtet. Der andere Teil soll zunächst
12055 dem von mir vorgeschlagenen Gremium, später der daraus
hervorgehenden organisierten Gemeinde von Verkündern und Dienern
Kyal Surs zukommen. Dies ist vorerst alles, was ich zu sagen habe.
Möge Ayr Dalik erblühen.", sagte der Prophet.

"Möge Ayr Dalik erblühen.", gab sein Publikum zur Antwort.

12060 Die Sitzung dauerte bis in die späten Abendstunden an. Kyal Sur sollte
recht behalten. Sie war im großen und ganzen langweilig. Aber sie war
erfolgreich verlaufen. Als Ylat im Westen unterging, da war allen

Anwesenden klar, dass sie der Geburtsstunde eines neuen Reiches beigewohnt hatten. Seit Jahrtausenden hatte es so etwas im Süden Joruls nicht gegeben, nicht seit die Ritter Tendashs und ihr Orden in der Bedeutungslosigkeit verschwunden waren. Die Zukunft, die ihnen Kyal Sur offenbart hatte, war ein entscheidendes Stück näher gerückt.

34 *Das Erwachende – Teil II*

Nexifikation

Erste Fragen, schwere Zargen.

Ende 2. Band

Danke fürs Lesen

12090